Eur. 1006r (4

H. 6. ~~xi~~ 10.

Digitized by Google

<36605796910013

<36605796910013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Feldzug
des
Kaisers Napoleon
in
Deutschland im Jahre 1809,
nebst den
besondern Operationen der Armeekorps in Italien, Polen, Sachsen, Neapel und Walchern;

von

General Pelet,

nach seinem ausführlichen Tagebuche, nach seinen bei der Armee auf Befehl angestellten Untersuchungen und der Korrespondenz Napoleons mit dem Majorgeneral u. s. w.; mit Belegen und vielen bisher ungedruckten Actenstücken.

Testabatur omnibus ea quae sub oculis suis viderat opera Magni.
Maccab.

Eine nothwendige Ergänzung des Memorial des Grafen Las-Cases.

Aus dem Französischen übersetzt
von
General J. v. Theobald.

Vierter Band.

Stuttgart,
bei Friedrich Franckh.
1828.

05738
Bibliothek des 3ten L. I. R. Prinz Carl
Gd/61/3752
Digitized by Google

Altbestand 58178
Wehrkreis-
bücherei VII
München

Digitized by Google

Inhalt

des vierten Bandes.

Erstes Kapitel.

Die Schlacht von Eßling ermuntert die Feinde des Kaiserreichs zu neuen Hoffnungen und Entwürfen.

Seite

Durch die Schlacht von Eßling wird der Eindruck vernichtet, den die Siege von Eckmühl in ganz Europa gemacht hatten 2
England beschleunigt und vermehrt seine Rüstungen . . . 3
Auch Preußen rüstet sich aufs Neue 3
Rußland setzt seine polnische Armee in Bewegung 5
Frankreich vernimmt mit Fassung die Kunde von Eßling; die revolutionäre Oligarchie aber erneuert ihre Umtriebe gegen Napoleon 8
Der Ausschuß der Coalition in Oesterreich befaßt sich wieder mit Volksaufwieglungen 17
Während Erzherzog Karl seine entfernteren Korps an sich zieht (1ster Juni), erscheinen Braunschweig und Amende in Sachsen (10ter), Radiwojewitsch in Franken (14ter), um diese Länder in Aufstand zu setzen 19
Die Bewohner von Baireuth, Mergentheim und Stockach ergreifen die Waffen (25ster) 22
Neuer Aufstand im Tyrol und Vorarlberg (25ster Mai) . . 25
Die Baiern müssen Innsbruck räumen 29
Die Bergbewohner kommen in das Thal der Donau und des Po herab 32
Pius VII. schleudert den Bannstrahl gegen den Kaiser (10ter Juni) 34

Zweites Kapitel.

Operationen der Polen, der Oesterreicher und der Russen auf beiden Ufern der Weichsel.

Ferdinand setzt seine militärisch-diplomatischen Operationen im nördlichen Polen und an der preußischen Grenze fort; er greift Thorn und Plosk vergebens an (14ter Mai) . 41
Poniatowsky läßt auf dem Marsche nach Ulanow Sandomirz und Zamosz überrumpeln (19ter und 20ster); sein Vortrab durchzieht Gallizien, das bei dessen Annäherung die Waffen ergreift 44

Digitized by Google

Seite

Dombrowsky und Zayonscheck heben in den Kreisen von Posen und Lublin Rekruten aus 47
Die Russen machen keinen Hehl aus ihren feindseligen Gesinnungen gegen Napoleon, und operiren im Einverständniß mit den Oesterreichern 49
Ferdinand verläßt Warschau, bemächtigt sich der Festung Sandomirz und läßt Lemberg besetzen, um es wieder an die Russen abzutreten 53
Poniatowsky trifft mit Gallizin die Uebereinkunft, wonach die polnische Armee auf dem einen, die russische auf dem andern Ufer der Weichsel fortan operiren soll, kann aber die Russen nicht dahin vermögen, ihm bei Sandomirz Hülfe zu leisten, und kehrt hierauf nach Pulawy zurück 54
Der Erzherzog bedroht das Großherzogthum aufs Neue . . 56
Poniatowsky stellt seine Armee, die er in Echellons vertheilt, im Rücken der Oesterreicher auf 56
Der Erzherzog zieht sich nach Krakau zurück, das er den Russen übergibt; die Polen aber dringen dort mit Gewalt ein 57
Der Waffenstillstand von Znaim nöthigt die kriegführenden Theile, die Feindseligkeiten einzustellen 59

Drittes Kapitel.

Anordnungen Napoleons vom 1sten bis zum 15ten Juni.

Napoleon kennt die Entwürfe seiner Feinde und bleibt, ungeachtet ihren Manövers, bei Wien, wo er sich vorzüglich mit drei Gegenständen beschäftigt 62
Er befestigt die Insel Lobau und läßt neue, durch Batterien gedeckte Brücken in Bereitschaft setzen; er bemächtigt sich der Taborinseln 64
Er läßt die verschiedenen Posten seiner Operationslinie befestigen und am Lech, an der Elbe, am Main Truppen aufstellen: Hieronymus rückt in Dresden, Junot in Baireuth ein; Amende und Radiwopewitsch ziehen sich vor ihnen zurück 67
Napoleon verhindert endlich die Vereinigung der auf dem rechten Donauufer befindlichen österreichischen Korps mit dem Generalissimus 71
Davoust nimmt Engerau und blokirt die Brücke von Preßburg (4ter Juni) 72
Eugen zieht gegen Johann, geht über die Marzal (9ter) und kommt vor Raab an (13ter) 73
Er schlägt die Erzherzoge Johann und Rainer (14ter) . . 79
Er verfolgt beide in der Richtung von Komorn 83
Vom 15ten Juni an hält Napoleon die große österreichische Armee im Schach 85

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Operationen in den südlichen Provinzen von Oesterreich im April, Mai und Juni.

Seite

Dalmatien und das Korps, das diese Provinz besetzt hat, sind gänzlich von dem Kriegstheater entfernt 87
Frankreichs Feinde reizen durch Intriken Dalmatien, die jonischen Inseln und die Pforte auf 89
Stoichewitsch blokirt den Marschall Marmont, der sich zu ergeben vom Erzherzog Johann aufgefordert wird . . . 90
Der französische General dringt nach Kroatien vor, schlägt bei Monkitta und Gospicz, kommt aber erst am 28sten nach Fiume 93
Rusca kann den österreichischen General Chateler, der (5ter Juni) die Drau hinabmarschirt, nicht aufhalten . . . 95
Marmont kommt zu spät (3ter) nach Laibach und bricht von hier erst am 16ten auf 96
Giulay marschirt langsam nach Marburg, sich mit dem Erzherzog Johann zu vereinen 97
Er erscheint vor Marmont, der (24ster) die Kainach erreicht . 98
Broussier hebt die Belagerung der Zitadelle von Grätz auf und greift bei Kalsdorf den Vortrab Giulay's an 99
Er vereint sich mit Marmont, um dies feindliche Korps zu schlagen 100
Giulay aber geht über die Mur, und schließt in Grätz das 48ste Regiment ein, das ruhmvollen Widerstand leistet . 101
Marmont und Broussier rücken gegen Giulay vor, der sich zurückzieht 101
Die Oesterreicher besetzen von Neuem Krain, und erhalten aus Zegna die englischen Subsidien 105

Fünftes Kapitel.

Anordnungen des Kaisers und des Generalissimus vom 15ten Juni bis zum 4ten Juli.

Napoleon läßt sich in der ersten Hälfte des Juni nicht mehr auf der Insel Lobau sehen 107
Am 18ten untersucht er den Zustand der feindlichen und der französischen Werke 111
Am 20sten sind die großen Brücken fertig und 86 Feuerschlünde und vier Schiffbrücken bereit 112
Napoleon will die Zahl jener, wie dieser vermehren . . . 114
Er betreibt die Belagerung von Raab, das am 23sten kapitulirt 115
Er läßt die feindlichen Vorbereitungen zu Preßburg zerstören; die Stadt wird am 26sten bombardirt und der Brückenkopf immer enger eingeschlossen 118
Der Kaiser beginnt die große Schlacht durch den Uebergang am 30sten; er setzt sie fort durch Wegnahme der Mühleninsel 119
Durch seine Anordnungen sichert er den unfehlbaren Erfolg . 124

Digitized by Google

Seite

Die Divisionen der großen Armee, von Komorn, Gräz, Linz u. s. w. kommend, werden am 3ten und 4ten Juli auf der Insel Lobau zusammengezogen 125
Erzherzog Karl glaubt, am 1sten Morgens angegriffen zu werden, und setzt seine sehr verstärkte Armee in Bewegung . 129
Am 3ten läßt er sie wieder die Lager beziehen 131
Er befiehlt zuerst dem Erzherzog Johann, einen Ausfall aus Preßburg zu machen, sodann (4ter) so schnell als möglich sich mit ihnen zu vereinigen 132
Unser Angriff beginnt um einige Stunden früher 133

Sechstes Kapitel.

Schlacht bei Wagram; erster Tag, 5ter Juli.

Die beiden Armeen sind im Begriff, sich auf dem Marchfelde zu schlagen 135
Eine heftige Kanonade erleichtert das Brückenschlagen . . . 138
Der Kaiser leitet die Operation 139
Der Erzherzog meint, Napoleon werde über die alte Brücke gehen, und erkennt seine Plane erst in dem Augenblick, wo er ihn auf dem linken Ufer erblickt . . . . . 14?
Massena, Oudinot und Davoust stehen um neun Uhr aufmarschirt; die andern Korps formiren sich hinter denselben . 143
Um Mittag rückt Napoleon vor; die Werke des Feindes sind umgangen 145
Dieser zieht sich nach Wagram und Stamersdorf zurück; seine Truppen stehen einen Theil des Abends unbeweglich . . 147
Um sechs Uhr zieht sich die französische Armee an den Rußbach und dehnt sich bis gegen Breitenlee aus 149
Napoleon greift das Centrum des Erzherzogs Karl an, während der rechte und linke Flügel noch entfernt sind 151
Macdonald durchbricht die österreichische Linie; Oudinot und Davoust greifen Baumersdorf und Neusiedel an; unsere Truppen ziehen sich in Unordnung zurück 153
Bernadotte greift das nur wenig besetzte Wagram erst spät und ohne Nachdruck an 156
Napoleon befiehlt, seine Armee gegen das Centrum zusammenzuziehen 159
Karl schickt mitten in der Nacht den Befehl zur Bewegung ab 161

Siebentes Kapitel.

Schlacht von Wagram; zweiter Tag, 6ter Juli.

Napoleon ist im Begriff, das Gefecht zu erneuern, als der Erzherzog selbst angreift 165
Rosenberg wird von Davoust zurückgedrängt 167
Napoleon befiehlt die Wiederbesetzung von Aderklau; St. Cyr, von Massena nach diesem Dorfe entsendet, bemächtigt sich desselben, wird aber wieder daraus vertrieben . . . 168

Digitized by Google

Seite

Der Erzherzog dehnt seinen rechten Flügel aus, der um neun oder zehn Uhr bis an die Insel Lobau kommt 170
Napoleon schiebt das Korps von Massena auf den linken Flügel, und ersetzt dasselbe durch die Reiterei und Artillerie der Garde 172
Die Armee macht eine große Frontveränderung links . . . 175
Sobald der Kaiser das Geschütz von Davaust bei Neusiedel spielen sieht, befiehlt er einen allgemeinen Angriff . . . 179
Macdonald, von noch einigen Divisionen unterstützt, wirft das Centrum des Erzherzogs 181
Oudinot und Davoust unterstützen seine Bewegung und schlagen den linken Flügel des Feindes; Massena greift dessen rechten Flügel an 184
Um ein Uhr treibt die Armee, in der Linie von Aspern bis jenseits Wagram entwickelt, die österreichischen Korps vor sich her; die französische Armee steht längs der Straße nach Brünn 188
Der Erzherzog ordnet zur rechten Zeit den Rückzug an, der ohne Verwirrung geschieht; er verbirgt dem Kaiser die Richtung, die er seiner Hauptmacht gibt 192
Der Erzherzog Johann erreicht das Schlachtfeld nicht, und zieht sich gegen die March zurück 194
Napoleon bezeigt der Armee seine Zufriedenheit; er löst das Korps von Bernadotte auf 196

Achtes Kapitel.

Napoleon verfolgt den Erzherzog Karl auf seinem Rückzuge nach Böhmen und bewilligt den Waffenstillstand von Znaim.

Die Schlacht von Wagram ist das Muster taktischer Schlachten 198
Karl hat in der Anordnung und der Leitung des Gefechts Fehler begangen; allein er hat die Armee gerettet, die er nach Deutschland führen wollte 202
Napoleon ist über die Richtung, die seine Gegner genommen, ungewiß 205
Massena nimmt am 7ten Kornneuburg 207
Der Kaiser sichert Wien und den Rücken der Armee; er wacht über die Bewegungen der Erzherzoge 208
Den 8ten schlägt sich Massena bei Stockerau; Davoust geht nach Wülfersdorf; Marmont ist bei Laa; die übrigen Korps stehen in Reserve 210
Am 9ten wird zu Hollabrunn, Laa und Nikolsburg geschlagen 211
Karl zieht sich von Guntersdorf zurück, um sich in der Stellung von Znaim nicht preveniren zu lassen 211
Der Kaiser nimmt von Wülfersdorf seine Richtung nach Znaim (10ter), und weist die übrige Armee dahin; Massena und Marmont schlagen sich zu Schöngrabern und Teßwiz 216
Am 14ten greift der Erzherzog diese beiden Korps bei Znaim an, Napoleon trifft gegen Mittag ein 217
Davoust und Oudinot können erst den andern Tag eintreffen . 222

Digitized by Google

Seite
Lichtenstein verlangt einen Waffenstillstand, den der Kaiser, nachdem er seine Umgebungen darüber gehört hatte, bewilligt 223
Die Armee rückt in die durch die Uebereinkunft vom 12ten festgesetzten Kantonirungen 228

Neuntes Kapitel.

Ereignisse nach dem Waffenstillstande von Znaim; Eröffnungen der Friedensunterhandlungen.

Kaiser Franz erkennt den Waffenstillstand erst am 18ten Juli an, und rüstet sich zum Kriege 229
Kienmayer, der die Korps von Radiwojewitsch und Amende an sich zieht, schlägt Junot bei Gefrees (9ter), während Hieronymus in Dresden Halt macht 233
Er marschirt hierauf gegen diesen Prinzen, der sich von Hof nach Schleiz zurückzieht (14ter) 235
Napoleon, der den Waffenstillstand überall verletzt sieht, ertheilt Befehle an Davoust (20ster) und schickt Lefebvre ab, um die Ruhe in Tyrol herzustellen 236
Kaiser Franz übernimmt den Oberbefehl über seine Armeen und verstärkt sie; er zählt auf Rußland und Preußen, und erneuert seine Verbindungen mit England 237
Dieses unternimmt eine Landung in Cuxhaven (7ter); die benachbarten Länder erheben sich 239
Braunschweig nimmt auf seinem Marsch gegen Norden Halberstadt (29ster), schlägt die Truppen von Newbel (1ster August) und schifft sich nach Helgoland ein 242
Die Oesterreicher verändern durchaus ihr Kriegssystem und werfen sich nach Ungarn 246
Napoleon trifft neue Anordnungen . . . . . .
Die Unterhandlungen ziehen sich in die Länge; die Konferenzen fangen erst am 17ten August an 148
Die Partei, die den Krieg will, bietet Allem auf, um den Frieden zu hintertreiben 251

Zehntes Kapitel.

Expedition der Engländer gegen die Scheldemündungen; neue Intriken zu Paris.

Die Engländer haben von jeher die Schelde als eine Nebenbuhlerin der Themse angesehen; sie rüsten eine Expediton gegen Antwerpen aus 255
Chatham landet zu Walchern (30ster), besetzt Süd-Beveland und bleibt vor Vliessingen stehen 258
Diese Verspätung rettet Antwerpen; die von allen Seiten herbeiströmenden Truppen verhindern den Angriff 261
Der Ministerrath zu Paris trifft die ersten Vertheidigungsanstalten 262
Bernadotte bietet ihm seine Dienste an (3ter August); Fouché nimmt es auf sich, die Nationalgarde aufzubieten . . . 263

Digitized by Google

Seite
Vlieſſingen kapitulirt (15ter) 266
Napoleon erfährt dieſe Nachrichten (6ter), und nimmt Maßregeln gegen ſeine Feinde von innen und von außen . . 274
Bernadotte trifft zu Antwerpen ein, nachdem alle Gefahr vorüber iſt; er organiſirt die Verſtärkungen und die Vertheidigungsanſtalten 272
Chatham hält zu Baz Kriegsrath und läßt ſeine Armee zurückgehen (31ſter) 274
Die Engländer halten Vlieſſingen beſetzt, um den Friedensabſchluß zu verhindern 277
Napoleon, mit Bernadotte's Benehmen unzufrieden, erſetzt ihn durch Beſſières, und nöthigt ihn, Paris zu verlaſſen. 277
Er ertheilt vergeblich den Befehl, Walchern zu beſetzen, um den von den Engländern beabſichtigten Zerſtörungen vorzukommen; dieſe Zerſtörungen finden Statt, und die Engländer verlaſſen Vlieſſingen am 23ſten December . . 279

Eilftes Kapitel.

Der wiener Vertrag macht dem Kriege ein Ende, allein die Projekte der Coalition bleiben dieſelben.

Die Nachrichten aus Antwerpen und aus Spanien haben Einfluß auf die Friedensunterhandlungen 281
Napoleon trifft Anſtalten zur Sicherſtellung von Deutſchland . 283
Er regiert Frankreich von Schönbrunn aus; er leitet alle Armeegeſchäfte und ſorgt für die Sicherheit des Landes . . 285
Lefebvre, im Begriff, Tyrol zu beſetzen, muß ſich zurückziehen; der Kaiſer beauftragt Rusca, mit den Tyrolern zu unterhandeln 292
Die Unterhandlungen von Altenburg ziehen ſich in die Länge. Die zwei Kaiſer ſetzen ſich in Briefwechſel. Baſſano und Bubna unterhandeln 295
Napoleon rüſtet ſich zum Kriege am 15ten September; er konnte Oeſterreich zerſtückeln 297
Franz dringt auf Entſcheidung (19ter), Bubna geht nach Dotis und bringt Lichtenſtein zurück 301
Stabs will Napoleon ermorden 303
Champagny kommt zurück, um den Vertrag abzuſchließen; er wird endlich unterzeichnet (14ter Oktober) 305
Der Kaiſer will die Ratificationen in München erwarten (22ſter), und begibt ſich von da nach Fontainebleau (26ſter) 307
Die öſterreichiſchen Miniſter behalten ihre feindlichen Geſinnungen noch nach dem Frieden, ſelbſt nach der Heirath bei 309
Napoleon lernt den Haß und die Projekte der Coalition kennen; er kann ſie nicht entwaffnen 311
Der Krieg von 1809 hat die Kriege von 1812, 1813 und 1814 vorbereitet 312

Digitized by Google

Noten.

Seite

Erste Note. Ueber die Festung Raab, das dortige verschanzte Lager und das Schlachtfeld vom 14ten Juni 1809 313

Zweite Note. Blick auf die Vertheidigung der Schelde und die Expedition der Engländer 319

Dritte Note. Ueber den Krieg in Spanien im Jahre 1809 324

Vierte Note. Ueber den Ausgang des Krieges im Tyrol 334

Beilagen.

Befehl	Insel Napoleon	4ten Juli 1809	341
Schreiben des Majorgenerals an den Marschall Massena . . .	Wolkersdorf	7ten Juli 1809	344
Befehl	Wolkersdorf	9ten Juli 1809	345
Schreiben des Majorgenerals an den Marschall Massena . . .	Wolkersdorf	9ten Juli 1809	346
Idem	Wülfersdorf	10ten Juli 1889	347
Schreiben des Majorgenerals an den Marschall Davoust	Laa . .	10ten Juli 1806	347
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral	Schönbrunn	14ten Juli 1809	548
Schreiben des Kaisers Napoleon an den General Lariboissière .	Schönbrunn	15ten Juli 1809	349
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral	Schönbrunn	15ten Juli 1809	351
Idem	Schönbrunn	15ten Juli 1809	352
Idem	Schönbrunn	16ten Juli 1809	353
Idem	Schönbrunn	17ten Juli 1809	354
Idem	Schönbrunn	17ten Juli 1809	355
Befehle, welche auszufertigen sind.	Schönbrunn	17ten Juli 1809	356
Schreiben des Kaisers Napoleon an den General Lariboissière . .	Schönbrunn	21sten Juli 1809	359
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral	Schönbrunn	21sten Juli 1809	360
Idem	Schönbrunn	26sten Juli 1809	360
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral . . .	Schönbrunn	30sten Juli 1809	361
Befehl	Schönbrunn	30sten Juli 1809	364
Besonderer Befehl für die Garde	Schönbrunn	30sten Juli 1809	366
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral . . .	Schönbrunn	30sten Juli 1809	367
Idem	Schönbrunn	30sten Juli 1809	369
Tagsbefehl . . .	Schönbrunn	30sten Juli 1809	369

Digitized by Google

			Seite
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral . . .	Schönbrunn	3ten Aug. 1809	371
Idem . . .	Schönbrunn	3ten Aug. 1809	372
Befehl	Schönbrunn	9ten Aug. 1809	373
Befehl	Schönbrunn	5ten Aug. 1809	378
Befehl	Schönbrunn	10ten Aug. 1809	380
Befehl	Schönbrunn	11ten Aug. 1809	382
Dekret	Schönbrunn	11ten Aug. 1809	383
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral . . .	Schönbrunn	11ten Aug. 1809	386
Idem	Schönbrunn	13ten Aug. 1809	386
Idem	Schönbrunn	13ten Aug. 1809	388
Befehl	Schönbrunn	13ten Aug. 1809	389
Schreiben des Kaisers Napooleon an den Majorgeneral . . .	Schönbrunn	17ten Aug. 1809	389
Idem	Schönbrunn	19ten Aug. 1809	390
Schreiben des Kaisers Napoleon an den General Laribosssière .	Schönbrunn	19ten Aug. 1809	391
Befehl	Schönbrnnn	23sten Aug. 1809	392
Befehl	Schönbrunn	23sten Aug. 1809	393
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral . . .	Schönbrunn	27sten Aug. 1809	396
Befehl	Schönbrunn	29sten Aug. 1809	398
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral . . .	Schönbrunn	3ten Sept. 1809	399
Befehl	Schönbrunn	5ten Sept. 1809	399
Befehl	Schönbrunn	5ten Sept. 1809	401
Befehl	Schönbrunn	8ten Sept. 1809	404
Befehl	Schönbrunn	10ten Sept. 1809	405
Note für den Majorgeneral	Schönbrunn	10ten Sept. 1809	407
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral . . .	Schönbrunn	10ten Sept. 1809	409
Schreiben des Majorgenerals an den Fürsten Lichtenstein . . .	Schönbrunn	11ten Sept. 1809	409
Schreiben des Majorgenerals an den General Laribosssière .	Schönbrunn	12ten Sept. 1809	411
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral . . .	Schönbrunn	13ten Sept. 1809	412
Idem . . .	Schönbrunn	14ten Sept. 1809	412
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Marschall Massena . .	Schönbrunn	15ten Sept. 1809	413
Schreiben des Majorgenerals an den Fürsten Gallitzin . . .	Brünn	17ten Sept. 1809	414
Schreiben des Majorgenerals an den Fürsten Poniatowsky . .	Brünn	17ten Sept. 1809	414
Schreiben des Kaisers Napoleon an den General Laribosssière .	Brünn	17ten Sept. 1809	415
Befehl	Schönbrunn	20sten Sept. 1809	416
Uebersetzung des Briefs von Friedrich Stahs an seine Eltern . .	Schönbrunn	25sten Sept. 1809	418

Digitized by Google

			Seite
Schreiben des Kaisers Napoleon an den General Lariboissière	Schönbrunn	26sten Sept. 1809	419
Befehl	Schönbrunn	28sten Sept. 1809	420
Bericht des Majorgenerals	Schönbrunn	2ten Okt. 1809	420
Bericht des Majorgenerals	Schönbrunn	7ten Okt. 1809	421
Befehl	Schönbrunn	9ten Okt. 1809	422
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral	Schönbrunn	14ten Okt. 1809	424
Friedensvertrag	Wien	14ten Okt. 1809	424
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral	Schönbrunn	14ten Okt. 1809	432
Idem	Schönbrunn	14ten Okt. 1809	433
Idem	Schönbrunn	14ten Okt. 1809	437
Idem	Schönbrunn	14ten Okt. 1809	438
Instruktion für den Vicekönig	Schönbrunn	14ten Okt. 1809	438
Instruktion für den General Lariboissière	Schönbrunn	14ten Okt. 1809	441
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral	Passau	18ten Okt. 1809	442
Idem	Passau	18ten Okt. 1809	444
Idem	Passau	19ten Okt. 1809	444
Idem	München	22sten Okt. 1809	446
Idem	Fontainebleau	26sten Okt. 1809	447
Schreiben des Marschalls Davoust an den Kaiser Napoleon	Wien	5ten Nov. 1809	448
Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral	Paris	28sten Nov. 1809	448
Idem	Paris	5ten Dec. 1809	449
Idem	Paris	5ten Dec. 1809	449
Idem	Paris	9ten Dec. 1809	450
Idem	Paris	9ten Dec. 1809	450
Idem	Paris	9ten Dec. 1809	451
Idem	Paris	15ten Dec. 1809	453

Digitized by Google

Memoiren

über die

Kriege des Kaisers Napoleon

in Europa.

Seit 1796 bis 1815.

Ehre und Vaterland.

Digitized by Google

In demselben Verlage erschien:

Aus dem Leben und den Memoiren einer weiblichen Casanova, wie sie es selbst in Paris im Jahre 1827 niedergeschrieben, oder Bekenntnisse einer schönen Frau, Erinnerungen, Anekdoten und geheime Liebesgeschichten von den ausgezeichnetsten Personen, welche zur Zeit der französischen Republik des Consulats und des Kaiserreichs in Europa geglänzt haben. 4 Bände gr. 8.

Denkwürdigkeiten, geheime, über Napoleon und den Hof der Tuilerien in den Jahren 1799 bis 1804. Von Thibaudeau, Mitglied des Staatsraths jener Zeit. gr. 8. broschirt.

Denkwürdigkeiten, Erinnerungen und geheime Geschichten über das Innere des Palastes von Napoleon, und über einige Ereignisse des französischen Kaiserreichs, seit 1805 bis zum ersten Mai 1814. Von Graf von Bausset. 2 Bände gr. 12. br. broschirt.

Deutschland, oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen. 4 Bände gr. 8.

Geschichte des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel unter Napoleon. Mit einem vorangehenden politischen und militärischen Gemälde der kriegführenden Mächte. Von General Foy, herausgegeben von der Frau Gräfin Foy. A. d. Französischen. 4 Bände gr. 12. broschirt.

Napoleon vor dem Richterstuhle Alexanders, Cäsars und Friedrich des Großen. Von General Jomini. 4 Bände gr. 8. broschirt.

Scott, Walter, das Leben von Napoleon Bonaparte Kaiser der Franzosen. Mit einer historischen Uebersicht der französischen Revolution. A. d. Engl. von General J. von Theobald. 9 Bände gr. 8. broschirt.

Digitized by Google

Feldzug von 1809.

Erstes Kapitel.

Die Schlacht von Eßling ermuntert die Feinde des Kaiserreichs zu neuen Hoffnungen und Entwürfen.

Durch die Schlacht von Eßling wird der Eindruck vernichtet, den die Siege von Eckmühl in ganz Europa gemacht hatten. — England beschleunigt und vermehrt seine Rüstungen. — Auch Preussen rüstet sich aufs Neue. — Rußland setzt seine polnische Armee in Bewegung. — Frankreich vernimmt mit Fassung die Kunde von Eßling; die revolutionäre Oligarchie aber erneuert ihre Umtriebe gegen Napoleon. — Der Ausschuß der Coalition in Oesterreich befaßt sich wieder mit Volksaufwieglungen. — Während Erzherzog Karl seine entfernteren Korps an sich zieht (1ster Juni), erscheinen Braunschweig und Amende in Sachsen (10ter), Radiwojewitsch in Franken (14ter), um diese Länder in Aufstand zu setzen. — Die Bewohner von Baireuth, von Mergentheim und Stockach ergreifen die Waffen (25ster). — Neuer Aufstand in Tyrol und Voralberg (25ster Mai). — Die Baiern müssen Insbruck räumen. — Die Bergbewohner kommen in das Thal der Donau und des Po herab. — Pius VII. schleudert den Bannstrahl gegen den Kai-

ser (10ter Juni). — Stuart landet (25ster) bei Neapel; bedroht Rom. — Joachim nimmt es auf sich, den Pabst entführen zu lassen (6ter Juli).

Die Siege von Eckmühl, welche die Einnahme von Wien herbeiführten, hatten den Umtrieben der Coalition und den Volksaufständen ein Ziel gesetzt; durch die Schlacht von Eßling wurden dagegen die Feinde des Kaiserreichs wieder zu neuen Hoffnungen ermuthigt. Oesterreich beeilte sich, in lügenhaften Berichten seinen Sieg und unsere angebliche Niederlage, seine errungenen Vortheile und unsern Verlust zu übertreiben. Nach diesen Berichten gab es keine große Armee mehr. Die anti-französische Partei, an den Höfen vorherrschend und im österreichischen Kriegslager durch englische, preußische, und russische Offiziere vertreten, erhob stolz ihr Haupt wieder. Dieser Ausschuß der Coalition hatte großen Einfluß auf die Kriegsoperationen *). Ein allgemeines Hurrah ward gegen Napoleon eingeleitet; von einem Ende Europas zum andern erhob sich ein Kriegsgeschrei, wurden Rüstungen betrieben. Einen einzigen Mann mit allen Mächten im Kampfe zu sehen, ist gewiß ein erhebendes Schauspiel, besonders wenn dieser Mann, nicht wie Ludwig XIV. oder wie Friederich der II, nur für das untergeordnete

---

*) In den französischen Kriegsberichten sind der Minister Stadion, der russische Gesandte Razumowsky; die Herren Genz, Pozzo, Schlegel, Stein und der Gesandte Metternich als die Hauptanstifter des Krieges bezeichnet . . . Nach den Berichten der Kundschafter hatte ein Prinz Hohenlohe, Adjutant des Königs von Preußen, der Schlacht von Eßling beigewohnt, und war am 23sten Mai wieder zu seinem Herrn zurückgegangen.

Digitized by Google

Interesse einer persönlichen Leidenschaft, sondern für eine große Sache die Waffen führt; denn in unsern Tagen sind nur die großen Interessen der Völker ein würdiger Stoff für den Geschichtschreiber. Der Mann aber, von dem hier die Rede ist, war der Vorfechter eines großen Volkes, der Schild jener socialen Wiedergeburt, die in Frankreich begonnen und auf die das ganze Menschengeschlecht seine Hoffnungen gesetzt hatte. Die Alles enthüllende Zeit hat uns endlich die wahren Feinde dieser heiligen Sache kennen gelehrt.

In England frohlockte man über die Schlacht von Eßling. Während die verbündeten Englands litten, wehte die Flagge dieser Macht siegreich auf allen Meeren. Zur See war ihr Alles gelungen. Ihre Armee in Portugal hatte bei Oporto große Vortheile erhalten. Das brittische Kabinet säumte nicht, die Kunde von Eßling überall hin zu verbreiten. Seine Flotten erhielten die Weisung, nach Neapel, nach Triest, nach den jonischen Inseln zu segeln. Seine Streitkräfte in Spanien wurden zusammengezogen und sollten nach Madrid marschiren. Es bewilligte dem siegreichen Oesterreich die Subsidien, die es dem geschlagenen verweigert hatte. Lord Stewart sollte an den Mündungen der Elbe eine Landung versuchen. Am 18ten Juni erhielten 40,000 Mann Befehl, sich einzuschiffen; allein durch die Intriken des Ministeriums und des Hofs ward die Abfahrt dieser Armee noch vertagt.

Preußen, schon vom Jänner an in Unterhandlungen und durch die Vermittlung des Prinzen von Oranien und des Gesandten von Wessenberg in steter Korrespondenz mit Oesterreich, sollte zu Ende Aprils den Schild erheben. Wir haben bereits gezeigt, daß Schill gewissermaßen den Vortrab der preußischen Armee bildete, und wie durch den Sieg von Eckmühl all dieses ins Stocken

gera'hen ist. Sobald aber die Nachricht von der Schlacht von Eßling verlautete, hörte das freundschaftliche Benehmen gegen Frankreich auf; Preußen nahm wieder eine feindliche Stellung an und bereitete sich, auf die erste Nachricht von dem Rückzuge Napoleon's ins Feld zu rücken. Der Kaiser Franz sandte den Obersten von Steigentesch and en Hof nach Königsberg, mit dem Auftrag, denselben zu kompromittiren und ihn zu einer Erklärung zu zwingen. Steigentesch benahm sich mit vielem Uebermuth. Er hatte keinen Auftrag, einen Traktat abzuschließen, über welchen, wie man sagt, die Meinungen des Königs und seines Ministers, des Grafen von Golz, getheilt waren; er sollte zunächst mit den preußischen Behörden über die Aufstellung der Streitkräfte und die Zeit ihrer Verwendung Abrede treffen. Wenn einem Aktenstücke, das alle Kennzeichen der Aechtheit *) an sich trägt, Glauben beizumessen ist, so fand Steigentesch, der dem König von Preußen einen Brief seines Kaisers über-

*) Die Berichte von unsern Gouverneuren in den preußischen Plätzen enthielten sehr unangenehme Details. General Michaud schrieb aus Magdeburg unterm 30sten Juni: „Der „böse Wille, die feindselige Stimmung der Regierung zeigt „sich mit jedem Tage auffallender . . . . . 100,000 Mann „sind bereit, ins Feld zu rücken und, wie es heißt, bestimmt, „Magdeburg zu nehmen. Diese Zahl, die man zuerst für „übertrieben halten möchte, ist doch nicht unwahrscheinlich. Es „ist bekannt, daß Preußen unaufhörlich viele Rekruten aushebt „und in den Kaders seiner stehenden Armee aufnimmt, und „solche, wenn sie ausgearbeitet sind, wieder entläßt. Diese „Leute, so wie diejenigen, die bei uns in Kriegsgefangenschaft „waren, können in jedem Augenblicke wieder aufgeboten und „zu den Fahnen gerufen werden. Ich kenne die Absichten „des preußischen Hofes nicht, ich weiß nur, daß das Volk und „das Militär sehr feindselig gegen uns gestimmt sind. . . . .“

brachte, die größte Bereitwilligkeit in Preußen. Die Generale, die Minister, die Prinzen verlangten den Krieg, der als unvermeidlich erschien. Die Sendung von Steigentesch erstreckte sich auch auf die Chefs des Aufstandes im Norden von Deutschland, woraus erhellet, daß diese von Berlin und Königsberg eben nicht weit entfernt waren.

Die Gesinnungen Rußlands gegen das Kaiserreich offenbarten sich mit jedem Tage mehr. Diese Macht gesteht jetzt selbst ein, daß sie durch die weite Entfernung ihrer Armeen, die in Schweden und in der Türkei beschäftigt waren, abgehalten worden sey, Oesterreich zu unterstützen, und daß sie in einem Kriege zwischen Oesterreich und Frankreich nicht habe neutral bleiben können *). Wahrscheinlich hat das russische Kabinet jene beiden Kriege noch früher zu beendigen gehofft, als der Krieg mit Oesterreich zum Ausbruche kam. Die Feindseligkeiten gegen die Türkei, seit dem Frieden von Tilsit eingestellt, hatten so eben an der untern Donau und in Servien wieder begonnen, aber ohne allen Nachdruck und so, daß man sie nach Gefallen wieder abbrechen konnte. Die eigentlichen Kriegsoperationen fanden erst im August und September nach dem Waffenstillstande von Znaim Statt. Die russische Armee in der Wallachei konnte den Oesterreichern zur Reserve dienen und in Komorn, von dem sie nur 130 Stunden entfernt war, mit der Armee vom Bug zusammentreffen. Die gegen Schweden aufgestellte Armee war bis Torneo vorgedrungen und hatte die Alandinseln genommen; es lag ihr aber mehr an der Revolu-

*) Man sehe den russischen Feldzug von 1812, von dem Obersten Buturlin, Seite 37. Man hat seitdem in Erfahrung gebracht, daß General Mayer, einer der Hauptanstifter des Kriegs, nach Petersburg geschickt worden ist, um die Operationen des Feldzugs 1809 dort zu verabreden.

Digitized by Google

tion, die in diesem Lande zu Stande kam (10ter Mai), als an dem Kriege selbst. Sie führte den Traktat vom 17ten September 1809 herbei, durch welchen ein naher Verwandter des Kaisers Alexander den Thron verlor und der dritte Theil des Königreichs an den letztern kam. Indessen wollte das russische Kabinet an dem Kriege der Coalition gleichfalls Theil nehmen; allein derselbe ward so bald beendigt, daß dieses nicht mehr geschehen konnte. Man hat Grund, zu glauben, daß Fürst Gallitzin, Chef der russischen Armee in Polen, in diesem Sinne instruirt war; denn sein ewiges Zaudern, trotz aller Aufforderungen des Majorgenerals und des Fürsten Poniatowsky, hörte in dem Augenblicke auf, als ihm die Nachricht von Eßling geworden war. Es schien aber, er beeile sich mehr, den Oesterreichern zu helfen, als an den Operationen Napoleon's Theil zu nehmen. Nach dem ostensiblen Theile seiner Verhaltungsvorschriften sollte er nicht über die Weichsel gehen, so daß er weder für das Großherzogthum Warschau, noch für die französische Armee etwas thun, sondern nur unsern Feinden nützlich werden konnte. Aus einer aufgefangenen Korrespondenz erhellet, daß in dem österreichischen Hauptquartier die Sage ging, eine russische Armee von 100,000 Mann sey auf dem Marsche nach Gallizien und Ungarn begriffen; Rußland würde sich zum Mittler zwischen dem österreichischen und französischen Kabinet anbieten und dabei die Bestimmungen des Friedens von Luneville zu Grunde legen, auch derjenigen der beiden Mächte, die sich diese Basis nicht gefallen lassen wollte, den Krieg erklären; damit war aber Frankreich gemeint, dem eine solche Basis zu nachtheilig gewesen wäre.

Die Nachrichten von Eßling wurden von den Mächten des zweiten und dritten Ranges auf verschiedene Weise aufgenommen, je nachdem sie mit dem Kaiserreich in

einer mehr oder weniger innigen Verbindung ſtanden. Die Hauptmächte der Coalition behandelten die neuen von Napoleon in Deutſchland geſchaffenen Souveraine mit vieler Geringſchätzung, und wollten in denſelben nur revolutionäre Machthaber erkennen. Da dieſelben ſonach keine andere Stütze hatten, als Napoleon, und für die Erhaltung ihrer Throne und ihrer neuerworbenen Länder fechten mußten, ſo erfüllten ſie mit aller Treue die Verbindlichkeiten, die ihnen der Rheinbund auferlegt hatte, und wurden erſt ſpäter von der heiligen Allianz durch ein klügeres und gefälligeres Benehmen gewonnen. Spanien, vor kurzem durch die Gegenwart Napoleon's beinahe beſiegt, erhob ſich bei der Nachricht von unſern Unfällen wieder in Maſſe. Unſere Armeen wurden ſofort angegriffen und ſogar unſere Grenzen bedroht. Die Junta von Sevilla verkündete in ihren Proklamationen, daß Moreau nächſtens als Generaliſſimus der ſpaniſchen Armeen in Frankreich erſcheinen werde, und daß Rußland und Preußen Frankreich den Krieg erklärt hätten. In Rom waren die öſterreichiſchen Kriegsberichte ſehr willkommen. Napoleon hatte in ſeiner Eigenſchaft als Nachfolger Karls des Großen den Kirchenſtaat ſo eben (17ter Mai) mit dem franzöſiſchen Reiche vereinigt. Er ſah mit eben ſo vieler Entrüſtung als Unruhe mitten in ſeinen Siegen eine Menge neuer Feinde ſich gegen ihn erheben *). Die Nachrichten, die über Dörnberg und Schill eingegangen

*) Alle Aktenſtücke aus dieſer Epoche zeigen, wie erbost der Kaiſer über dieſe neuen Feinde war, und zwar: das Schreiben vom 1ſten Mai, den Erzherzog Karl betreffend, die in Beziehung auf Chateler und auf die Wiener Landwehrbataillons erlaſſenen Befehle, die Proklamation vom 13ten Mai, daß Bulletin vom 16ten, das Dekret vom 17ten u. ſ. w.... Aus dem Datum des letztern Dekrets erhellet, daß dieſer

waren, die Korrespondenz des Fürsten Poniatowsky hatten ihm die geheimen Absichten der Preußen und der Russen enthüllt; aus den Papieren des Herrn von Göß, die ihm zu Wien in die Hände kamen, ersah er das Einverständniß des römischen Hofes mit den verbündeten Mächten. Sofort entschloß er sich, dem geheimen Kriege, den dieser Hof seit fünf Jahren gegen ihn führte, ein Ende zu machen. In der Einleitung zu seinem Dekret sagt er, „er habe vergebens jede Maßregel vorgeschlagen, wodurch „die Sicherheit seiner Armeen, die Ruhe und die Wohlfahrt seiner Völker mit den Territorialansprüchen der „römischen Päbste hätten vereinigt werden können.“ Unter solchen Umständen mußte dem König Joachim die Obergewalt über die römischen Staaten übertragen werden.

Zu Paris ward das Bulletin von Eßling, sobald es ankam, bekannt gemacht. Es enthielt die Wahrheit. Bald aber folgten die lügenhaften Berichte unserer Feinde und diejenigen der Uebelgesinnten, die sich bei der Armee oder in fremden Ländern befanden; es folgten allerlei Privatnachrichten, deßgleichen auch die englischen Zeitungen. Gewisse Leute glaubten sich wieder in die Zeit der Schlacht von Preußisch-Eylau, in einen jener kritischen Augenblicke versetzt, wo das Schicksal des Staates sich durch ein Wagniß entscheiden läßt; sie schlugen Lärm und erneuerten ihre früheren Umtriebe. Die Masse der Nation dagegen vertraute ihrem Herrscher und sich selbst, und nahm alle diese Nachrichten mit Ruhe und ohne Be-

---

Schlag nicht im voraus berechnet war. Hätte der Kaiser damit, wie man behauptet, warten wollen, bis er in Wien war, so wäre es am 13ten Mai mit den andern Befehlen erschienen, oder vielmehr, es wäre bis nach dem Gewinn der Schlacht, die bevorstand, d. h. bis nach dem Siege von Wagram vertagt worden.

Digitized by Google

sorgnisse auf. Mit Dank erfüllt, an den Sieg ihrer Waffen und an die Demüthigung ihrer Feinde gewöhnt, genoß sie ihres Glücks und des innern Friedens; ihr Enthusiasmus war noch nicht erkaltet; von den ehemaligen Parteien war fast keine Spur mehr zu sehen. Je zufriedener die Nation aber zu seyn schien, desto mehr bedürfen die Umtriebe, die im Jahre 1809 und in den folgenden Jahren Statt fanden, einer Erklärung.

Seit der Errichtung des Kaiserreiches waren einige Männer von festem Charakter, von strengen Grundsätzen und entschiedene Republikaner von den Geschäften entfernt worden, und lebten jetzt, voll Sehnsucht nach einer Ordnung der Dinge, die nicht für unsere Zeiten paßt, aber auch voll Liebe zum Vaterlande, in rühmlicher Zurückgezogenheit, nachdem sie das Staatsruder geführt, oder die höchsten Aemter der Republik bekleidet hatten. Eine kleine Anzahl solcher Männer, die in ausgezeichneten Stellen beibehalten worden, hat seitdem das Verdienst einer stets stummen und stets gefahrlosen Opposition gar sehr übertrieben. Die Anhänger der alten Monarchie hatten sich von der Vergeblichkeit ihres Strebens und von ihrer Unvermögenheit überzeugt; die royalistischen Agentschaften und Vereine in den Provinzen waren verschwunden; wo vordem der Bürgerkrieg gewüthet hatte, genoß man einer behaglichen Ruhe. Der alte Adel berennte die Zugänge des kaiserlichen Palastes und bewarb sich um Hofstellen; auch in die Verwaltung schlich er sich ein, und verschmähte keine Anstellung. Seine Söhne widmeten sich dem Kriegsdienste und nahmen Theil an den Vortheilen, die er gewährte; sie drängten sich vorzüglich in den Generalstab, wo der Hochmuth einiger neuen Emporkömmlinge sie hin berief, und wo sie mehr als in einer Hinsicht schädlich wurden. Dieser Adel, der seine Erinnerungen und seine Ansprüche tief im Herzen be-

Digitized by Google

wahrte, fühlte, daß er darauf verzichten müsse, wenn anders nicht Umstände einträten, die sich gar nicht hoffen ließen. Einige Mißvergnügte lebten auf ihren Gütern, die man ihnen wieder zurückgegeben hatte, und unterhielten dort eine Korrespondenz, die keine Besorgnisse erregte. Sonach hatte das Kaiserreich von seinen alten Feinden nichts zu befürchten.

Die innere Gefahr kam von einer Oligarchie, die aus den höchsten Häuptern der Revolution erwachsen war. Diese Oligarchie, die die Revolution so sehr für sich zu benutzen und gleich anfangs mit vieler Geschicklichkeit die Gewalt festzuhalten gewußt hatte, war jetzt einzig auf ihre Selbsterhaltung bedacht. Alle diejenigen, die, es sey in der Verwaltung oder im Kriegswesen, große Stellen bekleidet oder auf irgend eine Weise große Reichthümer erworben hatten, schlossen sich an diese Oligarchie an, die, im Gefühl, daß das Kaiserreich auf einem einzigen Leben beruhe, und daß in Frankreich Alles von Napoleon, der allein stand und kinderlos war, abhänge, den endlichen Sieg einer bleibenden Coalition gegen einen einzelnen Mann mit Zittern voraussah. Manche hatten in diesem Fall nicht nur den Verlust ihres Vermögens zu befürchten, sondern auch so Vieles zu verantworten, was während der bürgerlichen Unruhen vorgegangen war. Mit jeder Krise mußten sich diese Besorgnisse erneuern und der Wunsch sich ausbilden, sich auf jede mögliche Weise einen oft unverdienten Besitz zu sichern. Man hätte jedoch einsehen sollen, daß die Revolution, obgleich im Innern siegreich, doch noch nicht zu Ende sey, daß die Coalition dieselbe in dem Manne, der sie vertrat, bekriege, und daß sie alles, was mit ihm und durch ihn bestand, vernichten wolle.

Diese Oligarchie nun bildete eine zwar stille, aber beständige Opposition gegen den Kaiser; einige ihrer vor-

Digitized by Google

nehmsten Häupter waren sogar in einer bleibenden Verschwörung gegen ihn. Napoleon, der davon wußte, hatte oft verziehen, überzeugt, daß, stark und siegreich wie er war, er sich über das müßige Geschwätz in den Salons und über leere Drohungen hinwegsetzen könne. Die eigentlichen Elemente einer Verschwörung fehlten ganz und waren schon unter dem Konsulat erschöpft worden. Die Oligarchen, die während unserer innern Unruhen oftmals durch elende Intriken, die nicht einmal den Namen von Staatsstreichen verdienten, die höchste Gewalt errungen hatten, glaubten während der Abwesenheit des Kaisers und der Armee sich derselben Mittel zu demselben Zwecke bedienen zu können. Sie meinten, daß, wenn sie an die Stelle Napoleon's einen neuen Herrscher setzten, der für Europa weniger schrecklich wäre, sie dafür zu Gunsten der revolutionären Existenzen Bürgschaften erhalten würden, und dann mit dem Herrscher ihrer Wahl füglich die Gewalt theilen könnten. Einige von ihnen suchten ihren Kandidaten auf irgend einem Throne des Auslandes *), und knüpften zu diesem Zwecke Unterhandlungen an; Andere, die tiefer sahen, und die wahren Absichten unserer Feinde kannten, warfen ihre Blicke auf unsern alten Königsstamm, oder auf seine verschiedenen Verzweigungen. Unter letztere gehören, wie ganz Frankreich weiß, zwei Minister des Kaisers, zwei Veteranen der Revolution, die

*) Es war von deutschen Fürsten die Rede gewesen. Jedes Mitglied der kaiserlichen Familie hatte zu Paris seine Agenten, zu Besorgung seiner Interessen oder seiner Ansprüche. Man versichert, Joachim habe von jener Zeit an drei seiner Adjutanten und seinen ersten Kammerherrn dort gehabt. Einer von jenen wurde zu Anfang von 1810 verhaftet; man fand bei ihm neunzehn Briefe von Murat, die über dessen Absichten Aufschluß gaben.

Digitized by Google

sich in alle Intriken einließen, um dieselben entweder zu ruiniren oder zu ihren Zwecken zu benutzen. Aus dieser Richtung der Geister und den Berechnungen einer niederträchtigen Selbstsucht entstanden die geheimen Verträge, die doppelten Dienstleistungen, die immer mehr zunahmen, jemehr das Kaiserreich ins Gedränge kam. Doch ist in der großen Masse der Verführten mehr Schwäche und Irrthum als Verdorbenheit wahrzunehmen. Die neuen Großen, ein leichtsinniges, sorgloses Geschlecht, das sich mit großen politischen Fragen eben nicht befaßte, wollten um jeden Preis den Frieden, der durch ihre Inconsequenz immer weniger möglich wurde, und womit Europa gar nicht gedient war. Aber mitten in diesen Unordnungen und den dadurch bewirkten Revolutionen gab es ehrenvolle und zahlreiche Ausnahmen; es zeigten sich edle Seelen und erhabene Charaktere, die dem Vaterlande, der Ehre und ihrer Pflicht getreu blieben. Von den Anhängern der kaiserlichen Regierung zeichneten sich die meisten eben so sehr durch ihre Treue, als durch das Große, das sie unter dem Kaiser geleistet hatten, auf das rühmlichste aus.

Es schien sich Alles zum Vortheil unserer Feinde zu fügen. Aus allen Ländern kamen schlimme Botschaften nach Paris. Die Engländer, die alle unsere Küsten bedrohten, hatten so eben ihre Kühnheit und ihre Macht dadurch gezeigt, daß sie unter den Batterien der Insel Aix (12ter April) ein französisches Geschwader angriffen, einen Theil der Schiffe verbrannten und den andern auf den Strand zu laufen nöthigten. Dieser Streich machte große Sensation in der Vendée und in der Bretagne, wo England so großen Einfluß geübt hatte, und wo es noch immer Verbindungen unterhielt *). In den englischen

*) Auf den Küsten der Bretagne oder der Normandie wurden

Zeitungen hieß es, Soult irre, nachdem er Oporto geräumt und sein Geschütz verloren habe, in dem Gebirge zwischen dem Minho und dem Duero umher; Ney sey in Galizien von Romana mit 40,000 Mann eingeschlossen. Die Berichte aus den Residenzen unserer verbündeten Fürsten zeugten von dem Schrecken, der dort herrschte. In Madrid war man wegen des Anrückens der englischen und spanischen Armee sehr in Sorgen; zu Mailand, München und Stuttgart befürchtete man die baldige Ankunft der Tyroler Insurgenten, die auf den Grenzen ihr Unwesen trieben; zu Kassel und Hamburg sprach man mit Uebertreibung von den Anhängern Dörnberg's, von der Macht und den Absichten Schill's; zu Amsterdam meinte man, die Engländer würden unverzüglich landen. Die Oligarchen, die mit dem Auslande, besonders mit England, in Korrespondenz standen, waren vermuthlich in Kenntniß gesetzt worden von dem Plane, alle Völker aufzuwiegeln, vielleicht sogar von der englischen Verschwörung zu Oporto, wo auch Moreau, ein von der französischen Opposition noch immer gefeierter Name, genannt worden. Während solchergestalt das Kaiserreich

---

öfters englische Agenten, die Briefschaften und Pamphlets bei sich trugen, verhaftet. Am 10ten September unterlag ein Herr Aché, ehemaliger französischer Seeoffizier und Agent der königlichen Prinzen, in einem Gefecht mit der Gensd'armerie. (Man sehe den Moniteur vom 30. September 1809). In den Denkwürdigkeiten von Fouché, 1. Band, Seite 358. ist einer Zusammenkunft Aché's mit diesem Minister erwähnt, die gegen das Ende von 1808 Statt gefunden haben soll. Die Geschichte der Vendée von Beauchamp, 4. Band, Seite 525, handelt ausführlicher von diesen Intriken. Fouché hatte die Nachrichten von Oporto durch die englischen Blätter, noch ehe das Bulletin von Eßling zu Paris bekannt gemacht wurde, erhalten.

Digitized by Google

von allen Seiten bedroht schien, während geheime Berichte, von der großen Armee kommend, Unfälle und strafbare Hoffnungen verkündeten, war das französische Binnenland von Truppen entblößt, ein Theil der Gensd'armerie war an die Grenze gezogen, Paris hatte keine Besatzung. Während also Napoleon damit umging, die Angriffe der Fremden abzuschlagen, konnte die Regierung *) den Uebelgesinnten nur ihre moralische Kraft und die wahren Interessen von Frankreich entgegensetzen, und war den Angriffen eines jeden Waghalses, der sich der Gewalt bemächtigen wollte, bloßgestellt.

Wenn man einen Blick auf das Namensverzeichniß derjenigen Männer wirft, die damals an der Spitze der Geschäfte standen, und sich erinnern will, was seitdem

---

*) Die Regierungsgeschäfte wurden von den Ministern besorgt, die wöchentlich einmal bei dem Erzkanzler zusammentraten und wie in Anwesenheit des Kaisers arbeiteten. Jeder Minister übergab dem Fürsten Cambacérès eine Uebersicht seiner Ausarbeitungen, die dieser sofort dem Kaiser zusandte und zuweilen mit einem Berichte über die Statt gefundenen Erörterungen begleitete. Die Minister waren für ihre amtlichen Verfügungen verantwortlich. Alles blieb jederzeit bis auf die Entscheidung und die Beschlüsse des Kaisers ausgesetzt, der sich die geringsten Regierungsdetails vorbehielt. Während des langwierigen Feldzugs von 1806 und 1807 gingen die Geschäfte so regelmäßig von statten, daß Napoleon darüber seinen Ministern seinen Dank bezeigte. In bedenklichen Fällen, wie z. B. bei der Landung der Engländer auf Walchern, fanden außerordentliche Versammlungen Statt, wozu auch die Großwürdenträger beigezogen wurden. Zu jener Zeit traten die Minister täglich zusammen. Man wird einsehen, daß, wie die Sachen standen, diese Art von Regentschaft nicht anders gebildet seyn und auch keinen größern Wirkungskreis haben konnte.

Digitized by Google

geschehen ist, so wird man leicht errathen, was die Einen von weitem her einleiteten, und was die Andern je nach den Umständen zu thun fähig waren. Durch die Vereinigung der Ministerien des Innern und der Polizei hatte Fouché die Verwaltung, die Nationalgarde, die Tagesblätter, die Presse in seiner Hand, und konnte über Stellen und über ein zahlreiches Heer von Angestellten verfügen. Zum Minister des Innern ernannt, that er Alles, um den ihm dadurch gewordenen Wirkungskreis möglichst zu erweitern. Wir haben bereits im ersten Bande die Umtriebe der Agenten der Coalition in Frankreich, zu Paris und in unsern Armeen angedeutet und die Aussagen gewisser Schriftsteller über die Entwürfe, mit denen Fouché umging, als er die Nachrichten von Eßling erfuhr, deßgleichen auch über die Verhältnisse desselben zu der königlichen Familie und zu Bernadotte *)

*) Man sehe den 1sten Band unsers Werks. Graf Las-Cases erzählt im 5ten Band seiner Denkwürdigkeiten (2te Ausgabe) folgende zwei Thatsachen, von denen die erste ihn persönlich betrifft: „Zu der Zeit des Angriffs auf Antwerpen hatte ich gebeten, mich als Freiwilliger dahin begeben „zu dürfen, und der Kriegsminister, Herzog von Feltre, mit „dem ich in näherer Verbindung stand, bestimmte mich für „den Generalstab des Prinzen von Ponte-Corvo (Bernadotte), dessen Chef sein Schwager (Hastrel) war. Als ich „nun meine Abfertigung erhielt, sagte er mir, er wolle „mir einen mündlichen Auftrag an denselben ertheilen, weil „er diesen Gegenstand dem Papier nicht anvertrauen möge, „und mich daher bitte, die Worte genau zu merken; es „waren folgende: „„Wir haben alle Ursache, an besondere Umtriebe von Seiten Bernadotte's zu glauben, an Dinge, die „„einen ganz ungezähmten Ehrgeiz verrathen. Also — durchaus keine Maßregeln, durchaus keine Unterschrift, wo-

angeführt. Man weiß, daß dieser Prinz, einer der ersten Generale der französischen Armee, stets einen Groll gegen Napoleon, seinen ehemaligen Kollegen, genährt, daß er an den Verschwörungen zur Zeit des Konsulats Theil genommen und während unserer Kriege in mehreren Fällen wenigstens bösen Willen gezeigt hat. Es blieb im kaiserlichen Hauptquartier nicht unbemerkt, daß er den ihm bald nach der Schlacht von Eßling (26ster Mai) gewordenen Auftrag, in Böhmen einzudringen, ablehnte,

---

„„durch Du in Verlegenheit kommen könntest. Sey auf Dei„„ner Hut und laß' Dich nicht in's Netz locken.""

„Man hat mir gesagt, nach der Schlacht von Eßling „sey ein Emissär zu Fouché gekommen, der von dem Schlacht„feld an ihn abgefertigt worden, um ihm die verzweifelte „Lage der Dinge zu schildern, von der man glaubte, daß „sie gewissen Entwürfen sehr förderlich seyn könnte. Dieser „Emissär sollte ihn fragen, was zu thun sey und was man „dießfalls von Frankreich zu hoffen habe. Fouché soll ihm „hierauf ganz entrüstet erwiedert haben: „„Wie mögt „„Ihr etwas von uns verlangen, da Ihr selbst schon Alles „„beendigt haben solltet! Ihr seyd doch gar zu albern und „„wißt ganz keinen Bescheid; je nun! man steckt ihn (Na„„poleon) in einen Sack, man ersäuft ihn in der Donau „„und dann gibt sich überall Alles von selbst.""

Anlangend das erste Faktum, so weiß ich, daß General Clarke sich zu jener Zeit gegen einen Adjutanten des Herzogs von Istrien gerade so geäußert hat, wie gegen den Grafen Las-Cases. Was das zweite Faktum betrifft, so habe ich jemanden die Geschichte des Emissärs von Eßling, als ihm vom dem Herzog von Otranto selbst mitgetheilt, mit der Bemerkung erzählen hören, daß dieser Emissär von dem Prinzen von Ponte-Corvo geschickt worden sey. Man wird in der Beilage zu diesem Bande sehen, was zur Zeit der Landung der Engländer auf Walchern zu Paris vorgegangen ist.

indem er sich auf die Ueberlegenheit des Feindes und auf die schlechte Beschaffenheit seiner Truppen berief. Und doch bat er den Kaiser am 15sten Juni, seinen Weg durch eben dieses Königreich nehmen zu dürfen, um dem vom Feinde bedrängten Sachsen Hülfe zu bringen; und einige Wochen später pries er in pomphaften Ausdrücken die Unerschrockenheit seiner Truppen. Wir werden diesen verschiedenen Andeutungen nichts weiteres beifügen, da dieselben zur Begründung eines Urtheils schon hinreichen dürften. Man wird eines Tags erfahren, was schon damals mit England verhandelt wurde. Einstweilen mußten die strafbaren Hoffnungen noch vertagt werden, bis diese Macht ihre Armee an der belgischen Küste ans Land gesetzt haben würde. Denn wenn diese Gefahren auch wirklich bestanden, so dauerten sie doch nur kurze Zeit; sie verschwanden, sobald die Wahrheit durch die täglich erscheinenden Kriegsberichte bekannt wurde.

Während solchergestalt durch die Nachrichten von Eßling ganz Europa aufgeregt wurde, nahm der Ausschuß der Coalition am Hoflager des österreichischen Kaisers sein erstes Projekt, die Völker in Aufstand zu setzen, wieder vor. Im Rücken und auf den Flanken unserer Armeen sollen besondere Heerhaufen nach Sachsen, nach Franken, nach Schwaben, in die Lombardei und in das venetianische Gebiet vorrücken. Leidenschaftliche Proklamationen, lügenhafte Berichte werden in Menge und nach allen Richtungen verbreitet. Es wird Allem aufgeboten, um die Völker zu verführen und aufzuwiegeln. Oesterreichische Korps, aus regelmäßigen Truppen oder aus Landwehr bestehend, besetzen, in Verbindung mit insurgirten Banden, das Land zwischen der großen Armee und der französischen Grenze. Sie bilden von Dresden und Leipzig an eine Kette, die sich über Baireuth, Bamberg, Mergentheim und Stockach bis in die Thäler von

Digitized by Google

Italien und bis an die Ufer der Etsch erstreckt; sie bereiten sich, den kühnen Feldherrn, der sich so weit von seinen Staaten zu entfernen wagt, zu umringen, seine Verbindungslinien zu fassen, seine Basis und selbst das französische Gebiet zu bedrohen. Ein neuer Unfall kann der französischen Armee den Untergang bringen. Ein solcher Plan, der den Kriegsregeln gemäß ist, muß, wie es scheint, gelingen; aber es genügt an einer einzigen Schlacht, um denselben über den Haufen zu werfen. Man hatte im österreichischen Hauptquartier die neuen Siege der Tyroler, die Fortschritte von Schill und Ferdinand erfahren, und hoffte gar viel von der Gegenwart der letztern in den reichen Ländern an der Ostsee, besonders zu einer Zeit, wo alle Umstände Preußen und Rußland zu einem schleunigen Entschlusse bestimmen mußten. Die Feinde Frankreichs hatten sehr auf die Mitwirkung der englischen Geschwader, entweder in der Ostsee oder in der Nordsee, gerechnet, wo dieselben auch bald bei Cuxhaven und Vliessingen Truppen ans Land setzten. Oesterreich hoffte von neuem, mit diesen Streitkräften eine direkte Verbindung zu eröffnen, was schon in seinem ersten Plane beabsichtigt worden war. Es wußte noch nicht, daß die kleine Armee von Schill zersprengt worden sey, und daß der Erzherzog Ferdinand sich wieder zurückgezogen habe. Dies waren, wie sich wenigstens aus den Begebenheiten schließen läßt, die Absichten unserer Feinde. Allein der Generalissimus täuschte sich nicht über seine Lage und theilte vielleicht auch die Hoffnungen nicht, denen sich der Hof hingab. Er ließ mit vieler Thätigkeit an den Verschanzungen arbeiten, die man unmittelbar nach der Schlacht aufgeworfen hatte; er suchte seinen Gegner zu beunruhigen und durch Bedrohung der nächsten Punkte auf seiner Operationslinie von anderweitigen Vorbereitungen abzuhalten; er dachte endlich darauf, eine

hinlängliche Anzahl von Streitkräften zusammenzubringen, um neuen Unternehmungen begegnen zu können.

In den ersten Tagen des Juni war ein österreichisches Korps von einigen tausend Mann bei Ardacker, zwischen Enns und Ips, über die Donau gegangen und hatte in Amstetten, auf unserer Armeestraße, einige sächsische Posten aufgehoben. Eine würtembergische Truppenabtheilung fiel über diese Oesterreicher her und schlug sie in die Flucht. Sie warfen sich in die Wälder, welche die Donau begrenzen, und retteten sich schleunigst über diesen Strom. Da zu eben dieser Zeit die Sachsen von Linz nach St. Pölten zogen und Bernadotte den 2ten nach Ips kam, so ward dieser Theil unserer Operationslinie bald wieder gesichert. Der Erzherzog Karl fuhr seinerseits fort, in der Gegend von Krems Uebergangsdemonstrationen zu machen. Um sich mit den Erzherzogen Johann und Rainer auf dem rechten Donauufer in Verbindung zu setzen, ließ er bei Preßburg eine Schiffbrücke schlagen und durch einen starken Brückenkopf decken. Nachdem er die Division Bianchi dahin gewiesen hatte, so befanden sich 9—10,000 Mann auf diesem Punkte beisammen. Der Generalissimus berief auch das Korps des Erzherzogs Johann und das von Kollowrath zu sich, und erwartete vielleicht nur die Ankunft von beiden, um seine Operationen gegen Napoleon zu beginnen; denn es herrschte in den Bewegungen der österreichischen Armee ein solches Zaudern, sie bestand aus so verschiedenen Elementen, daß sich gar nicht sagen läßt, welches die eigentlichen Projekte waren. Wie dem nun sey, der Generalissimus befahl am 1sten Juni dem Erzherzog Johann, der sich zu Kormend, 35 Stunden von Preßburg, befand, so schleunig wie möglich auf dem rechten Ufer der Raab und über die kleine Schütte nach dieser Stadt zu marschiren. Einige Tage nachher erneuerte Karl diesen Befehl und

gab seinem Bruder auf, die Zeit seiner Ankunft und die Zahl seiner Truppen im voraus zu bestimmen. Er gebot ihm, sich um so mehr zu beeilen, als Napoleon bereits alle seine Korps zusammenzog. Kollowrath war am 12ten Juni bereits zwischen Stockerau und Wolkersdorf; allein der Erzherzog Johann verliert, wie gewöhnlich, eine kostbare Zeit mit Erörterungen und Räsonnements. Er meint, der Erzherzog Karl solle über die Donau gehen und die Armee des Erzherzogs Palatinus, die bei Raab steht, an sich ziehen, wo dann die noch übrigen 20,000 Mann der italienischen Armee den linken Flügel des Generalissimus bilden würden. Bald will er gegen Neustadt vorrücken, um dem Feinde die Straße von Wien nach Bruck abzuschneiden; ein andermal will er Macdonald bei Gratz angreifen, oder sich mit dem Bannus von Kroatien, der an die Donau marschirt, mit den Tyrolern, die über die Baiern gesiegt haben, oder mit Chateler, der zunächst bei Klagenfurth ist, vereinigen. An der Spitze von 40,000 Mann gedenkt sodann Erzherzog Johann über Marmont herzufallen, den Vicekönig zu einer rückgängigen Bewegung und Napoleon zu Entsendungen zu zwingen. Allein der Angriff des Vortrabs von Eugen zu Stein am Anger (6ter Juni) macht diesen kriegskünstlerischen Erörterungen ein Ende. Jetzt hält sich der Erzherzog in einem schwierigen, von Bergen, Wäldern und Seen durchschnittenen, durch die morastigen Ufer der Raab gedeckten Lande nicht für sicher genug; er läßt sich durch nichts mehr aufhalten, wartet nicht auf Giulay, nicht auf Chateler, sondern befiehlt den schleunigsten Rückzug. Er verläßt in der Nacht vom 7ten auf den 8ten seine Stellung, um so bald wie möglich nach Raab zu kommen. Wäre dieser Erzherzog am 1sten oder 2ten Juni aufgebrochen, so hätte er seine Vereinigung bewirkt, ohne daß Eugen es hätte verhindern können. Es

Digitized by Google

ist nicht das Erstemal, daß dieser Prinz durch seinen Ungehorsam die Plane des Generalissimus zerrissen und dadurch das Schicksal der Monarchie aufs Spiel gesetzt hat.

Nach einigen kleinern vorangegangenen Abtheilungen kamen indessen zwei größere österreichische Korps aus Böhmen, wovon das eine nach Sachsen, das andere nach Franken vorrückte. Graf Riesch, General der Kavallerie, der die auf 60,000 Mann geschätzte Reserve in Böhmen befehligte, war beauftragt, diesen Korps, je nach den Umständen, ihre Richtung zu geben. General Amende und der Herzog von Braunschweig sollten Sachsen überziehen und in das Königreich Westphalen eindringen. Der erste, der 6—7000 Mann unter seinen Befehlen hatte, gieng von Töplitz nach Dresden; der zweite zog mit seiner 2000 Mann starken, sogenannten schwarzen Legion durch die Lausitz. Beide riefen in ihren Proklamationen die Sachsen zu den Waffen. Nachdem sie sich am 12ten Juni zu Dresden vereinigt hatten, begaben sie sich von da nach Leipzig, wo der Herzog von Braunschweig, in der Hoffnung, die Bewohner von Westphalen und die Truppen, die gegen ihn im Anmarsch waren, für sich zu gewinnen (22ster), eine zweite Proklamation erließ, worin er den Deutschen zurief: „Wollt Ihr Euer Blut „für Fremde, für Franzosen vergießen? Eure Brüder, „gegen die Ihr ins Feld zieht, kommen, um Eure Ket„ten zu brechen. Erhebt Euch, Ihr Hessen, Preußen, „Braunschweiger, Hannoveraner, um die Schmach von „Deutschland an seinen Unterdrückern zu rächen; die „Stunde Eurer Befreiung hat geschlagen.“ Im Gefolge des Herzogs befanden sich Dörnberg, Katt und mehrere von den Offizieren, die an ihren Meutereien Theil genommen hatten. Man rechnete auf ihre Verbindungen im Lande, indem sie sich anheischig gemacht hatten, die ehemaligen braunschweigischen und hessischen Länder in

Digitized by Google

Aufstand zu setzen. Der Herzog meinte, es würde ihm ein Leichtes seyn, eine Armee von 30—40,000 Mann zusammenzubringen *). Bei der Annäherung der Oesterreicher mußte sich der König von Sachsen, der in einer fünfzigjährigen Regierung die seltensten Tugenden entwikkelt hatte, von Leipzig nach Frankfurt am Main flüchten. Die durch diese Invasion bewirkte Erschütterung ließ sich weithin verspüren. Die Sachsen vom 9ten Armeekorps, vielleicht von den feindlichen Agenten aufgehetzt, zeigten große Unruhe und verlangten, ihrem Vaterlande zu Hülfe geführt zu werden — ein Beispiel, das auf die Truppen des Rheinbundes nachtheilig wirken konnte.

General Radiwojewitsch drang seinerseits mit 6000 Mann in Franken ein; er zog von Eger über Thiersheim nach Baireuth, wo er den 14ten Juni eintraf. Er ließ sofort die preußischen Adler wieder aufrichten und die Einwohner unter die Waffen treten. In seinen Proklamationen hieß es: „Auf dem Schlachtfelde von Aspern „ist die Meinung von der Unüberwindlichkeit Napoleon's „widerlegt worden; waffnet Euch für die Freiheit, für „die gerechte und heilige Sache Oesterreichs, zum Heil „für Europa und das ganze Menschengeschlecht! . . ." Rostitz, eines der Häupter des Tugendbundes, sagte zu den preußischgesinnten Baireuthern: „Fechtet, bis „Euer ehemaliger König das Land wieder aus Euren

*) Herr von Buol-Schauenstein, ehemaliger Geschäftsträger zu Dresden, seitdem als Präsident des deutschen Bundestags zu Frankfurt sehr bekannt, war als Generalintendant der österreichischen Truppen im nördlichen Deutschland angestellt worden. Es scheint, Oesterreich habe seine vormaligen Agenten gerne zu dergleichen Verrichtungen verwendet, um die Verbindungen, die sie als solche angeknüpft hatten, auf eine vortheilhafte Weise zu benützen.

Digitized by Google

„Händen zurückerhält!“ Diese Truppen rückten nach Bamberg vor und ließen nach allen Richtungen kleinere Abtheilungen ausgehen. Sie verkündeten das Vorhaben, nach Schwaben zu ziehen, um sich mit den Insurgenten von Tyrol und Vorarlberg, die an der Iller herunter kamen, zu vereinigen. In den ehemaligen preußischen Provinzen hatten die Intriken der Oesterreicher einigen Erfolg. Einige Elende bewaffneten sich und mußten ihren Aufwieglern in ihrer schleunigen Flucht folgen. In dem eigentlichen Franken konnten die Oesterreicher aber nichts ausrichten. 600 Oesterreicher waren nach Nürnberg gekommen und hatten dort einen Insurrektionsausschuß gebildet, der die Bürger zu den Waffen rief; allein die ganze Einwohnerschaft verhielt sich, mit Ausnahme einiger Proletärs, ganz ruhig. Indessen versäumte man nicht, eine Requisition von 300,000 Gulden, von Tüchern, Pferden u. s. w. auszuschreiben. Auf die Nachricht, daß sich in der Gegend von Regensburg französische Truppen zeigten, zog sich aber dieses österreichische Detaschement schleunigst nach Bamberg zurück, indem es einige der angesehensten Bürger von Nürnberg als Geißeln mit sich nahm.

Die Annäherung des Feindes hatte die Besorgnisse der würtembergischen Regierung erregt, die nach Aufstellung ihres Contingents nur noch über 3500 Mann verfügen konnte. Der König schrieb an Kellermann, um Hülfe von ihm zu verlangen. Die österreichischen Detaschements und ihre Proklamationen brachten im Mergentheimischen auch wirklich einen Aufstand zuwege (25ster Juni.) Die Stadt Mergentheim und ihr Gebiet, eine ehemalige Besitzung des deutschen Ordens, war erst neuerlich an Würtemberg gekommen. Eine dort angeordnete Truppenaushebung diente den Unruhestiftern zum Vorwande; sie verhafteten den königlichen Kommissär mit allen Beamten, ein Insurrektionsausschuß ward gebildet und

Digitized by Google

die Bauern ergriffen die Waffen, zu derselben Zeit, wo am andern Ende des Königreichs gleichfalls Unruhen ausbrachen. Die Bewohner der Landgrafschaft Nellenburg, einer vormals österreichischen Besitzung, standen auf, als ihnen die Stellung von einigen Milizen angesonnen wurde; sie kamen nach Stockach, wo sie die würtembergischen Behörden mißhandelten. Diese Bewegung, von den Vorarlbergern angestiftet und unterstützt, verbreitete sich in alle Gegenden Schwabens, die früher unter der Herrschaft Oesterreichs, der Reichsklöster oder der Ritterschaft gestanden hatten.

Der König von Würtemberg, zu gleicher Zeit von den Oesterreichern, von den Rebellen am Main und von denen am Bodensee bedrängt, bewies eine höchst merkwürge Thätigkeit. Er wußte mit den wenigen Truppen, die ihm geblieben waren, Allem zu begegnen, und eilte nach Ellwangen, wo er am schnellsten erfahren konnte, was in Nürnberg und Mergentheim vorging. Er sandte nach der letzteren Stadt (29ster) unter dem General Schèler 4 Bataillons (worunter 2 Milizbataillons), 2 Schwadronen und 4 Kanonen. Die unglücklichen Bauern wurden in den Weinbergen, wo sie sich halten wollten, mit leichter Mühe über den Haufen geworfen; die Thore von Mergentheim wurden eingeschossen und die Rebellen, die sich auf den Straßen nochmals zur Wehre setzten, nach Verlust von einigen und fünfzig Todten in die Flucht gejagt. Viele von ihnen wurden mit den Waffen in der Hand gefangen genommen. Man bemächtigte sich einiger Mitglieder des deutschen Ordens und fahndete auf den Baron Hornstein, als den von dem Großmeister des Ordens, dem Erzherzog Anton, bevollmächtigten Chef der Insurrektion. Es hatten sich einige Offiziere und Unteroffiziere von dem österreichischen Regiment Deutschmeister bei ihm eingefunden, die zum Theil gefangen genommen

Digitized by Google

wurden. Der König schickte bald darauf den General Dillen mit 2 Bataillons, 1 Schwadron und 1 Kanone nach Stockach, wo dieser nach Vertreibung der Bauern einzog. Von den aufgegriffenen Insurgenten wurden mehrere, „als die nächsten Urheber des von der österreichi„schen Regierung angestifteten und geleiteten Aufruhrs, verurtheilt." Das über die Insurgenten von Mergentheim ausgesprochene Urtheil ward mit folgendem Beisatze bekannt gemacht. „Der König läßt diese Bestrafung der „Schuldigen zur öffentlichen Kenntniß bringen, um einen „heilsamen Schrecken denjenigen einzuflößen, die in den „von Oesterreich abgetretenen Provinzen versucht seyn „möchten, den Einflüsterungen einer Macht Gehör zu „geben, die in ihrer Selbstsucht kein Mittel verschmäht, „durch das sie ihre Existenz fristen zu können glaubt." Dieses Beispiel von Strenge that einer Bewegung Einhalt, die sich allmählig über den Spessart, das Großherzogthum Baden, den Schwarzwald und bis an den Bodensee, wo bereits die Tyroler erschienen waren, zu verbreiten begann.

Die Nachricht von der Schlacht von Eßling weckte in Tyrol die größte Begeisterung. Die ersten Gerüchte von dieser Begebenheit, oder doch von einer bevorstehenden Schlacht, konnten nach diesem von Wien nur 70 oder 80 Stunden entfernten Lande noch vor dem 25sten Mai, wo Innsbruck von Neuem angegriffen wurde, gekommen seyn. Bald aber wurden die österreichischen Kriegsgerüchte und die Proklamationen des Kaisers Franz*) in großer Menge be-

*) Ein Tagsbefehl des Erzherzogs Karl (von Breitenlee, den 23sten Mai) übertreibt den Sieg und verkündet, daß man in der Verfolgung der französischen Armee, von der jedoch gesagt wird, daß sie beständig angegriffen habe, begriffen sey. In der Proklamation des Kaisers Franz heißt es: „Meine

kannt gemacht. Die Chefs der Insurrektion und die österreichischen Generale hatten den Abmarsch der baierischen Truppen benützt, um den kaum beschwornen Frieden wieder zu brechen. Chateler befand sich am 19ten zu Prunecken, am 21sten erhielt er durch einen ihm von dem Erzherzog Johann zugefertigten Kurier, mit der Nachricht, daß sich dieser Prinz zurückziehe und daß die Straße von Villach bereits von Eugen besetzt sey, zugleich den Befehl, Tyrol wie eine eingeschlossene Festung zu vertheidigen; einige Augenblicke darauf erfuhr er, welches Dekret Napoleon gegen ihn erlassen habe; Chateler gerieth dadurch in eine Bestürzung, über die sich selbst seine Waffengefährten verwunderten. Da er indessen seine Rettung nur noch von den Tyrolern erwarten konnte, so kam er nach Mühlbach zurück, um sie durch wiederholte Aufforderungen zum Friedensbruche zu vermögen. Er ließ die Bewohner überall aufbieten, und durch Buol den Brenner, welchen Lefebvre vernachläßigt hatte, wieder besetzen; Hormayr und Teymer mußten sich auf seinen Befehl nach den obern

---

„Armee hat das Glück gehabt, die große, von Bonaparte „selbst befehligte Armee wiederholt zu schlagen und dieselbe „über die Donau zurückzuwerfen . . .“ Der Kaiser gibt hierauf sein Fürstenwort, niemals einen Frieden zu unterzeichnen, durch welchen Tyrol von Oesterreich getrennt würde . . . Geschichte der Friedensschlüsse von Schöll, 9ter Band, Seite 257. Am 1sten Juni benachrichtigt dieser Fürst die Tyroler, daß die Operationen wiederum beginnen werden, und daß er bereit sey, mit ihnen das Vaterland und die Religion zu vertheidigen! Er wünscht ihnen Glück zu ihrem Betragen und verspricht ihnen aufs Neue, sie nie im Stich zu lassen. Er verkündet ihnen die nahe Ankunft des Erzherzogs Johann, der sich an ihre Spitze stellen werde . . . Des Erzherzogs Johann Feldzug im Jahr 1809. Seite 162.

Digitized by Google

Thälern der Etsch begeben, mit Vorarlberg eine Verbindung anknüpfen und die Bewohner des oberen Innthals gegen Innsbruck in Bewegung setzen. Nachdem solchergestalt der Brand in Tyrol wieder angefacht war, verließ Chateler das Land und zog sich nach Steyermark zurück, sobald er erfuhr, daß der Vicekönig den Weg nach Wien eingeschlagen und in dem Donauthale nur das schwache Korps von Rusca zurückgelassen habe. Allein Hormayr zeigte sich als die wahre Seele der Insurrektion und entwickelte, trotz seines bürgerlichen Charakters, einen weit höhern Muth, als die Kriegsmänner vom Fach. Stets von Hofer, diesem gehaltlosen Götzen der Tyroler, begleitet, erscheint er allenthalben, um die Vertheidigung, den Angriff und die Verwaltung zu betreiben.

Die Baiern hatten nur das untere Innthal besetzt; Deroy befand sich mit einigen Bataillons seiner Division zu Innsbruck, seine übrigen Bataillons waren dem Marschall Lefebvre gefolgt. Schon am 24sten Mai wurden seine Vorposten angegriffen. Um alle von Chataler beschlossenen Anstalten zu treffen, hätte man noch drei Tage warten müssen; dazu konnten sich aber die Chefs der Insurrektion, denen Alles daran gelegen war, den Frieden zu brechen, nicht verstehen. Den 25sten Vormittags griffen die Bergbauern die baierischen Truppen in ihren Stellungen von Bergisel und Patzberg, vorwärts von Innsbruck, auf beiden Ufern der Sill, an. General Buol blieb mit seinen Truppen zwischen dem Brenner und dem Schönberg im Rückhalt, vermuthlich, weil er, für die Ehre seiner Fahnen besorgt, erst sehen wollte, wie dieser erste Versuch ablaufen würde. Der Oberstlieutenant Reisenfels führte die Banden des rechten Flügels und bedrohte die Brücken von Hall. Oberstlieutenant Ertel, bei den Tirolern sehr beliebt, leitete die Bewegungen des linken Flügels und der Mitte, wo Andreas Hofer,

Digitized by Google

der die Insurgenten zum Erstenmal befehligte, mit seinem Adjutanten Eisenstecker, den beiden Kapuzinern Joachim Haspinger und Peter und mit Faller, Kemmather und Thalguter sich aufhielt. . . . Die Posten von Patzberg, Mutter und Natters wurden mehr als einmal genommen und wieder genommen. Die Bergbauern schlugen sich mit Wuth. Da aber der große Haufe derselben sich auf gewisse Punkte warf und dabei manchmal gerade die wichtigsten Punkte vernachläßigte, so half ihnen ihre überlegene Anzahl zu nichts; bei der geringsten Bewegung, die die Baiern gegen ihre Flanken machten, wichen sie zurück. Es fehlte den Insurgenten ganz an jener Organisation, welche die Massen zu gelenkigen Werkzeugen eines einzigen Willens macht. Ein heftiger Regen machte dem Gefechte ein Ende.

Dieses Gefecht entschied nichts; allein die Agenten der Coalition jubelten darüber, weil doch der Krieg wieder begonnen hatte. Die Tyroler thaten sich auf diesen ersten Vortheil viel zu gut; sie sahen es für einen Sieg an, daß sie in einem regelmäßigen Gefechte nicht geschlagen worden waren. Hofer hatte die Bauern im Pusterthal und im Vinstgau aufgeboten; seine Massen erhielten mit jedem Augenblicke neuen Zuwachs; doch wollte er auch noch Verstärkungen aus dem Innthal an sich ziehen. Hormayr und Teymer, die einige Detaschements ins Vorarlbergische geschickt hatten, zogen mit den Bewohnern der oberen Thäler gegen Innsbruck herab, nachdem sie aus befreiten Kriegsgefangenen und aus baierischen, im Tyrol gebornen, Soldaten ein besonderes Korps gebildet hatten. Den 28sten griff Mahrberger den Grafen von Arco an und vertrieb ihn aus der Scharnitz und der Luitasch, wo die Insurgenten, trotz eines einige Tage später versuchten Angriffs von Arco, sich behaupteten und sich ver-

Digitized by Google

schanzten. Die Anführer der Oesterreicher und der Tyroler beschloßen, am 29sten einen neuen Versuch zu wagen. Hofer gab im Namen der Vorsehung und der heiligen Jungfrau Befehl zum Angriff. Buol, immer noch auf dem Brenner, untersuchte das Terrain und gab an, was geschehen sollte. Die Bergbauern, etwa 18 bis 20,000 Mann stark, waren alle mit Flinten bewaffnet; drei österreichische Bataillons von Lusignan, Devaux, und Salzburg bildeten mit 1 Schwadron von Hohenlohe (Chevauxlegers) und 6 Kanonen die Spitzen der Angriffskolonnen; Ertel, auf der Hauptstraße vorrückend, bildete mit den Banden von Glatzl und dem Landsturm vom Vinstgau die Mitte; letzteren führte der Kapuziner Haspinger, der einen weißen Stab in der Hand trug und den größten Gefahren trotzte. Der Oberstlieutenant Leis von Hohenlohe-Bartenstein befand sich mit den Insurgenten von St. Lorenzen auf dem rechten Flügel. Der tapfere Speckbacher, der auf dem äußersten Ende dieses Flügels focht, zwang die Baiern, die Brücke von Hall abzuwerfen. Hormayr und Teymer, die von Zirl gegen die Rückseite des Postens von Innsbruck zogen, dehnten ihre Linie über Hottinger, Mühln und Thaur aus, und sollten sich über Vels mit dem linken Flügel von Hofer, der sich bis Aich und Gallwies erstreckte, in Verbindung setzen.

Mit Tagesanbruch eröffneten die österreichischen Bataillons den Angriff; die Bergbauern stürmten hinter ihnen drein; die baierischen Posten wurden geworfen und die Höhen, welche Innsbruck und Wiltau beherrschen, schnell besetzt. Die Baiern suchten dagegen durch ein lebhaftes Feuer den Feind aufzuhalten und warfen sich auf die Massen und auf die Flanken von Hofer, der dadurch zu einer rückgängigen Bewegung genöthigt wurde. Ertel, der sich hierauf an die Spitze des Bataillons Lusignan setzte, trieb die Baiern zwar wieder zurück, ward aber

bald darauf von diesen hinwiederum zurückgetrieben. Um die Mittagsstunde beschränkte sich das Gefecht auf diesem Punkte darauf, daß man sich gegenseitig um einige Posten stritt, wobei die Erbitterung beider Partheien sich kund gab. Reisenfels, der gegen die Brücke der Sill und das Dorf Amras mehrere Angriffe versucht hatte, bezog wieder seine erste Stellung auf dem Patzberg. Um 1 Uhr Nachmittags zeigten sich die Banden von Teymer auf dem linken Flügel, wurden aber von Deroy mit einiger Mannschaft und 1 Kanone in Schranken gehalten. Als die Häupter der Tyroler sahen, daß sie gegen die Baiern nichts ausrichten konnten, ließen sie den baierischen General um 4 Uhr auffordern; der Lieutenant Wotzker mußte ihm bedeuten, daß die Wuth der Bergbauern, von denen er umringt sey, sich nicht länger zurückhalten lasse. Deroy aber verschmähte, hierauf zu antworten. Während dieser Art von Unterhandlung war das Feuer etwas schwächer geworden. Da die Tyroler auf den beiden Ufern des untern Inns sich immer mehr ausdehnten, und die Rückzugslinie der Baiern in dem engen Thale immer mehr bedrohten; da endlich Deroy keine Möglichkeit sah, sich mitten in einem empörten Lande, wo ihm Lebensmittel und Munition bald fehlen mußten, zu behaupten, so beschloß er, sich dem baierischen Gebiet wieder zu nähern, und zog sich in der Nacht auf dem linken Ufer des Inns zurück, um hinter der Mangfalt, zwischen Aibling und Rosenheim seine Stellung zu nehmen. Teymer folgte ihm von ferne und schloß die Feste Kufstein von Neuem ein. Den andern Tag strömten die Bergbauern in aller Frühe nach Innsbruck. Der Sandwirth Hofer, von den Kapuzinern Joachim und Peter begleitet, hielt seinen feierlichen Einzug. Das Herzjesufest ward zum Andenken an den Sieg vom 29sten Mai von ihnen angeordnet.

In den ersten Tagen des Juni waren die Tyroler

von der Gegenwart der fremden Truppen gänzlich befreit. Im Westen hatten sie den Vorarlbergern geholfen, die Franzosen und Würtemberger von Hohenems und Bregenz zu vertreiben (29ster Mai). Im Osten befand sich Chateler zu derselben Zeit mit einem Korps von 4 bis 5000 Mann und 9 Kanonen zu Linz; er bewirkte den Entsatz von Sachsenburg und verfolgte den General Rusca gegen Villach. Im Süden waren die Fortschritte der Insurgenten nicht weniger reißend, nicht weniger bedenklich; Leiningen, von Schabs nach Botzen und Trient entsandt, kam bis Bassano (3ter Juni) und bemächtigte sich, nach einem ziemlich lebhaften Gefechte gegen einige Rekruten, dieser wichtigen, am Eingange der vicentinischen Ebene gelegenen Stadt; seinen Parteien, die bis vor die Thore von Verona streiften, unterbrachen in der Strecke von dem Gardasee bis an die Piave jede Verbindung und brachten neuen Gährungsstoff ins Land, und einen Schrekken, der sich weithin verbreitete. Der Kriegsminister Cassarelli ließ den Oberst Levié mit 1400 Mann nach Roveredo abrücken, worauf Leiningen Bassano räumte und noch Zeit fand, sich in das Schloß von Trient zu werfen. Am 6ten Juni berennen die Italiener diese Burg und bewerfen sie mit Haubitzen; Leiningen aber leistet nachdrücklichen Widerstand. Jetzt erhebt sich der Landsturm vom Etschthal in Masse; auch die benachbarten Thäler ergreifen die Waffen; Buol schickt ein Detaschement mit 4 Kanonen; die Bauern von Fleims, von einigen österreichischen Offizieren aufgeboten, greifen den Oberst Levié an, während ihn ein Detaschement rechts umgeht, um ihm den Rückzug über die Fersina abzuschneiden. Da er nun so vielen Feinden nicht zu widerstehen vermag, so zieht er sich nach Dolce zurück.

Die Vorarlberger folgten dem Beispiele der Tyroler, und standen von Neuem auf. Sie zählten 7000 Mann,

Digitized by Google

die mit Flinten bewaffnet waren, und etwa 12 Kanonen. Von Einigen wird die Stärke des Landsturms sogar auf 20,000 Mann geschätzt. Allein die Anführer desselben, bedeutungslose Männer, stritten sich um den Oberbefehl über diese ganz undisciplinirten Haufen, die, wo sie hinkamen, großen Unfug verübten. Sie streiften in Schwaben bis nach Buchhorn und Ravensburg, bemächtigen sich sogar der Stadt Konstanz (29ster Juni), und hielten Lindau, einen festen Posten am Ufer des Bodensees, lange berennt. Ein Major Müller forderte die Stadt auf, indem er mit seinem Ehrenworte betheuerte, daß die französische Armee und der Kaiser verloren sey. Die Insurgenten hatten auf dem Bodensee bewaffnete Schiffe, die allen Handelsverkehr hinderten und nicht einmal das Gebiet der Schweiz respektirten.

Den ganzen Juni hindurch und während des größten Theils des Juli erstreckte sich die Insurrektion dieser Gebirgsländer von Konstanz bis nach Villach und stand über Stockach und Mergentheim mit den in Franken befindlichen österreichischen Truppen in Verbindung. Die Insurgenten kamen nach Mößkirch, nach Memmingen, und selbst bis vor die Thore von München und Augsburg, welch' letztere Stadt, zufolge eines Einverständnisses, das die Kapuziener mit den portugiesischen Soldaten einzuleiten wußten, beinahe in ihre Hände gefallen wäre. Auf der italienischen Seite der Alpen kamen die Tyroler oftmals nach Bassano, Belluno und Feltre; sie verkehrten mit den Oesterreichern in Kärnthen und drangen bis in die Gegenden von Verona, Brescia und Como vor . . . Solchergestalt waren sie Meister der Straßen, die von Deutschland unmittelbar nach Italien führen, und gefährdeten dadurch die Truppen, die auf diesen beiden Abtheilungen des Kriegsschauplatzes fochten. Die allgemeine Volksbewaffnung im Tyrol und im Vorarlberg,

Digitized by Google

durch unerwartete Vortheile bewirkt, durch eine große Anzahl von österreichischen Offizieren in Ordnung gebracht, gewann mit jedem Tage an Festigkeit. Die regelmäßigen Korps, die nach und nach gebildet wurden, sollen an Infanterie 20,000 Mann, an Reiterei 800 Mann betragen haben. Aus Schwaben wurden ihnen durch die Bauern viele österreichischen Soldaten, die bei Eckmühl, Ebersberg und bei Wien in Kriegsgefangenschaft gerathen waren, im Ganzen genommen 17,000 Mann, zugeführt. Diese Gebirgsländer hätten zu einer auswärtigen Kriegsunternehmung füglich 50 bis 60,000 gute Soldaten aufbringen können. In den ersten Tagen des Juni, wo Oesterreich den Plan faßte, im Rücken der großen Armee zu operiren, zählte diese Macht gar sehr auf die Mitwirkung der Tyroler, und gab hiezu die geeigneten Befehle und Anleitungen. Die Chefs bereiteten sich, einen allgemeinen Ausfall aus allen Alpthälern zu machen, und zwar über Kempten nach Ulm, auf verschiedenen Straßen nach München, durch das Pusterthal nach Villach, Belluno und Feltre, über Trient nach Bassano und Verona; auch ins Mailändische wollten sie durch das Veltin eindringen. Ihre Anhänger in diesem Thale hatten ihnen bereits Sold und Verpflegung zugesagt *). Allein es ging viele Zeit verloren, ehe die schlecht eingerichtete Verwaltung, die übel disciplinirten Banden und ihre uneinigen und unfähigen Anführer eine so große Operation zur Ausführung bringen konnten. Die Bauern, die in

*) Frischmann von Schlanders erhielt diesen Auftrag. Paravicini und Juvalta hatten die Bewegung nach Mailand in Anregung gebracht. Der erste flüchtete sich nach Graubündten und ward zum Tode verurtheilt; das Urtheil wurde jedoch nicht vollzogen, und er entkam im Jahre 1811 aus dem Gefängniß.

der Insurrektion die Hauptrolle spielten, waren ohne Kenntniß, ohne höhere Talente; von den Edelleuten, die sich unter ihnen befanden, kann nicht viel Besseres gesagt werden; Hormayr war der eigentliche Chef, allein kein Kriegsmann. Was hätte sich nicht erwarten lassen, wenn zu jener Zeit ein österreichischer Prinz oder ein angesehener General im Tyrol erschienen wäre und die Leitung dieser Massen, die man nach Gefallen verstärken konnte, übernommen hätte? Ein solcher Mann würde die Lombardei und ganz Italien, durch Entsendung von kleinen Korps nach Mailand, nach Verona und nach Venedig, in Aufstand gebracht haben, und hätte alsdann mit 30 oder 40,000 Mann, dem Kerne der Bevölkerung, Baiern und Würtemberg überschwemmen, dort neue Verstärkungen an sich ziehen und dann an der Donau bei Donauwörth eine Stellung nehmen und sich mit Franken in Verbindung setzen können. All dies hätte geschehen können, wenn der Erzherzog Johann den Befehlen des Generalissimus hätte Folge leisten wollen.

In dem südlichen Italien erhoben sich bei der Nachricht von Eßling alle Feinde Napoleon's. Das Reunionsdekret vom 27sten Mai war in Rom bald bekannt worden, und der römische Hof schien sich zuerst darein zu fügen. Sobald er aber Nachrichten aus Oesterreich erhalten hatte, und Napoleon hülflos und die große Armee vernichtet glaubte, ließ er seinem Unmuth freien Lauf. Die Gelegenheit schien ungemein günstig: die Lombardei, von Truppen entblößt, war von den Tyrolern, von den brittischen Geschwadern und von den Oesterreichern, die Fiume und die Ufer des Isonzo wieder besetzt hatten, bedroh; Miollis war zu Rom von den Banden der Insurgenten wie eingeschlossen; Stuart versprach den Beistand der englisch-sicilischen Armee; zu Rom, zu Messina, in Kalabrien war Alles auf den Angriff bedacht. Da

entschließt sich Pius VII., sich seiner furchtbarsten Waffe zu bedienen, derselben Waffe, die in frühern Zeiten die furchtbarsten Feinde des heiligen Stuhls zerschmettert hatte. Er schleudert den Bannstrahl (10ter Juni) gegen die Urheber und die Werkzeuge jener Reunion *). Er thut dies

*) „Das Einverständniß des Pabstes mit den Feinden Italiens „lag am Tage . . . Er erklärte die obrigkeitliche Gewalt, „welche die von ihm eingesetzten Behörden in seinem Namen „ausübten, für erloschen und wollte dieselbe dadurch aufstif„ten, die öffentliche Ruhe zu stören . . . . Es wurden „noch viel bedeutendere Attentate versucht, und es fehlte „an Zeit, um diesfalls die Befehle des Kaisers einzuholen. . .“ Versuch über die weltliche Gewalt der Päbste, 2ter Band, Seite 321 und 322. „Die Partei, die zu „Rom einen ärgerlichen Auftritt herbeiführen und sich hiezu „der Religion als eines Vorwandes bedienen wollte, hatte „diesen Streich schon lange vorbereitet . . . Der Bann„fluch sollte den Knoten lösen. Man darf nicht übersehen, „daß derselbe einige Tage nach der Schlacht von Eßling ge„schleudert worden ist . . . . In der Bulle ist niemand „genannt; Jeder kann es damit halten, wie er will. Was „aber dieselbe ganz unzuläßig machte, das sind die folgenden „Worte, die durch den Stolz, den sie verrathen, und durch „ihren gebietenden Ton uns in eine Zeit versetzen, die weit „hinter uns liegt und nicht mehr zurückkehren kann. Der „Pabst sagt: „„Die Fürsten sollen auch wieder einmal se„hen, daß sie nach dem Gesetze Jesu Christi Unserm Thro„ne und Gebote unterworfen sind; denn auch Wir üben „„eine Herrschergewalt, aber eine weit edlere, als sie, wenn „„man anders nicht sagen will, daß der Geist dem Fleisch „„und das Irdische dem Himmlischen weichen müsse.““ „Das erinnert an Gregor VII. und Bonifaz den VIII. „. . . Napoleon lächelte, wenn er das ganze heilige Kolle„gium der Messe eines von dem Pabst mit dem Bannfluche „Belegten anwohnen sah. Ganz Paris war zwei Jahre „lang Zeuge hievon. Die Bulle war in faktischer und recht„licher Hinsicht null und nichtig. . . .“ Die vier Concordate, 2ter Band, Seite 400.

aber nur mit Zittern und wagt niemand in seiner Bulle zu nennen. Hierauf verschließt er sich in seinen Quirinalpalast und scheint sich dort in Kriegsstand zu setzen.

Sobald Stuart die Bulletins von Eßling und die Kunde von dem allgemeinen Angriffe, der gegen die Franzosen im Werke war, erhalten hatte, säumte er nicht länger, mit einer Transportflotte, die 15,000 Mann, halb aus Engländern, halb aus Sicilianern bestehend, am Bord hatte, aus den sicilianischen Häfen auszulaufen. Prinz Leopold, der einen Theil dieser Truppen befehligte, hatte eine große Anzahl von neapolitanischen Offizieren in seinem Gefolge, die bestimmt waren, sich an die Spitze der Banden und insurgirten Volkshaufen zu stellen. Man hatte Waffen und 20,000 Montirungen für diese künftigen Schaaren eingeschifft. 2 Linienschiffe, 5 Fregatten und viele leichte Fahrzeuge dienten der Transportflotte, die aus 200 Fahrzeugen bestand, zur Bedeckung. Diese Flotte, die in demselben Augenblicke, wo zu Rom der große Schlag geschehen sollte, ausgelaufen war, ward den 12ten auf der neapolitanischen Küste signalisirt. Nachdem dieselbe durch partielle Versuche die Aufmerksamkeit auf verschiedene Punkte hingezogen und 12 Tage lang vor der westlichen Küste des Königreichs lavirt hatte, erschien sie am 25sten vor der Hauptstadt. Die schwache neapolitanische Marine schlug sich im Angesicht ihrer Mitbürger auf eine sehr rühmliche Weise und rächte ihre alten, durch die Barbarei eines Nelson in dieser Rhede hingeopferten Kameraden. Die Engländer gingen zu Procida und Ischia ans Land. Auf der letztern Insel behauptete sich der General Colona, trotz der Angriffe und der Lokkungen des Feindes, im Besitze des Schlosses. Nachdem zufolge eines Scheinangriffes in dem Golf von St. Martin das äußerste Ende von Kalabrien war entblößt worden, warf Stuart ein Korps nach der Scilla, um sich

Digitized by Google

dieses Forts zu bemächtigen. Allein Partouneaux nöthigte bald die gelandeten Truppen, unter Zurücklassung eines Theils des Belagerungsgeräthes, sich wieder einzuschiffen.

Von Ischia und Procida aus beherrschten die Anglo-Sicilianer den Golf von Naepel und Gaeta, und waren nur 40 Stunden von Rom entfernt, so daß sie nur einige Stunden Zeit brauchten, um die Küste, nahe bei dieser Hauptstadt, zu erreichen. Es war auch einige Mannschaft auf den Inseln Ponza, einer Station der englischen Schiffe, auf der Hälfte des Wegs nach Rom, zwischen Miollis und Joachim, ausgeschifft worden. Letztere sahen sich in ihren Lagern und noch mehr auf ihren Communikationen bedroht. Emissäre, Banditen, Geld und Proklamationen wurden auf der Küste überall ans Land gesetzt; zu gleicher Zeit brachen zu Spoletto und auf verschiedenen andern Punkten Unruhen aus, wobei der römische Hof, wie man glaubte, die Hand im Spiele hatte. Man sah, wie in den Jahren 1796 und 1799, das Skandal eines Bündnisses des heiligen Stuhls mit Ketzern. Allein die Engländer warteten noch immer auf ein Zeichen von der Küste und wagten sich nicht in ein Land, dessen getäuschte oder erkaufte Einwohner ihnen zu ihren Absichten behülflich gewesen wären; und so gewann Joachim die nöthige Zeit, um alle angesponnenen Komplotte zu vereiteln.

Rom befand sich, zwischen diesen verschiedenen Armeen und zufolge des Kampfes zwischen beiden Regierungen, in großer Gährung. Von diesen Regierungen war die eine eben nicht vermißt, aber wegen der persönlichen Tugenden des abgesetzten Fürsten doch einigermaßen beliebt; die andere dagegen war gleich sehr der Gegenstand der Furcht und der Sehnsucht, weil man die Befreiung des gesammten italienischen Vaterlandes noch nicht in der Zukunft zu lesen verstand. In den Provinzen des Kir-

Digitized by Google

chenstaats war Alles durch Parteiungen entzweit. Da die Bildung der Nationalgarde Schwierigkeiten gefunden hatte, so zeigten sich überall die von den Engländern ans Land gesetzten Banden, und kamen in den letzten Tagen des Juni Rom immer näher. Joachim hatte schon mehreremale seine Ankunft in dieser Hauptstadt angekündigt; allein die Drohungen der englischen Armee und des englischen Geschwaders hielten ihn in Neapel zurück, das damals einem großen Hauptquartier glich, und wo sich der Kanonendonner des Feindes oft hören ließ. Es bedurfte der Gegenwart dieses ritterlichen, damals von den Neapolitanern noch angebeteten Königs, um den Feind und eine unermeßliche Bevölkerung auf diesem Punkte im Zaume zu halten. Auf seinen Ruf hatten sich Ehrengarden und Milizen gebildet. Da indessen Joachim fühlte, daß in Rom der Sitz der größten Gefahr sey, so hatte er nach und nach einen Theil seiner Garde nach dieser Stadt geschickt, wo sich auch einige italienische Bataillons befanden.

Wir haben die Darstellung der italienischen Angelegenheiten beinahe beendigt und wollen den Begebenheiten noch in etwas vorgreifen, um auf einen, unserer Geschichte fortan fremden, Gegenstand nicht mehr zurückkommen zu müssen. Rom ist vom Meere nur 5 Stunden entfernt. In der Nähe seiner Ringmauern streiften Banden herum; ein Handstreich konnte mit den Engländern verabredet und in wenigen Stunden ausgeführt werden. Es war dem Interesse der Coalition im höchsten Grade angemessen, den erzürnten und schon aufs Aeußerste gebrachten Pabst nach Sicilien oder nach Sardinien abzuführen; wenn man dagegen die zu Vertheidigung von Neapel bestimmten Truppen nach Rom sandte, so gab man die erstere Hauptstadt dem Feinde preis; es fehlte an Streitkräften, um beide von einander so weit entfernte Punkte zu gleicher Zeit zu decken. Joachim hatte die Konsulta zu Rom schon ein-

Digitized by Google

mal, aber vergeblich, aufgefordert, durch Entfernung des heiligen Vaters diese Gefahr zu beseitigen. Allein es waren noch weit größere Gefahren zu befürchten: es konnte mit jedem Augenblick zwischen den italienischen und den päbstlichen Truppen zu einem Gefechte kommen und das Leben des Pabstes selbst gefährdet werden. In diesen Umständen ließ Joachim, der keine Schonung kannte, der in seinem Ehrgeize sogar Absichten auf den französischen Thron hatte, und dem es damals nach dem Kirchenstaate gelüstete, für welchen er später sein Vaterland selbst bekriegt hat, den Pabst auffordern, den Reunionsvertrag zu genehmigen, und befahl, daß er im Weigerungsfalle verhaftet und ins Toscanische abgeführt werden solle. Dieser Befehl kam in der Nacht vom 5ten auf den 6ten Juli, während wir die Schlacht von Wagram gegen die Oesterreicher gewannen, zur Ausführung. Einige Tage später würde die Nachricht von diesem Siege diese Gewaltthat verhindert haben. General Radet, dem die Errichtung der Gensd'armerie in dem Kirchenstaate aufgetragen war, erschien vor dem Quirinal mit einer Abtheilung italienischer und neapolitanischer Truppen. Da man die Thore des Palastes nicht öffnen wollte, so erstiegen die Soldaten auf Leitern die Ringmauern und drangen bis in das Gemach des Pabstes. Der heilige Vater war auf diese Verletzung seines Wohnsitzes gefaßt, denn er empfing den General in seinem päbstlichen Ornate und hielt den Kardinal Pacca bei der Hand. Als Radet ehrerbietigst die Bitte wiederholte, daß er in die Einverleibung des Kirchenstaats willigen möchte, wonach er ruhig in Rom bleiben könne, so antwortete ihm seine Heiligkeit, daß Sie auf allem, was sie gethan, zu beharren entschlossen seyen. „In diesem Falle," erwiederte der General, „habe ich Befehl, Sie aus Rom zu führen," worauf der Pabst ihm ohne Widerrede folgte. Dieser Schritt Joachims ward

durch den Erfolg gerechtfertigt, denn unmittelbar nach der Abreise des Pabstes hörte die Gefahr und mit ihr jede strenge Maßregel auf; die Banden unterwarfen sich; Stuart gab die Hoffnung auf, die römischen und neapolitanischen Staaten in Aufstand zu setzen, und beeilte sich, nach Sicilien zurückzukehren (24ster).

Napoleon hatte nicht nur keinen Befehl zu dieser Gewaltthat gegeben, wir wissen im Gegentheil, daß er darüber sehr aufgebracht war. Er hat seitdem auf St. Helena gesagt: „Als mich das Glück zu Eßling zu verlassen schien, dachte man in Rom sofort daran, die Bevölkerung dieser großen Hauptstadt in Aufstand zu setzen. Der Offizier, der dort den Befehl führte, glaubte der Gefahr nur durch Fortschaffung des Pabstes nach Frankreich begegnen zu können. Da dieses ohne meinen Befehl geschehen war, und mir sogar sehr ungelegen kam, so erließ ich sogleich den Befehl, daß man den Pabst da, wo man ihn finden würde, Halt sollte machen lassen . . ." *) Der erhabene Gefangene war ganz unversehens in das Gebiet der Prinzessin Elisa und des Fürsten Borghese gekommen, die ihn, da sie diesfalls keine Weisung hatten, ungehindert weiter ziehen ließen. Im Uebrigen ward dem Pabste auf seiner ganzen Reise jede Aufmerksamkeit und jede Sorgfalt bewiesen, die unter so grausamen Umständen möglich war. Am 18ten Juni war Pius VII. auf dem Berge Cenis, und ward von Grenoble, wo er sich einige Zeit aufhielt, nach Savona, in ein seiner Gesundheit zuträglicheres Klima, gebracht, wo ihn die Engländer einige Monate später nochmals zu entführen versuchten.

*) Denkwürdigkeiten von St. Helena. 2ter Bd. Seite 337.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Operationen der Polen, der Oesterreicher und der Russen auf beiden Ufern der Weichsel.

Ferdinand setzt seine militärisch-diplomatischen Operationen im nördlichen Polen und an der preußischen Grenze fort; er greift Thorn und Plosk vergebens an (14ter Mai). — Poniatowsky läßt auf dem Marsche nach Ulanow Sandomirz und Zamosz überrumpeln (19ter und 20ter); sein Vortrab durchzieht Gallizien, das bei dessen Annäherung die Waffen ergreift. — Dombrowsky und Zayonscheck heben in den Kreisen von Posen und Lublin Rekruten aus. — Die Russen machen keinen Hehl aus ihren feindseligen Gesinnungen gegen Napoleon, und operiren im Einverständniß mit den Oesterreichern. — Ferdinand verläßt Warschau, bemächtigt sich der Feste Sandomirz und läßt Lemberg besetzen, um es wieder an die Russen abzutreten. — Poniatowsky trifft mit Gallizin die Uebereinkunft, wonach die polnische Armee auf dem einen, die russische auf dem andern Ufer der Weichsel fortan operiren soll, kann aber die Russen nicht dahin vermögen, ihm bei Sandomirz Hülfe zu leisten, und kehrt hierauf nach Pulawy zurück. — Der Erzherzog bedroht das Großherzogthum aufs Neue. — Poniatowsky stellt seine Armee, die er in Echellons vertheilt, im Rücken der Oesterreicher auf. — Der Erzherzog zieht sich nach Krakau zurück, das er den Russen übergibt; die Polen aber dringen dort mit Gewalt ein. — Der Waffenstillstand von Znaim nöthigt die kriegführenden Theile, die Feindseligkeiten einzustellen.

Der Erzherzog Ferdinand setzte in den ersten Tagen des Mai seine mehr diplomatischen als militärischen Operationen in Polen und an der preußischen Grenze fort. Er war mit seiner Hauptmacht nach Thorn, 50 Stunden von Warschau, vorgerückt und hatte einige Korps in der Richtung von Posen und Kalisch noch weiter vorgescho-

Digitized by Google

ben. Ohne die Armee von Poniatowsky, die sich in seiner Flanke befand und bald in seinen Rücken kam, im geringsten zu beachten, dehnte er sich in dem ganzen Großherzogthum aus, als gälte es nur zu revolutioniren, nicht aber zu fechten; und doch war er von den Ereignissen zu Regensburg und von den Gefahren, die Wien drohten, bereits in Kenntniß gesetzt. Die beiden Erzherzoge Johann und Ferdinand befanden sich in gleicher Entfernung von dieser Hauptstadt. Der eine erhält Befehl, sich derselben zu nähern, der andere fährt fort, sich von derselben zu entfernen. Ist nicht dadurch der politische Zweck des Feldzugs in Polen und das Einverständniß der Russen und Preußen mit Oesterreich auf das klarste bewiesen? Nach einem Aufenthalt von einigen Tagen in Warschau begab sich der Erzherzog am 12ten Mai an die Spitze der Truppen, die auf dem Marsche nach Thorn begriffen waren, und ließ diese Festung auf dem linken Ufer der Weichsel an demselben Tage (14ter Mai) angreifen, wo Poniatowsky in Lublin einzog. Man war der Meinung, der Erzherzog habe auf seinem ersten, durch die neueste Lage der Dinge jetzt unzweckmäßig gewordenen Vorhaben nur deßwegen beharrt, weil er zu Thorn und Danzig Einverständnisse hatte und die Mitwirkung der preußischen Truppen auf dem rechten Ufer der Weichsel erwarten durfte. Es zeigten sich zu eben dieser Zeit englische Geschwader vor Danzig und auf verschiedenen Punkten an der Küste der Ostsee. Schill war damals an der untern Elbe, in der Gegend von Domitz, an der Spitze einer kleinen Armee und auf dem Hochpunkt seiner Macht. Die Detaschements des Erzherzogs kamen bis Bamberg und an die Ufer der Netze. In diesen der preußischen Regierung sehr ergebenen Gegenden waren die Oesterreicher nur noch drei Stunden von Westpreußen entfernt. Zu Danzig war man entweder

Digitized by Google

wegen des Erzherzogs besorgt, oder man hatte ein Einverständniß mit dem Feinde entdeckt; Grabowsky, der dort in Abwesenheit des Generals Rapp den Befehl führte, hatte darum im innern Raum der Festung in aller Eile eine Verschanzung aufwerfen lassen, wo die Besatzung sich vertheidigen und die übelgesinnten Einwohner der Stadt im Zaum halten konnte.

Zu Thorn wurden durch die Entschlossenheit des Kommandanten und seiner Besatzung die Absichten des Erzherzogs gänzlich vereitelt. Dieser auf dem rechten Ufer des Flusses nur schwach befestigte Platz hatte auf dem andern Ufer einen bei weitem noch nicht vollendeten Brükkenkopf. Die Weichsel wird hier durch eine Insel in zwei Arme getheilt; der Hauptstrom folgt dem linken Ufer. Der Erzherzog griff den Brückenkopf an, ließ, als er heftigen Widerstand fand, frische Truppen vorrücken und bot Allem auf, um sich dieses Uebergangs über die Weichsel zu bemächtigen. Die Polen wehrten sich aufs hartnäckigste und zogen sich, nachdem sie die Brücke in Brand gesteckt hatten, auf die Insel zurück. Die Oesterreicher büßten bei diesem Angriff viele Leute ein, unter andern den Obersten Brusch, Chef des Generalstabs, an dessen Stelle hierauf Herr von Neipperg kam. Der Erzherzog, der solchergestalt auf die Brücke von Thorn verzichten mußte, ging nun den andern Tag bei Plosk über die Weichsel und versuchte einen Angriff auf die Stadt, wurde aber von einem kleinen Korps, an das sich die Einwohner angeschlossen hatten, zurückgewiesen. Da die preußischen Truppen und das preußische Volk, durch die neuesten Siege Napoleon's eingeschüchtert, fortfuhren, sich ruhig zu verhalten, Poniatowsky reißende Fortschritte machte und Polen eine durchaus feindliche Stimmung zeigte, so mußte Ferdinand nothgedrungen seine Operation aufgeben und sich Warschau wieder nähern.

Digitized by Google

Poniatowsky hatte nach Sicherstellung der Festungen, die ihn zum Herrn des Landes machten und den Feind nöthigten, in der Gegend von Warschau ein ansehnliches Beobachtungskorps aufzustellen, seinen Vortrab in die österreichischen Kreise von Siedlec und Biala, zwischen dem Bug und der Weichsel, vorrücken lassen, und war darauf bedacht, seine Truppen durch neue Aushebungen zu verstärken. Er ließ durch ausgezeichnete Offiziere und durch gutgesinnte Bürger in verschiedenen Gegenden des Landes die Polen aufbieten und die Errichtung von neuen Bataillons betreiben. Dombrowsky begab sich in die Kreise von Posen und Kalisch, wo er in den Jahren 1794 und 1807 den militärischen Befehl geführt hatte. Dombrowsky, damals der ausgezeichnetste unter den polnischen Generalen, war früher von Kosciusko als Vorfechter der polnischen Freiheit mit einem Ehrensäbel beschenkt worden, hatte dann die Trümmer der polnischen Armee, als den Stamm zu einem künftigen Befreiungsheer, nach Frankreich geführt und an allen unsern Siegen Theil genommen. Es gelang ihm jetzt, viele ehemalige Soldaten und freiwillige Rekruten aufzubringen. Zu Posen, einer sehr patriotischgesinnten Stadt, hatte er großen Zulauf und fand die eifrigste Unterstützung. Er, der die Armee nur mit einer einzigen Schwadron verlassen hatte, sah sich bald an der Spitze eines Korps, das stark genug war, den Feind in seinem Rücken zu beunruhigen. In allen Gegenden des Großherzogthums sah man dasselbe erhebende Schauspiel.

Poniatowsky erhielt mit der Nachricht von unsern Siegen und von unserem Marsche nach Wien zugleich den am 24sten April zu Regensburg ausgefertigten Befehl, in Gallizien einzurücken. Zufolge dieses Befehls brach die polnische Armee ungesäumt nach Lublin auf. Rosniesky, der von Dombrowsky den Oberbefehl über die Reiterei

Digitized by Google

übernommen hatte, zog voran; Sokolniky, an der Weichsel bis nach Pulawy hinaufgehend, deckte die rechte Flanke der Armee. Am 8ten Mai kam der Prinz nach Pariſow und am 14ten zog er in Lublin ein, wo er als der Schutzengel Polens begrüßt wurde, und, unter dem Vorſitz des Woiwoden Zamoisky, aus den angeſehenſten Männern des Landes eine volksthümliche Regierung bildete. Von den Fortſchritten Napoleon's ſtets in Kenntniß erhalten, ſetzte hierauf Poniatowsky ſeinen Weg nach Ulanow fort, wo er am 20ſten ankam. Der Vortrab eilte in beſchleunigten Märſchen der Armee weit voraus; ſchon hatte er die Verbindung zwiſchen Lemberg und Krakau unterbrochen, ſchon näherte er ſich dem Fuß des karpathiſchen Gebirges, und war nur noch etwa 20 Stunden von der Grenze Ungarns entfernt, wo ſich viele Widerſacher der öſterreichiſchen Regierung und Herrſchaft finden mußten. Bald ergoſſen ſich die leichten polniſchen Truppen über ganz Gallizien, um die von den Oeſterreichern ausgehobenen Rekruten zu befreien, die Detaſchements derſelben aufzuheben und einen allgemeinen Aufſtand zu bewirken. An der Spitze eines kleinen Korps von nur 400 Polen hatte Rosniesky 1000 Gefangene gemacht, Waffen, Schuhe, Kleidungsſtücke u. ſ. w. weggenommen. Am 24ſten beſetzte er Jaroslau, wo die Straße aus Mittelungarn ſich mit den Straßen verbindet, die nach den polniſchen Provinzen führen.

Auf dem Marſche von Lublin nach Ulanow entwarf und vollbrachte Sokolniky eine glänzende Waffenthat. Er ging auf kleinen Kähnen über die Weichſel und warf ſich auf Sandomirz, das man ſo eben wieder hergeſtellt hatte und deſſen öſterreichiſche Beſatzung ſtärker war, als ſein ſchwaches Korps. Sokolniky hatte dem Schwadronschef Wladimir Potocky den Auftrag gegeben, den Brükkenkopf auf dem rechten Ufer der Weichſel zu nehmen;

Digitized by Google

er selbst griff die Festung auf dem linken Ufer an und bemächtigte sich einiger Werke, worauf die österreichische Besatzung in der Nacht vom 18ten auf den 19ten Mai kapitulirte und den Platz räumte. Der Feind verlor an Todten und Gefangenen mehr als 2200 Mann und 20 Kanonen. Man fand in Sandomirz, dem österreichischen Depotplatz in diesem Feldzug, beträchtliche Magazine.

Die Festung Zamosz war, sowohl an und für sich, als in Beziehung auf ganz Gallizien, noch weit wichtiger als Sandomirz. Der Prinz hatte von Lublin aus den Artilleriegeneral Pelletier mit 1 Bataillon des 2ten Regiments, 3 Voltigeurkompagnien und 6 Geschützen entsandt, um diesen Platz zu nehmen, vor welchem Kaminsky mit dem 6ten Reiterregiment bereits seine Stellung genommen hatte. Zamosz hat einen, mit Bollwerken und Bekleidungsmauern versehenen, 28 bis 30 Fuß hohen Wall; seine Hauptdeckung aber besteht in den Morästen, die dasselbe zur Hälfte umgeben. Auf dieser so beschützten Strecke fehlt aber die Contrescarpe und der bedeckte Weg. General Pelletier ließ Haubitzen in die Stadt werfen und traf Anstalten, um den Wall auf Leitern zu ersteigen, das Lubliner-Thor einzuschießen und mit seinem kleinen Korps in die Stadt zu dringen. Um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen, ließ er auf das entgegengesetzte Thor, das sogenannte Lemberger-Thor, einen Scheinangriff machen. Kurz vor Tagesanbruch (2oster) ließ der Grenadierhauptmann Daine, ein entschlossener Mann, am Fuß eines Bastions, der nördlich von dem Schlosse Zamoisky liegt und dessen Brustwehr abgetragen war, Leitern ansetzen. Er war bald oben und gab aus den Signalhörnern der Voltigeurs das verabredete Zeichen. Das von Pelletier vergebens beschossene Thor ward sofort von den Grenadiren geöffnet, die Reiterei drang ein und hieb alles nieder, was sich auf der

Digitized by Google

Straße fand; Daine verwundete den Kommandanten, der sich mit seiner aus Wallachen bestehenden Garnison zur Wehre setzen wollte, und nahm ihn gefangen, worauf sich die Garnison ergab. Der Feind verlor durch diesen Streich 2000 Mann, 60 Kanonen und bedeutende Vorräthe. Hätte der Kommandant vorwärts des Waldes eine einzige Reihe von Pallisaden oder einen Verhau angebracht, so wäre es nicht möglich gewesen, ihn zu überfallen; ein einziger Flintenschuß hätte dann Alles mißlingen machen. Doch muß der Muth, den er bewiesen, gelobt werden. Kaminsky ging mit dem 6ten Regiment von Zamosz nach Lemberg und von da nach Brody.

Die kühne Ersteigung der Wälle von Zamosz, die glänzende Einnahme von Sandomirz setzte die polnische Armee und ihre Landsleute, denen sie die Freiheit brachte, in die größte Begeisterung. Dem Fürsten Poniatowsky eilte Alles entgegen; die Landsleute trugen von allen Seiten den Truppen Lebensmittel zu und begrüßten sie als Brüder und Retter. Allein der patriotischgesinnte Prinz zeigte hiebei eine löbliche Zurückhaltung; er wußte die Pflichten gegen sein unglückliches Vaterland mit den Rücksichten zu vereinigen, welche die besondere Lage der Gallizier, die wieder unter das österreichische Joch fallen konnten, erforderte. Während er mit der größten Hingebung die Sache Polens und Frankreichs verfocht, trugen seine Proklamationen und alle seine Maßregeln jenes Gepräge einer edlen Mäßigung, die niemand ins Unglück bringen will. Allein das Gerücht von den Siegen Napoleon's, verkündet von denjenigen, die sich aus Wien geflüchtet hatten, die Ankunft einiger, durch ihre Klugheit und ihren patriotischen Sinn ausgezeichneten polnischen Magnaten bestimmten auch die Schüchternsten, sich zu erklären.

Dombrowsky leistete durch seinen hohen Kriegsruf,

seinen Einfluß und seine Thätigkeit der Sache Polens die wesentlichsten Dienste; er wußte in wenigen Tagen ein völlig bewaffnetes und ausgerüstetes Armeekorps gleichsam herzuzaubern. Er war zuerst darauf bedacht, Czenstochau und Thorn gegen einen Handstreich sicher zu stellen. Bald mußte der Erzherzog sehen, wie seine rückwärtigen Detaschements zurückgeworfen oder aufgehoben würden, und zwar noch ehe er wußte, daß sich in dieser Richtung ein Feind befinde. Dombrowsky ließ die ganze Linie der Oesterreicher von Czenstochau und den Ufern der Pilica an bis nach Bromberg, wo es zu einem ziemlich hitzigen Gefechte kam, angreifen. Um Hülfe nach Thorn zu schaffen, hatte er bald über Inowraclaw eine Verbindung mit diesem Platze eröffnet. Er zog hierauf näher gegen Warschau, den Feind, der sich überall zurückzog, stets neckend. Den 26sten war er zu Sleszyn. General Kosinsky, der seinen Vortrab führte, war an demselben Tag zu Babiak und hatte Spitzen bis Kutno vorgeschoben. General Hauke marschirte zur Linken nach Gostynin, um die Ufer der Weichsel vom Feinde zu reinigen. General Michael Dombrowsky nahm seinen Weg zur Rechten über Lenczy, wo er den Feind vertrieb. Die Polen hofften, die Oesterreicher, die von Thorn zurückkamen, bei Lowicz zu treffen; allein diese marschirten so eilig, daß kaum noch einige Wahrscheinlichkeit blieb, dieselben an der Pilica zu errreichen. Es schlug demnach Alles den Weg ein, der über Rawa dahin führt. Dombrowsky hatte in einem großen, bevölkerten, reichen, vom Feinde nur mit einigen Detaschements besetzten Lande vieles ausrichten können; Zayonscheck fand dagegen in der Woiwodschaft Lublin größere Hindernisse; doch war es auch ihm gelungen, Truppen auszuheben und zu bilden, die er jetzt nach Praga führte.

Digitized by Google

Zur Zeit der Schlacht von Eßling war Poniatowsky zu Irzeni, zwei Stunden südlich von Sandomirz, und hatte eine Schiffbrücke über die Weichsel. In dieser, das eroberte Land deckenden Stellung beobachtete und bedrohte er den Rücken des Erzherzogs, während sein Vortrab, der bei Jaroslau stand, Streifparteien bis in die Gegend von Brody und Krakau aussandte. Der Prinz erhielt damals einen Brief von dem Majorgeneral (13ter Mai), worin ihm der bevorstehende Donauübergang angezeigt und die Wahl gelassen wird, entweder in Schlesien einzudringen oder sich Olmütz zu nähern; es wird ihm ferner noch ganz besonders empfohlen, im Fall er sich der französischen Armee nähere, ein dem seinigen gleiches Korps des Feindes im Schach zu halten. Es heißt in diesem Briefe ausdrücklich: „Wir machen gemeinschaftliche Sache mit den Russen; seyn sie also in dieser Beziehung ohne Sorge.“ So groß war das Vertrauen Napoleon's auf die Betheuerungen Rußlands — ein Vertrauen, das nur durch offenbare Thatsachen erschüttert werden konnte! Zu derselben Zeit verließ der Erzherzog die untere Weichsel und die Nachbarschaft des durch die ersten Vortheile von Schill immer mehr aufgeregten preußischen Staats; er versammelte zu Warschau seine zerstreuten Korps und schickte sich an, seinen Weg nach Sandomirz zu nehmen. Was die russische Armee betrifft, so hatte sie, trotz der Erklärung, trotz aller Zusagen des Petersburger Hofes, noch gar keine Bewegung gemacht.

Um die Russen zu einer Erklärung zu bringen, schikte Poniatowsky den General Pelletier nach Bialystock zum Fürsten Gallitzin. Auf die Frage, was er zu thun gedenke, antwortete dieser Fürst, er habe zwar im Sinne gehabt, nach Warschau zu marschiren, wolle aber aus Gefälligkeit nunmehr seine Richtung nach Sandomirz und Lublin nehmen. Auf sein dringendes Bitten erhielt der

französische General einen Brief an Suwarow, der mit seiner Division zu Wladimir, zunächst bei Poniatowsky stand. Dieser Brief enthielt den Befehl, sogleich aufzubrechen und im Einverständniß mit den Polen zu operiren. Pelletier eilte zu der russischen Division, um die Befolgung dieses Befehls auf das lebhafteste zu betreiben; allein Suwarow sagte ihm: „Ich will in Ihren Augen „nicht für einen Feigen gelten, ein Adjutant von Gal„litzin, der seit einer halben Stunde bei mir ist, hat mir „die Weisung überbracht, den Brief, den Sie mir über„geben haben, als nicht geschrieben anzusehen.“ So wurden die Besorgnisse Poniatowsky's der sich bei dem Kaiser unabläßig über die Unredlichkeit der Russen beklagte, auf's neue bestätigt. Die französischen Offiziere, die von der Gesandtschaft in Persien über Rußland zurückkamen, wurden im Hauptquartier des Fürsten Gallitzin; wie früher zu Teflis im Hauptquartier von Gudowitsch, Befehlshaber der russischen Armee in Georgien angehalten. Man ließ sie von Teflis ihren Weg nach Frankreich über Wien nehmen, ohne ihnen von dem ausgebrochenen Krieg das mindeste zu sagen. Jenseits Kiow erfuhr einer von ihnen, was vorgehe und begab sich in das Hauptquartier von Gallitzin, der große Schwierigkeiten machte, ihn über Warschau und auf der Militärstraße von Glogau, zur französischen Armee abgehen zu lassen. Die Russen verbargen keineswegs ihr Einverständniß mit den Oesterreichern und den Preußen, und sagte von den letztern, daß sie mit nächstem den Krieg erklären würden. Ihre eigentlichen Gesinnungen gegen Frankreich und gegen das vom russischen Kabinet zum Schein befolgte politische System sprachen sich eben so unumwunden aus *). Gallitzin setzte sich erst am 3ten Juni, also

*) Ein russischer General sagte zu jener Zeit einem französischen

erſt den Tag darauf, nachdem die Truppen des Erzherzogs Warſchau verlaſſen hatten, in Bewegung. Dies fällt gerade in die Zeit, wo die Nachrichten von Eßling eingetroffen waren. Vom Bug bis an den San iſt es eben nicht weit, und doch erreichten die Ruſſen dieſen Fluß erſt in der Mitte des Juni.

Die Geſchichte dieſes Feldzugs wird durch die politiſchen Intriken ſehr verworren. Da wir die Befehle, die dem Erzherzog Ferdinand gegeben worden, und die ſein Benehmen beſtimmt haben mögen, nirgends finden, ſo bleibt uns nichts übrig, als auf eine approximative Weiſe die Zeit zu berechnen, wo ihm die Nachrichten von Wien zukommen konnten. Von Wien bis Warſchau ſind es 140 bis 150 Stunden; in Zeit von 4 Tagen mußte alſo der Erzherzog Ferdinand wiſſen, was an der Donau vorging; einige Stunden ſpäter konnte er es von den Ruſſen erfahren. Vom 18ten auf den 20ſten Mai erfuhr er unſern Einzug in Wien und vom 26ſten auf den 28ſten

---

General: „Es ſind in Rußland..... Territorialdiviſions-„generale; drei Viertel von dieſen ſind gegen das von dem „Kaiſer Alexander befolgte politiſche Syſtem.“ Er fügte heftige Drohungen hinzu und ſprach von einem Projekt, den Kaiſer auf irgend eine Weiſe zur Veränderung ſeines Syſtems zu zwingen. Der Marſchall, Prinz von Eckmühl, ſchrieb an den Kaiſer Napoleon unterm 8ten November aus Wien: „Die beiden von dem Majorgeneral an den Prinzen Gallizin „und an den Prinzen Poniatowsky geſchickten Adjutanten „ſind ſo eben zurückgekommen. Dieſe Offiziere haben von „den Ruſſen ſehr lächerliche Aeuſſerungen gehört. Sie laſſen „den Prinzen Suwarow ſagen, daß der gegenwärtige Zu-„ſtand der Dinge nicht bleiben könne; daß Ew. Majeſtät „Rußland mit Dotationen, wie ihre Generale, abfertigen „und den Kaiſer Alexander behext haben müſſe, daß aber all' „dieſes ein Ende nehmen würde ..... Dieſe Offiziere lo-„ben nur den Fürſten Gallizin, und haben die polniſchen „Truppen ſehr ſchön gefunden.....

kannte er die Resultate der Schlacht von Eßling. Der Erzherzog verließ am 30sten Warschau; seine Truppen räumten aber diese Stadt erst vom 1sten auf den 2ten Juni, und das Großherzogthum Warschau erst am 10ten desselben Monats. Man muß sich dieses merken. Wenn auch Preußen nach der Schlacht von Eckmühl in Beziehung auf die österreichischen Anträge sich unschlüssig zeigte, so war es mehr als wahrscheinlich, daß es sich nach der Schlacht von Eßling anders benehmen würde. Wenn auch früher zu besorgen stand, daß die stets zweifelhafte Politik der Russen durch die Siege Napoleon's erschüttert werden möchte, so mußten diese Besorgnisse nach der Schlacht von Eßling verschwinden. Ferdinand war viel zu weit von Wien entfernt, als daß er an dem, was dort vorging, unmittelbaren Antheil hätte nehmen können; die größten Interessen forderten sein längeres Verweilen im Norden. Am 1sten Juni war es also nicht an der Zeit, abzugehen; man mußte vielmehr bleiben, was der österreichische Hof, wie wir sehen werden, auch wirklich gewollt hat. Demnach hat dieser Prinz zur rechten Zeit weder vorzurücken, noch sich zurückzuziehen gewußt. Auf jeden Fall scheint ausgemacht, daß unsere Feinde in diesem Augenblick ihr Operationssystem geändert haben. Zufolge dieser Aenderung mußten die Russen denjenigen Theil von Gallizien, den Ferdinand nicht behaupten konnte, besetzen, um letzterem freies Spiel gegen die polnische Armee zu lassen; auch sollte Gallitzin immer zwischen Poniatowsky und der ungarischen Grenze bleiben. Auf diese Weise konnte der russische Prinz bis zu dem Augenblick, wo die Politik der Kabinette kräftigere Maßregeln gestatten würde, der Sache Oesterreichs noch immer die größten Dienste leisten. Durch seine Gegenwart wurde der Aufstand der beiden Gallizien niedergehalten

und, was für beide Höfe eine Hauptsache war, die Wiedergeburt von Polen verhindert.

Wie dem nun sey, Ferdinand ließ in den letzten Tagen des Mai, unter Voraussendung eines beträchtlichen, von dem General Schauroth befehligten Korps seine Armee nach Sandomirz aufbrechen. Am 2ten Juni zogen die Milizen von Zayonscheck in Warschau ein, laut begrüßt von dem Volke, das froh war, seine alten, so verhaßten Feinde losgeworden zu seyn. Zayonscheck zog die in der Nähe der Hauptstadt befindlichen Truppen an sich und verfolgte die Oesterreicher an dem linken Ufer der Weichsel hinauf, während Dombrowsky die Straße von Rawa nach Novemiasto einschlug. Am 12ten und 13ten Juni fanden einige Scharmützel Statt. Von Zayonscheck, der bei Warka über die Pilica gegangen war, lebhaft gedrängt, ließ der Erzherzog die Truppen von Mohr und Mondet an der Radomska zurück. Diese Truppen griffen den polnischen General bei Hedlinsko in der Front an, während eine andere Abtheilung, über die Przylyk gehend, seine linke Flanke bedrohte. Dies hatte die Folge, daß Zayonscheck sich nach einigem Widerstand an die Pilica zurückziehen mußte.

Von den auf einander folgenden österreichischen Kolonnen erschien die erste (die von Schauroth) am 5ten Juni vor Sandomirz, und ließ sich in ein Vorpostengefecht ein. Am 7ten, wo die zweite Kolonne ankam, fand ein zweites Gefecht Statt. Schauroth, an der Weichsel hinaufgehend, begab sich zuerst nach Polaniec; nach Maßgabe aber, als die österreichische Armee sich der Festung Sandomirz näherte, wendete er sich gegen Lemberg. Die auf dem rechten Weichselufer zerstreuten polnischen Truppen besetzten die Wisloka; da jedoch dieser Fluß überall Furthen hat, so zogen sie sich allmählig an den San zurück, wo endlich die Division Suwarow angekommen

Digitized by Google

war. Schauroth kam bis Lemberg und vertrieb die Polen daraus, um diese Stadt den Russen, die sich derselben zu bemächtigen schienen, zu überlassen.

Ferdinand, der mit seinem Reservegeschütz und von den Ingenieurs, welche die neuesten Festungsarbeiten geleitet hatten, begleitet, Sandomirz erreicht hatte, ließ in der Nacht vom 15ten auf den 16ten auf die Festung einen gewaltsamen Angriff unternehmen, der zehn Stunden dauerte. Die Oesterreicher wurden zurückgewiesen, nachdem sie die Außenwerke genommen hatten und auf einigen Punkten sogar schon in die Festung gedrungen waren. Sokolniky erwarb sich durch diese Vertheidigung neuen Ruhm. Der Feind verlor 2000 Mann, worunter 500 Gefangene, was bei solchen Gefechten etwas seltenes ist. Die Polen hatten aber den größten Theil ihrer Munition verbraucht, und Sokolniky, der Anstalten zu einem zweiten Sturme treffen sah, der nicht so glücklich für die Garnison ausfallen konnte, hielt es zwei Tage später für rathsam, mit dem österreichischen General Geringer sich über die Räumung des Platzes zu verständigen, worauf er mit der Besatzung wieder zu der polnischen Armee zurückkehrte.

Zu eben dieser Zeit war Poniatowsky von Pniow nach Lublin gekommen, um sich mit Gallitzin über die weitern Operationen zu besprechen. Der russische Prinz zögerte, einen Entschluß zu fassen; er sprach dem Scheine nach mit Geringschätzung von den Oesterreichern und zeigte sich ziemlich geneigt, seinerseits zur Ausführung der von Poniatowsky entworfenen Plane mitzuwirken; dabei legte er aber zugleich einen Befehl des Kaisers Alexander vor, nach welchem er die Weichsel nicht überschreiten durfte. Der polnische Prinz dachte, daß, wenn er den Russen einen Theil des dem Feinde abgenommenen Landes, woraus sie Lebensmittel und Geld ziehen könnten, überließ, er sie dadurch bewegen würde, sich

Digitized by Google

darin gegen den Feind zu behaupten. Er erbot sich daher gegen Gallitzin, ihm das Land zwischen dem San und dem rechten Weichselufer, worin er sich nur die Festung Zamosz vorbehielt, abzutreten, und machte sich anheischig, mit seinen Truppen auf die andere Seite des Flusses zu gehen und die Oesterreicher zu vertreiben. Diese Bedingungen wurden mündlich beliebt.

Als Poniatowsky bei seiner Zurückkunft von Lublin erfuhr, daß Sandomirz angegriffen worden, forderte er die russischen Divisionen, die so eben an dem San, in so geringer Entfernung von Sandomirz, ankamen, auf das dringendste auf, dieser Festung zu Hülfe zu kommen; allein sie rührten sich nicht. In seinen früheren Berichten an den Kaiser hatte der Prinz bereits vorgestellt, wie besorgt ihn die Unthätigkeit der Russen, in Hinsicht auf Sandomirz, mache. In seinen Briefen vom 21sten und 27sten Juni beschwert er sich darüber, daß Gallitzin, ungeachtet seiner bestimmtesten Zusagen, 2 Divisionen seiner Armee über den San zu schicken, dies so lang wie möglich, unter dem Vorwand der Verpflegung, aufgeschoben und endlich nur theilweise und mit jener Langsamkeit, welche den russischen Truppen eigen ist, gethan habe. Poniatowsky hatte mehrere Offiziere an die Brigade von Sievers geschickt, die am nächsten stand; allein dieser General verzögerte seinen Marsch fortwährend unter den nichtigsten Vorwänden. Zufolge dieser Umstände erkannte der Prinz, daß er nicht nur Sandomirz seinem Schicksal überlassen, sondern sich auch beeilen müße, die verschiedenen polnischen Korps zu Deckung des Großherzogthums zusammenzuziehen. Er brach am 22sten Juni von Pniow auf und zog an der Weichsel hinab, um sich mit Zayonscheck und Dombrowsky in Verbindung zu setzen. Bei dieser Veranlassung schrieb er an den Majorgeneral, daß, falls er auch allein mit dem Feinde

zu thun bekommen sollte, er doch wenigstens wisse, worauf er sich verlassen könne. Die polnische Armee machte bei Pulawy Halt.

Da die Gegenwart einer siegreichen österreichischen Armee in dem Großherzogthum den Unterhandlungen von Steigentesch in Berlin nicht anders als förderlich seyn konnte, so erhielt der Erzherzog ohne Zweifel den Befehl, aufs Neue dahin zu marschiren; so läßt es sich erklären, warum Ferdinand nach der Einnahme von Sandomirz (18ter) seine Operationslinie auf die beiden Straßen von Warschau und Krakau verlegt hat. Sobald diese Festung geschleift und Schauroth, der nach dem Einrücken der Russen in Lemberg nichts mehr zu thun hatte, bei der Armee wieder eingerückt war, brach er mit 25,000 Mann an die Pilica auf und wies den General Mondet nach Petrikau. Während die Oesterreicher auf dem linken Ufer der Weichse hinabzogen, that Poniatowsky dasselbe auf dem rechten Ufer. Dieser Prinz war vom 24sten an zu Pulawy im Schooße seiner Familie, zu der sich auch sein Vetter Czartorinsky gesellte, welcher, als ehemaliger Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Rußland, an dem dritten Coalitionskriege großen Antheil genommen hatte und jetzt wohl auch nicht ohne Absichten kam. Damals hatte der Eifer der Polen in etwas nachgelassen; ihre Hitze muß durch vortheilhafte Ergebnisse unterhalten werden. So sehr auch Poniatowsky seinen Eifer und seine Ergebenheit betheuerte, so war er doch nicht unempfindlich gegen den Eindruck, der zuweilen auf den großen Haufen gemacht wird, und von diesem auf Gemüther, deren Festigkeit nicht ganz unerschütterlich ist, allerdings übergehen kann.

Nachdem dieser Prinz eine Brücke über die Weichsel geschlagen hatte, ließ er seine ganze Reiterei, von einiger Infanterie unterstützt, nach Zwolin und Radom abgehen.

Digitized by Google

Auf dieſe Weiſe beobachtete und zügelte er die Operationen des Erzherzogs Ferdinand; er behauptete ſich im Beſitz von Gallizien und ſetzte ſich in Stand, ſeine Vereinigung mit den 8000 Polen, die Dombrowsky vorwärts von Gora zuſammengebracht hatte, zu bewirken. Bald mußte der übrige Theil der Infanterie der Reiterei nach Radom folgen; die Armee ward ſtaffelförmig von Pulawyan aufgeſtellt; Poniatowsky verließ dieſen Ort am 3ten oder 4ten Juli. Sobald Ferdinand ſeine Truppen von Sandomirz, Opatow u. ſ. w. zurückgezogen hatte, rückten die Polen in die verlaſſenen Gegenden ein und veranſtalteten neue Aushebungen. Die große Gährung in Polen, die Verſtärkungen, die Poniatowsky erhielt, vereitelten die letzten Entwürfe des Erzherzogs. Die polniſche Armee ſollte ſich bald wieder zwiſchen den Oeſterreichern und Ruſſen befinden. Da letztere am 3ten Juli nach Sendiczow gekommen waren, ſo befanden ſie ſich zweimal näher an Krakau, als Poniatowsky. Man verſichert, Ferdinand habe ihnen verſprochen, auch dieſe Stadt ihnen zu überlaſſen.

Der Erzherzog entſchloß ſich bald zum Rückzug, und mag dazu durch die Vereinigung der polniſchen Truppen bei Radom, durch unſere Siege bei Raab, durch die Vorbereitungen zu der Schlacht von Wagram und wohl auch durch die verzögerten Rüſtungen von Preußen beſtimmt worden ſeyn. Er fing in den erſten Tagen des Juli ſeine rückwärtige Bewegung auf beiden Ufern der Pilica an, indem General Mondet auf dem linken Ufer blieb. Die öſterreichiſche Armee nahm ihre Richtung gegen die obere Nida und bezog am 8ten Juli eine Stellung hinter dieſem Fluſſe, ihren rechten Flügel an Pinczow anlehnend. Man ſagt, der Erzherzog Ferdinand habe bei Zarnowiec, an den Quellen der Pilica, ein verſchanztes Lager einrichten laſſen. Von dieſem Punkte führen zwei Straßen nach Oeſterreich; die eine über Krakau, die andere über Ol-

Digitized by Google

kusz; letztere geht bei Oswiecim über die Weichsel. Während der Feind nur langsam zurückging, manövrirte Poniatowsky noch viel langsamer, um von Pulawy über Radom nach Kielce zu gelangen. Man hätte gewünscht, daß er bei Rachow über die Weichsel und von da schnell nach Kielce gegangen wäre, um dem Erzherzog den Rückzug abzuschneiden, oder wenigstens den Marsch desselben zu beschleunigen. Von Poniatowsky berufen, kam jetzt Dombrowsky an der Spitze von 7—8000 Rekruten, die wie alte Soldaten aussahen. Dadurch ward die Stärke der polnischen Armee auf diesem Punkt auf 27—28,000 Mann gebracht. Poniatowsky nahm seinen Weg über Szydlowiec und Suchedniow, und brauchte sechs volle Tage, um nach Kielce zu kommen, wo er am 8ten eintraf, und um sich Lebensmittel zu verschaffen, auch wieder verweilen mußte; denn die Oesterreicher nahmen auf ihrem Rückzuge alles mit sich fort. Am 9ten ließ Poniatowsky Pincow und die Stellung an der Nida rekognosziren, und hatte die Absicht, diese über Checzyny und Malogosz zu umgehen. General Kosinsky folgte mit 2000 von Dombrowsky abgegebenen Rekruten dem General Mondet auf dem linken Ufer der Pilica. Rosninsky hatte den Obersten Tyskiewicz mit dem 2ten Reiterregiment über Malogosz und Koniecpol entsandt, um die Kolonne von Mondet in der Flanke zu fassen; dieser vereinigte sich bei Zarnowiec mit dem Erzherzog.

Da die russische Armee auf dem andern Ufer der Weichsel auf der Straße von Lemberg im Anmarsch war, so stand zu befürchten, daß die Oesterreicher die Stadt Krakau an dieselbe übergeben würden. Darum folgte Poniatowsky den Oesterreichern von der Nida an etwas rascher, so daß sein Vortrab mit ihnen vor Krakau erschien. Als Sokolniky sofort Anstalten traf, den Feind anzugreifen, erbot sich dieser, die Stadt in der Nacht zu räumen

Digitized by Google

und den andern Tag zu übergeben, angeblich, um die Stadt desto besser zu schonen. Es wurde diesfalls nichts schriftlich aufgesetzt, kein Posten übergeben; man begnügte sich bloß, einige Geißeln zu stellen und anzunehmen. Mitten in der Nacht erhielt aber der Prinz die Anzeige, ein auf Wagen herbeigeeiltes russisches Korps habe Krakau besetzt; dies bestimmte ihn, sogleich aufzubrechen und den Marsch seiner Truppen zu betreiben. Als er vor der Stadt ankam und die Straße durch die Brigade Sievers, von der Division Suwarow, versperrt fand, befahl er seinem Vortrab, sogleich in die Stadt zu dringen. Wladimir Potocki, der diesen führte, fordert die Russen sofort auf, Platz zu machen, und erklärt ihnen, da sie sich dessen weigerten, daß er einhauen werde. Die Polen brannten vor Begierde, sich mit diesen ihren alten Feinden zu messen, die unter der Maske einer Allianz eben so gefährlich waren, als zu der Zeit, wo sie das Vaterland verheerten. Allein die Moskowiten öffnen ihre Reihen und die Polen besetzen Krakau. Die beiderseitigen Truppen bedrohen sich gegenseitig und bleiben drei Tage lang unter den Waffen, bereit, in jedem Augenblick handgemein zu werden. Die Brigade Sievers war von den weit zahlreichern Polen umringt. Poniatowsky hatte zu Krakau die damals so geachteten französischen Adler an den öffentlichen Gebäuden anheften lassen.

Wir halten es für angemessen, die Darstellung des polnischen Feldzugs in diesem Kapitel vollends zu schließen. Nachdem der Waffenstillstand von Znaim den Feindseligkeiten ein Ende gemacht hatte, nahm Poniatowsky sein Hauptquartier in Krakau, Gallitzin das seinige in Tarnow; Ferdinand begab sich nach Böhmen, um dort den Oberbefehl zu übernehmen; seine Armee ward nach Ungarn berufen. Der russische General trat das Land, das er verlassen mußte, an die Oesterreicher ab, statt sol-

Digitized by Google

ches den Polen zu übergeben. Napoleon beschwerte sich darüber, weil der Feind darin Rekruten ausheben und neue Kriegsmittel beziehen konnte. Als die Russen in Gallizien einrückten, stellten sie überall die österreichischen Beamten wieder an, und thaten Alles, um die Erhebung des Volks zu verhindern; in ihren Proklamationen ward dergleichen nicht nur nicht gutgeheißen, sondern vielmehr verboten. Poniatowsky sagt in seinen Berichten: „Das „Einverständniß der Russen mit den Oesterreichern sey so „auffallend, daß eigentlich die polnischen Truppen als „Feinde angesehen würden. Diese thäten Alles, um das „gute Einvernehmen mit den Russen nicht zu stören; al„lein die Vermeidung aller Händel sey um so schwieriger, „weil die russischen Generäle mit den österreichischen ganz „einverstanden wären, solche Mißhelligkeiten zu veran„lassen." Poniatowsky hatte den Befehl erhalten, im Namen des französischen Kaisers bis zum Frieden hin provisorischen Besitz von Gallizien zu nehmen und überall die französischen Adler an die Stelle der österreichischen Wappen zu setzen. Er sollte auch polnische Regimenter für den französischen Dienst ausheben, wozu aber Gallitzin jede Mitwirkung verweigerte. Poniatowsky verlangte hierauf, daß die ursprünglich von den Polen besetzten Kreise von Lublin und Zamosz, so wie die diesseits der Weichsel gelegenen eroberten Länder im Namen des Kaisers noch ferner behauptet würden; er wollte auch in den an die Russen abgetretenen Landestheilen die schon angefangene Truppenaushebung fortsetzen, indem diese neuen Truppen gegen den gemeinschaftlichen Feind bestimmt seyen. Er beklagte sich auch über das offenbare Einverständniß der russischen Generale mit dem Feinde. Gallitzin läugnete dieses und wollte auch nichts von polnischen Truppen wissen, weil, wie er sagte, es keinen polnischen Staat mehr gebe.

Digitized by Google

Die letzten Lorbeern in diesem Kriege waren den in Gallizien neu ausgehobenen Truppen beschieden, die bis an die Grenze der Bukowina zu einer Zeit gekommen waren, wo man von einem Waffenstillstand noch keine Kenntniß haben konnte. Den 18ten Juli traf eine Abtheilung der Lanziers von Rzyseńsky mit einem Theile des 3ten Reiterregiments bei Brikala auf ein österreichisches Korps von 1100 Mann, das von dem General Piking befehligt war. Dieses Korps, das sofort angegriffen wurde, erlitt großen Verlust; man nahm ihm 3 Kanonen und mehrere Munitionswagen ab. Piking hatte sich mit der vom Prinzen von Hohenlohe-Ingelfingen befehligten, 7—8000 Mann starken gallizischen Reserve vereinigen sollen.

Die polnische Armee, während des Kriegs auf das Doppelte gebracht, erhielt während des Waffenstillstandes noch bedeutenden Zuwachs. Aus allen Theilen des Großherzogthums und Galliziens, aus den entferntesten Gegenden des alten Polens strömten Vertheidiger des Vaterlandes und der Freiheit herbei. Die österreichischen Kriegsgefangenen, die in diesen Ländern zu Hause waren, nahmen alle Dienste in der Legion, die von dem General Bronikowsky in Baiern errichtet wurde. Poniatowsky erhielt aus Magdeburg, Danzig und Stettin 20,000 Feuergewehre. Beim Abschluß des Friedens zählte das Großherzogthum 12 Infanterie- und 6 Kavallerieregimenter, jedes zu 4 Schwadronen, nebst 2000 Mann, die bei der Artillerie oder im Geniekorps dienten. Es waren noch überdies mehrere französisch-gallizische Regimenter errichtet worden, und zwar 6 Infanterieregimenter, jedes zu 3 Bataillons, 6 Reiterregimenter, jedes zu 4 Schwadronen. Diese Truppen bildeten, mit Ausschluß der in Spanien befindlichen Regimenter und der Legion Bronikowsky zusammen eine Kriegsmacht von 48,828 Mann. Von

Digitized by Google

dieſen waren 29,671 Mann unter dem Oberbefehl des Prinzen Poniatowsky beiſammen; 13,343 Mann waren im Großherzogthum, in Gallizien, an der Oder u. ſ. w. detaſchirt.

Drittes Kapitel.

Anordnungen Napoleons vom 1ſten bis zum 15ten Juni.

Napoleon kennt die Entwürfe ſeiner Feinde und bleibt, ungeachtet ihren Manövers, bei Wien, wo er ſich vorzüglich mit drei Gegenſtänden beſchäftigt. — Er befeſtigt die Inſel Lobau und läßt neue, durch Batterien gedeckte Brücken in Bereitſchaft ſetzen; er bemächtigt ſich der Taborinſeln .... Er läßt die verſchiedenen Poſten ſeiner Operationslinie befeſtigen und am Lech, an der Elbe, am Main Truppen aufſtellen: Hieronimus rückt in Dreden, Junot in Baireuth ein; Amende und Radiwopewitſch ziehen ſich vor ihnen zurück. — Napoleon verhindert endlich die Vereinigung der auf dem rechten Donauufer befindlichen öſterreichiſchen Korps mit dem Generaliſſimus. — Davouſt nimmt Engerau und blokirt die Brücke von Preßburg (4ter Juni). — Eugen zieht gegen Johann, geht über die Marzal (9ten) und kommt vor Raab an (13ter). — Er ſchlägt die Erzherzoge Johann und Rainer (14ter). — Er verfolgt beide in der Richtung von Komorn. — Vom 15ten Juni an hält Napoleon die große öſterreichiſche Armee im Schach.

Der Kaiſer iſt von den Gefahren, die zu Paris und in ganz Europa ihm drohen, genau unterrichtet; er kennt jetzt ſeine verſchiedenen Feinde und weißt, weſſen ſie fähig ſind; allein er vertraut auch auf die Liebe und auf die Beſonnenheit der Nation, deren Intereſſen und Zukunft zu ſichern die Aufgabe ſeines Lebens iſt. Der Kaiſer denkt von dieſen Gegenſtänden, wie die Nation, wie

Digitized by Google

die Geschichte davon denken wird. Er ist zwar über den innern Zustand des Reichs unbesorgt; wird er es aber wagen, mitten in dem gegen ihn verschwornen Europa, in einer Stellung, die so gewagt scheint, zu bleiben? Oder wird er zur Vertheidigung seiner Grenze, seiner Operationsbasis und seiner Despots zurückkehren? Nein, er weißt, daß der Erzherzog Karl mit seiner Armee ihm gegenüber steht, daß dort das Band und der Schwerpunkt der Koalation sich befindet; nach seiner Berechnung wird Alles beendigt seyn, ehe noch die Armeen der anderen Mächte sich haben in Bewegung setzen können. Er konzentrirt seine Streitkräfte und ist einzig darauf bedacht, die durch die Zerstörung der Brücken abgebrochene Schlacht von neuem zu beginnen *). Er ist es wiederum, der uns das Geheimniß seiner Plane enthüllt. „Ehe noch der Feind „in Sachsen etwas von Bedeutung ausgerichtet haben „kann (so läßt er an den Marschall Kellermann schreiben), „wird der Kaiser über die Donau gegangen seyn und sich „in dessen Rücken befinden." Er bemerkt aber zweimal: „Ein feindliches Korps, das unserer Verbindungslinie zu „nahe käme, würde in dieser Stellung unserer Armee ge„fährlich werden . . . . . Was auf dieser Linie geschehen „könnte, würde für das nördliche Deutschland nachtheili„ger seyn, als alles, was dort vorgehen mag." Aus sei-

*) Ich habe bei Abfassung des dritten und fünften Kapitels folgende Quellen benutzt: mein Tagebuch, die Korrespondenz des Kaisers mit dem Majorgeneral, mit Davoust, Massena und mit dem General Lariboissiere, ferner die Korrespondenz des Generalstabs, die Berichte der Generale und Offiziere von der Artillerie und dem Geniewesen, eine Denkschrift des deutschen Generals Wa . . . , die Berichte des Erzherzogs Karl, die Geschichte des Feldzugs des Erzherzogs Johann, die dessen amtliche Korrespondenz mit dem Generalissimus enthält, endlich unsere Bulletins und den Moniteur.

Digitized by Google

ner vertraulichen Korrespondenz mit dem Majorgeneral erhellt auch, daß die große Armee am 6ten an Infanterie 110,000 Franzosen, 20,000 Alliirte, an Reiterei 24,000 Mann, ferner 400 Geschütze, im Ganzen 150 bis 160,000 Kombattanten zählte, worunter die Korps von Lefebvre, von Vandamme, von Macdonald und Marmont nicht mit begriffen sind.

Der Kaiser ist mit drei Hauptgegenständen beschäftigt: er macht aus der Insel Lobau eine große Festung, aus der er, wie aus einem Centralpunkt, zum Angriff gegen den Erzherzog Karl vorbrechen wird, und die durch stehende Brücken mit dem rechten Donauufer verbunden werden soll. Er trifft alle Anstalten, um auf die Dauer seiner Operation seine Verbindungslinie im Donauthal durch Verschanzungen und Truppenaufstellungen zu sichern. Er bereitet sich endlich, den Feind an der untern Donau zu fassen, die Korps, die seinen rechten Flügel beengen und seine zweite, auf Italien basirte Operationslinie bedrohen, auf das linke Ufer zu werfen.

Niemals sind wohl im Angesicht des Feindes so unermeßliche Arbeiten ausgeführt worden, wie auf der Insel Lobau. Sie zeugen von dem Genie dessen, der sie angegeben, und dem ausdauernden Eifer der Armee, deren Werk sie sind, endlich von den großen Fortschritten, welche die Kriegskunst gemacht hat. Schon am 25sten Mai, als die großen Brücken kaum wieder nothdürftig ausgebessert waren, ließ Napoleon zunächst dem linken Donauufer eine kleine Insel besetzen, die zur Deckung dieser Brücken und späterhin als ein Reduit für die Lobau benützt wurde. Ueber den Arm, der dieselbe umfließt, wurden vier Brükken geschlagen und durch eben so viele Lunetten, die vom rechten Ufer her eine Seitenvertheidigung erhielten und durch Laufgräben miteinander verbunden wurden, gedeckt. In wenigen Tagen wurden diese nach dem stärksten Profil angelegten Werke der größten Vertheidigung fähig gemacht.

Digitized by Google

Sie enthielten ein Magazin und eine angemeſſene Anzahl von Backöfen. General Bertrand mußte zu gleicher Zeit Gruppen von Pfeilern in das Flußbett einrammen laſſen, die zuerſt als Eſtacadenwerk zur Deckung der Schiffbrücken und ſpäter als Pfeiler für ganz ſolide Jochbrücken dienen ſollten. In Wien arbeitete man an einer Floßbrücke, die ſchon nach wenigen Tagen ins Waſſer gelaſſen werden konnte.

Der Kaiſer kam alle Tage auf die Inſel Lobau, um nach der Arbeit zu ſehen, dieſelbe zu leiten und neue Werke anzugeben. Schon am 31ſten weist er die Generale Foucher und Rogniat an, auf dem Ufer des äußern Arms der Donau die Stellen ausfindig zu machen, wo die erforderlichen Brücken geſchlagen und Batterien angelegt werden können. Er ſelbſt unterſucht, von Maſſena begleitet, dieſes Ufer auf das genaueſte und bezeichnet als Hauptpunkte den alten Uebergangspunkt, die Alexandersinſel, das weiße Haus und den Punkt, wo der Donauarm in den Hauptſtrom einfällt. Er trägt dem Marſchall auf, ſechs Brükken anfertigen und zur Beſtreichung der jenſeitigen Ebene, wo der Feind ſich verſchanzt, die nöthigen Batterien aufwerfen zu laſſen. An gefährlichen, dem feindlichen Feuer ſehr ausgeſetzten Stellen ſagte der Kaiſer immer: „Hier „muß ein Tambour, eine Bruſtwehr angebracht werden, „damit wir nicht unnöthigerweiſe Leute verlieren.“ Er drückte die Hoffnung aus, daß dieſe Arbeiten bis zum 10ten Juni hin beendigt ſeyn würden, und die Truppen ließen ſich die Sache ſo angelegen ſeyn, daß zu der beſtimmten Zeit, trotz des häufigen Regens und des Steigens der Donau, die Batterien und die gedeckten Magazine für die Munition großentheils fertig wurden.

Es war dem Kaiſer nicht entgangen, daß die Uebergangspunkte am Spitz und bei Nußdorf entweder zu einer wirklichen Operation oder zu Scheinangriffen ſehr geeig-

net seyen; denn niemand war in seinen Planen und seinen Entwürfen umfassender und fügsamer als er. Um den Feind außer Stand zu setzen, hier etwas mit Gewalt oder durch einen Ueberfall auszurichten, ließ Napoleon die Taborinseln, die sich bis zum Hauptstrom an den Spitz erstrecken, besetzen. Die nach der Leopoldstadt führenden, vom Feinde abgebrannten Brücken wurden durch Floßbrücken ersetzt. All dieses hatte keine Schwierigkeiten, denn die Inseln am rechten Ufer waren nicht vom Feinde besetzt. Man säumte nicht, diese Floßbrücken durch Verschanzungen zu decken und auf dem Ufer Batterien anzulegen, die den Hauptstrom bei Nußdorf der Länge nach bestreichen konnten. Andere Batterien, bei diesem Dorfe angelegt, beherrschten diesen Strom. So waren wir auf den beiden Punkten von Spitz und von Nußdorf durch die Donau, die hier 180 bis 200 Klafter breit ist, vom Feinde geschieden. Wir sahen alles, was er auf dem andern Ufer thun mochte, und konnten ihn auf den angegebenen Punkten unter dem Schutze unserer Batterien mit zwei neuen Uebergängen bedrohen.

Die Insel Tabor ward mit der Lobau verbunden und der Feind durch die Besetzung der Insel von Biberhausen, die zwischen Aspern und Stadlau liegt, ganz auf das linke Ufer geworfen. Diese Insel war für den Feind noch weit wichtiger, als für uns; denn von hier aus konnte er die nächste Umgegend von Aspern bestreichen, unsern ersten Uebergangspunkt im Rücken fassen und die aufwärts gelegenen Donauinseln beherrschen. Napoleon, der am 1sten Juni sich bis an das äußerste Ende der Insel St. Hilaire begeben hatte, um die von dem Feinde bestrichenen Donauarme in Augenschein zu nehmen, sagte zu einem Adjutanten von Massena, dem er des Tags vorher aufgegeben hatte, die Insel Biberhausen zu recognosciren: „Gehen Sie mit 300 Grenadiers, Sapeurs

„oder Seesoldaten dahin, legen Sie an dem Landungs-
„punkte ein gutes Werk an, durch welches wir diese In-
„sel behaupten können, und dessen Besatzung ganz ge-
„deckt sey.“ Man hätte auf dieser Insel auch einen schicklichen Platz zu einer Brücke zu finden geglaubt, mittelst welcher man Aspern hätte umgehen können; allein man mußte sich begnügen, einige Batterien auf derselben aufzuwerfen. Nachdem Napoleon zur Vertheidigung der Insel Lobau und zum Behuf seiner großen Entwürfe die nöthigen Vorkehrungen getroffen hatte, befaßte er sich mit einer Diversion an der untern Donau und verließ darum Ebersdorf am 4ten Juni, wo er sein Hauptquartier bis zur Wiedereröffnung der Operationen nach Schönbrunn verlegte.

In den ersten Tagen des Juni hatte Vandamme seine Stellung zwischen Wien und St. Pölten genommen; Bernadotte, durch die Division Dupas verstärkt, befand sich in der letztern Stadt; Lefebvre hielt Linz und die beiden Donauufer besetzt. Napoleon befahl, einige Punkte auf der Operationslinie zu befestigen und diejenigen Posten, deren sich der Feind bedienen könnte, zu zerstören. Er ließ die Ringmauern von Mautern, welche den Oesterreichern, die in der Gegend von Krems fortfuhren, mit einem Uebergange zu drohen, als Brückenkopf hätten dienen können, niederreißen. Das Kloster Kettweich, 2000 Klafter von Mautern, in einer vortheilhaften Stellung auf dem Wege nach St. Pölten gelegen, ward befestigt und zugleich zur Aufnahme von 1000 Kranken eingerichtet. Das Kloster Mölk, welches die Donau beherrscht und den Paß, durch welchen die Straße nach Wien führt, sperrt, ward gleichfalls in Vertheidigungsstand gesetzt; 2000 Kranke, Magazine und eine Bäckerei wurden dort untergebracht. Auf dem rechten Ufer der Enns, der Stadt gleichen Namens gegenüber, legten die Offiziere vom Genieweſen einen Brük-

ckenkopf an, der ein doppeltes Kronenwerk, von 500 Klaftern im Umfang, bildete, ein starkes Profil hatte und durch Batterien, die auf dem linken Ufer angebracht waren, eine Seitenvertheidigung erhielt. Napoleon befahl, noch eine Redoute mit 2 Kanonen oberhalb des Punktes, wo die Enns in die Donau fällt, gegenüber von Mauthausen aufzuführen, damit dieser wichtige Punkt und der Lauf der Donau beherrscht bleibe. Ein anderer Brückenkopf, der aus abgesonderten Werken bestand und das Schloß sammt dem Markte Ebersberg umgab, deckte das lange Defilee an der Traun. Endlich hatte Napoleon auch noch zur Bewaffnung von Linz und Passau die dringendsten Befehle erlassen. Solchergestalt wurden die Hauptpunkte der Verwaltung und der Vertheidigung bis zur baierischen Grenze hin sicher gestellt. In Baiern selbst wurden die Festungen Augsburg und Regensburg in Stand gesetzt und mit Vorräthen aller Art versehen. Diese Plätze dienten zur Deckung unserer Basis und unseres Rückens.

Die Streifereien der Tyroler, das Einrücken der Oesterreicher in Sachsen und in Franken wurden im kaiserlichen Hauptquartier bald bekannt, aber von Napoleon auch nach ihrer wahren Bedeutung gewürdigt. General Baeumont, Mitglied des Senats, hielt den Lech und Augsburg, das Hauptdepot der Armee, besetzt und hatte 5 provisorische Dragonerregimenter und gegen 3000 Mann französischer, baierischer und würtembergischer Infanterie unter seinen Befehlen. Picard war mit einem Theile der Infanterie zu Kempten aufgestellt. Die Dragoner beobachteten die Ausgänge des Iller- und Lechthals. Links von Beaumont stand die Division Deroy, durch baierische Freiwillige verstärkt, im Lager von Rosenheim, die Zugänge von München deckend. Rechts von Beaumont sammelte der würtembergische General Phul zu Ravensburg ein Korps, zu welchem die unter dem General Schèler

nach Mergentheim entsandten Truppen gleichfalls gehörten. Bald kam auch die Garde des Großherzogs von Baden, der durch die Liebe seiner Unterthanen bewacht blieb, mit einem Dragonerregiment nach Konstanz. In Baiern und in Würtemberg wurden neue Landwehrbataillons errichtet. Als Junot gegen Franken vorrückte, erhielt Beaumont Befehl, seine Truppen zusammenzuziehen und ein Korps von 7 bis 8000 Mann nach Bregenz, dem Hauptherde der Insurrektion, wodurch die Gegend zwischen dem Lech und dem Rhein bedroht wurde, abgehen zu lassen. Er sollte sich mit den Regierungen von Baiern, Würtemberg und Baden ins Einverständniß setzen.

General Bourcier erhielt den Oberbefehl in der Gegend zwischen der Donau und der böhmischen Grenze, und in der Strecke von Passau bis Regensburg. Laroche war mit einigen provisorischen Dragonerschwadronen in der Oberpfalz; Rouyer hielt mit der 4000 Mann starken herzoglich-sächsischen Division Passau und die Umgegend besetzt. Ein Theil dieser Truppen ward nach Regensburg berufen. Schon am 11ten Juni hatte Napoleon den wiederholten Befehl gegeben, Dresden in Vertheidigungsstand zu setzen und zu diesem Behuf Bürgerkompagnien zu bilden. Marschall Kellermann, der vor Junot's Ankunft das Observationskorps von der Elbe befehligte, erhielt seine Verhaltungsvorschriften. Der Kaiser, der seine Operationslinie von Amberg her in der Richtung von Regensburg, oder von Cham her in der Richtung von Straubing bedroht sah, gab Befehl, alle Streitkräfte gegen das österreichische Korps, das sich auf diesen Punkten zeigte, zu vereinigen. Erst sollten in Würzburg und dann zu Nürnberg die Division Rivaud, die von Hanau kam, das großherzoglich bergische Regiment, 12 Kanonen, 2 provisorische Dragonerregimenter, die von Regensburg heran zogen, ferner alle baierischen

Truppen, die sich im Lande finden würden, versammelt werden. Der Marschall war angewiesen, sich mit dem König von Westphalen, der 8000 Mann bei Erfurt hatte, zu verständigen und im Einklang mit ihm gegen das Korps von Baireuth zu manövriren. War dieses Korps aufgerieben, so hatte man noch immer Zeit, auf das feindliche Korps bei Dresden loszugehen. Der wichtigste und vorzüglich eingeschärfte Punkt war, Allem aufzubieten, um dem Feinde eine Niederlage beizubringen. Dies war die Vorschrift, nach der sich Alles richten sollte. Ob diese dem 10ten Korps zugekommen ist, wissen wir nicht; Folgendes aber ist vorgefallen.

Hieronymus hatte am 20sten Juni das 10te Armeekorps zu Sondershausen vereinigt. Solches bestand aus seiner Garde, aus 3 westphälischen Regimentern, dem großherzoglich bergischen Regiment, aus der Division des Generals Gratien, der so eben die Banden von Schill vernichtet hatte, endlich aus einem sächsischen Korps unter Thielemann, mit welchem der unter Albignac geführte Vortrab bei Weißenfels sich vereinigt hatte. Mit Einschluß der Garnison von Magdeburg zählte Hieronymus 14 bis 15,000 Mann unter seinen Befehlen *). Er ging über Artern und Querfurth nach Leipzig, das der Feind räumen mußte, noch ehe er die ausgeschriebene Contribution beziehen konnte. Die Sachsen beklagten sich sehr über die Erpressungen und Plünderungen, die sich diese

*) Hieronymus hatte gleich anfangs bei Eröffnung des Feldzugs Altona an die Dänen übergeben und zur Beobachtung von Baireuth und Dresden ein fliegendes Korps von Westphalen oder Holländern mit 12 Kanonen zwischen Bach und Eisenach aufstellen sollen. Die übrigen westphälischen Truppen waren bestimmt, das Königreich zu besetzen und darin die öffentliche Ruhe zu handhaben.

Digitized by Google

Befreier der Völker erlaubten. Albignac und Thielemann kamen am 25sten nach Leipzig; ihre Reiterei erreichte den 27sten Abends unweit der Mulde den feindlichen Nachtrab, und nahm ihm 3 bis 400 Mann ab. Den Tag darauf theilte sich das österreichische Korps: einige Landwehrbataillons schlugen die Straße von Dresden ein; die Linientruppen gingen über Frankenberg nach Chemnitz. Hieronymus ließ die rechte Kolonne durch den General Bongars verfolgen und setzte seinen Marsch nach Dresden fort, wo sein Vortrab am 30sten eintraf. Bei der Annäherung des 10ten Korps zogen sich die Landwehrbataillons über Peterswalde zurück, Thielemann folgte ihnen mit den Sachsen und einem westphälischen Regiment.

Junot, der am 20sten Juni in Frankfurt eintraf, übernahm den Oberbefehl über das Beobachtungskorps von der Elbe, das in dieser Stadt gebildet wurde. Es sollte dasselbe bestehen aus der Division Rivaud, aus der in der Gegend von Augsburg noch befindlichen Division des Generals Lagrange und der ganz aus Conscribirten gebildeten Division des Generals Despeaux, mit der man aber erst im Monat Juli zu Hanau fertig werden konnte. Die Division Rivaud hatte sich auf Befehl des Kaisers am 2ten Juli nach Würzburg begeben; Laroche kam mit seinen Dragonern am 28sten von Regensburg nach Nürnberg, wo die Oesterreicher eiligst abzogen. Der General eilte ihnen nach, erreichte eine ihrer Abtheilungen bei Besenstein, nahm ihr 2 Kanonen ab und ging dann nach Baireuth, wo auch Junot mit der Division Rivaud am 7ten eintraf, ohne, wie es befohlen war, in Uebereinstimmung mit Hieronymus zu operiren. Die Trüppen von Radiwojewitsch zogen sich bei dem Anrükken von Laroche und Junot in die böhmischen Gebirge zurück.

Auf dem rechten Flügel der großen Armee wollte

Napoleon die feindlichen Korps vertreiben, die störend in seine Hauptoperation hätten eingreifen können; auch die Vereinigung der italienischen Armee mit dem Generalissimus wollte er verhindern. Davoust erhielt von ihm den Befehl, den Brückenkopf von Preßburg zu nehmen, ehe er vollends fertig war; der Vicekönig sollte gegen den Erzherzog Johann vorrücken und denselben tief nach Ungarn hinein werfen. Die Donau ist bei Presburg etwa 120 Klafter breit und von Höhen beherrscht. Der Stadt gegenüber, am rechten Ufer, ist eine kleine Insel, die von dem rechten Ufer nur durch einen seichten, kaum 2 Fuß tiefen Arm getrennt ist; zunächst dieser Insel ist das Dorf Engerau, durch welches die Straße von Wien führt. Auf dieser Insel war eine zusammenhängende Verschanzung, die eine Strecke von 1000 Klaftern einnahm, aufgeworfen, hinter welcher die Brücke geschlagen werden sollte. Westlich von diesem Punkte ist die Insel Petzchen, östlich davon die Stadtaue. Indem diese beiden Inseln sich über den Brückenkopf hinaus erstreckten, bildeten sie einen ziemlich die einspringenden Winkel. Der Feind hatte die beiden Seiteninseln verschanzt und das Dorf besetzt, um die Arbeiten an dem Brückenkopf zu decken.

Davoust ließ seine 1ste Division zu Döbling bei Wien, die 2te bei Ebersdorf stehen und ging mit der 3ten nach Haimburg, wo er Stellung nahm. Er griff am 3ten Juni des Morgens Engerau mit dem 12ten, 21sten und 85sten Regimente und einer hessischen Brigade an. General Petit nahm, an der Spitze des 12ten Regiments und der hessischen Schützen das Dorf in einem raschen Angriff weg, wobei 400 Mann von dem Regiment Beaulieu und mehrere Offiziere in unsere Hände fielen. Die hessischen Schützenthaten so brav, daß sie in dem Bulletin belobt wurden. Als Davoust seinen Vortheil verfolgen wollte, sah er sich durch den Donauarm, der

Digitized by Google

den Verschanzungen zum Graben diente, und durch das Feuer aus den Seiteninseln aufgehalten. Der Brückenkopf hatte damals noch keine Pallisaden, war aber durch 12 Geschütze vertheidigt. Unsere tapfern Soldaten wollten über diesen Arm setzen und die feindlichen Verschanzungen stürmen, wobei der unerschrockene Petit, an der Spitze der Voltigeurs vom 12ten Regimente, einen rühmlichen, seines Lebens würdigen Tod fand. Der Marschall behauptete sich in dem Besitz von Engerau und legte 3 französische Regimenter hinein. Indem er solchergestalt den eingehenden Winkel, in dessen Spitze sich die feindlichen Verschanzungen befanden, sperrte, machte er die Brücke, auf welcher man nicht vorbrechen konnte, unnütz. Davoust ließ indessen Batterien anlegen und Schiffe in Bereitschaft setzen, um den Brückenkopf durch einen geregelten Angriff zu nehmen. Als nun die 4te Division aus dem Lager von Haimburg herbeikam, ließ er die 3te Division bis Altenburg vorrücken. Gudin besetzte eine Brücke, die ihm einen Zugang auf die Insel Schütte, die sich bis nach Raab hin erstreckt, verschaffte.

Napoleon hatte den Divisionen der italienischen Armee den Punkt Neustadt als Sammelplatz angewiesen. Ehe diese aber den Weg dahin antraten, wollte er erst noch genauere Kenntniß von den Anordnungen des Erzherzogs Johann nehmen. Die weithin ausgesandten Parteien brachten nichts Neues. Von Kormend aus, wo dieser Prinz sich zuletzt befand, konnte er zur Unterstützung des Generalissimus abrücken oder die Straße von Ofen behaupten. Es schien wichtig, diese Hauptstadt Ungarns, wo die Kaiserin und der ganze Hof sich hingeflüchtet hatten, zu decken, und mit dem Korps von Giulay an der Donau so wie mit den andern Korps in Innerösterreich in Verbindung zu bleiben. Vielleicht war es noch weit nothwendiger, unsern Truppen den Weg nach Ungarn zu versper-

Digitized by Google

ren, das so eifersüchtig auf seine Freiheiten war, das zur Zeit der französischen und polnischen Revolution das Joch abzuschütteln versucht und endlich in dem Kriege von 1805 sich sogar für neutral zu erklären gewagt hatte. Da der Neusiedlersee und die verschiedenen Arme der Raab die Straßen, die nach der Festung dieses Namens führen, deckten, so konnten sich die Franzosen der letztern nicht unmittelbar nähern. Da gleichwohl aber der Erzherzog sich immer noch zu Kormend befand, wo er die Ufer der Raab, wie es scheint, zu seiner Vertheidigung benützen konnte, so befahl Napoleon dem Vicekönig am 5ten Juni, über Oedenburg und Günz gegen Raab zu marschiren. Zu gleicher Zeit war Macdonald mit den Divisionen Lamarque und Pully auf der Straße von Gratz im Anmarsch; Lauriston zog gegen Sharvar, Montbrun gegen Papotz; Lasalle, der die Spitze des 3ten Korps bildete, ging am rechten Ufer der Donau hinab. Diese verschiedenen aufeinanderfolgenden, auf den rechten Flügel des Vicekönigs zielenden Kolonnen sollten ihm zur Verstärkung dienen und dem Feinde jeden Ausweg versperren. Der Erzherzog Johann, bei der Annäherung seines Gegners am 7ten Juni eiligst von Kormend abgegangen, nahm seine Stellung auf dem rechten Ufer der Martzal und schien dieselbe behaupten zu wollen. Indessen schrieb er noch an demselben Tage an den Kaiser, seinen Bruder, daß er, da seine Vorstellungen unbeantwortet bleiben und in Raab, nach den Berichten des Palatinus, Alles bereit sey, sich nach diesem Punkte begebe und am 13ten dort seyn würde. Hienach wäre also der Erzherzog nicht durch den Marsch des Vicekönigs, sondern durch die Verwerfung seiner Vorschläge und durch das Ausbleiben der Antworten auf seine Anfragen zu einer in der Nacht übereilt angetretenen Bewegung bestimmt worden.

In diesem Augenblicke bewegten sich die gegenseitigen

Armeen in entgegengesetzten Richtungen. Während Eugen am linken Ufer der Raab hinaufging, um über Oedenburg nach Kormend zu kommen, ging der Erzherzog am rechten Ufer dieses Flusses hinab. Am 9ten war der Vicekönig zu Sharvar; er überschritt die Martzal und warf den Feind nach Tüshkevar, das Johann in der Nacht räumte, um sich schleunigst gegen Raab zurückzuziehen. Als Eugen näher kam, ließ er bei Papa zur Deckung seines Rückzugs nach Teth einen Nachtrab stehen. An letzterm Orte verweilte er am 12ten. Nachdem die französische Reiterei die vorwärts Papa aufgestellten feindlichen Abtheilungen zum Weichen gebracht hatte, ließ der Vicekönig Grenier und Lauriston rechts der Stadt, Pachtod links derselben und Grouchy in den Rücken des Feindes marschiren, worauf Montbrun mit seiner Reiterei angreifen mußte. Das 1ste Jägerregiment warf die feindliche Reiterei und jagte zugleich mit derselben durch Papa; Montbrun vereinigte sich mit Grouchy, der rechts herbei kam. Beide verfolgten sodann den feindlichen Nachtrab über Tacktusch hinaus, nahmen ihm 600 Gefangene ab und tödteten eine weit größere Anzahl. Macdonald, der einen Umweg über Schumeg gemacht hatte, lagerte an diesem Tage bei Vasharhely.

Den 13ten des Morgens um 9 Uhr erreichte der Erzherzog, nach einem zum Theil noch in der Nacht zurückgelegten Marsche, die Stadt Raab, wo sich der Erzherzog Palatinus mit der ungarischen Insurrektion befand. Er stellte sofort seine Armee auf den Höhen von Szabadhegy in Schlachtordnung auf und ließ auf den Hügeln von Csanak zur Deckung der Zugänge einen starken Nachtrab stehen *). Als Montbrun, der ihm auf den Fersen folg-

*) Man sehe am Ende dieses Bandes die erste Note über Raab und die in dessen Umgegend befindlichen Stellungen.

Digitized by Google

ie, die Fronte des Feindes zu ſtark fand, bedrohte er deſſen Flanken und nöthigte ihn dadurch, die Höhen zu verlaſſen. Der Erzherzog merkt aber jetzt, daß er nur einen Vortrab von leichter Reiterei gegen ſich habe; er läßt überlegene Streitkräfte, durch Infanterie und Geſchütz unterſtützt, gegen denſelben anrücken, um die wichtige Stellung von Eſanak, die mehr Vortheile gewährt, als die von Sabadhegy, und dieſer zum erſten Treffen dient, wieder zu nehmen. Allein Montbrun ſchlägt, trotz einer ſehr lebhaften Kanonade, alle Angriffe des überlegenen Feindes zurück. Eine aus ungariſcher Infanterie beſtehende Kolonne, die ſich über das Defilee von Gyrmot hinaus, in die linke Flanke unſerer Reiterei gewagt hatte, war übel zugerichtet. Unſere Infanterie, die erſt mit einbrechender Nacht ankam, konnte keinen Theil am Gefecht nehmen. Die Armee bivouakirte hierauf in folgender Ordnung: Montbrun auf dem äußerſten rechten Flügel, öſtlich von Kisbarati; Grouchy im zweiten Treffen hinter ihm; Serras im Centrum, vorwärts von Kisparati; Durutte vorwärts Eſanak; Severoli, die Badener und Sahuc bildeten den äußerſten linken Flügel, hinter welchem Pully im zweiten Treffen ſtand; Lamarque blieb die Nacht über in Papa.

Der Erzherzog Johann erhielt zu Raab ein neues Sendſchreiben von ſeinem Bruder, dem Generaliſſimus, wodurch er angewieſen wurde, ſeine Truppen in dem verſchanzten Lager unterzubringen, die Inſurrektionstruppen unter die Linientruppen zu miſchen, um jenen mehr Muth einzuflößen, die Feſtungswerke von Raab zu verſtärken, dieſen Platz wie Komorn mit den nöthigen Vorräthen zu verſehen, den Feind nur in dem Fall anzugreifen, wenn er über die Raab gehen und die linke Flanke des verſchanzten Lagers bedrohen würde. Der Erzherzog ſollte ferner ſich im Beſitz der Inſel Schütte behaupten, um mit der

Digitized by Google

Hauptarmee in Verbindung zu bleiben; er sollte 3000 Mann Reiterei und 4000 Mann von der Landwehr nach Preßburg schicken, um die Truppen des Generals Bianchi abzulösen; er sollte endlich Altenburg verschanzen und gegen Davoust behaupten lassen. Dieser Befehl ward auf das bitterste und in sehr unziemlichen Ausdrücken von denjenigen getadelt, die, indem sie sich schlagen ließen, das Heil der Monarchie nochmals aufs Spiel setzten. Und doch wären durch die Vollziehung eben dieses Befehls die Truppen und das Terrän bis auf den Zeitpunkt erhalten worden, wo man sich mit irgend einer Operation in der Gegend von Wien oder weiter oberhalb, oder an der untern Donau, mittelst der Brückenköpfe von Preßburg, Altenburg, Raab und Komorn, hätte befassen können. Zur Beschönigung seines Ungehorsams beruft sich der Erzherzog Johann auf den Umstand, daß es zu Raab an einer Brücke über den kleinern Donauarm und bei Medve an einer solchen über den Hauptstrom gefehlt habe, als ob man nicht die Zeit und die Mittel gehabt hätte, in der Gegend von Preßburg von Raab und Komorn, wo man seit Anfang des Juni stand, überall, wo es nöthig war, Brücken zu schlagen. Das linke Donauufer besetzen, sich mit der Hauptarme verbinden, war freilich so viel, als sich vom dem Generalissimus ganz abhängig machen. Um dieser Abhängigkeit zu entgehen, mußte man eine Schlacht wagen und wieder nach Steyermark vorrücken. Wenn aber auch eine solche Operation gelungen wäre, so hätte man noch immer einen Fehler begangen, in sofern dadurch die Streitkräfte Oesterreichs in zwei Theile getrennt worden wären, zwischen welchen sich Napoleon fortwährend befunden hätte. Der Erzherzog besinnt sich nicht länger und nimmt eine offensive Stellung, die er nicht einmal gut zu wählen versteht, indem seine Rückzugslinie nicht nach der Hauptarmee, sondern über Komorn in das Herz von Ungarn führt.

Digitized by Google

Die Armee der beiden Erzherzoge bestand zum Theil aus den Truppen, die aus Italien zurückgekommen waren, und aus der ungarischen Insurrektionsmannschaft. Nach den Angaben der Oesterreicher beliefen sich die ersten auf 21,000 Mann, mit Einschluß von 1600 Reitern. An Insurrektionsmannschaft zählte man 10,000 Mann Infanterie und 8000 Reiter, worunter die 5 oder 6000 Insurgenten unter Mesko, die sich in dem verschanzten Lager befanden, nicht mitbegriffen sind. Wir werden etwas ausführlicher von den Anordnungen des Feindes, um das Betragen dieser Nationalbanden, die sich mit Truppen, die der Schrecken von Europa waren, zu messen wagten, desto besser ins Licht zu setzen. Auf dem rechten, von Frimont befehligten Flügel standen die Insurrektionshusaren von Schumeg und Szala, die Dragoner von Hohenlohe und einige andere Schwadronen von der Raab an bis nach Szabadhegy hinter der Pancha. Wegen dieses Baches, über den nur auf der Brücke bei Papa zu kommen war, konnte diese Reiterei gar nichts leisten. Im Centrum standen die Korps von Jellachich und Colloredo. Das erste hielt das Dorf Szabadhegy, soweit es sich an der Straße von Stuhl-Weißenburg hinzieht, ferner die Höhen von Megger mit 2 Bataillons Bannater, den Landwehren von Salzburg, von Judenburg und Bruck, den Insurgenten von Eisenburg und Weszprim, 1 Bataillon von Esterhazy, und im zweiten Treffen mit 3 Bataillons von Pesth besetzt. Das Korps von Colloredo stand auf den Höhen von Kismegger in der Strecke von Szabadhegy bis zur Kapelle; Strasoldo, St. Julien und die Jäger waren im ersten, Jellachich, die Insurgenten von Komorn, die Landwehren von Oesterreich im zweiten Treffen. Der Oberstlieutenant Hummel hatte mit der Landwehr von Gratz, mit 4 Kompagnien von Strasoldo oder St. Julien den Pachthof von Kismegger inne. Hin-

ter dem Centrum krönten die Bataillons von Alvinzi und Lusignan, 4 Grenadierbataillons, 1 Ogulinerbataillon und 3 Landwehrbataillons von Cilly und Gratz den Kamm der Höhen und bildeten die Reserve. Auf dem linken Flügel waren 20 Reiterdivisionen, die Insurrektionsreiterei, durch die Husaren von Ott und Joseph verstärkt, unter den Befehlen des ungarischen Generals Meczery auf einer Ebene vortheilhaft aufgestellt. Ueber diesen linken Flügel hinaus hatte der Erzherzog einige Truppen nach den Höhen von Martinsberg entsandt, um dort eine neue Schlachtlinie zu bilden, aus der man sich aber nur nach Ofen hätte zurückziehen können; denn dieser bis dahin so lebhaft verfolgte Prinz behauptet, einen Angriff auf den 15ten Juni entworfen zu haben. Sobald die Nachricht von dem Anrücken des Vicekönigs einging, begab er sich nach der Kapelle von Kismegger, um die Bewegungen des Centrums zu leiten; der Erzherzog Palatinus übernahm das Kommando des linken Flügels; das Geschütz ward auf der ganzen Fronte vertheilt.

Der 14te Juni war der Jahrestag des Sieges von Marengo und folglich der Wiedergeburt des italienischen Vaterlandes; ein glücklicher Umstand für den jungen Vicekönig. Den Franzosen mußte eine Schlacht willkommen seyn, die Oesterreicher aber hatten alle Ursache, eine solche zu vermeiden. Um 10 Uhr des Morgens gab Eugen den Befehl zum Angriff. Grenier befehligte unter ihm das Centrum, Baraguey d'Hilliers den linken Flügel; die leichte Reiterei von Montbrun und die Dragoner von Grouchy bildeten die Kolonne des rechten Flügels. Nachdem der Vicekönig die feindliche Stellung recognoscirt hatte, ließ er seine Infanteriedivisionen in rechts abmarschirten Kolonnen staffelweise vorrücken, und zwar die Division Serras gegen Kismegger, jene von Durutte zwischen dem Pachthof und Szabadhegy, die Division Seve-

Digitized by Google

roli mit den badischen Truppen auf dem linken Flügel gegen dieses Dorf. Pachtod und Pully bildeten in der Mitte hinter dem Centrum die Reserve; die königliche Garde war im dritten Treffen. So entstand eine regelmäßige, staffelförmige Schlachtordnung, von welcher der rechte Flügel gegen den linken Flügel des Feindes gerichtet war. Macdonald war angewiesen, mit der Division Lamarque so bald wie möglich heranzukommen. Die badischen Truppen und Sahuc mußten die Festung Raab und das verschanzte Lager beobachten.

Montbrun hatte die Vortrupps der ungarischen Reiterei bald über die Sümpfe an der Pancha zurückgetrieben, worauf um 2 Uhr Nachmittags das Gefecht auf der ganzen Linie seinen Anfang nahm. Der Pachthof von Kismegger liegt hinter dem Bache, der ein ziemlich starkes Hinderniß bildet und durch ein zahlreiches Geschütz, so wie durch das Schützenfeuer der Kroaten, die hinter Dämmen und Hecken, in den Gräben und auf den Anhöhen ihre Stellung hatten, vertheidigt war. Serras warf diese vorwärts von Kismegger aufgestellten Truppen über den Haufen, worauf Durutte 3 Bataillons auf das jenseitige Ufer des Baches vorrücken ließ, die jedoch vom Feinde wieder zurückgewiesen wurden. Die Division Severoli sah sich durch ein heftiges Feuer, das von dem Dorfe Szabadhegy ausging, aufgehalten. Die Italiener und Durutte überschreiten die Pancha und treiben die feindliche Linie vor sich her; jene umgehen das Dorf und greifen den Theil desselben an, der gegen Raab Fronte machte. Diese beiden Divisionen machen Fortschritte, während Serras vor dem stark verschanzten Pachthof von Kismegger heftigen Widerstand findet. Die feindliche Infanterie, in der Front lebhaft gedrängt und von Montbrun in der Flanke bedroht, fing an zu wanken und wich allmählig zurück; der Pachthof aber, dessen Zugänge morastig sind und in dessen hohen Mauern

Schießscharten gebrochen waren, hielt sich noch immer. Dieser feste, gleichsam ein Fort vorstellende Posten diente dem linken Flügel des Feindes zur Stütze, und so lange diese Stütze bestand, war kein entscheidender Vortheil möglich.

Montbrun, der 8000 Mann feindliche Reiterei vor sich hat, läßt die Brigade Colbert in Schlachtordnung, und zum Einhauen bereit, vorrücken, und auf diese die Brigade Jacquinot in geschlossener Kolonne folgen. Meczery schickt den Anrückenden einige Schwadronen von der Insurrektionsreiterei in die rechte Flanke, die aber mit leichter Mühe über den Haufen geworfen werden. Die Husaren von Ott und Joseph, zu ihrer Unterstützung bestimmt, werden vom 9ten französischen Husarenregiment und von dem 7ten Jägerregiment zum Weichen gebracht. Meczery läßt jetzt all sein Geschütz auffahren; Montbrun stellt ihm das seinige und dasjenige von Grouchy entgegen, der mit seiner Dragonerdivision so eben ankam. Eine lebhafte Kanonade findet Statt, nach welcher und zufolge einiger glücklichen Angriffe Montbrun wieder vorrückt. Das 8te Jägerregiment wirft sich auf eine Infanteriemasse, die der ungarischen Reiterei zur Unterstützung diente, und treibt dieselbe auseinander. Von den Unsrigen lebhaft gedrängt, tritt jetzt der Feind seinen Rückzug an, wobei die Truppen von der Insurrektion, ungeachtet der Anstrengungen ihrer Chefs und dem besseren Beispiel der Linientruppen, bald in die größte Unordnung gerathen. Hätte Montbrun Unterstützung gefunden und seine ersten Vortheile verfolgen können, so wäre die Armee des Erzherzogs in den Sack, der die Raab mit der Donau bildet, geworfen worden.

Die feindlichen Reservetruppen waren indessen gegen Szabadhegy und auf die Höhen gegen Kismegger, welche das Centrum und die wahre Stärke dieser Stellung bildeten, vorgerückt. Der Erzherzog läßt die französischen

und italienischen Truppen, die das Dorf genommen hatten, angreifen, und vertreibt sie daraus. Sie nehmen es wieder, müssen es aber sogleich wieder räumen. Dieses unglückliche Dorf ward dreimal genommen und wieder genommen. Unsere Soldaten, durch das Geschütz, das der Erzherzog von allen Seiten herbeizieht, zertrümmert, müssen weichen. Colloredo und der Oberst Albek greifen mit den Regimentern Jellachich und Alvinzi die Division Serras auf beiden Seiten des Pachthofs an und treiben sie bis an das Ufer des Baches zurück. Durch dieses Beispiel ermuthigt, kehren die Landwehrbataillons und die Insurrektionskorps ins Feuer zurück. Allein Eugen eilt zu den Italienern, bringt sie zum Stehen, erinnert sie an ihren bereits erworbenen Ruhm, der sich in diesen entfernten Gegenden auf's Neue bewähren müsse; zugleich gibt er den Befehl, daß die Reserve vorrücken soll. Pachtod erscheint sogleich an der Spitze der 1sten Brigade, und durch diese Verstärkung wird die Gestalt der Dinge ganz verändert. Die französische Schlachtlinie bewegt sich wieder vorwärts; Baraguey - d' Hilliers nimmt mit der Brigade von Pachtod und den Italienern das Dorf wieder, wirft den rechten Flügel des Erzherzogs über den Haufen und schneidet ihn von Raab ab. Die Divisionen Durutte und Serras, von Grenier geführt, ersteigen die Höhen und durchbrechen das Centrum, das in einer völligen Flucht aufgelöst wird. Nach einem vierstündigen, ziemlich lebhaften Kampfe überläßt uns der Feind das Schlachtfeld, mit Todten, Verwundeten und Waffen bedeckt. Der Erzherzog Johann bildet aus den 4 Grenadierbataillons, den Landwehren von Gratz und Cilly eine Masse, an deren Spitze er sich stellt, und mit der er die Flucht seiner zertrümmerten Korps deckt, die sich in der größten Unordnung auf der Straße von Komorn zurück-

Digitized by Google

zieher. Colloredo, Jellachich und Friment schließen sich mit einem Theil ihrer Truppen an ihn an.

Der brave Hummel fuhr fort, in Kismegger den tapfersten Widerstand zu leisten. Roussel und Serras greifen ihn vergebens an und leiden einen Verlust von 700 Mann an Todten und Verwundeten. Jetzt kommt Eugen und befiehlt den Sturm. Serras läßt die Thore mit der Axt einhauen; die Grenadiers vom 106ten Regiment dringen in den inneren Raum ein, wo das Gefecht, mitten in dem Brande, den unsere Haubitzgranaten verursacht haben, von Neuem beginnt. Hummel und seine Landwehrmänner ziehen sich auf die Fruchtböden zurück, wo sie nach neuen Anstrengungen erliegen; unsere Soldaten machen in ihrer blinden Wuth einen Theil dieser Tapfern nieder, deren heldenmüthige Aufopferung sie hätten bewundern sollen.

Montbrun hatte die Reiterei des Feindes von der Infanterie desselben zu trennen versucht. Dem General Colbert die Verfolgung der ersteren überlassend, hatte er sich mit der Brigade Jacquinot links gewendet, um den Truppen von Colloredo den Rückzug abzuschneiden; allein diese zogen sich gegen die Donau und warfen sich unter dem Schutz der Nacht in die Wälder. Grouchy folgte den Bewegungen der leichten Reiterei, um dieselbe zu unterstützen, und Pully erhielt zu spät den Befehl, mit den Dragonern wieder zu Montbrun zu stoßen. Sahuc, seinen Weg zur Linken nehmend, verfolgt auf der Straße von Komorn die feindlichen Bataillons, die sich über einen nicht recht festen Boden zurückziehen. Sie werden eingeholt und bilden Vierecke. Das 8te Jägerregiment wirft sich auf eine dieser Massen, die sofort das Gewehr streckt, von welcher aber die einzelnen Soldaten die Flucht ergreifen, sobald sie merken, daß sie nur ein einziges Regiment gegen sich haben. Das 8te Regiment macht 1500

Gefangene und nimmt 3000 Gewehre. Lamarque hatte nicht vor 4 Uhr des Abends auf dem Schlachtfelde eintreffen und darum auch keinen Theil mehr an dem Gefechte nehmen können; die Division Lasalle war zu Altenburg; links von ihr stand Pirè auf der kleinen Schütte, rechts von ihr Marulaz mit 12 Schwadronen. Diese leichten Truppen waren von der Kavalleriereserve entsandt worden, um den General Montbrun bei dem 3ten Korps zu ersetzen. Durch sie wurden die Operationen des Vicekönigs mit der Hauptarmee und mit Davoust, dessen Hauptquartier immer noch zu Haimburg war, in Verbindung gebracht.

Der Feind gesteht selbst ein, mit Einschluß von 3700 Gefangenen, 6200 Mann verloren zu haben. Unter den Gefangenen befanden sich der General Marziani und 2 Oberste; wir nahmen dem Feinde auch noch 2 Fahnen und 2 Kanonen ab. Unter dem angegebenen Verluste ist aber derjenige der Insurrektionstruppen nicht mitbegriffen. Die beiden Erzherzoge erreichten mit Tagesanbruch die Festung Komorn, beeilten sich aber, über die Donau und über den Vaag zu kommen. Mesko verließ mit 3 Bataillons und 6 Schwadronen das verschanzte Lager von Raab, ging an dem Beobachtungskorps von Lauriston vorbei und kam nach Sharvar und von da zurück gegen Papa, wo er im Rücken des Vicekönigs streifte und einen Theil von den in der Schlacht gefangenen Offizieren befreite. Es ist nicht zu läugnen, daß das Gefecht von Raab den ungarischen und österreichischen Aufgeboten Ehre macht, obgleich die feindlichen Generale denselben das, was sie selbst verschuldet haben, zur Last legen. Hätte man die Aufgebote besser organisirt und zweckmäßiger verwendet, und insbesondere die Reiterei an der Grenze von Ungarn und Steyermark zum kleinen Kriege gebraucht, während die Infanterie in Raab gebildet und abgerichtet wurde, so

hätte Oesterreich großen Nutzen aus denselben ziehen können. Die Armee und die Festung, die durch die beiden Schütten mit Preßburg und mit dem Erzherzog Karl in Verbindung blieben, wären erhalten worden. Den größten Ruhm von dieser Schlacht haben aber unsere Soldaten, die durch ihren Ungestümm den Sieg nicht lange unentschieden ließen. Der Vicekönig bewährte bei dieser Gelegenheit aufs Neue sein Talent zu größeren Kriegsoperationen.

Die Franzosen brachten die Nacht eine Stunde vorwärts von dem Schlachtfelde zu; mit Anbruch des folgenden Tags setzte die Reiterei dem Feinde wieder nach und nahm ihm in dem aufgelösten Zustande, in welchem er sich befand, noch sehr viel Gefangene ab. Der Vicekönig rückte in der Richtung von Komorn vor; als er sich aber überzeugt hatte, daß die Erzherzoge schon jenseits der Donau seyen, kam er wieder nach Gonyi zurück (16ter), wo sein Hauptquartier einige Tage blieb. Am 18ten unternahm dieser Prinz mit seiner Reiterei eine Recognoscirung von Komorn und dem auf dem rechten Ufer befindlichen Brükkenkopfe. Die Division Lamarque bezog bei Atsch einen Bivouak, und der Reiterei wurden Kantonnirungsquartiere angewiesen.

Die Batterien auf der Insel Lobau verkündeten durch ihre Salven den Sieg von Raab, unter dem Frohlocken unserer Soldaten, die vor Begierde brannten, die Großthaten von Eßling zu erneuern. Allein unsere Armee war nicht ganz beisammen. Es fehlten noch die siegreichen Truppen von Eugen, diejenigen von Marmont, die man schon lange von Dalmatien her erwartet hatte, diejenigen von Broussier, die noch mit der Belagerung von Gratz beschäftigt waren. Uebrigens hatte sich Napoleon in wenigen Tagen ganz zum Herrn der Operationen gemacht: er hielt den Feind auf einer beträchtlichen Strecke im Schach;

Digitized by Google

die Donau war zu Nußdorf, am Spitz und auf der ganzen Erstreckung der Lobau mit Batterien besetzt; auf den Werften zu Wien, zu Ebersdorf und auf der Insel Lobau wurden viele Fahrzeuge angefertigt, die in einer Nacht mit Leichtigkeit im Centrum der Linie gebraucht, oder nach Nußdorf, an den Spitz und nach Fischament gebracht werden konnten. Sonach war der Generalissimus auf vier Hauptpunkten mit einem Untergange bedroht, während Davoust und Eugen für sich allein schon an der untern Donau eine Operation hätten unternehmen können.

Viertes Kapitel.

Operationen in den südlichen Provinzen von Oesterreich im April, Mai und Juni.

Dalmatien und das Korps, das diese Provinz besetzt hat, sind gänzlich von dem Kriegstheater entfernt. — Frankreichs Feinde reizen durch Intriken Dalmatien, die jonischen Inseln und die Pforte auf. — Stoichewitsch blokirt den Marschall Marmont, der sich zu ergeben vom Erzherzog Johann aufgefordert wird. — Der französische General dringt nach Kroatien vor, schlägt bey Monkitta und Gospicz; kommt aber erst am 23ten Mai nach Fiume. — Rusca kann den österreichischen General Chateler, der (am 5ten Juni) die Drau hinabmarschirt, nicht aufhalten. — Marmont kommt zu spät (am 3ten) nach Laibach und bricht von hier erst am 16ten auf. — Giulay marschirt langsam nach Marburg, sich mit dem Erzherzog Johann zu vereinen. — Er erscheint vor Marmont, der (den 24sten) die Kainach erreicht. — Broussier hebt die Belagerung der Zitadelle von Graz auf, und greift bey Kalsdorf der Vortrab Giulay's an. — Er vereint sich mit Marmont, um dies feindliche Korps zu schlagen. — Giulay aber geht über die Mur, und schließt in Graz das

Digitized by Google

84ste Regiment ein, das ruhmvollen Widerstand leistet. — Marmont und Broussier rücken gegen Giulay vor, der sich zurückzieht. — Die Oesterreicher besetzen von Neuem Krain, und erhalten aus Zegna die englischen Subsidien.

Während die Armeen des Vicekönigs und des Erzherzogs Johann um die ehemaligen venetianischen Lande kämpften, stand das Korps Marmont's in Dalmatien gänzlich vereinzelt, und erwartete den Augenblick, der ihm zu handeln erlauben würde.

Diese Provinz liegt zwischen der Türkey und den Küsten des adriatischen Meeres, umfaßt ein Land, das gegen 100 Stunden lang und 8 bis 10 Stunden breit ist, mit der Grenze des Königreichs Italien nur durch eine Militärstraße verbunden ist (welche durch Oesterreichisch Kroatien, Istrien und die Grafschaft Görz führt) und sonach vom Kriegstheater getrennt war. Die Franzosen mußten sich in diesem Lande wie in einer Insel vertheidigen. Auch nahmen hier die militärischen Operationen einen zögernden Gang und bedeuteten wenig. Die Armee trat erst aus dem Lande einen Tag später, als wir in Wien eingezogen waren. Nicht aus unersättlichem Ehrgeiz hatte Napoleon Dalmatien verlangt. Bei dem Systeme des ewigen Krieges, das die coalisirten Mächte angenommen hatten, forderte die Sicherheit Italiens, daß die diesem Lande in einer Entfernung von 40 Stunden parallellaufende, mit guten Häfen versehene Küste, an dem stets von Engländern angefüllten Meere, im Besitz einer befreundeten oder zuverläßig neutralen Macht sich befände. Sie konnte der Türkey nicht preis gegeben werden, und mußte daher bis zum allgemeinen Frieden unter Frankreichs Herrschaft verbleiben. Während der Waffenruhe mit Oesterreich beschützte Dalmatien die westlichen Küsten der Halbinsel, und gab dem französischen Reiche einen Einfluß bey der Pforte: es war dies ein Gegengewicht

Digitized by Google

gegen Rußland, das hier, durch seine Beschützung der Griechen und besonders der Servier, das Uebergewicht erlangt hatte *).

Marmont stand seit langer Zeit an der Spitze der Regierung von Dalmatien, und kommandirte ein Armeekorps, das die Bestimmung hatte, bald den Russen, bald den Muselmännern zu Hülfe zu kommen, je nach den Veränderungen, welche die Politik und der Sieg in die Angelegenheiten Europa's bringen würde. Dalmatien war früher von der Republik Venedig und von Oesterreich sehr vernachläßiget worden. Alle Verbesserungen, welche die Franzosen dem Lande zukommen ließen, zeichneten die Verwaltung Marmont's aus, der in dieser Art von Vicekönigthum sich zu den höchsten Aemtern vorbereitete. Dieser General, den Napoleon seit seiner Jugend erzogen hatte, war zu dem höchsten Range im Kaiserreiche bestimmt. Wir werden sehen, wie er, im Verlauf dieses Feldzugs, die erste militärische Würde erhielt. Er hatte, unter dem Kommando von Clausel und Montrichard, 16 Bataillons Infanterie und eine Schwadron Reiter. Diese Truppen, etwa 12,000 Mann stark, waren durch die ganze Provinz vertheilt; nach dem Maße, daß der Krieg drohender wurde, zog Marmont sie zusammen und stellte sie im äußersten Norden von Dalmatien auf. Hier grenzte die Provinz mit Oesterreichisch-Kroatien in einer Strecke von etwa zwanzig Stunden; vom Isonzo war sie gegen sechszig Stunden entfernt. Oesterreichs unerwarteter Angriff isolirte gänzlich die Truppen in Dal-

*) Die Materialien dieses Kapitels sind: die Korrespondenz des Majorgenerals, des Herzogs von Ragusa und des Generals Broussier, ein sehr ausführlicher Bericht des letzteren, Bemerkungen des Generals Lamarque, der Bericht des Generals Vignolles über die Operationen der italienischen Armee, und des Erzherzogs Johann Feldzug im Jahr 1809. —

Digitized by Google

matien. In der Absicht, alles zu vermeiden, was zu Feindseligkeiten aufreizen konnte, hatte Napoleon dieses Korps nicht zurückberufen. Entgegengesetzte Berechnungen leiteten die feindlichen Kabinette. Man hoffte, das Korps würde sogleich die Waffen strecken, weil es von aller Hülfe fern, und zu Wasser und zu Lande blokirt war; man hoffte, sich des zu Triest liegenden russischen Geschwaders zu bemächtigen, oder es, unter irgend einem Vorwande, dahin zu bringen, daß es sich gegen uns erkläre. Solche Aussichten hatten Einfluß auf die Entschlüsse der Kabinette. Bei dem Ausbruch der Feindseligkeiten standen Marmont's Truppen in der Gegend von Zara, Zemonico und Raducicz. Einige Befestigung hatte er bei Knin und Clissa, und in letzterem Orte, so wie bei Zara, Magazine angelegt.

Seit dem Ende des Jahres 1808 hatte England durch österreichische Vermittelung Friede mit der Pforte geschlossen. Oesterreich und England hofften, die Türkey mit in den Krieg gegen Frankreich hineinzuziehen, und eine türkische Hülfsarmee zu erhalten; auch wendeten sie alle Sorgfalt an, den Bruch der Unterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte zu vermeiden. Wäre der russische Kaiser von Seiten der Türken völlig sicher gewesen, so hätte Alexander freie Hand gehabt, sich gegen Napoleon zu erklären. Bis jetzt aber hatte sich Frankreichs Kredit bey seinem alten Alliirten (der Pforte) zu behaupten gewußt. Der General Mayer, der großen Einfluß auf das Ministerium in Wien hatte, und aus Petersburg, wo er unterhandelte, zurückgekommen war, wurde mit den Angelegenheiten des Orients beauftragt, und deßhalb nach Brod in Slavonien geschickt, von wo er häufig mit dem Großvezir korrespondirte. Die Wichtigkeit dieser Mission läßt sich aus der Rolle ermessen, die dieser General vor und nach dem Feldzuge

gespielt hat. Der österreichische Konsul in Bosnien reizte die stets bewaffneten Einwohner dieses Landes zu Feindseligkeiten gegen die Franzosen. Man verbreitete das Gerücht, daß der Kaiser zu Barletta im Neapolitanischen Truppen zusammenziehe, um Bosnien und die Herzegowina anzugreifen. Man erzählte, unsere Armeen wären geschlagen, ganz Europa stände im Bunde gegen Napoleon, und auch Rußland werde daran Theil nehmen. Englische Schiffe versammelten sich im adriatischen Meere, und kamen den Oesterreichern mit Truppen, Geld und Intriken zur Hülfe. Wir haben gesehen, daß unsere Feinde Verständnisse in Dalmatien unterhielten, „daß der „Obrist Maccarelli, der Major Dabowitsch und der Fran„ziskaner-Provincial Dorotitsch große Dienste unter den „Dalmatiern und Albanesern leisteten." Ein französischer Emigrant, ehedem Offizier vom Genieforps, der sich General Montechiari nennen ließ, spielte in diesen Intriken eine Rolle; er wurde, fünf Tage nach dem Frieden, gefangen, als er mit einigen Insurgenten zu Omago eine Landung an der Küste von Istrien machte. Es war nicht schwer, wilde, kriegerische Völker, die immer zum Fechten und zum Plündern bereit sind, aufzureizen und zu bewaffnen; sie hatten noch vor kurzem gegen uns gefochten.

Stoichewitsch war mit einem Korps von 8000 Mann detaschirt worden, um abgesondert gegen Dalmatien zu agiren. Er hatte einen eigenen Operationsplan eingereicht; seine Angriffe sollten ungefähr gleichzeitig mit denen am Isonzo beginnen. Dieser General zog seine Truppen an der Lika zusammen, und befestigte die Uebergänge. Blockhäuser wurden bei Wuchiak, Wroza und Nag erbaut, Redouten an der Klanaz angelegt. Diese Anordnungen zeigten die Absicht, das französische Korps in Dalmatien zu blokiren. Der Hafen Segna wurde

Digitized by Google

mit einem Bataillon besetzt; die Marine von Triest und Istrien, als deren Gouverneur Zach ernannt war, sollte die Operationen war Stoichewtisch, und letzterer das Aufgebot der Kroaten *) unterstützen. Knesewitsch war beauftragt, das allgemeine Aufgebot (den Landsturm) einzuberufen, und befand sich zu Agram, dieses Geschäft zu beschleunigen. In dem Augenblick, da der Erzherzog Johann (am 11ten April) über die Grenze ging, verließ der Major Cazzan mit 3 Bataillons und 4 Artilleriestükken Triest, um sich Capo d'Istria's zu bemächtigen, das von zwei englischen, mit der österreichischen Marine vereinigten Fregatten von der Seeseite angegriffen wurde. Die Garnison vertheidigte sich; erst als der Feind schweres Geschütz kommen ließ, ergab sich (am 13ten) die Stadt, worauf die Unterwerfung von ganz Istrien folgte. In Dalmatien fingen die Feindseligkeiten später an. Marmont hatte keine Ursache anzugreifen, und die Feinde erwarteten Alles von außen. Wirklich hatte der Erzherzog Johann Conegliano kaum erreicht, als er dem französischen General einen Brief schrieb, den das 12te Bulletin mit vieler Bitterkeit commentirt hat. Der Prinz kündigte ihm übertriebene Siege an, schilderte die vortheilhafte Stellung seiner Armee, den Aufstand und die Bewaffnung der Tyroler, und forderte ihn auf, die Waffen zu strecken. Marmont beantworte diesen unschicklichen Brief nur durch verdientes Schweigen.

Bis zum 23ten April hielt Stoichewitsch seine Truppen in Kantonnirungen. Als Grund dafür führt man

*) Kroatien ist eine Militärkolonie, in welcher alle Männer von der Geburt an in die Regimentslisten eingetragen werden, und wenn sie erwachsen sind, als Soldaten dienen müssen; in Kriegszeiten bleiben nur diejenigen zurück, die durchaus unfähig sind, die Waffen zu tragen.

Digitized by Google

den Schnee an, der doch in Dalmatien nicht so hoch seyn konnte, als in Tyrol. Als aber die Ereignisse in Deutschland den Erzherzog nöthigten, sich nach den Erbstaaten zurückzuziehen, fürchtete er, Marmont könne seinen Marsch gegen den Isonzo und gegen die Sau beunruhigen. In der Hoffnung, ihn aufzuhalten, vielleicht ihn zurück zu drängen, befahl er dem General Stoichewitsch, sogleich anzugreifen und seine Operationen mit der Marine beider Mächte in Uebereinstimmung zu setzen. Zu eben dieser Zeit berechnete Marmont, daß der Kaiser an der Donau seine Operationen angefangen haben werde, und bereitete sich nun vor, selbst anzugreifen. Vom 26sten bis zum 30sten April hatten auf der Vorpostenlinie, längs der Zermania, verschiedene Gefechte Statt. General Sopez, der zur Beobachtung bei Ervenik stand, drückte am 27sten den Feind zurück. Obrist Cazeaux vertrieb an der untern Zermania mit einem Bataillon des 18ten leichten Infanterieregiments ein österreichisches Detaschement. Clausel schlug eine starke Avantgarde, die oberhalb dieses Flusses vordrang. Der Obrist Petranitsch ging (am 4ten Mai) mit einer Abtheilung Kroaten nach der Insel Veglia, die besetzt wurde. Am 9ten bemächtigten sich die Kroaten, von einer englischen Fregatte unterstützt, des Eilands Lusin Picolo, wo sie 150 Gefangene machten und 9 Kanonen nahmen. Diese Expedition, wodurch Stoichewitsch Meister des Littorale wurde, erleichterten seine Verbindung mit den Engländern. Unterdessen hatten die Bosniaken vernommen, welche Schlachten die im Oriente stets geliebten und geachteten Franzosen gewonnen hatten; begeistert für sie gingen sie über die Unna, und bemächtigten sich der Schlösser Zettin und Dresnik, mit dem Gebiet, das sie im letzten Frieden verloren hatten. Die Oesterreicher beklagten sich laut über diese Feindseligkeiten, die ihnen doch als Vorwand ihres Rückzugs dienten.

Digitized by Google

Die französischen Truppen waren beyo Benkovats, vorwärts von Zara, vereinigt. Obgleich Stoichewitsch vom Erzherzoge erneuerte Befehle erhielt, zeigte er doch keine größere Thätigkeit. Beide Theile ließen, ohne zu fechten, mehrere Tage vorübergehen. Marmont hatte von dem Vicekönig die Nachricht erhalten, daß die Oesterreicher sich zurückzögen. Aber erst am 14ten Mai, dem Tage des Uebergangs über den Isonzo, setzte er sich in Bewegung. Hätte er dies früher und schneller gethan, so würde er der feindlichen Armee großen Schaden zugefügt haben. Wahrscheinlich fürchtete er, der Erzherzog habe seine ganze Armee gegen das Thal der Fella gerichtet. Macdonald manövrirte gegen Laibach, bedrohte den Rücken von Stoichewitsch und beschleunigte dessen Rückzug. Dennoch zog Marmont erst am 18ten in Gradszacz ein, welcher Ort doch der Grenze sehr nahe liegt. Er mußte freilich ein lebhaftes Gefecht bestehen, um die Stellungen von Mont-Kitta wegzunehmen. Der feindliche Obergeneral wurde dabei gefangen, der unsrige leicht verwundet. Am folgenden Tage schlug sich das Korps von Dalmatien bis zehn Uhr Abends gegen eine überlegene Macht.

Marmont kam am 21sten nach Gospicz. Der Feind besetzte diese Stellung, die durch den doppelten Zusammenfluß von vier Bächen gedeckt ist; man mußte zwei mit Gewalt auf der einen oder andern Seite überschreiten. Die österreichischen Bataillons und das bewaffnete Volk der Militärprovinz waren hier vereint, und erwarteten das Aufgebot von Kroatien, das der General Knesewitsch anführte. Marmont fand zu schwierig, den Uebergang dieser Flüsse, wo es keine Furth gibt, zu erzwingen; er suchte daher eine Brücke wegzunehmen, wodurch der Rückzug der Oesterreicher bedroht werden würde. Während er mit den Divisionen Clausel und Montrichard diese Richtung nahm, ging der Feind selbst über die Lika, und

Digitized by Google

griff nun in drei Kolonnen den linken Flügel Marmont's an. Dieser ließ die mittlere Kolonne von dem 18ten Regiment leichter Infanterie, unterstützt von dem 5ten Linienregiment, angreifen, während das 79ste Regiment die Kolonen zur Rechten in Respect hielt. In zweiter Linie waren das 81ste und ein Bataillon des 11ten Regiments aufgestellt. General Sepez erreichte an der Spitze des 10ten Regiments die Oesterreicher und nahm ihnen drei Kanonen; er wurde dabei schwer verwundet. Die Verstärkungen, die der Feind an sich zog, wurden von dem 5ten und dem 79sten Regimente zurückgeworfen. Auch das 81ste kam herbey, Theil an dem Gefechte zu nehmen. Alle diese Regimenter zeichneten sich aus. In einem allgemeinen Angriffe schlugen sie den Feind, der, ohne den Schutz einer jenseits der Lika aufgestellten Batterie, vernichtet worden wäre. Auch Launay wurde an der Spitze des 79sten Regiments verwundet. Auf unsern rechten Flügel hatte Clausel den General Delzons mit dem 8ten Regiment abgeschickt, den Brückenkopf zu sichern, den die Voltigeurs besetzt hielten. Die Oesterreicher stürmten gegen dieses Regiment; Clausel ließ es durch das 11te, unter Anführung des Obersten Bachele, unterstützen. Beide Regimenter bewährten ihren alten Ruhm, und widerstanden allen Angriffen einer überlegenen Macht. Delzons schlug den Feind in die Flucht; seine Dispositionen waren lobenswürdig. Die Nacht und ein Theil des folgenden Tages (22ster Mai) wurden angewendet, um die abgebrochene Brücke wieder herzustellen. Marmont schickte sich an, die Oesterreicher, die er im Rückzuge begriffen glaubte, zu verfolgen. Sie machten aber selbst eine Bewegung aufwärts an der Lika, und schienen die Straße von Zara zu bedrohen. Als die Division Montrichard über die Brücke gegangen, wichen sie zurück und stellten sich in Linie auf, als ob sie den Kampf wieder anfangen wollten. Delzons und Plausonne, an der Spitze des

Digitized by Google

5ten und 25sten Regiments, rückten vor. Der Feind zog sich zurück. Die Nacht hinderte, ihn zu verfolgen; und am andern Tage war niemand mehr zu sehen.

Nicht früher als am 25sten Mai kam Marmont nach Ottoszacz, wo sich noch eine Arrieregarde von 6 Batallons mit Geschütz befand. Die Brücken waren abgebrochen; man mußte die Sümpfe umgehen. Delzons nahm mit dem 8ten und 23sten Regiment die Stellungen weg, welche die große Straße deckten, und wurde verwundet. Der Feind zog sich in aller Eile nach Karlstadt zurück, und überließ uns einiges Gepäck. Wäre der Rest der französischen Kolonne etwas früher herbei gekommen, so hätte sie diese Arrieregarde hart bedrängt. Das Korps von Dalmatien (das 11te der großen Armee) kam am 28sten Mai nach Fiume, und hielt sich hier noch zwei Tage auf, ehe es sich gegen Laibach in Marsch setzte. Es ist sehr zu bedauern, daß diese Truppen sich so langsam bewegten; sie hätten sich schnell dem Prinzen Eugen, der gegen die Donau rasch vordrang, nähern und dergestalt seinen Rücken decken sollen. Am 31sten war der Prinz bereits in Wien, und Macdonald in Gratz, wo Marmont erwartet wurde.

Der Vicekönig hatte (am 1sten Juni) dem General Rusca die Verwaltung von Kärnthen übergeben, und ihm aufgetragen, für die Verbindung mit Italien zu sorgen, so wie die Bewegungen Chateler's zu bewachen. Letzterer hatte Tyrol verlassen, stieg das Gailthal hinab, und vereinte seine Truppen an der Draun unweit Villach. Nach einigen Gefechten gegen dieses Korps zog sich Rusca gegen Klagenfurth zurück. In der Voraussetzung, dieser Platz werde angegriffen werden, suchte er ihn in Vertheidigungsstand zu setzen. Chateler zeigte sich auf den Straßen von Villach und St. Veit, und machte Miene anzugreifen. Während Rusca sich anschickte, ihn zurückzutreiben und seine Truppen in Klagenfurth ver-

Digitized by Google

stärkte, umging ihn der Feind, und gewann auf der Straße von Volkermarkt die Brücken von Niederndorf und Stein, die er abbrach, sobald er über dieselben gegangen war. Der französische General merkte endlich die Absicht des Feindes, ging aus der Stadt und fiel über das Korps des Generals Schmidt her, das auf dem Calvarberg zurückgeblieben war. Die Oesterreicher widerstanden eine gute Weile, und zogen sich endlich auf der Straße nach Villach zurück. Chateler verlor viele Todte und 500 Gefangene; er war glücklich, um diesen Preis durchzudringen und das rechte Drauufer zu erreichen. Rusca hatte 50 Todte und 200 Verwundete. Er sandte Bertoletti ab, Villach mit drei Bataillons zu besetzen. Dieser General hielt sich daselbst bis zu Ende Juni, während er täglich mit den Tyrolern kämpfte und den Marsch der aus Italien kommenden Zufuhren deckte.

Das 11te Korps war endlich (am 3ten Juni) zu Laibach angekommen, welcher Ort seit dem 23sten Mai nur eine unbedeutende Garnison hatte, und bereits vom Feinde bedroht war. Der Vicekönig hatte ebenfalls (am 1sten Juni) an Marmont den Befehl erlassen, Chateler zu beobachten, und ihm den Rückzug auf den drei Straßen, welche von der Drau nach Klagenfurth, Laibach und Görz oder Triest führen, abzuschneiden. Sobald dieser Zweck erreicht war, sollte der General sich nach Gratz in Marsch setzen. Dieser erhielt widersprechende Nachrichten über Chateler, der in demselben Augenblicke in Villach einzog, als der französische General nach Laibach kam. Man sagte, das österreichische Korps würde über Caporetto nach Görz marschiren; doch kündigte seine Bewegung seit dem 3ten und besonders seit dem 4ten offenbar das Gegentheil an. Endlich hörte Marmont zu gleicher Zeit, daß Chateler am 5ten Abends in Klagenfurth wäre, daß er bei Stein über die Drau ginge, und seine Equi-

Digitized by Google

page nach Marburg zurückgehen lasse. Es war jetzt nicht mehr Zeit, ihm nachzulaufen; im Kriege ist die Zeit etwas Kostbares. Wäre Marmont zwei Tage früher gekommen und hätte er sofort oberhalb Krainburg den Weg nach Nakles, wo die Straßen von Klagenfurth und Villach zusammentreffen (und von wo ein Gebirgsweg durch den Paß von Puresen an den Isonzo führt), eingeschlagen, so hätte ihm Chateler nicht entkommen können. Wollte der feindliche General, nachdem er von der Drau abgeschnitten war, seinen Weg etwa an die Mur nehmen, so fiel er Macdonald in die Hände.

Man glaubte, daß Marmont, nachdem er Chateler verfehlt, sich beeilen würde, Gratz zu erreichen. Ohne bekannten Beweggrund aber hielt er sich vom 3ten bis 16ten Mai in Laibach auf, und ließ langsam die Truppen Giulay's defiliren, die sich gegen Marburg zogen und ihm den Weg versperrten. Durch einen nachdrücklichen Brief des Majorgenerals wurde Marmont aus seiner Unthätigkeit geweckt. In seiner Antwort vom 16ten entschuldigte er den Fehler, Chateler entwischen zu lassen, durch seine Entfernung und weil er das Land hinter sich nicht habe bloßstellen können. Er meldete, daß er aufbreche, den Feind bei Marburg aufzusuchen, und daß er die Zitadelle von Laibach mit dem verschanzten Lager in gutem Stande zurücklasse. An diesem Tage brach Marmont wirklich auf; am 19ten aber war er nicht weiter als bis Cilly gekommen, und hatte seine Vorposten, unter General Montrichard, bei Gonovitz, wo er selbst am folgenden Tage ankam.

Der Banus von Kroatien, Ignaz Giulay, kommandirender General in den südlichen Provinzen der österreichischen Monarchie, befand sich gegen Ende Mais zu Szamobor, unweit Agram, mit 6000 Mann von den Regimentern Erzherzog Karl, Simbschen, Strasoldo, den

Digitized by Google

Husaren von Frimont u. s. w. Hier zog er die Aufgebote von Krain und Kroatien an sich. Warasdin hatte er durch eine Garnison von 1000 Mann gesichert. Knesewich marschirte mit den Resten des Korps von Stoichewich, um sich mit dem Banus zu vereinigen. Letzterem hatte der Erzherzog Johann seinen Plan mitgetheilt, die Truppen, die unter seinen Befehlen standen, bei Pettau zu concentriren. Zach war dabei bestimmt, Krain, das Marmont bedrohte, zu beobachten. Giulay hatte seine Truppen am 3ten Juni bei Rann an der Sau versammelt, um sich nach Marburg zu begeben und sich mit dem Erzherzog, den er noch in Grätz glaubte, zu vereinigen. Das Land war von französischen Truppen frei; die Einwohner erhoben und bewaffneten sich von allen Seiten bei seiner Annäherung. Rann ist von Marburg 18 Stunden entfernt, und 24 von Radkersburg, wo der Banus sich in direkte Verbindung mit dem Erzherzog setzte. Er hätte am 7ten in letzterem Orte seyn sollen, wo dann Johann, der Kormend verließ, sich entschließen konnte, mit ihm sich zu vereinen, oder ihm und Chateler einen gemeinschaftlichen Sammelplatz anzuweisen. Aber Giulay marschirte mit solcher Langsamkeit, daß er erst am 15ten, dem Tage nach der Schlacht von Raab, nach Marburg kam. Spleny war mit dem Vortrab zu Ehrenhausen, wo eine Brigade nach Gnaß, über der Drau ihm vorausgegangen war. Zach stand rückwärts gegen Gonowitz und Cilly. Am 12ten fand die Vereinigung mit Chateler Statt, der sich nach Warasdin begab, wo er den 16ten und 17ten blieb. Er erhielt den Befehl, nach Komorn aufzubrechen.

Giulay, der durch seine eigene Schuld weder Kormend, noch die Richtung, die der Erzherzog Johann genommen, erreichen konnte, befand sich 50 Stunden vom Schlachtfelde, als die Armeen sich bei Raab schlugen. Er

Digitized by Google

erhielt die dringendsten Befehle, sich dem Marsche Marmonts zu widersetzen, und alsdann Laibach und Triest zu befreien. Man schätzte seine Macht auf 25,000 Mann, wovon die Hälfte aus alten österreichischen Truppen bestand. Einen Theil ließ er, dem französischen General Broussier gegenüber, zu Marburg an der Drau, und wollte Marmont mit den Korps von Zach und Knesewich bekämpfen. Giulay kam am 20sten um Mitternacht von Marburg nach Windischfeistritz. Der französische General, der hievon Nachricht erhielt, verließ Gonovitz, und kehrte nach Hoheneck zurück, um die Straße von Wattenstein und Windischgrätz zu gewinnen, auf welchem Zuge ihm nur Knesewich folgte. Marmont benutzte die Nacht, um Boden zu gewinnen. Er ließ gegen Volkermarkt eine starke Avantgarde vor sich hergehen; diese fand die Brücke von einem Bataillon besetzt, das Rusca dahin geschickt hatte. Marmont ging am 22sten Juni auf dieser Brücke über die Drau und erreichte am 24sten die Ufer der Kainach, 5 Stunden von Grätz. Wäre er stets so schnell vorgerückt, so hätte sein Armeekorps an der Schlacht von Raab Theil nehmen können.

Nach dem Abmarsche Macdonald's war Broussier in Grätz geblieben, um die Zitadelle, den sogenannten Schloßberg, zu belagern und die Verbindung mit dem Korps von Dalmatien zu sichern. Vierhundert Mann waren täglich bei den Arbeiten der Belagerung beschäftigt. Am 13ten Juni fing das Feuer an. Die Garnison widerstand lebhaft, und schlug zwei in der folgenden Nacht versuchte gewaltsame Angriffe ab, mußte aber die auf der mittlern Höhe befindlichen Werke verlassen. Nachdem Broussier vergebens versucht hatte, Minen anzulegen, sah er sich genöthigt, sein Feuer einzustellen, indem seine Feldstücke gegen das schwere Geschütz der Festung nichts ausrichten konnten. Die Zitadelle war vollkommen mit Lebensmitteln

Digitized by Google

verſehen; ſie korreſpondirte durch Signale mit den benachbarten Bergen, und erwartete baldigen Entſatz. In einem Berichte des Generals Brouſſier wird behauptet, der Erzherzog Johann habe vor ſeiner Abreiſe von Gratz die Behörden und die Einwohner eidlich verpflichtet, auf ein mit der großen Glocke des Schloßberges gegebenes Zeichen die Waffen zu ergreifen. Brouſſier ließ den Kommandanten wiſſen, daß er die Stadt in Brand ſtecken würde, falls man ſich ſolcher Mittel bedienen ſollte, und die Glocke ſchwieg.

Nachdem der Banus von Kroatien den Marſchall Marmont hatte entwiſchen laſſen, nahm er ſeine Richtung nach Gratz auf der großen Straße, in der Hoffnung, vor ihm anzukommen und deſſen Vereinigung mit Brouſſier zu hindern. Giulay war am 22ſten zu Ehrenhauſen, am 24ſten zu Wildon, hatte ſeine Vorwache zu Kalsdorf und ſeine Kavallerie vor den Thoren von Gratz, auf beiden Ufern der Mur. Es ſtand alſo in ſeiner Macht, auf der einen oder andern Seite gegen Brouſſier zu marſchiren. Letzterer, aus Beſorgniß, in Gratz umringt zu werden, hatte am 21ſten die Belagerung des Schloſſes aufgehoben, nnd ſich auf der Straße nach Bruck an die Brücke von Weinzettel zurückgezogen. Da er aber glücklicherweiſe in Erfahrung gebracht, daß Marmont ſich dem Orte Liboch nahe, ging er vorwärts, um ſeine Vereinigung mit demſelben zu erleichtern. Brouſſier ſammelte die Truppen aus der Vorſtadt von Gratz und griff die feindliche Vorwache bei Kalsdorf an. Die ungariſche Reiterei wollte ins 9te Linienregiment einhauen, dieſes aber eilte ihr entgegen und trieb ſie mehrmal zurück. Von dem 24ſten Regimente unterſtützt, zerſtreute es die feindliche Infanterie, die viel Leute verlor, und ihr Heil nur in der Nacht fand. Splenp zog ſich auf das Korps von Giulay zurück.

Digitized by Google

Brouſſier kam zurück, um in ſeiner Stellung von Weinzettel und Goſting Marmont zu erwarten. Dieſer ſchrieb ihm (Nachmittags am 25ſten) von Liboch aus und ſchlug ihm vor, Grätz durch ein Detaſchement beſetzen zu laſſen, und ſich zu vereinen, um das Korps von Giulay anzugreifen, das er ſtets in der Stellung am Ufer der Kainach hinter Wildon glaubte. Der Banus aber, Meiſter von dieſer Brücke, war an demſelben Tage über die Mur gegangen, marſchirte auf dem linken Ufer mit ſeinem Armeekorps nach Gratz, und verſteckte dieſe Bewegung durch die Avantgarde von Spleny, die ſich wieder nach Kalsdorf begab. Brouſſier ſchickte zwei Bataillons des 84ſten Regiments (ungefähr 1300 Mann), unter dem Befehle des Oberſten Gambin nach Gratz und begab ſich in der Nacht nach Kalsdorf, dem von Marmont bezeichneten Vereinigungsorte. Aus dem ſchnell zunehmenden Infanteriefeuer erkannte Brouſſier bald, daß ſeine beiden Bataillons lebhaft angegriffen ſeyn müßten. Marmont, der warten wollte, bis die Diviſion Montrichard zu ihm geſtoßen, war in Liboch geblieben. Brouſſier ging am 25ſten um 8 Uhr Abends zu ihm. Man kam überein, daß Brouſſier unverzüglich dem 84ſten Regiment zu Hülfe eilen und die Diviſion Clauſel ihm folgen ſollte, wenn man erführe, daß Giulay mit ſeiner ganzen Macht gegen Grätz marſchire.

Gratz liegt auf dem linken Ufer der Mur; die Brücke von Weinzettel, mittelſt welcher Brouſſier mit dem 84ſten Regiment communiciren konnte, iſt zwei Stunden nördlich davon entfernt. Es war eine große Unvorſichtigkeit, gegen dieſe Stadt zwei Bataillons zu ſchicken, welche durch den Fluß vom Hauptkorps getrennt waren, beſonders im Fall dieſes nach Süden ging, nach einer der Communication entgegengeſetzten Richtung, und der Feind mit Macht ſich auf beiden Ufern zeigte. Am 25ſten um neun Uhr

Digitized by Google

Abends kam Gambon auf dem Wege von Weinzettel, und bemächtigte sich der Vorstadt St. Leonhardt, wo er von den Truppen des Generals Munkatsy 400 Gefangene machte. Zu gleicher Zeit kam Giulay mit seiner Armee auf der entgegengesetzten Seite an. Da er glaubte, es mit der ganzen Division Broussier zu thun zu haben, so machte der Banus auf den Höhen von St. Peter, der Grabenvorstadt gegenüber, Halt. Gambin schlägt die ersten Angriffe ab, greift selbst an und nimmt nach dem lebhaftesten Widerstand einen vom Feinde stark besetzten Kirchhof. Bald aber sieht er sich von österreichischen Detaschements umzingelt, und sucht vergebens die Brücke von Weinzettel wieder zu gewinnen. Es schlägt Mitternacht. Der Oberst verschanzt sich auf dem Kirchhofe und in den benachbarten Häusern. Giulay läßt mehrere Regimenter vorrücken, um den Posten zu überwältigen. Das 84ste Regiment treibt alle Stürme ab, indem es sich mit dem Bajonet und durch ein wohlunterhaltenes Feuer vertheidigt. Die Munition geht ihm aus; da machen unsere Tapfern einen Ausfall, um die Munition ihrer Todten und dann die der Stürmenden zu holen. Endlich erhellt der Tag diesen Schauplatz des Heldenmuthes, und zeigt die Tapferkeit des 84sten Regiments in ihrem ganzen Glanze. Gambin hat seine zwei Dreipfünder aufgestellt; Giulay braucht seine ganze Artillerie, diese Handvoll Helden zu besiegen. Kalnasy macht mit fünf frischen Bataillons einen neuen Versuch. Gambin vertheidigt sich auf diesem Posten, wie in einer Zitadelle, und hält gegen eine ganze Armee eine 19stündige Belagerung aus.

Broussier unterdessen, durch das furchtbare Feuern herbeigezogen, marschirt eilends gegen die Brücke von Weinzettel, welche drei Kompagnien des 9ten Regiments, trotz den lebhaften Angriffen des Feindes, glücklich behauptet hatten. Gegen zwei oder drei Uhr schickt dieser

General den Obersten Nagle mit 2 Bataillons des 92sten und einem Bataillon des 84sten Regiments den andern Bataillons dieses Regiments gegen St. Gotthardt zu Hülfe. Nagle hat bald den Raum, der ihn von Grätz trennt, zurückgelegt. Der Feind, von der Ankunft der Hülfe in Kenntniß gesetzt, vereinigt seine Kräfte gegen die beiden Bataillons, die seiner Wuth trotzen. Giulay schickt dem Obersten Nagle einige Truppen entgegen. Das 92ste Regiment jagt sie auseinander und greift diejenigen bereits an, die von allen Seiten seine Waffenbrüder des 84sten Regiments bedrängen. Die beiden Regimenter, die um den Edelmuth wetteifern, versetzen dem Feinde die furchtbarsten Streiche. Bald umarmen sie sich auf seinen Trümmern und der Mitte ihrer Siegeszeichen; sie wollen aber noch sich rächen. Diese tapfern Regimenter und ihre würdigen Obersten, Gambin und Nagle *), werfen sich auf die Oesterreicher und vertreiben sie aus der Grabenvorstadt. Sie nehmen dem Feinde 450 Mann und zwei Fahnen; 1200 seiner Todten werden auf dem Schlachtfelde gezählt. Das 84ste Regiment verlor 260 Mann. Welches französische Herz kann bei der Erzählung solcher Großthaten kalt bleiben? Napoleon gab dem 84sten Regiment die schönste Belohnung; er ließ auf dessen Fahnen und Adlern die Worte schreiben: Einer gegen Zehn. Regiment, Inschrift, Nummern, was seyd ihr geworden? Das 84ste, wie das 32ste, das 57ste und das 48ste hatten auf solche Art die Verpflichtung erhalten, stets zu siegen, und sie erfüllten sie in allen Feldzügen. Soll Frankreich die Erbschaft so großen Ruhmes verlieren, um nichtssagende Namen von Legionen folgen zu sehen? Die bei-

*) In unsern Biographien sucht man vergebens die Namen dieser berühmten Franzosen, während man jene von Dörnberg, Hofer, Chateler, Schill . . . . . mit Lob erwähnt findet!

Digitized by Google

den Regimenter kehrten Abends nach Weinzettel zu Brouſſier zurück. Die Diviſionen des 11ten Korps kamen erſt um acht Uhr nach Goſting am rechten Ufer der Mur.

Die öſterreichiſchen Geſchichtſchreiber ſuchen die Schande dieſes Gefechtes dadurch zu mindern, daß ſie behaupten, Brouſſier habe mit 5000 Mann ſeiner Diviſion daran Theil genommen. Gleichwohl überladen ſie den Grafen Ignaz Giulay mit wohlverdienten Vorwürfen, da er an der Spitze einer Armee von 18- bis 20,000 Mann, die beiden Bataillons des 84ſten Regiments mit Tagesanbruch hätte aufheben können. Meiſter von beiden Ufern der Mur, von Gratz, den Brücken und dem Schloſſe, hätte der Banus die franzöſiſchen Generale für den Fehler, ſich getheilt zu haben, ſtrafen ſollen; er mußte Brouſſier auf der Straße nach Bruck über den Haufen werfen, und gegen Marmont marſchiren, der ſeine Diviſionen an der Kainach ſammelte. Giulay blieb unthätiger Zuſchauer dieſes glorreichen Kampfes, und verlor mehr Leute als Gambin Soldaten zählte.

Marmont, der jetzt das Kommando der drei Diviſionen übernommen hatte, wollte am andern Tage Giulay verfolgen; dieſer aber, der ſich von zwei Bataillons ſo übel zugerichtet ſah, war nach Gnaß zurückgegangen und hatte Spleny zurückberufen, der nach Labeck ging. Zach beſetzte St. Georg, Kneſewich Feldbach. Man berichtete, daß der Banus nach St. Gotthardt marſchire. Dieſe Bewegung beſtimmte Marmont ſich (am 29ſten) gegen Gleißdorf zu wenden, wo er in Verbindung mit Feldbach und Fürſtenfeld (der Operationslinie Macdonald's) ſtand und zugleich dem Feinde die Straße nach Wien verſperrte. Das 11te Korps marſchirte am 1ſten Juli nach der Inſel Lobau, die es mit großer Schnelle erreichte. In dem er Giulay ſchlug, hoffte Marmont den Kaiſer zu beſänftigen, der in einer Depeſche vom 28ſten Juni ihm Un-

Digitized by Google

zufriedenheit zeigte, daß er diesen General, so wie Chateler verfehlt hatte. Diese beiden feindlichen Generale hatten sehr dringende Befehle erhalten, unsern Truppen, die sich der Donau nahten, auf dem Fuße zu folgen. Der Banus aber zog erst am 3ten Juli in Gratz ein, und ging nur (am 7ten und 8ten) bis Peckau, indem er eine Vorwache in Leoben aufstellte. Chateler, nachdem er die Niederlage bei Raab erfahren, machte am 23sten Juni bei St. Groth Halt, war selbst von hier wieder gewichen, und kehrte erst am 4ten Juli wieder in diesen Flecken zurück; er kam nicht über die Raab. Alle Korps auf dem rechten Donauufer nahmen an den Operationen des Erzherzogs Generalissimus keinen Theil.

Oesterreich hatte stets die Absicht, Kroatien und Krain wieder zu nehmen, so bald diese Länder von französischen Truppen entblößt, oder nur von den schwachen, in Laibach und Prewald zurückgelassenen Garnisonen besetzt seyn würden. In Kroatien konnte es tüchtige Soldaten ausheben und kam mittelst der Seehäfen mit den Engländern in Verbindung. Auch wurde dieser Gegenstand von der österreichischen Regierung stets eingeschärft, und während des ganzen Monats Juni erhielt der Banus Giulay stets demgemäße Befehle. Schon am 3ten kam eine Schwadron nach Fiume, das Marmont kaum verlassen hatte, und machte hier die verwundeten Generale Soyez, Delzons und Launay zu Gefangenen. Der Major Dumontet erschien mit 12 Kompagnien, 2 Schwadronen und 2 Feldstücken bei Einod, um wo möglich Laibach in dem Augenblicke zu überrumpeln, wo das 11te Korps vor dieser Stadt vorbeizog. Feindliche Parteigänger schwärmten um die von unsern Truppen bewachten Punkte und auf den Grenzen von Italien, wo in den Gebirgen von Vicenza, Brescia und dem Veltlin noch einige Gährun-

Digitized by Google

gen bemerkt wurden. Am 20sten besetzten die Kroaten Lippa, wo die Straßen von Adelsberg und Triest sich vereinen. In Wipach hoben sie einen Offizier und 40 Soldaten auf. Dumontet kam (am 27sten) wieder nach Laibach und suchte vergebens, sich des Schlosses zu bemächtigen; doch machte er 25 Offiziere und 125 Soldaten in der Stadt zu Gefangenen, und blieb hier zwei oder drei Tage. Bewaffnete Banden durchstreiften die verschiedenen Kantone von Dalmatien.

Oesterreich unterhielt auch stets einige Verbindung mit den venetianischen Provinzen, und mit den Küsten des adriatischen Meeres. Bald erntete es die Früchte seiner Vorsicht und seiner Anstrengungen. Englische Schiffe brachten (am 27sten) nach Zegna 147 Kisten mit Gold und Silber, die über Agram und Esseg nach dem südlichen Ungarn gebracht wurden. Diese auf acht Millionen Franken geschätzten Subsidien waren der Preis für das österreichische Blut, das bald in Strömen auf den Feldern von Wagram fließen sollte. Noch war aber der Schatz nicht in Ungarn angekommen, als Oesterreich sich schon gezwungen sah, einen Waffenstillstand nachzusuchen. Diese Macht hatte andere Hülfe verlangt; Herr von Lespine, Kommandant der österreichischen Marine, sollte die Engländer antreiben, ihre Landungen vielmehr gegen die Nordseite des adriatischen Meeres, als gegen Calabrien zu richten. Sie zeigten sich häufig am venetianischen Littorale, unter dem Vorwande, hier Wasser oder Lebensmittel einzunehmen, in der That aber, um mit ihren Anhängern zu korrespondiren. Am 30sten griffen sie die Flottille vor Zara an. Am 10ten August landeten sie in der Gegend von Cortelazzo und Caorle, unweit der Mündung der Piave, wenige Stunden von den Landstrichen, die

Digitized by Google

gewöhnlich von den Tyrolern beſetzt waren. Zu gleicher Zeit verheerten ſie die öſtlichen und weſtlichen Küſten von Italien.

Fünftes Kapitel.

Anordnungen des Kaiſers und des Generaliſſimus vom 15ten Juni bis zum 4ten Juli.

Napoleon läßt ſich in der erſten Hälfte des Juni nicht mehr auf der Inſel Lobau ſehen. — Am 18ten unterſucht er den Zuſtand der feindlichen und der franzöſiſchen Werke. — Am 20ſten ſind die großen Brücken fertig und 86 Feuerſchlünde und vier Schiffbrücken bereit. — Napoleon will die Zahl jener, wie dieſer vermehren. — Er betreibt die Belagerung von Raab, das am 23ſten kapitulirt. — Er läßt die feindlichen Vorbereitungen zu Preßburg zerſtören; die Stadt wird am 26ſten bombardirt und der Brückenkopf immer enger eingeſchloſſen. — Der Kaiſer beginnt die große Schlacht durch den Uebergang am 30ſten; er ſetzt ſie fort durch Wegnahme der Mühleninſel. — Durch ſeine Anordnungen ſichert er den unfehlbaren Erfolg. — Die Diviſionen der großen Armee, von Komorn, Grätz, Linz u. ſ. w. kommend, werden am 3ten und 4ten Juli auf der Inſel Lobau zuſammengezogen. — Erzherzog Karl glaubt, am 1ſten Morgen angegriffen zu werden und ſetzt ſeine ſehr verſtärkte Armee in Bewegung. — Am 3ten läßt er ſie wieder die Lager beziehen. — Er befiehlt zuerſt dem Erzherzog Johann, einen Ausfall aus Preßburg zu machen; ſodann (am 4ten) ſo ſchnell als möglich ſich mit ihm zu vereinigen. — Unſer Angriff beginnt um einige Stunden früher.

Nachdem Napoleon auf dem Terrain ſelbſt und durch ſchriftliche Befehle die Arbeiten auf der Inſel Lobau ange-

Digitized by Google

ordnet hatte, enthielt er ſich eine Zeitlang, dieſelbe zu beſuchen, um die Aufmerkſamkeit des Generaliſſimus davon abzuziehen. Zu Schönbrunn eingeſchloſſen, ſchien er nur mit entfernten Dingen und mit den Operationen an der untern Donau beſchäftigt. Da ein Theil der großen Armee dieſelbe Richtung nahm, ſo konnte der Feind glauben, daß die Arbeiten auf der Inſel Lobau nur eine Scheinanſtalt ſeyen, daß der Kaiſer, nachdem er einen entſchloſſenen Mann mit einer ſtarken Garniſon in Wien zurückgelaſſen, bei Fiſchament über die Donau nach Preßburg und Raab gehen und in Ungarn einzudringen ſuchen würde. Auf der Inſel Lobau und im Generalſtabe ſchwankten die Meinungen über die Maßregeln, welche man nehmen würde, und welche die beſten ſeyn möchten.*) Es entſtand, wahrſcheinlich nicht von ſelbſt, das Gerücht, der Kaiſer wolle den bei Eßling unterbrochenen Angriff fortſetzen. Man behauptete, er wolle dem Feinde und Europa beweiſen, daß ihm nichts unmöglich ſey, man fügte endlich hinzu, ein ſolcher Entſchluß ſey durch ſeinen Ruhm und ſeine Lage geboten.

*) Beehrt mit dem Vertrauen Maſſena's, dem ich täglich Nachricht von der Lage des Feindes und unſerer Arbeiten geben mußte, beauftragt, den Bericht auszufertigen, der alle Morgen an den Kaiſer geſchickt wurde, machte ich den Marſchall auf die Lagen der beiden Armeen aufmerkſam, auf die Gefahren, auf dem erſten Uebergang zu beharren, auf die Nothwendigkeit, von dem rechten Flügel der Inſel aus vorzubrechen. Ich ſagte ihm, es ſey ſeine Pflicht, den Kaiſer darüber zu ſprechen, und ihm einen andern Operationsplan vorzuſchlagen. Ich will hier einen Entwurf abſchreiben, wie ich ihn am 17ten Juni 1809 in meinem Tagebuch aufgezeichnet habe.

„Man muß nach der Inſel Lobau die Würtemberger, „die Sachſen, die italieniſche Armee und die Truppen des „Marſchalls Davouſt kommen laſſen, von Tuln bis Preßburg „ſich zu mehreren Uebergängen über die Donau bereit ſtel-

Digitized by Google

Während der Kaiser sich von Lobau entfernt hielt, gelangten die Berichte von der Insel nicht bis zu ihm. Der militärische Hof, (denn diese Plage findet sich stets in der Nähe der Größe) behauptete, daß die Arbeiten des Feindes nur eingebildet, oder doch sehr übertrieben wären; ja, man sagte sogar, die Offiziere des 4ten Armeekorps träumten eben von Verschanzungen. Berthier wurde (am 16ten Juni) hingeschickt, um die Stellung und die Werke der Oesterreicher zu untersuchen; er wußte nichts zu se-

---

„len; mit unseren Batterien Enzersdorf und die Arbeiten „der Oesterreicher am Ufer des Flusses zerstören. Sodann „wird man längs dieser Stadt gegen die untere Donau vor„rücken, sich schnell auf den linken Flügel des Erzherzogs „werfen, und so seine Truppen, wie seine Werke umgehen. „Zu gleicher Zeit wird man neue Floßbrücken schlagen, um „die Angriffs- und Rückzugspunkte zu vervielfältigen; man „wird die vorzüglichsten derselben durch Brückenköpfe decken, „die man im schlimmsten Fall besetzt hält. Indem man „kämpft und fortmarschirt, wird man Boden auf dem rech„ten Ufer gewinnen, in einer auf den Lauf der Donau senk„rechten Richtung nach Marcheck hin, um den Erzherzog von „der Moraval abzuschneiden. Diese Operation würde gefähr„lich für ihn seyn, wegen seiner Verbindung mit Ungarn, „die nördlich von Preßburg, mitten durch die karpathischen „Gebirge, sehr schwierig ist. Was wird nun der Prinz thun, „Wird er im Marchfelde eine Schlacht wagen, und von „Neuem das Schicksal der Monarchie auf's Spiel setzen? „Es ist für den Erzherzog von der höchsten Wichtigkeit, seine „gegenwärtige Stellung zu behaupten, um zu gleicher Zeit „Böhmen und Ungarn im Rücken zu haben; denn sind wir ein„mal auf dem linken Ufer, so zwingen wir ihn zu wählen. Was „wird er vorziehen? **Böhmen**, das leichter zu vertheidigen, „das durch Festungen gedeckt ist, und ihm alle seine Verbin„dungen mit Deutschland offen erhält; oder **Ungarn**, das

hen. Maſſena ließ durch ſeinen mit der Recognoscirung beauftragten Adjutanten einen Bericht über dieſe Werke mit beigefügter Zeichnung entwerfen. Alles war dabei numerirt, die einzelnen Werke waren ihrer Geſtalt und Lage nach bezeichnet, und zugleich war angegeben, welchen Zweck ſie erfüllen ſollten. Die Kette von Verſchanzungen, die der Erzherzog gleich anfangs hatte anlegen laſſen, um die Sehne des Bogens, wo wir zuerſt übergegangen waren, zu verſchließen, war faſt vollendet. Im Weſten und Süden von Aſpern ſah man mehrere Redouten, die ſich bis gegen Stadlau ausdehnten, und gegenüber von Biberhauſen das Ufer der Donau erreichten. Der Eingang in den kleinen Wald von Aſpern war durch Werke geſperrt. Von dieſem Dorfe bis Eßling erkannte man vier große und ſtarke Lunetten, von denen zwei vollendet und mit Geſchütz beſetzt waren. Unterhalb und in der Mitte von Eßling, das von einer Bruſtwehr umgeben war und deſſen Häuſer mit Schießſcharten verſehen ſchienen, entdeckte man ein anderes Werk. In dem Raume zwiſchen dieſem Dorfe bis nach Enzersdorf gab es

---

„gegenwärtig der Mittelpunkt der öſterreichiſchen Monarchie iſt? „Ein kühner General würde ſich dem Uebergang über die Do„nau widerſetzen, und eine Schlacht liefern; er würde ſich „ſodann nach Böhmen werfen, und Europa zwingen, ſich „für ihn zu erklären. Er würde gegen die Elbe und gegen „die Moldau manövriren, und wieder nach der Donau zu„rückkehren. Dies heiße aber, großes Spiel wagen. Hier „liegt der Knoten des Feldzugs; wir werden ſehen, wie er „ſich löſen wird.“

Dies waren meine Vorſchläge. Man beſtritt ſie vor dem Marſchall, und er gab ihnen keine Folge. Dies waren aber dieſelben Operationen, die achtzehn Tage ſpäter von beiden Armeen ausgeführt wurden.

Digitized by Google

zwei mit Geschütz versehene Redouten, deren bedeutendste die zum steinernen Kreuz war. Zwischen dieser Schanze und der Donau war eine dritte Redoute und an dem Ufer selbst eine Schulterwehr mit Schießscharten aufgeworfen. Der Erzherzog umgab Enzersdorf mit Sägewerken (redans) und Pallisaden, und ließ Schießlöcher in die Mauern brechen, Dämme aufwerfen, endlich unterhalb am Ufer hin bis zum Weißen Haus einen langen Laufgraben ziehen, zum Behuf des Flintenfeuers. Etwa 250 Klafter von dem Flecken gegen Süden bemerkte man eine Lunette. Zwischen dieser und dem großen Walde vor Sachsengang warf der Feind eine Schanze auf. Endlich befanden sich im Süden des Waldes 200 Arbeiter. So stützte sich seine Linie, wie während der Schlacht auf die befestigten Dörfer Aspern und Enzersdorf; sie war im Mitelpunkte geschützt durch das verschanzte Dorf Eßling, und bestand aus sechs großen Lunetten, die durch einen auf dem Kamm einer kleinen Anhöhe gezogenen Laufgraben verbunden waren. Vor dieser Linie waren noch einige Werke an den Ufern der Donau aufgeworfen; auch war sie über die beiden Stützpunkte hinaus durch Verschanzungen verlängert. Auf einem solchen Boden kann man schwerlich stärkere Werke anlegen. Nach der Gestalt dieser Gegend und nach den Dämmen zu urtheilen, welche Enzersdorf umgeben, mußte man glauben, daß von diesem Flecken bis zur Donau gegen Fischament ein todter, sumpfiger Arm sich befände, hinter welchen der Erzherzog sein Vertheidigungssystem ausdehnen würde.

Der Bericht wurde dem Kaiser am 17ten vorgelegt. Indem man ihm die österreichischen Werke beschrieb, konnte man sehen, daß sein Entschluß gefaßt war, und daß er rechts von Lobau zu manövriren gedenke. Er hörte mit gespannter Aufmerksamkeit auf alles, was diesen Theil des Bodens betraf, und hielt sich bei den andern Theilen

Digitized by Google

weiter nicht auf. Den Tag darauf besuchte er selbst die Insel, es sey, um sich von der Lage dieser Werke zu überzeugen, oder nachzusehen, wie weit unsere Arbeiten vorgerückt waren. Er besah sorgfältig die Ufer des Flusses und die Bauplätze. Er trug einen grauen Ueberrock und hatte wenig Begleitung bei sich.*)

In den beiden folgenden Tagen kam er wieder, untersuchte aufs genaueste alle Einzelnheiten in Betreff unserer Bauten, und bestimmte, welche Verbesserungen oder Erweiterungen aufzubringen wären. In solchen Augenblicken war Napoleon zugleich Offizier des Genieswesens, der Artillerie, der Pontoniere und der Arbeiter, mit einem Wort, der Mann von allen Waffen.

Die Insel Lobau war eine unermeßliche Werkstadt. Die großen hölzernen Brücken waren jetzt vollendet. Um die Verbindungsmittel noch zu vervielfältigen, verwandelte man die oberhalb angelegten Verpfählungen in Brücken für die Infanterie. Hinter der Alexanderinsel (der ersten auf der rechten Seite, wenn man die Donau aufwärts geht) befand sich der Hauptbauplatz, wo ein Getöse und ein Treiben war, wie man nur auf Schiffswerften bemerkt. In dem kleinen Arm sah man 21 Pontons, 22 Flöße und viele Fahrzeuge von jeder Größe; am Ufer wurden mehrere gezimmert oder waren bereits vollendet. Eine dreihundert Klafter lange Batterie begrenzte die Insel. Die Schulterwehr der kleinen untern Insel (Lannes) war fast fertig. Enzersdorf gegenüber, am Ufer der Donau, erhoben sich zwei Batterien für zehn

*) Man behauptet doch, er sey vom Feinde erkannt worden, und ein österreichischer Offizier, der seine Ankunft auf der Enzersdorf gegenüberliegenden Insel bemerkte, habe ihm großmüthig zugerufen: „Entfernen Sie sich Sire, hier ist nicht Ihr Platz.“

Kanonen und vier Mörser. Drei andere wurden auf der Insel Espagne errichtet. Die beiden großen Pulvermagazine waren fertig, — eines rechts, das andere im Mittelpunkt der Linie. Feste Brücken verbanden alle Inseln mit der Lobau. Links errichtete man mehrere Batterien auf der Insel St. Hilaire und bei dem blauen Pavillon. Hier war ein zweiter Bauplatz mit zwei bewaffneten Kanonierschaluppen und zwanzig Pontons oder Böten; viele Fahrzeuge wurden hier erbaut. Man hatte Straßen aufgeführt und Brücken über alle Lachen und sumpfige Stellen geschlagen, welche das Innere der Insel bei dem Steigen der Gewässer unbewohnbar machen. Auf alle mit großer Thätigkeit betriebenen Arbeiten wurde noch lebhaftere Sorgfalt verwendet, seitdem Napoleon die Orte besucht und die Arbeiter ermuntert hatte. Am 20sten gab er einen ausführlichen Befehl, der den Dienst ordnete und den verschiedenen Batterien ihre Bestimmung anwies. Er befahl zugleich, daß jeder Soldat, der auf der Insel oder am Ufer der Donau im Lager stand, eine Flasche Wein und eine Ration Weinessig erhalten, und daß man auf der Lobau Magazine von Lebensmitteln aller Art anlegen solle. Einige Tage darauf meldete General Foucher, daß am 24sten 86 Kanonen in Batterie aufgestellt seyn könnten, und daß vier Brücken, um über den äußersten Arm zu gehen, zubereitet wären. Der Kaiser besuchte und betrieb zugleich die Arbeiten bei Nußdorf. Auch befahl er, die Wälle von Wien in Vertheidigungsstand zu setzen.

Gegen den 20sten schienen die Arbeiten auf der Insel Lobau zum Behuf eines Uebergangs weit genug vorgerückt zu seyn. Indem man aber die Batterien und die Fahrzeuge vervielfältigte, versicherte man sich um so mehr des Erfolgs. Außerdem wollte Napoleon einen doppelten Munitionsvorrath für die Artillerie haben. Er schrieb (am 23sten) an Lariboisière, der aus Baiern 100,000

Digitized by Google

Pfund Pulver erwartete: „Die Schlacht soll durch eine „große Kanonade aus 86 Feuerschlünden, die für wenig„stens 300 Schüsse versehen seyn müssen, eröffnet wer„gen . . . . Ich verlange genaue Berechnung. Sechs „Stunden Aufschub würden Alles verderben," — Der Feind war noch im Besitz von zwei Brückenköpfen an der Donau, nämlich bei Preßburg und der Festung Raab. Dadurch konnte er unsere Operationen stören, oder zufälligerweise zugleich mit uns eine Bewegung ausführen. Man mußte ihm die Mittel dazu nehmen. Endlich war es nützlich, die noch entfernten Truppen mit der großen Armee zu vereinen. Diese verschiedenen Beweggründe verzögerten die große Operation, mit welcher sich Napoleon seit beinahe einem Monate beschäftigte.

Nachdem der Kaiser sich von der Möglichkeit überzeugt hatte, das Geschütz der Batterien zu vermehren, gab er (am 24sten) Befehl, die Zahl der Stücke auf 109 zu bringen, was mehr als 30,000 Schüsse erforderte. Dieser Befehl*) enthielt alles, was sich auf die Fähren und die verschiedenen Brücken bezog. Man sah aus denselben, wie sehr die Sorge für Erhaltung des Soldaten bei allen diesen Vorbereitungen vorgewaltet habe. Nach dem Maße, als die Ausführung heranrückte, vervielfältigte Napoleon den Schein einer Bewegung gegen den alten Uebergangspunkt. Während der

*) Alle auf diese Arbeiten und auf die Schlacht von Wagram Bezug habenden Befehle finden sich in den Belegstücken am Ende des dritten und vierten Bandes. Ich erhielt Einsicht in dieselben in demselben Augenblick, als sie bei dem 4ten Korps anlangten. Ich kann nicht genug darauf aufmerksam machen, besonders auf die drei Befehle, vom 3ten und jenem vom 4ten.

Digitized by Google

Nacht vom 24sten auf den 25sten errichtete man rechts auf einem gänzlich unbedeckten Terrain eine Batterie von sechs Stücken, die seit Anbruch des Tages Feuer zu geben bereit war. In der folgenden Nacht warf man mehrere Schulterwehren für eine einzige Kanone auf. Der Feind seinerseits arbeitete vor Eßling und Aspern an Verstärkung seiner Vertheidigung; auch dehnte er seine Werke und seine Batterien gegen unsern rechten Flügel weiter aus. Es schien sein System zu seyn, sich unsern Arbeiten nicht zu widersetzen, sondern das Resultat derselben auf seinem Terrain abzuwarten.

Der Sieg von Raab hatte die Reste der italienischen Armee und den größten Theil der ungarischen Insurrektion zerstreut, jenen furchtbaren Kern, an den sich die andern Aufgebote von Ungarn, von Inneröst^erreich, die Truppen von Giulay, Chateler, Knesewich und die Tyrolerbanden hätten anschließen können. So lange die Festung Raab in den Händen der Oesterreicher war, so konnten sie wieder auf das rechte Ufer des Stromes zurückkommen, die Straße von Wien nach Italien, so wie den rechten Flügel der großen Armee beunruhigen oder Preßburg entsetzen und den Korps des Generalissimus einen Weg eröffnen. Napoleon drängte den Prinzen Eugen und den Marschall Davoust, die Belagerung dieses Platzes zu beschleunigen. Er schrieb: „Ich setze großes Gewicht auf „die Einnahme von Raab; — der Besitz dieser Festung „ist in vieler Rücksicht dem Feinde wichtig . . . Raab ist „ihm von hohem Werthe; er wird dem Platze zu Hülfe „kommen wollen, es sey, daß er Verstärkung hineinwirft, „oder 6000 Mann nach der kleinen Schütte sendet.“ — Diese Berechnungen stimmten vollkommen mit denen des Erzherzogs Karl überein; letzterer gab zu diesem Entzweck die nöthigen Befehle, die aber nicht besser als die früheren befolgt wurden.

Digitized by Google

Raab war am 15ten von Lauriſton bei der Weiſſenburger Vorſtadt und durch die Reiterei von Laſſale, die zwiſchen der Raab und der Donau bis zur Wiener Vorſtadt vorgerückt war, berennt worden. Baraguey ſtand im Lager zwiſchen der Stadt und dem Dorfe Szabadhegy. Nachdem Lauriſton die Feſtung aufgefordert hatte, ließ er ſie mit Haubitzen, die er gegen die Weſtſeite auf der Straße von Papa, und mit Kanonen beſchießen, die er auf der entgegengeſetzten Seite längs dem Wege von Komorn aufgeſtellt hatte. Da Brücken über die kleine Donau und über die Raab geſchlagen waren, ſo ſah ſich die Feſtung enge berennt. Die Laufgräben wurden eröffnet, um die Belagerungsartillerie auf die Batterie zu führen. Am 21ſten Morgens begann ein regelmäßiges Feuer. Man kam bis zum Glacis der öſtlichen Feſtungsfronten, und traf Anſtalt zur Errichtung einer Breſchbatterie. In der Feſtung brach an mehreren Stellen Feuer aus. Der Generaliſſimus hatte den Chef ſeines Generalſtabs an ſeine Brüder abgeſandt, mit dem Befehl, Raab zu unterſtützen und die kleine Schütte zu beſetzen. Man überlegte viel und marſchirte langſam gegen Bösh. Noch langſamer waren die Vorbereitungen, um bei Eſieso über die Donau zu gehen. Die Brücke ſollte, wie man behauptet, in der Nacht des 22ſten geſchlagen werden. Seit vier Uhr Morgens aber hatte das Feuern in Raab aufgehört und der Kommandant trat in Unterhandlungen. Da er alle ſeine Munition verbraucht hatte, ſo kapitulirte er, wollte aber die Feſtung erſt am 24ſten übergeben, wenn er bis dahin keine Hülfe erhalten ſollte. Die Garniſon verpflichtete ſich, bis zur vollſtändigen Auswechslung nicht zu dienen. Der Erzherzog Johann begab ſich nach Preßburg (am 23ſten), der Palatinus blieb in Bösh, Dawidowich zu Komorn. Die Beſatzung von Raab war 2221 Mann ſtark, worunter drei Viertel regelmäßige Truppen;

Digitized by Google

es befanden sich darin 18 Kanonen und beträchtliche Magazine von Lebensmitteln. Lauriston zog hierauf zur großen Armee und wurde durch Severoli ersetzt. Napoleon, der vieles Geschütz und Munition aus Raab zu ziehen gedacht hatte, sah sich im Gegentheil genöthigt, Munition dahin zu schicken.

Vor Preßburg standen beide Theile immer in derselben Stellung. Die Division Gudin hielt Altenburg und Weißenburg besetzt und hatte auch einen Posten mit einer Brücke bei Halassen in der kleinen Schütte. Von Haimburg aus bedrohte Davoust die bei Preßburg vereinten Oesterreicher, er unterstützte die Operationen Eugens und ernährte zum Theil die große Armee und Wien durch die tägliche Absendung von 2000 Zentner Getreide. Zwei Regimenter bewachten das Dorf Engerau. Batterien und neue Verschanzungen waren gegen den einspringenden Winkel errichtet, wo sich der feindliche Brückenkopf befand. Der Feind hatte seine Werke ausgedehnt und verstärkt; sie wurden auf dem rechten Ufer durch viele Artillerie und 6000 Mann vertheidigt. Auf den Quais von Preßburg versammelte er das Material zu einer großen Brücke, errichtete Batterien, um den Bau zu beschützen, und legte in der Stadt beträchtliche Magazine an. Ein anderer wichtiger Punkt war bei dem Zusammenfluß der March, von wo aus der Feind eine vollständige Brückenequipage herabsenden konnte. Davoust besetzte eine gegenüberliegende Insel und hatte hier einen verschanzten Posten aufgestellt. Am 21sten versuchte der Feind, sich der Insel zu bemächtigen, und landete mit einigen hundert Mann. Unser Posten vertheidigte sich tapfer; General Girard, der Aeltere, kam ihm mit einigen Truppen zu Hülfe, nahm ungefähr 50 Oesterreicher gefangen und zwang die andern, sich wieder einzuschiffen.

Digitized by Google

Nachdem Erzherzog Johann die Befehle seines Bruders zum Theil vollzogen hatte, schied die March die Armeen beider Erzherzoge. Diese Truppenbewegungen und die Arbeiten vor Preßburg gaben Grund zu glauben, daß der Generalissimus mit einem Angriff umgehe. Auch schien es, als ob die feindlichen Streitkräfte vor der Lobau sich verminderten. Um die Zubereitungen bei Preßburg zu zerstören, befahl Napoleon dem Marschall Davoust, 2000 Haubitzgranaten in die Stadt zu werfen, sobald Raab gefallen seyn würde. Als aber der Marschall am 24sten berichtete, daß der Feind eine Brücke schlage, befahl der Kaiser, das Feuer sogleich anzufangen. Auch schickte er die Abschrift einer Aufforderung an den Kommandanten, die Arbeiten einzustellen, indem er für das daraus entstehende Unglück verantwortlich gemacht werde. Die Aufforderung wurde am 26sten bei Einbruch der Nacht übergeben; Bianchi gab eine Antwort voll Bitterkeit. Die französische Artillerie schickte ihm einige Granaten. Der Kaiser Franz war selbst gekommen, durch seine Gegenwart die Reste der italienischen Armee, die so viel durch die Fehler seiner Politik und durch jene ihres Chefs gelitten hatte wieder zu ermuthigen. Hatte vielleicht dieser Besuch einen traurigen Einfluß auf die nachfolgenden Ereignisse? Dieser Souverain erwartete nicht einen solchen Gruß von Seiten Davoust's. Er eilte nach Bösh, um das Korps des Erzherzogs Palatinus zu sehen, und kehrte dann wieder nach Wolkersdorf zurück. Am 27sten wurde die Aufforderung wiederholt, worauf eine ähnliche Antwort erfolgte. Das Feuer fing Abends an, und wurde während eines Theils des folgenden Tages (28sten) fortgesetzt. Ungefähr 50 Häuser brannten in Preßburg. Der Generalissimus befahl die Böte ans rechte Ufer hinter die Stadtaue zu führen, die mit dem Brückenkopf durch ein starkes Werk verbunden war. Unterdessen ließ er durch

Digitized by Google

seinen Chef des Generalstabs schriftlich einige Klagen an Napoleon gelangen. Der Kaiser warf in diesem Augenblick seine Brücke gegenüber von Aspern, und hemmte dadurch alle Entwürfe des Feindes vor Preßburg. Er ließ (am 30sten) dem Erzherzog Karl antworten, „daß diejenigen, welche ihre Operationspunkte in der Nähe großer Städte wählten, allein den Schaden, den diese litten, zu verantworten hätten; daß gleichwohl der Angriff auf Preßburg aufhören würde, weil ihm (dem Erzherzoge) dies angenehm wäre." — Der Majorgeneral benützte diese Gelegenheit, seinerseits Klage zu führen, „über die Sprache, die der Prinz Karl in seinen Proklamationen geführt hätte, mit der Bemerkung, daß man wenig auf die Sprache junger unerfahrner Prinzen geachtet habe."

Marschall Davoust, der sein Hauptquartier nach Kitsee verlegt hatte, erhielt am 29sten ein Schreiben, worin ihm Napoleon seine Plane, in Beziehung auf die große Schlacht, die am 5ten Juli beginnen sollte, mittheilte. Der Kaiser befahl ihm, sich wo möglich des Brückenkopfs oder einer der zur Seite liegenden Inseln zu bemächtigen. Davoust beauftragte den tapfern Oberst Decoux (den wir mit dem General Basse im Gefecht von Brienne fallen sahen), die Insel zu nehmen. Decoux ging an der Spitze des 20sten Regiments über den kleinen Arm, der die Stadtaue umfließt und dessen Wasser seit einiger Zeit gefallen war. Er warf 1500 Mann, welche die Insel vertheidigen wollten, machte 400 Gefangene, worunter der Oberst des Regiments St. Julien, und nahm 3 Kanonen. Nach diesem Angriffe, der geschickt vom General Gudin geleitet wurde, blieb das 3te Korps bis zum 7ten Juli in seiner Stellung. Diese Unternehmungen erweckten die Besorgnisse des Feindes und zogen seine Aufmerksamkeit auf den rechten Flügel, die dadurch um so mehr getheilt wurde.

Auf der Insel Lobau, wie auf den entfernten Punk-

Digitized by Google

ten, war Alles zu der großen Operation bereit, die Napoleon in dem Augenblicke selbst, als er den Rückzug von Eßling befahl, ausgesonnen hatte. Die neue Schlacht sollte mehrere Tage dauern. Wirklich fing sie am 30sten Abends an. Massena kam aus dem Hauptquartier und brachte den Befehl, auf der Stelle die Brücke bei dem alten Uebergangspunkte wieder herzustellen. Um fünf Uhr wurden die ersten Pontons unter dem Schutz unserer Artillerie ins Wasser gelassen, und in fünf Viertelstunden ist die Brücke fertig. Die Brigade Ledru geht auf das andere Ufer, überrascht die Oesterreicher und hebt zwei oder drei Bataillons auf; die Brigade besetzt darauf das Terrain zwischen dem kleinen Gehölz und der Donau. Der Feind stellt seine Kanonen in Batterie auf; die Redouten füllen sich mit Soldaten. Der gleichfalls besetzte Laufgraben, der diese Werke verbindet, versperrt den ganzen Raum zwischen Aspern, Eßling und der Donau. Der Erzherzog zeigt östlich von Aspern ein in Schlachtordnung aufgestelltes Infanterietreffen mit zwei Reiterkorps auf den Flügeln, ein Regiment in Eßling, zwei Bataillons in Enzersdorf, Kroaten zwischen der Donau und der Redoute des steinernen Kreuzes. Der Adjutant, den Massena mit dem Bericht über diese Operation an den Kaiser sandte, fand den militärischen Hof eben so überrascht als begierig, diese Neuigkeiten, die niemand erwartet hatte, zu erfahren. Unter der Menge der Generale befand sich auch Bernadotte.

Der Kaiser behielt den Offizier in seinem Kabinet und ließ sich auf alle Einzelnheiten des Uebergangs, so wie unserer und der feindlichen Arbeiten ein. „Diese Leute," sagte Napoleon, „verstehen sich nicht auf den Krieg, und sind niemals gefaßt. Die französische Thätigkeit bringt sie immer in Verwirrung. Sie bildeten sich ein, man würde drei Tage brauchen, um sich vorzubereiten, über

Digitized by Google

den Fluß zu gehen und anzugreifen." Er fügte hinzu: „Ich will jenseits der Brücke nur ein einziges Regiment, das durch einen starken Brückenkopf gedeckt und durch einen Laufgraben auf unserem Ufer flankirt sey; man muß nichts versäumen, um unsere Soldaten zu schonen." Auf diesem letzten Punkte bestand er mit Nachdruck und kam öfters darauf zurück. Die Offiziere vom Geniekorps hatten zuerst ein Kronenwerk mit spitzen Winkeln, das folglich von allen Seiten enfilirt werden konnte, ausgesteckt. Napoleon, über dieses Werk unzufrieden, ließ dasselbe weiter vorwärts auf der Sehne des Bogens anlegen, so daß es eine beinahe gerade Fronte von drei abgesonderten Bastionen bildete. Man hatte alles Nöthige vorbereitet, um sogleich eine Pfahlbrücke bauen zu können; sie kam so schnell zu Stande, als man sonst zu einer Schiffbrücke Zeit gebraucht hatte. Diese Brücke war eine Scheinanstalt, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen; zugleich konnte sie aber als Ausgang (debouché) dienen, oder als feste Verbindung, die gegen alle Zufälle gesichert war, sobald einmal die Schlacht bis zur Höhe von Aspern gekommen seyn würde.

Während der Zeit, die man zur Vereinigung der Armee brauchte, mußte man die Aufmerksamkeit des Generalissimus auf den alten Uebergangspunkt ziehen. Man mußte auch die Scheinanstalten vervielfältigen, um ihn festzuhalten; man brauchte endlich Ausgänge, um ihm zu folgen, im Fall er das Lager aufhöbe. Napoleon befahl Nachmittags am 1sten Juli, die von dem Feind besetzte sogenannte Mühleninsel zu nehmen und dort eine Batterie aufzuwerfen und eine Brücke zu schlagen. An der Spitze eines Vorsprungs von Lobau gelegen, und von der Artillerie der österreichischen Linie von Aspern bis Enzersdorf umfaßt, ist diese Insel von dem entgegengesetzten Ufer nur durch einen durchzuwatenden, 15 bis 20 Klaf-

Digitized by Google

ter breiten Arm getrennt. Der Kanal war von unserer Seite durch eine mit Schießscharten versehene Batterie bestrichen. Die Generale der Artillerie und des Genie-wesens, die den Auftrag hatten, die Mittel zur Besaz-zung der Insel auszukundschaften, erklärten, daß der An-griff für den Augenblick unmöglich sey. Als Massena sie zum Kaiser schickte, nahm es Berthier auf sich, den er-theilten Befehl einstweilen aufzuschieben; er kam aber bald wieder zurück, um denselben auf das dringendste zu wiederholen.

Der Bataillonschef Pelet unternahm diese Operation mit 600 Voltigeurs. Früh Morgens am 2ten schiffte er sich im Angesicht des Feindes ein und geht über die Do-nau. In dem Augenblick feuern alle österreichischen Bat-terien auf die kleine Flotte. Der Kommandant springt zuerst ans Land; Offiziere und Soldaten folgen ihm. Die Insel wird genommen und 100 Oesterreicher, die sie ver-theidigen, werden getödtet oder gefangen. Der Feind will die Insel wieder nehmen; er überschüttet sie mit Kugeln, die aus allen Richtungen kommen; mehrere Bataillons Kroaten rücken gegen das Ufer vor. Ihre Anstrengungen werden durch ein Flintenfeuer auf Schußweite zurückge-wiesen. Die Kroaten werfen sich in den Graben, wo sie vollkommen geschützt sind, und beginnen jetzt ein lebhaf-tes Feuer. Eine am Ufer in der Schnelligkeit aufgewor-fene leichte Verschanzung deckt unsere Voltigeurs. Der Erzherzog eilt bei dem Lärm dieses neuen Angriffs herbei. Er eifert seine Artillerie an, läßt Verstärkung anrücken, um die Insel wieder zu nehmen, welche das Centrum sei-ner Linie nahe bedroht. Unter dem mörderischen Feuer unserer Musketen können aber die Truppen nicht den kleinen Arm überschreiten. Die Voltigeurs schlagen meh-rere Stürme ab. Zu gleicher Zeit schlägt man hinter ihnen eine Brücke, ungeachtet der schrecklichen Kanonade,

Digitized by Google

die mit jedem Augenblick stärker wird. Zweihundert Kugeln fallen mitten zwischen den Böten; nichts hält die unerschrockenen Pontoniers des Kapitains Baillot zurück. In zwei Stunden ist diese Brücke von 70 Klafter Länge fertig. Neue Truppen gehen hinüber, um die Voltigeurs zu unterstützen, die stark vom Feinde gedrängt wurden. Napoleon kam während dem Feuern herbei und sagte zu Massena: „Sie sehen wohl, daß mit solchen Soldaten nichts unmöglich ist. *) Hierauf verfügte er sich zur Division Sainte-Hilaire, wovon die Hälfte aus den Spitälern von Eßling kam, um sich neue Wunden zu holen. Er überhäufte die Soldaten mit wohlverdienten Gnadenbezeigungen. In demselben Augenblick war der Generalissimus in Enzersdorf, wo er wahrscheinlich Heerschau hielt. Man hörte das Jauchzen der österreichischen Soldaten. Der Kaiser sagte zu Massena: „Wir werden sie bald näher sehen."

Napoleon, der großen Werth auf die Mühleninsel legte, besuchte sie am andern Tage (am 3ten) in der Frühe. Er besah hier Alles mit Sorgfalt. Da er das feindliche Terrain nicht hinreichend erkennen konnte, so stieg er auf die Brustwehr der Batterie und blieb da mehrere Minuten auf Pistolenschußweite von den Kroaten. Nur mit Mühe brachte man ihn dahin, seinen Ueberrock abzulegen. Den Tag vorher hatten die Oesterreicher auf eine Gruppe, worin sie ihn erkannten, mit Kanonen ge-

*) Er ließ den Namen des Kommandanten der Expedition aufzeichnen, und nannte ihn nachher gewöhnlich: l'officier aux découverte. Berther schrieb selbst den Namen auf. Gleichwohl wurde derselbe im Bulletin im Weißen gelassen, denn der Offizier war den Soldaten besser als den Höflingen bekannt. Er erhielt für diese That das Offizierskreuz der Ehrenlegion.

Digitized by Google

feuert. Woran hing in diesem Augenblick das Schicksal von Europa? Der Kaiser befahl an dem westlichen Ende der Insel eine starke Lunette aufzuwerfen, um dadurch eine Floßbrücke decken zu können. Die Lunette wurde durch Batterien und Brustwehren bestrichen. Dieser neue Ausgang sollte gänzlich unabhängig von der Pfahlbrücke auf der linken Seite seyn. Er zog die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich, brachte diesen auf den Gedanken, daß derselbe bei dem allgemeinen Angriff für die Kolonne unseres rechten Flügels bestimmt seyn möchte, weßwegen er auch ein lebhaftes Feuer gegen diesen Punkt richtete.*)

Die Anordnungen des Kaisers mußten unfehlbar einen glücklichen Erfolg haben. Die Insel Lobau bildet einen abgerundeten Vorsprung in dem Terrain, das der Erzherzog zu vertheidigen hatte. Die äußerste Spitze ist gegen Norden gerichtet. Links oder westlich hatten wir zwei gesicherte Brücken, die Pfahlbrücke und die Mühlenbrücke, beide berührten das alte Schlachtfeld von Aspern und sollten während der Schlacht als Verbindungslinie für den linken Flügel, und im Nothfall für die ganze Armee dienen. Rechts, in gleicher Entfernung von der Spitze, hatten wir hinter der Alexanderinsel fünf Brücken in Bereitschaft, die in einer Stunde geschlagen werden konnten. Napoleon befand sich also in einer Centralstellung, deren Umkreis vom Gegner besetzt war. Der Feind konnte

*) Während der Kaiser die Linie beritt, stürzte Massena's Pferd, wobei er eine heftige Quetschung erhielt, so daß man fürchtete, er würde bei der Schlacht nicht gegenwärtig seyn können. Der unerschrockene Krieger aber erschien in einer offenen Kalesche an der Spitze seines Armeekorps. Napoleon umarmte ihn und sagte: „Wie kann man das Feuer des Feindes fürchten, wenn man sieht, auf welche Art die Tapfersten sterben können!“

Digitized by Google

nicht überall mit hinreichenden Kräften seyn. Errieth er den Plan von Enzersdorf, und zog er seine Armee gegen den linken Flügel, so ging der Kaiser über die Pfahl- und über die Mühlenbrücke, um sich senkrecht auf der Verlängerung seines rechten Flügels aufzustellen. Blieb der Erzherzog in seiner verschanzten Stellung, so stellte sich Napoleon in derselben Richtung auf seinem linken Flügel auf. Kurz, unser großer Feldherr hatte Hülfe für alle Wechselfälle der Schlacht bereitet, indem er an der Mündung des äußern Arms der Donau, so wie in dem einspringenden Punkte des Bogens von Aspern zwei Brücken erbaut hatte, die ihm einen vollkommen sichern Rückzug gegen alle Flankenmanöver des Feindes gewährten.

Die Korps, die auf den Feldern von Wagram fechten sollten, waren noch bei Komorn, Grätz und Linz zurück. Ihr Marsch war ein wahres Manöver. In diesem Augenblicke gewann die Strategie die Genauigkeit und Regelmäßigkeit der Taktik. Während der Nacht vom 4ten Juli fand sich die französische Armee in der Insel Lobau vereinigt, in Folge so geschickter Anordnungen und so schneller Bewegungen, daß ihre Zusammenziehung lange dem Feinde unbekannt blieb. Die italienischen Korps, die um Raab, wo Eugen (am 25sten) sein Hauptquartier hatte, versammelt waren, machten sich am 2ten Juli über Wieselburg und Rohrau auf den Weg nach Schwächat. Die leichte Kavallerie, die bei Atsch stand und bis zu den Thoren von Komorn streifte, zog sich erst in der Nacht zurück. Baraguey d'Hilliers, mit den Italienern von Severoli, löste vor Preßburg die Truppen von Davoust ab. Die Division Broussier und Marmont's Divisionen, die von Grätz und Gleißdorf am 1sten Juli abmarschirten, kamen am 5ten auf der Insel Lobau an. Das 3te Korps stand längs der Donau: die 3te Division zu Wieselburg und Altenburg, die 4te Division zu Kit-

Digitized by Google

see, die 2te zu Fischament und Ebersdorf, die 1ste zu Klosterneuburg. In der Nacht vom 3ten auf den 4ten Juli setzten sich diese Divisionen in Bewegung und marschirten, ohne sich aufzuhalten, bis Ebersdorf, wo sie über die Donau gingen. Endlich erhielt Lefevre den Befehl, am 1sten Juli die Division Wrede mit 40 Kanonen von Linz abzusenden, damit sie am 4ten in Wien wäre. Am 1sten Juli hatte der Kaiser seine Zelte nach der Insel Lobau bringen und sie zur Linken der letzten Brücke aufschlagen lassen. An demselben Tage langte Oudinot an; Bernadotte kam in der Nacht vom 3ten auf den 4ten, die Garde am 3ten Abends, die schwere Kavallerie am 5ten mit Tagesanbruch.

Während ihres Aufenthalts vor der Insel Lobau war die österreichische Armee außerordentlich verstärkt worden. Herr von Grünne sagt, daß die Landwehr 60,000 Combattanten geliefert habe, und behauptet, Napoleon hätte gegen Herrn von Wimpfen, Chef des Generalstabs der feindlichen Armee, sein Erstaunen darüber bezeigt, indem er ihm gesagt, „diese Armee sey aus der Asche wieder erstanden.“ Die Rekruten kamen in großer Anzahl; man beklagte sich aber über die zu geringe Sorge, die in den Depots zerstreute Kavallerie beritten zu machen, — es hätte bald an Pferden, bald an Rüstzeug gefehlt. Man beklagte sich auch, daß die Artillerie vernachläßigt worden sey, obgleich die festen Plätze in Böhmen, Mähren und Ungarn in dieser Beziehung große Hülfsquellen gewährten. Es war dies die Folge des Falls der Hauptstadt; Aehnliches wird sich in allen Ländern, wenn der Feind sich der Hauptstadt bemächtigt, zutragen, wie wir dann in Frankreich zur Zeit der beiden Invasionen dasselbe erlebt haben. In Oesterreich dagegen mußte das Resultat weniger nachtheilig ausfallen, weil hier jedes Königreich seine besondere Hauptstadt hat.

Digitized by Google

Diese Armee hatte nach einigen in ihrer Organisation vorgenommenen Veränderungen folgende Stellung: das 5te Korps (Fürst Reuß) zu Stamersdorf hielt die Ufer der Donau von Stockerau an bis Wien besetzt; das 3te (Kollowrath) stand bei Hagenbrunn hinter dem Bisamberg; die Reserve der Grenadiere bei Gerasdorf; das 6te Korps (Klenau), 25,000 Mann stark, stand in verschiedenen Lagern von Spitz an bis Eßling, und in den Verschanzungen gegenüber der Brücke von Aspern; dieses Korps war die eigentliche Vorhut der feindlichen Armee. Das Korps, das insbesondere diesen Namen führte, stand unter den Befehlen des Generals Nordmann bei Enzersdorf, und dehnte seinen Posten bis Ort, auf dem halben Wege nach Preßburg, aus. Die Reservekavallerie stand bei Raschdorf, Breitenlee, Süßenbrunn, Aderklau; etwas weniger als die Hälfte der Reiterei war den Infanteriekorps zugetheilt. Das 1ste Korps (Bellegarde), das 2te (Hohenzollern), das 4te (Rosenberg), hatten ihre Stellung am Rußbach. So bildete die Armee des Erzherzogs zwei Treffen, von Stamersdorf bis Neusiedel; eine starke Vorwache war bis Aspern und Eßling vorgeschoben und die Reservekavallerie zwischen dem ersten und zweiten Treffen.

Der Erzherzog Johann hatte 18,000 Mann bei Preßburg, 9 bis 10 Stunden von der Armee. Bei Komorn waren 18 bis 20,000 ungarische Insurgenten, zur Hälfte Kavallerie, versammelt. Chateler mit 7- bis 8000 Mann befand sich seit mehreren Tagen in der Gegend von St. Groth; Giulay mit 20,000 Mann zwischen der Mur und der Raab. Die Division Schusteck, 7- bis 8000 Mann, stand bei Krems; Somariwa mit eben so viel Truppen vor Linz; beide sollten vielmehr die Donau und das von ihnen besetzte Land decken, als unsere Communicationslinie bedrohen. In geringer Entfernung von diesen Korps

Digitized by Google

aber hatte der Feind mächtige Hülfsvölker in den Tyrolermassen, die furchtbare Diversionen machen konnten. In Franken und Sachsen versetzten die Korps von Kienmayer ungewisse und unnütze Schläge. In diesem Augenblicke, wo die Operationen bevorstanden, hätte Oesterreich alles, was es an Truppen aufbringen konnte, zwischen Krems und Preßburg vereinigen und dadurch seine Armee um 30,000 Mann vermehren sollen. Durch Heranziehung der entfernteren Korps hätte man dieselbe noch weit mehr verstärken können. Man ließ aber 70- bis 80,000 Mann fern vom Schlachtfelde, so daß sie keinen Theil an der Entscheidung des Kampfes nehmen konnten.

Der Generalissimus war seit Ende Juni von unsern Bewegungen unterrichtet, wie er in seinen Bulletins eingesteht. Der Prinz kannte das Terrain; er hätte die nöthige Zeit gehabt, es ganz im Detail zu studiren, und unsere Arbeiten kennen zu lernen, die so viel Getöse machten, so ganz in der Nähe des Ufers Statt fanden und so viele Hände beschäftigten, daß sie ihm nicht verborgen bleiben konnten. Er hatte Muße, alle Bewegungen und alle Wechselfälle zu berechnen. Alles schien ihn in der Meinung bestärken zu müssen, daß Napoleon von der Insel Lobau, dem Centrum seiner Armee und seiner Anstalten. vorbrechen würde. Die Wahrscheinlichkeit des Gegentheils nahm mit jedem Tage ab. Da der Erzherzog nur auf die Insel Lobau Rücksicht zu nehmen hatte, so kamen nur wenige, aber um so schärfer bestimmte Fälle in Betracht. Wir konnten nur auf zwei Punkten vorbrechen, entweder auf dem alten Uebergangspunkte oder unterhalb Enzersdorf, wo unsere Bauplätze waren. Dabei war nur eine Frage zu entscheiden: wollte man eine Defensivschlacht liefern, oder angriffsweise verfahren, indem man sich auf unsere Truppen warf, die während des Uebergangs nothwendig schwächer seyn, und überdem die auf unserer Seite

Digitized by Google

befindlichen Batterien außer Wirksamkeit setzen mußten? Im ersten Fall mußte man die halbe Armee hinter dem Centrum beisammen behalten, um sie auf dem Zielpunkte unserer Operation verwenden zu können. Noch am 5ten, als der linke Flügel des Erzherzogs umgangen war, als Napoleon in einer auf diesen Flügel senkrechten Richtung seine Streitkräfte entwickelte, konnte der Erzherzog eine neue Defensivstellung auf den Höhen am Rußbach nehmen, sie verschanzen und so die Ankunft der Korps vom rechten Flügel und von Preßburg erwarten. Wollte dagegen der Prinz die Offensive ergreifen, und auf unsere ersten übergegangenen Truppen fallen, so mußte er den größten Theil seiner Armee zwischen Raschdorf und Enzersdorf zusammenziehen, so daß er die Korps des Vortrabs unterstützen konnte. Immer mußte er eine in allen Fällen dienliche Centralstellung wählen; vorzüglich mußte man damit anfangen, die entfernteren Korps der Insel Lobau näher zu bringen. Die Intriken aber arbeiteten der Weisheit und Geschicklichkeit des Erzherzogs entgegen. Man hat behauptet, daß in der Zeit zwischen den beiden Schlachten der Generalissimus mehrmals seine Entlassung gefordert habe. General Hiller, der in diesem Feldzuge sehr ernste Vorwürfe verdiente, verließ im Augenblick des Angriffs sein Armeekorps. Der Erzherzog Johann beharrte bei seinem Ungehorsam, selbst in der Todesnoth der österreichischen Monarchie. Wie dem auch sey, die Thatsachen haben uns Folgendes über die Plane des Generalissimus offenbart.

In den Tagen des 1sten und 2ten Juli schien Erzherzog Karl aus Veranlassung des Umstandes, daß wir uns so eben zweier Uebergangspunkte versichert hatten, zu befürchten, unsere Armee möchte sich unterhalb Enzersdorf ausdehnen. Am 1sten sahen wir gegen fünf Uhr Morgens die Spitzen seiner Kolonnen bei Aspern, Eß-

ling und Enzersdorf zum Vorschein kommen; die Werke waren stark mit Truppen besetzt. Eine Schlachtlinie zeigte sich auf der Anhöhe, die sich von Breitenlee bis nach Neuwirthshaus und Pysdorf erstreckt. Dies war das 1ste, 2te und 3te Korps. Wir unterschieden die Grenadiere, so wie die Kavallerie in Masse bei Raschdorf, und das 4te Korps, das sich nach Wittau begab. Letzteres Korps kam zur Unterstützung des Vortrabs von Nordmann und verlängerte die Linie der Armee von Breitenlee bis zu dem kleinen Arm der Donau, der gegen Schönau seine Richtung nimmt. Wittau ist ein trefflicher Posten am Rande einer breiten Lache, vor welcher das befestigte Schloß Sachsengang liegt. Dieser alte, an Enzersdorf und an das Gehölz von Schönau angelehnte Donauarm ließ sich leicht vertheidigen. Die ganze feindliche Armee war in Bewegung, mit Ausnahme des 5ten Korps, das bis zum Abend des 6ten Juli seine Stellung bei Stamersdorf nicht verließ — so sehr fürchtete man einen Uebergang bei Nußdorf, wo wir einige Truppen hatten. Damals war es offenbar, daß der Feind den Uebergang über die Donau streitig machen wollte; und dennoch behauptete man, er ziehe sich zurück. Eine solche Meinung findet auch bei der tapfersten Armee leicht Eingang. Die Kanonen in den Verschanzungen mußten darüber entscheiden: blieben diese, so blieb auch der Feind stehen, um denselben Schutz zu gewähren. Dies war die erste Aeußerung des Kaisers. Am 2ten Juli behielt die österreichische Armee diese Stellung.

Von der Bewegung unserer entfernteren Truppen in Kenntniß gesetzt, wies der Generalissimus den Erzherzog Johann zuerst an, aus Preßburg gegen die Korps, die vor ihm standen, vorzurücken und dieselben dort festzuhalten, während er selbst dem auf das linke Ufer vorbrechenden Kaiser Napoleon eine Schlacht liefern würde. Johann erhielt diesen Befehl am 3ten Morgens und ließ bei Preß-

Digitized by Google

burg eine Brücke schlagen, die am 4ten frühzeitig fertig war. Der Prinz wußte, daß er nur die italienische Division von Severoli vor sich habe, und hatte drei starke Angriffskolonnen gebildet, verschob aber seine Manövers bis spät in die Nacht. Und derselbe Sturm, der Napoleon nicht hinderte, seine viel wichtigere und schwierigere Operation auszuführen, bewog den Erzherzog, seinen Angriff abermals bis auf den folgenden Mittag zu verschieben.

Getäuscht durch die auf der Mühleninsel angelegten Werke, und immer auf seine Besorgnisse, der alte Uebergang möchte von Neuem versucht werden, zurückkommend, zog der Erzherzog Karl am 3ten seine Truppen wieder zurück. Das Korps von Rosenberg verließ Wittau. Hätte er in der Nacht vom 4ten auf den 5ten den an der Donau stehenden Vortrab von Nordmann unterstützt, so würden wir in der Nähe unserer Brücken haben fechten müssen, und der Bau der letzteren wäre dadurch sehr gestört worden. In diesem Falle entging uns der Vortheil der Ueberraschung und derjenige, den uns unsere Batterien gewähren konnten. Durch das Feuer benachrichtigt, hatte der Erzherzog Zeit, den Rest seiner Armee heranzuziehen. Am 4ten gegen 7 Uhr Abends erfuhr der Generalissimus, daß die französischen Korps sich von allen Seiten in der Insel Lobau sammelten; er erwartete, daß sie im nächsten Augenblick hervorbrechen würden, und sendete daher dem Prinzen Johann den Befehl, nur die allernöthigsten Truppen zum Schutze des Brückenkopfs von Preßburg zurückzulassen, selbst aber mit seinem Armeekorps so schnell als möglich nach Marcheck abzurücken. Die Depesche schilderte den Stand der Angelegenheiten und verrieth Besorgnisse wegen des rechten Flügels. Dies beweist, daß der Generalissimus sich noch immer nur mit den Brücken von Aspern beschäftigte. Dieser wichtige Befehl kam erst am andern Morgen um 5 Uhr an. Die Truppen des Erz-

Digitized by Google

herzogs Johann, die zum Angriffe bereit waren, mußten wohl auch marschfertig seyn. Gleichwohl setzte er sie erst 19 Stunden nachher, um Mitternacht, in Bewegung; er behauptete sogar, daß diese Zeit zur Vorbereitung nicht hinreichend sey. So gingen also, wenn man die Verspätung des Kuriers einrechnet, zur Ausführung der Befehle des Generalissimus mehr als vierundzwanzig Stunden verloren.

Als nach der Nacht vom 4ten man dem Generalissimus unsere Erscheinung unterhalb Enzersdorf meldete, öffnete er endlich die Augen und erblickte die Gefahr, die ihm drohte. Er schrieb an den Erzherzog Johann zwei Briefe, wovon der erste, um halb sechs Uhr geschrieben, erst am Abend nach Preßburg kam, und den Prinzen noch hier fand. Der Generalissimus zeigte seinem Bruder an, es sey nicht länger an eine Defensivschlacht zu denken, in welcher unsere Batterien und Werke uns zu vielen Vortheil geben würden; der Generalissimus hoffe vielmehr, Napoleon angreifen zu können; Johann solle sich drei Stunden in Marcheck ausruhen, und sich nach Untersiebenbrunn begeben, um sich an den linken Flügel der Armee anzuschließen.

Sonach lassen sich in den Planen des Prinzen Karl drei genau unterschiedene Veränderungen bemerken. Am 3ten versucht er noch Diversionen, um die entfernten französischen Korps festzuhalten. Am 4ten glaubt er an den Uebergang von Aspern, und will alle seine Korps vereinen, um in seinen Verschanzungen eine Defensivschlacht zu liefern. Am 5ten, als er sich umgangen sieht, faßt er den hochherzigen Entschluß, selbst anzugreifen. Er konnte in der That noch auf günstigen Erfolg rechnen, wenn seine Befehle angelangt und zeitig befolgt worden wären. Die Oesterreicher behaupten gleichwohl, sie hätten die Absicht gehabt, die französische, auf der Insel Lobau zusammen-

Digitized by Google

gedrängte Armee mit ihrem Geschütz zu zertrümmern. Die Wirklichkeit dieses Planes ist jedoch zu bezweifeln, in soferne derselbe nur mit den Feldstücken der vorgeschobenen Korps und erst nachdem unsere Batterien schon drei Stunden gespielt hatten, ausgeführt werden konnte. Feindliche Generale haben uns ebenfalls gesagt, sie hätten am 7ten über die Donau gehen und uns auf unserem Ufer angreifen wollen. So wollte jeder die Unthätigkeit seiner Armee entschuldigen. In der Korrespondenz des Generalissimus mit dem Erzherzog Johann ist von diesen Operationen ganz keine Rede. Letzterer erklärt, sein Bruder habe bis zu jenem Augenblicke unsern Uebergang über die alte Brücke für den wahren gehalten, und erst am Morgen des 5ten seine Meinung geändert. Der Prinz Karl wird geglaubt haben, daß der Uebergang einer ganzen Armee und ein Angriff an einem Tage zu bewerkstelligen, nicht möglich sey; denn um 2 Uhr Nachmittags traten das 1ste, 2te und 4te Korps unter das Gewehr; die Korps des rechten Flügels aber erhielten gar keinen Befehl. *)

Am 4ten Juli gibt um ein Uhr Nachmittags der Kaiser den Befehl, um acht Uhr Abends anzugreifen. Man hat, vielleicht ohne Grund, behauptet, der Angriff wäre zuerst auf den 5ten mit Tagesanbruch festgesetzt gewesen, aber eingelaufene Berichte hätten Napoleon bestimmt, die Zeit abzukürzen. Jedes Korps erhielt sehr ins Einzelne gehende Anweisungen, wann es über die Brücken gehen,

*) Wir finden diese verschiedenen Angaben in der Denkschrift des schon angeführten deutschen Generals. Hr. von La Borde hat einen Theil davon, so wie Manuscripte des Kabinets kopirt. Wörtlich abgeschrieben ist auch auf den Seiten 20, 45, 53, 93, 103, 292 die Denkschrift eines Marschalls. Diese Materialien und der Feldzug des Erzherzogs Johann sind der interessanteste Theil seiner Schrift.

Digitized by Google

welche Bewegung es machen, welche Stellung es nehmen sollte. Alles wurde pünktlich und in der vollkommensten Ordnung ausgeführt. Nie war eine so zahlreiche Armee durch so viel Defileen gegangen, nie hatte sie ihre Schlachtlinie so schnell gebildet. Während der Nacht wurde sie auf dem andern Ufer der Donau aufgestellt, als der Feind sie noch in ihren Kantonirungen glaubte. In der Zeit eines Turenne und Condé hätte man eine solche Operation für unmöglich gehalten. Villars und Vendôme hätten dazu mehrere Tage gebraucht, ohne vielleicht sich in Schlachtordnung aufstellen zu können. *) Kaum hätte Friedrich geglaubt, daß ihm dies mit seinen trefflichen Truppen gelingen könne. Nie hatte einer dieser Krieger mit einer so großen Armee manövrirt. In der schönsten Ebene der Welt brachten die feindlichen Korps, auch nachdem sie auf französische Art organisirt worden, ganze Tage damit zu, sich in Schlachtordnung zu stellen.

*) „Manche Schlacht wird bloß deßwegen verloren, weil man „sich nicht in Schlachtordnung zu stellen weiß. War dies an„erkannte Wahrheit zur Zeit, da die Armeen wenig zahlreich „waren, wie sehr ist sie nicht in unsern Tagen bestätigt wor„den, durch die traurigen Erfahrungen, die wir mit unsern „großen Armeen gemacht haben?" Art de la guerre du maréchal de Puységur, tom. II. pag. 36, écrit de 1739 à 1742.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Schlacht bei Wagram; erster Tag; 5ter Juli.

Die beiden Armeen sind im Begriff, sich auf dem Marchfelde zu schlagen. — Eine heftige Kanonade erleichtert das Brückenschlagen. — Der Kaiser leitet die Operation. — Der Erzherzog meint, Napoleon werde über die alte Brücke gehen, und erkennt seine Plane erst in dem Augenblick, wo er ihn auf dem linken Ufer erblickt. — Massena, Oudinot und Davoust stehen um neun Uhr aufmarschirt; die andern Korps formiren sich hinter denselben. — Um Mittag rückt Napoleon vor; die Werke des Feindes sind umgangen. — Dieser zieht sich nach Wagram und Stamersdorf zurück; seine Truppen stehen einen Theil des Abends unbeweglich. — Um sechs Uhr zieht sich die französische Armee an den Rußbach und dehnt sich bis gegen Breitenlee aus. — Napoleon greift das Centrum des Erzherzogs Karl an, während der rechte und linke Flügel noch entfernt sind. — Macdonald durchbricht die österreichische Linie. — Oudinot und Davoust greifen Baumersdorf und Neusiedel an. — Unsere Truppen ziehen sich in Unordnung zurück. — Bernadotte greift das nur wenig besetzte Wagram erst spät und ohne Nachdruck an. — Napoleon befiehlt, seine Armee gegen das Centrum zusammenzuziehen. — Karl schickt mitten in der Nacht den Befehl zur Bewegung ab.

Die Schlacht von Wagram ist eine der merkwürdigsten in älteren und neueren Zeiten, sowohl wegen der unermeßlichen Arbeiten, wodurch sie eingeleitet wurde, als durch die Größe der Armeen, die gegen einander fochten, und endlich wegen der politischen und militärischen Wirkungen, die sie zur Folge hatte. Man sah hier 300,000 Mann mit 800 Kanonen sich wie auf einem Uebungs-

Digitized by Google

platze bewegen; man sah die französische Armee sich entwickeln, sich ausdehnen, sich zusammenziehen, mit einem Wort wie ein Regiment auf den Ruf seines Chefs manövriren *). In den meisten Schlachten Napoleons bemerkt man einen einzigen Gedanken, von einem Alles voraussehenden Genie gedacht und durch eine unwiderstehliche Tapferkeit ausgeführt. Bei Wagram wechselt die Scene jeden Augenblick; die beiden Armeen gehen nacheinander vom Angriff zur Vertheidigung über; und mitten in den Angriffen, selbst des Sieges des Erzherzogs, nimmt der Kaiser mittelst einer Centralschwenkung eine Frontveränderung vor, die ihm den Sieg verschaffte. In dieser letztern Beziehung verdient diese Schlacht mit Aufmerksamkeit studirt zu werden. Sie wird Epoche in den Jahrbüchern der Kriegswissenschaft machen. Bei der Unermeßlichkeit ihres Maßstabes verliert sie nichts an Präcision.

Die Armee überschritt den letzten Arm der Donau, der an verschiedenen Stellen 60 bis 80 Klafter breit ist. Die großen Brücken waren gegen jeden Zufall gesichert. Die Insel Lobau, zu einer eigentlichen Festung umgeschaffen, diente diesen Brücken als Brückenkopf und der Armee als ein Reduit, durch das ihr Rückzug gesichert war. Während Napoleon seine vorzüglichsten Uebergangsmittel auf den Vorsprung der Lobau in Bereitschaft setzte, hatte

*) Dieser Vergleich paßt genau auf ein Regiment oder drei Bataillons, noch besser auf eine Division von drei solchen Infanterieregimentern und von zwei Reiterregimentern; drei Infanterieregimenter bilden den rechten Flügel, das Centrum und den linken Flügel; die Reiterei dient als Reserve. So stellen also die Bataillons und die Schwadronen dieser Division vollkommen die Divisionen eines Armeekorps vor. Ein Generalissimus muß seine Armee bewegen, wie ein Oberster seine Bataillons und seine Kompagnien.

Digitized by Google

er sich noch die Möglichkeit aufgespart, auf beiden äußersten Enden der Basis zu manövriren, und zwar so nahe als möglich der Donau, über die Brücken von Aspern und der Mündung. Das Schlachtfeld von Wagram ist leicht zu beschreiben. Wir haben gesehen, daß die Insel Lobau beträchtlich gegen das linke Ufer des Flusses über die Linie vorspringt, die durch den Hauptstrom vom Spitz bis nach Fischament gebildet wird. Die seit vielen Tagen anhaltende Hitze hatte die kleinern Donauarme, besonders gegen Aspern und Mühlleuten, fast trocken gelegt. Vor und um den Vorsprung von Lobau breitet sich die unabsehbare Ebene von Marchfeld aus, die keine Unterbrechung hat und wo man nur einige Dörfer sieht. Zwei kleine Stunden davon gegen Norden fließt der Rußbach, ein sumpfiger Bach, der von Norden nach Süden die Richtung nach Deutsch-Wagram nimmt, und sodann von Osten nach Westen parallel mit der Donau läuft. Das linke Ufer ist durch einen ziemlich bedeutenden Höhenzug begrenzt, der sich bei Markgrafen-Neusiedel nördlich wendet und dessen Verlängerung gegen Westen, über Wagram hinaus, sich an den Fuß der Hügel von Stamersdorf anschließt. Diesen letztern Höhenzug hatte die österreichische Armee zuerst in seiner ganzen Ausdehnung besetzt; ihr linker Flügel stand bei Leopoldsdorf *), der rechte zog sich über Gerasdorf nach Stamersdorf, und lehnte sich an den Bisamberg, der 4 Stunden von Enzersdorf liegt und bis an die Donau reicht. Stamersdorf, Wagram, Leopoldsdorf und der Vorsprung der Insel Lobau bilden ein fast regelmäßiges Rautenviereck, in dessen Mittelpunkt Raschdorf liegt, und dessen südwestliche Seite von der Donau

*) Auf einigen Karten und in einigen Berichten wird dieser Ort Loibersdorf genannt.

Digitized by Google

begrenzt ist. Durch die drei ersten Punkte ist die größte Fronte der österreichischen Armee, durch den vierten die Lage der Brücken bezeichnet, auf denen wir vorbrachen. Indem Napoleon auf einen der Flügel des Erzherzogs losging, veranlaßte er diesen, seine zu ausgedehnte Stellung zu berichtigen. Wenn er Wagram, das näher liegt, als die beiden andern Punkte, besetzte, durchbrach er das Centrum der feindlichen Armee, die sich um so weniger wieder herstellen konnte, da ihre beiden Flügel einen einspringenden Winkel bildeten. Wenn der Generalissimus den Vorsprung der Lobau umfaßte, so wurde der Rückzug unserer Armee schwierig und konnte auf den einzigen Punkt der äußersten Rechten oder der Mündung beschränkt werden. Dieser Vorsprung und Wagram waren die beiden strategischen Punkte des Schlachtfeldes. — So war das Terrain beschaffen, auf dem die österreichische Armee das Schicksal der Monarchie, und wohl gar jenes des Festlandes entscheiden sollte.

Den 4ten um acht Uhr Abends nahm das Korps von Oudinot die Richtung gegen das östliche Ende der Lobau, in der Nähe der Mündung und gegenüber der Insel Häuselgrund, wo der Feind Truppen und Kanonen hatte. Um 9 Uhr begann ein ziemlich lebhaftes Feuer. Die Seesoldaten hatten Böte bereitet, um 1500 Mann von der Brigade Conroux nach der Insel zu bringen, die sich sogleich derselben bemächtigten. Der Feind verlor drei Stück Geschütz und einige Gefangene. Baste deckte die Landung mit seinen bewaffneten Fahrzeugen. Er nahm Rohr-Tsirth und beschoß mit Kanonen das linke Ufer bis Schönau. Zwei bewaffnete Schaluppen hatte er nach Stadlau und Aspern entsandt, um die Versuche des Feindes im Auge zu behalten. So zog er die Aufmerksamkeit der Oesterreicher auf die beiden äußersten Punkte der Linie. Es wurde über den Arm der Mündung eine Brücke gewor-

Digitized by Google

sen, die in zwei Stunden vollendet war. Das Korps von Oudinot besetzte das Gehölz von Mühlleuten und bereitete die Uebergänge über den kleinen Arm vor, welcher die Insel von dem Dorfe trennt. Zwei Uebergänge fanden links in der Richtung von Enzersdorf Statt und einer rechts gegen Zanet hin; letzterer und die Donaubrücke wurden durch Schanzen gedeckt.

Napoleon leitete selbst die Anordnungen zum großen Uebergange. Nach den ersten Kanonenschüssen von Oudinot, und als das Kleingewehrfeuer sich auf dem rechten Flügel hören ließ, befahl der Kaiser, im Centrum anzufangen. Die Batterien von Lobau sprühten ein furchtbares Feuer, einige gegen die Werke des Feindes, andere gegen das Terrain, das er besetzt hielt. In wenigen Minuten verbreitet der Donner von 109 Geschützen vom stärksten Kaliber Schrecken unter die friedlichen Bewohner und dringt bis Wien; eben dieser Donner befeuert den Eifer der Soldaten, die bald durch den Tod gezehnt werden sollen. Die Oesterreicher antworten auf gut Glück aus dem Geschütz ihrer Verschanzungen und mit den Kanonen ihrer Armeekorps; ihre Schüsse sind vorzüglich gegen die Brücke von Aspern gerichtet. Man sieht unaufhörlich ein Dutzend feurige Bomben oder Granaten durch die Luft fliegen. Eine tiefe Finsterniß vermehrt noch den Schrecken dieser Nacht. Blitze durchzucken den Himmel, der Donner rollt, die Winde sind entfesselt. Die Stürme der Luft verbinden sich mit denen auf der Erde. Flammen, die in der Mitte von Enzersdorf auflodern, beleuchten trauervoll einen Theil dieses erschütternden Schauspiels, und werfen ihr Licht bis ins Innere unserer Batterien.

Der Kaiser befiehlt, die Brücken zu schlagen. Massena schickt aufs andere Ufer, oberhalb dem Weißen Hause, seinen Adjutanten Sainte-Croix mit 1500 Mann von der Division Boudet. Sie schiffen sich auf fünf Fähren

Digitized by Google

ein; die erste landet nur mit Mühe: die Soldaten werfen sich ins Wasser und ziehen das Fahrzeug ans Land, der Uebergang erfolgt ohne Unterbrechung. Die feindlichen Posten werden aufgehoben. Man arbeitet sogleich an Errichtung der Brücken. Eine solche, aus einem Stück*), wird in acht Minuten vom Ufer ins Wasser hinabgelassen und trotz dem niedern Wasserstande hergestellt. Das 4te Korps geht unmittelbar hierauf im Sturmschritt hinüber. Die Pontonsbrücke wird an dem äußersten Ende der Alexanderinsel geschlagen. Die Artillerie und Reiterei von Massena gehen sofort über dieselbe. Weiter abwärts, unterhalb der Insel, wirft man die Floßbrücke, die für Davoust bestimmt ist. Die erste dieser Brücken ist in drei, die andere in zwei Stunden fertig. Eine vierte wird an dem obern Ende der Alexanderinseln, eine fünfte bei dem Weißen Hause, eine sechste für das Korps von Oudinot geschlagen. Zu gleicher Zeit werden auf der ganzen Linie Truppen und Artillerie auf Fähren übergesetzt. Die Kanonade nimmt furchtbar zu. Der Regen fällt in Strömen und verursacht plötzlich eine außerordentliche Kälte. Diese Widerwärtigkeiten aber stören keineswegs die Arbeiten. Napoleon ist überall; er läuft zu Fuß von einer Brücke, von einer Batterie zur andern, mitten durch den Koth, dem nassen Ufer entlang, wo man bei jedem Schritt zu fallen in Gefahr ist. Unterdessen geht Alles rasch von

*) Diese Brücke war von dem Kaiser selbst angegeben worden. Er wollte anfangs ein einziges Boot von dieser Länge bauen lassen, welches durch eine Viertelsschwenkung bewegt werden könnte. Da er aber an den Widerstand dachte, welche diese Masse dem Strom auf allen Punkten entgegensetzen würde, so befahl er, eine Brücke auf Pontons zu erbauen, die in vier Abschnitte getheilt war, welche durch eine Art Scharniere zusammengehalten wurden.

Digitized by Google

Statten — die Fahrt auf den Fähren, der Bau der Brücken, der Marsch der Kolonnen. Die Infanterie, das Geschütz, die Reiterei defiliren mit Ordnung und Schnelligkeit. Der Kaiser bestimmt die Uebergangspunkte für die Truppen des zweiten Treffens. Er hat im voraus für jedes Detail gesorgt und ist die Seele dieser großen Bewegung.

Der schauderhaftesten Nacht folgte der schönste Tag. Mit ihrem ganzen Glanze geschmückt erhob sich die Sonne, als wolle sie dem Triumphe des Genies beiwohnen. Ihre Strahlen zeigten die Ufer der Donau mit Truppen, Böten und Kanonen bedeckt. Man sah lange Kolonnen das rechte Ufer verlassen, sich durch die Insel Lobau winden, den letzten Arm überschreiten und sich in Schlachtordnung stellen. Der Kaiser, zu Pferde, zeigte sich auf allen Punkten. Nach dem Getöse der Nacht herrschte eine augenblickliche Stille, als Vorläuferin anderer Stürme. Die beiden Armeen beobachteten sich und erwarteten den Augenblick, sich entscheidendere Streiche zu versetzen. Jetzt erkannte die Menge die großen Entwürfe Napoleons, die Frucht so schöner Berechnungen und so großer Arbeiten. Eine kleine Anzahl Männer hatte in der Voraussicht des Chefs die künftigen Erfolge zu lesen gewußt, oder auch die seit mehreren Tagen gegebenen Befehle mitgetheilt erhalten. Die Truppen, die aus der Ferne kamen, die Korps von Davoust und der italienischen Armee, betrachteten mit Staunen die Insel Lobau, diese wunderbaren Brücken, diese breiten Kunststraßen, diese zahlreichen Uebergangspunkte, diese Batterien, diese Verschanzungen und selbst diese Soldaten Massena's, welche die rühmlichen Schlachten vom 21sten und 22sten Mai bestanden hatten, und auf der Bahn des Sieges ihnen vorausgingen. Der Kaiser hatte im voraus Befehle an die Offiziere vom Genieweſen gegeben, die unter seinen Augen zwischen dem Weißen Hause und der Alexanderinsel vier große Säge-

Digitized by Google

werke (redans) zum Schutz der Brücken ausſteckten. So wurde jeder Schritt, den die Truppen machten, durch ein furchtbares, den Feind zermalmendes Feuer geſichert und erleichtert, ſo wie durch Werke gegen jeden Zufall geſchützt.

Der Feind, getäuſcht durch die Arbeiten der letzten Tage, und in der Meinung, der Uebergang in der Armee würde auf den ſeit dem 30ſten Juni gegenüber von Aſpern und Eßling geſchlagenen Brücken Statt finden, hielt das Uebrige der Operation nur für eine große Scheinbewegung. So wie das Feuer anfing, zog er ſeinen Poſten ein, beſetzte ſeine Werke, und richtete ſeine Geſchütze gegen den Bogen, den die Donau bei der Brücke von Aſpern beſchrieb. Die Diviſion Legrand, die auf dieſer Stelle bivouakirte, hatte während der Nacht eine heftige Kanonade auszuhalten. Dieſer enge Raum wurde durch Kugeln, die von allen Seiten herkamen, durchkreuzt. Die Offiziere beobachteten die Vorſicht, die Soldaten ſich ſetzen zu laſſen, wodurch der Verluſt vermindert wurde. Der Feind begnügte ſich, einige leichte Angriffe zu machen, die bald abgeſchlagen waren, und mehr den Zweck hatten, ſich von unſerem Vordringen zu überzeugen, als uns aufzuhalten. Mit Tagesanbruch räumte Legrand die Stellung vor dem Erzherzoge, der ganz erſtaunt war, die franzöſiſche Armee nicht vorrücken zu ſehen. Die Bewachung des Brückenkopfes wurde den Truppen des Generals Reynier anvertraut, dem zugleich das Kommando auf der Inſel Lobau übertragen war.

Um halb fünf Uhr des Morgens iſt das Korps von Maſſena auf dem andern Donauufer in einer auf dieſen Fluß ſenkrechten Richtung aufgeſtellt; es lehnt ſeine linke Flanke an denſelben, macht Front gegen Enzersdorf und erhält von dem Geſchütz auf der Inſel Lannes eine wirk-

Digitized by Google

same Seitenvertheidigung. Vorwärts desselben wird geplenkelt; aber auf der Seite von Oudinot, der über Mühleuten vorbrechen soll, läßt sich noch nichts hören. Die Truppen von Davoust sind seit frühem Morgen in Bewegung, und stellen sich vor dem Donauufer in der Richtung von Wittau auf. Die Korps, die auf dem feindlichen Ufer fechten sollen, bilden zuerst zwei Treffen, nach dem Range ihrer Divisionen und Regimenter; letztere sind in dichtgeschlossene Kolonnen formirt; das Geschütz steht rückwärts hinter den Zwischenräumen. Es war dies die vorgeschriebene Schlachtordnung. Bald besetzt der rechte Flügel von Davoust den wichtigen Posten von Wittau, und beherrscht die Lache, welche sich von Enzersdorf gegen Schönau erstreckt, den einzigen Stützpunkt der Stellung, die der Feind nehmen konnte, um sich unserem Uebergange zu widersetzen. Die dem 4ten Korps zugetheilte Reiterei von Lassalle zieht sich jedoch noch weiter rechts und bahnt der Armee den Weg, indem sie einige feindliche Schwadronen vertreibt.

Der Zwischenraum zwischen Massena und Davoust ist anfangs durch die Dragoner von Grouchy gedeckt. Bessières stellt sich an ihre Spitze und beginnt eine lebhafte Kanonade gegen die Reiterei, die unsere Bewegungen erkunden wollte. Um acht Uhr nimmt Oudinot seine Stellung im Centrum der Linie zwischen dem 3ten und 4ten Korps. Nachdem er Häuselgrund genommen, hatte er sich gegenüber von Mühleuten aufgestellt. Mit Tagesanbruch war dieses Dorf genommen worden. Der Feind hielt sich im Schlosse Sachsengang und im kleinen Gehölze rechts, das durch eine Redoute gedeckt war. Die Division Tharreau hat bald die Posten geworfen; das Schloß aber, das mit Wassergräben umgeben ist, war mit Geschütz versehen. Man mußte es zum Schweigen bringen und einige Granaten hineinwerfen. Friant sendet seiner-

Digitized by Google

seits mehrere Kompagnien dahin ab. Nach einigem Widerstande ergibt sich der Kommandant.

Als sich das erste Treffen zu entwickeln begann, befahl der Kaiser, Enzersdorf anzugreifen. Dieser mit einer grenelirten Mauer und durch einen vorwärts liegenden Damm gedeckte Marktflecken hatte weit weniger durch die Kanonade gelitten, als man glaubte, und war dicht mit österreichischer Infanterie besetzt. Flèchen von Erde deckten die Thore. Drei Schanzen vertheidigten die Zugänge gegen Süden. Der Weg von Mühlleuten war durchschnitten durch ein kleines Sägewerk (redan) über der Lache in der man Wasser zu finden fürchtete, die aber in dieser Jahrszeit nur sumpfig war. Diese nach einem schwachen Profil angelegten Verschanzungen waren noch nicht ganz fertig. Massena sendet seine Adjudaten Sainte-Croix und Pelet, den Marktflecken mit dem 46sten Regiment anzugreifen. Sie nehmen die Schanzen, die Häuser, und verfolgen den Feind mit dem Degen in den Rippen; sie dringen mit ihm in das zur Deckung des südlichen Thors bestimmte Sägewerk. Die Oesterreicher unterhalten durch die Schießscharten ein lebhaftes Gewehrfeuer. Das tapfere 46ste Regiment, das sich am Fuß der hohen Mauern aufgehalten sieht, will dieselben ersteigen. Die Sapeurs hauen die Thore ein; die Grenadiere dringen in den Ort. Drei- bis vierhundert Mann vom Regiment Bellegarde werfen sich in das mitten im Flecken liegende Schloß. Im Augenblick, wo man Sturm anlegen will, strecken sie das Gewehr. Man macht sogleich Anstalt, eine Schiffbrücke zu schlagen, welche von Seiten der Insel Pouzet einen neuen Zugang eröffnet.

Gegen zehn Uhr läßt Napoleon das erste Treffen vorrücken, um Boden zu gewinnen. Das 4te Korps, das den linken Flügel der Armee bildet, fährt fort, der Donau

Digitized by Google

entlang zu marſchiren, und läßt Enzersdorf hinter ſich zurück. Das 3te Korps, das rechts ſteht, macht eine leichte Schwenkung und nimmt die Richtung gegen Rützendorf, woran es ſich anlehnt. Neben Davouſt ſtellt ſich Bernadotte mit den Sachſen, neben Maſſena das Korps von Oudinot auf. Dieſe Truppen bilden dichtgeſchloſſene Bataillonsmaſſen, welche die zur Entwickelung nöthigen Zwiſchenräume beobachten. Die leichte Reiterei iſt auf den Flügeln, Laſſalle links, Montbrun rechts. Davouſt ſendet letztern dem Erzherzog Johann gegen Schönfeld entgegen. Die vorſchreitende Bewegung dieſes Treffens war zufolge der allgemeinen Anordnung durch die Unterſtützung bedingt, die daſſelbe von der Alexanderinſel, der Inſel Lannes und von Enzersdorf erhalten ſollte. Wir hatten zwar viele Brücken; dennoch brauchte man mehrere Stunden, ehe eine ſo große Armee vorbrechen konnte, die mit ihren zahlloſen Kanonen und den Parks, die ſie mit ſich führte, ſich durch viele Engpäſſe durchwinden mußte. Die Korps des zweiten und dritten Treffens langten an und marſchirten allmählig auf. Die italieniſche Armee fing erſt um acht Uhr zu defiliren an, die Diviſion Dupas eine Stunde ſpäter. Gegen Mittag befanden ſich der Vicekönig, die Garde und Marmont im zweiten, die Reitereireſerven im dritten Treffen. Faſt die ganze Armee war in Maſſen zuſammengedrängt, und nahm einen kleinen Raum ein, wo Menſchen, Pferde, Kanonen auf einander gehäuft waren, und gleichwohl Alles ſich in der ſchönſten Ordnung befand. Ein glänzender Wald von Bajonetten nnd Säbeln ſtarrte über die Helme und Mützen hinauf. Bald ſollten ſich dieſe dichtgeſchloſſenen Maſſen entwickeln und weite Ebenen bedecken.

Die Armee hatte anfangs nur das ſchwache Korps des Generals Nordmann zu bekämpfen, das aus einigen

Digitized by Google

Jägerbataillons, den Regimentern Stipcitz und Hessen-Homburg-Husaren bestand. Durch unsern Uebergang war seine Linie durchbrochen; die Truppen, die sich in Häuselgrund befanden, konnten sich nur auf einem weiten Umwege mit ihren Korps vereinigen. Nordmann zog sich anfangs gegen Pysdorf zurück, an das er eine Zeitlang seinen rechten Flügel stützte. Ueber Enzersdorf hinaus sahen wir die Truppen von Klenau bei Eßling aufgestellt und alle feindlichen Verschanzungen noch besetzt. Um Eßlinghof herum bemerkte man eine große Lücke zwischen den zwei feindlichen Korps, wovon das eine sich auf der Straße von Neusiedel, das andere auf jener von Stamersdorf befand.

Um halb ein Uhr führt Napoleon die Armee vorwärts und breitet sie fächerartig aus, von der Donau an bis nach Neusiedel. Den Korps des Centrums wurden Raschdorf und Wagram als das Ziel ihres Marsches angewiesen; die übrigen Korps mußten sich nach ihnen richten. Massena marschirt nach Eßling und Neuwirthshaus; Bernadotte, mit dem sich Dupas vereinigt hat, nach Raschdorf. Oudinot erhält die Richtung gegen Baumersdorf, Davoust gegen Glinzendorf und den Thurm von Neusiedel. Der äußerste rechte Flügel, bestehend aus den zwei Dragonerdivisionen von Grouchy und Pully, aus der leichten Kavallerie von Montbrun, marschirt gegen Leopoldsdorf. Der Vicekönig folgt anfangs der Bewegung von Davoust und Oudinot. Nach dem Maße, als sich das Terrain vor Eugen öffnet, stellt ihn Napoleon zwischen Oudinot und Bernadotte. Die Garde, das 11te Korps, die Kavalleriereserven sind hinter dem Centrum der Linie gegen Pysdorf und Baumersdorf. Durch diese große Bewegung macht Napoleon alle die Verschanzungen unnütz, auf die der Erzherzog ein zu großes Vertrauen gesetzt hat. Er wirft seine Stärke auf den dermaligen

Digitized by Google

linken Flügel der österreichischen Armee, der sonach umgangen ist; er trennt jene von Ungarn und dem Erzherzoge Johann, dessen Bewegung vorausgesehen war.

Anfangs kanonirten die Oesterreicher sehr lebhaft vor Eßling und Pysdorf. In diesen beiden Dörfern fanden zwei lebhafte Gefechte Statt. Der Feind konnte sich nicht gegen Streitkräfte behaupten, die alle seine Vertheidigungen im Rücken nahmen; Klenau beeilte sich, seine Linie einzuziehen und die Kanonen aus den umgangenen Lunetten abzuführen. Er zog sich nach Aspern zurück, wo er sich auf einen Augenblick wieder aufstellte, indem er seinen rechten Flügel an die Donau lehnte. Jetzt konnten wir zum ersten Mal die Verschanzungen sehen, deren Daseyn (wie oben erwähnt) bestritten worden war. Sie waren sehr geräumig, mit vieler Sorgfalt erbaut und durch einen Laufgraben miteinander verbunden; es würde viel Mühe gekostet haben, sie von vorne zu nehmen.

Die Armee rückt in den offenen Ebenen des Marchfeldes vor und fährt fort, ihre Divisionen, Regimenter und Bataillons zu entwickeln. Eine unermeßliche Artillerie geht ihr voran und zertrümmert alles, was der Feind ihr entgegenzusetzen wagt; die Regimentskanonen wetteifern mit dem Divisionsgeschütz. Nordmann, durch einen Theil der Reservekavallerie verstärkt, hält sich noch bei Großhofen, das er zu vertheidigen sucht. Davoust richtet sein Korps gegen dieses Dorf; Morand und Puthod umziehen dasselbe in weiter Entfernung auf beiden Flügeln. Nordmann, geschreckt durch diese Anordnungen und durch unsere überlegenen Artilleriefeuer, zieht sich mit großem Verlust nach Neusiedel zurück. Ein Theil seiner Truppen ist in Raschdorf eingeschlossen. Bernadotte läßt ihn durch das 5te leichte Infanterieregiment, von Dubreton befehligt, angreifen; das Dorf wird genommen, wobei hundert Gefangene gemacht werden. Die Division

Digitized by Google

Dupas wird auf einen Augenblick auf Befehl des Kaiſers, auf die Straße nach Baumersdorf entſendet, bis die italieniſche Armee ſich entwickelt haben wird, und während Bernadotte den Weg von Wagram über Raſchdorf hinaus verfolgt. Letzterer wird durch ein aus Infanterie und Kavallerie beſtehendes Korps auf ſeinem linken Flügel bedroht. Gèrard greift daſſelbe an der Spitze der ſächſiſchen Kavallerie an, bringt es in Unordnung und nimmt ihm 500 Gefangene nebſt einer Standarte. Hier war es, wo die ſächſiſchen Dragoner von Prinz Albert von Sachſen-Teſchen das öſterreichiſche Küraſſierregiment deſſelben Namens warfen. Die Diviſion Dupas vereinigte ſich bald darauf wieder mit dem rechten Flügel von Bernadotte. Maſſena drängt mit den Diviſionen Molitor und Saint-Cyr die Truppen von Klenau, die ſich auf den Wegen von Breitenlee ſtaffelförmig zurückziehen; ſie wurden zugleich rechts von Legrand, der nach Süßenbrunn marſchirt, und links von Boudet überflügelt, der nach einander Aſpern, Hirſchſtadten und Kagaran nahm.

Die öſterreichiſche Hauptarmee verhielt ſich bei dieſen großen Manövern ganz ruhig. Erzherzog Karl glaubte, die Schlacht würde erſt am 6ten geliefert werden; doch hätten am Morgen des 5ten alle Täuſchungen verſchwunden ſeyn ſollen. Erſt gegen zwei Uhr, als wir ſchon auf dem halben Wege zu den Brücken des Rußbaches waren, traten, in der Stellung an dieſem Bache, das 1ſte, 2te und 4te Korps unter das Gewehr: das 3te und 5te Korps und die Grenadiere erhielten keine Befehle. Mehr als die Hälfte der Armee that an dieſem Tage keinen Schuß; und nichts wurde in den allgemeinen Anordnungen geändert, die den Generalen Klenau und Nordmann vorgeſchrieben waren. Man glaubte, es ſey genug, dieſelben durch einige Korps der Reſervekavallerie zu unterſtützen; ſie litten aber bedeutend durch unſere Artillerie.

Digitized by Google

Gegen sechs Uhr hatte die französische Armee folgende Stellungen: Massena war in Breitenlee mit Molitor, und hatte die Divisionen Boudet, Saint-Cyr und Legrand zu Kagaran, Leopoldsau und Süßenbrunn; Bernadotte hatte bei Aderklau die Division Dupas zu seiner Rechten. Die italienische Armee war im Begriff, sich auf dem rechten Ufer des Rußbachs zwischen Wagram und Baumersdorf aufzustellen; Broussier und Pachtod waren noch zurück. Zwischen Baumersdorf und Neusiedel stand das Korps von Oudinot; zwischen Großhofen und Glinzendorf jenes von Davoust in zwei Treffen, Friant und Gudin im ersten, Morand und Pachtod im zweiten Treffen. Auf dem äußersten rechten Flügel hatte Grouchy mit der Kavalleriedivision, von Montbrun und den beiden Dragonerdivisionen einige feindliche Kavallerie von Leopoldsdorf verjagt, und besetzte das Ufer des untern Rußbachs. Die leichte Reiterei durchstreifte die Gegend von Obersiebenbrunn und die Hügel von Neusiedel; sie sollte Nachrichten von Erzherzog Johann einziehen, den beide Armeen ziemlich nahe glaubten. Der Kaiser befand sich mit der Garde hinter dem Korps von Oudinot; neben diesem stand Marmont, Wrede und die schwere Reservekavallerie.

Die Stellung am Rußbach ist stark, beherrscht die Gegend und ist durch diesen Bach gedeckt. Obgleich dieser wenig Wasser hat, so bildet doch sein 150 bis 180 Klafter breiter Thalgrund ein bedeutendes Hinderniß. Sein Bett von 6 bis 8 Fuß kann nur schwer von der Infanterie überschritten werden; Kavallerie und Artillerie können nur auf Brücken hinüberkommen; diese Brücken befanden sich in den von dem Feinde besetzten Dörfern. Der Bach, der sich nach Westen krümmt, deckt von dieser Seite ziemlich gut diese Stellung, die sich gegen Osten auf den Höhen von Neusiedel in senkrechter Richtung auf Siehdichfür verlängert. Sonach erhebt sich dieselbe in der weiten Ebene des

Digitized by Google

Marchfeldes wie eine viereckige, durch einen Wassergraben gedeckte Redoute, deren südliche, 3000 Klafter messende Seite durch Baumersdorf in zwei gleiche Hälften getheilt wird. Die Angriffspunkte an den Winkeln sind durch die Dörfer Wagram und Neusiedel beschützt. Rosenberg stand rechts und links von Neusiedel; Hohenzollern zwischen ihm und Baumersdorf, das er besetzt hatte; Bellegarde von diesem Dorfe bis Wagram. Diese drei Korps waren isolirt, denn von Wagram an bis Sauring, wo die Grenadiere lagerten, gab es eine Lücke von 3000 Klaftern, in welcher man nur einige Regimenter von der Reservekavallerie bemerkte. Der Feind hatte, freilich ein wenig spät, daran gedacht, Werke auf der Krümmung im Norden von Neusiedel, um die drei Dörfer und auf der Höhe, die sie bestreicht, aufzuwerfen. Hätte er sich früher daran gemacht und nur während der Nacht die Arbeit fortgesetzt, so wäre diese an sich schon imposante Linie bedeutend verstärkt worden.

Die Sonne neigte sich zum Untergange. Die Schlacht schien geendet. Die französische Armee hatte die beabsichtigte Operation vollbracht; sie hatte schöne Vortheile errungen, aber im Ganzen genommen nichts Wesentliches ausgerichtet. Sie stand vereinigt dem linken Flügel des Feindes gegenüber. Nichts war indessen entschieden, so lange dieser nicht geschlagen oder auseinander gesprengt war. Er konnte sich von der Donau in zwei sehr divergirenden Linien zurückziehen, wovon die eine über Neusiedel, die andere über die Höhen von Stamersdorf führte, wo man während des Tages einige Korps und die Lager seines rechten Flügels bemerkt hatte. Auch wußte man durch die Berichte der leichten Reiterei, daß der Erzherzog Johann noch nicht angekommen war. Der Generalissimus hatte also nur einen Theil seiner Armee bei sich, der dann während der Nacht vollständig zusammengezogen

Digitized by Google

werden konnte. Es war von der größten Wichtigkeit, dieser Vereinigung zuvorzukommen und das verschanzte Lager am Tu bach zu nehmen, wo sie am leichtesten und schnellsten hätte ausgeführt werden können. Bemächtigte man sich dieser Stellung, und besonders des Dorfes Wagram, im Mittelpunkt der einspringenden feindlichen Stellung, so vermied man eine neue Schlacht für den andern Tag; man erhielt Resultate, die außerdem nur von einem großen Siege erwartet werden konnten; man unterhielt, man erweiterte sogar den Abstand zwischen den beiden Flügeln, die in Spitzen vorrückten. Wurden die Korps am Rußbach geschlagen, oder auch nur etwas lebhaft gedrängt, so konnten sie sich mit denen, die rechts und links standen, nicht wieder vereinigen. Dieser Angriff ist in den französischen Bulletins, weil er mißlang, nicht erwähnt, und auch von einigen Militärs nicht recht beurtheilt worden, und muß daher ausführlicher dargestellt werden.

Als unsere Truppen sich dem Rußbach näherten, begab sich der Kaiser so viel als möglich vorwärts, dieser Stellung gegenüber. Die Bäume an dem Bache, selbst der Kamm der Anhöhe, endlich die Baracken des Lagers verbargen die Anordnungen des Feindes. Einige glaubten, er ziehe sich zurück, und seine Kanonade habe nur den Zweck, diese Bewegung zu maskiren. Indessen sah man Arbeiter bei Neusiedel und Baumersdorf. Napoleon überzeugte sich, daß die Höhen besetzt seyen, ohne jedoch die Stärke der Korps, die sich hier befanden, ausfindig machen zu können. Er entschloß sich, dieselben anzugreifen. Gegen sechs oder sieben Uhr wurden die hiezu nöthigen Befehle durch Savary an Oudinot und Bernadotte überbracht. Zugleich wurde General Reille an den Vicekönig mit dem Befehl abgefertigt, die Anhöhen zu nehmen. Der Kaiser empfahl seinem Adjutanten, bei dem jungen

Digitized by Google

Prinzen zu bleiben. Endlich erhielt Davouſt Befehl, Neuſiedel lebhaft zu kanoniren und auf beiden Ufern des Rußbaches anzugreifen. So ſollte alſo der größte Theil der Armee ſeine Anſtrengungen gegen die feindlichen Korps vereinen, während Maſſena allein auf dem linken Flügel alle ihm gegenüberſtehenden Korps im Schach hielt.

Die Kanonade begann auf der Linie; ſie wurde vorzüglich gegen Baumersdorf gerichtet, das in Flammen aufging. Die berittene Artillerie der Garde war links, zwiſchen Dupas und Bernadotte, vorgerückt, und zerſchmetterte durch ihr Feuer die öſterreichiſchen Maſſen. Unglücklicherweiſe ſtanden die Korps, die zugleich angreifen ſollten, in ungleichen Entfernungen, und zeigten nicht denſelben Eifer. Die Nacht kam heran, und man konnte die Zeit nicht damit verlieren, die Bewegung der Flügel abzuwarten. Der Angriff fand alſo nicht mit der nöthigen Uebereinſtimmung Statt, und dies war die einzige Urſache, daß er mißlang. Man mußte links, bei Wagram, oder rechts, bei Neuſiedel, angreifen; aber Alles war im Centrum bereit. Hier mußte man zuerſt Baumersdorf beſetzen und die dortigen beiden Brücken benuzzen, um Kavallerie, Artillerie und Infanterie hinüberzuſchaffen, und um ſich dieſes Poſtens als eines Stützpunktes jenſeits des Baches bedienen zu können. Unſere Schüzzen ſetzten dem Ort ſchon ſeit geraumer Zeit zu. Statt ſie zu unterſtützen und das Dorf auf den Flanken zu nehmen, ſendet Eugen die Diviſion Lamarque weit oberhalb, links über eine kleine dort befindliche hölzerne Brücke. Reille, der mit dieſer Diviſion marſchirt, trifft auf die Diviſion Dupas und läßt ſie vorausgehen. Gegen Sonnenuntergang gehen beide Diviſionen über den Bach und erklettern die Höhe auf einem Hohlwege. Dupas griff das Centrum des Korps von Bellegarde an. Anfangs aufgehalten durch die Erdhütten, in denen ſich die öſterreichi-

Digitized by Google

schen Schützen versteckt hatten, wirft er sich auf den Feind. Die Regimenter Argenteau, Vogelsang und ein Theil vom Regiment Erzherzog Rainer, werden auf das zweite Treffen zurückgeworfen. Dumas, der sich hierauf links zieht, öffnete der ihm folgenden Division das Feld.

Macdonald und Lamarque marschirten an der Spitze von sieben Bataillons; vier waren auf dem andern Ufer des Rußbaches zurückgeblieben; weder die Artillerie noch die leichte Kavallerie von Sahuc konnte über den Bach kommen. An der Spitze der beiden Divisionen des Generals Grenier unterstützte Eugen den Angriff Macdonald's. Dieser entwickelt seine Bataillons und bricht in das erste Treffen des Feindes ein. Das Korps von Bellegard kommt in die größte Unordnung; doch feuert sein Geschütz mit Kartätschen auf unsere Truppen, die große Verluste erleiden. Der Mangel an Reiterei und Geschütz ward fühlbar. Macdonald zieht die vier in der Reserve stehenden Bataillons an sich. Sahuc muß auf einem großen Umwege unterhalb Baumersdorf über den Bach gehen. Die Artillerie sucht vergebens einen Uebergang; sie muß hinter dem Bach zurückbleiben. Macdonald wird bald von allen Seiten angegriffen; er hält sich und behauptet sein Terrain.

Unterdessen läßt Oudinot durch die Division Grandjean, die von der Division Tharreau unterstützt wird, Baumersdorf angreifen. Dieser Ort ist nur ein kleiner Weiler von etwa dreißig Häusern, und durch nichts als den Rußbach gedeckt. Es wäre angemessener gewesen, wenn beide Divisionen, jede für sich, einen besondern Angriff gemacht hätten. Das Gefecht dauerte lange und führte zu keinem Resultat. Die Häuser, die Gärten und besonders die Brücken blieben in der Gewalt des Generals Hardegg, dessen Betragen Lob verdient. Ein anderer Versuch gegen die Höhe rechts von Baumersdorf gelang nicht besser. Un-

Digitized by Google

sere Truppen stießen auf die Regimenter Zach und F. Colloredo, die ihnen einen glänzenden Widerstand entgegensetzten. Hohenzollern griff selbst an der Spitze der Chevauxlegers von Vincent an, und zwang unsere Soldaten, über den Bach zurückzugehen. Auf dem äußersten rechten Flügel mußte Davoust, dem der Befehl am spätesten zugekommen war, eine große Strecke Wegs zurücklegen, ehe er über den Rußbach gehen und Neusiedel überflügeln konnte. Der Marschall ließ vierzig Kanonen auffahren und begann ein lebhaftes Feuer. Montbrun hatte der feindlichen Reiterei die Flanke abgewonnen und sie dadurch genöthigt, an den Fuß der Höhe zurückzuweichen. Die Divisionen Morant und Friant gingen über den Bach und griffen von dem linken Ufer das auf dieser Seite offene Dorf an. Neusiedel, zugleich auf dem rechten Ufer angegriffen, leistete tapfern Widerstand. Die Nacht machte auf diesem Punkte dem Gefecht ein Ende. Die Truppen gingen über den Rußbach zurück und nahmen wieder die Stellung, die sie am Abend besetzt hatten. Auf dem äußersten linken Flügel der Armee, wo Bernadotte stand, ließ sich lange Zeit hindurch nichts hören.

Im Mittelpunkte war der Angriff gelungen. Ein glücklicher Erfolg krönte die Anstrengungen der Divisionen Dupas und Lamarque. Wäre ihre Bewegung lebhaft unterstützt worden, so hätte man die dem Feinde abgenommene Stellung behaupten können. Der Bericht des Erzherzogs erwähnt ausdrücklich der Gefahr, der dieser Theil seiner Armee ausgesetzt war. Alle österreichischen Chefs kämpften an der Spitze ihrer Truppen, wie in der dringendsten Gefahr. Der Generalissimus eilte gegen die in der Mitte seiner Linie gemachte Bresche und sammelte die zersprengten Regimenter wieder. Er zog Verstärkung aus Wagram und Neusiedel, und schickte sie gegen Dupas und Lamarque. Bald stellte er sich an die Spitze einiger Re-

Digitized by Google

serven, und ließ die Regimenter Zach, Vogelsang und Rainer wieder angreifen. Das Regiment Erbach zeichnete sich rühmlich aus. Die Division Lamarque, die schon 2000 Gefangene gemacht und 5 Fahnen genommen hatte, widerstand noch lange den feindlichen Angriffen. Da aber Prinz Hohenzollern sich mit den Chevauxlegers von Vincent, die schon über Oudinot gesiegt hatten, in seine rechte Flanke warf, so sah sich Lamarque genöthigt, über den Rußbach zurückzugehen. Der Erzherzog, der sich in diesem kritischen Augenblicke nicht schonte, ward mitten im Gewühl verwundet. Dupas hatte sich links gegen Wagram ausgedehnt, in der Hoffnung, sich mit Bernadotte zu verbinden. Er wurde von dem rechten Flügel des Korps von Bellegarde angegriffen, dessen Hauptmacht sich gegen Lamarque gewendet hatte. Von Truppen aller Waffengattungen umzingelt, von einem zahlreichen Geschütz niedergeschmettert, wußte sich Dupas mit eben so viel Glück als Unerschrockenheit lange in seiner Stellung zu behaupten, und verließ dieselbe erst spät in der Nacht. Das sächsische Bataillon Rudlof verschwand *) bei dem letzten Angriff; vom Bataillon Melsch, das sehr brav that, waren nur noch dreiundvierzig Mann übrig.

Die Divisionen Macdonald und Oudinot wurden lebhaft diesseits des Baches verfolgt. Die Unordnung ging bis zu denen über, die sie unterstützen sollten. Bald (woran hängt das Schicksal der Schlachten und der Staaten!) — bald sah man diese so tapfern Soldaten in Unordnung mitten durch die Ebene fliehen. Glücklicherweise verhüllte die Nacht diese Flucht, die übrigens am hellen Tage wohl nicht Statt gefunden haben würde. Napoleon und die

*) „Verschwand" ist der Ausdruck im Bericht des Generals Dupas. Fingen schon damals die Ueberläufe auf dem Schlachtfelde an?

Digitized by Google

kaiserliche Garde standen in der Nähe; dies war in allen Gefahren eine unerschütterliche Reserve. Die Divisionen formirten sich wieder bei ihr und nahmen sodann ihre Stellung an den Ufern des Rußbaches wieder. Sahuc kam seitwärts während des Rückzugs von Lamarque herbei, und beschleunigte denselben, weil man seine Reiterei für feindliche hielt. Er traf auf die Chevaurlegers von Vincent und einen Theil der Husaren von Hessen-Homburg, und hielt sie auf. Man hat auch behauptet, es hätten alliirte Truppen aus Versehen auf die Flanke der Division Lamarque gefeuert. Hätte der Feind von diesem panischen Schrecken Kenntniß gehabt, hätte er seine Massen in die Mitte der Ebene geschickt, so hätte daraus ein großes Unglück für die französische Armee entstehen können. Die Geschichte soll Alles berichten, weil es ihr erster Zweck ist, die Völker durch Erfahrung zu belehren. Glanz genug bedeckt diese schwachen Flecken. Man darf auch den Fehler keinem der Chefs, selbst nicht den überall sonst so tapfern Soldaten Schuld geben. Der Grund der Erscheinung lag in dem menschlichen Herzen, das nicht immer zu erklären ist.

Bernadotte hatte um sieben Uhr Befehl erhalten, seinen Marsch zu beschleunigen, um den Angriff des Centrums zu unterstützen. Er setzte sich erst in Bewegung, als Dupas, Lamarque und Oudinot schon zurückgeschlagen waren. Die verschiedenen Berichte stimmen in diesem Punkte überein. Seine Aufgabe war nicht die schwerste. In Wagram befand sich das äußerste Ende des Korps von Bellegarde, das, auf einer Strecke von fünfzehnhundert Klaftern auseinandergezogen, von Lamarque und Dupas in Unordnung gebracht, nur zwei oder drei Bataillons im Dorfe aufgestellt hatte. Zwischen diesen Truppen und denen zur Rechten war eine große Lücke. Das ziemlich große, an der Biegung des Rußbachs gelegene Wagram konnte von unserem Feuer umfaßt und mittelst

Digitized by Google

der drei Brücken, die über den Bach führen, angegriffen werden. Die Höhen neigen sich gegen das Dorf. Seit geraumer Zeit war dasselbe von Dupas überlangt und im Rücken genommen. Es scheint gewiß, daß seine Schützen bereits bis an die ersten Häuser oberhalb Wagram, auf dem Wege nach Baumersdorf, gekommen waren; in diesem Augenblick hätte Bernadotte leicht den Posten nehmen und behaupten können. Dieser Prinz sagt in seinem Bericht, das Dorf sey, nachdem er Befehl erhalten, dasselbe anzugreifen, mehreremal von beiden Parteien genommen und wiedergenommen worden, die Sachsen hätten dabei auf einander gefeuert; er fügt hinzu, er habe das Dorf um Mitternacht geräumt *), nachdem es durch die feindlichen Granaten in Brand gesteckt worden. Nach dem österreichischen Bericht waren die Sachsen zuletzt erschienen, und hatten Wagram, wo sich das Regiment Reuß-Plauen

*) In dem Berichte des 9ten Korps vom 7ten Juli, der von Bernadotte unterzeichnet und an den Majorgeneral gerichtet ist, heißt es: „Seine Majestät haben selbst alle in den Tagen „des 5ten und 6ten Juli eingetretenen Ereignisse beurtheilen „können. . . General Savary sagte mir, Seine Majestät „seyen gesonnen, die Schlacht vom 5ten Juli durch einen „glänzenden Schlag zu enden, und ich sollte demnach meinen „Marsch beschleunigen, um die Angriffe der italienischen Ar„mee und des Generals Oudinot mit allen Kräften zu un„terstützen. Ich marschirte also nach Wagram . . .“ Der General Dupas sagt in seinem Berichte, der Befehl sey ihm um halb acht Uhr zugekommen. . . . Herr von Gersdorf, in seiner Antwort an den General Gourgaud, Band II. der Denkwürdigkeiten von St. Helena, gesteht: „die „Sachsen seyen mehreremal zurückgeschlagen und zerstreut „worden, und da die Unordnung durch die Dunkelheit der „Nacht noch vermehrt worden sey, so habe es viele Mühe ge„kostet dieselben um Mitternacht bei Aderklau wieder zu sam„meln.“

befand, genommen, sind aber durch einen Flankenangriff, den zwei Bataillons, das eine von Reuß-Plauen, das andere von Mitrowski, auf das Dorf machten, wieder daraus vertrieben worden. Die Sachsen zogen sich nach Aderklau zurück, verließen es aber nach einigen Stunden wieder.

Das Gefecht verlängerte sich in die Nacht hinein von einem Ufer des Rußbachs zum andern. Gegen zehn oder eilf Uhr hörte das Feuer auf. Man mußte aber am andern Tage den unentschiedenen Angriff erneuern, der nur mißlungen war, weil man nicht einige Stunden auf dessen Vorbereitung hatte verwenden können. Die französische Armee bivouakirte in den Stellungen, worin das Gefecht sie gelassen hatte. Montbrun und Grouchy, auf dem äußersten rechten Flügel, besetzten den Bach östlich von Leopoldsdorf, und hatten Patrouillen gegen die March geschickt. Das 3te Korps stand diesseits Glinzendorf, Oudinot gegenüber von Neusiedel und Baumersdorf; die italienische Armee westlich von Baumersdorf. Die Division Dupas befand sich zwischen Eugen und Bernadotte; dieser besetzte Aderklau. Massena blieb die Nacht in Breitenlee; sein Korps, das sich links ausbreitete, besetzte ein weit ausgedehntes Terrain. Die Zelte des Kaisers befanden sich zur Rechten dieser Linie, auf dem Wege von Großhofen nach Raschdorf, in gleicher Entfernung von diesen beiden Dörfern, gegen vierzehnhundert Klafter von Baumersdorf, Neusiedel und Glinzendorf, eine Stunde von Wagram und Aderklau, und anderthalb Stunden von Breitenlee. Raschdorf liegt im Mittelpunkt der Bewegungen beider Tage, eine Stunde von Wagram und Neusiedel, gegen zweitausend Klafter von dem Rußbach und zweitausend sechshundert Klafter von dem Vorsprung der Lobau, ungefähr auf der geraden Linie von der Donau bis zum Bache. Vor dem kaiserlichen Quartier, gegen den Rußbach standen die Garden zu Fuß und zu Pferde, so

Digitized by Google

wie Wrede und Marmont. Diese Korps besetzten eine ungefähr drei Stunden lange Linie, parallel mit jener des Feindes, die sich noch weiter ausdehnte. Unsere Hauptmacht war gegen das Centrum, vorwärts von Raschdorf, vereinigt. Die Linie unserer Aufstellung, die von Leopoldsdorf bis Aderklau eine gerade war, bildete bei letzterem Dorfe einen ausspringenden Winkel, der diesem Punkte eine große, durch die Entwürfe des Erzherzogs noch vermehrte Wichtigkeit gab. Bernadotte befand sich hier mit hinreichender Macht, um lange diesen Posten, der eine gute Vertheidigung zuließ, streitig machen zu können; er hatte Dupas und den rechten Flügel von Massena in der Nähe.

Während die französische Armee sich dem Schlummer überläßt und vom Ruhme des heutigen und des morgenden Tages träumt, sinnet ihr erhabener Chef auf die Schlacht, die er gerne vermieden hätte, die aber mit dem Morgenrothe wieder beginnen muß. Der Generalissimus hat bis jetzt nur einen Theil seiner Truppen verwendet. Bei dem Angriff, der des Abends Statt gefunden, hatte man bedeutende Korps auf den Höhen am Rußbache gesehen; diese liegen ungefähr in der Mitte des taktischen Schachbretts und sind die eigentliche Stellung, die der Feind, der Lobau gegenüber, nehmen kann. Indessen nimmt der Kaiser große Lagerfeuer am Bisamberg und in der Gegend von Sauring wahr. Aus den eingegangenen Berichten hatte er ersehen, daß von dem Erzherzog Johann nichts bemerkt worden sey. Sonach ist die feindliche Armee noch immer in drei Korps abgetheilt. Napoleon sieht hinter der langen Linie der österreichischen Feuer mehrere Hauptstraßen, auf denen Karl sich nach Ungarn oder Böhmen ziehen kann; die Straße von Marcheck, die sich gegen Ungarn zieht, und die von Nikolsburg, die auf verschiedenen Wegen sowohl nach Ungarn, als nach Böhmen

Digitized by Google

führt, endlich die Straßen von Znaim und Meissau, die gleichfalls nach Böhmen führen. Seit langer Zeit hatte der Kaiser die Vortheile berechnet, die in militärischer und politischer Rücksicht jedes dieser Länder darbieten möchte. Seit 1805 war ihm dies Schachbrett genau bekannt. Vielleicht war der Zeitpunkt gekommen, wo die diplomatischen Berechnungen jener Zeit sich erneuern sollten, wo Rußlands und Preußens Feindschaft sich offenbaren würde. Nach Ansicht des Terrains, nach der Stellung der feindlichen Korps glaubt Napoleon, der Erzherzog werde, da er eine Schlacht liefern wolle, seine Streitkräfte in der Centralstellung, die ihm die größten Vortheile gewährte, zusammenziehen. Ist irgend ein Gegenangriff zu besorgen, so wird er auf unserem rechten Flügel erfolgen, von wo der Erzherzog Johann kommt, und wo die Gegend offener und günstiger ist. Nichts scheint die Aufmerksamkeit auf unsern linken Flügel ziehen zu müssen.

Alle Befehle wurden mündlich gegeben. Davoust war angewiesen, sich dem Centrum zu nahen und über Großhofen hinauszugehen. Massena sollte um zwei Uhr Morgens nach Aderklau rechts abmarschiren und die Division Boudet nach Aspern entsenden, um die von Reynier schon besetzten Brücken der Lobau zu decken und im Nothfall zu vertheidigen. Die ganze Armee sollte mit Tagesanbruch im Centrum beisammen seyn. Eine solche Concentrirung war eine gewöhnliche Maßregel Napoleons, so oft solche zufolge des Terrains und der Umstände geschehen konnte. Es ist dies die zweckmäßigste Anordnung, um in Gegenwart des Feindes zu manövriren, um ihn unter das Gesetz der Initiative zu bringen, endlich um ihn mitten in seinen Bewegungen zu fassen. Es ist dies das wahre Schlachtmanöver. Um es aber auszuführen, muß man Alles mit äußerster Genauigkeit erwägen. Das Terrain, die Entfernungen, der Mechanismus der Entwickelung,

Digitized by Google

das Wirkungsvermögen der verschiedenen Waffen und die moralischen Kräfte beider Armeen. Napoleon, der alle Korps unter der Hand hatte, vertheilte dieselben im Augenblick der Verwendung. Er entwickelte seine Streitkräfte fast immer in excentrischen Richtungen, gleichsam fächerartig. Er glich die Wirkung derselben aus, indem er die Größe des zurückzulegenden Raumes, die Entfernung und die Stärke der Kolonnen in das gehörige Verhältniß brachte. Hier konnte der Kaiser entweder mit frischen Truppen seinen gestrigen Angriff auf das Centrum fortsetzen, oder seinen Massen, je nach den Entwürfen des Erzherzogs, eine beliebige Richtung geben, indem er seine Flügel rechts oder links aufmarschiren ließ.

Erzherzog Karl besetzte während dieser Nacht eine sehr ausgedehnte Linie. Rosenberg (das 4te Korps) mit der Avantgarde von Nordmann und den Regimentern der Kavalleriereserve, unter den Befehlen von Nostitz, stand auf dem äußersten linken Flügel zu beiden Seiten von Neusiedel. Sodann folgte Hohenzollern (das 3te Korps) bis Baumersdorf, und Bellegrade (das 1ste Korps) bis Wagram. Diese drei Korps besetzten stets in zwei Treffen die Stellung am Rußbach. Die Reservekavallerie (Lichtenstein) nahm den ganzen Raum bis Gerasdorf ein. Das 6te Korps (Klenau) war auf den Höhen von Stamersdorf; das 5te (Reuß) auf dem Bisamberg besetzte zugleich die Oberdonau. Die Grenadierreserve und Kollowrath (das 3te Korps) lagerten bei Sauring und Hagenbrunn. Diese drei letzteren Korps hatten, wie bereits bemerkt, ihren Platz nicht verlassen. General Frölich war mit einigen Schwadronen Husaren nach Obersiebenbrunn der italienischen Armee entgegengesendet. Die vom Fuß des Bisambergs bis gegen Leopoldsdorf verlängerte feindliche Schlachtlinie nahm in der That einen dreimal grö-

Digitized by Google

ßern Raum als die unsrige ein, wenn man die beiden Korps auf den Flügeln dazu rechnet.

Auf den Höhen von Wagram hatte der Erzherzog unsere Hauptmacht, unsere Reserven und unsere Parks gegen den linken Flügel seines Centrums gerichtet gesehen. Zu seiner Rechten bemerkte er nur schwache Kolonnen auf einem weiten Terrain. Der Vortheil, den er am Abend davon getragen, der Eifer seiner Truppen und die Hoffnung, vom Prinzen Johann unterstützt zu werden, bestimmten ihn, einen allgemeinen Angriff zu versuchen. Dieser Entschluß wurde aber erst mitten in der Nacht bestimmt gefaßt.*) Der Generalissimus erließ zu Wagram einen weitläufigen Befehl, die Anordnung seiner Armee betreffend. Der rechte Flügel, aus dem 3ten, dem 6ten Korps und den Grenadieren bestehend, sollte die Spitze bilden, dem Laufe der Donau folgen und den linken Flügel der französischen Armee fassen. Die Reiterei und das Centrum folgten durch einen Flankenmarsch dieser Bewegung und schloßen sich dem rechten Flügel an. Bellegarde führte die Hälfte seines Korps nach Aderklau; der Rest verließ Wagram nach dem Maße, als der rechte Flügel Fortschritte machte. Hohenzollern, sich nach der allgemeinen Bewegung richtend, ging erst in dem Augenblick über den Rußbach, wo die Linie mit ihm auf gleicher Höhe anlangte. Rosenberg erhielt die Weisung, um vier Uhr unsern rechten Flügel anzugreifen, gegen welchen der Erzherzog vorrücken würde. Diese letzte Bewegung hätte derjenigen der andern Korps untergeordnet seyn sollen, welche sich zu bestimmten Zeitpunkten in Marsch setz-

*) Der an den Erzherzog Johann gerichtete Befehl, der einer der Ersten hätte seyn sollen, ist vom 6ten um 2 Uhr Morgens datirt.

Digitized by Google

ten. Um ein Uhr Morgens sollten das 3te und 6te Korps aufbrechen, was aber unmöglich wurde, weil der Befehl erst um Mitternacht gegeben war und Kollowrath mehr als zwei Stunden Wegs von Wagram lagerte. Prinz Johann sollte schnell auf Leopoldsdorf, links von Rosenberg, vorrücken. Seine Mitwirkung war aber wenigstens zweifelhaft, wenn man sich seines Betragens seit dem Anfange des Krieges erinnerte. Er brach in diesem Augenblick kaum von Preßburg auf. Die feindliche Linie bildete einen einspringenden Winkel, dessen Spitze bei Wagram, Aderklau gegenüber, lag. Die Schenkel, die sich nach dem Maße näherten, als die Bewegung sich entwikkelte, klemmten die französische Armee ein, wodurch die Fehler dieser Anordnung sehr vergrößert wurden.

Es war ein Fehler, mit beiden Flügeln zumal anzugreifen; er wurde dadurch noch größer, daß man auf eine Art manövrirte, wodurch die Hauptmassen sich von dem Korps des Erzherzogs Johann entfernen, und den Zwischenraum, der die verschiedenen Theile der Armee trennt, erweitern mußten. Hätte der Generalissimus nur mit seinem linken Flügel operirt, so wäre er stets sicher gewesen, seinen Bruder in einer mehr oder minder großen Entfernung in Reserve zu finden. Von dieser Seite konnte Karl gleichfalls seine Richtung auf Brünn sich erhalten, und von hieraus Böhmen erreichen, wenn diese Maßregel durchaus zu seinem allgemeinen Plan gehörte. Indem er sehr überflüssige Vorsicht (gegen eine ganz unwahrscheinliche, über die Donau kommende Operation von Nußdorf aus) gebraucht, befiehlt er dem Fürsten Reuß, den Bisamberg bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, und stellt eine Brigade des Korps von Kollowrath auf den Höhen von Stamersdorf auf.

Sonach hatten die beiderseitigen Feldherren in ihren ersten Anordnungen einer dem andern die linke Flanke ab-

zugewinnen gesucht. Erzherzog Karl aber dehnte sich in's Unendliche aus und gab aus der Ferne schriftliche Befehle, während Napoleon, selbst seine Kräfte leitend, erst noch die Vereinigung derselben und die Entwickelung der Absichten seines Gegners abwartete. *)

*) Die Kapitel VI, VII und VIII sind nach meinem Tagebuche, nach meinen Recognoscirungen, nach den Befehlen des Kaisers und des Majorgenerals, nach den Berichten von Bernadotte, Massena, Davoust, Oudinot, Marmont, Molitor, Drouet, Savary, Friant, Vignoles, Lamarque, Broussier, Reille, Dupas, Grouchy, Arrighi, des Geniekorps und der Artillerie, nach dem Moniteur, nach den Berichten des Wiener Hofs, nach der Denkschrift des Generals Wa..., „die Heere von Inner-Oesterreich"..., endlich nach besondern Nachrichten abgefaßt.

Siebentes Kapitel.

Schlacht von Wagram, zweiter Tag; 6ter Juli.

Napoleon ist im Begriff, das Gefecht zu erneuern, als der Erzherzog selbst angreift. — Rosenberg wird von Davoust zurückgedrängt. — Napoleon befiehlt die Wiederbesetzung von Aderklau; St. Cyr, von Massena nach diesem Dorfe entsendet, bemächtigt sich desselben, wird aber wieder daraus vertrieben. — Der Erzherzog dehnt seinen rechten Flügel aus, der um neun oder zehn Uhr bis an die Insel Lobau kommt. — Napoleon schiebt das Korps von Massena auf den linken Flügel, und ersetzt dasselbe durch die Reiterei und die Artillerie der Garde. — Die Armee macht eine große Frontveränderung links. — Sobald der Kaiser das Geschütz von Davoust bei Neusiedel spielen sieht, befiehlt er einen allgemeinen

Digitized by Google

Angriff. — Macdonald, von noch einigen Divisionen unterstützt, wirft das Centrum des Erzherzogs. — Oudinot und Davoust unterstützen seine Bewegung und schlagen den linken Flügel des Feindes; Massena greift dessen rechten Flügel an. — Um ein Uhr treibt die Armee, in der Linie von Aspern bis jenseits Wagram entwikkelt, die österreichischen Korps vor sich her. — Der Erzherzog ordnet zur rechten Zeit den Rückzug an, der ohne Verwirrung geschieht. — Er verbirgt dem Kaiser die Richtung, die er seiner Hauptmacht gibt. — Die französische Armee steht längs der Straße nach Brünn. — Der Erzherzog Johann erreicht das Schlachtfeld nicht, und zieht sich gegen die March zurück. — Napoleon bezeigt der Armee seine Zufriedenheit; er löst das Korps von Bernadotte auf.

Mit dem ersten Anbruch des Tages beritt Napoleon die Stellung seines Centrums, die Absichten des Feindes, der seine Flügel ausdehnte, erforschend und auf die Bewegung von Davoust und Massena harrend. Letzterer war durch irgend ein Hinderniß aufgehalten worden und brach so eben von Breitenlee auf. Der Kaiser hatte bereits seine Befehle zur Erneuerung des gestrigen Angriffes gegeben. Davoust sollte Neusiedel auf beiden Flanken angreifen, Oudinot über den Rußbach und die Höhe zwischen Neusiedel und Baumersdorf gehen; Marmont sollte Baumersdorf nehmen, Macdonald ihm links folgen, und alles, was aus dem Dorfe kommen würde, abschneiden. Wagram wurde von Bernadotte wieder besetzt. Drei Divisionen von Massena und ein Theil der Truppen von Eugen sollten eine treffliche Reserve für die Armee bilden. Bessières, mit drei Kürassierdivisionen und der Reiterei der Garde, bereitete sich zu einem Hauptschla auf das feindliche Centrum. Napoleon wollte aber erst das Schachbrett klar überschauen (ein Ausdruck, mit welchem er oft die Schlachtfelder bezeichnete), um Unordnungen, wie die vom gestrigen Tage, zu verhüten. Noch vor Ta-

Digitized by Google

gesanbruch hatte er den General Dumas an alle Korps des Centrums, von Oudinot an bis Bernadotte, mit dem Befehle geschickt, sich in den Stellungen der vorigen Nacht zu behaupten und nur in Uebereinstimmung und im vorgeschriebenen Augenblick anzugreifen. Dumas traf auf Bernadotte, als dieser eben Aderklau räumte, indem er sich beschwerte, daß man ihn bloßgestellt habe, während doch die Divisionen Dupas und Legrand, nur auf tausend Klafter hinter ihm gelagert, ihn mit dem Vicekönig und Massena in Verbindung setzten.

Mit Tagesanbruch vernahm man rechts Geschützdonner; man sah Kleingewehrfeuer, das vom viereckigen Thurm von Neusiedel ausging, und gegen Großhofen und Glinzendorf vorrückte. Ein unerwarteter Auftritt zeigte sich nun den erstaunten Blicken; der Feind hatte die Offensive ergriffen. Die Kanonade dehnte sich auf der feindlichen Linie aus und nöthigte die Armee von Italien, einige Schritte zurückzuweichen, bis Befehl zum Gegenangriff eingetroffen seyn würde. Ein lebhafter Angriff auf die schwach besetzte Höhe am Rußbach hätte in diesem Augenblick das Centrum des Erzherzogs über den Haufen werfen, gleich Morgens alle seine Anordnungen vereiteln, und sogar seine Armee spalten und ohne Gefecht auseinandersprengen können. Napoleon erfaßte die Vortheile einer solchen Bewegung, und war im Begriff, sie auszuführen; alle Anstalten waren in der Nacht dazu getroffen worden. Allein zum Unglück hatte der Erzherzog Aderklau so eben sehr stark besetzen lassen. Aderklau war für beide Armeen ein äußerst wichtiger Punkt; für die unsrige, um die Flanke des Angriffs an den Rußbach zu stützen und den Angriff auf Wagram zu begünstigen; für den Feind, um seine Flankenbewegung zu verkürzen und zu decken, und beide Theile seiner Linie zu sichern. Der Erzherzog hatte, so wie er die Räumung dieses Postens

Digitized by Google

durch Bernadotte erfuhr, den Rittmeister Tettenborn mit einer Schwadron vom Regiment Klenau dahin gesendet. Bald darauf besetzte es Stutterheim mit der ganzen Vorhut des ersten Korps. Der größere Theil der Truppen von Bellegarde hatte sich schon zwischen jenem Dorfe und Wagram gesammelt.

Um vier Uhr Morgens brach Rosenberg in drei Kolonnen von Neusiedel gegen Großhofen, Glinzendorf und Leopoldsdorf vor. Er fiel hiebei auf das dritte Korps, daß die den Tag vorher befohlene Bewegung ausführte und sich noch in dem zweiten Dorfe befand. Puthod hatte Großhofen besetzt, und vertheidigte es gegen alle Angriffe des Feindes; jedoch bemächtigte sich dieser eines Theils der Häuser. Davoust ließ die Division Gudin in Rosenberg's Flanke rücken. Friant schlug sich in Glinzendorf. Der Kaiser besorgte, der Erzherzog Johann möchte den linken Flügel der feindlichen Armee schon erreicht haben, und der Generalissimus das wahrscheinlichste von allen den Manövern, die ihm zu Gebote standen, auf diesem Flügel ausführen. Er führte nun Nansouty, Arrighi und die Garde in der Richtung gegen Neusiedel vor, und ließ die Artillerie der Küraſſiere, welche sich entwikkelten, gegen Rosenberg's rechte Flanke auffahren. Davoust griff kräftig in der Fronte an; Grouchy marschirte gegen die Reiterei, welche sich links befand, und die bald auf die andere Seite des Rußbachs geworfen war. Der Feind, überwältigt durch die überlegene Macht, und vorzüglich durch die Artillerie, erlitt bedeutenden Verlust. Mag nun der Erzherzog nur eine Diversion auf diesen Punkt haben machen wollen, oder den Befehl zur Einstellung des Angriffs wirklich ertheilt haben, weil sein rechtes Flügelkorps und das des Erzherzogs Johann noch nicht eingetroffen waren, — genug, Rosenberg ging über den Bach zurück. Auf solche Art war dieses große, von

dem Erzherzog so umständlich vorgeschriebene Manöver schon jetzt als vorschnell vereitelt. Davoust hatte den Feind bis an den Rußbach verfolgt. Der Kaiser, der sich vor der Ankunft des Erzherzogs Johann in den Besitz von Neusiedel setzen wollte, ertheilte dem Marschall den Befehl, es auf beiden Ufern anzugreifen. Zur Vorbereitung dieser Operation verlangte dieser zwei Stunden Zeit.

Napoleon war bald wieder im Centrum zurück. Er hatte die Küraſſiere von Arrighi bei Davoust zurückgelaſſen; Nanſouty und die Garde kehrten wieder in ihre Stellung zurück. Ehe man die Höhen am Rußbach angriff, mußte man vorerſt durch die Wiedereinnahme von Aderklau und durch die Verdrängung der Truppen von Bellegarde die linke Flanke ſicher ſtellen, weil, wenn dies nicht geſchah, der rechte Flügel des Erzherzogs auf dieſe Flanke und in unſern Rücken fallen konnte. Auf etwas erhöhten Punkten konnte man den Feind ſeinen rechten Flügel ausdehnen und ſein Centrum ſchwächen ſehen; allein die Kolonnen waren theilweiſe durch den Kamm der Anhöhen verſteckt. Auf den grünenden Abhängen der Hügel von Stamersdorf erglänzten die Bajonette des 5ten und 6ten Korps, die in die Ebene herabſtiegen. Napoleon überzeugt ſich, daß er noch Zeit habe, ſeine zuerſt entworfene Operation auszuführen. Er durchreitet ſeine Linie im Galopp, die nun 4000 Klafter lang iſt. Sein beſeelter Blick haftet bei weitem mehr auf dem feindlichen Terrain, als auf ſeinen Truppen; er zeigt dieſen mit ausgeſtreckter Rechten die Höhen am Rußbach, und nach und nach die Punkte alle, die ſie wegnehmen ſollen, Neuſiedel, Baumersdorf, und vor Allem Wagram, das Ziel und Unterpfand des Sieges, von deſſen Beſitz in dieſem Augenblick Europas Schickſale abhängen. Die Armee, jung und um ſo feuriger und empfänglicher für Begeiſterung, antwortet durch allgemeinen Zuruf, und verlangt den Befehl zum

Digitized by Google

Angriff — ein erhebendes Schauspiel, das denen, die Zeugen davon waren, unvergeßlich seyn wird! Massena war so eben eingetroffen. Seine drei Divisionen, Legrand, St. Cyr, Molitor, in dieser Ordnung in Staffeln aufgestellt, bildeten, Aderklau gerade gegenüber, den äußersten Flügel der französischen Linie, die sich hier etwas zurückbog. Napoleon verweilt auf der 6 — 700 Klafter vom Dorf gelegenen Höhe, wo bereits die feindlichen Kanonenkugeln aufschlugen, einige Augenblicke bei dem Marschall. Er befiehlt, Aderklau wieder zu nehmen, das mitten in diesen weiten und nackten Ebenen wie eine Burg erscheint, an die die beiden Armeen ihre Linien stützen wollen.

Der Kaiser kehrt zu Eugen und Oudinot zurück, um ihre Bewegung zu leiten. Es ist zwischen 6 und 7 Uhr. Massena bewegt seine drei Divisionen vorwärts. Von den Schmerzen seines Falles noch in den Wagen gebannt, läßt er Carra St. Cyr rufen und befiehlt ihm, das Dorf mit seiner Division in Kolonne anzugreifen. Dieser General manövrirt und kanonirt und verliert damit eine Zeit, die um so kostbarer ist, als das Korps von Bellegarde in diesem Augenblick vereinzelt dasteht, indem die Reserve rechts noch zurück und links das Korps von Hohenzollern noch weit entfernt ist. Massena, über dieses langsame Wesen ergrimmt, begibt sich mitten unter die Bataillons, die er nach Aderklau wirft. Das mit einer Erdmauer und mit Gartenzäunen umgebene Dorf setzt uns ein dreifaches Hemmniß entgegen. Bald ist Alles genommen, Mauern, Gärten, Häuser. Man mußte diesen Posten festhalten, die Mauer nach dem Feinde zu besetzen, und so den Angriff auf das von Truppen entblößte Centrum der Oesterreicher abwarten. Der Gewinn der Schlacht hing von dieser einfachen Anordnung ab. Allein der Marschall konnte nicht bis in das Innere von Aderklau vordringen, und das, was dort vorging, selbst leiten. Das

Digitized by Google

24ste und 4te Regiment ließen sich von unseliger Hitze hinreißen und verfolgten den Feind drei- bis vierhundert Klafter über das Dorf hinaus. Das Korps von Bellegarde floh in der größten Unordnung; ein panischer Schrecken war in dasselbe gefahren. Außer der schwachen Dragonerbrigade Rothkirch waren auf diesem Punkte keine Truppen in der Nähe. Die Oesterreicher selbst haben eingestanden, daß ihre Linie daran war, so durchbrochen zu werden, daß eine Herstellung derselben unmöglich gewesen wäre. Als unsere Regimenter bemerkten, daß sie weit über das Dorf hinaus waren, ohne daß ihnen Unterstüzzung nachfolgte, machten sie Halt. Auch Bellegarde hielt nun an; Verstärkungen stießen von allen Seiten zu ihm, und bald griff nun er die beiden Regimenter an. Von vorne und in der Flanke angegriffen, werden sie nach einem lebhaften Gefechte, in welchem die zwei Obersten verwundet und gefangen wurden, nach Aderklau zurückgeworfen, *) wo der Kampf von Neuem begann. Man stritt sich um das Dorf, das genommen und wieder genommen wurde.

Unterdessen langen die Kolonnen des feindlichen rechten Flügels auf den Höhen von Süßenbrunn und Leopoldsau an, wo sie Stellung nehmen. Massena muß dieser dringenden Gefahr begegnen: er läßt einen Theil des 3ten Korps die Fronte links verändern. Bernadotte war end-

*) Der Kaiser setzte großen Werth auf den Besitz dieses Dorfes. Er sagte damals oft: „Warum bin ich nicht einige Minuten lang Meister von Aderklau gewesen!" Lange hatte man nicht gewußt, daß dieser Posten in unsern Händen gewesen war; die Meldungen erwähnten nichts davon. Der Kaiser ordnete eine Untersuchung über die Aufführung der Truppen an; er belohnte sie, als er erfuhr, wie gut sie sich geschlagen hatten.

Digitized by Google

lich zwischen Aderklau und den Rußbach vorgerückt, um mit den Sachsen und der Division Dupas St. Cyr's Angriff zu unterstützen. Er fühlt, von welch großem persönlichem Interesse es für ihn seyn muß, diesen Posten, den er verlassen hatte, wieder zu nehmen. Das Terrain vor der sächsischen Infanterie wird durch Artillerie gesäubert; jene wird aber bald wieder zurückgeworfen; die Reiterei greift nur schlaff an. Die französische, durch das gestrige Gefecht geschwächte Division behauptete sich muthvoll auf dem rechten Flügel. Sächsische Flüchtlinge warfen sich in solcher Verwirrung auf den Wagen von Massena, daß er auf sie zu feuern befiehlt, um sie ins Gefecht zurückzutreiben. Nun aber sieht man den Generalissimus selbst mit den Grenadieren des Feldmarschallieutenants Aspre herbeieilen. Er führt sie gegen diesen so bestrittenen Punkt, der sein ganzes Manöver deckt. Die Bataillons Scovaux, Puteany, Brzzinsky greifen nachdrücklich an und verjagen die Truppen von St. Cyr, die sich in der größten Unordnung zurückziehen und von der Division Molitor, die gegen das Dorf vorrückt, wieder aufgenommen werden. Die Generale Stutterheim und Merville, und auf unserer Seite General Cosson wurden in diesem Gefechte verwundet. Nachdem der Erzherzog Karl *) Aderklau genommen hat, überträgt er seinem Bruder Ludwig und den Grenadieren von Aspre die Vertheidigung dieses Postens, der der Dreh- und Stützpunkt seines ganzen Ma-

*) Oesterreichische Offiziere haben uns erzählt, daß der Erzherzog, als er sich beinahe allein vorwärts von Aderklau befand, einen französischen Offizier seinen Voltigeurs habe zurufen hören, sie sollten sich seiner bemächtigen. Der Erzherzog begab sich hierauf zurück, erhielt aber hiebei einen Schuß in die Schulter.

Digitized by Google

nöbers wird, und begibt sich auf seinen rechten Flügel, um dessen Vorrücken zu leiten. Er läßt die Grenadiere und die Reservereiterei in die Richtlinie von Aderklau nach Breitenlee einrücken, und macht Anstalt, das 3te und 4te Korps auf die dort befindliche Höhe vorrücken zu lassen.

Napoleon, der die Unordnung auf unserem linken Flügel aus der Ferne gewahr wird, jagt herbei, um derselben Einhalt zu thun. Unsere Soldaten, bunt durcheinander über die Ebene fliehend, rissen Offiziere und Generale, die sie anzuhalten vergeblich bemüht sind, mit sich fort. Massena läßt sich nach allen Seiten hinführen, um seine Bataillons wieder zu bilden. Napoleon hat sogleich erkannt, wie er sich diesen Umstand sogar zu Nutzen machen könne. So wie man ihn erblickt, stellt sich die Ordnung her. Bei den Sachsen angelangt, steigt er vom Pferde und bringt sie zum Stehen. Er eilt zu Massena, steigt zu ihm in den Wagen und spricht einige Augenblicke mit ihm, indem er dabei auf den das Schlachtfeld beherrschenden Thurm von Neusiedel und auf die Kirchthürme von Wagram, Süßenbrunn und auf den Weg von Aspern hinweiset. Wir suchen in seinen Blicken zu lesen; bald erfahren wir, daß das Armeekorps durch die Korps des Centrums abgelöst werden und eine Bewegung gegen Aspern machen soll. Massena befiehlt den Divisionen, aus ihrer linken Flanke auf den Weg von Neuwirthshaus abzurücken, wo der rechte Flügel des 3ten österreichischen Korps bereits anlangt. Er bereitet sich, diesen Flügel, der ihm den Weg versperren zu wollen scheint, zurückzudrängen und die Insel Lobau sicher zu stellen, die sich jedoch in keiner dringenden Gefahr befindet, da Napoleon auf Alles gedacht und Aspern schon vor Tagesanbruch mit der Division Boudet besetzt hat. Das 4te Armeekorps folgt seiner ziemlich weit voran geschickten leichten Reiterei in dicht geschlossener Kolonne unter dem

Digitized by Google

fürchterlichen Artilleriefeuer der neuen feindlichen Linie. Der Kaiser hatte die Kürassiere von St. Sulpice an Massena gewiesen, allein das feindliche Kanonenfeuer hält sie zurück. Die österreichische Reiterei rückt indessen mehrmals gegen die Flanke und die Spitze der Kolonne an, welche in der vollkommensten Ordnung bleibt. Die Infanterie macht jetzt Halt, um ihren Abstand zu nehmen; im Augenblick, angegriffen zu werden, schwenkt sie ein und hält das Bajonet vor. Massena zeigt sich überall. Mit seinem kriegerischen Gesicht, seinen funkelnden Augen gleicht er auf seinem mit Schimmeln bespannten Wagen einem Heroen der Vorzeit. Dieser außerordentliche Anblick fällt auch dem Feinde auf, und zieht uns einen Hagel von Kanonenkugeln zu. *)

Inzwischen hatte der rechte Flügel des Feindes seine Bewegung beendigt, und rückte gegen zehn Uhr in die Linie ein. Das erste Korps lehnte sich an Aderklau, das mit fünf Grenadierbataillons besetzt war, und stand mit der Grenadierreserve des Generals Prohaska in Verbindung. Dieser hatte sich, nach der Entsendung der Brigade des Generals Aspre, genöthigt gesehen, die Brigaden von Murray und Schneller in einer Linie zu entwickeln; die Reiterei der Reserve stand als zweites Treffen hinter ihm. Prohaska stieß an den linken Flügel von Kollowrath, dessen rechter, nachdem er erst Breitenlee mit drei Ba-

*) Dieser Marsch ist eine der schönsten Infanteriebewegungen, die je ausgeführt wurden. Als der brave Campi vom General Legrand in einem kritischen Augenblick den Befehl erhielt, im Geschwindschritt zu marschiren, kommandirte er im gewöhnlichen Schritt, und läßt die Glieder des vom Feinde mit Kugeln behagelten 26sten leichten Infanterieregiments dicht aufschließen. Diese stolze Haltung imponirt den Feind.

Digitized by Google

taillons besetzt hatte, gegen Neuwirthshaus vorgerückt war. Klenau hatte vorwärts Aspern die Division Boudet getroffen, die ohne alle Deckung in der Ebene, mit dem linken Flügel an der Donau, mit dem rechten in der Luft, stand; das Geschütz, das letzteren decken sollte, ging durch einen Angriff der Husaren von Lichtenstein, die das Korps von Kollowarth entsandt hatte, größtentheils verloren. Boudet, zu gleicher Zeit durch das 6te Korps angegriffen, mußte sich nach Aspern und zuletzt gegen den Brückenkopf zurückziehen.

Klenau, Meister des Dorfes, hatte Posten in Eßling und seine Massen zwischen Aspern und Breitenlee. Der österreichische rechte Flügel bildet jetzt eine einzige zusammenhängende Linie zwischen der Donau und Wagram, die, indem sie zwischen der Donau und dem Rußbach vorrückt, unsern linken Flügel, und selbst die ganze Armee im Rücken nimmt und die Insel Lobau, so wie unsere Brücken bedroht. Sechzig Geschütze gehen dem Feinde voran und schleudern, in dem Erntefeld versteckt, den Tod in unsere Reihen. Nichts scheint diese in stolzer Haltung vorrückende Linie, die schon ein Siegesgeschrei erhebt, aufhalten zu können; jedoch hat sie in ihrer großen Ausdehnung zunächst keine Reserve hinter sich. Gelingt es uns, sie zu durchbrechen, so ist Alles gewonnen.

Sonach hatte sich die Scene von neun bis zehn Uhr durchaus verändert. Bei Tagesanbruch handelte es sich davon, über den ziemlich schwierigen Thalgrund des Rußbaches zu kommen und den Feind anzugreifen; die Anordnungen waren dazu getroffen. Damals dehnte sich die österreichische Armee von Stamersdorf bis Wagram und Neusiedel aus. Jetzt hatte sich ein Theil derselben senkrecht auf der Verlängerung unseres linken Flügels aufgestellt und bedrohte gleich sehr unsere Manövrir- und Rückzugslinien. Allein durch die Vereinigung seiner Trup-

Digitized by Google

pen im Centrum hatte es Napoleon in seiner Gewalt, dieselben nach allen Richtungen verwenden, allen Bewegungen begegnen, und sich noch immer den Sieg verschaffen zu können. Wir haben oben gesehen, daß er sich auch durch die Brücke an der Mündung einen letzten Rückzug gesichert hatte. Wenn auch der Erzherzog Aspern und Eßling nahm und zwischen letzterem Dorfe und Enzersdorf bis an die Ufer der Donau vordrang, so blieb dem Kaiser noch immer ein allen Angriffen entzogener Uebergangspunkt. Sobald er an Massena seine Befehle ertheilt hatte, nahm er im Centrum, wo die an Davoust geschickten Truppen endlich wieder eingetroffen waren, in den ersten Anordnungen zur Schlacht einige Veränderungen vor.

Napoleon sieht es sehr gerne, daß der Generalissimus sich von dem Prinzen entfernt, daß er die Höhen am Rußbach, wo ihm schwer beizukommen war, verläßt und sich in die Ebene wagt, wo die französische Armee frei und ungehindert manövriren kann; daß er durch eine zu große Ausdehnung seines rechten Flügels sein Centrum schwächt und endlich den Winkel erweitert, in welchem wir zunächst operiren werden. Bis jetzt waren nur die Sachsen und das Korps von Massena ins Gefecht gekommen. Napoleon beschließt jetzt, seine ganze vorwärts von Raschdorf vereinigte Armee nach einer neuen Richtuug in Bewegung zu setzen und seine ersten Anstrengungen gegen den rechten Flügel der feindlichen Linie, deren Fortschritte anfangen, gefährlich zu werden, zu richten. Er verliert jedoch die Höhen von Wagram nicht aus dem Auge, die immer noch der Schlüssel des Terrains und der Schlacht sind. Macdonald soll mittelst einer Frontveränderung links das Terrain, das Massena verläßt, ausfüllen und so die Linie ohne Unterbrechung fortsetzen. Die Armee von Italien und die Reservekorps sollen seine Bewegung unterstützen. Die in drei Treffen in Massen aufgestellte Garde erhält

Digitized by Google

Befehl, gleichfalls eine Frontveränderung zu machen, wodurch sie hinter Macdonald zu stehen kommt. Zu gleicher Zeit läßt er Oudinot und Davoust von der beschlossenen Bewegung in Kenntniß setzen; jener soll sich für den Augenblick begnügen, den Feind zu kanoniren, und dann auf ein gegebenes Zeichen die Höhe am Rußbache westlich von Baumersdorf erklimmen; dieser soll seinen Angriff beschleunigen und so schnell als möglich Neusiedel nehmen, von wo sein Feuer das Signal zum allgemeinen Angriffe geben wird. Es ist eine Centralschwenkung in den Massen, welche die Armee unter den Kanonen des Feindes nach allen Regeln ausführt. Napoleon befiehlt Bessières, das Terrain, welches Macdonald besetzen soll, und gegen das die Oesterreicher anrücken, zu decken. So wie dessen Reiterei vor ihm defilirt, befiehlt er jedem einzelnen Obersten, mit dem größten Nachdruck anzugreifen und darauf zu halten, daß nicht gehauen, sondern gestochen werde.

Marschall Bessières hatte schon am Morgen die drei Kürassierdivisionen und die Reiterei der Garde vereinigt. Arrighi war beim dritten Korps geblieben, St. Sulpice dem vierten zugetheilt worden. Bessières rückte mit der Garde und den sechs Karabinier- und sechs Kürassierregimentern gegen den Feind an. Seine Richtung auf die Lücke zwischen den Grenadieren und Kollowrath nehmend, drängt er sich zwischen die in Quarrées formirten Bataillons und wirft eines davon (das von Georgy) über den Haufen. Der rechte Flügel von Lichtenstein wird bis Süßenbrunn gedrängt; der linke von Kollowrath weicht gleichfalls zurück. Unsere Kürassiere wollen sich der vorwärts Aderklau aufgeführten Batterie bemächtigen; sie wird durch die Regimenter Rosenberg und Kronprinz gerettet. In einem dieser Angriffe wird das Pferd von Bessières durch eine Kanonenkugel getödtet; der Marschall stürzt heftig

zu Boden und die Garde erhebt ein Klagegeschrei, als sie diesen von ihr angebeteten Chef fallen sieht.

Hinter diesen angreifenden Reiterschaaren hat Napoleon eine noch furchtbarere Schranke aufgeführt, nämlich die zehn Batterien der Garde, sechs zu Fuß und vier zu Pferd, im Ganzen sechzig Geschütze. General Drouot befehligte die ersteren, Oberst Daboville die letzteren; sie standen jenseits Raschdorf. Gegen zehn Uhr langt die aus Zwölfpfündern formirte Spitze, von Drouot geführt, an. Der Kaiser sagt zu ihm: „Zerschmettern Sie nun in der Ebene die feindlichen Massen.“ Drouot befindet sich in der Mitte des die beiden Armeen trennenden Raumes. Ueber unsere Linie hinaus bildet die Artillerie Batteriekolonnen.

So wie jede derselben auf der Richtlinie eintrifft, entwickelt sie sich und fängt an zu feuern. In Bälde auf hundert Geschütze gebracht, nimmt diese Batterie eine Linie von einer halben Stunde ein. Um halb eilf Uhr spielen schon alle Geschütze; sie zertrümmern jene Massen, die mit so viel Zuversicht vorrückten, und bringen die Batterien, die ihnen zum Schutz dienten, zum Schweigen. Die Oesterreicher versuchen verschiedene Angriffe auf diese furchtbare Artillerie, werden aber durch das gewaltige Kartätschenfeuer derselben zurückgewiesen. Drouot gibt auf dem rechten Flügel das Beispiel und die Richtung. Durch eine Kartätschenkugel schwer am rechten Fuße verwundet, fährt er, auf seine braven Kanoniere gestützt, fort, sie bis ans Ende des Tages zu befehligen. Daboville, Grennier und Laguette-Mornay verlieren jeder durch Kanonenkugeln einen Arm. Dieses kühne Manöver läßt sich nicht ohne großen Verlust ausführen. Eine bedeutende Anzahl Kanoniere und Pferde ist umgekommen, die Artillerie kann sich nicht mehr bewegen. Zwischen den Tod und den Sieg gestellt, muß sie die letzte Patrone verbrauchen. Bald nä-

Digitized by Google

hert sich ihr die Garde zu Fuß und zu Pferd bis auf große Schußweite, und ist zu ihrer Unterstützung bereit; bald treffen die ersten Truppen von Macdonald ein. Lauriston, Adjutant des Kaisers, war mit der Leitung des Ganzen beauftragt, und wird auch im Bulletin allein genannt. Napoleon hatte seitdem sehr bedauert, nicht alle, die an dieser denkwürdigen Waffenthat Theil genommen, namentlich aufgeführt zu haben. Dieser eigentliche Artillerieangriff entschied das Schicksal des Tages. Nur Napoleon konnte einen solchen Angriff versuchen, nur die Garde ihn ausführen.

Macdonald war noch von dem ihm angewiesenen Punkte ziemlich weit entfernt. Er brauchte einige Zeit, um seine Truppen aus dem Feuer zu ziehen und seine Anordnungen zu treffen. Die nach Aderklau gewiesenen Bataillons von Lamarque formirten sich allmählig. Während einer geraumen Zeit war das Terrain, das sie besetzen sollten, eine Lücke, gedeckt durch die große Batterie, die allein das Vorschreiten der österreichischen Linie aufhält. Die Schlacht beschränkt sich auf einen Kampf zwischen den beiderseitigen Artillerien. Mitten in diesem schrecklichen Sturme folgt Napoleon ruhig und mit aufmerksamem Blicke dem Gange des Gefechts. Er beobachtet jeden Punkt, zieht jeden Vorfall in Erwägung, beurtheilt die Bewegungen des Feindes, das Treiben seiner Massen, das Eintreten seiner Reserven, das Feuer unserer Artillerie, dessen moralische und physische Wirkung.

Unterdessen formirt sich das Centrum. Lange verweilt der Kaiser auf dem linken Flügel der Division Lamarque, und ist so großer Gefahr ausgesetzt, daß dieser General zu ihm eilt und ihn beschwört, aus Liebe zu seiner Armee nicht auf diesem Punkte zu bleiben. Die Divisionen erleiden sehr bedeutenden Verlust; Napoleon sieht zunächst um ihn her ganze Rotten fallen. Der Generalstab

Digitized by Google

fragt sich ganz leise: „Auf was wartet man denn? Wann wird man angreifen?“ Leichte, oberflächliche Köpfe werden unruhig, beinahe unwillig.*)

Der Kaiser wartet in scheinbarer Unempfindlichkeit bis der Augenblick des Sieges gekommen seyn, bis der Feind seine Reserven gezeigt und verbraucht, und Davoust größere Fortschritte gemacht haben wird. Napoleon sieht oft rechts, nach dem Thurme von Neusiedel, den das 3te Korps angreifen soll, zuweilen fragt er, ob das Feuer sich westlich oder östlich vom Thurm sehen lasse. Mittlerweile kommt ein Adjutant von Massena, um ihm die Fortschritte von Klenau zu melden. „Das Geschütz in unserm Rücken dahier,“ sagt der Offizier, „ist österreichisches Geschütz.“ Der Kaiser antwortet nicht. „Die Division Boudet ist auf die Insel Lobau zurückgetrieben; sie hat ihr Geschütz verloren.“ Gleiches Stillschweigen. In diesem Augenblicke bemerkte man das Feuer von Davoust jenseits des Thurmes von Neusiedel. Jetzt wendete Napoleon sich zu dem Adjutanten, mit den Worten: „Eilen Sie zu Massena; sagen Sie ihm, er soll unverzüglich angreifen, die Schlacht sey auf allen Punkten gewonnen.“ Sogleich ertheilt er an Macdonald den Befehl, sich auf das Centrum des Feindes zu werfen; an

*) Herr von Laborde sagt, der Kaiser sey langsam, träge, unbekümmert, gedankenlos gewesen. Wie kann man von der Langsamkeit eines Mannes sprechen, der das ganze Treiben auf einem Raume von zwei großen Stunden mit einem Blicke, mit einem Worte beherrscht und leitet! In den Quellen, die dieser Schriftsteller benützt hat, kommen solche strenge Urtheile gewiß nicht vor. Herr von Ségur hat, aber eben so ungegründet, Napoleon dieselben Vorwürfe, rücksichtlich der Schlacht an der Moskwa, gemacht.

Oudinot, die Stellung am Rußbach zu nehmen; an Davouſt, ſeine Angriffe zu betreiben.

Es war faſt Mittag. Der Feind näherte ſich Eßling und war ganz nahe an der Lobau. Seine Linie tief über Neuwirthshaus, öſtlich von Aderklau, ging längs des Rußbachs hinauf und erſtreckte ſich in dieſem Augenblick noch bis Neuſiedel. Sein Geſchütz, das vor dieſer ungeheuern Fronte donnerte, bezeichnete den Zug derſelben auf der Ebene; am auffallendſten war dieſes Feuer bei Neuſiedel, im Centrum und bei der Inſel Lobau, wo unſere großen Kaliber das Anrücken von Klenau und die Gefahren, die unſeren Brücken drohten, verkündeten. Das Korps von Macdonald mußte ſich unter den Augen des Kaiſers formiren. Acht Bataillons von den Diviſionen Lamarque und Brouſſier bilden die Spitze. Die übrigen dreizehn Bataillons ſind hinter den beiden Flügeln in zwei dichtgeſchloſſenen Kolonnen vertheilt.*) Als Reſerven folgen Serras und die Baiern unter Wrede; auf den Flanken marſchiren die Küraſſiere von Nanſouty und die leichte Reiterei der Garde. Weiter rückwärts folgt Napoleon mit den Grenadieren zu Pferd und der Infanterie ſeiner Garde. Er hat der Spitze unter Macdonald die Richtung gegeben — nicht auf Aderklau, wo man unnöthigerweiſe Zeit und Menſchen gegen einen Poſten verlieren würde, wo der Feind im Vortheil iſt, ſondern auf den Glocken-

*) So lautet der Bericht des Generals Brouſſier von der Armee von Italien; .... der des Generals Lamarque beſagt, daß, nachdem der Kaiſer befohlen hatte, die Diviſionen in Kolonnen zu ſetzen (die in der allgemeinen Inſtruktion angegebene Formirung), er ſeine Truppen Bataillonsweiſe in kurzen Abſtänden hintereinander geſtellt habe. Es wurden dieſem General vier Pferde unter dem Leibe erſchoſſen und ſeine ſechs Ordonnanzen getödtet.

Digitized by Google

thurm von Süßenbrunn, auf das dermalige Centrum des Erzherzogs. Ein guter Erfolg war durch das Feuer der großen Batterie und durch die Breschen, die diese in die feindlichen Massen schlug, vorbereitet worden. Auf ein Zeichen des Kaisers bricht die schreckliche Masse gegen das 3te österreichische Korps mit dem Getöse und den Wirkungen des Donners los.

Umsonst läßt der Erzherzog seine Bataillons aufschließen, die Linien verdoppeln, die Reitereireserven und den rechten Flügel des Korps von Bellegarde vorrücken; umsonst sucht er, so wie seine Generale, die Soldaten durch das eigene Beispiel der glänzendsten Tapferkeit zu ermuthigen. All dieses vermag nichts gegen die furchtbare Kolonne. In wenigen Augenblicken durchbricht sie die verschiedenen Treffen. Der wichtige Posten von Aderklau, der von Breiterlee sind überschritten, im Rücken genommen und vom Feinde gesäubert. Die feindliche Armee verliert eine Terrainstrecke von einer halben Stunde Wegs. Je weiter jedoch Lamarque und Broussier in der Mitte vordringen, desto mehr sehen sie sich umzingelt. Lichtenstein und Kollowarth haben die Enden ihres ersten Treffens hinter das zweite zurückgezogen; sie vereinigen ihre Anstrengungen gegen die französische Kolonne. Die Grediere werfen sich auf ihre Flanken; das 3te Korps greift nun seinerseits an. Hier war es, wo Vukassowich seine ruhmvolle Laufbahn beschloß.

Macdonald erleidet bedeutenden Verlust, rückt aber demungeachtet immer weiter vorwärts und besät den Boden mit feindlichen und eigenen Trümmern. Seine Aufgabe scheint gelöst, da die Linie des Erzherzogs durchbrochen und sein Centrum geworfen ist. Und doch setzt er mitten unter den österreichischen Korps, die er immer vor sich hertreibt, stolz seinen Marsch fort. Endlich aber findet sich die fürchterliche Kolonne durch unaufhörliches

Digitized by Google

Schlagen und Siegen auf weniger als fünfzehnhundert Mann heruntergebracht.

Isolirt und auf den Flanken entblößt, muß sie eine Schußweite von Süßenbrunn Halt machen. Das Schicksal von Europa liegt jetzt in den Händen einer Handvoll Krieger, die der schwächste Angriff über den Haufen werfen kann. Was wäre geschehen, wenn in diesem Augenblick Macdonald's tapfere Schaar auseinandergesprengt worden wäre? Durch ihr Zusammenhalten machen diese wenigen Soldaten Napoleon zum Sieger von Wagram und legen ihm Europa zu Füßen. Sechs Jahre später, bei dem Angriffe auf Mont St. Jean, hat die Vernichtung einer gleichen Anzahl Tapfern auch ganz entgegengesetzte Resultate herbeigeführt. Allein Napoleon beherrscht noch das Glück. Er unterstützt Macdonald's Anstrengungen und wacht über ihn. Er schickt Nansouty, der sich links und hinter der Kolonne befindet, den Befehl zu, auf den Feind einzuhauen. Durch einen Hagel von Kanonenkugeln werden diese Küraſſiere, die viele Leute und Pferde verlieren, aufgehalten. Denselben Befehl erhält auch die Reiterei der Garde, die auf dem rechten Flügel von Macdonald von General Walther befehligt wird. Auch diese erleidet großen Verlust, ohne etwas mehr ausrichten zu können.

Der Kaiser läßt Macdonald durch die Divisionen Durutte, Pachtod, Serras und Wrede unterstützen. Die erste muß sich links wenden, um auf dieser Seite den Angriffen des Feindes zu begegnen; die zweite zieht sich rechts an die Ufer des Rußbaches; er beschleunigt den Marsch von Serras und Wrede und ihres Geschützes. Um auch diese zu unterstützen, entsendet er die junge Garde, die aus tapfern Füsilieren und Schützen besteht. Dem General Reille, dem er den Befehl darüber gibt, sagt er: „Setzen Sie sich nicht unnöthig aus, denn ich habe nichts mehr,

Digitized by Google

als die zwei Regimenter alter Garde als letzte Reserve bei mir.“ So wie die Infanterie auf den Flanken der Kolonne eintrifft, beginnen die Oesterreicher ihren Rückzug. Die starke Division Durutte marschirt über Breitenlee hinaus neben den linken Flügel von Macdonald, den sie dadurch mit dem rechten von Massena verbindet. Kollowrath läßt zwölf Geschütze gegen die Division Durutte richten, die sich aber dadurch nicht aufhalten läßt. Durutte setzt die Verfolgung des Feindes rechts vom Wege nach Leopoldau fort. Pachtod wird nach Wagram gewiesen; er soll unterhalb des Dorfes über den Bach gehen und auf der Höhe Stellung nehmen.

Napoleon hatte wohl noch entferntere Unterstützungen für den Angriff und die Fortschritte des Centrums vorbereitet. Oudinot und Davouſt sollten auch dazu beitragen und zu diesem Ende den Feind vor sich hertreiben und sich stets gegen Wagram hinziehen. Sie kamen durch Eugen und Marmont in Verbindung mit Macdonald. Oudinot hatte sich schon Morgens in eine Kanonade eingelassen; er setzte sie fort, um die Bewegung des Feindes, der sich damals auf seinem linken Flügel ausdehnte, zu verzögern. Gegen Mittag, im Augenblick des allgemeinen Angriffs, erhielt er aber den Befehl, über den Rußbach zu gehen. In wenigen Augenblicken war die Stellung genommen, der Feind mit dem Bajonet verjagt. Es war dies das Korps von Hohenzollern, das, geschwächt durch die an Rosenberg abgeschickten Verstärkungen, nach dem Abmarsche von Bellegarde auf seinem rechten Flügel mehr Terrain einehmen mußte, als es behaupten konnte. Von Davouſt in der Flanke genommen und genöthigt, auf seinem linken Flügel einen Haken zu bilden, von vorne durch Oudinot angegriffen und von allen Seiten lebhaft gedrängt, muß Hohenzollern sich bald zwischen Wagram und Helmhof zurückziehen. Er versucht es, Massen,

Digitized by Google

Quarrées entgegenzuſetzen. Alles wird geſprengt. In dieſem Augenblick erſcheinen die Truppen von Pachtod, die den einen Flügel von Macdonald bildeten, auf dem rechten Ufer des Rußbaches.

Davouſt hatte ein Drittel der Armee unter ſeinem Befehl vereinigt. Ein ſehr lebhaftes Kleingewehrfeuer dauerte zwiſchen ihm und Roſenberg fort. Um zehn Uhr war die Hälfte des 3ten Korps jenſeits des Rußbachs; ſeine Reiterei hatte die Huſaren des Generals Frölich aus Siebenbrunn verjagt. Die Diviſionen Morand und Friant ſollten gegen die kleine Anhöhe, nördlich von Neuſiedel, marſchiren, während die Diviſionen Gudin und Puthod auf dem rechten Ufer gegen dieſes Dorf vorrückten. Die Küraſſiere von Arrighi zogen ſich nach dem Centrum, wo die vereinigte Artillerie ein ſehr heftiges Feuer unterhielt. Grouchy's und Pully's Dragoner und Montbrun's leichte Reiterei blieben auf dem rechten Flügel. Die Infanterie war in zwei Linien aufgeſtellt. Es brauchte viel Zeit, um außer dem Bereich des feindlichen Geſchützes dieſes kreisartige Manöver auszuführen, allein es war nothwendig: eines Theils, um den ſchwachen Theil dieſer Flanke des Feindes im Rücken zu nehmen, andern Theils, um das rechte Ufer des Rußbachs nicht von Truppen zu entblößen und um unſerem Centrum hinlänglich nahe zu bleiben. Roſenberg hatte ſeine Regimenter in Maſſe um Neuſiedel aufgeſtellt, und aus den Regimentern Kerpen und Deutſchmeiſter auf den Höhen des durch Reiterei ſehr weit hinausgedehnten Flügels einen Haken gebildet. Sechzig Kanonen waren vor ſeiner Linie in Batterie.

Die Truppen von Davouſt greifen den Feind mit großer Entſchloſſenheit an und werden hiebei durch ein heftiges Feuer der Batterien von den acht Diviſionen, zu denen noch die Zwölfpfünder und Nanſouty's Geſchütze

Digitized by Google

kamen, unterstützt. Die österreichische Artillerie, die den Morgen über viel gelitten hatte, war im Vortheil der Stellung. Lange antwortet sie mit Erfolg, und fügt unserer Infanterie großen Schaden zu. Morand ersteigt die kleine Anhöhe; die Werke daselbst, wiewohl unvollendet, halten seine Anstrengungen auf; Rosenberg wirft sich auf ihn und treibt ihn zurück. Morand ersteigt sie zum zweiten Mal, von Gilly, den Friant mit dem 15ten und 33sten Regiment detaschirt hat, unterstützt. Sie behaupten sich, ungeachtet eines lebhaften Widerstands, auf dem Rücken derselben. Friant glaubt, nun sey der Augenblick gekommen, etwas Größeres zu unternehmen. Er setzt die Regimenter 48, 108, 111, in geschlossene Bataillonskolonne gebildet, in Bewegung, und nimmt im Sturmschritt die vor ihm befindlichen Höhen. Nichts kann diese braven, sieggewohnten Regimenter aufhalten.

Doch Neusiedel hielt sich noch immer, ob es gleich durch das auf einem kleinen Berg, der es von Osten dominirt, aufgestellte schwere Geschütz zerschmettert wurde. Die österreichische Reiterei, von Wartensleben und Koburg geführt, suchte unsere Fortschritte aufzuhalten, und gewann Montbrun's Flanke. Sie griff die Brigade Jacquinot an, warf und verfolgte sie lebhaft. Grouchy, der sich in Staffeln auf den rechten Flügel begeben hatte, rannte die Regimenter Blankenstein Husaren und Oreilly Dragoner über den Haufen; sie verloren bei diesem Angriff 400 Mann an Todten und Gefangenen. Die Dragoner von Risch und die Kürassiere von Hohenzollern eilten herbei, sie zu rächen; aber auch sie wurden geworfen. Nach einigen glänzenden Angriffen von beiden Seiten, folgte die feindliche Reiterei ihrer Infanterie, als diese ihren Rückzug begann.

Davoust hatte sich die schwerste Aufgabe vorbehalten. Er selbst leitete Gudin's und Puthod's Angriff auf Neu-

Digitized by Google

siedel mit außerordentlichem Nachdruck. Tapfer vertheidigte der Prinz von Hessen-Homburg mit den Spluinern und dem Regiment Hiller das Dorf. Sein Widerstand verschaffte Zeit, um von Baumersdorf einige Brigarden des Hohenzoller'schen Korps vorrücken lassen zu können; diese Verstärkungen verlängerten das Gefecht. Davoust erstieg endlich die Höhe, nachdem er die linke Seite von Neusiedel im Sturm genommen hatte; Puthod bemächtigte sich indessen der entgegengesetzten Seite. Noch war der Angriff auf den viereckigen Thurm, den der Feind verschanzt hatte, und der, die ganze Umgegend weit überragend, beiden Armeen das Schlachtsignal gab, zu wiederholen. Es wurde lebhaft darum gestritten. Jetzt erreichte aber Morand's und Friant's Feuer den Rücken des Thurmes — dies gab Napoleon das Zeichen zu Macdonald's Angriff. Die feindlichen Generale mußten diesen ausspringenden Theil der Höhen des Rußbachs um so hartnäckiger zu vertheidigen suchen, als sie wohl einsahen, daß das Schicksal ihres linken Flügels, ja vielleicht der Erfolg des ganzen Tages davon abhing, indem sie ihr Centrum sein erobertes Terrain noch immer behaupten sahen. Sie verdoppelten ihre Anstrengungen, um den Thurm zu vertheidigen, das Dorf wieder zu nehmen und Davoust am Vorbrechen zu hindern. Die Generale Meyer, Hessen-Homburg, Nostitz, Wartensleben, die Obersten Prinz Koburg und Saldagna wurden mitten in diesem lebhaften Handgemenge verwundet. Die Generale Veczay und Nordmann (ein geborner Franzose, der gegen seine Landsleute focht) verloren dabei das Leben. Alle Anstrengungen scheiterten aber an den weisen Verfügungen des Marschalls und an der Entschlossenheit, die er in diesem Gefecht, worin ihm ein Pferd unter dem Leib erschossen wurde, bewährte. Gudin, der an seiner Seite focht, erhielt vier Wunden. Endlich wurde der Thurm

Digitized by Google

genommen, und der Feind zurückgetrieben. Davouſt, der die öſterreichiſche Infanterie durch Morand in große Unordnung gebracht ſah, gab Arrighi den Befehl, mit ſeinen Küraſſieren einzuhauen. Er mußte durch das Dorf und die Anhöhe hinauf; dies ließ ſich nur durch die ungeheure Verlängerung der Kolonne bewerkſtelligen. Dieſe braven Schwadronen, die ſich bei Eßling mit Ruhm bedeckt hatten, geriethen mitten unter acht bis zehn Reihen in die Erde gegrabener Baracken, wurden von dem Feind, der ſich daſelbſt in Hinterhalt gelegt hatte, mit dem Lauf auf der Bruſt von den Pferden geſchoſſen, und führten dennoch einige theilweiſe und rühmliche Angriffe aus; allein ſie geriethen in ſolche Verwirrung, daß man ſie auf die Ebene zurückführen mußte, um ſie wieder zu ordnen. Später wurde dieſe Diviſion zur Unterſtützung der auf dem rechten Flügel vereinigten Reiterei verwendet. Nachdem Davouſt jenſeits Neuſiedel vorgebrochen war, entwickelte er ſeine acht Diviſionen, und drückte lebhaft auf den Feind. Es ſuchte dieſer drei Linien herzuſtellen, deren rechter Flügel ſich an den Rußbach ſtützen ſollten. Sie bildeten mit dem Reſt des Hohenzollernſchen Korps einen Winkel, gegen welche der Marſchall ohne Unterlaß die Angriffe der Diviſion Gudin richtete. Von Friant getrennt, wurde ſie in der rechten Flanke angegriffen. Dupellin ſchlug mit dem 85ſten Regiment dieſen letzten Verſuch des Feindes ab. Gudin's Artillerie wurde zu der von Friant geſtoßen, dem der Kaiſer noch weiter ſieben Zwölfpfünder zugeſchickt hatte. Dieſe auf ſolche Art verſtärkte, ſchöne Diviſion bildete das Centrum des 3ten Korps. Davouſt betrieb die Verfolgung des Feindes mit großer Vorſicht, weil er die Ankunft des Erzherzogs Johann, deſſen Streifer von den Unſrigen ſchon erkannt worden waren, in ſeinem Rücken zu befürchten hatte. Roſenberg nahm die Rich-

Digitized by Google

tung vom Bockfluſſe, Hohenzollern ſchlug die gegen Helmhof ein.

Am andern Endpunkt der Linie hatte Maſſena, ungeachtet der Artillerie, die ſeine Kolonnen beſchoß, und trotz der Reiterei, von der ſie geneckt wurde, ſeinen Flankenmarſch in der ſchönſten Ordnung fortgeſetzt. Bei Eßling angekommen, fand die Spitze des 4ten Korps das Dorf mit Feinden angefüllt, die Schanzen beſetzt und ſchon mit Artillerie bewehrt. Der Marſchall ertheilte an Legrand den Befehl, ſie augenblicklich nehmen zu laſſen. Campi und Pelleport ſtürzen ſich mit ihren Regimentern, dem 26ſten und 18ten, darauf, und nehmen die erſte Schanze weg. Zu gleicher Zeit wird Eßling angegriffen. Die Oeſterreicher fliehen Aſpern zu. Maſſena zieht die Diviſion Boudet an ſich. In demſelben Augenblick hört er das Geſchütz des Centrums, wie es im Vorrücken begriffen iſt. Ohne andere Befehle abzuwarten, wendet er die Spitze ſeiner Kolonnen, und fällt über den rechten Flügel der Oeſterreicher her.

Gegen ein Uhr hat ſich die Scene wieder, zum dritten Mal, verändert. So mannichfaltigen Abwechslungen unterliegt der Schauplatz militäriſcher Operationen; ſo groß iſt die Macht, die das Genie dort ausübt! Die Franzoſen haben jetzt die Offenſive auf allen Punkten wieder ergriffen. Lange Zeit hindurch ſcheinen die beiden Linien ganz ſtill zu ſtehen und gleichſam blos damit beſchäftigt, ſich durch Kanonenfeuer zu vernichten, von der Inſel Lobau an bis an den Rußbach gegen Aderklau zu, und längs dieſes Baches bis Neuſiedel. Unſre Armee bildete beinah einen rechten Winkel, und ſchien durch die auf eine ſo lange Strecke entwickelte feindliche Fronte, welche auf beiden Seiten ſich um die unſrige einbog, umfangen. Bald aber ſieht man dieſen Winkel ſich bewegen, und wie einen Keil mitten in den Feind dringen. Oudinot und Da-

Digitized by Google

vouſt gewinnen raſch Terrain, und unterſtützen Macdonald's Vorſchreiten, wodurch ſie auch ſelbſt wieder begünſtigt werden. Mit jedem Augenblick vergrößern ſie die weite, in die Linie der Oeſterreicher gemachte Lücke; ſie rücken in der Höhe des Centrums und des linken Flügels vor. Von der Donau bis zur Mitte der Hochebene des Rußbachs ſieht man eine unendliche Reihe von Bajonetten und Säbeln in den Strahlen der nach Weſten geneigten Sonne glänzen. Ihrem Marſch voran geht der Rauch des Kleingewehrfeuers, der durch die ſchwarzen Wolken der Batterien oft unterbrochen iſt. Sie nimmt den linken Flügel des Feindes im Rücken, durchbricht deſſen Centrum und drängt ſeinen rechten Flügel zurück. Die öſterreichiſche Armee, von ihrem tapfern und weiſen Feldherrn geführt, zieht vor dieſer Linie ſich Schritt für Schritt zurück, indem ſie mehrmals anhält, um ihr Feuer abzugeben oder die Klingen zu kreuzen.

So wie Macdonald wieder mit Wrede vereinigt war, und er Reille mit ſeinen Füſilieren nachkommen ſah, hatte er ſich wieder vorwärts begeben. Er ließ Süßenbrunn durch Sahuc's Reiterei, deren Kommando Gerard übernommen hatte, umgehen, und rückte, unterſtützt durch die Jägergarde zu Pferd, mit ſeiner Infanterie gerade auf das Dorf an. Der Feind zog ſich zurück. In Gerasdorf, vertheidigt durch die Batterien, womit die Höhen von Stamersdorf beſetzt waren, und durch die Brigade Kollowrath, die man daſelbſt in Reſerve gelaſſen hatte, ſuchte er ſich zu halten. Das Dorf war mit Truppen und Kanonen angefüllt, die ein furchtbares Feuer unterhielten. Macdonald manövrirte noch einmal, in der Abſicht, ſie zu umgehen. Der Feind räumte Gerasdorf; die Jäger und Chevauxlegers der Garde hieben auf denſelben ein. Nachdem ſie zwei Regimenter Dragoner und Uhlanen, ſo wie mehrere Bataillons über den Haufen geworfen, wurden

Digitized by Google

sie durch Infanteriemassen angehalten. Auch über diese fielen sie her, und nahmen ihnen Gefangene und drei Kanonen ab. Macdonald bivouakirte an der Straße von Brünn, auf der die Kanonade bis in die finstere Nacht anhielt. Die Divisionen, welche in seiner Flanke marschirten, stellten sich in seiner Höhe auf.

Der rechte Flügel der Armee fand in der Mitte des vollkommen ebenen Plateaus des Rußbachs wenig Widerstand. Allein die Trennung der feindlichen Streitkräfte bei ihrer Bewegung gegen Bockfluß und Helmhof zog die der Divisionen des 3ten Korps nach sich. Eine beträchtliche Entfernung von Davoust's Truppen unter sich war die Folge davon. Grouchy, Arrighi, Montbrun, Morand, Friant zogen Rosenberg nach; Gudin und Pachtod folgten Hohenzollern. Oudinot entwickelte seine in drei Linien aufgestellten Truppen im Verhältniß, als Davoust sich näherte. Die erste Division (Tharreau) nahm Wagram, wo ihr zwei Bataillons, mehrere Kanonen und eine Fahne in die Hände fielen; die dritte (Grandjean), die das Centrum hatte, nahm ihre Richtung gegen die nördliche Seite des Dorfs; die zweite (Frère) erreicht Davoust's linken Flügel. Die Oesterreicher versuchten den Uebergang über den Rußbach und dessen jenseitiges Ufer in der Gegend von Helmhof, wo alle beherschende Anhöhen aufhören, zu vertheidigen. Das zehnte leichte Regiment und Cohores Brigade gingen über den Bach, und werfen, unterstützt von den Generalen Colbert und Grandjean, die feindlichen Massen zurück. Das 2oste Jägerregiment machte 800 Gefangene und nahm eine Fahne.

Montbrun wurde, nachdem er durch Auersthal gegangen war, durch die Hinderniße der mit Holz bewachsenen Höhen von Hohenleiten aufgehalten. Grouchy blieb bei dem erstgenannten Dorfe stehen. Links von ihm nahm Morand Stellung; Friant, der Bockfluß besetzt gefunden

Digitized by Google

hatte, ließ es gegen 6 Uhr angreifen; zweihundert Oesterreicher mußten über die Klinge springen. Es bivouakirte diese Division auf den Höhen vorwärts des Dorfes, der Straße nach Wolkersdorf zu; Gudin besetzte Wagram, wo der Marschall sein Quartier nahm. Puthod blieb ein wenig zurück. Man kann es mehr ein Unglück, als einen Fehler nennen, daß der rechte Flügel sich trennte, und das so schwachbesetzte Wolkersdorf nicht mehr erreichen konnte; daß die Reiterei, statt die Höhen von Auersthal zu erklimmen, nicht die feindliche, unter Nostitz in den Ebenen auf dem rechten Rußbachufer verfolgte. Von Walkersdorf aus würde man die Richtungen, welche die feindlichen Korps nahmen, entdeckt haben. Von dort aus hatte Kaiser Franz und der Coalitionsausschuß der Schlacht zugesehen. Um Mittag waren sie mit einem unermeßlichen Zug von Wagen auf der Straße von Ertesbrunn, in aller Eile von dort abgereist; dies beweist, daß der Rückzug auf Znaim und nach Böhmen schon vorher beschlossen war. Massena hatte seine Richtung gegen Leopoldau, zwischen Breitenlee und Hirschstadten, genommen; er warf alles, was ihm im Weg stand, über den Haufen. Die Division Boudet, die links von ihm marschirte, verjagte den Feind aus den am Ufer gelegenen Dörfern. Lassalle, hingerissen von seiner aufbrausenden Hitze, hieb an der Spitze seiner Division ein. Er ritt die vorwärts von Leopoldau formirten Quarré's in den Boden; hier aber traf ihn eine Kugel mitten auf die Stirne. Seine Reiter, hierüber wüthend, rächten seinen Tod, indem sie alles, was ihnen vorkam, niederhieben. Sie verfolgten den Feind bis Jedlersdorf. Der Marschall nahm sein Hauptquartier zu Leopoldau; seine Truppen lagen längs der großen Straße nach Brünn.

Die Zelte des Kaisers wurden zwischen Aderklau und Raschdorf aufgeschlagen. Die Garde bivouakirte um das

kaiserliche Quartier. Die französische Armee, welche am Morgen des 6ten Juli blos einen beengten Raum zwischen Breitenlee und Großenhofen besetzt hatte, nahm, nachdem sie die österreichische Armee geschlagen hatte, am Abend den großen Raum von Florisdorf am Spitz über Bockfluß bis Markt-Schönkirchen ein.

Der Erzherzog zog sich mit eben so viel Geschicklichkeit als Glück aus der schlimmen Lage, in der er sich befand. Es hatte dieser Prinz die Angriffe seiner verschiedenen Korps auf eine Winkellinie von vier Stunden nicht alle selbst leiten können; auch war in den Bewegungen der letztern beinahe kein Zusammenhang. Jedes lieferte sein Gefecht für sich. Wenn den Generalissimus auch nicht der Vorwurf trifft, Terrain und Sieg nicht lange genug streitig gemacht zu haben, so zog er doch seine Truppen früher zurück, ehe sie in jenem Grade ins Gefecht verwickelt waren, wo die Schlacht noch gewonnen werden kann, wo es aber sehr schwer wird, Truppen in Ordnung zurückzuführen.

Er erkannte die ganze Gefahr seiner Lage in dem Augenblick, wo Napoleon seine Linie durch den Angriff des Centrums bei Süßenbrunn zu trennen im Begriff war. Er sah ein, daß die Armee zusammt der Monarchie verloren war, wenn Unordnung seine Korps ergriffe, wenn wir durch unsere lebhafte Verfolgung die Höhe von Stamersdorf und Walkersdorf noch vor Abend erreichten. Während Macdonald's Angriff befand sich der Erzherzog bei Bellegarde's Korps. Als er gegen ein Uhr Davoust's Kanonen näher kommen hörte, als er die Truppen am Rußbach durch Oudinot's Angriffe zurückgeworfen, und die bei Aderklau Aufgestellten von beiden Seiten so lebhaft gedrückt sah, ordnete er die rückgängige Bewegung des Centrums an. Er hielt sie jedoch in dem Grade an, daß die weiter vor gestandenen Flügel Zeit hatten, sich zurück-

Digitized by Google

zu bewegen. Den Rückzug ließ er in Staffeln und mit excentrischen Richtungen ausführen, welche letztere den Kaiser lang über seine eigentliche Operationslinie in Ungewißheit ließen. Aufs eiligste fertigte der Erzherzog Befehle an Rosenberg ab, den er von Bockfluß nach Hohenleiten wies; Radetzky trug er die Bewachung der Defileen von Schwenwarth auf; das 4te Korps sollte der Straße von Brünn folgen. Hohenzollern marschirte von Sauring nach Enzersfeld, von wo er um neun Uhr Abends auf der Straße von Kornneuburg abzog. Bellegarde zog sich von Aderklau über Gerasdorf vor Hagenbrunn zurück, Kollowrath von Breitenlee auf die Hügel von Strebersdorf, von wo aus er sich nach Mitternacht nach Kreuzenstein hinter Kornneuburg begab. Klenau endlich zog sich wieder auf die Höhen von Stamersdorf. Während der Nacht nahm dieser General und Bellegarde längs der Straße von Brünn, von Jedlersdorf an bis gegen Herbertsbrunn, Stellung. Das 1ste Korps begab sich noch vor Tagesanbruch auf die Straße von Kornneuburg. Die Reiterei von Nostitz deckte, nachdem sie in der Ebene von Pillichdorf wieder formirt war, die Straße nach Brünn und den wichtigen Punkt Wolkersdorf; dann schlug auch sie die Straße von Kornneuburg ein. Hinter diesem Vorhang ordnete der Erzherzog seinen Rückzug. Klenau, mit den Grenadieren und der Reserve zur Nachhut beordert, wurde den 7ten Morgens bei dem Eingang des Defilees von Rohrwald hinter der Ebene von Kornneuburg aufgestellt, mit dem rechten Flügel an der Donau, mit dem linken an Leobendorf. Auf diese Art brachte der Erzherzog seinen äußersten linken Flügel in die Richtung von Brünn, bestimmte den weniger gefährdeten Rechten zur Nachhut, und zog hinter dieser alle Korps des Centrums, die in

Staffelordnung auf der Straße nach Böhmen aufgestellt werden sollten, zurück.

Die Oesterreicher haben dem Erzherzog Johann über die Verzögerungen seines Marsches vom 5ten lebhafte und gerechte Vorwürfe gemacht. Karl, der ihn unterwegs glaubte, setzte ihn am 6ten um zwei Uhr Morgens von dem allgemeinen Angriff, der diesen Tag Statt finden sollte, in Kenntniß, und trug ihm auf, denselben durch eine Vorrückung gegen Leopoldsdorf zu unterstützen. Johann traf erst Morgens zehn Uhr in Marcheck ein; alle diese Zeit hatte er dazu gebraucht, um fünf Stunden zurückzulegen. Der Prinz antwortete, vor fünf Uhr Abends könne er nicht auf seinem Posten eintreffen, ob er gleich nur noch vier Stunden Wegs dahin hatte. Um zwei Uhr, als er zu Schönfeld war, erhielt er von Rosenberg die Nachricht, daß Alles zu Ende sey. Er rückte auf Obersiebenbrunn vor und ließ Parteien bis Neusiedel, oder, wie er angibt, sogar bis Wagram vorgehen. Johann behauptet, er habe den Vorsatz gehabt, unsere Brücken anzugreifen; in der Nacht aber zog er sich nach Marcheck zurück, wo er schneller ankam, als er davon hergekommen war.

Napoleon konnte nicht viel Nachdruck in die Verfolgung legen. Er hätte in diesen weiten Ebenen seiner ganzen Reiterei dazu bedurft; zwei Divisionen Küraſſiere hatte er aber auf die Flügel entsenden müssen. Man mußte vor der feindlichen Reiterei auf der Hut seyn. Die österreichischen Korps erreichten, noch ziemlich in Ordnung, die Hügel, wo sie den Vortheil des Terrains hatten und ihre Bewegungen verbergen konnten. Napoleon konnte, in der gänzlichen Ungewißheit über die eigentliche Richtung des Rückzugs, sich weder vertheilen, noch sich von den Brücken und von Wien entfernen, ohne sie den Ueberfällen des Erzherzogs Johann auszusetzen. Diese für

den Generalissimus günstigen Umstände machten seine Niederlage weniger verderblich. Diejenigen, welche vor mir über diesen Feldzug urtheilten, haben diesen Umstand nicht in Anschlag bringen wollen. Die Verluste der Oesterreicher waren dennoch ungeheuer; sie gestehen 24,000 Todte und Verwundete, drei todte und zehn verwundete Generale, unter diesen den Generalissimus, ein. Nach unsern Bulletins nahmen wir ihnen 20,000 Gefangene, 30 Kanonen und mehrere Fahnen ab. An Todten und Verwundeten verloren wir nicht viel weniger als sie. Unter den Todten oder solchen, die an ihren Wunden starben, zählte man: die Generale Lassalle, Lacour, Gauthier, die Obersten Gallet, Ransonette, Oudet*), Delga, Juin, Ducommet, Duprat; unter den Verwundeten: den Marschall Bessières, die Generale Gudin, Grenier, Vignolles, Frère, Serras, Defrance, Cosson, Sahuc, Colbert, Broussard, Leclerc, Dessailly, Gilly, Beaupre, Almeras, Huart, Wrede, Lecoq, Zettwitz, die Obersten Marin, Petit, Boyeldieu, Pourailly,

*) Die Geschichte der heimlichen Gesellschafter der Armee und nach ihr mehrere Schriftsteller haben über den Tod des Obersten Oudet Romane geschmiedet. Man hat behaupten wollen, er sey das Haupt der Philadelphen, der Feinde der kaiserlichen Regierung, gewesen. Sie führen ihn alle als Obersten des 9ten Regiments auf. Dieses Regiment befehligte der brave Gallet, welcher in Italien und Aegypten immer mit Ergebenheit und Auszeichnung gedient hatte. Der Kaiser erkannte ihn unter den Todten, und schenkte seinem Andenken Thränen. Oudet, eben so ergeben, eben so brav, war Oberst des 17ten Linienregiments der Division Morand. Weder während seines Lebens, noch bei seinem Tode hat irgend etwas Veranlassung zu den Geschichten geben können, die man zu seinem Nachtheil erfunden hat.

Roos, Faurair, Lemaire, Rothenburg, St. Croix, Aldabrandini, Dumesnil, Corbineau. . . . . .

Der Kaiser bezeigte der Armee, und insbesondere dem Geniekorps, der Artillerie, und den Pontonieren, die durch ihre ungeheuern Arbeiten alle diese Wunder vorbereitet hatten, seine Zufriedenheit. Er ertheilte die Marschallswürde an Macdonald, Oudinot und Marmont. Am 7ten Morgens besichtigte der Kaiser die Korps der Armee von Italien und sagte ihnen: „Ihr seyd brave Männer; Ihr habt Euch alle mit Ruhm bedeckt." Er umarmte Macdonald — eine Gunst, die damals höher angeschlagen wurde, als der Marschallsstab selbst! Bis zu Thränen gerührt, rief dieser aus: „Ach, Sire, von nun an gehört Ihnen mein Leben bis in den Tod!" Napoleon spendete seiner Armee zahlreiche Belohnungen, Ehrenbezeigungen denen, die rühmlich gefallen waren, Ehrenzeichen den Tapfersten, Beförderungen den Fähigsten, Titel mit Einkünften denen, welche sich ausgezeichnet hatten, vom Soldaten an bis zum Marschall. Wo er sich genöthigt sah, zu strafen, hielt er die Strafen zugleich mit dem Fehler geheim. Bernadotte's Ungnade wurde erst durch seine Abreise*), die Auflösung des 9ten Korps erst durch die

*) Napoleon beklagte sich über den Prinzen von Ponte-Corvo wegen seines Benehmens nach der Schlacht von Eßling, wegen seines Angriffs auf Wagram am 5ten Abends, wegen der Räumung von Aderklau und wegen der unordentlichen Flucht der Sachsen am 6ten Morgens. Man behauptet, der Kaiser habe ihm auf dem Schlachtfeld selbst das Kommando des 9ten Korps abgenommen. Als der Prinz zwei Tage nachher ins kaiserliche Hauptquartier nach Wolkersdorf kam, ließ ihn der Kaiser nicht vor sich. Sein Tagsbefehl an die Sachsen war in die Frankfurter Zeitung eingerückt und hiedurch gegen Ende Juli bei der Armee bekannt geworden. Man wird sich noch erinnern, auf welche Weise Bernadotte in seiner offiziellen Korre-

Vertheilung seiner Regimenter in andere Divisionen bekannt (8ten Juli). Bei der Armee, welche sich über das Benehmen des Prinzen Bernadotte laut beschwerte, und ihm vorwarf, bei Wagram, wie bei Austerlitz, ihre Gefahren vergrößert, ihren Ruhm geschmälert zu haben, mußte der in die deutschen Journale eingerückte Tagsbefehl an die Sachsen das größte Erstaunen erregen. Nun erst machte der Kaiser im 30sten Bulletin, vom 30sten Juli, die Auflösung des 9ten Korps bekannt, und erließ einen sehr scharfen Tagsbefehl*), der aber blos für die Marschälle und Minister bestimmt war.

---

spondenz die Sachsen behandelte (S. 2ter Band). Seine Offiziere bedienten sich während der Schlacht sehr harter Ausdrücke über diese Truppen, (Montholon's Denkwürdigkeiten, 1ster Band) Wie hat er diesen nämlichen Soldaten sagen können: „Man wird Euch keine Gerechtigkeit widerfahren lassen, weil ihr unter meinem Befehle steht.“ . . . (Schreiben des Generals Gersdorf in Gourgaud's Denkwürdigkeiten, 2ter Band). Man wird sich von dem weitern Benehmen dieses Prinzen in Paris und Antwerpen, wo er zu seinen Truppen im gleichen Sinne, wie zu den Sachsen, sprach, besser unten überzeugen.

*) S. die Beilagen vom Ende Juli.

Achtes Kapitel.

Napoleon verfolgt den Erzherzog Karl auf seinem Rückzug nach Böhmen, und bewilligt den Waffenstillstand von Znaim.

Die Schlacht von Wagram ist das Muster taktischer Schlachten. — Karl hat in der Anordnung und der Leitung des Gefechts Fehler begangen; allein er hat die Armee gerettet, die er nach Deutschland führen wollte. — Massena nimmt am 7ten Juli Kornneuburg. — Napoleon ist über die Richtung, die seine Gegner genommen, ungewiß. — Den 8ten schlägt sich Massena bei Stokkerau. — Davouß geht nach Wülfersdorf; Marmont ist bei Laa; die übrigen Korps stehen in Reserve. — Der Kaiser sichert Wien und den Rücken der Armee; er wacht über die Bewegungen der Erzherzoge. — Am 9ten wird zu Hollabrunn, Laa und Nicolsburg geschlagen. — Karl zieht sich von Guntersdorf zurück, um sich in der Stellung von Znaim nicht preveniren zu lassen. — Der Kaiser nimmt von Wülfersdorf seine Richtung nach Znaim (10ter), und weist die übrige Armee dahin. — Massena und Marmont schlagen sich zu Schöngrabern und Teßwitz. — Am 11ten greift der Erzherzog diese beiden Korps bei Znaim an; Napoleon trifft gegen Mittag ein. — Davouß und Oudinot können erst den andern Tag eintreffen. — Lichtenstein verlangt einen Waffenstillstand, den der Kaiser, nachdem er seine Umgebungen darüber gehört hatte, bewilligt. — Die Armee rückt in die durch die Uebereinkunft vom 12ten festgesetzten Kantonirungen.

Die erste Schlacht dieses Feldzugs, die der fünf Tage, den 19ten bei Thane begonnen, den 23sten bei Regensburg beendigt, kann als ganz besondere Ausnahme,

Digitized by Google

die strategische Schlacht genannt werden. Die Manövrirlinien waren dort wahrhafte Operationslinien; das Schlachtfeld war ein ganzer Kriegsschauplatz; jede einzelne Bewegung der Marsch einer Armee. Sie umfaßte jenen Mittelraum, den man zwischen der Taktik und Strategie annimmt. Demungeachtet wurde Alles berechnet, Alles auf die Minute mit einer außerordentlichen Bestimmtheit ausgeführt. Bei Eßling ward die schiefe Schlachtordnung beliebt; die zum Angriff bestimmte Masse entwickelte sich nach Maßgabe, als sie auf den Feind traf; die Schlacht artete jedoch in Postengefechte aus, in welchen die Tapferkeit über die Menge siegte, und das Genie den Sieg vertagen mußte. Die Schlacht von Wagram ist das Meisterstück der taktischen Schlachten. Am ersten Tage entwickelt sich die Armee aus drei dicht aufgeschlossenen auf einander folgenden Massen rechts vorwärts in fächerförmiger Anordnung. Am zweiten Tag zieht sich die Armee zuerst wieder nach der Mitte zusammen, während der Feind seinen rechten Flügel verlängert, um unsern linken zu fassen, ungefähr wie Friedrich bei Lissa; allein Napoleon, statt, wie Prinz Karl von Lothringen, unverrückt stehen zu bleiben, entgegnet seinem Feind mit einem excentrischen Manöver, das, während des lebhaftesten Gefechts ausgeführt, wegen seiner Präcision und seinen Folgen gleiche Bewunderung verdient.

Die Grundanordnung zur Schlacht von Wagram besteht in der Aufstellung von Massen im Centrum; sie gewährte dem Kaiser den Vortheil, das Terrain und, in gewisser Art, auch die Ereignisse nach seinem Gefallen benützen zu können. Sie ist die einzige, in welcher der Wille eines Menschen unmittelbaren Einfluß ausüben kann, die er allein ganz zu leiten im Stande ist. Alle großen Schlachten Napoleons sind mehr oder weniger auf diese Weise eingeleitet worden. Das zweite Haupt-

Digitized by Google

manöver in der Schlacht von Wagram ist die Frontveränderung links einer zur Masse aufgerückten Armee, welche, während sie sich an jenem äußersten Ende der Linie schlägt, deployirt und das Centrum des Feindes durchbricht, indem sie ihre beiden Flügel wieder einzieht. So verhält es sich in der That; denn während Macdonald auf der allgemeinen Direktionslinie rechts von Pachtod, links von Durutte begleitet, fortmarschirt, rückt der rechte Flügel (Oudinot und Davoust) schräg in die Linie ein, der linke Flügel (Massena) defilirt längs dieser Linie und stellt sich nun auf dem linken Flügel in Schlachtordnung. Dies ist die technische Benennung der Evolutionen dieses Tages, der ausgedehntesten und regelmäßigsten, die je ausgeführt wurden. Am merkwürdigsten bleibt jedoch der Umstand, daß die Artillerie, anfänglich gar nicht unterstützt, während geraumer Zeit das Centrum der Armee bildete, wie die Reiterei es bei Eßling gethan, was alle Regeln und alle Systeme über den Haufen wirft.

Der Kaiser, dem der Erzherzog am 6ten im Angriff zuvorgekommen war, ließ erst den Feind seine Bewegung enthüllen nnd griff ihn dann selbst im gelegenen Augenblick und auf dem rechten Punkte an; indem er dessen Fortschritte aufhielt, sicherte er die unsrigen. Nichts war Napoleon entgangen, weder die Gefahren des rechten Flügels, den er für den Fall, daß der Erzherzog Johann einträfe, mit drei Reiterdivisionen verstärkt hatte, noch die des linken, welchem er die Division Boudet zugeschickt, noch die der Insel Lobau, welche er voraus in den Stand gesetzt hatte, sich allein vertheidigen zu können. Demungeachtet begegneten Napoleon während dieser zwei Tage große Widerwärtigkeiten. Wäre der Angriff auf den Rußbach am 5ten Abends durch einen gleichzeitigen auf Wagram und Neusiedel unterstützt worden, so würde er wahrscheinlich gelungen seyn. Dann wäre die Armee des Erz-

herzogs in zwei Theile gespalten worden; man hätte die große Schlacht und alle Glückswechsel des nächsten Tages vermieden. Wäre Aderklau nicht, ohne einen Schuß zu thun, am 6ten vor Tagesanbruch verlassen worden, so war die Armee im Angesicht von Wagram und Neusiedel vereinigt. Dann konnte der Angriff auf das Centrum Statt finden. Er wäre durch 14 Karabinier- und Kürassier-, 6 Dragonerregimenter und durch die Reiterei der Garde unterstützt worden; schon vor Mittag hätten diese Korps den Sieg entschieden und vervollständigt, wären dann wieder über den rechten Flügel des Generalissimus hergefallen und hätten denselben auf die Donau geworfen. Wenn Massena um 2 Uhr, wie der Befehl es vorschrieb, hätte aufbrechen können, so würde er mit Tagesanbruch in der Höhe von Aderklau eingetroffen seyn; es wäre dieser Posten nicht geräumt und das feindliche Centrum mitten in seiner Bewegung durchbrochen worden. Es hatte dieser Marschall Klenau den Bisamberg herabkommen sehen, aber wegen der ihm gewordenen dringenden Befehle sich nicht aufhalten wollen; denn auch er hatte die Bewegung des Erzherzogs aus seiner rechten Flanke gegen Wagram und Aderklau im Auge. Wenn das 3te Korps vor Tag diesseits Großhofen angelangt wäre, so hätte sich Rosenberg immer mehr und mehr ins Gefecht verwickelt, wäre im Rücken genommen worden und hätte ganz abgeschnitten werden können. Der Kaiser wäre nicht gezwungen gewesen, mit seiner Reserve an diesen Punkt zu eilen und diese zu vertheilen. Hätte Massena dagegen seine Bewegung einige Minuten später begonnen, so konnte er seine Schlachtlinie in der Richtung von Breitenlee entwickeln, und dadurch den rechten Flügel des Feindes bis zur Ankunft der Armee von Italien im Zaum halten. Dann ergaben sich wieder andere Combinationen: so veränderlich sind die Wechselfälle des Krieges! Allein zufolge der

getroffenen Anordnungen mußte das Uebel geringer, das Mittel dagegen leichter und gewisser seyn.

Der Angriff der Oesterreicher war schlecht berechnet, besonders da sie vorgeben, es mit einer weit überlegenern Macht zu thun gehabt zu haben, vor welcher die Ausdehnung ihrer Linie um so gefährlicher wurde. Wollten sie am 6ten ihre Bewegung durchaus zwischen der Donau und dem Rußbach vor sich gehen lassen, so hätte Rosenberg's linker Flügel vor Tagesanbruch in Wagram eingetroffen seyn und dem Erzherzog Johann der Befehl ertheilt werden müssen, für sich allein über Wittau in unserem Rücken und gegen unsere Brücken zu operiren. Allein angemessener war es, das Centrum der Armee zwischen Süßenbrunn und Wagram, dem Hauptdrehpunkte der Bewegungen in dieser Ebene, zu vereinigen. Von hier aus konnte sie sich in verstärkter Ordnung auf jeden beliebigen Punkt der Donau begeben. Man bemerkt in diesen Manövern ein schlechtes System, das der ausgedehnten Linien, nach welchem sich der Erzherzog in seinen ersten Feldzügen in Deutschland benommen hat. Es zeigt sich hier der Unterschied der dünnen und entwickelten Schlachtordnung einerseits, der Massen und der excentrischen Bewegungen andererseits. Auch in der Leitung der Schlacht wurden Fehler begangen. Das 5te, so wie das Korps von Johann, ein Theil der Korps von Bellegarde und Kollowrath nahmen gar keinen Theil am Gefecht. Hätte man sich an die Schlacht von Fontenoi erinnert, wären die fünfzehnhundert Mann von Macdonald von den vereinigten Truppen des linken und rechten Flügels, so wie von jenen, die auf den Höhen von Stamersdorf geblieben waren, umzingelt und angegriffen worden, so hätten die Oesterreicher die Schlacht noch immer gewinnen können. Der Kaiser hatte nur noch zwei Infanterieregimenter von der alten Garde als Reserve bei sich; auf der sehr bedrohten

Digitized by Google

Insel Lobau war Alles in Unordnung. Karl hatte weit mehr Truppen außer Gefecht, als er zum Behuf dieses Angriffs bedurft hätte.

Aus Achtung für die Wahrheit und zur Beförderung der strategischen Kunst können wir nicht umhin, alle Fehler in den bekannt gewordenen Anordnungen aufzusuchen. Allein wie viele einzelne Umstände mögen sich unserer Kenntniß entziehen? Wie viele Hof- und Armeeintriken, wie viele widrige Umstände aller Art können den Entwürfen des Erzherzogs im Wege gestanden seyn! Wir haben gesehen, daß er gegen den Krieg und stets für die Erhaltung des Friedens und gemäßigte Maßregeln war. Wir wissen, daß er bei den wichtigsten Anlässen mehr das Interesse seines Vaterlandes, als dasjenige seines militärischen Ruhmes zu Rathe gezogen hat. Wir dürfen nie übersehen, daß seine Armee die letzte Hoffnung des wiener Hofes war. Diese wichtigen Betrachtungen mögen seine Handlungsweise am 6ten Abends bestimmt haben. Die allgemeine Anordnung des Erzherzogs war vielleicht das Ergebniß irgend einer politischen Berechnung. Oesterreich hat sich von jeher während des Krieges mit diplomatischen Dingen befaßt; es stand in sehr lebhaftem Verkehr mit England, das eine Landung zu Curhafen im Schilde führte, und fünfzigtausend Mann in den Häfen des Kanals versammelt hatte. Auch waren zu dieser Zeit österreichische Korps in Franken und Sachsen, welche die unsrigen mit Vortheil bekämpften, und die Armeen im Tyrol waren bereit, aus diesem Gebirgslande vorzubrechen, um die vorbereiteten Aufstände zu begünstigen und zu verbreiten. Wollte Oesterreich von solchen politischen Verhältnissen Vortheil ziehen, so konnte es seine militärischen Operationen in Deutschland nicht aufgeben, es mußte dieselben sogar tiefer in das Herz dieses Landes verlegen. Einmal nach Ungarn zurückgedrängt, im Norden durch die polni-

Digitized by Google

sche Armee, im Süden durch das türkische Gebiet eingeengt, mußte es auf den großen Plan und den Beistand der Coalition verzichten. Durch eine solche Absonderung war es noch außerdem ernsten Gefahren ausgesetzt; und wer weiß, welchen Unterschied es in den Friedensschluß von Znaim gebracht haben würde, wenn der Erzherzog, statt Europa hinter sich zu haben, sich an die untere Donau zurückgezogen hätte? Hieraus mag jener Operationsplan von Wagram entstanden seyn, welcher sich an Ungarn, von wo man den Erzherzog Johann erwartete, stützte, der aber auf Böhmen, wohin man gehen wollte, hauptsächlich basirt war. Es lag in diesem Entschlusse etwas Großartiges und Kühnes, worauf die französische Armee auch gefaßt war. Aber nicht nach einer verlornen Schlacht und von einem rastlos aufdringenden Feinde verfolgt, durfte der Erzherzog seinen Weg nach Böhmen nehmen, er mußte dies thun, nachdem er uns aus der Lobau vertrieben hatte, oder sogleich nach der Schlacht von Eßling, und dabei verkünden, daß er uns den Rückzug abschneiden wolle. Dann wäre es in ganz Deutschland zu einem Ausbruch gekommen, der sich bis an unsere Grenzen hätte verbreiten können. Nach der Schlacht von Wagram erschien Karl dort nur als ein Besiegter und beinahe als ein Flüchtling.

Der Erzherzog nahm sein Hauptquartier für den Augenblick in Rohrbach, hinter Kornneuburg, im Mittelpunkte der Richtungslinien seiner Kolonnen. Während er sich nach Böhmen zurückzog, war der Erzherzog Johann über die March zurückgegangen. Wenn er den Ort Marcheck als Brückenkopf besetzt hielt, so konnte er wieder auf das Marchfeld zurückkehren, über Goding Brünn gewinnen und sich mit dem Generalissimus vereinigen, oder auch bei Preßburg über die Donau gehen und über Wien herfallen und sich dort mit Chateler, Giulay und Schmidt

Digitized by Google

vereinigen, die am Tage der Schlacht bis nach Leoben vorgerückt waren und den General Rusca zum Rückzug nach Rottenmann gezwungen hatten. Es würde dem Erzherzog Johann nicht schwer gefallen seyn, in wenigen Tagen fünfundvierzigtausend Mann unter den Mauern von Wien zusammenzubringen und diese Streitmacht noch durch die ungarischen Korps zu verstärken. Diese letzteren hatten sich nach dem Durchzuge der italienischen Armee und nach dem Abmarsche von Marmont im Rücken derselben verbreitet. Einige der genannten Truppen beobachteten Raab. Diese wichtigen Betrachtungen hielten Napoleon ab, dem Erzherzog Karl sogleich nachzumarschiren.

Aus den ersten Berichten, die der Kaiser während der Nacht und den andern Tag erhielt, konnte er die Richtung, die der Feind eingeschlagen hatte, noch immer nicht ersehen. Er ging in der Frühe erst nach Gerasdorf, dann nach Stamersdorf, ertheilte Befehle, je nach den Neuigkeiten, die gerade einliefen, und hatte auf alle Punkte seines strategischen Horizonts ein wachsames Auge. Er trug Massena auf, sogleich nach Jetelsee zu marschiren, die Brücke am Spitz und die direkte Verbindung mit Wien herzustellen. Napoleon wußte noch nicht, ob der Feind Hindernisse würde in den Weg stellen können, und sagte, daß er in diesem Fall sich selbst dahin begeben würde. Er befahl Vandamme, der Wien besetzt hielt, das rechte Donauufer bis an die Leitha zu beobachten und die Lobaubrücken von dieser Seite zu decken; Oudinot erhielt die Weisung, in der Stellung von Wagram zu bleiben; Marmont sollte mit seinen Korps, mit der Division Wrede und der leichten Reiterei von Montbrun dem Feinde in der Richtung von Nikolsburg folgen und diesen Punkt sobald wie möglich gewinnen; Davoust ward angewiesen, an diesem Tage noch bis nach Wolkersdorf zu

Digitized by Google

gehen, wohin auch Abends das kaiserliche Hauptquartier verlegt wurde. Man erhielt dort nur sehr unvollständige Nachrichten über den Bestand der feindlichen Kolonnen, die den Weg von Znaim und Nikolsburg eingeschlagen hatten.

Mitten in der Nacht schrieb der Kaiser an Davoust, er solle noch drei Stunden über Wolkersdorf hinausrükken; an Massena, er solle Stockerau, wo sich mehrere Strassen kreuzen, besetzen; zugleich benachrichtigte er den letztern, daß die nach Nikolsburg gewiesenen Truppen sich nach Znaim wenden würden, falls die feindliche Armee nach dieser Stadt marschiren sollte. Eugen hatte seine Stellung bei dem Rendezvous genommen; Lamarque am Spitz, wo er die Brücke herstellte. Sonach blieb Napoleon, nachdem er den Feind auf der Straße von Nikolsburg Marmont und Davoust, und auf der Straße von Znaim Massena nachgeschickt hatte, zwischen diesen beiden Straßen und ganz nahe bei Wien mit der Garde, dem Korps von Oudinot und der italienischen Armee in Reserve. Er ließ, während er das Schlachtfeld beritt, nach seiner Gewohnheit die Verwundeten, die mitten in diesen hohen Fruchtfeldern zerstreut lagen, zurückbringen. Er befahl, daß ihnen allen, ohne Unterschied, auf welche Seite sie gehörten, die schleunigste Hülfe geleistet werde; Maret und Duroc wurden besonders beauftragt, dafür zu sorgen. Die dem ersten zugetheilten Staatsrathsauditoren, die während der Schlacht in Wien zurückgeblieben waren, holten auf diesem blutigen Felde die unglücklichen Opfer der Gefahren ab, die sie zu ihrem großen Bedauern nicht hatten theilen können. Von Herrn Bignon geführt, kamen sie mit Erfrischungen, Arzneimitteln und Wagen dahin. Man hatte zu Wien beträchtliche Spitäler eingerichtet, und in kurzem waren über dreißigtausend Verwundete in denselben untergebracht.

Digitized by Google

Mit dem erſten Anbruch des Tages werden die Höhen von Stamersdorf verlaſſen. Die leichte Reiterei des 4ten Korps nimmt den Weg von Kornneuburg; Maſſena erfährt durch ſie, daß die Oeſterreicher das Defilee von Langenzersdorf beſetzt halten und daß ſtarke Kolonnen auf dieſer Straße fortziehen. Der Marſchall wartet die Befehle zum Aufbruch nicht ab; er eilt an Ort und Stelle und befiehlt der Diviſion Legrand und den Küraſſieren von St. Sulpice, ihm zu folgen. Wir finden Kornneuburg, eine kleine mit einer Mauer umgebene Stadt, und ein nahe an der Donau gelegenes Gehölz mit Infanterie beſetzt, die ihren rechten Flügel an den Fluß lehnt; wir ſehen zwölf Schwadronen in der Ebene, hinter denſelben neun Bataillons, und Geſchütz auf der Heerſtraße. Unſere Truppen marſchiren jenſeits des Donaugrabens auf; die Artillerie wird auf den linken Flügel gewieſen; unſere Schützen breiten ſich auf dieſer Seite aus. Allein die Infanterie und die Küraſſiere treffen ſpät ein. Um ſieben Uhr, wo der rechte Flügel bis in die Höhe von Kornneuburg vorgerückt iſt, läßt Maſſena angreifen. Die Stadt wird vom 26ſten Regiment genommen, das dabei fünfhundert Gefangene macht. Der Feind bringt noch mehr Geſchütz ins Feuer und ſtellt vorwärts Leobendorf zwei ſtarke Reiterkorps, die von ſeinem linken Flügel kommen, auf. Wir glaubten zuerſt, es ſey die uns angekündigte Diviſion Nanſouty. Der Tag wurde mit einer ziemlich lebhaften Kanonade beſchloſſen. Klenau hatte die Magazine von Kornneuburg geleert und manövrirte mit vieler Ordnung in dieſer Ebene.

Maſſena, der am 8ten nach Stockerau marſchirt, überzeugt ſich, daß die öſterreichiſche Armee dieſe Richtung eingeſchlagen habe. Alles zeugte von dem Marſche einer zahlreichen Truppenmaſſe, ſowohl auf der Straße, als auf beiden Seiten derſelben. Nach der Ausſage der Einwoh-

Digitized by Google

nen und der Gefangenen waren den Tag über mehr als hundert Kanonen und Truppen in großer Menge durchgezogen; von dem Erzherzog hieß es, er habe in Gollersdorf übernachtet und erwarte uns auf den Höhen von Mallebern. Diese, rechts an den Schmidabach, links an den Großmugelbach gelehnte Stellung erhebt sich amphitheatralisch und bietet verschiedene Aufstellungen dar, die hie und da durch Dörfer verstärkt sind. Im Rücken derselben liegt der Ernstbrunnerwald, und als Rückzugslinien können die Straßen von Znaim und Erdberg benutzt werden. Zwischen Stockerau und Sierendorf traf Massena auf den Feind, der den Abhang der Stellung von Mallebern besetzt hielt und fünfunddreißig bis vierzig Schwadronen und zwölf bis fünfzehn Bataillons zeigte. Es war dies das 5te Korps, das des Fürsten Reuß, der das Klenau'sche in der Nachhut abgelöst hatte. Die französische Infanterie langte erst Abends an, und Alles beschränkte sich auf ein Reitereigefecht. Das 4te Korps war auf der Straße aufgestaffelt; Legrand und die Küraſſiere in Stockerau, St. Cyr in Kornneuburg, Molitor zu Langenzersdorf, Boudet zu Intelsee. Massena hatte den Obersten Ameil mit einiger Reiterei der Donau entlang nach Krems geschickt, um sich mit den würtembergischen Posten, die dieser Stadt gegenüber waren, in Verbindung zu setzen und sich der Magazine, so wie der Spitäler zu bemächtigen. Zu Stockerau wurden einige hundert Gefangene gemacht und Proviant genommen.

In der Nacht und am Morgen des 8ten erhielt Napoleon verschiedene Meldungen, des Inhalts, daß der Feind sich auf den Straßen von Krems, Horn, Znaim, Laa und Nikolsburg nach Böhmen und Mähren zurückziehe; daß der Erzherzog Johann über Goding sich dem Erzherzog Karl nähern zu wollen scheine; endlich, daß Giulay gegen Wien anrücke. Der Kaiser mußte zu gleicher

Digitized by Google

Zeit auf diese verschiedenen Punkte Rücksicht nehmen und abwarten, bis die Bewegungen sich deutlich zu erkennen gegeben haben würden. Wenn er seine ganze Macht auf der Straße nach Znaim vorgehen ließ, so konnte der Generalissimus auf Brünn marschiren und sich mit Johann vereinigen; wenn er sich von Wien entfernte, so konnte letzterer sich dahin begeben, und dort, mit allen Früchten unserer Siege, unsere Verwundeten aufheben; wenn endlich Karl Böhmen ungestört erreichte, so entbrannte der Krieg von Neuem mit der größten Wuth. In dem Maße, als die Nachrichten bestimmter werden, trifft Napoleon seine Vorkehrungen. Massena erhält den Befehl (am 8ten Abends um 4 Uhr), mit seinem ganzen Armeekorps die Straße von Znaim zu fassen, die zwischen der Straße von Brünn und der von Horn liegt; Davoust soll auf Wülfersdorf marschiren. Der Kaiser betreibt zu Wien die Ausführung der schon zu Ende Juni getroffenen Anstalten, um diese Hauptstadt sowohl nach außen als nach innen in Vertheidigungsstand zu setzen. Das Festungsgeschütz soll auf hundert Stücke, die Munition auf fünfhundert Schuß für jedes Geschütz, die Garnison auf sechstausend Mann gebracht und auf sechs Monate mit Lebensmitteln versehen werden. Er befiehlt zugleich, eine Brücke auf Pfählen herzustellen und dieselbe durch selbstständige Werke zu decken. Er erneuert seine Befehle in Bezug auf die Vertheidigung der Plätze Passau, Linz, Mölk, Göttweig und Raab, und verstärkt die Armee des Vicekönigs durch das sächsische und würtembergische Korps, die Truppen von Rusca und die provisorischen Dragonerregimenter von Baraguey d'Hilliers bis auf fünfundvierzig- bis fünfzigtausend Mann, und trägt diesem Prinzen auf, den Rücken der Armee, Wien und die Brücken zu bewachen, und die Bewegungen des Erzherzogs Johann zu beobachten. Eugen sollte sich allen seinen Unternehmungen wi-

Digitized by Google

versetzen, und vor Allem, so wie die österreichischen Prinzen ihre Vereinigung bewerkstelligen würden, sich an den Kaiser anschließen. Reynier und Durutte, die am 11ten vom Vicekönig nach Marcheck beordert wurden, fanden diesen Marktflecken vom Feinde geräumt. Jener rückte in denselben ein; dieser begab sich an die Mündung der March, gegenüber von Theben. Die Divisionen von Macdonald, die noch immer bei den Brücken am Spitz standen, blieben an dem untern Rußbach, die Jäger zu Kopfstadten. Pully kantonirte zu Wizzeldorf, Pachtod zu Unterstebenbrunn. Diese Korps hielten bis zum Waffenstillstande das Land zwischen der March und der Donau besetzt. Erzherzog Johann hatte seine Stellung auf dem jenseitigen Ufer.

Das 11te Korps kam am 8ten bei guter Zeit nach Wülfersdorf, wo Marmont erfuhr, daß nur wenige feindliche Truppen ihren Weg nach Brünn genommen hätten, und daß die Hauptmacht des Feindes sich auf der Straße von Znaim befinde. Ermächtigt, seine Richtung nach den ihm zukommenden Nachrichten selbst zu nehmen, zog er sich links, um bei Laa die Brücke über die Taja zu gewinnen. Davoust, der die Reiterei von Grouchy und Arrighi unter seinen Befehlen hatte, sollte Marmont unterstützen; da ihm dieser aber sagen ließ, er bedürfe keiner Unterstützung, so setzte der Marschall Tags darauf seinen Marsch nach Nikolsburg fort. Das 11te Korps erreichte die Taja, deren Brücken der Erzherzog hatte abtragen lassen. Einige Truppen vertheidigten Laa; die unsrigen bemächtigten sich dieses Uebergangs (9ter). Davoust hatte den General Grouchy mit dem 13ten leichten Infanterieregiment vorausgeschickt, um den Rückzug des Feindes zu beschleunigen. Nikolsburg wurde Abends 10 Uhr durch einen Angriff des 7ten Dragonerregiments, das durch die Stadt sprengte und einige Schwadronen über den Hau-

Digitized by Google

fen warf, genommen. Der Feind behauptete noch die Brücke von Muschau. In Nikolsburg hob man 800 Verwundete und große Magazine auf.

Massena, der den Rest seines Armeekorps zu sich berufen hatte, erwartete dessen Ankunft nicht, sondern schickte die Reiterei vorwärts. General Wallmoden, auf den Höhen von Sierendorf aufgestellt, wollte parlamentiren, um Zeit zu gewinnen, indem er Pässe für den Fürsten Lichtenstein verlangte. Einige Kanonenschüsse bestimmen ihn zum Rückzug. Wir finden Hollabrunn und die Höhen auf dem Wege dahin noch vom Feinde besetzt; unsere Reiterei verdrängt die feindliche. Legrand rückt gegen das Dorf vor, das 18te Regiment auf der Straße, die Badener links, das 26ste Regiment durch die Weinberge rechts derselben. Fürst Reuß läßt uns 6—7000 Mann Reiterei, noch einmal so viel Infanterie und zahlreiches Geschütz sehen. Hollabrunn, zwischen Hügeln eingeengt, auf dem linken Ufer des Gollerbachs, in der Richtung von Norden nach Süden hingestreckt, ist voll von Truppen. Die Kanonade fängt an; die ersten Häuser werden genommen, der Feind nimmt sie wieder. Ein neuer Angriff bringt diesen Posten in unsere Hände. Allein Reuß läßt sein schweres Geschütz vorrücken und den Marsch unserer Kolonnen damit in der Flanke nehmen. Der Angriff zieht sich hierauf rechts. Hätte man das Terrain besser gekannt, so hätte er links geschehen müssen, indem man den Uebergang über den Bach mit Gewalt erzwang. Unsere Soldaten werden genöthigt, das Dorf, das durch Granaten in Brand gesteckt wird, zu verlassen; wir bemächtigen uns desselben nochmals durch einen letzten Anlauf, und behaupten uns darin während der Nacht. Der Feind hält jedoch die Straße nach Znaim fortwährend mit demselben Korps besetzt.

Der Erzherzog befand sich zu Guntersdorf, zwei Stun-

den von Hollabrunn. Er hatte seinen Rückzug vollkommen gut eingeleitet, und führte ihn in bewundernswürdiger Ordnung aus; er setzte der schwachen Division Legrand, die bis jetzt allein mit ihm zu thun gehabt hatte, immer eine ihr an Truppen und Artillerie überlegene Macht entgegen. Es lag ihm gar sehr daran, uns nicht zu schnell aufdringen zu lassen, und dadurch so viel Zeit zu gewinnen, um seine noch etwas in Unordnung befindliche Armee, seine Parks und vorzüglich seinen Troß durch die Engpässe von Znaim, Frainersdorf und Budweis zu bringen. Er hatte seine verschiedenen Korps immer bei der Hand, um sie Massena entgegen zu stellen. Allein es dauerte nicht lange, so erhielt er Kunde von Marmont's Marsch, der in schiefer Richtung gegen Laa zog, das ungefähr eben so nahe bei Znaim liegt, als Guntersdorf. Es konnten dieser Vorhut die übrigen französischen Korps folgen. Erreicht sie Znaim vor der österreichischen Armee, so konnte diese von Massena verfolgt, von Napoleon in der Flanke genommen, auf das rechte Tajaufer zusammengedrängt und dadurch äußerst gefährdet werden. Der Erzherzog säumte nicht, seine in der Gegend von Guntersdorf versammelten Korps nach dieser wichtigen Stellung zu weisen. Er selbst begab sich nach Brenditz, dem höchsten Punkte, wo er die beiden Straßen von Nikolsburg und Stockerau übersehen konnte; er blieb daselbst bis zum 12ten, verstärkte seinen Nachtrab und trug diesem auf, Massena's Verfolgung so lange als möglich aufzuhalten.

Nach seinem Uebergang über die Taja ging Marmont auf dem linken Ufer derselben in der Richtung von Znaim fort. Am 10ten Juli, Vormittags gegen 11 Uhr, erschien er auf der Höhe gegenüber von Teßwitz. Der Marschall glaubte, zufolge der eingegangenen Meldungen, zu Znaim nur noch den österreichischen Nachtrab zu finden. Ein

Digitized by Google

österreichisches Infanteriekorps kam ihm entgegen und besetzte die Höhen von Zuckerhandl; links von ihm zeigte sich einige Reiterei. Marmont ließ solches durch Clauzel, dem die übrigen Divisionen zur Unterstützung folgten, angreifen. Delzons verdrängte mit dem 8ten leichten und dem 23sten Regiment die Infanterie, während Montbrun die Reiterei über den Haufen warf. Nachdem er die hohe Kuppe erstiegen hatte, die sich zwischen Zuckerhandl und Teßwitz erhebt, sah Marmont das 2te, 3te und 6te österreichische Armeekorps im Uebergang über die Taja begriffen. Znaim und die Höhen von Teßwitz auf beiden Ufern des Lischenbaches waren besetzt. Als er weiter rechts ritt, sah Marmont den Rest der feindlichen Armee, das 1ste Korps, die Reserve der Reiterei und der Grenadiere, welche die Linie bis jenseits Brenditz verlängerten und unterhalb Znaim in Massen zusammengezogen waren; die Artillerieparks befanden sich auf den Anhöhen. Unter solchen Umständen anzugreifen, wäre mehr als Vermessenheit gewesen. Es war für das 11te Korps schon viel, sich nur zu zeigen und in einer solchen Entfernung von seiner Unterstützung auf diesem Terrain zu verweilen. Der Generalissimus wußte freilich nicht, wie es weiter hinten aussah, und unter den gegenwärtigen Verhältnissen der beiden Armeen konnte er sich mit einem großen Angriff nicht wohl befassen. Marmont ließ zwei große Bauernhöfe zu seiner Rechten verschanzen und Teßwitz besetzen. Die Oesterreicher, die ihn nicht im Besitze dieses Dorfes, das einen Zugang auf das Schlachtfeld von Znaim gewährt, lassen wollten, griffen die baierische Brigade unter General Becker heftig an. Diese vertheidigte sich aber mit der größten Hartnäckigkeit und mußte verstärkt werden. Teßwitz wurde genommen, wieder genommen und lange streitig gemacht, bis endlich das 81ste Regiment kam und sich dessen vollends bemächtigte. Die

Digitized by Google

baierischen Chevauxlegers hieben mit Erfolg auf die feindlichen Kolonnen ein, welche auch auf anderen Punkten einige vergebliche Angriffe machten. Marmont blieb Meister von Teßwitz und lagerte auf der Höhe rückwärts; seine Reiterei und sein rechter Flügel waren durch verschanzte Höfe gedeckt. Gegen Abend erhielt er ein Schreiben von Hrn. von Bellegarde, worin ihm dieser anzeigte, daß der Erzherzog Karl den Prinzen Lichtenstein an den Kaiser schicke, um einen Waffenstillstand zu begehren.

Massena hatte den Divisionen Carra St. Cyr und Molitor den Befehl ertheilt, zu ihm zu stoßen. Boudet kantonirte noch immer zu Stockerau, sicherte diesen wichtigen Posten und beobachtete die obere Donau und die Straßen nach dem südlichen Böhmen. Am 10ten, wo St. Cyr im Anzuge war, setzte der Marschall die Spitze seiner Kolonne in Bewegung; vor ihr räumte der Feind die Höhen von Hollabrunn und zog sich auf Schöngrabern zurück. Um neun Uhr befand sich Massena vor diesem Dorfe, durch welches ein Bach fließt; hinter diesem sah man auf einer ziemlich steilen Anhöhe ein erstes Treffen von zehn Bataillons und fünfzehn bis achtzehn Schwadronen mit vier Geschützen; tausend Klafter weiter ein zweites Infanterietreffen mit acht aufgefahrnen Geschützen. Während das Dorf angegriffen wird und diesen Angriff mit einem heftigen Infanteriefeuer erwiedert, bringt Massena seine leichte Reiterei weiter links nach dem Punkte, wo der Bach entspringt. Bruyeres führt unter dem feindlichen Feuer seine Reiterei durch das Thal und wird dabei schwer verwundet. So wie Fürst Reuß unsere Fortschritte gegen seinen rechten Flügel gewahrt, läßt er Schöngrabern in Brand stecken und zieht seine Bataillons und Schwadronen in der schönsten Ordnung nach einander zurück; seine Reserve nimmt ihn auf; zwei Bataillons bleiben mit drei Geschützen in den Wein-

Digitized by Google

bergen im Versteck, wo sie sich noch eine Zeit lang halten und erst, nachdem sie überflügelt sind, zurückweichen. Jetzt mußte der Bach zu beiden Seiten des brennenden Dorfes überschritten und eine neue Anordnung getroffen werden, um an die feindliche Reserve zu kommen, worauf sich dann der Fürst wieder zurückzieht und solchergestalt zum Behuf des Rückzugs der Armee viele Zeit gewinnt.

Die Geschicklichkeit, womit der österreichische General diese Bewegung leitete, verdient alles Lob. Allein gedrängt durch das, was bei Znaim vorging, räumte er an dem Bache von Wiedpassing eine sehr vortheilhafte Stellung, und vertheidigte Grund und Guntersdorf, wo der allmählig ansteigende Boden dem Vertheidiger große Vortheile gewährt, nur schwach. Er besetzte dagegen im Norden dieses letztern Dorfes die ziemlich steilen Höhen am Ufer der Taja mit allen Truppen, die ihm zu Gebot standen. Es entstand sofort eine Kanonade, wobei unser Geschütz die Oberhand gewann und das erste feindliche Treffen zum Weichen brachte. Legrand rückte links, St. Cyr rechts gegen Guntersdorf vor. Die Reiterei machte, trotz des ziemlich lebhaften Feuers des Feindes, auf der Straße mehrere Angriffe; der Feind zog sich auf den Kamm der Höhen zurück. Gegen Abend hörten wir hinter dem Fürsten Reuß das Geschütz von Marmont, und bedauerten es um so mehr, nicht rascher vorrücken zu können. Die Divisionen bezogen ihr Bivouak auf dem Fleck, wo sie sich befanden, die Kürassiere in der Mitte, die leichte Reiterei vorwärts. Massena blieb in Guntersdorf über Nacht. Nachdem er zwei Tage ohne Nachrichten vom Majorgeneral gewesen, erfuhr er, daß der Kaiser sich von Wülfersdorf auf Znaim bewege. Das 4te Korps machte in diesen Tagen viele Gefangene und nahm viel Ausreißer auf. Die feindliche Armee war in großer Unordnung. Wir sahen schreckliche Spuren davon zu Gun-

Digitized by Google

tersdorf, wo selbst die Gräber in der Kirche entweiht worden waren. Wir hörten von einem schrecklichen Tagsbefehl des Generalissimus, worin er den Soldaten mit der Decimation, den Offizieren mit Cassation drohte, und sich über das Korps von Rosenberg und über die große Menge von Nachzüglern beklagte. Man nannte uns einen von der Armee weggeschickten General .... An diesem Tage kam Fürst Lichtenstein auf seinem Wege zum Kaiser, den er in der Richtung von Stockerau zu finden glaubte, durch das 4te Korps.

Nachdem Napoleon zur Sicherstellung seines Rückens Vorkehrungen getroffen, brachte er durch eine verdoppelte Thätigkeit die Zeit wieder ein, die er aus Mangel an Nachrichten verloren hatte. Karl erreichte zum Theil seine Absicht; noch war die französische Armee nicht auf seiner Spur. Am 9ten, wo Marmont allein nach Laa kam, und Davoust gegen Nikolsburg vorrückte, trat das Korps von Massena, das bis dahin noch bis an die Brücken von Wien hin aufgestaffelt war, von Stockerau aus seinen Marsch an. Die zu Wolkersdorf versammelten Truppen, welche die Reserve des Kaisers bildeten, konnten Znaim blos auf Feldwegen erreichen. Demungeachtet fehlte es nur an wenigen Stunden, der Erzherzog wäre vor dieser Stadt aufgerieben worden. Napoleon, der Wolkersdorf am 10ten bei guter Zeit verließ, erfährt zu Wölfersdorf, daß Marmont nach einem Gefecht bei Laa über die Taja gegangen, daß Davoust fast ohne Widerstand in Nikolsburg eingerückt sey und daß Grouchy so eben bei Westernitz die Taja überschritten habe. Es liegt also am Tage, daß die ganze feindliche Armee nach Znaim marschire; Napoleon macht sich eilig auf den Weg dahin. Er kommt in der Nacht mit der Reiterei und der Artillerie der Garde nach Laa; die Infanterie der Garde und Oudinot folgen ihm. Nansouty soll seinen Weg über Schrick

nach Miſtelbach und Staatz nehmen. Marmont erhält die Weiſung, den Feind lebhaft zu drängen, mit der Nachricht, daß man ihn unterſtützen werde. Davouſt, der ſchon über Nikolsburg hinaus war, erhält den Befehl, ſeine Richtung nach Znaim einzuſchlagen. Maſſena wird von dieſen Anordnungen in Kenntniß geſetzt; ſein Korps ſoll den Drehpunkt abgeben bei der großen Rechtsſchwenkung, die der Kaiſer beabſichtigt. Davouſt war jedoch noch 12 Stunden von Znaim entfernt, Napoleon 14, Oudinot noch weiter. Es hielt ſchwer, dieſe Korps noch vor dem 12ten dort eintreffen zu machen. Einſtweilen war Marmont mitten in der feindlichen Armee iſolirt. Maſſena ſtand 4 Stunden davon mit zwei Infanterie- und zwei ſehr geſchwächten Reiterdiviſionen. In der Stellung des 11ten Korps und in Maſſena's Marſch lag eine Kühnheit, die dem Erzherzog Achtung einflößte.

Marmont behauptete ſich am 11ten des Morgens mit vieler Faſſung. Maſſena brach ſehr frühzeitig nach Znaim auf. Die trefflichen Stellungen von Jetzeldorf, die ſumpfige und mit Gehölz bewachſene Bulka, zwei vortheilhafte mit Weinbergen bedeckte Höhenpunkte waren verlaſſen. Der Feind zog ſich an die Ufer der Taja zurück, wo Maſſena um 10 Uhr des Morgens mit der Diviſion Legrand ankam. Znaim, mit einer Ringmauer umfaßt, auf der Abendſeite an das Felſenufer der Taja, auf der Morgenſeite an den Thalrand des Liſchenbaches gelehnt, beherrſcht die Umgegend. Das Terrain fällt von allen Punkten bis zur Brücke von Schallersdorf her ab, wo der Fluß ſich gegen Teßwitz, auf der Mündung des Liſchenbaches, im rechten Winkel krümmt. Dieſe Gewäſſer umfließen den Hügel von Znaim und machen denſelben gewiſſermaßen zu einer verſchanzten Stellung, die auf der Mittagſeite achtzehnhundert Klafter breit und eben ſo tief iſt. Auf dem linken Ufer des Liſchenbaches iſt die Hoch-

Digitized by Google

ebene von Teßwitz, jenseits eines Thalgrundes die Höhe von Zuckerhandl; diese zugerundeten Hügel treffen bei Brenditz zusammen. Der zweite hat steilere Abhänge und bildet an seinem äußersten südlichen Ende einen beherrschenden Gipfel, siebenhundert Klafter von Teßwitz und eben so weit von Zuckerhandl entfernt. Auf diesem Gipfel war die erste Stellung von Marmont; die Zelte des Kaisers wurden daselbst aufgeschlagen. Brenditz war das Hauptquartier des Erzherzogs, wo er, im Besitz des Schlüsselpunktes, von dem die Höhen auslaufen, noch immer Herr der Straßen von Budweis und Brünn war. Der Feind hatte die waldigen Ufer der Taja mit Infanterie besetzt, die Brücke verrammelt und die ganze Nacht gearbeitet; vier Schulterwehren deckten seine Artillerie so wie ein Magazin auf der stark besetzten Höhe von Klosterbruck.

Das 4te Korps ward mit einem lebhaften Infanterie- und Artilleriefeuer empfangen. Dies amphiteaterartige Terrain war ungeachtet der Bäume, die es verbargen, bald erkundet. Massena wies den Batterien die Brücke zum Zielpunkt an, um die Arbeiter und das Geschütz des Feindes entfernt zu halten. Die vordersten Kanonen und die Bataillons von ihrer Bedeckung wichen etwas zurück; allein die bedeckten Batterien fuhren fort zu feuern, und aus dem Holz kam ein Kleingewehrfeuer, das Alles zurückhielt. Diese durch den Thalgrund der Taja gut gedeckte Stellung konnte auf dem jenseitigen Terrain leicht der Länge nach bestrichen werden. Einige Kanonen, links an der Krümmung des Flusses aufgestellt, beschossen das entgegengesetzte Ufer, die Brücke und den Feind in der Flanke, und brachten diesen zum Weichen. Während man die Brücke aufräumte, gingen die Voltigeurs und die leichte Reiterei durch verschiedene Furthen über; die Infanterie folgte ihnen bald in Kolonne.

Digitized by Google

Man sah die Hochebene von Teßwitz und Zuckerhandl mit Truppen bedeckt. In diesem Augenblick hörte man Geschützesdonner auf beiden sich gegenüber stehenden Linien, der lange nicht von der Stelle wich. Nun aber greift Legrand an; er stürmt mit der französischen Brigade über die Brücke, wirft das 26ste Regiment rechts, das sogleich die Anhöhe von Altschallersdorf ersteigt, und sich des Magazins und der Werke bemächtigt. Das 18te Regiment nimmt Klosterbruck, das voll Infanterie steckt. Diese zwei braven Regimenter gehen mit mehr Entschlossenheit als Vorsicht vorwärts. Unsere Schützen sind halbwegs nach Znaim, am Fuße der letzten Erhöhung; die Schlachtlinie folgt dicht hinter ihnen. Die badische Brigade trifft bald hinter dem 18ten und 26sten Regiment ein. Massena läßt Legrand durch das 11te Kürassierregiment, das sich in der Ebene rechts von der Brücke aufstellt, unterstützen, und die leichte Reiterei stellt die Verbindung Marmont's mit dem 4ten Korps her. Der Erzherzog hat seine Geschütze zurückgezogen und um Znaim herumgestellt, von wo er ein heftiges Feuer unterhält. Bald aber verstärkt er seine Linie, und bewegt sich wieder vorwärts. Unsere Plänkler müssen weichen, allein die Regimenter halten den Feind auf. Auch in der Richtung von Teßwitz rückt er vor, um Marmont aufzuhalten und unsere Vereinigung zu verspäten. Karl wiederholt seine Angriffe gegen die Division Legrand, die den größten Theil des Tages über gegen sehr überlegene Streitkräfte ein ruhmvolles Gefecht besteht.

Gegen Mittag befindet sich der Kaiser beim 11ten Korps; er wartet auf die nachfolgenden Truppen; große Ereignisse hängen von ihrem Eintreffen ab. Auf dieser Alles beherrschenden Höhe übersieht der Kaiser die ganze um Znaim versammelte feindliche Armee. Auf dem äußersten rechten Flügel, gegenüber von Massena, schlägt

Digitized by Google

ſich das 5te Korps; es hat in zweiter Linie einen Theil der Grenadierreſerve, wovon einige Bataillons den Umfang der Stadt beſetzt halten. Das 2te und 3te Korps ſind vor Teßwitz und Zuckerhandl; das 6te ſteht bei Brenditz, die Reiterei auf den Höhen zwiſchen dieſem Dorfe und Znaim. Sonach nimmt dieſe Armee auf einem vortrefflichen Terrain um die Stadt herum eine zur Vertheidigung ganz geeignete kreisförmige Stellung ein, die jedoch zum Manövriren, beſonders auf einem Rückzug, nicht taugt. Auf dem rechten Flügel ſehr ſtark, iſt ſie auf dem linken wegen der freien Hochebenen von Winau ſehr zugänglich, und deckt mittelſt der Straße von Budweis ihre einzige Operationslinie nur unvollkommen. Auf dieſer Flanke überflügelt, würde ſich der Feind abgeſchnitten und auf den ſchwierigen Thalgrund der Taja geworfen ſehen. Zufolge dieſer Berechnungen traf Napoleon ohne Zweifel ſeine erſten Anordnungen; er wollte das Gefecht bei Znaim unterhalten, und den rechten Flügel von Marmont ſammt der Reiterei in der Richtung von Brenditz ausdehnen und darum bei Teßwitz nur langſam zu Werke gehen.

Der Erzherzog fuhr inzwiſchen fort, ſeine Streitkräfte gegen Maſſena zu verſtärken. Sein Feuer auf dieſem Theil der Linie, beſonders gegen die Brücke, ward lebhafter. Zwiſchen ein und zwei Uhr gewannnen die Oeſterreicher auf Legrand's rechtem Flügel Terrain. Raymond, Bataillonschef des 26ſten Regiments, eilt dahin, hält ſie auf und kommt, indem er dieſen letzten Dienſt leiſtet, um. Maſſena läßt die letzten, bis jetzt in Reſerve gehaltenen Bataillons dieſer Diviſion in die Linie einrücken. St. Cyr trifft immer noch nicht ein. Auf einmal bricht ein ſo ſtarker und dichter Regen, ein ſo entſetzliches Ungewitter los, daß die Luft dadurch verdunkelt und in einem Augenblick Alles überſchwemmt wird. Die Gewehre

Digitized by Google

versagen; das Gefecht wird abgebrochen. In diesem Augenblick läßt der Feind den Kern seiner Grenadiere vorrücken; etwa tausend Mann treiben einige unserer Kompagnien auf der Straße vor sich her. Diese läuft in einer Vertiefung; man konnte von der Höhe nicht bemerken, was darauf vorging. So wurden unsere Truppen, ohne daß sie sich's versahen, überflügelt. Bei den ersten Häusern von Schallersdorf angelangt, fanden die Grenadiere ein halbes Bataillon des 18ten Regiments, die das Dorf vertheidigen sollten, in denselben eingeschlossen, um sich vor dem Regen zu schützen. Die feindliche Kolonne durchzog das Dorf, bemächtigte sich der Brücke, und nahm auf derselben die Generale Fririon, Stabenrath und Lazousky gefangen.

Massena, von diesem Angriffe in Kenntniß gesetzt, befahl den Kürassieren, die schon jenseits der Brücke waren, sich auf die Straße zu werfen. Allein der Boden war vom Regen so durchweicht, daß sie nicht von der Stelle konnten. Nun eilt der Marschall zum 10ten Regimente und befiehlt ihm anzugreifen. Dieses Regiment, von L'heritier geführt, jagt über die Brücke, wirft sich auf die feindlichen Grenadiere; es durchbricht ihre ganze Kolonne und rennt sie bis auf den letzten Zug über den Haufen. Diese Küraſſiere kommen bis an die Vorstadt von Znaim, und befinden sich einige Augenblicke in der Mitte der feindlichen Armee, die über so viele Kühnheit erstaunt. Achthundert Grenadiere geriethen in unsere Gefangenschaft. In demselben Augenblick traf auch St. Cyr ein und ging auf das jenseitige Ufer der Taja, um Legrand zu unterstützen. Die Höhen wurden wieder genommen, und unsere Linie stellte sich unter den Mauern von Znaim auf. Die Batterie des linken Flügels rückte bis über Edlspitz hinaus, und nahm das Geschütz und die Truppen des Feindes in der Flanke; sie richtete so viel Schaden an, daß der Fürst Reuß eine dreimal so starke Batterie gegen

Digitized by Google

sie aufführen lassen mußte. Gegen die Stellung von Znaim ist dies das beste Angriffsmittel.

Die Fortschritte der Oesterreicher waren Napoleon nicht entgangen. Sie bedrohten das Centrum der Schlachtlinie, die sich von der Krümmung der Taja an bis oberhalb Guckrowitz entwickelt hatte. Der Kaiser ließ sofort Marmont aus Teßwitz vorbrechen; dieser ging über die Brücke des Lischenbaches und erstieg die jenseitige Höhe unter einem sehr mörderischen Feuer. Die Baiern zeigten vielen Eifer und Muth; sie erlitten in den Weinbergen und in dem Hohlweg, der nach Znaim führt, sehr bedeutenden Verlust, erreichten aber den Flügel des 4ten Korps und rückten mit demselben unter die Mauern der Stadt, wo sich nun der Erzherzog von allen Seiten eingeengt sah.

Napoleon betrieb den Marsch der Korps von Oudinot und Davoust. Die Gegenwart derselben war um so nothwendiger, als man die Ankunft des Fürsten von Lichtenstein, zum Behuf eines Waffenstillstandes vermeldete. Bei einer dem Feinde durch die Noth abgedrungenen Uebereinkunft mußten die Bedingungen von der Lage abhängen, in der sich beide Armeen befanden. Napoleon war gewissermaßen schon im Besitz der Hochebene von Znaim, die ihm durch eine letzte Anstrengung werden mußte, aber nicht stark genug, um rechts gegen Brenditz hin die Straße von Prag zu fassen. Demnach konnte der Erzherzog sich in der Nacht zurückziehen und Budweis erreichen, indem er die Defileen von Framersdorf stark besetzen ließ. So sehr sich auch Davoust und Oudinot gesputet hatten, so war doch die Spitze ihrer Kolonnen am 11ten um sieben Uhr des Abends erst bei Erdberg, wo die Division Gudin eintraf. Das 3te Korps, nach der Brücke von Wisternitz gewiesen, kam in Eilmärschen zurück. Das Korps von Oudinot, das unterhalb Joslowitz über die Taja ging, sollte um neun Uhr des Abends beisammen

seyn und eine Stunde vor Tag aufbrechen; sein Hauptquartier war gleichfalls zu Erdberg. Von da bis zum Schlachtfelde sind es vier Stunden, so daß man vor acht Uhr des Morgens nicht auf diese Truppen zählen konnte.

Massena, der den Angriff von Znaim lebhaft betrieb, hatte die ersten Häuser außerhalb der Stadt besezzen lassen. Man plänkelte schon in den Vorstädten. Marmont hatte auf dem Wege von Teßwitz und in dem Thale des Lischenbaches Boden gewonnen; ein Theil seiner Reiterei war bis auf die Hochebene von Teßwitz vorgerückt; der Rest war in der Richtung von Winau über die Höhen fortgezogen. Der Generalissimus zog nach und nach seine Batterien nach Brenditz zurück. Bald befanden sich die feindlichen Treffen zwischen diesem Dorfe und Znaim, ihre Reiterei erstreckte sich zuerst bis Winau, wurde aber von der unsrigen, die dem Hauptquartier des Erzherzogs und der Straße von Prag ziemlich nahe kam, zurückgeworfen. Um sieben Uhr des Abends, in dem Augenblick, wo Massena Znaim, das von fünf Bataillons wiener Freiwilligen besetzt ist, angreifen lassen will, erschallt der Ruf: Friede! Friede! Das Feuer eingestellt! Der Kaiser hatte durch Marmont bekannt machen lassen, daß er den vom Feinde verlangten Waffenstillstand bewillige. Marbot und d'Aspre werden nach beiden Seiten ausgeschickt, um das Gefecht einzustellen; allein die Erbitterung der Soldaten ist so groß, daß diese beiden Offiziere während ihrer Bemühungen, dem Gemetzel ein Ende zu machen, verwundet werden.

Der Erzherzog hatte das Geschäft, einen Waffenstillstand abzuschließen, dem Fürsten Johann von Lichtenstein anvertraut. Diese Wahl war von glücklicher Vorbedeutung und sehr nach Napoleons Wunsch, indem derselbe General schon den Frieden von Preßburg unterhandelt hatte. Er traf Nachts im kaiserlichen Hauptquartier ein.

Digitized by Google

Der Kaiser hielt in seinem Zelt eine Art von Kriegsrath, zu welchem Berthier, Davouſt, Maret, *) Lariboiſſière, Duroc und einige Andere gezogen wurden. Jeder durfte seine Meinung sagen; wir haben einem Mitsprechenden die folgenden Details hierüber zu verdanken. Es handelte sich um das Geschick von ganz Europa, da Oesterreichs Schicksal von dem Beschlusse, den man nun faßte, abhing. Berthier sagte, die Frage sey rein militärisch, und bestand auf dieser Behauptung. Er war mit den meisten Andern der Meinung, man müsse die vortheilhaften Stellungen, deren man sich auf dem rechten Flügel bemeistert hatte, und die jeden Augenblick eintreffenden Verstärkungen dazu benützen, um den andern Tag lebhaft anzugreifen und einmal ein Ende mit diesem Oesterreich zu machen, das der unversöhnliche Feind des neuen Frankreichs sey und nie aufhören würde, die feierlichsten Ver-

*) Gleich den Ministern Karls des Zwölften folgten auch die Napoleons ihm auf das Schlachtfeld und betrieben unter dem Kanonendonner ihre Geschäfte. Die Grafen Maret und Champagny waren am Morgen des 5ten Juli mit den Adjutanten des Kaisers Alexander am Ufer der Donau. Diese machten sich über den angeblichen Rückzug der Oesterreicher lustig und sagten, man würde sie bald gehörig aufgestellt treffen, und es möchten wohl noch mehr Kanonenkugeln fliegen, als Ihren Excellenzen lieb seyn dürfte. Champagny rügte diese leichtfertigen Außerungen mit einer Würde, die auf die jungen Fremdlinge großen Eindruck machte. Sie erfuhren bei dieser Gelegenheit, daß sie es mit einem der ausgezeichnetsten Offiziere der alten Marine zu thun hätten. Als Tags darauf diese beiden Minister auf dem Weg zu ihrem Gebieter, der sich gerade beim Angriff des Centrums befand, begriffen waren, begegneten sie den reußischen Adjutanten, die zurückritten, und meinten, das Feuer sey für bloße Dilettanten denn doch gar zu lebhaft.

Digitized by Google

träge zu brechen. Andere, ohne die Erfolge eines solchen Angriffs in Zweifel zu ziehen, glaubten an die Möglichkeit, daß die feindliche Armee während der Nacht entwischen könne. Sie befürchteten auf den Fall, daß der Erzherzog nach Böhmen entkäme, eine allgemeine Erhebung in Deutschland und eine Kriegserklärung von Seiten der Russen und Preußen. Einen Blick in die Zukunft werfend, erkannten sie die Gefahren, welche Frankreich vom Norden her bedrohten, zwar als weniger dringend, aber demungeachtet als furchtbar genug. Sie machten aufmerksam auf das neue politische System, das sich in diesem Kriege enthüllt hatte, auf die eigentlichen Absichten des Kaisers Alexander und auf den großen Kampf, der zwischen dem Norden und dem Süden bevorstehe. Sie folgerten daraus die Nothwendigkeit, Oesterreich, das so manche Interessen mit Frankreich gemein habe, zu erhalten und selbst zu schonen, und dasselbe durch die Bewilligung des nachgesuchten Waffenstillstandes und durch einen zwar vortheilhaften, aber doch billigen Frieden zu gewinnen. Sie stellten vor, wie nützlich es sey, dem Kampfe ein Ende zu machen, um sich ganz mit dem Kriege in Spanien zu befassen, wo zweimalhunderttausend Mann der besten französischen Truppen durch die Mißverständnisse der Marschälle und durch so manche dem Wohl des Reichs zuwiderlaufende Projekte hingehalten würden. Diejenigen, die für den Angriff stimmten, erwiederten, daß wenn es dem Erzherzog gelänge, nach Böhmen zu entkommen und sich mit den dort-befindlichen Streitkräften zu vereinigen, der Kaiser die Korps von Lefebvre, Junot und Hieronymus an sich ziehen könne, und so der Vortheil doch noch auf seiner Seite seyn würde. Sie kamen auf die alten und vielfältigen Beschwerden Frankreichs gegen Oesterreich zurück. Sie beriefen sich auf jenen so völkerrechtswidrigen Vertilgungs- und Aufstandskrieg, der seinen Grund in

Digitized by Google

den besonderen Interessen der Oligarchie und der Fürsten habe, und gegen alles, was von der Revolution komme, gerichtet sey. Zuletzt machten sie die Nothwendigkeit geltend, diesen immer wieder auflebenden Coalitionen durch die Theilung Oesterreichs, das der Brennpunkt derselben sey, für immer ein Ende zu machen, und bemerkten in Hinsicht auf Spanien, daß das Wiederauftreten des Kaisers in diesem Lande das Signal zu einem neuen, vielleicht den ganzen Norden umfassenden Krieg in Deutschland seyn würde. Die Freunde des Friedens bestanden hinwiederum auf der durch die Politik gebotenen Maxime, das Gleichgewicht von Europa nicht von Neuem zu stören und sogar die einzelnen Mächte so stark zu lassen, daß sie einer allgemeinen Umwälzung, welche sie so unvorsichtig eingeleitet hätten, Einhalt thun könnten. Sie wiesen auf diese Gefahr hin, die Allen drohe, und auf die Schwierigkeit, den verschiedenen Mitgliedern dieser Ligue, die sich in den Mantel einer trügerischen Politik hüllten, etwas anzuhaben. Sie hofften endlich auch, daß so große Wohlthaten und so hochwichtige Interessen die blindesten Vorurtheile widerlegen und die grimmigsten Feindschaften bändigen würden. Selbst unter dem Zelte, mitten unter diesen kriegerischen Anstalten ward das Beste der Völker nicht vergessen. Gutgesinnte Franzosen meinten, es komme vorzüglich darauf an, den Kriegszustand, der Alles in steter Ungewißheit lasse, aufzugeben, oder wenigstens vor ganz Europa die Verantwortlichkeit dafür den übrigen Kabinetten zuzuschieben, mit und durch den Frieden den Nationen eine Bürgschaft zu geben, die ihnen die stets angefeindete Regierung Napoleons noch nicht hatte gewähren können. Dieser, aus Großmuth und Güte eben so sehr, als aus Politik zum Frieden geneigt, verzieh, wie er es im Jahre 1805 gethan hatte, in dem Augenblick, wo er es noch mehr in seiner Gewalt hatte, seinen

Digitized by Google

Feind zu schlagen und zu vernichten. Er schloß die Debatte mit den Worten: „Es ist Blut genug geflossen,“ und befahl dem Majorgeneral, den Waffenstillstand abzuschließen.

Es wurde diese Uebereinkunft durch die Chefs der Generalstäbe beider Armeen, den Prinzen Berthier und den General Wimpfen, abgeschlossen. Zufolge derselben sollte die französische Armee das in den nachbenannten Linien eingeschlossene Land besetzen: die Grenze von Oberösterreich gegen Böhmen, diejenige des znaimer und brünner Kreises, die March bis zum Einflusse der Taja, von da an so wie von St. Johann die Straße von Preßburg, der Lauf der Donau bis Raab, der Fluß gleichen Namens, die Grenzen von Steyermark, Krain, Istrien und Fiume. Die österreichischen Truppen sollten Grätz, Brünn, Sachsenburg, Tyrol und Vorarlberg räumen, die Armeen von Polen die im Augenblick der Unterzeichnung besetzten Stellungen beibehalten. Der Waffenstillstand sollte einen Monat und noch weitere vierzehn Tage nach der Aufkündigung gültig seyn. Dem durch den Chef seines Generalstabs vorgelegten weitern Verlangen des Erzherzogs gemäß, kam man über Zusatzartikel überein, nach welchen der Waffenstillstand sich auch auf die mit Frankreich verbündeten Truppen erstrecken und der Befehlshaber der russischen Armee davon in Kenntniß gesetzt werden sollte, auch sollten Kommissäre (die Generale Dumas und Rothkirch) mit der Vollziehung dieser Uebereinkunft beauftragt werden. Man war übereingekommen, daß die Grenzen beider Armeen gegen Deutschland zu die des Rheinbundes seyn, und daß beide Theile die Truppen, welche jene Grenzen überschritten haben würden, jeder von seiner Seite, zurückziehen sollten. Der Besitz von Fiume war ein Gegenstand langen Streites und der ausdrücklichen Ratification des Erzherzogs vorbehalten, ohne

Zweifel, weil dies der letzte Punkt war, von dem aus Oesterreich mit England und dem Mittelmeere seine Verbindung unterhalten konnte. In Folge dieses Waffenstillstandes wurde mehr als ein Drittel des österreichischen Gebiets mit einer Bevölkerung von neunthalb Millionen von der französischen Armee besetzt.

Napoleon verlegte seine Korps in die durch den Waffenstillstand abgetretenen Provinzen. Das 3te und 4te Korps kantonirten in den Kreisen von Brünn und Znaim, das 11te um Kornneuburg herum, das 2te am Spitz und vorwärts Wien, St. Sulpice, Arrighi und Nansouty vorwärts vom Spitz zu Stockerau und bei Laxenburg, die Würtemberger *) auf dem Simmering, die drei baierischen Divisionen zu Linz. Eugen ging mit einem Theil der italienischen Armee nach Preßburg und an die March; Macdonald mit dem andern nach Grätz und Klagenfurth. Die Korps wurden in regelmäßigen Lagern in Baracken untergebracht und die Befehlshaber angewiesen, sich mit Handhabung der Disciplin, mit der Einübung, der Bekleidung, der Bewaffnung und der Ausrüstung ihrer Mannschaften alles Ernstes zu befassen.

Der Kaiser verlegte hierauf sein Hauptquartier wieder nach Schönbrunn, wo er am 14ten eintraf. Bevor er das Lager verließ, ertheilte er dem Fürsten Lichtenstein eine Audienz von einer Stunde. Er gab ihm auf, seinem Kaiser die Versicherung seiner Geneigtheit zur Wiederherstellung des Friedens auszudrücken und ihn zur Eröffnung der Unterhandlungen einzuladen.

---

*) Die Würtemberger gingen mit Macdonald nach Grätz und von da wieder zurück in das Lager von Oberdöbling bei Wien. Anmerk. des Uebersetzers.

Neuntes Kapitel.

Ereigniſſe nach dem Waffenſtillſtande von Znaim; Eröffnungen der Friedensunterhandlungen.

Kaiſer Franz erkennt den Waffenſtillſtand erſt am 18ten Juli an, und rüſtet ſich zum Kriege. — Kienmayer, der die Korps von Radiwojewitſch und am Ende an ſich zieht, ſchlägt Junot bei Gefrees (9ter), während Hieronymus in Dresden Halt macht. — Er marſchirt hierauf gegen dieſen Prinzen, der ſich von Hof nach Schleiz zurückzieht (14ter). — Napoleon, der den Waffenſtillſtand überall verletzt ſieht, ertheilt Befehle an Davouſt (20ſter) und ſchickt Lefebvre ab, um die Ruhe im Tyrol herzuſtellen. — Kaiſer Franz übernimmt den Oberbefehl über ſeine Armeen und verſtärkt ſie. — Er zählt auf Rußland und Preußen, und erneuert ſeine Verbindungen mit England. — Dieſes unternimmt eine Landung in Cuxhafen (7ter); die benachbarten Länder erheben ſich. — Braunſchweig nimmt auf ſeinem Marſche gegen Norden Halberſtadt (29ſter), ſchlägt die Truppen von Rewbel (1ſter Auguſt) und ſchifft ſich nach Helgoland ein. — Die Oeſterreicher verändern durchaus ihr Kriegsſyſtem und werfen ſich nach Ungarn. — Napoleon trifft neue Anordnungen. — Die Unterhandlungen ziehen ſich in die Länge; die Konferenzen fangen erſt am 17ten Auguſt an. — Die Partei, die den Krieg will, bietet Allem auf, um den Frieden zu hintertreiben.

Der Sieger wollte den Frieden, und bot ihn unter Bedingungen an, die günſtiger waren, als diejenigen, die unter ähnlichen Umſtänden vorgeſchrieben worden; der Beſiegte dachte auf die Fortſetzung des Krieges. Nu we-

Digitized by Google

gen des kläglichen Zustandes, in welchem sich seine Armee befand, erkannte Oesterreich den Waffenstillstand, den der Generalissimus abgeschlossen hatte. Es hatte dieser von der ihm gegebenen unbeschränkten Vollmacht Gebrauch gemacht, und den Waffenstillstand verlangt, den er nun auch gewissenhaft beobachtete. Nachdem er zuerst nach Budweis und dann nach Iglau an der böhmischen Grenze zurückgegangen war, beschäftigte er sich damit, wieder Ordnung unter seine Truppen zu bringen und ihren Muth und Vertrauen wieder zu beleben. Alles beweist, daß der Erzherzog den Frieden wünschte, weil er mehr als je fühlte, wie sehr sein Vaterland und seine Familie dessen bedürfe. Allein die Partei, die am österreichischen Hofe diesem Fürsten entgegenstand, die den Krieg um jeden Preis wollte, und ferne von den Schlachtfeldern über militärische Fragen entschied, erstarkte unter den Unfällen des Generalissimus und den Schlägen, die das Vaterland so hart trafen. Franz hatte sich in aller Eile von Wolkersdorf nach Znaim zurückgezogen, wahrscheinlich von jener wandelnden Diplomatie begleitet, die so viel Unglück über seine Staaten und über ihn selbst brachte. Man ist zu der Frage berechtigt, welches Motiv, welche Intrike diesen Fürsten bestimmt habe, die Operationslinie von Böhmen zu verlassen, warum er sich auf einem großen Umwege nach Ungarn begab, statt von Wolkersdorf aus gerade dahin zu gehen. Am 14ten Juli war er zu Komorn.

Dieser flüchtige Hof, der nicht läugnen konnte, daß die österreichische Armee dem Waffenstillstande ihre Rettung zu verdanken habe, war über die Bedingungen desselben dennoch höchst ungehalten. Man rieth den Kaiser, denselben nicht anzuerkennen und die Entfernung der französischen Truppen zu einer Operation auf dem rechten Donauufer zu benützen. Man wollte Raab nehmen, die Truppen der Erzherzoge Johann und Palatinus, die von

Digitized by Google

Giulay und Chateler zu Kormend vereinigen und die Verbindungslinien Napoleons bedrohen. Kaiser Franz gab dem Erzherzog Johann (14ter und 15ter) die mündliche und schriftliche Weisung, sich nicht an den Waffenstillstand zu kehren und nur diejenigen Befehle zu vollziehen, die von seiner Hand unterzeichnet seyn würden." Die Depeschen des Erzherzogs Karl, und dessen amtliche Anzeige von dem abgeschlossenen Waffenstillstande änderten nichts an diesem Entschlusse, nach welchem Befehle an alle Korps ausgefertigt wurden. Giulay zog sich vor Macdonald zurück, erklärte aber, daß er den Waffenstillstand nicht anerkenne. Der Kommandant der Zitadelle von Grätz gab dem Marschall, der am 21sten vor dieser Stadt ankam, dieselbe Antwort. General Schmidt hatte am 23sten an Rusca geschrieben: „General Buol und er hätten nicht nur keine Mittheilung wegen eines Waffenstillstandes, sondern im Gegentheil den Befehl erhalten, weder Tyrol, noch die Feste Sachsenburg ohne schriftlichen Befehl des Erzherzogs Johann selbst zu räumen." Und doch hatte der Generalissimus an Giulay, Chateler, den Erzherzog Johann und nach Tyrol seine Befehle unmittelbar gelangen lassen. Sonach herrschte die Anarchie in der feindlichen Armee und bald auch in der feindlichen Regierung.

Doch erkannte der Kaiser von Oesterreich am 18ten den Waffenstillstand an; man weiß nicht, ob der Fürst Lichtenstein, der ihm über die wahre Lage der Dinge hatte Aufschluß geben können, ihn dazu bewog, oder ob sein Entschluß durch die Ankunft Napoleons in Schönbrunn und Macdonald's Marsch nach Grätz verändert wurde. Wenn aber auch schon für den Augenblick sich der Nothwendigkeit fügend, beharrte dieser Hof noch immer auf denselben Projekten. Johann wurde von Papa nach Komorn zurückberufen, wo sich Metternich, Oesterreichs ehemaliger Gesandter in Paris, mit den Abgeordneten der fremden

Mächte befand. Unter diesen bemerkte man Lord Bathurst, nunmehrigen Minister von Großbritannien, und Lord Walpole, Englands thätigsten Agenten, der auch während des ganzen russischen Feldzugs in geheimer Sendung zu Wien war. Der Erzherzog schlug vor, und es ward beschlossen, die österreichische Hauptarmee über Mähren, Hradisch und das waager Thal heranzuziehen und in die Umgegend von Komorn zu verlegen, das Korps von Italien zwischen Komorn und Kroatien so aufzustellen, daß es sich eiligst an die Raab begeben konnte, die ungarische Insurrektion zwischen diesen beiden Armeen zu Papa zu versammeln, und die kroatische in ihr Land zurückzuweisen, wo sie sich verstärken und die Aufgebote der benachbarten Provinzen an sich ziehen sollte. Man verstand sich zur Beobachtung des Waffenstillstandes, um die zu diesen Truppenbewegungen nöthige Zeit zu gewinnen; man nahm sich aber vor, diese möglichst zu beschleunigen und den Krieg durch ein allgemeines Vorrücken nach Oesterreich wieder zu beginnen. Damals wurde wahrscheinlich auch ausgemacht, daß der Erzherzog Karl den Oberbefehl verlieren und Franz ihn selbst übernehmen solle, obgleich dieser Entschluß erst in einem Billet vom nächstfolgenden Tage ausgesprochen wurde. Herr von Grünne schreibt die Entfernung des Generalissimus dem Grafen Stadion zu, der von jeher der Hauptanstifter des Krieges gegen Frankreich war und damals noch an der Spitze der Geschäfte stand.

Denen, die so großen Einfluß auf die Entschlüsse des Kaisers Franz ausüben konnten, mußte es ein Leichtes seyn, die gegebenen Befehle zu modificiren und ihre Vollziehung zu verzögern. Tyrol beharrte auch wirklich in seinem Aufstande und wurde erst einen Monat nach dem Waffenstillstande von den Oesterreichern geräumt. General P. Knesewich, der Knyn, Ostrovitza und Sebenni-

Digitized by Google

co genommen hatte, griff am 24sten Juli Zara, das zufälligerweise auf der Seeseite offen war, lebhaft an. Zwei Tage später (26ster) besetzte Major Dumontel Laibach, belagerte die Zitadelle, gebot in Krain und bedrohte Triest. Erst am 29sten zog er sich zurück. General Lespine, der sich zu Lippa befand, bot die Landwehren in jener Gegend auf, und nahm seine Stellung auf den Höhen von Fiume, um dessen Besitz sich die österreichischen Kommissäre lange stritten.

Etwas weniger Schwierigkeiten fand die Vollziehung des Waffenstillstandes im Norden, wo die Truppen unter dem besondern Befehle des Generalissimus standen. Er hatte Kienmayer, einen General von einigem Rufe, mit Reitereiverstärkungen abgeschickt, um den Befehl über die in Franken und Sachsen zerstreuten österreichischen Korps zu übernehmen. Gegen Ende Juni hatte dieser die Truppen von Braunschweig und Am Ende in der Gegend von Nossen versammelt, und war, nachdem er die neuausgehobenen Truppen und Landwehren zur Besetzung der Pässe in die Gebirge gewiesen, mit seinen besten Truppen über Frankenberg nach Chemnitz gezogen. Er ließ das Gerücht verbreiten, als ob er nach Halle zurückkehren wolle, nahm aber wirklich seine Richtung über Zwickau nach Plauen, wo er sich am 3ten Juli mit Radiwojewitsch, der sich vor Junot zurückzog, vereinigte. Kienmayer, der sich auf diese Weise mit zwölf- bis fünfzehntausend Mann zwischen den Korps von Hieronymus und Junot befand, ging letzterem in der Richtung von Hof entgegen. Dieser österreichische General hatte die Einheit des Oberbefehls und der Erfahrung vor seinen Gegnern voraus.

Hieronymus, der eine noch wenig krieggewohnte Infanterie, aber eine gute Reiterei von zweitausend Mann und eine treffliche, von dem General Alix gebildete und geführte Artillerie unter seinen Befehlen hatte, begab sich,

Digitized by Google

ſtatt den General Kienmayer fortwährend zu verfolgen, in einer der Stellung von Junot und der Oeſterreicher völlig entgegengeſetzten Richtung nach Dresden, wo er bis zum 4ten blieb; am 7ten war er zu Lichtenſtein bei Zwickau, wo er bis zum 9ten verweilte, indem er eine Vorhut unter Dalbignac in Plauen aufſtellte, und Junot's Ankunft zu Hof gegen den 10ten und 11ten daſelbſt abwartete. In dieſer Lage mußte er entweder Kienmayer lebhaft drängen, um ihn zwiſchen beiden Korps zu erdrücken, oder ihn umgehen, um ihre Verbindung zu bewerkſtelligen; ſonſt konnte der feindliche General, obgleich der Schwächere, beide Korps, eines nach dem andern ſchlagen. Zu derſelben Zeit traf die Meldung ein, daß ein neues öſterreichiſches Korps unter dem Befehl des Kurfürſten von Heſſen ſich bei Sebaſtianberg und Komotau ſehen laſſe. Dies hat vielleicht den Marſch von Hieronymus aufgehalten und die Verſpätung, die man ihm vorwirft, veranlaßt. Der König trug dem General Thielemann, der zu ſeiner Linken marſchirte, auf, die Oeſterreicher aus Komotau zu vertreiben, worauf dieſer am 9ten dort eintraf.

Kienmayer wußte das Manöver des Kurfürſten, es mag nun dieſes von ihm veranſtaltet worden ſeyn, oder nicht, ſehr geſchickt zu benützen. Am 9ten Juli war er zu Gefrees, wo die Straße aus Böhmen über Eger einfällt, und traf dort auf Junot, der auf dem Marſche zum König von Weſtphalen begriffen war. Kienmayer griff dieſes bei weitem ſchwächere und aus Neulingen beſtehende Korps an. Junot hatte eine gute Stellung hinter dem Defilee der Oelsnitz genommen; allein von dort an zeigte ſich der Herzog nicht mehr als den entſchloſſenen Soldaten, wie in den erſten Feldzügen Napoleons. Das Gefecht war jedoch hartnäckig und für unſere Rekruten ehrenvoll; es hielt über ſieben Stunden an. Junot zog ſich auf Berneck und von da auf Baireuth zurück; ſeine wei-

Digitized by Google

tere rückgängige Bewegung führte er über Amberg aus, was fehlerhaft war, weil er dadurch den Feind auf Regensburg und unsere Communicationslinie zog.

Hieronymus, der am 10ten nach Hof, dem für Junot bestimmten Stelldichein, kam, war sehr erstaunt, österreichische Reiterei, welcher das ganze Korps von Kienmayer alsbald folgte, dort zu finden. Bei der Annäherung des Feindes, dessen Stärke in den Meldungen viel zu hoch angegeben war, zog sich Hieronymus auf Schleitz zurück. Nachdem er hier die Landung der Engländer in Cuxhaven und den Sieg von Wagram erfahren, und sich von Kienmayer's Rückzug überzeugt hatte, begab er sich am 14ten nach Weimar, concentrirte zu Erfurt sein zehntausend Mann starkes Armeekorps und stellte es unter die Befehle von Rewbel. Hierauf ging er in sein Königreich zurück, wo bei Erscheinung der Engländer neue Unruhen ausgebrochen waren.

Kienmayer kehrte seinerseits nach Böhmen zurück, entweder um die Bedingungen des Waffenstillstandes zu vollziehen, oder weil ihn die Niederlage von Wagram dahin zurückrief. Am 15ten war er über die Grenze gegangen. Braunschweig wollte ihm aber nicht folgen, sondern ging nach Dresden, um sich mit Am Ende, der mit viertausend Mann wieder dort eingerückt war, zu vereinigen. Letzterer behauptete, Sachsen und die Truppen, welche es besetzt hielten, wären nicht in dem Waffenstillstand begriffen. Thielemann drohte über ihn herzufallen, wenn er sich nicht zurückzöge; es kam sogar zu einigen unbedeutenden Gefechten, in denen österreichische Bagage genommen wurde. Die Ankunft von Septeuil, eines Adjutanten des Majorgenerals, von Wien, vorzüglich aber Thielemann's Demonstrationen veranlaßten die Oesterreicher Dresden (21ster Juli), so wie Sachsen und die Oberpfalz

Digitized by Google

zu räumen. Die Truppen beider Parteien besetzten, jede von ihrer Seite, die Grenze von Böhmen.

Der Kaiser Napoleon erfüllte die Bedingungen des Waffenstillstandes mit denselben Gesinnungen, die ihn zu dessen Abschließung bewogen hatten. Er wünschte den Frieden vor Allem, und sein Benehmen, in mitten seiner Siege gibt hierüber den unwiderlegbarsten Beweis. Er that dem Erzherzog zu wissen, daß es seine Absicht nicht sey, ihn auf seinem Marsche zu beunruhigen, und befahl Massena, sich immer auf einen Tagmarsch von den Oesterreichern entfernt zu halten. Dies änderte sich aber bald, zufolge der Nachrichten, die von allen Seiten eingingen. In Steyermark und Ungarn weigerte man sich, die Bedingungen des Waffenstillstandes zu erfüllen; in Mähren erhoben die Oesterreicher Schwierigkeiten wegen der Demarcationslinie, um die Marchbrücke von Goding für sich zu behalten. Davoust erhielt vom Kaiser (21ster) Befehl, Posten um diesen Marktflecken auszustellen, und wenn die Oesterreicher weiter vorgehen sollten, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Um dieselbe Zeit schrieb der Majorgeneral an die Korpskommandanten, sie sollten gegen den Feind, dem nicht viel Gutes zuzutrauen sey, auf ihrer Hut seyn. Die Nachricht von der Landung der Engländer in Cuxhaven (vom 7ten auf den 8ten) und von den unruhigen Bewegungen in Hannover war im kaiserlichen Hauptquartier eingetroffen. Es war nicht schwer, den Zusammenhang, der zwischen den Kabinetten von London und Ofen bestand, aus diesen Versuchen zu entnehmen.

Die Tyroler hatten nicht aufgehört, in die Po- und Donaugegenden Einfälle zu machen; sie waren auch nach Steyermark eingedrungen, wo sie Rusca, der sich von Rottenmann nach Salzburg werfen mußte, neckten. In Verbindung mit den Vorarlbergern hatten sie am 15ten die Franzosen und Würtemberger angegriffen. Ein Bauer

übergab ihren Vorposten bei Innsbruck die baierischen Zeitungen, worin die Convention von Znaim berichtet war. Die Chefs der Insurgenten und die österreichischen Generale erfuhren dieselbe auch durch die Depeschen von zwanzig Offizieren oder Kurieren, welche, obgleich mit Pässen von beiden Mächten versehen, als Gefangene von ihnen zurückgehalten wurden. Sie beharrten in der Weigerung, dieselbe anzuerkennen; man mußte sie dazu zwingen, und die Zeit, die der Waffenstillstand gewährte, benützen. Napoleon befahl dem Marschall Lefebvre (2osten), auf verschiedenen Wegen nach Innsbruck vorzurücken, wo er am 1sten August mit zwei baierischen Divisionen und mit der herzoglich sächsischen Division von Rouyier eintreffen sollte; die Division Wrede hielt Linz besetzt. Beaumont unterstützte den Marschall von der augsburger Straße her; Severoli und Rusca gingen durch das Drauthal vor; ein Korps von 2- bis 3000 Mann marschirte aus Italien gegen Trient. Die Könige von Baiern und Würtemberg wurden eingeladen, zu dieser Operation mitzuwirken. Lefebvre sollte die Oesterreicher zur Räumung von Tyrol auffordern, Strenge gegen die Gegenden, welche sich nicht unterwerfen würden, eintreten lassen und sodann Vorarlberg zur Ruhe bringen. Das eine wie das andere dieser Länder sollte vor Ablauf des Waffenstillstandes entwaffnet seyn. Napoleon betrieb indessen mit erneuerter Thätigkeit die Befestigung, die Bewaffnung und die Verpflegung von Passau, Linz, Mölk, Göttweig, Raab und vorzüglich von Klagenfurth, das, überall vom Feinde umgeben, der Schlüssel der Straße von Italien und das Zwischendepot der Armee in dieser Richtung war.

Die Beschlüsse des österreichischen Hofes gelangten sehr schnell an den Generalissimus, ob er gleich ziemlich weit von Komorn entfernt war. Die Bewegung seiner Truppen, das Vorspiel seiner Ungnade, mußte am 29sten Juli

begonnen haben, denn gegen Ende dieses Monats befanden sie sich schon in der Gegend von Olmütz. Um diese Zeit geschah es, daß Erzherzog Karl, der erste General der österreichischen Armee, und — was auf einer so hohen Stufe noch viel seltener ist — der beste Bürger des Kaiserstaates, zu Littau jene Armee verließ, die er zur Vertheidigung des Vaterlandes gerettet und an deren Spitze er stets seine Ergebenheit und Tapferkeit bewährt hatte. In Beziehung auf diesen Theil des Feldzugs fehlt es uns an bestimmten Nachrichten. Wir vermuthen, daß Franz seinen Truppen nach Olmütz entgegengegangen seyn müsse, weil eine Depesche an das londoner Kabinet vom 2ten August aus dieser Stadt datirt ist. Die österreichische Regierung setzt das benannte Kabinet in Kenntniß, daß sie ihre Streitkräfte zusammenziehe und vor Ablauf des Waffenstillstandes Vorkehrungen treffe, nicht nur, um von den Franzosen nicht mehr überwältigt zu werden, sondern auch um allen Wechselfällen zu begegnen." Als die Abreise des Prinzen bei uns ruchtbar wurde, ließen wir ihm vielleicht mehr Gerechtigkeit widerfahren, als seine eigene Armee. Der französische Soldat achtete sich selbst zu sehr, um sich über diese Ungnade zu erfreuen. Das schönste Lob für den Erzherzog liegt aber in dem Urtheil, das man über die verschiedenen Männer fällte, die etwa an seine Stelle treten möchten.

Die österreichische Armee hatte viele Mannschaft aus den Depots der nicht eroberten Provinzen an sich gezogen. Sie erhielt auch Zuwachs durch die Aushebungen, die in den übrigen Theilen des Kaiserthumes insgeheim veranstaltet wurden. Der Erzherzog Ferdinand organisirte die Insurrektion von Böhmen; man bildete daselbst neue Freikorps aus Leuten, die man mit englischem Gelde in Norddeutschland geworben hatte. Unter diesen Korps zeichnet sich die fränkische Legion aus, die größtentheils aus

Preußen bestand, und deren Offiziere, von Berlin kommend, die heftigste Erbitterung gegen Frankreich an den Tag legten *). Zu Ofen, wo sich die Kaiserin aufhielt, deren Haß gegen Napoleon und deren Eifer für den Krieg bekannt sind, verkündete man laut, daß Rußland im Begriff sey, sich zu erklären, daß es eine Armee marschiren lasse, die man in dieser Hauptstadt erwartete. Auch auf Preußen wurde dort gerechnet; man schmeichelte sich mit der Hoffnung, daß die in den brandenburgischen und schlesischen Lagern versammelten Truppen sich bei Wiederausbruch der Feindseligkeiten gegen uns in Bewegung setzen würden. Die Nachricht von der Landung in Cuxhaven und der Absendung einer englischen Armee nach den Küsten von Belgien ward mit Begeisterung aufgenommen.

Die englischen Truppen erschienen endlich zu Anfang des Juli im Norden von Deutschland, aber gerade in dem Augenblick, wo die Siege der Franzosen, der Rückzug der Oesterreicher und die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande das aufgeregte Volk wieder herabstimmen mußten. Aus der Wirkung, die ihre Abwesenheit hervorbrachte, konnte man jedoch abnehmen, was sie einige Tage früher geleistet haben würde. Außer der großen

*) Solche Gesinnungen sprachen sich in den durch den Gouverneur von Dresden aufgefangenen Briefen der Herren von D. K. C. G. F. L. . . . . (preußischer, in Prag oder Berlin sich aufhaltender Offiziere) aus. Sie athmen nichts als Krieg gegen Frankreich, sie klagen über Aufhebung der Lager und darüber, daß Preußen sich noch nicht erkläre, hoffen aber, daß es wider seinen Willen würde fortgerissen werden. . . . Man versprach sich große Dinge von dem unvergleichlichen General T. . . . . ꝛc.

Digitized by Google

Landung auf der holländischen Küste, die mit der Hauptoperation der Oesterreicher in Verbindung gesetzt werden sollte, hatten die Engländer versprochen, kleinere Landungen in der Gegend von Bremen und Hamburg zu bewerkstelligen, um den Aufstand dieser Länder zu unterstützen. Doch hatten sie Katt, Dörnberg und besonders Schill im Stiche gelassen, dessen Schilderhebung nach Ablauf eines Monats einen sehr bedeutenden Charakter angenommen hatte. Die zwischen Dänemark und Holland gelegenen Küstenländer, Westfriesland, eine alte, preußische Provinz, das von der Politik Rußlands abhängige Herzogthum Oldenburg und das Herzogthum Bremen zeichneten sich durch ihre Anhänglichkeit an England, ihre Abneigung gegen Frankreich und ihren Eifer, unsere Feinde zu begünstigen, vor allen aus. Hinter diesen Ländern lag Hannover, eine Privatbesitzung des königlichen Hauses von Braunschweig; mehr als 30,000 gediente Soldaten, die im Dienste Großbritanniens gewesen waren, die dessen Herrschaft zurückwünschten, und die auf das erste Zeichen eine vollständige Armee bilden konnten, hielten sich daselbst auf. Diese Länder alle waren ganz von französischen Truppen entblößt; in den Städten waren die Kommandanten allein, und in der Festung Hameln befanden sich statt einer Besatzung zwei Verpflegsbeamte. Entlang der Küste war eine einfache Kette von Mautbedienten mit einigen Seekanonieren zur Bedienung der Batterien aufgestellt. In einigen Städten lagen schwache Depots von holländischen Convalescenten. Demungeachtet hielten sich diese verschiedenen Provinzen ziemlich ruhig; allein das häufige Erscheinen englischer Schiffe, und deren Verkehr mit Hamburg und besonders mit Bremen erzeugte fortwährend eine Aufregung in denselben. Oft führten die Engländer Getreide weg, und setzten dafür ihre Waaren ab, wobei ihnen der so gewichtige Handelsstand großen Vorschub leistete.

Digitized by Google

Die Engländer hatten auf dem Felsen von Helgoland, gegenüber den Mündungen der Elbe und der Weser, eine Niederlage von Geld und Waffen für das Festland errichtet. Es fand sich daselbst eine große Menge von Flinten, von Munition und allerlei Ausrüstungsgegenständen für die Reiterei vor. In jenem Augenblicke lagen eine Fregatte und sechs Kutter, unter Lord Stewart's Befehl, dort vor Anker. In der Nacht vom 7ten auf den 8ten Juli wurden auf der westlichen Küste der Weser, von Cuxhaven bis nach Bremerlee, sieben- bis achthundert Soldaten ans Land gesetzt, denen, wie es hieß, sechstausend Mann folgen sollten. Man verbreitete das Gerücht, die schon so lange in den Dänen veranstaltete große Rüstung sey für diese Seestrecken bestimmt. Auf die Nachricht von der Landung erhob sich das ganze osnabrückische Land, und am Abend des 10ten Juli brachen in Hannover unruhige Bewegungen unter dem Volke aus, die aber durch den vorsichtigen Magistrat, der wohl einsah, daß der Krieg an der Donau entschieden werden würde, sogleich unterdrückt wurde.

Der Herzog von Braunschweig-Oels erfuhr fast zu gleicher Zeit zu Dresden die Landung der Engländer und die Bedingungen des Waffenstillstandes von Znaim. Er mußte befürchten, kraft dieses Vertrags weder als österreichischer General, noch als souverainer Fürst anerkannt zu werden. Sey es nun, daß er den Friedenspräliminarien nicht beitreten wollte, oder daß er von dem Hofe zu Ofen die Weisung erhielt, mit den Engländern in Verbindung zu treten und die nordischen Provinzen nochmals aufzuwiegeln — genug, er ergriff einen Entschluß, den man viel zu sehr gerühmt hat. Von Katt und Dörnberg begleitet, betrat der Fürst ein Land, wo jene viele Anhänger hatten und das zufolge der Aufstände noch in Gährung war; er wußte von den Vorgängen in Hanno-

Digitized by Google

ver und Osnabrück, und glaubte vielleicht, daß ihm die Engländer entgegenkommen würden. Als sicherer Zufluchtsort blieb ihm dann immer das preußische Gebiet, welchem er sich stets zur Seite hielt, und wohin er sich, so wie er die Elbe überschritt, im Augenblick werfen konnte.

Der Herzog verließ Dresden (21ster Juli) zu gleicher Zeit mit den Oesterreichern, und schlug die Straße nach Freiberg, welche auch nach Böhmen führt, ein. Als er den Soldaten seinen kühnen Entschluß bekannt machte, versprach der größte Theil derselben, ihn nicht zu verlassen. Nach Einigen blieben ihm vier- bis fünftausend Mann; nach einer Meldung des Königs von Westphalen aber nur zweitausend und dreihundert und sechzig, worunter siebenhundert Reiter mit sechs Kanonen. Mittelst dieses Marsches auf Freiberg umging Braunschweig die Korps, welche sich in Sachsen befanden, und gewann die Straße von Prag nach Leipzig. Am 26sten zog er ohne Widerstand durch diese Stadt, wo er eine starke Contribution erhob und den Kurfürsten von Hessen mit zwölf- bis fünfzehntausend Mann ansagte. In einem Schreiben von Michaud heißt es: „Der Herzog von Braunschweig kommt wie aus den Wolken gefallen: welches auch seine Absichten seyn mögen, er hat allen möglichen Spielraum, dieselben auszuführen . . . .“

Alle Truppen, die man hatte aufbringen können, waren nach Cuxhaven gegen die Engländer gewiesen worden. Die westphälische Division von Rewbel, die am 24sten zu Hannover eingetroffen war, brach von da nach Bremen auf. Das nächste Korps, das man gegen den Herzog hätte verwenden können, war die holländische Division des Generals Gratien, welche fünfzig Stunden davon bei Erfurt kantonirte. In der Gegend selbst war nichts, als die zweitausend Mann starke Garnison von

Digitized by Google

Magdeburg, die zur Hälfte aus französischen, zur Hälfte aus westphälischen Rekruten bestand. Hieronymus hatte zu Kassel nichts als seine Garde bei sich, die dort zur Erhaltung der Ruhe nicht wohl entbehrt werden konnte. Noch bot der junge König dem Gewitter die Stirne, indem er die wenigen Truppen, die ihm geblieben waren, von allen Seiten heranzog.

Das 5te westphälische Regiment brach von Magdeburg nach Hannover auf. Der Oberst desselben, Meyronet von Wellingerode, früher französischer Seeoffizier, der vor Begierde brannte, sich auszuzeichnen, ging über Egeln nach Halberstadt, dem Herzog von Braunschweig, der am 29sten Abends dort ankam, entgegen. Das Regiment war neu errichtet und voll des besten Willens, sollte aber ohne Geschütz einen Ort von beträchtlichem Umfange gegen einen überlegenen Feind vertheidigen, dem nichts übrig blieb, als sich den Durchgang zu erzwingen. Der Herzog versucht Abends sechs Uhr einen Angriff auf Halberstadt, der aber abgeschlagen wird. Er läßt hierauf sein Geschütz gegen die Stadt spielen und dieselbe mit Granaten bewerfen, welche zünden. Zwischen acht und neun Uhr werden die Thore eingeschlagen und die Infanterie dringt in die Stadt, wo das Gefecht noch lange anhält und man sich bis Morgens drei Uhr von Straße zu Straße, von Haus zu Haus schlägt. Nachdem Meyronet verwundet und ein Theil seiner Mannschaft niedergemacht worden war, gerieth der übrige Theil mit der Bagage in Gefangenschaft. Der Verlust des Herzogs wurde durch die Ausreißer dieses Regiments wieder ersetzt. Der Umstand, daß Oberst Meyronet die Stelle eines Großmarschalls am westphälischen Hofe bekleidete, erhöhte noch den Glanz dieser Waffenthat. Braunschweig führte ihn als eine Trophäe eines über seinen Mitbewerber erfochtenen Sieges mit sich fort.

Digitized by Google

Unterdessen hatte Hieronymus Rewbel zurückberufen, um ihn der dringendsten Gefahr entgegenzustellen. Dieser General brach von Bremen nach Braunschweig auf, und kam bis Oelpen, das nur eine halbe Stunde von dieser Stadt liegt. Rewbel hatte das 1ste und 6te westphälische Regiment, zusammen dreitausend Mann stark, (eine schlechte, in der Eile zusammengeraffte Infanterie), ein gutes bergisches Regiment und die westphälischen Küraſſiere, im Ganzen vier- bis fünftausend Mann, bei sich. Die Division Gratien und das Korps von Thielemann, gleichfalls in der Verfolgung des Herzogs begriffen, kamen am 1sten August in Halberstadt, dreizehn bis vierzehn Stunden von Braunschweig, an. An demselben Tage zog der Herzog als Sieger in die Hauptstadt seiner ehemaligen Staaten ein. Man sagt, er habe aus lobenswerther Mäßigung die lebhaften Ausdrücke alter Anhänglichkeit, die ihm von allen Seiten entgegenkamen, zurückgewiesen, und die Einwohner ermahnt, die Entscheidung der Dinge abzuwarten. Von allen Seiten bedroht, eilte er gegen den zunächststehenden und auch am leichtesten zu besiegenden Feind. Der Fürst, der den Geist der westphälischen Soldaten voraus kannte, zog wie zu einem gewissen Siege in dieses Gefecht. Nach einigem Geplänkel lief die Infanterie von Rewbel auseinander; in der Verzweiflung über diese Feigheit griffen die Küraſſiere und das bergische Regiment den Feind an und thaten ihm Einhalt. Ohne diesen Act der Selbstaufopferung wäre Braunschweig als Sieger vielleicht durch diejenigen verstärkt worden, die sich nicht hatten schlagen wollen. Er bedurfte nur noch eines Sieges über die Holländer und Sachsen, um Herr von Westphalen zu bleiben, sich gegen die See ausdehnen und mit den Engländern vereinigen zu können, welche dazumal die Mündungen der Elbe und der Scheldе besetzt hielten. Der Herzog zeigte sich durch seine Ta-

Digitized by Google

pferkeit eines solchen Glückes allerdings würdig; es wurden ihm zwei Pferde unter dem Leib erschossen. Hätten alle Soldaten eben so brav gethan, so wäre ihm der Sieg nicht entgangen. Das Gefecht dauerte bis neun Uhr Abends, wo der Herzog sich genöthigt sah, sich in seine Geburtsstadt zurückzuziehen. Das Benehmen von Rewbel gab Anlaß zu Klagen, die den König bewogen, ihn abzusetzen.

Den andern Tag setzte Braunschweig seine Infanterie auf Wägen und schlug sich rechts. Auf die Nachricht, daß die Engländer Cuxhaven, vor welchem sie zu kreuzen fortfuhren, geräumt hätten, und daß General Ewald, der diesen Ort mit fünfzehnhundert Dänen besetzt hatte, ihm entgegenziehe, begab sich der Herzog nach Werden, wo er die Weser überschritt und hierauf das Herzogthum Oldenburg betrat. Von der westphälischen Reiterei lebhaft verfolgt, ging er über Delmenhorst nach Elsfleth und Braaken, wo er am 6ten ankam und in aller Eile Anstalten traf, um seine Legion einzuschiffen; er versenkte seine Munitionswagen und ließ seine Pferde zurück. Die Dänen hatten Bremerlee und Gesiendorf auf dem rechten Weserufer besetzt. Da aber der Fluß in dieser Gegend bei tausend Klafter Breite hat, so konnten die Schiffe durchkommen. Doch nahmen die französischen Mautner einige Fahrzeuge weg. Die westphälischen Kürassiere griffen das Ende der Kolonne in Bremen an, machten fünfzig Gefangene und erbeuteten eine Haubitze; mehrere feindliche Abtheilungen wurden zersprengt.

Am 7ten August um acht Uhr des Morgens begab sich Braunschweig an Bord eines Schiffes, das die brittische Flagge aufzog, um sich mit dem brittischen Geschwader zu vereinigen, das vor der Mündung der Weser kreuzte. So kam er nach Helgoland, wo er sich bis zum Frieden aufhielt und fortwährend das Land bedrohte, das er

Digitized by Google

hatte räumen müssen. Sein Einfluß erstreckte sich lange bis nach Holland und Belgien, die zu jener Zeit von den Engländern angegriffen wurden. Er ward selbst von denjenigen bewundert und beklagt, die durch eine Fügung des Schicksals seine Feinde geworden waren. Zieht man die Entschlossenheit dieses Fürsten und einiger seiner Begleiter in Erwägung, so ergrimmt man darüber, ihn von den Fürsten und den Völkern, die mit ihm dieselben Gesinnungen theilten, im Stiche gelassen zu sehen. Nicht genug, daß ihm Freunde und Verwandte ihren Beistand versagten, Preußen, eines der ihm nächsten verwandten Häuser, beschwerte sich sogar im ersten Schrecken über die Nachrichten von Wagram, daß des Königs Name in den Proklamationen des Herzogs mißbraucht worden sey, und machte bekannt, daß es das kleine Fürstenthum Oels in Beschlag genommen habe.

Die seit Anfang Augusts in dem Militärsystem der Oesterreicher vorgegangene gänzliche Veränderung muß näher beleuchtet werden. Sie war den von dem Erzherzog Generalissimus beliebten und ohne Zweifel von seinem Bruder, dem Kaiser, genehmigten strategischen Grundsätzen durchaus entgegengesetzt. Der Plan des Erzherzogs war kühn; er wies die Armee nach Böhmen, an das äußerste Ende des Kaiserreichs, brachte dieselbe aber nach Deutschland in die Mitte von Europa, auf einen vortheilhaften Kriegsschauplatz, in die Nähe der englischen Landungen und der preußischen Grenze. Er eröffnete in gewisser Art den Feldzug wieder da, wo er das erste Mal begonnen hatte. Alles kam von Neuem zur Sprache, so lange Oesterreich noch über eine Armee verfügte. Nun aber begab sich diese Macht alle der genannten Vortheile; vom westlichen Europa absondernd, schien sie sich ganz dem russischen System hingeben zu wollen. Der neue Plan stellte die Hauptmacht unter den Einfluß des Erz-

Digitized by Google

herzogs Johann, indem er dieselbe in die Gegend brachte, wo dieser den Befehl führte. War dieses System etwa das Ergebniß von Palastintriken oder von militärischen und politischen Betrachtungen? Befürchtete der österreichische Hof vielleicht Folgen von dem Einmarsche unserer Divisionen, vorzüglich der polnischen Armee, nach Ungarn, in die Mitte dieser auf ihre Freiheiten so eifersüchtigen und zu deren Aufrechthaltung immer gerüsteten Nation? Diese Anordnung gewährte hinwiederum einige Vortheile. Der größte Theil der österreichischen Staaten wurde dadurch gedeckt und die Festung Komorn zu einer Operationsbasis gemacht; der Feind erhielt dadurch mehrere Vertheidigungslinien, die Waag, durch Leopoldstadt, das man wirklich befestigte, verstärkt; die Neitra, die Gran, die Eygel; die Donau selbst, von da, wo sie von Norden gegen Süden einbiegt; und die ihr parallel laufende Theiße .... In strategischer Hinsicht müssen wir des wesentlichen Vortheils erwähnen, der Oesterreich durch Komorn, einer im Mittelpunkte seiner Staaten, weit unterhalb Wien gelegenen Festung, zu Theil wurde. Sie rettete die Trümmer der bei Raab geschlagenen Armee; unter ihrem Schutze wurde die Hauptarmee, die sich unter ihre Wälle zog, gebildet und verstärkt*). Schon lan-

*) Für Frankreich sollte dieses Beispiel nicht verloren gehen. Diese Stellung von Komorn läßt sich mit der von Limoges vergleichen. Wenn Komorn, das an der Donau, am größten strategischen Terrainabschnitt des Kriegstheaters, liegt, dadurch sehr an Bedeutung gewinnt, so befindet sich dagegen Limoges in einem durchschnittenen, der größten Vertheidigung fähigen Lande, im Vertheidigungspunkte der Hauptstraßen, die nach den wichtigsten Grenzpunkten führen. Alle Streitkräfte, alle Hülfen aus ganz Frankreich ließen sich dort vereinigen. Von dort aus konnte man die Armee einer

Digitized by Google

ge war Wien in Napoleons Händen, halb Oesterreich von seinen Truppen überzogen; die Regierung, so wie die Völker, verdienen belobt zu werden, daß sie am Schicksal des Vaterlandes nicht verzweifelten, und den Abschluß eines nachtheiligen Friedens so lange verzögerten.

Diese weitgreifende Bewegung der feindlichen Armee und der durch die Entfernung des Generalissimus bekundete Sieg der Kriegspartei erregten auch Napoleons Aufmerksamkeit. Er erließ dringende Befehle, um die zur Ergänzung der verschiedenen Armeekorps bestimmten Mannschaften schleunigst von Augsburg abgehen und auf der Donau einschiffen zu lassen. Zwei Regimenter der jungen Garde, das schon viertausend Mann starke 65ste Regiment und ein Bataillon des 46sten blieben am Lech. Junot erhielt den Befehl in den Ländern zwischen dem Rhein, Böhmen und Sachsen. Die Bildung seines Armeekorps sollte durch die Bestimmung der großen englischen Rüstung und durch die Unterwerfung des Tyrols, wo man der Division Lagrange noch bedurfte, bedingt seyn. Der Kaiser verlangte von dem König von Baiern Geschütz, um Passau in einen Achtung gebietenden Ver-

---

neuen Coalition, die auf vereinzelten Linien heranzögen, mit dem größten Erfolge bekämpfen. Das Gebiet zwischen der Loire und der Dordogne muß hartnäckig vertheidigt werden. In diesen Gegenden kann Frankreich von den Wundern des Patriotismus, von den Berechnungen der strategischen Kunst, oder von der Wandelbarkeit der europäischen Politik sich die größte Hülfe versprechen. Es ist diese Meinung über die Centralvertheidigung des Vaterlandes in der Vertheidigungskommission von 1818 von dem Verfasser standhaft behauptet worden; da sie nicht angenommen, sondern blos ins Protokoll der Komission aufgenommen wurde, so durfte ihrer hier ohne Anstand erwähnt werden.

Digitized by Google

theidigungsstand zu setzen. Er befahl, die Werke, die der Feind auf dem rechten Ufer der March zu Goding und Marcheck angelegt hatte, so wie die Ringmauer der letztern Stadt, die er als Brückenknopf hätte benützen können, zu schleifen, Brücken bei Angern und Schloßhof zu schlagen und dieselben durch starke Brückenköpfe zu decken, die Höhen und das Schloß von Theben an der Mündung der March zu befestigen und auf dem linken Ufer nur die Hälfte des sächsischen Korps und eine Garnison in Preßburg zu belassen. Zu gleicher Zeit ließ Napoleon den Brückenkopf am Spitz mit Nußdorf durch zwei Brükken, wovon die eine über die schwarze Lache, die andere über die volle Donau gelegt werden sollte, in Verbindung setzen. Auf solche Art wurden diese wichtigen Werke und die durch sie gedeckten Communicationen von Wien unabhängig. Vorwärts, und gegen die Mitte der Verschanzung von Spitz ward eine starke Lunette, die sogleich bewaffnet werden sollte, aufgeworfen. Im innern Raum der letztern wurden Backöfen erbaut und gegen zehntausend Zentner Mehl aufbewahrt. Alle diese Anordnungen sollten in den ersten Tagen des Augusts ausgeführt seyn.

Jedoch mitten unter diesen Kriegsrüstungen schien man sich mit dem Frieden zu beschäftigen. Der Fürst von Lichtenstein war, nachdem er den Kaiser Franz zur Anerkennung des Waffenstillstandes bewogen hatte, von demselben mit einem Briefe an Napoleon geschickt worden, worin die Ernennung der Herren von Metternich und von A. Nugent als Bevollmächtigte zu den Friedensunterhandlungen, angezeigt wurde. Es hieß im kaiserlichen Hauptquartier, der Fürst habe mehrere Stunden mit dem französischen Kaiser gearbeitet, und bald würde nun die große Frage entschieden seyn. Lichtenstein konnte von dem Kaiser erlangen, was viele Andere nicht einmal hät-

Digitized by Google

ten hoffen dürfen. Alles ließ anfänglich eine schnelle und glückliche Beendigung erwarten*). Bald aber erfuhr man, daß der Fürst bestimmt sey, dem Generalissimus im Oberbefehl der Hauptarmee zu folgen. Es war dies vielleicht ein Ausweg, um ihn auf eine ehrenvolle Weise von dem Geschäfte des Friedens zu entfernen, den gewisse Leute so sehr fürchteten, und der, so geradezu betrieben, zu frühe für sie zu Stande gekommen seyn würde. Herr von Bubna, Adjutant des Kaisers von Oesterreich, machte den Vorschlag, die Unterhandlungen in Wien zu eröffnen. Die Umtriebe, die in dieser Stadt geschehen waren, und die noch neulich gemachten Versuche, ihre Einwohner aufzuwiegeln, erlaubten nicht, diesem Gesuche zu willfahren. Napoleon beklagte sich bei der französischen Polizei in Wien darüber, daß Franz noch immer in seiner Hauptstadt geböte. Fast täglich wurden dort Niederlagen von Waffen, Munition und Geld entdeckt. Man hatte zehntausend Flinten, die für Preßburg bestimmt waren, aufgefangen. Es war nicht räthlich, neue Unruhestifter mit den vielen Geschäftsmännern, die in den österreichischen Kanzleien angestellt sind, in der Hauptstadt aufzunehmen; der Feind aber, der Zeit gewinnen wollte, bestand auf dieser vorläufigen Forderung. Die Nachricht, die jetzt von der neuen Unternehmung auf Walchern eintraf, steigerte noch die Hoffnungen und die Anmaßungen unserer Feinde. Da jedoch Oesterreich zur Vermehrung seiner Streitkräfte noch mehr Zeit brauchte, so ward endlich die kleine Stadt Altenburg, die in gleicher Entfernung von beiden gegenwärtigen Residenzen der zwei Kaiser lag, als Ort der Un-

*) Die Korrespondenz des Kaisers mit dem Kriegsminister beweist, daß er im ersten Augenblicke den Frieden sehr nahe glaubte.

Digitized by Google

terhandlungen beliebt. Die Konferenzen begannen jedoch erst am 17ten August.

Napoleon übertrug das Unterhandlungsgeschäft seinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Herrn von Champagny. Auf der andern Seite schien Herr von Metternich als mediatisirter Fürst und Verfechter der europäischen Aristokratie, den unsere Bulletins zwei Monate früher beschuldigt hatten, durch seine Heuchelei und seine falschen Berichte diesen unsinnigen Krieg veranlaßt zu haben, eben nicht geeignet, demselben ein Ende zu machen. Seine wahren Gesinnungen waren durch seine aufgefangene Korrespondenz hinlänglich an den Tag gekommen und haben sich seitdem in mehr als einem Falle hinlänglich bewährt. Herr von Nugent, dessen militärischer Ruf kaum im Entstehen, und der in der diplomatischen Welt gar nicht bekannt war, sollte auf dem Kongreß den Erzherzog Johann, dessen Generalquartiermeister er war, und zugleich die antifranzösische Partei, vertreten. Der Waffenstillstand wurde verlängert. Es scheint, daß der 12te August, der 10te und 25ste September die Tage seiner jedesmaligen Erneuerung waren, doch hat man hierüber keine bestimmten Nachrichten.

Die Kriegspartei rührte sich an allen europäischen Höfen, um die Unterhandlungen abzubrechen. Die Korrespondenz zwischen Ofen und den andern Mächten, besonders mit England, ward sehr lebhaft. Letzteres ließ endlich seine Armee, die seit drei Monaten Holland und Frankreich bedroht hatte, absegeln. Seine Geschwader beunruhigten die Küsten an der Elbe und am baltischen Meer. Sein Handel und seine Verhältnisse im Norden, die täglich größern Umfang gewannen, bezeichneten hinlänglich die in der Politik vorgegangene Veränderung. Es ließ eine Armee gegen Madrid aufbrechen, welche

Digitized by Google

ohne Wellesley's Zögerungen und die Uneinigkeiten der Spanier dahin gelangt, aber auch aufgerieben worden wäre, wenn die Marschälle die ihnen ertheilten Befehle befolgt hätten. England schickte das anglo-sizilische Geschwader mit der Armee an die südlichen Küsten von Neapel. In den letzten Tagen des Augusts bombardirten englische Schiffe Gallipoli, und bedrohten Kalabrien, Policastro und selbst die Hauptstadt. Joachim rüstete sich, sie überall, wo sie sich zeigen würden, zu empfangen. Collingwood, der mit einem mächtigen Geschwader das Mittelmeer beherrschte und Toulon blokirte, erhielt Befehl, die jonischen Inseln zu besetzen, wo sich einige Gährung gezeigt hatte. Die Flagge der sieben Inseln war in Konstantinopel auf mehreren griechischen Häusern und auf einigen Schiffen aufgezogen worden. Diese Intriken standen mit denen an den Küsten und in Dalmatien in Verbindung, allein unsere Feinde hatten die Zeit nicht, die Früchte, die sie sich davon versprachen, zu ernten. Erst zwischen dem 1sten und 8ten Oktober gelang es dem englischen General Oswald, Truppen auf die Inseln Cephalonia, Zante, Ittaka und Cerigo zu werfen.

Diese Ausrüstungen und Diversionen Englands hatten auf die Unterhandlungen von Altenburg bedeutenden Einfluß. Oesterreich ließ England dafür danken. Lord Bathurst schrieb von Ofen (5ter September) an Canning: „Dieser Hof legt großen Werth auf die Fortsetzung der Operationen in Holland; sie werden ihm, vermöge der Unzufriedenheit der Holländer und der Geneigtheit der Brabanter, mit Oesterreich gemeinschaftliche Sache zu machen, dienlicher seyn, als die Landungen an andern Punkten.“ Später, in einer andern Depesche, sagt er: „Fünf oder sechs Wochen früher hätte man eine Landung an der Elbe oder Weser vorgezogen. Jetzt muß man aber in die Schelde eindringen. Das französische Gebiet

Digitized by Google

ist betreten, die Hauptstadt bedroht. Marine und Handel müssen bedeutend leiden. Man muß jene Streitkräfte nicht vertheilen, um sie anderst wohin zu verwenden . ." Der Hof zu Ofen glaubte die Hoffnungen, die er auf die Mitwirkung der Engländer gebaut hatte, sich verwirklichen zu sehen; er glaubte, der Kriegsschauplatz werde nach Frankreich und an die Ufer des Rheins verlegt werden können. Er hoffte wenigstens den Marsch der Verstärkungsmannschaften, die für unsere Armee bestimmt waren, zu verzögern, so daß bei der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten unser Verlust nicht wieder ersetzt und Oesterreich wieder stärker seyn würde, als es zu Anfang des Feldzugs gewesen.

Allein die Mächte des Festlandes, der Ahndung Napoleons ausgesetzt, und geschreckt durch die letzten Streiche, die er geführt hatte, schoben ihre Entscheidung von einem Tage zum andern auf. Der berliner Hof, der näher und übler, als die übrigen daran war, hob, zu einer Erklärung genöthigt, sein brandenburgisches und schlesisches Lager auf, und ließ seine Truppen unter den lautesten Aeußerungen der Unzufriedenheit von Seiten der Offiziere, des Adels und von ganz Preußen in die Kantonirungen einrücken. Er mußte sich darauf beschränken, heimliche Hülfe zu leisten und die Werbung seiner Unterthanen für die österreichischen Freikorps zu begünstigen. Rußland war zu entfernt von dem Schauplatze, wo schnelle Entschlüsse gefaßt werden mußten. Es hatte mit einem Manne zu thun, der seine Zeit nicht mit langen Korrespondenzen verlieren wollte. Uebrigens ist der Schleier, der das Benehmen dieser Macht deckt, durchsichtig genug. Ihr Verkehr mit unsern Feinden, ihr Kaltsinn gegen Frankreich unterliegen keinem Zweifel; nur läßt sich nicht bestimmt angeben, wozu sie sich gegen Oesterreich

Digitized by Google

und England verbindlich gemacht habe, und welchen Theil sie an den bevorstehenden Feindseligkeiten nehmen sollte. Hätte Oesterreich nicht auf Rußland gerechnet, so würde es die Operationen gewiß nie nach Ungarn verlegt haben.

Zehntes Kapitel.

Expedition der Engländer gegen die Scheldemündungen; neue Intriken zu Paris.

Die Engländer haben von jeher die Schelde als eine Nebenbuhlerin der Themse angesehen; sie rüsten eine Expedition gegen Antwerpen aus. — Chatham landet zu Walchern (30ster), besetzt Südbeveland und bleibt vor Vließingen stehen. — Diese Verspätung rettet Antwerpen; die von allen Seiten herbeiströmenden Truppen verhindern den Angriff. — Der Ministerrath zu Paris trifft die ersten Vertheidigungsanstalten. — Bernadotte bietet ihm seine Dienste an (3ter August); Fouché nimmt es auf sich, die Nationalgarde aufzubieten. — Vließingen kapitulirt (15ter). — Napoleon erfährt diese Nachrichten (6ter), und nimmt Maaßregeln gegen seine Feinde von innen und von außen. — Bernadotte trifft zu Antwerpen ein, nachdem alle Gefahr vorüber ist; er organisirt die Verstärkungen und die Vertheidigungsanstalten. — Chatham hält zu Baß Kriegsrath, und läßt seine Armee zurückgehen (31ster). — Die Engländer halten Vließingen besetzt, um den Friedensabschluß zu verhindern. — Napoleon, mit Bernadotte's Benehmen unzufrieden, ersetzt ihn durch Bessières, und nöthigt ihn, Paris zu verlassen. — Er ertheilt vergeblich den Befehl, Walchern zu besetzen,

Digitized by Google

um den von den Engländern beabsichtigten Zerstörungen zuvorzukommen. — Diese Zerstörungen finden Statt und die Engländer verlassen Vließingen am 25sten December.

Seit der Mitte des Maimonats betrieb Stahremberg, der österreichische Gesandte zu London, das Auslaufen der großen englischen Expedition. Damals waren dreißigtausend Mann Infanterie und achttausend Pferde disponibel. Am 10ten Juni waren alle Truppen in Bereitschaft, allein Hofintriken und Uneinigkeiten über die Wahl des Oberbefehlshabers hielten diese furchtbare Ausrüstung auf. Auch mögen die portugiesischen Angelegenheiten etwas zu dieser Verzögerung beigetragen haben. Hätte die militärische Verschwörung geglückt, so hätte diese Armee ihre Landung an der Mündung der Gironde bewerkstelligt, um den Marsch nach Paris zu begünstigen. Man hatte über fünfhundert Millionen aufgewendet, neununddreißig Linienschiffe, sechsunddreißig Fregatten, eine Menge kleine Fahrzeuge, zusammengebracht; hunderttausend Mann, worunter fünfundvierzigtausend Soldaten, wurden zu dieser Expedition verwendet*). Außer dem Feldgeschütz befanden sich siebenzig Stück Belagerungsgeschütz und vierundsiebenzig Mörser dabei. Einer der Minister, der Oberstfeldzeugmeister Lord Chatham, befehligte die Armee, Sir Richard Strachan das Geschwader. Endlich am 28sten und 29sten Juli, nachdem der Waffenstillstand von Znaim schon seit mehreren Tagen in London bekannt war, lichtet das in der Rhede der Dänen und in der

---

*) Andere Angaben besagen 55,000 Mann Soldaten, 42 Linienschiffe, 28 Fregatten und 85 Briggs.

Digitized by Google

Themse versammelte Geschwader die Anker, um den Frieden des Festlandes zu hintertreiben. Es nahm seine Richtung nach den Scheldemündungen. *)

Die Engländer, die diesen Fluß von jeher als einen Nebenbuhler der Themse angesehen haben, wollten Antwerpen, seine Werfte, sein Geschwader zerstören. Seit 1792 war die Eroberung Belgiens ein Dorn in ihren Augen gewesen. Man behauptet, sie würden ohne diese die Republik anerkannt haben. Frankreich darf überzeugt seyn, daß Belgien fortwährend ein Zankapfel zwischen ihm und England gewesen seyn würde, weil die Wohlfahrt und selbst die militärische Sicherheit Englands durch die Selbstständigkeit Belgiens bedingt ist. Die Furcht und die Eifersucht der Engländer nahmen noch zu, als sie die ungeheuern Veranstaltungen in den Häfen, und unsere Seemacht, trotz der von ihnen gegen uns angestifteten Kriege in so kurzer Zeit auf mehr als hundert Linienschiffe gebracht sahen. In Antwerpen, einem ehemaligen Handelshafen, wurde ein Becken für vierzig Schiffe gegraben und Werfte errichtet, auf denen zwanzig zumal gebaut werden konnten. Nach Vliessingen sollte ein Geschwader von zwanzig Schiffen kommen, das jeden Augenblick

*) Dieses Kapitel ist nach der Korrespondenz des Prinzen Bernadotte und des Kriegsministers mit dem Kaiser, des Königs Ludwig, des Marschalls Bessières und anderer, in jenes Land gesendeter Offiziere verfaßt; auch sind dabei einige Recognoscirungen, einige Noten, die mir mitgetheilt wurden, und verschiedene Dokumente und die Schelde-Expedition, ein zu Paris im Jahre 1810 erschienenes Werk, das die Berathungen und Prüfungen, die im englischen Parlamente darüber Statt fanden, enthält, von mir als Quellen benützt worden. Man sehe die zweite Note über die Vertheidigung der Schelde und über die Expedition.

Digitized by Google

auslaufen könnte. Zu Terneuse wurde ein Becken für vierzig Schiffe angelegt, die mit der Fluth auslaufen könnten. Auf der Schelde, die mit dem Kanal von St. Quentin mit dem innern Frankreich und durch den Rheinkanal mit dem übrigen Europa in Verbindung stand, wurde das Bauholz und alles erforderliche Schiffsmaterial herbeigeschafft. Die geschicktesten englischen Seemänner hatten anerkannt, daß die Schelde den Franzosen zum Behuf einer Landung in England alle möglichen Vortheile und der Besitz dieses Theils der Nordseeküste ihnen die Ueberlegenheit zur See gewähre, so lange Holland unter dem Einflusse der französischen Politik stehe. Unser, vom Texel an bis Brest, durch eine lange Hafenlinie umfaßter Feind hätte endlich unterliegen müssen. Sonach lag England Alles daran, unsere Anstalten an der Schelde zu zerstören und die Beschiffung dieses Flusses den größern Fahrzeugen unmöglich zu machen. Schon in den Jahren 1798 und 1805 hatte es auf diese Unternehmung gedacht; die Erreichung dieses Zweckes war schon Grundes genug für dasselbe, einen Krieg zu beginnen.

Die Feinde Frankreichs hatten auf ihre Einverständnisse in einem Theile Belgiens und Hollands, und auf den bösen Geist, den man in diesen Ländern voraussetzte, viel gerechnet. *) Ersteres, in dem nördlichen und an das Meer grenzenden Theil noch wenig französisch gesinnt, hat die Vortheile seiner Vereinigung mit dem Kai-

*) „Die geheimen Umtriebe, der Verrath von Festungen, der Abfall, alles, worauf man zählte, würde Statt gefunden haben, wäre die im März angekündigte und im Mai bereits fertige Expedition in diesem Monat wirklich ausgelaufen."

Montvéron's kritische und ausführliche Geschichte der Lage Englands, 5ter Band, S. 80.

S. gleichfalls des 3ten Bandes 3te Note, S. 330.

Digitized by Google

ferreiche erſt dann recht erkannt, als es wieder davon getrennt war. Alle Angaben von damals ſtimmen darin überein, daß man dort die Engländer nur darum gefürchtet habe, weil man nicht glaubte, daß ſie ſich würden behaupten können. Antwerpen war voll Uebelgeſinnter, der dortige Pöbel ziemlich aufgeregt, ſo daß man nicht daran denken konnte, die Nationalgarde dort aufzubieten. In Holland war die Stimmung noch ſchlechter. Der König Ludwig war mit ſeinen Miniſtern überzeugt, daß er auch jetzt, wie im tiefſten Frieden, für und durch ſich ſelbſt regieren könne und müſſe. Er glaubte, ſo wie die franzöſiſchen Oligarchen, ſeine Intereſſen von denen Frankreichs trennen zu können. Es waren drei Fehler, die er ſich in jener kriegeriſchen Zeit zu Schulden kommen ließ: die Entlaſſung eines Theils ſeiner Armee, die Entwaffnung ſeiner Flotille und die Abdankung der Matroſen. Napoleon ließ ihm durch Clarke (4ter Septbr.) ſchreiben, das Königreich Holland nütze der gemeinſchaftlichen Sache weniger als die ehemalige bataviſche Republik. Die anſehnlichſten Städte dieſes Handelsſtaates wünſchten den Engländern alles Glück. In Rotterdam machte man laut den Vorſchlag, ihnen entgegen zu gehen; die ganze Bevölkerung war aufgeregt. Als nun aber gar Braunſchweig an den öſtlichen Grenzen des Königreichs erſchien, und die Gerüchte von dem Wiederausbruch der Feindſeligkeiten und von der Theilnahme Rußlands und Preußens an dem Kriege gegen Frankreich in Umlauf kamen, ſo entſtand dadurch in Holland und Belgien eine Gährung, die bis zum Friedensſchluſſe von Schönbrunn fortdauerte.

Man kann von einer Küſte des Kanals bis zur andern in wenigen Stunden kommen. Die engliſche Expedition, die am 29ſten Morgens ſignaliſirt wurde, ging an demſelben Tage im Norden von Cadzand und Walchern vor Anker. Am 30ſten geſchah die Landung auf

Digitized by Google

letzterer Insel am flachen Ufer von Bree-Zandt. Drei Fregatten und hundert und dreißig Fahrzeuge blieben vor Cadzand, ohne eine Landung zu bewerkstelligen, die dort eben so vortheilhaft als leicht gewesen wäre; denn eine Abtheilung von dreihundert besoldeten Nationalgarden, die einzige Streitmacht, die sich dort befand, lief bei dem Anblick des Feindes sofort auseinander. General Osten, der mit fünfhundert Mann nach Bree-Zandt aufgebrochen war, traf auf achtzehntausend Engländer, die ihn bis auf eine Meile von Vliessingen zurück warfen (31ster) und Middelburg und die ganze Insel besetzten. Der holländische General Bruce, der Weere räumte, öffnete ihnen dadurch die Meerenge gleichen Namens, so wie den Durchgang von Slou, durch welche sie, unter Vermeidung der Batterien von Vliessingen und Cadzand, in die östliche Schelde gelangen konnten. Die Engländer rückten sogleich nach Süd-Beveland, besetzten Goeß und die Feste Batz, die Bruce am 2ten August gegen Mittag einige Stunden vor ihrem Eintreffen geräumt hatte. Diese Feste ist ein Viereck, das hundert Klafter zur Seite hat und wegen der drei kleinen Bollwerke, die auf drei seiner Seiten angebracht sind, gewissermaßen eine Sternschanze bildet. Dieser wichtige Punkt beherrschte den Zusammenfluß des westlichen und östlichen Scheldearms, die Stellungen unserer Flotille und die Erdzunge gegenüber vom antwerper Kanal. Am dritten Tage nach seiner Landung war der Feind nur noch vier Stunden, in gerader Linie, von dieser Stadt entfernt. Er konnte dahin in wenigen Stunden gelangen, denn während der Ebbe ist das äußerste Ende der östlichen Schelde, der sogenannte Kanal von Bergen-op-Zoom, weiter nichts als eine große Furth. Hier geriethen aber die Fortschritte von Chatham ins Stokken. Er verwendete seine Armee zur Belagerung von Vliessingen, das nach der Einnahme von Antwerpen noth-

Digitized by Google

wendig hätte fallen müssen, und jetzt für ihn ganz entbehrlich war, da er sich im Besitz vom Slou befand und der Uebergang über die Schelde später mit Gewalt erzwungen wurde. Feste und einsichtsvolle Männer erkannten den Fehler des Feindes und schickten sich an, ihn zu benützen. Von da an verschwand alle Gefahr. Antwerpen konnte nur durch einen Ueberfall, der es von dem Binnenlande und dem Geschwader, worauf sich zehn- bis zwölftausend Seeleute befanden, abschnitt, gefährdet werden.

Wären die Engländer, entweder über Süd-Beveland gegen Lillo und Antwerpen, oder mit ihrem Geschwader rasch vorgerückt, um das unsrige mit Nachdruck zu verfolgen, so hätten sie die Festen und die übrigen Vertheidigungsanstalten in der Schelde unbewaffnet gefunden und würden nach aller Wahrscheinlichkeit unser Geschwader zerstören und unsere Werfte haben verbrennen können. In Antwerpen und den Grenzplätzen lagen nur einige schwache Depots von den im Felde stehenden Regimentern. Keiner dieser Plätze war im Vertheidigungsstand. Monnet hatte zu Vliessingen sechs Bataillons, Rousseau, der auf dem linken Scheldeufer und auf der Insel Cadzand den Befehl führte, nur drei- bis viertausend Rekruten, die er wegen der Ungesundheit dieses Landes nach Gent gewiesen. Grenadier- und Jägerbataillons von der Nationalgarde, die im Jahre 1805 errichtet worden waren, hielten die Posten an der Küste besetzt. Der Senator Sainte-Suzanne, der in dem Bezirke zwischen Cadzand und der Somme gebot, hielt sich zu Boulogne auf. Der Senator Rampon hatte zu St. Omer eine Reserve von sechstausend Nationalgarden unter seinen Befehlen; ein kleines Lager bestand zu Pontivy, mitten in der Bretagne.

General Fauconnet, Kommandant der antwerper Garnison, bewies viel Thätigkeit und Energie; der Oberst Lair, von den Militairhandwerkern der Marine, und der

Digitized by Google

Bataillonschef Bernard, vom Genieweſen, gingen ihm vortrefflich an die Hand. Des letztren ſeltene Talente lernte Napoleon bei dieſer Gelegenheit kennen; er ſtellte ihn in ſeiner Umgebung an, und hatte ihm eine glänzende Laufbahn zugedacht. Dieſe Männer boten Allem auf, um den ihnen anvertrauten Platz zu retten. Admiral Miſſieſſy hatte das Geſchwader, wovon ein Theil vorwärts Vlieſſingen kreuzte, der andere unterhalb Batz vor Anker lag, verſammelt und ſolches die Schelde aufwärts bis zur Verpfählung geführt. Die Flotille blieb vorwärts, die Fahrzeuge zweiten und dritten Ranges kamen etwas rückwärts, die abgetackelten Schiffe in den Rupel. Die Hälfte der Schiffsmannſchaft wurde ans Land geſetzt, um an den Vertheidigungswerken von Antwerpen, den Forts und Batterien zu arbeiten; das Geſchwader begab ſich unter die Mauern der Feſtung. Im äußerſten Falle ſollte es in die Baſſins gebracht und unter Waſſer geſetzt werden; mit der Schiffsmannſchaft wäre die Garniſon verſtärkt worden. Auf die erſte Nachricht von der Erſcheinung der Engländer brachen die Generale, welche den verſchiedenen Landesbezirken vorſtanden, nach Antwerpen und Cadzand auf, wo Rouſſeau nützliche Dienſte leiſtete. Rampon verſammelte die Truppen an der Schelde; er war am 1ſten Auguſt ſchon mit bedeutenden Streitkräften zu Gent. Sonach konnte ſchon in den erſten Tagen den Engländern Widerſtand geleiſtet werden, wenn ſie den Eingang in die Schelde erzwingen oder auf Antwerpen losgehen wollten.

Anfangs hatte der Feind Walchern, Cadzand und Boulogne bedroht. Am 30ſten erfuhr man das Erſcheinen der Engländer auf den Küſten von Walchern, und am 1ſten Auguſt die Landung derſelben. In wenigen Stunden gelangte die Nachricht von dieſen verſchiedenen Bewegungen durch die Telegraphen nach Paris. Auf

Digitized by Google

demſelben Wege kamen ſchleunigſt die erſten Befehle zurück. Einige Tage früher, ehe noch durch die Siege von Wagram die Abſichten der Uebelgeſinnten gänzlich vereitelt waren, hätten dieſe Ereigniſſe großes Aufſehen gemacht; jetzt aber waren Aller Augen auf Napoleon, den Sieger und Friedensſtifter, gerichtet. *) Demungeachtet erneuten ſich die Intriken von Eßling; man beſchränkte ſich nicht mehr auf Hoffnungen und eitle Entwürfe. Man that Schritte, welche die größten Folgen haben konnten. Bernadotte befand ſich damals in der Nähe von Paris, wo er ſeine alten Verbindungen mit den Oligarchen und den Republikanern des Senats **) wieder angeknüpft hatte. Obgleich die Anhänger dieſes Prinzen wohl wußten, warum er die Armee verlaſſen habe, ſo verſuchten ſie dennoch, ihm das Kommando über die Nationalgarden von Sainte-Suzanne, der damals krank war, zu verſchaffen. Der Vorſchlag hiezu geſchah am 1ſten Auguſt im Mini-

---

*) Clarke ſchrieb damals an den Kaiſer: „Der Friede iſt ſchon deßwegen ſehr wünſchenswerth, damit Euer Majeſtät nach Paris zurückkehren, wo die Erwartung Ihrer Ankunft nicht ohne Nutzen geblieben iſt, und damit die ſpaniſchen Angelegenheiten beendigt werden mögen . . . .“

**) Fournier-Verneuil erzählt (Curiosité et Indiscrétion, S. 137), er habe mit Bernadotte bei deſſen Zurückkunft von Wagram eine Unterredung gehabt: „Er borſt beinahe vor Wuth und ließ ihr freien Lauf; ſeine Ausdrücke wog er eben nicht ab. Als ich ihn verließ, ſagte ich zu mir ſelbſt: das iſt ein Gascogner, der dem großen Manne gelegentlich einen ſchlimmen Streich ſpielen wird.“ Man ſehe auch Fouché's Denkwürdigkeiten, 1ſter Bd., S. 354. 88. 92.

Man führt dieſe Autoritäten nicht als ſehr gewichtig an; dem Leſer bleibt es überlaſſen, dieſe Behauptungen und das, was geſchehen iſt, zuſammenzuſtellen.

Digitized by Google

ſterrath, und er ſollte eben angenommen werden, als Sainte-Suzanne meldete, daß ihn ſeine Krankheit nicht abhalten würde, ſeiner Pflicht zu genügen.

Am 3ten bot Bernadotte ſeine Dienſte dem Erzkanzler und dem Kriegsminiſter an, mit der Erklärung, daß er ſelbſt an der Spitze einer Kompagnie von Veteranen ins Feld ziehen wolle. An demſelben Tage ſchrieb Fouché, ohne Cambacérès und ſeine Kollegen davon in Kenntniß zu ſetzen, an zehn Präfecte, man müſſe die Elitenkompagnien der Nationalgarde aufbieten: Alles müſſe ſich bewaffnen, Alles nach und nach aufſtehen .... In einem andern ſeiner Rundſchreiben ſagte Fouché: Laßt uns vor Europa beweiſen, daß, wenn auch Napoleons Genie Glanz über Frankreich verbreitet, doch ſeine Gegenwart nicht gerade erforderlich ſey, um den Feind zurückzutreiben. Er traf alle Anſtalten, die nur Beſtürzung verbreiten und eine Gährung bewirken konnten, welche die übrigen Miniſter zu vermeiden ſuchten. Er ſetzte ſich in Widerſpruch mit ſeinen Kollegen, die gerne ohne den Senat, mit Ruhe, ohne Aufreizungen gehandelt, und kräftigere Maßregeln für dringendere Gefahren aufzuſparen gewünſcht hätten (Briefe von Clarke vom 6ten und 12ten.). Bald ward eine neue Intrike ins Spiel geſetzt. Ludwig, König von Holland, bat den Erzkanzler in einem Schreiben, einen Marſchall nach Antwerpen zu ſchicken; man weiß nicht, ob dieſe Idee von ihm ſelbſt ausgegangen, oder ob ſie ihm beigebracht worden ſey. Man trug (am 9ten) nochmals darauf an, Bernadotten zum Kommando zu berufen, als Clarke einen Brief Napoleons vom 29ſten Juli erhielt, worin deſſen Beſchwerden über dieſen Prinzen auseinandergeſetzt waren. Der Antrag hatte hierauf keine Folge, und Ludwig wurde als Reichsconnetabel

Digitized by Google

veranlaßt, einstweilen und bis zur Entscheidung des Kaisers, das Kommando über die bei Antwerpen versammelten französischen Truppen zu übernehmen.

Indessen machten die gleichzeitigen Demonstrationen des Feindes gegen Boulogne und gegen die Mündungen der Schelde eine Vertheilung der Truppen nöthig. Clarke ließ die aus den Conscribirten, die nach und nach eingetroffen waren, gebildete 3te und 4te Halbbrigade, die Gensd'armerie, die Reservekompagnien der benachbarten Departements, die Marschbataillons der Depots, kurz alles, was nur in den nördlichen Divisionsgebieten aufzubringen war, nach Boulogne und Antwerpen abrücken. Offiziere von allen Waffen und allen Graden, in Ruhestand Versetzte oder Entlassene ....., die sich zu Paris oder in der Umgegend befanden, wurden nach der Schelde geschickt, wo man Uniformen aus allen Perioden zu sehen bekam; die alte Regierung, die Republik, das Kaiserreich hatten daselbst ihre Repräsentanten. Die Linientruppen, so wie die Nationalgarden, wurden auf der Post dahin geführt. In seinem Berichte vom 2ten August machte der Kriegsminister dem Kaiser die Anzeige, daß Rampon, ohne die Gensd'armerie, zwanzigtausend Mann beisammen habe. Dieser General ließ mehrere Bataillons von Cadzand nach Vliessingen abgehen; er selbst begab sich am 6ten August nach Antwerpen, wo er die Vertheidigung dieses Platzes und der dazu gehörigen Posten mittelst der Marine ergänzte und die Linientruppen und Nationalgarden, so wie sie eintrafen, organisirte.

Bald war ein Armeekorps gebildet und vor dieser wichtigen Festung aufgestellt. Rostollant befehligte den linken Flügel, der Schelde zu, Chambarlhac das Centrum, zu Kapellen, Valleraux den rechten Flügel; dieser stand mit Tarayre, holländischem Gouverneur von Bergen-op-Zoom, in Verbindung. Die größte Eintracht

Digitized by Google

herrschte unter den verschiedenen Behörden, unter den Befehlshabern und Soldaten der Land- und Seetruppen. Auf den Dämmen der Schelde sah man nichts als Arbeiter, Soldaten und Kanonen. Decaux, Bataillonschef vom Geniewesen, von Clarke hieher geschickt, leistete sehr nützliche Dienste. Rampon berichtete am 8ten, daß der Platz und das Geschwader in Sicherheit seyen. Am 12ten befanden sich sechsunddreißigtausend Mann bei Antwerpen, am 14ten vierzigtausend und sogar zweiundfünfzigtausend, wenn man die in den nächsten Divisionsgebieten aufgestellten Truppen einrechnet.

Als Ludwig im Bade zu Aachen die Landung der Engländer erfahren hatte, begab er sich nach Amsterdam und von da nach Eschen bei Bergen-op-Zoom, wo er sechs- bis achttausend Mann holländischer Truppen zusammenzog. Er fand Antwerpen im Vertheidigungsstand, die Festungsfronten gegen Flandern hin bewaffnet, die Ueberschwemmungen des linken Ufers angefangen und die Forts la Perle und la Croix wieder hergestellt. Man fürchtete nicht nur die Ankunft der Engländer nicht weiter, sondern man war im Stande, ihnen auf allen Punkten, die sie bedrohen würden, entgegen zu kommen. Jede Stunde Verzögerung vermehrte die Anzahl der Linientruppen und Nationalgarden, und verbesserte ihre Organisation. Ludwig wollte anfänglich die Offensive ergreifen, und auf die Engländer in Süd-Beveland losgehen. Rampon und Clarke ließen sich von dieser Idee hinreißen. Allein der König hatte, als er sich zur Armee begab, seinen Eifer mehr noch als seine Kräfte zu Rathe gezogen. Bald äußerte er lebhafte Besorgnisse und jene Unschlüssigkeit, die deren gewöhnliche Folge ist. Er verlangte, man solle alle Truppen, die sich noch weiter in Paris versammelten, ja selbst die Minister von dort kommen

lassen. In Einem fort klagte er über die Gefahren, denen sein Königreich ausgesetzt sey.

Chatham hatte den größern Theil seiner Truppen zur Belagerung von Vliessingen zusammengezogen; der andere befand sich noch auf den Schiffen. Monnet, der seit 1803 Gouverneur dieser Festung war, hatte vom Kaiser den Befehl erhalten, Alles zu ihrer Vertheidigung anzuwenden. Obgleich von den Gefahren, welche sie bedrohten, unterrichtet, hatte er doch keine Vorkehrungen dagegen getroffen. Seine Garnison war stark und wurde noch bedeutend vermehrt. Vliessingen enthielt Lebensmittel auf fünf Monate; Monnet aber hatte das fehlerhafteste aller Systeme ergriffen, das, einer Armee, die alle Vortheile für sich hatte, die Zugänge streitig machen zu wollen. Seit dem 31sten Juli bestand der brave Osten unaufhörliche Gefechte, in welchen die Garnison sich zwar auszeichnete, aber bedeutende Verluste erlitt. Diese hiedurch so theuer erkaufte Zeit wurde nicht einmal zur Ausbesserung des Hauptwalls oder zur Veranstaltung einer Ueberschwemmung benützt. Man begreift nicht, warum Chatham, der über so bedeutende Streitkräfte verfügen konnte, die Garnison nicht im ersten Augenblick in ihre Festungswerke zurückgeworfen hat; es scheint, es sey ihm nur darum zu thun gewesen, dieselbe aufzureiben. Eben so große Vorwürfe verdient das englische Geschwader. Erst am 5ten fing seine Vorhut an, durch den Slou, unterhalb Vliessingen, zu dringen, um die Berennung des Platzes zu vervollständigen. Erst am 8ten gelang es ihm, dessen Communicationen mit dem Lande zu unterbrechen.

General Coote, mit der Leitung der Belagerung beauftragt, hatte die Laufgräben gegen die Fronte des middelburger Thores eröffnet und am Rolle, auf sechshundert Klafter Entfernung, die Hauptbatterie errichtet. Monnet ließ sie angreifen; das Gefecht war ruhmvoll für die

Digitized by Google

französischen Rekruten, die viel Unerschrockenheit dabei bewiesen; die Batterie konnte aber nicht genommen werden, und die Arbeiten des Feindes gingen ihren Gang fort. Am 11ten segelten zehn Fregatten durch den Eingang der westlichen Schelde, der siebenzehnhundert Klafter breit, aber von einer Sandbank durchschnitten ist. Am 13ten gegen eilf Uhr begannen die Landbatterien, der Fronte von Middelburg gegenüber, das Feuer aus dreißig Mörsern, Haubitzen und zehn Kanonen; auch wurden Congrevische Raketen geworfen. Zwei auf dreizehnhundert Klafter östlich und westlich aufgestellte Bombarden warfen Bomben in die Stadt. Rousseau sollte auf Befehl von Rampon (11ter) derselben mit viertausend Mann zu Hülfe kommen, was ihm aber nicht gelang. Am 14ten Mittags erschienen noch acht Schiffe und vier Fregatten vor Vliessingen und begrüßten es mit einem ungeregelten Feuer. In dem Platze war an mehreren Orten Feuer ausgebrochen. Um vier Uhr hörte die Kanonade auf, und ward um Mitternacht wieder drei Stunden lang fortgesetzt. Die Unterhandlungen wurden am 15ten Morgens zwei Uhr eröffnet, und der Platz kapitulirte. Viertausend Mann streckten das Gewehr und wurden nach England abgeführt. *)

Napoleon hatte sich über die Bestimmung jener Ausrüstungen getäuscht. Im Augenblick, wo der Krieg in

*) Monnet schrieb an Clarke, um sein Benehmen zu rechtfertigen. Seit der Revolution von 1814 ist dies von Neuem versucht worden; man hat behauptet, der Platz hätte das Feuer von eilfhundert Geschützen ausgehalten; die Jahreszeit und der Meeresstand hätten die Ueberschwemmung von Walchern nicht gestattet. Allein eine Untersuchungskommission, die aus dem ersten Artillerieinspektor Songis, den Generalen und Senatoren Daboville und Rampon und dem Viceadmiral Thévenard

Digitized by Google

Deutschland stille stand, glaubte er, sie seyen nach Spanien bestimmt. Hätte Wellington diese Streitkräfte bei Talaveira wirklich gehabt, so waren die Angelegenheiten der Halbinsel beendigt und es konnten dadurch große Veränderungen in Europa herbeigeführt werden. Der Kaiser wußte, daß die Engländer gegen den 27sten unter Segel gehen sollten. Die Nachricht von ihrer Landung kam ihm zwischen dem 5ten und 6ten August zu; sie gab ihm vollständigen Aufschluß über die Politik seiner Feinde und seiner angeblichen Verbündeten. Er erkannte im Augenblick die neuen Arbeiten, die ihm zufolge dieses Ereignisses in Deutschland bevorstanden, und dachte daran, das Ungewitter zu beschwören. Seine erste Sorge war auf die Vertheidigung der französischen Departements gerichtet. Napoleon war sehr unzufrieden über die Anwesenheit von Bernadotte in Paris; allein die Vorgänge daselbst und in Belgien verhinderten den Ausbruch seines Zorns. Er ließ diesem Prinzen das Kommando über die Nordarmee, traf aber zu gleicher Zeit Vorkehrungen auf allen Punkten. Er schickte sogleich den Marschall Bessières nach Paris ab, der am 18ten dort ankam, und aus den Rekruten der Garde, die er von Straßburg zurückberief, eine für die Hauptstadt erforderliche Reserve von sechstausend Mann bilden sollte. Bald darauf wurde der Gouverneur der Indaliden, Serrurier, Senator und

---

bestand, erklärte, der Gouverneur von Vliessingen habe den Befehl, die Dämme zu durchstechen, nicht befolgt und noch eine Garnison von mehr als viertausend Mann gehabt; in dem Hauptwalle sey noch keine Bresche und der Feind achthundert Meters von dem Platze, dessen Außenwerke noch besetzt waren, entfernt gewesen; es habe also gar keine Belagerung Statt gefunden, und General Monnet sey daher schuldig.

Moniteur vom 8ten Dezember 1809.

Digitized by Google

Marschall, zum Befehlshaber der pariser Nationalgarde ernannt. Dem Minister Dejean, erstem Inspektor des Genieweſens, wurde für den Augenblick der Befehl über seine Waffe zu Antwerpen übertragen, wo seine Anwesenheit in jeder Beziehung vom größten Nutzen war.

In dem Bestallungsbriefe von Bernadotte hieß es, das Gebiet der 24sten Division und ein Theil der 25sten auf dem linken Ufer der Maas seyen mit den Truppen von Rampon unter seinen Befehl gestellt; Marschall Kellermann sey durch einen unmittelbaren Befehl des Kaisers zum Befehlshaber des Landes zwischen der Maas und dem Rhein ernannt und von Straßburg nach Wesel gewiesen, um dort ein bedeutendes Reservekorps zu bilden; ein zweites Reservekorps werde zu Lille unter Moncey gebildet; und St. Suzanne werde fortfahren, den Befehl an der Küste, vom Kanal von Cadzand an bis an die Somme zu führen. Als Moncey sich auf das linke Scheldeufer begab, wo sein Kommando den vordern Theil von Flandern, gegen Antwerpen zu, unter sich begriff, reiste Bessières nach Lille ab, um dort ein anderes Reservekorps zu organisiren. Der Senator Daboville hatte sechstausend Mann auserlesene Truppen von der brüsseler Nationalgarde unter sich. Während Bernadotte die um Batz herum gruppirten Engländer mit seiner Armee einschloß, war er selbst von verschiedenen Korps am Rhein, an der obern Maas, in der Gegend von Paris und am Kanal eingeschlossen. General d'Hastrel wurde ihm später als Chef des Generalstabs beigegeben. Gérard, dem der Kaiser wohlwollte, und den Bernadotte statt Rostolland verlangt hatte, wurde einem Einflusse entzogen, der verderbliche Folgen für ihn hätte haben können.

Zu gleicher Zeit ließ Napoleon den General und Senator Collaud mit der Post nach Antwerpen abgehen, wo er den Oberbefehl über die daselbst befindlichen Land- und

Digitized by Google

Seetruppen, so wie über die Nationalgarden übernehmen sollte; der Kaiser setzte allen Gefahren und allen Intriken die Unerschütterlichkeit seines Charakters entgegen. Vaubois wurde zum Gouverneur von Ostende ernannt. Die Generale des Senats traten überhaupt bei jener Vertheidigung des französischen Bodens und in Handhabung der öffentlichen Ordnung würdig auf. Gouvion, Soules, Demont, Lamartellière wurden gleichfalls an den Grenzen verwendet. Ein sehr merkwürdiges Schreiben Napoleons vom 6ten August, nach Empfang der Nachrichten vom 31sten von ihm diktirt, bezeichnet alle Vorkehrungen, die man schon getroffen haben mußte, die noch zu treffen waren, so wie Verhaltungsbefehle, die, Alles berücksichtigend, über nichts in Ungewißheit ließen. Voll Vertrauen auf die Nation, trotz der Mißgriffe der Minister und der Intriken der Oligarchen und Ausländer, wollte er, daß man dieselbe zur Vertheidigung des Gebiets aufrufe, und daß man besonders die der Gefahr zunächst befindlichen Departements anfeuere. Er befahl die Bewaffnung von vierzigtausend Mann Nationalgarden, dem Doppelten von der durch den Ministerrath berufenen Anzahl. „Ich hoffe," fügte er hinzu, „daß die Franzosen sich nicht durch fünfundzwanzig- oder dreißigtausend Engländer beschimpfen lassen werden."

Clarke berichtete dem Kaiser, daß Bernadotte sogleich nach Empfang seiner Befehle (12ter) abgereist sey. Als der Minister diesem Napoleons Unzufriedenheit in Betreff des Tagsbefehls an die Sachsen zu erkennen gegeben hatte, führte er zu seiner Entschuldigung an, er habe durch diesen Befehl den Sachsen nur Muth machen wollen, solcher sey aber, ohne sein Zuthun, zu seinem größten Leidwesen in der Frankfurter Zeitung erschienen. Unter Betheurungen seiner Dankbarkeit und Treue setzte er

Digitized by Google

hinzu, „aus Bewunderung sowohl, als aus Ergebenheit sey er bereit, seinen letzten Blutstropfen für den Kaiser zu vergießen; er wünsche sich weder eine Krone, noch Reichthümer; alle seine Dienste seyen durch einen Blick Seiner Majestät hinlänglich belohnt . . . . " Von Antwerpen schrieb Bernadotte an Napoleon (18ter), er sey daran, das von Ludwig schon weit geförderte Vertheidigungssystem zu vervollständigen; sein Vorsatz sey, wenn man ihm die verlangten Kanonierboote schicke, die Insel Walchern anzugreifen; und Napoleon würde endlich im Falle einer Landung des Feindes, mit der Armee gewiß zufrieden seyn . . . . Gegen zwanzig solcher unmittelbar an den Kaiser selbst gerichteter Briefe sind voll von Betheurungen dieser Art. Am 4ten September, als der Feind abgezogen war, schrieb dieser Prinz, „seine Absicht sey gewesen, sich, im äußersten Falle und um der Welt ein großes Beispiel zu geben, mit Antwerpen, den Zeughäusern, dem Geschwader und der Armee in die Luft zu sprengen . . . . " Doch zeigte Bernadotte in seinen übrigen Aeußerungen bei weitem nicht denselben Eifer und dieselben Gesinnungen; er war ein Krittler, unruhig, feindselig. Die Offiziere, welche zu jener Zeit näher um ihn waren, haben wohl die Leichtfertigkeit und Unbesonnenheit seiner Aeußerungen noch nicht vergessen. Seinen Briefwechsel mit Paris hatte er immer fortgesetzt. Er zog alle in Ungnade gefallenen oder schon länger vernachläßigten Generale in seine Umgebung.

Napoleon, von den durch den Ministerrath gegen die englische Expedition ergriffenen Maßregeln nach und nach in Kenntniß gesetzt, war mit mehreren derselben äußerst unzufrieden. Er rügte zum Theil die Gewaltthätigkeit und Unbesonnenheit, zum Theil die Schlaffheit derselben, und besonders die sehr unklug entworfenen Angriffsprojekte. Er befahl, jedes größere Gefecht zu ver-

Digitized by Google

meiden, außer es habe die Rettung von Antwerpen zum unmittelbaren Zweck. Den Fall von Vlieſſingen, das bis tief in den Winter hinein mit Allem reichlich verſehen war, hielt er für unmöglich, da er für den äußerſten Fall die Ueberſchwemmung anbefohlen hatte. Im Fall aber dieſer Platz dennoch unterliegen ſollte, ſo war ſeine Abſicht, die Kommandos der Scheldearmeen noch genauer abzuſondern, und Bernadotte den Auftrag zu geben, Antwerpen auf dem rechten Ufer zu decken; Moncey ſollte Cadzand und das linke Ufer, von welchem aus der Feind Gent, Brügge und die altfranzöſiſche Grenze bedrohen konnte, vertheidigen. Bernadotte hatte bereits in das Kommando des erſten bedeutend eingegriffen, den größten Theil von deſſen Truppen an ſich gezogen und das ganze Gebiet zwiſchen Hülſt und dem Meere geräumt.

Der Weg nach Paris ſtand offen. Der Kaiſer, der ſich bald von den Nachtheilen einer ſolchen Vertheilung des Oberbefehls überzeugte, ſtellte Moncey (26ſter) unter den Befehl von Bernadotte. Mehrere Generale, Lamarque, Conroux, Gency, Cacault, Bourke u. ſ. w. wurden von der Armee abgeſchickt, um das Kommando über die Truppen zu übernehmen; Reille, Adjutant des Kaiſers, mußte das 1ſte Korps befehligen.

Bernadotte und Dejean waren am 15ten zu Antwerpen eingetroffen. Da dieſe Feſtung ſchon gegen alle Gefahr geſichert war, ſo hatte der Prinz anfänglich die Idee, die Offenſive zu ergreifen. Es waren große Vorkehrungen getroffen worden; die Forts Lillo und Liefkenhöck, ſo wie die Verpfählung befanden ſich im vollkommenſten Vertheidigungsſtand; in dem bedeckten Wege waren Batterien errichtet. Hinter dieſer erſten Linie bildeten die Forts Croix und Perle eine zweite, die durch die Flotille verſtärkt war. Verſenkte Kanonierboote und eingerammte Pfähle dienten als zweite Eſtacade. Drei quer über die Schelde

gelegte Schiffe vertraten die Stelle einer Reserve. Noch war man mit der Herstellung der Forts St. Marie und St. Philipp beschäftigt; die Forts Ferdinand und Isabelle, die näher bei Antwerpen lagen, bildeten eine dritte Vertheidigungslinie. Das linke Ufer war durch die sumpfige Beschaffenheit seines Bodens gedeckt; auch konnte der Feind überdies auf Cadzand nicht mehr landen und nur noch auf dem rechten Ufer des Flusses operiren, zu welchem Zwecke er über den Kanal von Bergen-op-Zoom gehen mußte. Aber auch hier waren der Furth gegenüber Batterien errichtet, die Forts Bleu und Santuliet wieder hergestellt, die Dämme verschanzt und die Posten vervielfältigt; denn in diesem durch so viele Kriege verheerten Lande trifft man bei jedem Schritte auf neue Vertheidigungsmittel. Dejean betrieb die Befestigungsarbeiten mit großer Thätigkeit. Er entwarf den Plan zu einem verschanzten Lager, das zur Aufnahme der neuausgehobenen Truppen dienen sollte. Als Kriegsminister ließ er sich die Verpflegung der Truppen angelegen seyn und die Magazine füllen. Er brachte Ordnung und Organisation in die Massen, die Bernadotte zu Antwerpen und dessen Umgegend ganz durch einander geworfen gefunden hatte. Durch die Bemühungen des Artilleriekorps wurden zwanzig mit Bauernpferden bespannte, aber zum Dienst brauchbare Kanonen aufgebracht und in kurzer Zeit bis auf hundert und zweiunddreißig Stücke vermehrt. Ludwig, der mit seiner Garde nach Holland abging, ließ bei Bergen-op-Zoom ein schönes Truppenkorps unter Dumonceau zurück.

Chatham hatte das Ende der Belagerung von Vliessingen abgewartet, um seine Truppen in Bewegung zu setzen. Vom 15ten auf den 19ten August zog die englische Armee durch Süd-Beveland. Die Schiffe fuhren die Ost- und Westschelde hinauf; Alles vereinigte sich um

Digitized by Google

Batz. Man war einen Augenblick der Meinung, der Feind treffe Anstalten, um über den Kanal von Bergen-op-Zaom zu gehen, sein Geschwader werde noch weiter in der Schelde hinauffahren und die Verpfählungen durchbrechen. Die Armee konnte die Forts auf dem rechten Ufer nehmen, während das Geschwader in den Kanal eindrang und ein besonderes Korps die Batterien auf dem linken Ufer angriff. Die Engländer waren stark genug, um sich mit diesen verschiedenen Operationen zumal zu befassen. Sie konnten in diesem Augenblick noch auf einen guten Erfolg hoffen. Strachon hatte die platten Fahrzeuge, deren man zu einer Landung gerade über von Sant-Vlut bedurfte, bald zugerüstet; aber Chatham, immer langsam und unentschlossen, schien durch den Anblick dieses schönen Frankreichs und durch die Bewegungen der bewaffneten Volksmasse, die er von der Höhe seiner Masten erblickte, wie gefesselt. Alles beschränkte sich auf zwecklose Kanonaden gegen die Batterien von Doel und Friedrich, wo die Arbeiten, die allen Angriff unmöglich machen sollten, immer noch fortgesetzt wurden.

Erst am 25sten kam der englische General nach Batz. Den Tag darauf recognoscirte er zum Schein die Fronte der deckenden Schiffslinie, und berief einen Kriegsrath zusammen (27ster), um einen schon im voraus gefaßten Entschluß bestätigen zu lassen. In Erwägung der von allen Seiten zuströmenden Verstärkungen und Vertheidigungsanstalten, in Erwägung der Krankheiten, welche so große Verheerungen in der englischen Armee anrichteten, und der Annäherung der schlimmen Jahreszeit, ward ausgesprochen, daß die Angriffe auf Antwerpen unmöglich, daß ein solcher auf die Forts Lillo und Liefkenshöck unnütz sey, und endlich, daß man auf jede weitere Operation verzichten müsse. Chatham begleitete seinen Bericht von diesen Beschlüssen mit der Bemerkung, nach sei-

Digitized by Google

ner Ansicht sey der Augenblick gekommen, wo er in Gemäßheit der ihm gewordenen Verhaltungsbefehle sich wieder nach den Häfen Englands begeben müsse. Am 2ten September erhielt er den Befehl, die Armee dahin zurückzuführen.

Der Feind hatte sich auf schwache Demonstrationen beschränkt; Bernadotte verkündete dagegen in einem Tagsbefehl vom 22sten, man müsse sich auf einen Angriff gefaßt machen. Man darf wohl annehmen, daß er selbst nicht sehr daran glaubte. Der ehrwürdige General Dejean versicherte seinerseits, die Engländer ständen im Begriffe, sich zurückzuziehen. Die Unruhe verbreitete sich indessen bis nach Holland, nach Flandern und bis nach Paris, wo das Ministerium täglich Sitzungen hielt. Die Korrespondenz von Clarke (24ster und 26ster) zeugt von diesen Besorgnissen, obgleich er sagt, man müsse den Muth nicht sinken lassen. Er berief das kleine Truppenkorps, das zu Bewachung der Küste der Bretagne im Lager von Pontivy stand, nach Paris. Bald aber verrieth die Verminderung der feindlichen Segel den Rückzug; am 28sten und 29sten zählte man immer weniger Schiffe. Eine hochtrabende Proklamation Bernadotte's erklärte (30ster), daß nun alle Gefahr vorüber sey. Er sprach darin von dem großen Napoleon; allein auffallend war es, daß er in dem während der Anwesenheit des Feindes erlassenen Tagsbefehl dieses Namens nicht erwähnt hatte. Am 4ten September Nachmittags zwei Uhr war Batz geräumt; unsere Kanonierboote nahmen es sogleich in Besitz. Die Holländer zogen durch die Furth nach Süd-Beveland, und stellten längs des Kanals von Slou Posten und Batterien auf. Die Armee wurde in Kantonirungen verlegt, sollte sich aber bereit halten, nach den verschiedenen Punkten von Holland, Cadzand und Flandern aufzubrechen. Minister Dejean hatte so eben die festen Plätze in Augen-

schein genommen; überall war man zum Empfange der Engländer gerüstet. Die Division Gratien traf aus Hannover in Herzogenbusch ein. Der Marschall de Winter kommandirte im Texel und in der Zuidersee, die beide durch das Erscheinen einiger englischen Schiffe bedroht waren; der Marschall Verhuel verließ für den Augenblick seinen Gesandtschaftsposten zu Paris, um den Befehl über die Maasflotille zu übernehmen, die bei Willemstadt stationirt und alle Tage mit dem Feinde im Gefechte war.

Frankreich zeigte sich groß in dieser schönen Erhebung seiner Bevölkerung, die den Feind zurückschlagen wollte, und jene Tage, wo das ganze Volk zu den Waffen griff, um die Coalition zu bekämpfen, erglänzten von Neuem. Das Norddepartement hatte vierzehntausend Mann gestellt; das vom Pas de Calais achttausend, mehrere andere stellten dreitausend Mann, gut bewaffnet und ausgerüstet. Einige neue Departements, besonders das der Lys, zeichneten sich aus. Der größere Theil dieser Streitkräfte war zu Antwerpen in dem Augenblicke eingetroffen, wo der bei dem Fort Batz versammelte Feind seine Invasion ausführen zu wollen schien. Ueberall bewarben sich die Beamten und angesehensten Bürger mit Eifer um die Ehre, an der Spitze der Nationalgarden zu marschiren. Nach Verlauf von acht Tagen waren die Kohorten in Bewegung, und nur wenig später fanden sich hunderttausend Mann unter den Waffen, bereit, die Engländer überall von dem heiligen Boden zurückzuweisen. Doch sahen schon damals diejenigen, die in der Zukunft zu lesen verstanden, wie wenig Ergebenheit und Selbstaufopferung von einigen ausgezeichneten Personen zu erwarten seyn würde, wenn Frankreich nach großen Unfällen je vom Feinde überzogen werden sollte.

Digitized by Google

Wir wollen das Resultat dieser Expedition noch mit wenigen Worten vermelden. Chatham ließ sechzehntausend Mann unter dem Befehle des Generals Coote in Vliessingen zurück. Der Verlust seiner Armee an todten und kranken Soldaten und Seeleuten wurde auf mehr als dreißigtausend Mann berechnet. Die Besatzung von Vliessingen litt erstaunlich durch jene schrecklichen Fieber, die mit jedem Tage furchtbarer um sich griffen; mehr als die Hälfte der Mannschaft war im Spital. Demungeachtet beharrte das englische Ministerium auf der Fortsetzung dieser durchaus fehlgeschlagenen Operation, ohne sich durch die Schande und die Unfälle, die daraus entstanden, irre machen zu lassen. Es war übrigens das einzige Mittel, um auf die Unterhandlungen von Altenburg einzuwirken, deren Abbrechung fortwährend zugesagt wurde. Das Ministerium hatte in der Grafschaft Sussex eine starke Reserve zusammengezogen und deren baldige Ankunft dem Gouverneur von Vliessingen angezeigt. Die Besetzung dieses Platzes, worüber so lange Debatten im brittischen Ministerrath Statt fanden, wurde erst nach der Unterzeichnung des schönbrunner Friedens aufgegeben. Der Befehl, Vliessingen zu räumen und alle seine Seewerke zu zerstören, traf am 19ten November ein. Den andern Tag begannen die Schleifungen; die Räumung selbst aber erfolgte erst in der Nacht vom 23sten auf den 24ten December. Als der Kaiser erfuhr, daß die Engländer bei Vliessingen sich behaupten wollten, schrieb er an Clarke: „Es ist ein Glück für uns, wenn sich die Engländer in den Sümpfen von Seeland zusammendrängen; man halte sie im Schach, so wird das bisherige, diesem Lande eigenthümliche Fieber sie bald aufgerieben haben.“

Napoleon entzog Bernadotten das Kommando, um es Bessières, der seit dem 27sten August zu Lille war, anzuvertrauen. Dieser kam am 24sten September zu

Digitized by Google

Antwerpen an, und überbrachte dem Prinzen den Befehl, sich nach Paris zu begeben. Die Beschwerden des Kaisers sind in einem Schreiben des Kriegsministers (27ster September) ausgesprochen. Clarke warf Bernadotten in demselben seinen Briefwechsel mit der Hauptstadt vor, indem er ihm bemerkte, es sey pflichtvergessen von ihm, dergleichen Bulletins anzunehmen und ihre Verfasser aufzumuntern. Auch über eine Proklamation, in welcher er die Stärke seiner Armee auf fünfzehntausend Mann herabsetzte, während er doch gegen sechzigtausend zu seiner Verfügung hatte, drückte ihm der Minister Napoleons Unzufriedenheit aus; zu der Zeit, als jene Proklamation erschien, bedrohte der Feind das linke Scheldeufer und das Königreich Holland. Bernadotte erwiederte, er könne nicht verhindern, daß man ihm von Paris aus schreibe, und jedermann wisse, wie stark seine Armee sey. Er erneuerte jedoch jene Betheurungen von Ergebenheit und Bewunderung für den Kaiser, womit er stets so verschwenderisch war, und erbot sich immer noch, sein Blut für ihn zu verspritzen. Clarke ertheilte dem Prinzen die Weisung, Paris unverzüglich zu verlassen, um sich entweder in die Bäder oder wieder zur Armee zu begeben. Bernadotte, den schlechten Zustand seiner Gesundheit vorschützend, erbot sich zu dem erstern. Der Minister schloß seine Depesche hierüber mit den Worten: „Hätte man ihm einzig den Befehl gegeben, sich in die Bäder zu verfügen, so würde man großen Widerstand erfahren und sich vielleicht genöthigt gesehen haben, Gewalt zu gebrauchen . .“ Bernadotte verließ Paris am 29sten, und an demselben Tage schickte Clarke neun Generalen von der antwerper Armee den Befehl zu, nach Haus zurückzukehren. Am 1sten Oktober traf eine Depesche des Kaisers ein, worin die gegen Bernadotte verfügte Maßregel gemildert und demselben der Befehl über das Korps

Digitized by Google

von Catalonien übertragen wurde; der Prinz war aber schon nach Deutschland abgereist *).

Die Nordarmee, aus wenig disciplinirten Truppen und aus Nationalgarden aus den benachbarten Gegenden und aus einem zahlreichen Generalstab zusammengesetzt, in welchem sich alles befand, was seit der Errichtung des Kaiserreichs nicht mehr verwendet worden war. — Diese der Intrike so zugängliche Armee konnte nur einem Manne vertraut werden, der allem Parteigeiste fremd, und seinem Vaterlande und seinem Fürsten innig ergeben war. Bessières zeigte sich durch seine klugen Einrichtungen, durch den Geist der Versöhnung, den er mit sich in diese Armee brachte, und selbst durch den Widerstand, den er den ihm von Clarke zugefertigten Befehlen entgegensetzte, dieses Beweises von Vertrauen würdig. Napoleon sah voraus, daß der Feind, ehe er Vliessingen räumte, die wichtigen Bauten in dieser Festung zerstören würde. Unterrichtet, daß die englischen Truppen dort sehr geschwächt worden seyen, befahl er am 3ten November, Walchern ohne Zeitverlust anzugreifen. Das Belagerungsgeschütz war seit dem 22sten Oktober beisammen. Es handelte sich darum, durch den Slou zu kommen und zwischen dem Kap von Armuyden und Veer zu landen. Batterien und Kanonierboote konnten die Operation erleichtern, die durch viertausend Mann auf vierhundert Schaluppen ausgeführt werden sollte. Schon seit längerer Zeit war

*) Einige Biographen haben die von Bernadotte in Antwerpen geleisteten Dienste erstaunlich herausgehoben; wir haben gesehen, auf was sie sich beschränken. Auch seine Zurückberufung hat man häufig getadelt. Wir überlassen dem Leser die Würdigung der Gründe, wodurch sie veranlaßt wurde.

Digitized by Google

Süd-Beveland mit dem Festlande durch eine Brücke verbunden.

Bessières hielt Kriegsrath, der, wie gewöhnlich, die Schwierigkeiten übertrieb, die erforderlichen Mittel in solchem Uebermaß ansetzte, daß deren Herbeischaffung unmöglich wurde, und endlich vorschlug, man solle die Expedition bis zum nächsten März verschieben. Der Marschall, von diesen Meinungen zu sehr ergriffen, erklärte, er könne die Operation vor dem 28sten oder 30sten December nicht unternehmen. Dem Minister, der ihn lebhaft antrieb, antwortete er, „bis zum 20sten sey noch nichts hergerichtet; er würde zwar, wenn man es durchaus verlange, an diesem Tage angreifen, allein er stehe für nichts; er wolle lieber jeden Augenblick seine Titel, sein Vermögen, sein Leben aufopfern, als etwas sagen, was er nicht für wahr halte. . . . .“ Er hielt sogar bei dem Kaiser um seine Zurückberufung an. Napoleon bewies ihm, daß man nichts wage, selbst wenn man sich täusche, vorausgesetzt, daß man der Stimme seines Gewissens folge. Indessen fing der Feind an demselben Tage den er für den Angriff bestimmt hatte, seinerseits an, die Werke zu schleifen. Hätte man des Kaisers Befehl befolgt, so wäre Vliessingen unversehrt geblieben. Nun aber wurden die Schwierigkeiten durch schlechtes Wetter, Regen und tiefen Koth in der That vermehrt. Häufige Explosionen kündigten des Feindes baldigen Abzug und die Zerstörung der Werke von Vliessingen an. Ludwig unterstützte diese Operation, die er für unmöglich hieß, nur schwach. Am 25sten besetzten die Truppen Terveere und Middelburg; am 26sten zog die französische Marine in Vliessingen ein, nachdem die Einwohner sich geweigert hatten, den Holländern die Thore zu öffnen.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Der wiener Vertrag macht dem Kriege ein Ende, allein die Projekte der Coalition bleiben dieselben.

Die Nachrichten aus Antwerpen und aus Spanien haben Einfluß auf die Friedensunterhandlungen. — Napoleon trifft Anstalten zur Sicherstellung von Deutschland. — Er regiert Frankreich von Schönbrunn aus; er leitet alle Armeegeschäfte, und sorgt für die Sicherheit des Landes. — Lefebvre, im Begriff, Tyrol zu besetzen, muß sich zurückziehen. — Der Kaiser beauftragt Rusca, mit den Tyrolern zu unterhandeln. — Die Unterhandlungen von Altenburg ziehen sich in die Länge. — Die zwei Kaiser setzen sich in Briefwechsel. — Bassano und Bubna unterhandeln. — Napoleon rüstet sich zum Kriege am 15ten September. — Er konnte Oesterreich zerstückeln. — Franz dringt auf Entscheidung (19ter). — Bubna geht nach Dotis und bringt Lichtenstein zurück. — Stabs will Napoleon ermorden. — Champagny kommt zurück, um den Vertrag abzuschließen. — Er wird endlich unterzeichnet (14ter Oktober). — Der Kaiser will die Ratificationen in München erwarten (22ster), und begibt sich von da nach Fontainebleau (26ster). — Die österreichischen Minister behalten ihre feindlichen Gesinnungen noch nach dem Frieden, selbst nach der Heirath bei. — Napoleon lernt den Haß und die Projekte der Coalition kennen; er kann sie nicht entwaffnen. — Der Krieg von 1809 hat die Kriege von 1812, 1813 und 1814 vorbereitet.

Die Unterhandlungen von Altenburg waren von den auswärtigen Ereignissen abhängig. Die Nachrichten aus

dem Westen gelangten schnell nach Schönbrunn; nach Ofen einige Stunden später über Preußen oder über die Türkei. Die Beweggründe zu den Verzögerungen jener Unterhandlungen sind hauptsächlich in dem steten Wechsel zu suchen, den der Gang der Expedition und sogar der spanischen Angelegenheiten erlitt *). Napoleon erhielt aus letzterem Lande Berichte, die ihn eben so sehr beunruhigten, als die Unternehmung gegen Antwerpen. Minister Clarke und einige Armeekorpskommandanten schilderten ihm die Lage der Halbinsel und die dortigen Umtriebe. Sie war ein Brennpunkt der Intriken geworden; von den Chefs klagte einer den andern an, sie schadeten sich, statt sich zu helfen, und versagten den Befehlen des zu weit entfernten Gebieters den Gehorsam. Der Kaiser erfuhr auch durch ein Schreiben des Generals Lefebvre, eines alten Soldaten aus den Armeen von Italien und Aegypten, alle Einzelnheiten der Geschichte des d'Argentou, Exadjutanten dieses Generals. Napoleon war über diese Unordnungen, die ihn an den tiefsten Wurzeln seiner Herrschergewalt trafen und seine Zuneigung für den französischen Soldaten zu beeinträchtigen drohten, lebhaft betroffen. Bei der ersten Parade verlangte er von den Offizieren der Gardedragoner Auskunft über d'Argentou; ein einziger hatte ihn gekannt. Napoleon mußte glauben, daß dieser Adjutant nur das Werkzeug von fähigeren und mächtigeren Männern gewesen sey. Die Nachrichten von Talavira afficirten den Kaiser weit weniger. Er empfing jedoch den ersten Ueberbringer dieser Botschaft sehr schlecht, indem er ihn beschuldigte, er käme unter dem Vorwande, über eine Schlacht zu berichten, von der man schon die

*) S. die dritte Note Ueber den Krieg von Spanien, und den 1sten Band.

Digitized by Google

geringsten Umstände kenne, nur in der Absicht ins kaiserliche Hauptquartier, um zu erfahren, wie man dort denke. Er sagte ihm: „Ich weiß Alles, was vorgegangen ist . . .“ und begleitete diese Worte mit vielen Vorwürfen. Dem zweiten Abgeschickten, einem der Chefs des Generalstabs der Armee, ging es noch schlimmer. Gleich bei seiner Ankunft in Schönbrunn in Arrest gesetzt, blieb er darin bis zu seiner Verweisung nach Toscana. Napoleon schien mit der Unordnung, die in der spanischen Armee herrschte, und mit der Intriken, die zu Paris Statt gefunden hatten, außerordentlich beschäftigt. Man hörte ihn sagen: „Man muß sich beeilen, unter jeder Bedingung Frieden zu schließen, ehe der Feind aus diesen Umtrieben Nutzen ziehen kann.“ Eben so gab er seine Besorgnisse und seinen Groll über das Benehmen Preußens und vorzüglich Rußlands zu erkennen, dessen Politik sich täglich mehr enthüllte.

Nachdem Napoleon für die Vertheidigung seines Reichs Fürsorge getroffen, organisirte er die von Deutschland, das durch die Landungen und Komplotte der Engländer bedroht war. Er bestimmte (11ter und 13ter August) die Zusammensetzung des 8ten und 10ten Korps. Letzteres, aus den westphälischen Truppen und allen französischen oder verbündeten Garnisonen gebildet, dehnte sich von den Grenzen Baierns und Sachsens bis an das baltische Meer aus (das Großherzogthum Berg jedoch ausgenommen); es stand unter den Befehlen des Königs Hieronymus. Das 8te Korps unter Junot, hielt alles Land zwischen dem Rhein, der Donau und Westphalen besetzt. Es bestand aus der Division Rivaud, die Baireuth, der Division St. Cyr, die Dresden besetzt hielt, der Division Lagrange, die im gegenwärtigen Augenblicke mit der Unterwerfung von Vorarlberg beschäftigt war. Junot hatte fünfunddreißigtausend Franzosen oder Bun-

Digitized by Google

destruppen, worunter fünftausend Reiter und siebenzig Geschütze waren. Er sollte Dresden in Vertheidigungsstand setzen, die Grenzen von Böhmen erkunden und Anstalten zu einer Invasion dieses Königreichs treffen.

Der Augenblick, der über die Aufkündung des Waffenstillstandes von Seiten Oesterreichs entscheiden mußte, rückte immer näher. Oesterreich hielt sich wahrscheinlich noch nicht für hinlänglich dazu gerüstet; es erwartete vielleicht noch Verstärkungen und neue Aushebungen, vielleicht auch (und dies ist das Wahrscheinlichere) wollte es sich noch mit den übrigen Höfen ins Einverständniß sezzen. Napoleon verlangte am 15ten August die genaue Angabe des Bestandes der verschiedenen Korps und sämmtlicher im Marsche zur Armee begriffenen Truppen, sie mochten schon über den Rhein gegangen seyn oder nicht. Die Geschichtschreiber stellen jenen durch so viele Vorgänge ausgezeichneten Waffenstillstand als eine Zeit der Ruhe dar*); von dem Gefechte bei Znaim kommen sie wie

*) Napoleon hielt sich während des ganzen Waffenstillstandes in Schönbrunn auf und benahm sich gegen die Hauptstadt seines Gegners mit vieler Zurückhaltung; nur bei Nacht kam er zuweilen nach Wien. Mit Berthier allein, zu Fuß und in bürgerlicher Kleidung, besah er die Beleuchtung an seinem Geburtsfeste. Ein anderes Mal begab er sich im strengsten Incognito ins Hoftheater und durchging dann mit Duroc und Denon bei schönem Mondlicht die Stadt, wo er die Monumente in Augenschein nahm und bei der Bildsäule von Joseph dem Zweiten mit besonderer Aufmerksamkeit verweilte. Herr von Bondy ließ in dem Schauspielhause zu Schönbrunn mit großen Kosten ein italienisches und deutsches Theater einrichten. Der zu Wien gebliebene Adel gab sich alle Mühe, Zutritt dahin zu erhalten und einen Glanz und eine Pracht daselbst zu bewundern, an welche er unter seinen Herrschern

Digitized by Google

durch einen Sprung auf den Abschluß des Friedens; und doch war jeder Tag dieses Waffenstillstandes durch einen pregnanten Vorfall bezeichnet. Alle Geschäfte wurden im kaiserlichen Hauptquartier, wie zu Friedenszeiten in den Tuillerien, abgemacht. Die Regierungsgeschäfte von Frankreich und Italien wurden daselbst durch den Staatssekretär, Herzog von Bassano, besorgt. Diese Details, durch die Invasionen und Drohungen Englands vervielfältigt, verwickelten sich durch diejenigen, die sich auf die eroberten Länder bezogen. Die Finanzen des Kaiserreichs wurden mitten im Kriege mit der größten Ordnung verwaltet. Wenn auch Napoleon durch denselben an den schon seit Jahren von ihm eingeleiteten Verbesserungen, die den höchsten Grad von Wohlstand für Frankreich herbeigeführt haben würden, verhindert wurde, so blieben dabei doch die Staatsausgaben beinahe ganz dieselben *). Zufolge eines Dekrets vom 11ten August sollte das Budget der Rheinar-

---

nicht gewöhnt war. Wenn der Kaiser erschien, gab sich eine schweigende Bewunderung kund, die für ihn schmeichelhafter war, als die Huldigung seines eigenen Hofes, und von uns nie vergessen werden wird, auch wohl nicht von den Wienern; denn die Begeisterung, die sie zeigten, mußte, da man sie nicht dazu zwang, wohl aus den Herzen kommen. Die Volksmasse Wien's drängte sich überall herbei, um Napoleon zu sehen; bei seinen Ausflügen, seinen Spaziergängen, bei den Paraden strömte sie in Menge zu. Die Kriegswuth der Oesterreicher war vorüber gegangen. Laut klagten sie diejenigen an, die man als die Urheber des Krieges bezeichnete. Allein doch sagten sie uns: „Ehe zwei oder drei Jahre vorbei sind, werdet Ihr noch einmal kommen müssen! . . . .“ –

*) Die wirkliche Ausgabe vom Jahre 1809 belief sich auf 791,000,000. Ungeachtet des zweifachen Krieges in Spanien und Deutschland überstieg der laufende Dienst den vom Jahre 1808, der 755,000,000 betrug, nur um 36,000,000.

Digitized by Google

mee nur bis zum 1sten April von Frankreich bestritten werden. Von diesem Zeitpunkte an wurde Alles aus der Kasse der Coalitionscontribution bestritten, in welche die Einkünfte der auf dem linken Rheinufer gelegenen Domänen sammt allen Geldern, die aus den während des Feldzugs eroberten Ländern gezogen wurden, floßen. Bald waren durch die in Oesterreich ausgeschriebenen Contributionen die ersten Vorschüsse mehr als gedeckt. Wenn der alte Grundsatz, daß der Krieg den Krieg ernähren muß, einer jeden gesunden Politik gemäß ist, so hat er die Gerechtigkeit in dem Falle für sich, wenn eine Regierung sich gegen einen durch nichts veranlaßten Angriff vertheidigen muß.

Das tägliche Armeegeschäft umfaßte alle Dienstzweige und alle Waffen. In jedem Dienstzweige ging Alles vom Kaiser aus; die Organisation der Truppen, die Verwaltung, das Rechnungswesen, die Artillerie, die Bewehrung, das Festungswesen in allen Plätzen, die Bauten aller Art, Ausflüge zu den Armeekorps, die Musterungen der kommenden Truppen und der in der Nähe befindlichen Divisionen, Besichtigung der verschiedenen Arbeiten, füllten einen großen Theil seiner Zeit aus. Zu diesen Details, von denen schon einige hingereicht hätten, den fähigsten Mann zu erschöpfen, gesellten sich dann noch die, welche die entfernten Armeen betrafen. In Vliessingen mußte gleichsam das bedrohte Herz des Kaiserreichs vertheidigt, der auswärtige Feind bekämpft, der innere im Zaum gehalten werden. In Spanien war eine doppelte Aufsicht nöthig; es mußte Einklang in die Operationen,

---

Die Budgets der beiden Kriegsministerien wurden nur um 20,000,000 vermehrt.

Digitized by Google

Ordnung und Raschheit in den Gang des Dienstes gebracht werden *).

Der Kaiser ließ es sich ganz besonders angelegen seyn, das Unglück des Krieges zu vermindern, die von einer Eroberung unzertrennlichen Unordnungen möglichst zu verhüten oder doch zu vergüten. Er beschützte durch zahlreiche Tagsbefehle oder durch unmittelbare Verfügungen die Einwohner, ihr Eigenthum, ihr Gewerbe. Man könnte eine Menge von Beispielen hier anführen, welche die Oesterreicher gleich andern Völkern nicht vergessen haben werden. Er sah in den Spitälern selbst nach und ließ durch Andere von Zeit zu Zeit darin nachsehen. Den verwundeten Generalen und Offizieren ließ er durch Duroc, Savary und andere Adjutanten Geld zustellen und sich nach ihren und ihrer Familien Bedürfnissen erkundigen. Er bewilligte Pensionen und ließ Kinder erziehen. Des gemeinen Mannes wurde bei Vertheilung von Unterstützungen und von solchen Stellen, die man an Dienstunfähige vergeben konnte, gleichfalls nicht vergessen. Seine persönliche Geschichte würde ein Gemälde seltener Herzensgüte liefern *).

---

*) Damit Napoleon ganz bekannt würde, müßte die Geschichte seiner bürgerlichen, politischen und militärischen Leistungen mit derselben Sorgfalt und Genauigkeit geschrieben werden, die wir auf die vorliegende verwendet haben; es wäre nöthig, alle betreffenden Actenstücke zu sammeln und bekannt zu machen, seine Handlungen, seine Gedanken, seine Entwürfe ins Licht zu setzen. So lange dies nicht geschieht, ist uns dieser große Mann nur stückweise bekannt. Die Geschichte der Expedition von Walchern würde allein schon einen ganzen Band füllen.

*) Carnot, der sich zu jener Zeit in böse Geschäfte eingelassen und nicht nur sein kleines Vermögen eingebüßt, sondern auch

Digitized by Google

Des Kaisers Namensfest wurde von der Armee und sogar von den Einwohnern Wiens mit Begeisterung gefeiert. Napoleon bezeichnete diesen Tag durch merkwürdige Dekrete. Er bewilligte noch weitere Beförderungen und Ehrenzeichen; alle Soldaten und Offiziere, die in diesem Feldzuge ein Glied verloren hatten, so wie die Wittwen, erhielten Dotationen oder Pensionen; die Kinder der Gebliebenen wurden von ihm adoptirt. Den Titel eines Prinzen, mit ansehnlichen, aus den eroberten Ländern zu beziehenden Einkünften, verlieh er an Berthier, Massena und Davoust, „um die Dienste, die sie geleistet „hätten, zu belohnen, und um das dem französischen „Volke so ehrenvolle Andenken an die Tapferkeit und „Ergebenheit der Armee zu bewahren.“ Indem er die Nation an dem Ruhm, den er auf den Schlachtfeldern erfocht, Theil nehmen lassen wollte, beschloß er die Errichtung eines Obelisken von Granit, zu Cherbourg von einhundert und vierundzwanzig Fuß Höhe, mit folgender Inschrift: „Napoleon dem französischen Volke; „er wollte durch ein dauerndes Denkmal die Zufriedenheit „bezeugen, die ihm das Benehmen des Volks und der „großen Armee gewährt hat.“ Dieses großartige Monument, das den ganzen Raum der neuen Brücke einneh-

---

einen der schönsten Namen aus den Zeiten der Revolution compromittirt hatte, faßte das edle Vertrauen, sich durch den Kriegsminister an den Kaiser zu wenden. Napoleon, der sich zu Schönbrunn befand, sagte zu dem Minister Staatssekretär: Es schickt sich nicht, Carnot Geld zu geben; richten Sie aber die Sache so ein, daß ihm die Regierung die hunderttausend Franken, deren er bedarf, als rückständigen Gehalt schuldig wird.“ Es wurde ein Dekret in diesem Sinne erlassen und durch eine Staffette befördert.

Digitized by Google

men sollte, und wozu noch zu beiden Seiten des Dauphineplatzes zwei ägyptische Facaden gekommen wären, würde schon in großer Entfernung einen imposanten Anblick dargeboten haben. Auch stiftete der Kaiser den Orden der drei Vließe, wozu den Armeekorps (26ster September) Vorschläge abgefordert wurden, und den man in der Folge wieder aufgab *).

Napoleon beschäftigte sich auch besonders viel mit der neuen Festung, die er am Spitz, gegenüber von Wien, aufführen ließ. Vorwärts des Brückenkopfs wurden sechs große Redouten angelegt, die einen weiten Raum umschlossen, auf welchem das 2te Korps lagerte. Auf den ausspringenden Winkeln der Umfangsbastionen wurden Lunetten angebracht, von denen die mittlere durch vielfache Blockhäuser eine große Verstärkung erhielt; das Ganze wurde mit Pallisaden umgeben. Am Spitz und zu Tabor traf man Anstalten, um Pulvermagazine, Werkstätten für die Artillerie, eine Bäckerei von zehn Oefen und bedeutende Magazine anzulegen und ein zahlreiches Geschütz aufzufahren. Die beiden Brückenköpfe wurden

*) Die ursprüngliche Idee war, einen neuen Orden zu stiften, der alle andern in Europa bestehenden Orden hinter sich lassen sollte, und das goldene Vließ, das spanische sowohl, als das österreichische, mit dem Urorden von Burgund, das schon lange eine französische Provinz geworden, zu vereinigen. Die Grundsätze der Gleichheit, welche bei der so großen und volksthümlichen Errichtung der Ehrenlegion vorgeherrscht hatten, wurden auch bei diesem Orden, der ein ganz militärischer geworden wäre, trotz der projektirten Heirath mit einer Erzherzogin, beachtet; allein die Gründe der Civilisten behielten die Oberhand über eine solche Erhöhung des kriegerischen Ruhms; sie sagten, dieser dürfe von dem Ruhme der großen Nation nicht getrennt werden.

Digitized by Google

von einander unabhängig gemacht und die Ausrüstung am Spitz auf achtundvierzig Geschütze gebracht, wobei sechstausend Arbeiter verwendet wurden. Ein neuer Brükkenkopf wurde auf dem rechten Ufer bei Tabor erbaut; und die Brücke von Leopoldstadt auf der Seite von Wien durch Tambours gedeckt, so daß Spitz von diesem Platze ganz isolirt blieb. Später ließ der Kaiser einige Inseln besetzen, um den Spitz mit Klosterneuburg zu verbinden, das mit Redouten auf den dasselbe beherrschenden Höhen umgeben wurde; die für dieses Städtchen bestimmte Garnison von vier- bis fünfhundert Mann sollte erforderlichenfalls ihren Rückzug nach dem Brückenkopf nehmen. Bei der Zurückkunft von einem seiner Ausflüge entbot Napoleon, gleichsam als erster Ingenieur seiner Armee, den mit den Arbeiten am Spitz beauftragten General auf die Parade, um die Richtung einer Flèche auf dem vorzulegenden Plane zu berichtigen, indem dieselbe ihre Vertheidigung von der Umwallung des Platzes und nicht von den Außenwerken erhalten sollte. Der Kaiser studirte mit großer Sorgfalt, entweder durch eigene Anschauung oder vermittelst der Recognoscirungen der Offiziere, die Umgebungen von Wien und das ganze strategische Schachbrett, das sich auf zwanzig Stunden um diese Hauptstadt ausbreitet, nämlich von den Karpathen an, bis zu den böhmischen und steyerischen Gebirgen *).

*) Der Kaiser erließ einen sehr strengen, aber sehr merkwürdigen Befehl in Beziehung auf den Dienst der geographischen Ingenieurs, über welche er sich beschwerte. Der Fehler lag weniger an den Offizieren, als an ihren Chefs. Die Arbeiten waren gewöhnlich sehr sorgfältig und sehr schön; allein sie trafen nicht zur gehörigen Zeit ein. Es hat dieses Korps die Dienste, die es hätte leisten können, nicht geleistet, weil es ihm an der

Digitized by Google

Wien war nicht nur als Hauptstadt, sondern auch als Festung überaus wichtig. Napoleon traf Anstalten, um nach Umständen die Festungswerke benützen oder zerstören zu können. Auf drei Punkten der südlichen Umwallung wurden Minen angelegt, durch welche dieselbe innerhalb achtundvierzig Stunden über den Haufen geworfen werden konnte. In die Réduits der fünf Hauptbastionen kamen Mörserbatterien, um das Volk im Zaum zu halten. Der ganze bei dem Kommando des Platzes angestellte Stab wurde in die Burg gewiesen, und durfte den Einwohnern durchaus nichts kosten. Napoleon befahl auch, die Brücken von Raab zu verschanzen, vorwärts dieser Festung Redouten anzulegen, um den Feind entfernt zu halten und die Bewehrung dieses Platzes zu ergänzen. Alle die genannten Arbeiten sollten am 10ten Septbr. beendigt seyn. Es wurden endlich auch Mineurs nach Grätz geschickt, wo sie Minen anlegen sollten, um die Zitadelle in Zeit von vierundzwanzig Stunden zu sprengen. Die Brücke über die niedere March zwischen Theben und Neudorf wurde auf Pfahlwerk gesetzt, ersterer Ort befestigt, und die Höhe, die sich von dem einen zu dem andern hinzieht, durch palliſadirte Werke gedeckt

Die untere Donau sollte bei den Operationen, die jeden Augenblick beginnen zu wollen schienen, eine große Rolle spielen. Napoleon traf Vorkehrungen zur Beschiffung dieses Flusses, die durch die Matrosen des 44sten Bataillons der Flotille, so wie durch diejenigen der kaiserlichen Garde geschehen sollte. Er organisirte Kompag-

---

Leitung gebrach. Ich glaubte, jenen Befehl (9ter August) als eine vortreffliche Belehrung über militärische Erkundungen und über die Behandlung dieses Geschäfts bei den Generalstäben, in den Beilagen mittheilen zu müssen.

nien von Steuermännern und den Dienst der Schiffe oberhalb und unterhalb Wien. Zu Passau ordnete er den Bau von dreißig Barken an, auf welchen in aller Schnelligkeit sechs- bis neuntausend Mann stromabwärts gebracht werden konnten. Basie, der sich bei den Arbeiten auf der Insel Lobau durch seine Thätigkeit ausgezeichnet hatte, erhielt die Aufsicht über diesen Dienst. Die zahlreichen Flüsse, welche Ungarn durchschneiden, erheischten für die Armee eine Fülle von Uebergangsmitteln. Jedes Korps erhielt einige Pontons zu Brücken von zwanzig Klaftern, die zusammen eine Brücke von hundert Klaftern bildeten. Hinter dem Park sollten siebenzig Schiffe zu einer Brücke von hundert und siebenzig Klaftern, und eine Reserve von siebenzig Pontons auf Blockwägen folgen. Die Seeleute brachten zweihundert Kähne zusammen, womit fünfzehn- bis zwanzigtausend Mann übergesetzt, oder in vierundzwanzig Stunden drei Brücken über die Donau geschlagen werden konnten. Zwei Brücken sollten neu gebaut werden: eine in Preßburg, dessen Schloß man als Kopf auf dem linken Ufer brauchen konnte, die andere bei Theben, oberhalb der Mündung der March. So wurde dieser Einmündungspunkt und die Ableitung der Waag gesichert. Fünf Schiffbrükken waren an der untern Donau in Bereitschaft. So konnte man in aller Eile eine Division von Passau nach Wien, und ein Armeekorps von Wien nach Raab schaffen. Alles dieses sollte gleichfalls am 10ten September fertig seyn.

Durch die Nachricht von dem Waffenstillstande in Wuth gesetzt, beschlossen die Chefs der Insurgenten im Tyrol, die österreichischen Truppen mit Gewalt zurückzuhalten, sich ihres Geschützes zu bemächtigen, die Feste Sachsenburg in dem Augenblick, wo sie von Schmidt an Rusca übergeben werden sollte, zu nehmen, endlich vierzehn- bis

fünfzehnhundert Kriegsgefangene niederzumetzeln, um jeden Weg zu einer Uebereinkunft für immer abzuschneiden. Im dritten Bande haben wir gesehen, auf welche Weise dieses Komplott entdeckt wurde. Lefebvre, der den Oesterreichern und den Tyrolern die Bedingungen des Waffenstillstandes hatte bekannt machen lassen, mußte demungeachtet die einen wie die andern fortwährend bekämpfen. Er drang auf der salzburger Straße bis Innsbruck vor (30ster Juli), während Beaumont durch die Scharnitz kam. Als die Generale Buol und Schmidt sich von der Stärke dieser Korps überzeugt hatten, räumten sie das Land. Sie trafen Vorkehrungen zur Rettung der Gefangenen und der von den Bauern bedrohten Festung, um der Verantwortlichkeit zu entgehen, die diese neuen Metzeleien ihnen zugezogen haben würden. Am 1sten August übergaben sie die Feste Sachsenburg, zogen aber erst am 9ten vollends aus Tyrol ab. Während aber Rusca ihre Posten ablöste, wurde er von den Tyrolern angegriffen. Alles beweist, daß diese von dem Hofe zu Ofen aufgestiftet waren. Lange nachher traf man noch österreichische Offiziere und Soldaten in ihren Reihen. Beaumont rückte durch das Engadin in Vorarlberg ein, während die Würtemberger es von der nördlichen Seite angriffen; letztere besetzten am 7ten Bregenz. Doktor Schneider, der Hauptanstifter des Aufstandes, begab sich zum Kronprinzen, der ihn den Verfolgungen Baierns entzog. Das Vorarlberg unterwarf sich und ergriff die Waffen nicht wieder. Die Tyroler dagegen wehrten sich mit neuem Eifer gegen die Truppen, die von allen Seiten auf sie eindrangen. Rouyer, dem Lefebvre auf der Straße von Brixen folgte, fand jenseits Steinach Widerstand. Es kam zwischen den Insurgenten und dem Marschall am 11ten zu einem sehr mörderischen Gefechte, nach welchem der letztere sich auf Innsbruck und Salzburg zu-

Digitized by Google

rückziehen und zur Deckung Baierns eine Stellung nehmen mußte. Rusca, der über Prunnecken vorgerückt war, kehrte nach Kärnthen zurück und besetzte Sachsenburg, Spital, Villach und Klagenfurth. Das schwache, nur zweitausend Mann starke Korps italienischer Truppen, das an der Etsch heraufgekommen war, hatte sich nach Verona zurückgezogen.

Begeistert durch die Siege, die es erfochten, erhob sich nun ganz Tyrol. Sein Beispiel konnte auf die Völker und selbst auf die verbündeten Fürsten gefährlich einwirken. Napoleon, der von denjenigen, die den Insurgenten entgegenstanden und es mit Freund und Feind verdorben hatten, sehr schlecht bedient worden war, wollte diesem Zustande ein Ende machen und die Tyroler zur Vernunft bringen. „Von dem Wunsche geleitet, ihre Angelegenheit auf eine friedliche Weise zu ordnen, und sie eher durch Ueberzeugung als durch Gewalt zurückzubringen, beauftragte er Rusca, mit ihnen zu unterhandeln. Er ließ ihnen die Wahl, baierisch zu bleiben, oder mit dem Königreiche Italien vereinigt zu werden. Falls sie irgend einen besondern Zweck hätten, so versprach er ihnen Privilegien und eine Organisation, die ihren Absichten entsprechen sollte. Er wünschte, sie zu beruhigen und zu ihrem Glücke beizutragen. Sie sollten zusammentreten und eine zahlreiche Deputation an ihn abfertigen, um ihn von ihren Wünschen in Kenntniß zu setzen. Auf den Fall aber, daß sie nicht von Oesterreich lassen wollten, erklärte er ihnen einen ewigen Krieg . . . .“ *) Es ist dies vielleicht das einzige Beispiel, daß ein Volk, mitten im Kriege, um seine Wünsche befragt worden ist, und

*) Siehe das Schreiben an den Majorgeneral vom 29sten August, und die vierte Note über die Beendigung des Kriegs im Tyrol.

dies geschah von demjenigen, den man des ungemessensten Despotismus beschuldigt.

Rusca war ganz der Mann, der mit diesen Gebirgsbewohnern unterhandeln konnte. Allein ihre Anführer wollten von keinen Vorschlägen hören. Da ihnen Oesterreich versprach, die Feindseligkeiten in Bälde wieder zu eröffnen, so trafen sie ihrerseits während des Augusts und Septembers ihre Anstalten. Zu Ende des letztern Monats entwarfen sie einen weitgreifenden Plan; die Tyroler sollten in Masse nach Kärnthen gebracht werden, diese Provinz in Aufstand setzen und sich mit den Truppen des Erzherzogs Johann vereinigen. Gegen Anfang Oktobers stiegen die Tyroler das Drauthal hinab, verjagten Rusca aus Villach, und gaben sich, wiewohl vergeblich, Mühe, Sachsenburg zu nehmen. Sie griffen hierauf den General Peyri auf dem Lavis an (5ter) und drangen gegen Roveredo vor. Die Tyroler wollten von dem Vertrage von Wien so wenig, als von der Uebereinkunft von Znaim, etwas wissen.

Die Friedensunterhandlungen gingen indessen fort. Der Feind gewann dadurch Zeit, sich zu rüsten und seine Armee zu verstärken. Die Bevollmächtigten blieben fortwährend in Altenburg. Von keiner Unterhandlung ist so wenig bekannt geworden. Oesterreich bot Allem auf, um Zeit zu gewinnen; diese verstrich unter zwecklosen Konferenzen. Der österreichische Minister forderte den Herzog von Cadore auf, die Bedingungen seines Herrn auszusprechen. So oft dieser eine Forderung vorbrachte, frug ihn der andere, ob er noch etwas Weiteres verlange, und trieb ihn so bis zur Angabe des Maximums seiner Forderungen, ohne sich auch nur über eine derselben in Erörterungen einzulassen. Metternich selbst machte hie und da unzuläßige Vorschläge, wie z. B. beide Gallizien abtreten zu wollen, weil er wohl wußte, daß Frankreich

Digitized by Google

sie ohne die Dazwischenkunft Rußlands, welches nie darein gewilligt haben würde, nicht annehmen konnte. Zuerst wollte man die Ursachen von allen diesen Verzögerungen in Schönbrunn auffinden; allein durch die Nachrichten, die allmählig einliefen, wurde ihre wahre Quelle bald entdeckt. Der Kaiser ließ durch den Majorgeneral (11ter Septbr.) dem Fürsten von Lichtenstein in Beziehung auf Zara, das noch immer blokirt war und Gefahr lief, mit Gewalt genommen zu werden, die dringendsten Vorstellungen machten. Er verlangte kathegorisch, daß das vier- bis fünftausend Mann starke österreichische Korps, welches Dalmatien besetzt hielt, ungesäumt von dort abziehe; doch ließ er die Oesterreicher noch im provisorischen Besitz von Fiume.

Kaiser Franz zeigte indessen einen verstellten Eifer, die Unterhandlung zum schleunigen Ausgange gebracht zu sehen. Während er sich aber in einem Schreiben vom 8ten September in diesem Sinne äußerte, gab er zugleich zu verstehen, daß er die vorgeschlagenen Bedingungen nie eingehen würde: er hielt sie, ihrer Natur nach, für Oesterreich so verderblich, daß er durch ihre Annahme in die Vernichtung seiner Monarchie zu willigen und seine Pflichten als Souverain hintanzusetzen glaubte ... Dieses durch den Grafen Bubna überbrachte Schreiben gab zu Konferenzen zwischen ihm und dem Herzog von Bassano Anlaß. Napoleon antwortete am 13ten September, und zwar zu einer Zeit, wo er über die Folgen der englischen Expedition beinahe ganz beruhigt war. Er hatte erst vor kurzem die Nachricht von der Räumung von Batz erhalten; diese bürgte ihm für die aufgegebene Offensive an der Schelde und sogar für die Räumung Süd-Bevelands von Seiten der Engländer. Der Kaiser sprach nun die Bedingungen, unter welchen Frieden geschlossen werden könne, unumwunden aus. Der Herzog

von Cadore hatte die Abtretung von Salzburg und Berchtolsgaden, von Oberösterreich bis an die Ens, von Kärnthen, Krain, dem österreichischen Littorale und einem Theile Kroatiens verlangt. Napoleon forderte eine Bevölkerung von 1,600,000 Seelen am Inn und an den Grenzen von Italien, wodurch an den Vorschlägen seines Bevollmächtigten eben nichts geändert wurde. Allein zu den Gebietsabtretungen an Frankreich kamen noch diejenigen, welche es zu Gunsten seiner Bundesgenossen verlangte.

Der Kaiser wollte diese Art von Ultimatum durch einige militärische Demonstrationen einschärfen. Der Hof zu Ofen bediente sich ohnehin eines drohenden Tones; es ward der österreichischen Armee verkündet, daß die Feindseligkeiten gegen den 20sten desselben Monats wieder beginnen würden. Napoleon beauftragte (14ter) Massena, mit der größten Sorgfalt die Wege, welche über Zlabings und Iglau nach Böhmen führen, und ihre Richtung gegen Tabor und nach der großen Straße von Wien und Linz nach Prag nehmen, zu recognosciren. Er sollte über die letztere Festung und über das Innere von Böhmen Erkundigungen einziehen und sich auf eine viertägige Verproviantirung an Brod und eine achttägige an Zwieback vorbereiten. Die Absicht des Kaisers war, ihn zur Eroberung Böhmens abzuschicken und ihm hiezu eine, aus seinem, Lefebvre's und Junot's Korps gebildete Armee von 80,000 Mann zu übergeben. Diese vorläufigen Verfügungen wurden ausgeführt.

Am 15ten begab sich Napoleon zum 3ten Korps; er sah die Division Morand zu Nikolsburg, die Divisionen Friant und Gudin auf dem Schlachtfelde von Austerlitz. Nachdem er seine Befehle an Davoust ertheilt hatte, besichtigte er die Marchufer, wo die ersten Streiche geführt werden konnten. Ueber Montbrun und Colbert hielt er zu Goding und Angern, wo er zugleich die

Digitized by Google

Arbeiten am Brückenkopf untersuchte, Heerschau. Bei dem Korps von Massena, so wie an der Grenze Böhmens, wurde der Kaiser gleichfalls erwartet. Bei seiner Rückkunft versammelte er (19ter) die Garde auf einer großen Parade; dieses Schauspiel machte großen Eindruck auf die Bewohner von Wien. Nach und nach inspicirte Napoleon auch die andern in der Nähe dieser Stadt gelegenen Korps. Ueberall wachte er mit väterlicher Sorgfalt über das Wohl der Soldaten und über die Führung und Verwaltung der einzelnen Regimenter. *) Die aus

*) Vor einer Revue über die Division schwerer Reiterei ließ Napoleon derselben bedeuten, daß er Alles, Löhnung, Gratificationsgelder ꝛc. in der Ordnung zu finden wünsche . . . Den Obersten ließ er sagen, „wie viel Kummer er über die unväterliche Verwaltung und die geringe Sorgfalt empfinde, die man darauf verwende, dem Soldaten alles das, was ihm gebühre, zukommen zu lassen.“ (Schreiben vom 20sten Sept.) Am 23sten befahl er, „die Posten der Division Germain von der Taja, wo sie Fieberkrankheiten ausgesetzt waren, zurückzuziehen. Ein anderes Schreiben an den Majorgeneral von demselben Tage, enthält: „bezeugen Sie den Obersten, welche den Soldaten noch um diese Jahreszeit mit einer einfachen Leinwandhose bekleidet lassen, meine Unzufriedenheit. Befehlen Sie, daß er unter keinem Vorwande der Tuchhosen entbehren dürfe; mit Mißfallen hat der Kaiser bemerkt, daß keine in den Tornistern eingepackt waren; es bringt dies Krankheiten unter die Truppe . . . .“ Am 26sten ertheilte er noch weiter den Befehl an Daru, 8000 Tuchhosen an das 2te Korps austheilen zu lassen, und über die gute Bekleidung des Soldaten zu wachen. Gegen die Mitte Septembers verordnete er, es solle keine französische Garnison in die baierische Festung Lindau gelegt werden, weil dieser Ort zu ungesund sey. Bei Eintritt der schlechten Witterung befahl er, alle Truppen in Kantonirungen zu verlegen.

Digitized by Google

Frankreich eintreffenden Detaschements, 6000 ausgewechselte Gefangene und 36,000 in den Spitälern von Wien hergestellte Verwundete traten in Reih und Glied ein. Immer kampfbegierig und durch den Anblick des Kaisers noch mehr in Feuer gesetzt, glaubten die Truppen am Vorabend neuer Siege zu seyn.

Napoleons Vorhaben für den Fall des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten ist nicht bekannt. Nach einigen Vorkehrungen und der Vertheilung der Truppen scheint es aber, er habe die Absicht gehabt, mit dem Centrum der Armee an der untern Donau zu manövriren; es hätte dieses Centrum aus den Truppen des Vicekönigs und des Marschalls Davoust bestanden, die durch ihren gleichzeitigen Marsch abwärts an der March zusammengetroffen seyn würden. Die Sachsen und Würtemberger waren unter Eugens Befehlen. Der Kaiser wollte gegen des Feindes Hauptmacht, die sich auf beiden Donauufern, um Komorn und Dotis herum, festgesetzt hatte, vorgehen. Er hatte aus Wien und Spitz zwei französische Festungen gemacht; diese in Verbindung mit Brünn, Angern, Preßburg, Theben und Raab, sicherten die neue Basis seiner Operationen, welche von der Grenze Ungarns ausgehen sollten. Die Polen wies er nach Olmütz; sie sollten seinen linken Flügel bilden und diese Festung wegzunehmen suchen. Macdonald auf dem rechten Flügel, bei Grätz, war dem linken der Oesterreicher entgegengestellt, dessen Hauptquartier immer in Czakathure verblieben war. Unterdessen sollte Massena seine 80,000 Mann mitten in Böhmen zusammenziehen, sich Prags bemeistern, und die Festungen, von denen der Besitz eines Theils des Königsreichs abhing, belagern oder blokiren. Wenn der Marschall auf solche Art den Mittelpunkt Deutschlands besetzte, hielt er die Länder, deren Benehmen zweideutig war, im Zaum. Er bedrohte

Preußen und diente der Armee als Reserve. Zu gleicher Zeit sollte Drouet, Lefebvre's Nachfolger, Tyrol unterwerfen. Napoleon hätte bis ins Herz von Ungarn eindringen können. Kaiser Franz hatte auf gewisse Art Europa verlassen und sich in dieses Königreich gebannt; verlor er noch eine Schlacht, so kam er in Gefahr, auf diese Krone allein beschränkt zu werden. Oesterreich, Böhmen und Illyrien standen zur Verfügung des Siegers. *) Rußlands und Preußens Habsucht hätte durch die reizende Aussicht auf einige Abfälle von dieser Monarchie versucht werden können; sie enthielt so manche Provinzen, deren Erwerb jenen beiden Mächten wohl angestanden wäre. Wenn sie sich auch auf diese Art gegen ihren alten Bundesgenossen gewendet hätten, so wäre dies um nichts auf-

---

*) Napoleon hat sich zu St. Helena Vorwürfe darüber gemacht, daß er Oesterreich nicht zerstückelt habe. Ein Prinz dieses Hauses ging ihn selbst darum an; er erbot sich, die Person, die ihm am theuersten sey, als eine Art Geißel zu stellen . . . (Tagebuch von St. Helena, 3ter Band, S. 13). So viel ist gewiß, daß die Anhänglichkeit der Völker an diese Regierung, die blos noch dem Namen nach eine väterliche war, zu jener Zeit erkaltete. Man behauptet, diese Stimmung der Gemüther habe sich inzwischen nicht verändert. Oesterreichs dritter Stand ist sehr aufgeklärt; nur äußerst ungerne erträgt er, so wie der bessere Theil des Adels, die Mängel der Verwaltung, die Fortdauer der Mißbräuche, deren Aufhebung man unter Josephs und Leopolds Regierung hatte hoffen dürfen, die Aufhebung alter Rechte, die durch so verschiedene Bankerutte erwiesenen Unordnungen in den Finanzen, die Geißel des in Mißkredit gefallenen Papiergeldes, die Last der Auflagen, der drückendsten vielleicht in ganz Europa. Die Ueberzeugung, daß alle Kriege durch ihre eigene Regierung und durch England herbeigeführt würden, vermehrte noch bedeutend die Unzufriedenheit der österreichischen Unterthanen.

Digitized by Google

fallender gewesen als der heimliche Krieg, den sie gegenwärtig gegen Napoleon führten, um dessen Freundschaft Alexander sich eifrig bewarb, und dem Preußen seine Existenz zu verdanken hatte. Ein besonderes Verhängniß verhinderte, daß Oesterreichs politische Fehler nicht vollends in jenem Kriege bestraft wurden.

Der Hof von Ofen hatte den Abzug des englischen Geschwaders aus den Scheldemündungen bald in Erfahrung gebracht. Stadion beschwerte sich mit großer Bitterkeit darüber bei Bathurst. Er drang, als auf Entschädigung dafür, auf die Ausführung der gleich anfänglich versprochenen Diversion im Norden Deutschlands. Dieser Hof meinte, man müsse die Zeit, ehe die in Belgien aufgebrachten Verstärkungen einträfen, eiligst benützen, und mit den Truppen, mit deren Organisirung er nun seit zwei Monaten unaufhörlich beschäftigt gewesen, die Angelegenheiten schnell ins Reine bringen. In einem Schreiben vom 19ten September stellte der österreichische Kaiser vor, er sey durch die Drangsale der durch die französische Armee besetzten Provinzen seines Reichs in die gebieterische Nothwendigkeit versetzt, den Termin der Unterhandlungen abzukürzen, und daher veranlaßt, durch seine Bevollmächtigten ein Resultat herbeiführen zu lassen. Er könne sich, sagte er, nicht überzeugen, daß es von solcher Beschaffenheit seyn sollte, ein neues Blutvergießen zu veranlassen; er verwarf auf eine noch bestimmtere Weise die an ihn gemachten Forderungen; er erklärte sie für unverträglich mit den ersten Interessen seines Reichs, und wies ein Ultimatum zurück, das für die Existenz Oesterreichs und für das Wohl seiner Unterthanen gleich verderblich sey. Er gab zu bedenken, daß ein solcher Frieden seine Monarchie ohne Grenzen und seine Staaten ohne Handelswege lassen, daß er seine Provinzen ihrer wesentlichsten Communica-

Digitized by Google

tionen berauben, und auf diese Art die Bedingungen der Nationalindustrie und des Wohlstandes seiner Unterthanen zerstören würde. Bei allem dem drückte er den Wunsch aus, enge Freundschaftsbande zwischen beiden Ländern gezogen zu sehen. Die Vorgänge zu Altenburg entsprachen dieser Erklärung.

Die Konferenzen zwischen dem Herzog von Bassano und dem Grafen Bubna dauerten inzwischen fort; beide waren geschickte und, was noch mehr sagen will, rechtliche Männer. Weil ersterer sah, daß Oestrrreichs Hartnäckigkeit hauptsächlich von der gefährlichen Täuschung herrühre, die man sich in Dotis (dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte des österreichischen Kaisers) über die Lage der französischen Armee vorgespiegelt hatte, so glaubte er hierin den Knoten der Unterhandlung aufgefunden zu haben. Er ließ dem Grafen Bubna einen Ausweis über die noch im Marsche begriffenen und seit dem Abschlusse des Waffenstillstandes schon bei der Armee eingetroffenen Truppen zu Gesicht kommen. Nachdem er sich von der Wirkung überzeugt hatte, welche diese Belehrungen, die der österreichische General dem Zufall zu verdanken glaubten, auf denselben hervorbrachten, so setzte er ihm die wahre Beschaffenheit der großen englischen Expedition auseinander und verhehlte ihm nicht, daß der Kaiser, dessen Macht sich bedeutend vermehrt habe, Vorkehrungen zur Wiedereröffnung des Feldzugs treffe. Da Wien dessen Ausgangspunkt sey, so könnten die Ergebnisse vielleicht so schnell und entschieden eintreten, daß Oesterreich bald in die Lage kommen dürfte, keine Friedensbedingung mehr erhalten zu können.

Graf Bubna war über die Gefahren, welchen sein Hof trotzen zu wollen schien, betroffen. Er suchte nunmehr blos zu erforschen, von welchen Bedingungen das französische Kabinet unter keinen Umständen abgehen würde.

Digitized by Google

Die eigentliche Unterhandlung wurde nun zu Schönbrunn fortgesetzt. Sie gedieh vom 20sten bis 25sten weiter, als in den zwei vorhergegangenen Monaten. In wenig Tagen waren die Grundlagen zwischen dem Herzog von Bassano und Herrn von Bubna erörtert und genau bestimmt. Letzterer reiste ab, um seinem Kaiser davon Rechenschaft zu geben; schnell kehrte er wieder zurück. Franz war bei den Berathungen nicht mehr der kriegerischgesinnte Fürst, wie früher. Plötzlich von einem lebhaften Verlangen zur Beschleunigung des Friedens ergriffen, schickte er mit Bubna den Fürsten Johann von Lichtenstein ab, der mit den Schlußinstruktionen und mit Vollmachten zur Abschließung versehen war. Er trat mit dem Herzog von Bassano unmittelbar in Unterhandlung. Innerhalb vierundzwanzig Stunden waren die allgemeinen Friedensbedingungen zwischen beiden festgesetzt. Der Kaiser von Oesterreich schien vergessen zu haben, daß er auch zu Altenburg Bevollmächtigte habe. Die Herren von Metternich und Nugent befanden sich in einer Lage, welche Napoleon den Herzog von Cadore nicht theilen lassen wollte; er berief ihn nach Schönbrunn zurück. Der Herzog von Bassano, zufrieden, die Ergebnisse, die sein Monarch zu schätzen wußte, herbeigeführt zu haben, zeigte keine Empfindlichkeit darüber, den Frieden, dem sein Kollege den Namen vorsetzen sollte, blos mit unterzeichnen zu müssen. Die Schlußunterhandlung begann zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Fürsten von Lichtenstein in den ersten Tagen des Oktobers.

In diese Zeit fiel ein Ereigniß*), aus dem ersichtlich ist, wie weit eine Ueberspannung religiöser und politischer

*) Ich habe den Tag, an welchem sich dieses zutrug, nicht genau ermitteln können. Man behauptet allgemein, es sey

Digitized by Google

Ideen führen kann. Friedrich Stabs, ein junger Student von Erfurt oder Naumburg, irre geführt durch den Mysticismus des Tugendbundes, begab sich nach Wien. Er erschien auf der Parade zu Schönbrunn, näherte sich dem Kaiser und redete ihn auf deutsch an. Dieser antwortete ihm mit einer Freundlichkeit, die den jungen Fanatiker entwaffnete, und wies ihn an Rapp, der seine Sprache spräche. Stabs ging hinter der Menge herum, und näherte sich dem Kaiser nochmals, der ihn mit demselben Wohlwollen aufnahm. Rapp, im Begriff, ihn weiter wegzuführen, fühlte eine verborgene Waffe bei ihm und ließ ihn durch einen Gensd'armen ergreifen, der ihn mit sich fortführte und einen Dolch bei ihm fand. Stabs, hierauf ins Schloß gebracht, erklärte, er habe die Absicht gehabt, den Kaiser, als den Unterdrücker Deutschlands und den Urheber des ewigen Krieges, zu ermorden. Man that Alles, um diesen unglücklichen jungen Menschen zu retten. Napoleon wollte ihm das Leben schenken. Er beharrte aber auf seinen Angaben, und fügte hinzu, daß, wenn man ihm auch das Leben schenke, er ein ihm von

---

gegen das Ende der Unterhandlungen vorgefallen. Denn man behauptet, Stabs habe im Augenblick der Hinrichtung noch die Kanonenschüsse gehört, welche den Abschluß des Friedens verkündeten. Einige Tage vorher sagte der Fürst von Lichtenstein bei seiner Ankunft in Wien: „Man hat meiner Regierung öfters Anträge gemacht, den französischen Kaiser aus dem Wege zu räumen, wir haben uns aber immer geweigert, an solchen Verbrechen Theil zu nehmen. Wir veranlassen ihn vielmehr, größere Vorsichtsmaßregeln gegen dergleichen Gefahren zu nehmen, als er bis jetzt gethan hat." Unter den Beilagen wird man einen Brief von Stabs an seine Eltern (25ster September) finden; er beweist die fanatische Hingebung dieses Unglücklichen, der, wie man sagt, der Sohn eines protestantischen Predigers war.

Digitized by Google

Gott selbst andefohlenes Vorhaben doch nie aufgeben könne. Man versichert, daß Corvisart, der diesen Schwärmer visitirte, ihn in einem so ruhigen Zustande gefunden habe, der keine Hoffnung mehr übrig ließ. Er wurde seinem traurigen Schicksale überlassen.

Die österreichischen Minister, die entweder von der Sendung des neuen Bevollmächtigten nichts wußten, oder die vielleicht doch noch die Hoffnung nährten, den Frieden zu verhindern, erklärten (8ter Oktober) dem englischen Gesandten, „er möchte seine Regierung über die wahren Gesinnungen des Kaisers Franz und über seine feste Anhänglichkeit an die Grundsätze der Allianz nicht in Ungewißheit lassen." Noch im Augenblicke der Unterzeichnung des Friedensschlusses erhoben sich einige Schwierigkeiten (11ter). Man befürchtete einen Bruch, und es wurden demgemäß Befehle an unsere Armeekorps erlassen. Napoleon hatte anfangs die Ens als Grenze verlangt. Militärische Rücksichten veranlaßten den französischen Minister, wenigstens einen Theil des Hausruckviertels, einer alten Besitzung des Hauses Habsburg, das höchstens fünfundvierzig Quadratmeilen mit vierundsiebenzigtausend Seelen begriff, zu verlangen. Es war nicht blos darum zu thun, den Krieg zu beendigen, sondern man mußte auch alle mögliche Vorsicht darauf verwenden, daß er nicht bei der ersten Gelegenheit gleich wieder ausbrechen konnte. Durch die neue, von der Donau bis an den Allersee und das salzburger Gebiet gezogene Grenze wurde die linke Seite der Traunlinie sehr ausgesetzt; die strategischen Punkte in dem Hausruckviertel blieben im Besitze von Baiern, welches den jenseitigen Abhang des dortigen Landrückens beherrschte. Oesterreichs Grenze war auf dieser Seite ohne allen Schutz. Das Eigenthum einiger Waldungen hatte man dem Kaiser Franz vorbehalten, jedoch ohne Souverainitätsrecht. Diese Be-

hingungen beleidigten den Stolz Oesterreichs. Lange weigerte sich der Bevollmächtigte, sie den ohnedies schon drükkenden Bewilligungen beizufügen; allein der Hof von Ofen war schon zu weit gegangen und über seine Gefahren zu sehr aufgeklärt, um zurückgehen zu können. Der Fürst Lichtenstein verhehlte sich nicht, daß er nicht nur sein persönliches Interesse, sondern auch seine Ehre hiebei aufs Spiel setze. Er erhob sich zu der Höhe eines wahren Bürgers und brachte sich dem Vaterlande zum Opfer. Mit blutendem Herzen und Thränen in den Augen unterwarf er sich dem harten Gesetze der Nothwendigkeit, und unterzeichnete am 14ten den Friedenstraktat von Wien*). Die Verbündeten Frankreichs erhielten den größten Theil der abgetretenen Länder. Jeder der Fürsten des Rheinbundes erhielt eine den bestandenen Gefahren und den gemachten Anstrengungen angemessene Vergrößerung.

---

*) Der Friedenstraktat findet sich in den Beilagen. Die geheimen Artikel habe ich nicht zu Gesicht bekommen können. Es scheint, daß in Folge eines desselben die österreichische Armee eine Verminderung erleiden sollte; im 5ten war festgesetzt, daß Oesterreich vor der Räumung Wiens fünfundfünfzig Millionen in Wechseln, von den größten Handelshäusern dieser Stadt ausgestellt, und dreißig Millionen in Metallwerthen bezahlen sollte. Napoleon hatte hundert Millionen verlangt; es war dies der Betrag der vierundzwanzig Millionen Pfund Sterling, welche, wie er wußte, von England geliefert worden waren. Im Jahre 1813 war Oesterreich noch zwölf Millionen schuldig. Man schlug dem Kaiser vor, mit dieser Summe einen auswärtigen Minister, der sein Feind geworden war, zu gewinnen. Der Kaiser weigerte sich auch damals, wie immer, solche Bestechungsmittel anzuwenden. Im Jahre 1814 zog der wiener Hof die Wechsel wieder an sich.

Digitized by Google

Rußland war weniger schwierig oder auch habgieriger als im Jahre 1807. Damals schlug es den Kreis von Bialystock aus; jetzt theilte es sich in die Beute seines ehemaligen Alliirten. Sein geheimes Einverständniß mit dem wiener Hofe erkaltete für den Augenblick; die russischen Generale waren durch die Unbedeutendheit des französischen Geschenkes beleidigt und die Oesterreicher sehr aufgebracht über das Benehmen des petersburger Kabinets. Die übrigen von Franz abgetretenen Länder, die sogleich den Namen illyrische Provinzen erhielten, hatten nie eine Bestimmung; sie wurden für den allgemeinen Frieden und zu einer Entschädigung bei der zukünftigen politischen Gestaltung Europas aufbewahrt.

Nachdem Napoleon den Traktat ratificirt hatte, schrieb er am 15ten Oktober dem Kaiser Franz einen in den verbindlichsten Ausdrücken abgefaßten Brief. Den Tag darauf verließ er Schönbrunn, und wollte die Ratification von Seiten dieses Fürsten in Passau oder München abwarten. Es waren Signale auf der Straße errichtet, um ihn schnell von dem, was sich ereignen würde, in Kenntniß zu setzen, und damit er im Falle der Verweigerung der Ratification sogleich zurückkehren könnte. Noch sah man diese als zweifelhaft an. Nie hat ein Frieden so große Aehnlichkeit mit dem Kriege gehabt, und in keinem sprach sich je so viel Mißtrauen und Strenge aus. Napoleon hatte dem Majorgeneral den Oberbefehl übertragen; er schrieb ihm (14ter): „Meine Absicht ist, daß die Armee sich methodisch zurückziehe, so daß sie keinen Augenblick den Launen der Wortbrüchigkeit ausgesetzt ist; ohne meinen bestimmten Befehl wird man kein Detaschement abgehen lassen.“ Hierauf setzt er die Korps in Staffeln, verfügt über sie, als ob sie angegriffen werden könnten, und theilt die Räumung in drei Zeitpunkte ab. Er verordnet, daß vom 15ten an die Bastionen Wiens und später die Festungs-

werke von Brünn, Raab und Grätz gesprengt werden sollen; er befiehlt, die Arbeiten am Spitz, aber erst, wenn die Ratificationen ausgewechselt seyn würden, gänzlich zu schleifen. Bei dem geringsten Anschein von Unruhe soll Fürst Berthier die Artillerie von Wien dorthin bringen lassen. Am 13ten läßt Napoleon an Hieronymus schreiben, in Magdeburg eine zur Vertheidigung dieses Platzes hinreichende Anzahl Truppen zu belassen, was blos eine Vorsichtsmaßregel gegen die Preußen seyn konnte. Am 18ten schreibt Napoleon dem Majorgeneral von Passau aus: „Sollten Sie vermuthen, daß der Krieg wieder ausbrechen könnte, so lassen Sie die Würtemberger und meine Garde nach Wien zurückgehen. Ich würde Sie dann dort mit dem 2ten und 1sten Korps vereinigt antreffen . . . Sie müßten am Spitz fortarbeiten lassen . . Die Garde wird erst nach Auswechslung der Ratificationen abgehen . . .“ Als endlich diese Auswechslung am 22sten Statt gefunden hatte, schrieb er dennoch: „Sie sind immer Herr darüber, diese Truppen anzuhalten, wenn die Umstände sich verändern sollten.“

Am Abend des 19ten Oktobers empfing der Herzog von Cadore die Ratification vom Kaiser von Oesterreich. Die Nachricht davon traf am 22sten in aller Frühe in München ein. Es war dieses Actenstück mit einer Antwort des Kaisers auf Napoleons Brief vom 15ten begleitet. Indem er alle Ausdrücke, die auch nur im geringsten irgend ein Bedauern hätten verrathen können, in diesem Schreiben vermied, wollte er in dem Vertrage blos das glückliche Unterpfand der Wiederherstellung jener Freundschaftsverhältnisse erkennen, die er, wie er sagte, stets gewünscht habe. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß die Verbindung zwischen Frankreich und Oesterreich ihr wechselseitiges Glück begründen müsse. Indem er noch bemerkte, daß die glücklichste Epoche für beide Völker im-

mer diejenige gewesen sey, wo sie am innigsten mit einander verbunden waren, versicherte er seine vollkommenste Geneigtheit, alles, was in seinen Kräften stände, anwenden zu wollen, um diese Verbindung so enge als je wieder herzustellen. Er hatte zur Auswechslung der Ratificationen und zu Vollziehung des Vertrags seinen Oberstkammerherrn, Grafen Wrbna, nach Wien geschickt. Napoleon reiste sogleich von München ab, und kam am 26sten Vormittags 9 Uhr zu Fontainebleau an; daselbst verblieb er bis zum 14ten des nächsten Monats. Die Könige von Deutschland fanden sich bei ihm ein, um ihm für den Antheil, den er ihnen an seinen Eroberungen bewilligt hatte, zu danken, und solchen wo möglich noch zu vergrößern.

Der Friede von Wien beendigte die Uneinigkeiten mit Oesterreich nicht gänzlich. Es war diese Macht zwar gedemüthigt, allein nicht hinlänglich bestraft worden. Ihr Ministerium erlitt persönliche Veränderungen, ihre Politik blieb aber die alte. An Stadion's Stelle kam Metternich, der dem Friedenstraktate fremd geblieben und immer, sowohl vor Ausbruch des Krieges, als während der Unterhandlungen, als Feind des Friedens aufgetreten war. In kurzem war durch die geheiligtste aller Verbindungen aller äußere Schein von früherer Spannung zwischen beiden Kabinetten verschwunden; allein die spätern Ereignisse haben bewiesen, daß sie sich nur tiefer in das Herz der österreichischen Minister zurückgezogen hatte. Die Heirath schien eine feierliche Verkündigung von der Versöhnung der alten Dynastien mit dem neuen Herrscher, mit dem, den man als den Feind von Europas Königen betrachtete, seyn zu sollen. Sie schien noch besonders die Versöhnung mit Oesterreich zu besiegeln, das von der Zeit der Kriege der Republik her sich für den Gegenstand von Frankreichs Racheplanen gehalten hatte. Schon seit

längerer Zeit hatte Napoleon Alles gethan, um die Besorgnisse der Monarchen und der auswärtigen Aristokratie zu beschwichtigen, um einen Frieden zu begründen, der allein die Ruhe und die Rechte der Völker sichern konnte. Er hatte sein Blut mit dem aller königlichen Häuser vermischt, unsere Staatseinrichtungen denen des übrigen Europas angenähert, so weit es die in den Köpfen und die in den Sitten vorgegangene Revolution nur immer gestattete. Durch den Schutz, den er den Künsten, der Industrie, dem Handel, dem Landbau gewährte, hatte er bewiesen, daß er in dem innern Wohlstande die wahre Quelle des Ruhms und der Macht suche. Alle diese Bemühungen waren vergeblich. Nichts konnte die europäische Oligarchie von ihrem Vorurtheil zurückbringen, und Napoleons größter Fehler war, daß er den Krieg auf Leben und Tod, den sie ihm geschworen hatte, nicht eben so gegen sie führte. Auch hatte er während seinem langen Todeskampfe auf St. Helena das volle Recht zu sagen: „Die Demokratie kann in Wuth gerathen, allein sie hat doch ein Herz. Die Aristokratie bleibt immer kalt und verzeiht niemals."

Der Kaiser brachte neue Beweise von Preußens und Rußlands Treulosigkeit mit sich nach Frankreich zurück. Er sah voraus, daß der für den Augenblick beigelegte Zwist mit Franz und Friedrich mit Alexander noch ganz abzumachen sey. Vorzüglich aber hatte während dieses Feldzugs eine noch stärkere Ueberzeugung von der persönlichen Feindschaft der europäischen Fürsten und Kabinette gegen ihn, von der Erbitterung, womit sie ihn verfolgten, in seiner innersten Seele Wurzel gefaßt. Die eine, wie die andere hatte er während dieses Insurrektionskriegs, zu dem England aufrief, und den das Festland zur Ausführung zu bringen gut genug war, gegen sich losbrechen sehen, entweder in den von allen Seiten ohne Scham und Mäßigung gegen ihn erlassenen Proklamationen, oder in

Digitized by Google

den Unterhandlungen selbst, welche nur durch seine gewaltigen Zurüstungen gefördert werden konnten, oder auch in der Handlung jenes jungen Fanatikers, der einen Mordanschlag gegen ihn gewagt hatte. Allein noch größere Sorgen beunruhigten ihn, als er sah, wie leicht zugänglich für Intrike das Innere Frankreichs, wie nothwendig dort seine Gegenwart sey, und welche großen Unordnungen sich in die Armee selbst einschleichen konnten.

Der Krieg von 1809 war das wahre Probestück der Coalition gegen das französische Reich. Die Kriege von 1805 und 1806 hatten die gänzliche Entwicklung ihres vorbereiteten Systems noch nicht gestattet. England konnte überall nach Belieben den Grad der Ansprüche, den Kaufpreis der Gewissen und den Umfang der Feindschaften mit Genauigkeit abschätzen. Die Coalition sah ein, daß, wenn Napoleon da, wo er gerade war, unbesiegbar sey, er überall anderwärts verwundet werden könne; daß, je weiter er sich von seinen Grenzen entferne, um so vortheilhafter diese anzugreifen seyen; daß während seiner Abwesenheiten die Hauptstadt des Reichs der Herd beständiger Umtriebe sey; daß jene wohlwollende Politik, in deren Folge er Männer aus der alten Regierung in die sich neugestaltende Ordnung der Dinge herüber zog, nun Waffen gegen ihn verleihe. Die heilige Allianz bemerkte, daß die Oligarchen der Revolution sich zugänglich zeigten; daß die Stellvertreter des Kaisers von persönlichen Leidenschaften beherrscht, immer uneins, immer schwach seyn würden, so wie sich selbst überlassen blieben, und endlich, daß es nicht unmöglich seyn dürfte, die französischen Prinzen ihrem gemeinsamen Mittelpunkte zu entfremden. Sie versicherte sich der Macht, um welche die Empörung irregeleiteter Nationen ihre Armeen verstärken könnte. Von dort an war es leicht, neue Angriffsplane gegen die Revolu-

Digitized by Google

tion und gegen den Mann zu entwerfen, dem sie ewigen Krieg geschworen hatte.

Man würde sich sehr irren, wenn man die Zeit, welche auf den wiener Vertrag folgte, als einen Zustand vollkommenen Friedens ansehen wollte. Die Jahre 1810 und 1811 wurden auf zwei sehr wichtige Gegenstände verwendet: auf die Beendigung der spanischen Angelegenheiten, wozu nur wenig mehr fehlte, und auf die Anordnung oder auf die Umgehung eines Krieges mit Rußland. England, welches Zeit, Raum und Intrike für sich hatte, verdoppelte seine Bemühungen allerorts, und blieb an der Spitze der Verbindung. Die Ministerien von Petersburg und Wien wechselten nun ihre Rollen. Ersteres wurde das Haupt der Coalition des Festlandes; das zweite spielte, wie auch Preußen, nur eine Nebenrolle. Wann die Ereignisse, die man sich von dem Versuche, Napoleon in jenen entfernten Himmelsstrich zu locken, versprach, hinlänglich eingetreten seyn würden, dann erst sollten alle Kabinette sich erklären, alle Völker losbrechen, um den kaiserlichen Kolossen umzustürzen. Der Krieg von 1809 hat den Keim zu dem von 1812 gelegt und ihn, so wie einen Theil der Katastrophen der nächstfolgenden zwei Jahre sogar voraussehen lassen.

(Ende des vierten Bandes.)

Digitized by Google

Erste Note.

Kapitel III. Seite 75.

Ueber die Festung Raab, das dortige verschanzte Lager und das Schlachtfeld vom 14ten Juni 1809.

Die Raab entsteht in der kleinen Bergzunge von Rechberg, die sich von dem Gebirgsstocke des Sömmerings ablöst. Sie fließt zuerst von Norden nach Süden und wendet sich bald gegen Nordosten. Ihr Lauf beträgt etwa sechzig Stunden Wegs. Sie hat viele Furthen, besonders unterhalb der Einmündung des Marzal. Ein Arm derselben, der zu Papoz beginnt, nimmt die Gewässer des neusiedler Sees auf, wird alsdann die Rabnitz genannt und vereinigt sich wieder mit dem Hauptarme unweit des Punktes, wo derselbe in die Donau fällt. Dieser große Fluß zerfällt zu Preßburg und unterhalb in drei Arme. Der größte ist der mittlere, jener zur Linken heißt der Waag, der zur Rechten wird nach der Leitha, die er aufnimmt, oder nach Wieselburg, wo er vorbeifließt, genannt. Zwischen dem ersten und dem zweiten Arme befindet sich die große, zwischen dem zweiten und dritten die kleine Schütt. Beide sind gut angebaute, mit Dörfern besäte und stark bevölkerte Inseln, die einen großen Raum einnehmen. Bei der Einmündung des Waag erhebt sich Ko-

Digitized by Google

morn, ein Platz, der, wie die Festung Raab, durch die genannten Inseln mit Preßburg in Verbindung steht. Am Einflusse der Leitha liegt Altenburg, ein sehr fester Posten, der auf dem rechten Ufer der Donau mit Preßburg und mittelst der beiden Schüttinseln mit Komorn und Neuhäusel communicirt. Montecuculi wählte im Jahre 1663 diesen Posten, um die genannten Festungen und die Grenzen von Oesterreich gegen die Türken, welche dieselbe bedrohten, zu decken. Im Jahre 1809 ließ Davoust denselben durch Gudin besetzen, und Erzherzog Karl legte großen Werth auf dessen Behauptung.

Die Festung Raab oder Javarin liegt unterhalb der Einmündung der Rabnitz und der Raab. Sie ist überall, nur nicht gegen Osten, mit weitläufigen Vorstädten umgeben, die sich an den Ufern beider Flüsse hinziehen und den Raum zwischen denselben einnehmen. Oberhalb dieser Vorstädte, zwischen der Donau und der Raab, hatten die Oesterreicher ein verschanztes Lager angelegt, dem die Festung zum Reduit diente. Dieses Lager war an die beiden Flüsse gelehnt und durch eine Reihe von Schanzen gedeckt. In diesem ganz defensiven Posten standen die Truppen ganz sicher. Es scheint aber, daß man die Verbindung mit dem linken Donauufer, so wie den Zweck, die Festung zu verstärken, vernachläßigt hatte. Die angelegten Werke decken eine Fronte von etwa dreitausend Klaftern, die großentheils durch Moräste gedeckt war und von den vereinigten Truppen der beiden Erzherzoge noch immer besetzt werden konnte.

Javarin bildet ein länglichtes Viereck und hat eine Begleitungsmauer und sieben Bastionen mit einwärts gebogenen Flanken. Die östliche Fronte ist ein ziemlich starkes Kronenwerk. Die nördliche, so wie die westliche Fronte

Digitized by Google

ist durch die Raab und die Donau gedeckt; die übrigen mit einem kleinen, in dem Graben angebrachten Kanal umgeben, sind mit Ravellinen und doppelten Contregarden auf den Bastionen, die größtentheils nicht gemauert sind, überladen. Ringsum ist der Platz mit Wassergräben und einem bedeckten Weg umgeben. Vier Cavaliers oder Bollwerkkatzen sind auf dem ganzen Umfange des Hauptwalls vertheilt. — Javarin, das im Jahre 1809 seine Brücken über die Donau und die Rabnitz hatte, konnte nicht hinlänglich auf das linke Ufer wirken, aber die Vorstadt von Newfalu, in einer Krümmung des Flusses gelegen, ist mit einem Damm umgeben, der sich zu einem Brückenkopf eignete. Dasselbe ist der Fall bei den Vorstädten von Sziget und Wien, zwischen der Donau und der Rabnitz. Andere Dämme, auf gleiche Weise gegen das Austreten der Flüsse aufgeführt, dienen als treffliche Schutzwehren in der Nähe des Glacis. — Es hieß, die Escarpen dieses Platzes, der früher gegen die Einfälle der Türken erbaut ward, seyen nicht gedeckt, und den Verkleidungen, die hart an den Fluß angelehnt sind, fehle es an Festigkeit und Haltbarkeit.

Eine unter dem Schutze von Javarin aufgestellte Armee muß das verschanzte Lager beziehen, wenn sie ein ernsthaftes Gefecht vermeiden will. — Will sie sich aber schlagen, so hat sie die Wahl unter drei Stellungen. Die Höhen von Csanak, etwa 1½ Stunden südwestlich von der Festung, auf der Straße von Papa gelegen, bieten ein vortheilhaftes Schlachtfeld dar, das einerseits an die Raab und an das verschanzte Lager, andererseits an die Hügel von St. Martin, einer Fortsetzung des Bakonygebirges gelehnt ist. Diese Höhen sind mit Weinreben bepflanzt, mit Häusern besät und durch den Panzbach gedeckt. Obgleich die beiden Stützpunkte ungefähr drei Stunden

weit auseinander liegen, so kann die Defensivarmee auch nur den Mittelpunkt der Stellung besetzt halten, und muß sich darauf beschränken, ihre beiden Flügel so zu sichern, daß sich der angreifende Feind nicht zwischen diesen und dem Stützpunkte durchschleichen kann, was übrigens für ihn nicht ohne Gefahr wäre. Der Rückzug könnte mit vieler Sicherheit in der Richtung gegen Raab, Komorn oder Ofen genommen werden. Erzherzog Karl wollte, daß seine Brüder diese Höhen besetzen sollten, und hatte deßhalb den Herrn von Wimpfen an sie abgesendet, der aber zu spät ankam.

Eine Stunde rückwärts von Csanak ist die Stellung an der Pancha mit ihrem rechten Flügel an die Werke von Raab gelehnt. — So sehr sie auch auf dieser Seite gedeckt ist, so steht sie doch mit dem linken Flügel ganz in der Luft. Der Erzherzog Johann hatte diese Stellung gewählt, und in derselben fiel die Schlacht vor; wir müssen sie deßhalb etwas genauer untersuchen. Ungefähr fünfzehnhundert Klafter oberhalb Raab fällt der Bach Pancha in den Fluß gleichen Namens; auf dessen rechtem Ufer erheben sich die Höhen von Szabadhegy. Ein Uebergang über diesen Bach, der sehr viele Krümmungen macht, ist unterhalb Tottes-Taya äußerst schwierig. An diesem untern Theile, den die Erzherzoge besetzt hielten, bildet er einen großen, nach Süden zu offenen Winkel, in dessen Spitze das Dorf Szabadhegy mit einer Brücke liegt. Noch weiter abwärts findet sich eine zweite Brücke, weiter oben eine dritte, die Brücke von Kismegger, einem an der Pancha gelegenen Pachthofe, und endlich eine vierte da, wo der Weg von Kisbarati einfällt. Diese vier Brücken, ungefähr gleich weit von einander entfernt, waren stark verrammelt; die vorzüglichste Vertheidigung aber war an der Brücke beim Pachthofe

angebracht, welch letzterer durchaus mit Schießlöchern versehen, und zur bestmöglichsten Vertheidigung eingerichtet war. Dasselbe war der Fall bei der Brücke von Szabadhegy, wovon die ersten Häuser gleichfalls verschanzt waren. Diese beiden Punkte bilden das Centrum der Stellung, die in ihrer ganzen Ausdehnung etwa dreitausend Klafter mißt.

Die ungleichen Höhen längs der Pancha erheben sich gegen die Mitte der Linie hin, wo sie mit Weinreben bepflanzt sind; im Allgemeinen überhöhen sie das linke Ufer des Baches. Hinter Kismegger befindet sich eine Kapelle, ein Kirchhof und der Theil von Szabadhegy, der rechts und links von der Straße nach Stuhlweißenburg hinläuft; diese Posten vermehrten die Haltbarkeit des Centrums um Vieles. Weiter rückwärts steigen die Höhen noch mehr an. — Dies ist ungefähr ein Bild der von den Erzherzogen besetzten Stellung. Amphitheatralisch sich erhebend, bildet sie eine Art von Zangenwerk, dessen rechte Flanke sehr stark, die linke aber nur schwach war. Das Terrain erstreckt sich dort weit hinaus, ohne irgend ein Hinderniß, denn die Sümpfe der Pancha sind in dieser Jahreszeit sehr wegsam. Es entsteht daher die Frage, warum die Erzherzoge, welche das Treffen annahmen, anstatt es anzubieten, ihre Stellung auf diesem Terrain nahmen, wo ihnen die Festung nicht den mindesten Schutz gewähren konnte, und wo sie nicht einmal den Vortheil eines gedeckten Rückzugs hatten, der nothwendigerweise auf Komorn gerichtet seyn mußte, und wo sie endlich von der großen Armee immer weiter abkamen.

Die Stellung von Szabadhegy, die sie eigentlich hätten wählen sollen, umgibt Raab von dem Ausflusse der Pancha an bis nach Tauben. Das Centrum ist stark und

Digitized by Google

begreift den Weinberg, der das erste Dorf beherrscht. Der rechte Flügel ist vollkommen durch die untere Pancha und die Raab gedeckt. Der linke, minder starke Flügel, der sich aber über die Abhänge von Tauben hinauf erstreckt, hat seinen festen Stützpunkt an der Donau. Im Allgemeinen ist diese Stellung ihrem äußern Umrisse nach etwas leicht auswärts gebogen, und nicht so lang wie die von den Erzherzogen gewählte Aufstellung. Von allen Punkten aus hatte man seinen Rückzug nach dem Glacis von Raab, und konnte selbst in das verschanzte Lager wieder zurückkehren, wo man zugleich mit dem Erzherzog Karl in Verbindung blieb.

Digitized by Google

Zweite Note.

Kapitel X. Seite 256.

Blick auf die Vertheidigung der Schelde und die Expedition der Engländer.

Antwerpen zieht sich längs dem rechten Ufer der Schelde hin. Die Hälfte seines Umfangs ist durch den hundert und neunzig bis zweihundert Klafter breiten Fluß gedeckt, der übrige Theil hat eine Ausdehnung von zweitausend vierhundert Klaftern. Am südlichen Ende erhebt sich eine vortreffliche Zitadelle in Form eines Fünfecks, nördlich breiten sich Ueberschwemmungen auf fünfzehnhundert Klafter aus. Der Wall besteht aus sehr langen Courtinen, die durch kleine Bastionen mit vorgeschobenen Halbmonden vertheidigt sind. Von den Ueberschwemmungen an bis an das Thor von Mecheln ist der Wall hoch und gut verkleidet; von hier an bis an die Zitadelle fehlen die Futtermauern; überall finden sich tiefe Gräben voll Wasser. — Auf dem linken Ufer der Schelde, in der Mitte des westlichen Theils, befindet sich ein Brückenkopf, ein kleines bastionirtes Kronenwerk, das durch das Feuer vom andern Ufer und überdies durch eine gegen

zweitausend Klafter breite Ueberschwemmung vertheidigt ist. Napoleon hatte die Verbesserungen eines so wichtigen Platzes keineswegs versäumt. Vier starke Lunetten waren auf beiden Ufern der Schelde aufgeworfen worden, sowohl oberhalb als unterhalb des Flusses, um die feindlichen Batterien entfernt zu halten und sie im Rücken zu nehmen. In der Mitte des östlichen Theils, zwischen dem rothen und dem Thore von Mecheln war man mit der Anlegung von Werken beschäftigt, die ein plötzliches Beschießen verhindern und als erste Vertheidigung dienen sollten. Ein gut angelegter Halbmond deckte die nicht verkleidete Seite, die noch überdies unter dem Schutze der nahegelegenen Zidatelle stand. Das große Becken war zur Hälfte fertig, und ein Theil der Quais hergestellt. Zehn Schiffsbuchten (Cales) wurden im innern Raume unweit der Zitadelle angelegt; ihre Anzahl sollte auf das Doppelte gebracht werden.

Zwischen Antwerpen und Batz, wo sich die Schelde in zwei Arme theilt, ist ihr Lauf voller Krümmungen, und der Fluß hat dort eine mittlere Breite von etwa eilfhundert bis zwölfhundert Klaftern. In gleicher Entfernung von diesen beiden Punkten liegen die Forts Lillo und Liefkenshöck auf den Dämmen, die das Wasser der Schelde abhalten. Beide, blos von Erde aufgeworfen, waren schwach; das eine hatte fünf, das andere vier Bastionen. Weiter hinaus stand das Fort Friedrich mit vier Bastionen; diesseits befanden sich die Forts la Croix, la Perle, St. Philipp, die beinahe ganz geschleift waren, und das Fort St. Marie, das die letzte Krümmung der Schelde zunächst bei Antwerpen bestreicht. Diese Werke, die überhaupt als Batterien gegen den Fluß dienen sollten, durften, um diesem Zwecke zu entsprechen, nur mit Geschütz versehen seyn; von der Land-

Digitized by Google

seite her sind sie hinlänglich durch die Ueberschwemmungen gedeckt. — Zwischen Lillo und Liefkenshöck war die Schelde durch eine Estacade von schwimmenden Masten auf tausend Klafter in die Länge gesperrt, welche durch einige versenkte Schaluppen flankirt und von dem Feuer der Forts bestrichen war. Im Uebrigen besteht die Hauptvertheidigung dieses Landes in den vielen Gewässern, die zu großen Ueberschwemmungen benützt werden können, ferner in den vielfachen Dämmen, die eben so viele Defileen bilden endlich in der Schwierigkeit der Communication.

Vliessingen war der Schlüssel der westlichen Schelde, die Zitadelle von Walchern, eine stets wachsame Vadette gegen die Küsten von England. Dieser auf der Landseite halb kreisförmige Platz hat acht nicht verkleidete Bastionen, und ist auf der Seeseite durch eine mit Batterien versehenen Befestigung von Mauerwerk geschlossen. Der Wall, durch Wassergraben gedeckt, gibt ein rasirendes Feuer. Der bedeckte Weg fehlt; man hat sich begnügt, bei den Thoren von Middelburg und Ramekens zwei Halbmonde anzulegen. Die größte Vertheidigung des Platzes besteht in den Ueberschwemmungen vom Meere aus, von wo das Wasser durch Einschnitte in die Dämme geleitet werden kann.

Die Befehle des englischen Kabinets vom 16ten Juli lauteten dahin, das französische Geschwader der Schelde wegzunehmen oder in den Grund zu bohren, die Arsenale und Stückgießereien von Antwerpen, Vliessingen und Terneuse zu zerstören, die Schelde für Kriegsschiffe unzugänglich zu machen, und Walchern bis auf weitere Befehle zu behaupten. Aber diese Befehle von dem Ministerium an eines seiner Mitglieder erlassen, konnten nach den Umständen anders gedeutet werden; denn die bei der parle-

Digitized by Google

mentarischen Untersuchung vorgebrachten Actenstücke wurden für verfälscht gehalten. So sind die besten Institutionen einer völligen Entstellung ausgesetzt; die repräsentative Verfassung kann im Angesicht einer ganzen Nation zu einem Possenspiel ausarten. Doch mußten die englischen Minister zweihundert und siebenundzwanzig Mitglieder im Parlamente hören, die ihnen Vorwürfe darüber machten, daß sie diese Expedition unternommen hätten, und eine Stimmenmehrheit von einundfünfzig erklärte sie für schuldig, durch die Festhaltung von Walchern das Blut und die Schätze Englands unnütz verschwendet zu haben. — Chatham, der seine Entlassung von seiner Stelle als Minister nahm, schien sich dadurch als den Urheber dieses Unsterns und der Schande, mit der er Englands Waffen besudelte, zu erklären. Vielleicht ist es ein Unglück, daß die Expedition nicht vollkommen gelungen ist; vielleicht wäre der Groll Englands entwaffnet worden, hätte die Schelde aufgehört, die englische Marine zu bedrohen.

Dieses Unternehmen konnte nur durch jene Verwegenheit und lebhafte Thätigkeit gelingen, von der die englischen Landtruppen wenig wußten. Das eigentliche Operationsobjekt war Antwerpen selbst, in soferne es dasjenige enthielt, woran England am meisten gelegen seyn mußte, und in soferne dasselbe als Basis zu ferneren Operationen dienen konnte. Aber dieser Platz muß durch einen Gewaltstreich genommen werden, in dem man die Stadt von dem Geschwader, das auf der Höhe von Vliessingen lag, und vom Innern des Landes, woher ihr Hülfe kommen konnte, gänzlich abschnitt. Man mußte die Passage der Schelde mit Gewalt sich öffnen, während man Angriffe auf beide Ufer unternahm. Auch konnte man an dem flachen Ufer zwischen Knoke und Blankenburg, oder

Digitized by Google

zunächst der Maas bei Willemstadt landen und in Eilmärschen gegen Antwerpen vorrücken, während die Schiffe, die an den Mündungen der Schelde sich zeigten, das französische Geschwader zurückhielten, oder seinen Bewegungen folgten. Man konnte weder das Mittel eines Bombardements, noch das einer regelmäßigen Belagerung ergreifen, denn die Franzosen, schleunigst um Antwerpen versammelt, hätten nicht gesäumt, auf dem einen oder dem andern Ufer der Schelde Ausfälle auf das Belagerungskorps zu machen. Sonach unternahm die englische Regierung und ihr General eine Operation, die nicht den mindesten Erfolg hoffen ließ, und wobei sie nur auf ihre eigenen Einverständnissen und diejenige Oesterreichs rechnete.

Digitized by Google

Dritte Note.

Kapitel XI. Seite 282.

Ueber den Krieg in Spanien im Jahre 1809.

Ehe Napoleon Spanien verließ, gab er noch allgemeine Verhaltungsvorschriften, die bei seiner Abreise nach Deutschland*) wiederholt in Erinnerung gebracht wurden. Der Fürst von Neuchatel übergab hierauf die Korrespondenz dem Kriegsminister. Die oberste Leitung der Staatsgeschäfte, mehr noch als die Leitung der Militärangelegenheiten, blieb in den Händen des Königs Joseph, dem einer unserer verständigsten und unterrichtetsten Marschälle als Majorgeneral beigegeben war. — Der Kaiser sagte zu mir in Beziehung auf die Halbinsel: „Ich kenne den Krieg zu gut, als daß ich mich unterfangen wollte, ihn

*) Siehe 1ster und 2ter Theil. Diese Bemerkung ist aus dem Briefwechsel des Kaisers mit dem Fürsten von Neuchatel, mit dem Kriegsminister und dem Marschall Soult entnommen, so wie aus seiner Korrespondenz mit Joseph, dem Marschall Jourdan.....

Digitized by Google

in einer Entfernung von 300 Stunden zu leiten; ich gebe meinen Gesandten ihre Instruktionen, wähle aber meine Generale und gebe ihnen die nöthigen Vollmachten."

Die Hauptoperation ward dem Marschall Soult anvertraut, der Portugal mit vier Divisionen Infanterie und drei Divisionen Reiterei besetzen sollte. Der Majorgeneral schrieb ihm am 21sten Januar von Valladolid aus: „Der Kaiser befiehlt, daß Sie, sobald die englische Armee sich eingeschifft haben wird, gegen Oporto marschiren sollen .... Es ist nicht anzunehmen, daß Sie vor dem 5ten Februar in Oporto und vor dem 16ten in Lissabon ankommen können." Diese Berechnung war nicht ganz ungegründet, denn von Corunna, wo Soult am 19ten eintraf, rechnet man sechzig Stunden bis nach Oporto, doppelt so viel bis nach Lissabon. Uebrigens war in diesem Befehl dem Ermessen noch Vieles anheimgestellt*). Zu derselben Zeit sollte Victor mit dem 1sten Armeekorps in Merida seyn, und mit einer starken Kolonne gegen Lissabon anrücken; Marschall Lapisse zog über Ciudad Rodrigo nach Abrantes. Diese Bewegungen trugen gegenseitig dazu bei, die gänzliche Ueberziehung eines damals unvertheidigten Landes zu vollenden; denn Wellesley landete hier erst am 23sten April mit seiner Verstärkung; es war auch erst in diesem Monat, daß die Bewaffnung des Volkes zu Stande kam.

Keines der französischen Korps, die Portugal überziehen sollten, langte zu rechter Zeit an seinem Bestim-

*) Der Militärintendant Lenoble, der Verfasser der Geschichte dieser Expedition, läßt sich hie und da Mangel an Genauigkeit zu Schulden kommen, besonders wenn er sagt, der Tag der Ankunft in Oporto und Lissabon sey voraus festgesetzt gewesen.

Digitized by Google

mungsorte an. Das zweite Armeekorps brauchte eine geraume Zeit, um nach Oporto zu kommen, und blieb in dieser Stadt liegen. Sobald Wellesley erschien, mußte Soult sich zurückziehen und sich glücklich schätzen, seine Truppen durch Aufopferung seiner Artillerie zu retten. Napoleon beklagte sich bitter darüber, wie schändlich man diesen Marschall im Stich gelassen habe. (Schreiben vom 3ten Juni.) Aus londoner Blättern erfuhr er am 7ten Juni die Niederlage bei Oporto. Tags darauf schrieb er an Clarke: „Wenn die Dinge dort nicht besser geleitet werden, so steht zu befürchten, daß die Engländer über Abrantes aus Portugal hervorbrechen und den König in Madrid selbst überraschen . . . . . " Am 12ten erfuhr er, daß Mortier, der anfänglich bestimmt war, La Romana zu beobachten und eine Hauptreserve zwischen Spanien und Frankreich zu bilden, von Joseph den Befehl erhalten habe, nach Ciudad Rodrigo zu marschiren. Napoleon, dem damals die Vorgänge in Portugal noch nicht bekannt waren, stellte an demselben Tage noch das 2te, 5te und 6te Korps, die er auf fünfzigtausend Mann berechnete, unter die Befehle von Soult. Dieser Marschall sollte den Engländern entgegenrücken, sie schlagen oder ins Meer werfen. Besonders empfahl der Kaiser, mit vereinten Kräften zu wirken und sich vor Zerstückelungen zu hüten. Joseph sollte den Sammelplatz bestimmen; wäre wirklich eine solche Vereinigung schnell erfolgt, so wäre der Feind zernichtet und der Krieg zu Ende gewesen . . . . . Aber Soult, der nimmer auf die Eroberung von Portugal verzichten wollte, hielt es für viel zweckmäßiger, Ciudad Rodrigo, Almeida und Conception zu belagern, und war mit den nöthigen Zurüstungen zu diesen Unternehmungen beschäftigt. Die Engländer und Cuesta waren am 22sten Juli zu Talaveira. Ihr Vortrab ward am 26sten und 27sten angegriffen und gewor-

Digitized by Google

fen. Am 28sten lieferten unsere Truppen eine Schlacht und lagerten auf dem Schlachtfelde. Man sagte, die Korps hätten sich in der Nacht vom 28sten ohne Befehl zurückgezogen. Joseph schrieb, Foy habe ihm Hoffnung gemacht, Soult werde gegen Plasencia marschiren. Der König hörte nicht auf, seine Operation zu rechtfertigen und die Wahrheit der Berichte von Jourdan zu behaupten. Soult war am 2ten in Zamora, wo ihn die Befehle des Kaisers trafen. Hier war er noch 45 Stunden von Plasencia und wenigstens 50 von Talaveira entfernt. Ney und Mortier waren nicht weit, der eine zu Astorga, der andere zu Valladolid.

Napoleon erhielt gegen Ende Juni die ersten Nachrichten aus Portugal zu Schönbrunn durch Girardin und de Brun de Villeret. Man war in Paris über das Schicksal dieser Armee so besorgt, daß Clarke es auf sich nahm, einen nach der Angabe seiner Offiziere verfaßten Bericht im Moniteur einzurücken. Der Minister erhielt erst ausführliche Kunde von der Lage der dortigen Dinge, als die Adjutanten zurückgekommen waren (12ter Juli), welche Befehle an das 1ote und 6te Korps überbracht hatten, und durch die bittern Beschwerden gegen mehrere Personen in der Armee. — Der Kaiser empfing die Briefe des Ministers bei seiner Zurückkunft von Znaim nach Schönbrunn. Clarke sprach lebhaft den Wunsch aus, er möchte in Person nach Spanien kommen, um dem Kriege ein Ende zu machen. Am 10ten oder 11ten August kam die Nachricht von dem Gefechte bei Talaveira (26ster) ins kaiserliche Hauptquartier, und vier Tage später waren dort die Folgen jener Schlacht schon bekannt.

Nach dem eiligen Rückzuge der englisch-spanischen Armee und dem glänzenden Treffen von Arzobispo will Marschall Soult, noch immer mit dem Gedanken seiner

Digitized by Google

Expedition nach Portugal erfüllt, die Engländer dahin verfolgen und in dieses Königreich an der Spitze des 2ten, 5ten und 6ten Korps wieder eindringen. Er kommt oft auf dieses Unternehmen zurück und erklärt (Denkschrift vom 23sten August), er werde sich sofort gegen Sevilla wenden, die Junta und die verschiedenen feindlichen Armeen auseinander sprengen; er befürchtet, daß sonst die Engländer die Offensive wieder ergreifen möchten .... Joseph, Jourdan und Ney waren entgegengesetzter Meinung. — Ersterer schrieb an Soult, daß dessen Plan gegen seinen und des Kaisers Willen sey. Er schickte sofort, zufolge der von Wien erhaltenen Instruktionen den Marschall Ney ab, um Romana wieder zurückzudrängen und Frankreich und die französische Grenze zu decken. Zu gleicher Zeit traf er Anstalten, das 1ste, 2te, 4te und 5te Korps zu vereinigen, um den Feind aufzuhalten, wenn er über den Tajo setzen wollte. Bei dieser Lage der Dinge befahl Napoleon, den Truppen Ruhe zu gönnen und abzuwarten, bis die Zeit der großen Hitze vorbei seyn würde. Vielleicht wollte er auch vorher wissen, wie er hinsichtlich des Friedens mit Oesterreich daran sey. — Sobald dieser gewiß schien, gab Napoleon seine Absichten in seinen Briefen und Befehlen vom 27sten Sept. zu erkennen. Jourdan, dessen Gesundheit geschwächt war, hatte schon am Anfang des Juli um die Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren, gebeten. *) Napoleon ersetzte ihn

*) Clarke schrieb an den Marschall Jourdan: „Von Grund meines Herzens wünsche ich Ihnen die Wiederherstellung Ihrer Gesundheit. — Ihr Gesuch, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen, habe ich dem Kaiser dennoch vorgelegt. Wenn er es genehmigt, werde ich mit Bedauern die Freimüthigkeit, Genauigkeit und das Talent Ihres Briefwechsels vermissen. Ich fürchte

Digitized by Google

durch den Marschall Soult als Majorgeneral bei dem König von Spanien, und Soult gab das Kommando seiner 3 Armeekorps ab. Das 2te erhielt General Delaborde, das 5te und 6te aber kamen wieder unter Ney's und Mortier's Befehle.

Der Kaiser war über die Gefahren eines Krieges in Spanien, während er selbst ferne von Frankreich und in die Verlegenheit eines fremden Kampfes verwickelt war, in sichtbarer Unruhe. — Er hatte eingesehen, wie noch mehrere andere Gefahren aus der Isolirung seiner Stellvertreter, aus den Mißverständnissen, die unter ihnen herrschten, und aus ihren eigenmächtigen Entwürfen hervorgehen müßten. Seit seiner Zurückkunft nach Schönbrunn (18ter Juli) und so lange die Unterhandlungen dauerten, war er fortwährend mit einer Expedition gegen die Halbinsel beschäftigt. Nicht nur einmal eröffnete er Massena seinen Plan, sich selbst nach Bayonne zu begeben, und ihn mit einem ansehnlichen Korps nach Spanien zu senden, um dort das Oberkommando der Armee zu übernehmen. Späterhin entschloß er sich, selbst dahin abzugehen. Vor seiner Abreise nach München ließ er durch Savary (der die Stelle des Großstallmeisters bekleidete) an Belliard den Befehl ergehen, ihm Pferde für das kaiserliche Haus aufzukaufen. In den Anordnungen, die er zu Wien entwarf, suchte er das 8te Korps, das er zu dieser Operation bestimmt hatte, so viel als möglich wieder Frankreich zu nähern, eben so die

---

nicht ohne Grund, daß Ew. Excellenz in der mißlichen Lage, in der wir uns gegenwärtig befinden, durch Niemanden werden ersetzt werden können. —" Dieser Minister schrieb auch (18ter Okt.) an den Kaiser, „der Marschall habe stets mit wahrer Aufrichtigkeit und Hingebung gehandelt."

Digitized by Google

Magazine und einen Theil der Bedienungsmannschaft und der Pferde für die Artillerie, die sich in Deutschland befanden.

Die kaiserliche Garde mußte von Paris nach Spanien aufbrechen. Die Division Roguet war gegen das Ende Decembers in Bordeaux, die Reiterei in Poitiers, die Infanterie an der Loire, wo die Artillerie den Winter über blieb. Von allen Seiten gingen Verstärkungen nach den Pyrenäen ab. Man schätzt dieselben auf hunderttausend Mann. Berthier erhielt den Auftrag (29ster Novbr.), den Dienst als Majorgeneral bei den französischen Armeen in Spanien zu versehen. In einem Schreiben Napoleons heißt es, „er werde jetzt selbst die Leitung der Dinge in diesem Lande übernehmen; er wolle mit einer bedeutenden Macht dort einrücken; die einzelnen Korps sollen bei seiner Ankunft ihre Verstärkungen erhalten und sich anschicken, die Eroberung der Halbinsel vollends ganz durchzuführen . . . .“ Die Engländer und Spanier hatten sich getrennt. Jene hatten Quartiere um Badajoz bezogen, diese sich in die Provinz Mancha geworfen. — Es handelte sich darum, sie, vereinigt oder getrennt, zu schlagen, sie zum Einschiffen zu zwingen, sich der beiden Haupthäfen Cadix und Lissabon zu bemächtigen und so die Ruhe auf der Halbinsel zu sichern.

Aber es schien Bestimmung dieses Landes zu seyn, noch lange Zeit die Verheerungen des Krieges erfahren zu müssen. Die dem Anscheine nach günstigsten Ereignisse sollten sich gerade zu seinem Nachtheil gestalten. Marschall Soult, der das Ungünstige seiner Stellung hart empfand, lag Joseph dringend an, einen Plan ins Werk zu setzen, zu dem Jourdan schon seit dem Oktober

Digitized by Google

die Vorbereitungen getroffen hatte. Joseph marschirte mit dem 1sten, 4ten und 5ten Korps gegen den Feind, der bei Occana (19ter Nov.) gänzlich geschlagen ward. — Die Nachricht von diesem Siege, der das Schicksal des südlichen Spaniens entschied, traf nach der Ernennung Berthiers zum Majorgeneral ein. Wahrscheinlich hatte solche eine Aenderung der Entschlüsse des Kaisers, so wie die Vertagung der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers, der auf den 1sten December zusammenberufen war, zur Folge. Der Rechenschaftsbericht für die Nation, und die Verkündung der kaiserlichen Politik, wovon gewöhnlich diese Feierlichkeit begleitet war, mußte abgeändert werden. Sie erschien erst am 3ten. Der Moniteur gab erst am Tage darauf den Bericht über die Schlacht von Occana. Die spanische Armee hatte ungeheuren Verlust erlitten und war ganz auseinander gesprengt. Die Armee von Wellesley, die gegen Truxillo vorgedrungen war, zog sich nach Lissabon zurück. Die gänzliche Unterwerfung der Halbinsel schien außer Zweifel. Unglücklicherweise ging Napoleon wieder von seinem Plane ab, dessen Ausführung den größten Einfluß auf das Schicksal von Europa gehabt haben würde.

Die Besetzung von Andalusien und Portugal, die Wegnahme von Cadix und Lissabon, welche die Halbinsel mit England und der Coalition in Verbindung setzten, wurde (Januar und März 1810) zwei Oberbefehlshabern, den Marschällen Soult und Massena, übertragen. Allein der Ungehorsam und die Zwietracht der Kommandirenden dauerten fort, weil der Kaiser nicht gegenwärtig war. — Die Belagerung von Cadix zog sich in die Länge und dauerte über zwei Jahre. Wellesley opferte ganz Portugal sammt seinen Einwohnern auf, um nur Lissabon, als englische Kolonie, dessen Zitadelle und den

Digitized by Google

Hafen für England zu erhalten. — Massena war nicht stark genug, um die verschanzte Stellung von Torres Vedras von hunderttausend Engländern und Portugiesen, theils Linientruppen, theils Milizen, besetzt, wegnehmen zu können. Mit fünfunddreißigtausend Mann lag er 5 Monate lang dem Feinde gegenüber, und wartete auf die Operationen des 5ten Korps, das gegen Villaflor und Montalvao marschiren sollte, um sein Unternehmen gegen das linke Ufer des Tajo zu unterstützen.*) Vom Hunger und der Noth seiner braven Armee gezwungen, führte er einen Rückzug aus, der rücksichtlich der Umsicht in den Anordnungen, der Kraft des Widerstandes und der unermeßlichen zu überwindenden Hindernisse als ein Muster von Operationen der Art gelten kann. Seine Kranken,

*) Chambray, in seiner Einleitung zum Feldzug von Rußland (2te Ausgabe), sucht in einer langen Anmerkung darzuthun, daß Marschall Soult keinen Befehl gehabt habe, Truppen nach dem Tajo zu schicken. Den angeführten Actenstücken hätte er noch die Briefe des Majorgenerals an den Marschall Massena vom 4ten und 22sten Dec. 1810 beifügen sollen. Im erstern schreibt jener: „Ich habe so eben den dem Herzog von Dalmatien schon mehreremal gegebenen Befehl wieder erneuert, das 5te Korps zwischen Montalvao und Villaflor über den Tajo marschiren zu lassen, um sich mit Ihnen in Verbindung zu setzen . . .“ Im zweiten heißt es: „Ich wiederhole abermals dem Marschall und Herzog von Treviso den Befehl, mit dem 5ten Korps über den Tajo zu setzen . . . .“ Die Wahrheit über diesen portugiesischen Feldzug wird man in einer von dem Verfasser dieser Denkwürdigkeiten angeführten Anmerkung am Ende des 21sten Bandes der Victoires et conquêtes finden. Es wird räthlich seyn, das Druckfehlerverzeichniß, das dem 25sten Bande angehängt ist, genau nachzusehen.

Digitized by Google

seine Verwundeten, seine Geschütze, sein Fuhrwerk, nichts ließ er zurück und blieb stets Sieger in allen Treffen, die die Engländer ihm lieferten. (März 1811) — Die Beendigung des spanischen und des russischen Krieges, so wie das Schicksal von ganz Europa lag in der Eroberung von Cadix und Lissabon, und es war damals, daß der Genius der Coalition über den Genius Frankreichs ein Uebergewicht erhielt.

Digitized by Google

Vierte Note.

Kapitel XI. Seite 294.

Ueber den Ausgang des Krieges im Tyrol.

Wir geben hier eine gedrängte Schilderung von dem Ausgange des Krieges im Tyrol. — Eugen erhielt den Auftrag, die Ruhe in diesem Lande wieder herzustellen. Es lag wirklich eine wohlthätige Absicht Napoleons in dieser Wahl. Die Großmuth und das verständige Benehmen des Vicekönigs mußten auch die aufgeregtesten Leidenschaften entwaffnen. Er sandte Kommissäre und Proklamationen voraus. In letztern sagte er: „Wir bringen Euch den Frieden, wenn Ihr zur Ordnung zurückkehren, wenn Ihr Eure Waffen niederlegen und Euch nicht die mindeste Widersetzlichkeit gegen uns erlauben wollt .... Eure Klagen und Eure Forderungen sollen gehört werden .... es soll Euch Gerechtigkeit werden ....“

Am 25sten Oktober rückten 3 Divisionen Baiern unter dem General Drouet über Salzburg und Rattenberg in Innsbruck ein. Sie mußten sich vorher in einigen Punkten herumschlagen. — Baraguey d'Hillers war damals in

Digitized by Google

Villach; er sollte mit den Divisionen Barbou, Broussier und Severoli wieder die Drau aufwärts marschiren. General Vial rückte mit siebentausend fünfhundert Mann in den Thälern der Etsch, und General Peyri an die Quellen der Piave vor. Diese Kolonnen, die ihren Weg durch die verschiedenen Päße von Tyrol nahmen, sollten im Mittelpunkt, bei Brixen, zusammentreffen. Anfänglich (29ster Okt.) verlangte Hofer mit Drouet zu unterhandeln, statt sich an Eugen zu wenden. Seine Absicht, Zeit zu gewinnen, lag offen am Tage, denn er sammelte seine Insurgenten, im Angesicht von Innsbruck, auf dem Berge Isel, welchen zu räumen er sich weigerte. Drouet nahm diese wichtige Stellung mit Gewalt (1ster November) und besetzte die obern Thäler des Inns. Wrede, der am 10ten über den Brenner herkam, vereinigte sich mit der französischen über Spital vorgerückte Armeen.

Am 2ten November war Baraguey in Lienz, am 5ten in Prunecken. Dort begannen die Gefechte. Baraguey sammelte seine Truppen, um den Uebergang über den Mühlbach (8ter) zu erzwingen, und verlegte sein Hauptquartier nach Brixen (11ter), Vial und Peyri konnten erst nach großen Anstrengungen ihre Vereinigung bei Botzen bewerkstelligen, und setzten sich (10ter) über Kollmann mit Baraguey und den Baiern in Verbindung. — So ward die erste militärische Operation gegen Tyrol ausgeführt. Aber dieses Land, von 7 Divisionen auserlesener Truppen, die alle Verbindungen und Hauptpunkte besetzt hielten, überzogen, wollte trotz dem noch hartnäckig in seinem Widerstande verharren. Die Insurgenten hatten sich in die Gebirge zurückgezogen, und verstärkten sich dort durch alle übrigen Einwohner, die sich ihnen anschlossen. — Dennoch trug Hofer darauf an, sich zu unterwerfen. Er erließ friedliche Proklamationen.

Digitized by Google

„Die Großmuth Napoleons," sagte er, „sichert uns Verzeihung und Vergessenheit des Geschehenen zu. Laßt uns durch unsere brüderliche Liebe und unsere Unterwerfung diese Großmuth verdienen . . . . "

Am 12ten November erließ Eugen einen Beschluß, wodurch er den Tyrolern, die sich unterwerfen würden, seinen Schutz versprach, und diejenigen mit der Todesstrafe bedrohte, die im Aufstande verharren und ihre Waffen niederzulegen sich weigern würden. Hofer säumte nicht, in der Stille einen neuen Aufstand zu organisiren. Die obern Thäler des Inns, der Etsch, der Zill u. s. w. standen wieder auf. Während die Kolonnen das Land durchzogen, um die Waffen abzunehmen, wurden sie von allen Seiten angefallen, und erlitten ziemlich großen Verlust. Zwei Bataillons vom 13ten und 53sten Regiment, die in hundert Schlachten gesiegt hatten, mußten sich bei St. Leonhard auf den Abhängen des Thales von Passeyr nach einem dreitägigen Widerstande und einem eben so lange erduldeten Hunger an die Bergbauern ergeben (22ster). Der Kapuziner Haspinger, der sich so eben wie ein Soldat geschlagen hatte, schützte seine Gefangenen vor der Wuth der Bauern.— Hofer, stolz gemacht durch die Siege der Seinigen, warf jetzt die Maske ab. Er brachte von Neuem das ganze mittlere Tyrol in Aufstand, und vernichtete dadurch alle Hoffnung auf Frieden, indem er folgende Proklamation erließ: „Seht hierin ein neues Beispiel des göttlichen Beistandes. Wir sind in Passeyr, wir können den Feind, der in völliger Unordnung sich befindet, vernichten . . . Gott und die heilige Jungfrau haben uns zu ihrem Lieblingsvolke erwählt . . . . Aus Kärnthen eilen Truppen zu unserer Unterstützung herbei . . . . „In einer andern Proklamation sagte er: „Der Oberbefehlshaber A. Hofer

Digitized by Google

fordert alle Einwohner auf, die Waffen zu ergreifen, niemand ist ausgenommen, sich anzureihen."

Baraguey hielt mit 5 Divisionen das Thal von Meran besetzt, und stellte seine Truppen staffelförmig in der Richtung von Lienz auf. Seine Linie ward (1ster Decbr.) zu Sillian, vor Prunecken und bei Brixen durchbrochen, wo mehrere Tausende von Bauern unter der Anführung von Luxeim, Kolb u. s. w. wüthend fochten, unsere Posten aufhoben und unsere Generale aufforderten, das Gewehr zu strecken. Baraguey breitete seine Truppen auf dieser Linie aus und befreite jene Städte. Die Division Broussier ließ er in das Innere von Tyrol vorrücken. Ein Theil der Division Durutte nahm die nämliche Richtung. Gegen die Mitte Decembers ward der Aufstand durch die Entwicklung dieser Streitkräfte, durch die Manns-zucht unserer Soldaten gedämpft, und hauptsächlich trug der Schnee hiezu bei, der die Aufrührer nöthigte, von den Gebirgen in ihre Dörfer zurückzukehren. Die Anführer wurden von ihren Leuten verlassen und ausgeliefert. Mehrere wurden zum Tode verurtheilt, unter diesen waren auch der Pfarrer und der Vikar von Wirgen, die Eugen für zu schuldig fand, um sie zu begnadigen, wie es die Bauern wünschten. Am 27sten Januar wurde Hofer selbst gefangen genommen, nach Mantua geführt und zum Tode verurtheilt, weil er seinen Schwur der Unterwerfung treuloserweise gebrochen und die Tyroler aufgewiegelt hatte, zum zweiten Mal die Waffen zu ergreifen. Kurze Zeit darauf erhielt Baraguey den Befehl, das deutsche Tyrol an Baiern zu übergeben. — *)

*) Diese Note ist nach der geschichtlichen Darstellung des Feldzugs im Tyrol im Jahre 1809, die zu Mai-Pelet's Feldzüge des Kaisers Napoleon. IV.

Digitized by Google

land am 5ten Mai 1810 von Vignolles, Chef des Generalstabs der Armee in Italien, herausgegeben worden ist, abgefaßt. — Diese geschichtliche Abhandlung ist beinahe vollkommen in den „Denkwürdigkeiten über den Feldzug gegen die Tyroler Insurgenten u. s. w. vom General Wilhelm v. Vaudoncourt, damaligem Chef des Generalstabs der italienischen Division von Severoli," aufgenommen. Zeitschrift für militärische Wissenschaften. (No. 6. März 1826.)

Ende der Noten.

Digitized by Google

Beilagen.

Korrespondenz des Kaisers Napoleon mit dem Majorgeneral, den Marschällen und den Oberkommandanten; Meldungen und andere bisher noch nicht gedruckte Actenstücke.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beilagen.

Korrespondenz des Kaisers Napoleon mit dem Majorgeneral, den Marschällen und den Oberkommandanten; Meldungen und andere bisher noch nicht gedruckte Actenstücke.

Befehl.

Insel Napoleon, am 4ten Juli 1809.

Artikel I.

Uebergang des Generals Oudinot.

Heute Abend um acht Uhr werden die vier Fähren und die Pontons, die zum Schlagen der Schiffbrücke bestimmt sind, ihren Abmarsch so einrichten, daß sie um neun Uhr, wenn es Nacht geworden, an ihrem Bestimmungsorte ankommen. — Um acht Uhr wird sich der Brigadegeneral Conroux mit fünfzehnhundert Mann auf der fliegenden Brücke einschiffen. Um neun Uhr werden die

Digitized by Google

Schiffe, auf denen die Truppen eingeschifft sind, mit den kleinern bewaffneten Fahrzeugen zusammentreffen und ihre Landung an dem bestimmten Orte ins Werk setzen, was um halb zehn Uhr geschehen seyn kann. — Unsere Batterie von sechs Geschützen beginnt ihr Feuer, sobald sie die Schiffe ankommen sieht. Die in der Flanke der feindlichen Batterie aufgestellten Geschütze müssen mit ihrem Feuer aufhören, sobald unsere Schiffe das ihrige beginnen. — Der Divisionsgeneral Tharreau wird sich bei der Batterie aufhalten, und die Einschiffung des Restes der Brigade Conroux auf den fliegenden Brücken betreiben. Zu dem Ende müssen diese unbemannt in den Fluß gelassen, ein Hebetau ausgeworfen und sofort alle Fahrzeuge dazu verwendet werden, die ganze Division Tharreau überzusetzen. — Sobald die Batterie genommen ist, beginnt das Schlagen der Schiffbrücke, und der Kapitain der Pontoniers wird seine Brücke schlagen lassen. — Eine Sapeurkompagnie wird mit Ingenieuroffizieren übersetzen, um Bäume zu fällen, einen Brückenkopf aufzuwerfen und den Weg nach dem Weißen Haus abzustecken. —

Instruktion für den General Tharreau.

Vor Allem ist nöthig, sich der ganzen Insel Häufelgrund bis an den Kanal zu bemächtigen, und die drei Brücken über den kleinen Kanal zu schlagen. Hierauf marschirt eine Division nach dem Dorfe Mühlleuten, eine andere nach dem Weißen Hause. Oberst Baste wird, wie schon befohlen, die Insel Rohr-Tsith besetzen, und nicht nur Zanet, sondern auch das freie Ufer bis Schönau in der Flanke bestreichen und alle Neuigkeiten von dort melden lassen. — Ein bewaffnetes Fahrzeug wird heute sobald als möglich die Donau aufwärts fahren, seitwärts von Großaspern eine drohende Stellung nehmen und dar-

Digitized by Google

auf achten, daß der Feind keine Bewegung auf die Inseln Massena wagen kann. Ein anderes Fahrzeug begibt sich zu demselben Zwecke nach Stadlau. —

Artikel II.

Uebergang auf die Insel Alexander.

Sobald man des erfolgten Uebergangs des Generals Oudinot gewiß seyn wird, muß auch mit dem Uebersezzen auf der Insel Alexander der Anfang gemacht und gesucht werden, die Verbindung der beiden Kolonnen längs dem Flusse zu bewerkstelligen. — Zu dem Ende werden anfänglich fünf Geschütze und 15- bis 1600 Mann auf den Fähren übergesetzt oder auch noch besser, so viel Mannschaft von der Division Boudet, als die fünf Fähren fassen können. Die aus einem Stück bestehende Brücke wird sogleich bereit seyn, den Rest der Division Boudet und die Divisionen Molitor und St. Cyr überzusetzen. — Die Artillerie wird so lange auf den Fähren hinübergebracht, bis die beiden andern Brücken geschlagen sind. In demselben Augenblick werden die Batterien der Insel Lannes, der Insel Espagne, die großen Zwischenbatterien und die der Mühleninsel den Befehl erhalten, ihr Feuer zu beginnen, und solches mit der größten Lebhaftigkeit die ganze Nacht fortzusetzen. — Ein Offizier vom Geniekorps wird sogleich mit dem größten Theil der Sapeurs mit Erdsäcken und Schanzkörben einen Brückenkopf, aus vier bis fünf Redouten bestehend, und eine Strecke von fünfzehn- bis sechszehnhundert Klaftern einnehmend, anlegen. Sobald diese Redouten nur einigermaßen haltbar sind, wird man das Positionsgeschütz und die Mörser darin aufstellen. — Das bewaffnete Fahrzeug bei Großaspern wird Stellen aufsuchen, wo der Feind keine Batterien aufstel-

Digitized by Google

len kann, um Feuer zu geben und eine Diverſion zu machen. — Ein Offizier vom Geniekorps muß beſonders dazu beſtimmt werden, ſogleich den kleinen Kanal der Inſel zu recognosciren, wo General Oudinot ſich ausſchiffen wird; beſonders muß er darauf ſehen, ob man ihn durchwaten kann. Auf dem Wege nach Zonet könnte man, um die rechte Flanke zu decken, ein kleines Werk aufwerfen. — Die bewaffneten Fahrzeuge müſſen das ganze linke Ufer zu beunruhigen ſuchen, vorzüglich ein lärmendes Artilleriefeuer unterhalten; ſie haben aber insbeſondere die Beſtimmung, den rechten Flügel des Generals Oudinot zu decken. —

Auf Befehl des Kaiſers

der Majorgeneral Alexander.

Schreiben des Majorgenerals an den Marſchall Maſſena.

Wolkersdorf, am 7ten Juli 1809, Abends 11 Uhr.

Mein Herr Herzog von Rivoli, Sie haben dem Kaiſer geſchrieben, Sie werden Truppen nach Kornneuburg marſchiren laſſen. Wir haben von dort her kanoniren hören. Es iſt Abends zehn Uhr, und wir haben noch keine Nachricht von den dortigen Vorgängen. Allen Anzeigen nach zieht ſich der Feind auf den Straßen von Nikolsburg und Stockerau zurück. Es ſind dort viele Montirungsvorräthe, und es iſt überdies um ſo mehr von Wichtigkeit, den Feind von dieſem Punkte zu verdrängen, als von ihm mehrere Hauptſtraßen ausgehen, und zwar zwei nach Böhmen, eine nach Krems. — Sobald Sie Stokerau genommen haben werden, unterlaſſen Sie ja nicht

Digitized by Google

starke Patrouillen nach Krems gehen zu lassen, um sich der Spitäler zu bemächtigen, Zersprengte aufzufangen, und sich mit den würtembergischen Truppen, die vor Krems stehen, in Verbindung zu setzen. Es wird sich endlich, Herr Herzog, wenn der Feind sich nach Znaim zurückgezogen hat, die Avantgarde, die von hier ausgeht, seitwärts von Nikolsburg so aufstellen, daß sie sich dem Feinde, der nach Znaim marschirt, in die Flanke werfen kann.

Alexander.

Befehl.

Im kaiserlichen Hauptquartier von Wolkersdorf, am 9ten Juli 1809.

Se. Majestät befehlen:

1) die Stadt Wien muß in Vertheidigungsstand gesetzt werden, um eine Belagerung aushalten zu können. Die Bastionen müssen in der Kehle geschlossen und verschanzt werden, so daß sie als Zitadelle gegen die Einwohner dienen können. —

2) Waffen, Pulver und Vorräthe von Lebensmitteln sind in die Bastionen zu bringen, um gegen Aufstände der Einwohner geschützt zu seyn. —

3) Es müssen zur Vertheidigung Wiens hundert Geschütze von jedem Kaliber, so wie fünfhundert Patronen für jedes Geschütz bereit seyn. —

4) Magazine für Lebensmittel müssen für eine Besatzung von sechstausend Mann, und auf sechs Monate angelegt werden. —

5) Die Brücke von Wien ist auf Pfahlwerk so wieder herzustellen, wie sie war. —

6) Es muß unausgesetzt an der Erbauung eines Brückenkopfes mit einem Reduit, der durch angelegte Redou-

Digitized by Google

ten einen Umfang von fünfzehn- bis achtzehnhundert Klaftern hat, gearbeitet werden. Das Reduit muß an der Kehle geschlossen seyn, so daß es selbstständig vertheidigt werden kann, nach Art der Werke an der Weichsel bei Praga.

7) Die Artillerie der Batterien auf der Insel Napoleon ist theilweise zur Bewaffnung von Wien zu verwenden.

8) Der General der Artillerie wird Anstalten treffen, um aus Frankreich dreimalhunderttausend Pfund Pulver kommen zu lassen. —

9) Die Befestigung von Passau, Mölk und Göttweig, so wie die Bewaffnung dieser Werke müssen in der kurzmöglichsten Zeit vollendet seyn. —

10) Die Bewaffnung von Raab muß auf fünfzig Geschütze gebracht werden. —

11) Von den dem Feinde in den letzten Gefechten abgenommenen Geschützen und den Vierpfündern, die sich im Arsenal in Wien befinden, sollen die Geschütze der Regimenter wieder vollzählig gemacht werden. —

12) Der Generalgouverneur von Wien, die kommandirenden Generale des Geniekorps und der Artillerie, so wie der Generalintendant der Armee sind mit der Vollziehung dieses Befehls beauftragt.

Napoleon.

Briefe des Majorgenerals an den Marschall Massena.

Wolkersdorf, am 6ten Juli 1809.

Herr Marschall, ich eile, Sie zu benachrichtigen, daß, da der Kaiser für gut befunden hat, das 9te Korps aufzulösen, die sächsische Division des Generals Reynier nun unter das Kommando des Vicekönigs gestellt ist, und

Digitized by Google

daß die Division Dupas, die zu obigem Armeekorps gehörte, nun zu dem Ihrigen stoßen soll. Demzufolge gebe ich dem 5ten leichten Infanterieregiment und der Artillerie der Division Dupas den Befehl, morgen abzumarschiren und bei der Division des Generals Boudet einzurücken. Dem 19ten Linienregiment werde ich gleichfalls den Befehl ertheilen, morgen abzugehen und sich mit der Division Legrand zu vereinigen.

Alexander.

Wülfersdorf, am 10ten Juli 1809, Vormittags halb 10 Uhr.

Ich benachrichtige Sie, Herr Marschall, daß General Marmont gestern die feindliche Nachwache bei Laa angegriffen hat und heute seinen Marsch nach Znaim fortsetzt. Der Herzog von Auerstädt traf gestern in Nikolsburg ein, und marschirt heute nach Znaim. Der Kaiser kommt so eben hieher und wird nach einer Stunde gleichfalls nach Znaim aufbrechen. Ich glaubte, Ihnen diese Mittheilungen machen zu müssen, damit Sie Ihren Marsch darnach einrichten können.

Alexander.

Schreiben des Majorgenerals an den Marschall Davoust.

Laa, am 11ten Juli 1809, Morgens 1 Uhr.

Es ist der Wille des Kaisers, Herr Herzog, daß Sie heute früh um zwei Uhr Ihre 1ste und um drei Uhr Ihre

zweite Diviſion nach Znaim aufbrechen laſſen. — Laſſen Sie mir durch einen Offizier den Zeitpunkt melden, wann die beiden Diviſionen hier durchmarſchiren werden. So eben habe ich auch dem General Nanſouty und dem Herzog von Padua, die eine halbe Stunde von hier liegen, den Befehl ertheilt, ihre zwei Diviſionen um zwei Uhr Morgens aufſitzen zu laſſen. — Der Kaiſer wird um zwei Uhr an der Spitze dieſer beiden Diviſionen, der ganzen Kavallerie ſeiner Garde (achttauſend Pferde ſtark) aufbrechen, um ſich ſchleunigſt nach Znaim zu begeben. Ihm folgen nach: die Artillerie des Herzogs von Padua, die zwölf Geſchütze der Diviſion Nanſouty und vierundzwanzig Geſchütze leichter Gardeartillerie.

Alexander.

Schreiben des Kaiſers Napoleon an den Majorgeneral.

Schönbrunn, am 24ſten Juli 1809.

Schicken Sie einen Ihrer Adjutanten nach Baireuth. Dieſer ſoll ſeinen Weg über Eger nehmen, und dort bekannt machen, daß der Feind Baireuth räumen und die Grenzen des Rheinbundes beſetzen muß. Schreiben Sie auch an Herrn von Wimpfen, daß ich zu Baireuth und Dresden den Befehl gebe, ſich an den genannten Grenzen zu halten, und daß es nothwendig ſey, daß der Erzherzog Karl ſogleich denſelben Befehl ergehen laſſe, um ein unnöthiges Blutvergießen zu vermeiden. —

Napoleon.

Digitized by Google

Schreiben des Kaisers Napoleon an den General Lariboisſière.

Schönbrunn, am 15ten Juli 1809.

Herr General! Schicken Sie mir einen ausführlichen Bericht, woraus ich die nöthigen Bedürfnisse der Artillerie ersehen kann, 1) an Feldgeschützen, 2) an Munition, 3) Pulver, 4) Arbeitsmannschaft zur Fertigung von Laffetten, Eisenarbeiten und sonstigen zur Ausrüstung der Artillerie nöthigen Gegenständen, 5) an Mannschaft, sowohl Kanonieren als Trainsoldaten. Ihr Rapport muß auf folgenden Grundlagen beruhen: zwei Drei-, Vier- oder Sechspfünder für jedes Infanterieregiment, macht für das Korps des Herzogs von Rivoli achtundzwanzig, für das des Herzogs von Auerstädt achtundzwanzig, für das des Marschalls Oudinot vierunddreißig, für das des Vicekönigs zweiunddreißig, für das des Marschalls Marmont vierzehn, also an Regimentsgeschützen eine Totalsumme von hundert und sechzehn, wovon diejenigen abzuziehen sind, die bereits abgeliefert wurden. Geben Sie mir an, 1) was Sie hier an Vier- oder Sechspfündern anschaffen können, 2) wie viele deren Passau und Linz noch liefern, 3) wie viele man aus Italien und 4) wie viele man aus Frankreich kommen lassen kann. Betreffend das Bedürfniß an Geschützen, so ist dasselbe

für das Korps des Herzogs von Rivoli	.	60	Geschütze
— — — des Herzogs von Auerstädt		60	— —
— — — des Marschalls Oudinot	.	45	— —
— — — des Marschalls Marmont		30	— —
— — — des Vicekönigs	. . . .	60	— —
	zusammen	255	Geschütze.

Digitized by Google

In dieser Zahl sind die Alliirten nicht mit inbegriffen.

Bei der Reiterei brauchen Sie für jedes Kürassierregiment eine halbe Batterie, also für die Division Nansouty achtzehn Geschütze, für die Division St. Germain zwölf, für die des Herzogs von Padua zwölf; eine halbe Batterie zu drei Geschützen für jede Division der leichten Reiterei, demnach für die Division Montbrun und für die, welche General Lasalle befehligte, achtundvierzig leichte Geschütze. Auf die Garde rechnen Sie sogleich sechzig Geschütze, wie dies vor der Schlacht der Fall war; und vierundzwanzig, die ich in Straßburg auszurüsten befohlen habe. — Ueberdies wünschte ich noch für den Kommandanten der Artillerie meiner Garde eine Reserve von zwölf Zwölfpfündern und sechs Haubitzen, von Fußartillerie bedient, beigegeben, zusammen achtzehn Geschütze, wodurch die Artillerie der Garde auf hundert und zwei Geschütze gebracht würde; ferner vier Batterien zu sechs Geschützen, nämlich: sechzehn Sechspfünder und acht Haubitzen Linienartillerie, zusammen vierundzwanzig Geschütze; dies würde demnach eine Reserve von zweiundvierzig Feuerschlünden bilden und mit den vierundachtzig Geschützen der Garde eine Zahl von hundert und sechsundzwanzig Geschützen geben.

Recapitulation:

Regimentsgeschütze hundert und sechzehn, Divisionsgeschütze zweihundert und fünfundfünfzig, für die Reiterei achtundvierzig, für die Garde und die Reserve hundert und sechsundzwanzig, die Alliirten nicht mitgerechnet. — Die Baiern müssen sechzig Geschütze haben, die Sachsen sechsunddreißig, die Würtemberger vierundzwanzig, die Badener achtzehn, die Hessen sechzehn, — Alles zusammen sechshundert und neunundneunzig Geschütze. —

An Mannschaft von der Artillerie müssen unbescha-

Digitized by Google

det des Dienstes beim Korps abgegeben werden können: zwei Kompagnien nach Passau, eine oder zwei Kompagnien nach Linz, eine nach Mölk und Gottweig, zwei für den Brückenkopf von Wien, zwei nach Wien selbst, eine nach Raab, eine nach Grätz und zwei in die übrigen Werke. Außer diesen zwölf bis dreizehn Kompagnien braucht man wenigstens noch acht für den Parkdienst und für unvorhergesehne Fälle. — Es sind demnach noch mehr als zwanzig Kompagnien, zu Fuß oder beritten, unumgänglich nothwendig, und zwar ganz abgesondert von denen, die für den Dienst bei den Korps bestimmt sind. Ich werde sogleich nach Empfang Ihres Berichts die nöthigen Anstalten treffen, daß alles herbeigeschafft wird, was noch fehlt. In Grätz werden wir eine große Menge Kugeln vorfinden. Man kann übrigens auch deren hunderttausend auf dem Schlachtfelde um Wien sammeln lassen. Und so scheint es, werden wir hinlänglich versehen seyn. Wenn man in Brünn nicht viermalhunderttausend Pfund Pulver gefunden hat, muß solches von Ulm herbeigeschafft werden. Auch muß man Gewehre, Kanonen, Säbel und Pistolen kommen lassen. — Es müssen gegenwärtig sieben bis acht Kompagnien bei der Armee seyn, die keinem Korps angehören, vier aus Italien und acht oder zehn aus Frankreich ankommen.

Uebrigens bitte ich Gott, u. s. w.

Napoleon.

Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral.

Am 15ten Juli 1809.

Mein Vetter! Die Armee von Italien muß auf folgende Weise organisirt werden: 1ste Division, General Broussier: das 9te, 84ste und 92ste Regiment; 2te Division, General Lamarque: 13tes, 29stes, 35stes und 53stes Regiment;

Digitized by Google

3te Division, General Durutte: 23stes, 62stes und 102tes Regiment; 4te Division, General Pachtod: 1stes Linienregiment, das 52ste, 106te und 112te Regiment; Division Severoli: sämmtliche Italiener, vier Bataillons des 1sten leichten und des 42sten Infanterieregiments und den Park des Hauptquartiers, zwei Brigaden leichter Kavallerie, jede von zwei Regimentern; eines der fünf Regimenter bleibt fortwährend bei der Brigade Thiry; endlich die beiden Dragonerdivisionen der Generale Grouchy und Pully. Die 3ten und 4ten Bataillons der Armee von Dalmatien werden zu dem Marschall Marmont stoßen. Geben Sie dem Marschall Macdonald Befehl, sich mit zwei Divisionen und einer Brigade leichter Reiterei nach Grätz zu begeben; die Division Severoli soll nach Klagenfurth marschiren. Die beiden andern Divisionen, eine Brigade leichter Reiterei und die zwei Divisionen Dragoner bleiben bis auf weitern Befehl an der March stehen.

Napoleon.

Schönbrunn, am 15ten Juli 1809.

Mein Vetter! Schreiben Sie dem Obersten des 65sten Regiments, er soll Ihnen einen Standesausweis von seinem Regimente schicken. Bemerken Sie ihm, daß zwei seiner Bataillons in Augsburg vereinigt seyn müssen; daß zwei in seinem Depot in Flandern errichtet werden; daß das 4te Regiment von Wien aus sich auf dem Marsche zu ihm befinde; daß er zweitausend Conscribirte erhalten werde, tausend in seinem Depot und tausend in Straßburg. Ich habe ferner befohlen, daß sein 3tes Bataillon mit tausend Mann nach Augsburg marschire, und so hoffe ich, er werde auf diese Weise im Laufe des August vier zum Dienste brauchbare, drei- bis viertausend Mann starke Bataillons haben. Fra-

Digitized by Google

gen Sie auch diesen Obersten, welche Maßregeln er hinsichtlich der Bekleidung der tausend Mann getroffen habe, die in Straßburg angekommen seyn müssen. — Eröffnen Sie ihm auch, daß die neunhundert Mann von seinem Regiment, die gefangen genommen wurden, wahrscheinlich werden ausgewechselt werden, wodurch jedes seiner Bataillons überzählig und dieses Regiment in den Stand gesetzt wird, eine ansehnliche Reserve von viertausend Mann in Augsburg zu bilden. Das Bataillon des 46sten Regiments, das in Augsburg angekommen seyn muß, wird zu dieser Reserve stoßen, wodurch die Division Lagrange aus fünf gut organisirten Bataillons bestehen wird.

Napoleon.

Schönbrunn, am 16ten Juli 1809.

Mein Vetter! Geben Sie dem Marschall Oudinot den Befehl, seine Truppen divisionsweise in Barracken lagern zu lassen, nämlich die Division Grandjean bei dem Dorfe Jetelsee und Florisdorf, die Division Dupas bei Jetelsdorf und Leopoldau, und die Division Tharreau beim Dorf Kagran. Die Parks, die Depots der Korps, die fliegenden Spitäler u. s. w. einer jeden Division werden in den obengenannten Dörfern untergebracht; die Truppen lagern in Barracken gegen den Regen geschützt, vor den Dörfern. Dies muß morgen dergestalt geschehen, daß um neun Uhr Vormittags die Truppen bei den genannten Dörfern, wo sie lagern sollen, eingetroffen und das Lager abgesteckt seyen. Zum Barrackenbau kann man sich der Bäume und auch der Gegenstände bedienen, die die umliegenden Ortschaften hiezu darbieten, nur mit Rücksicht auf jene drei Dörfer, in denen die Magazine, Werkstätten und andere Depots des Korps untergebracht werden sollen. Setzen Sie den General der Artillerie und den Marschall Oudinot in Kenntniß, daß es mein Wille ist, daß für jedes Gewehr, das

in das Dorf Spitz gebracht wird, 30 Sous, und für jedes Bajonet oder jedes unvollständige Gewehr 15 Sous ausbezahlt werden sollen. Man kann die Soldaten auffordern, solche Gegenstände auf dem Schlachtfelde, das damit übersät ist, aufzusuchen, wodurch sie sich etwas Ansehnliches verdienen können.

Napoleon.

Schönbrunn, am 17ten Juli 1809.

Schicken Sie dem Marschall Marmont den Befehl zu, sein Hauptquartier nach Krems zu verlegen, und sein Korps divisionsweise in der Umgegend dieser Stadt lagern zu lassen. — Empfehlen Sie ihm, Magazine anzulegen und alle Hülfsquellen dieses Kreises, wovon Krems der Hauptort ist, zu seiner Verpflegung zu benützen. Ich werde es mit Wohlgefallen sehen, wenn er in Krems zur Ausbesserung der Montirungen seines Korps eine Schneiderwerkstätte errichtet. Er wird die Kürassierdivision des Herzogs von Padua mit sich nehmen, welche in der ganzen Umgegend in denjenigen Orten untergebracht werden muß, wo sie am besten liegt, und es muß Allem aufgeboten werden, sie wieder in Stand zu stellen. — Geben Sie dem General St. Germain Befehl, sein Hauptquartier in Wolkersdorf zu nehmen und ein Regiment nach Wülfersdorf, eines nach Wolkersdorf und eines nach Marcheck zu verlegen, das übrige der March entlang. Das Hauptquartier des Brigadegenerals, dessen Brigade in der March liegt, soll in Marcheck seyn. — Empfehlen Sie ihm, ein genaues Augenmerk auf die Spitäler, worin sich die österreichischen Verwundeten befinden, zu haben, damit keiner derselben durchgehe. — Dem General Reynier ertheilen Sie Befehl, das Kommando von Preßburg zu übernehmen und die Linie längs der March zu beaufsichtigen. — Dem Vicekönig aber tragen Sie auf, die Division Severoli in Klagen-

Digitized by Google

furth unterzubringen, den Marschall Macdonald mit zwei Divisionen und einer leichten Kavallerlebrigade nach Grätz abzusenden und die zwei Dragonerdivisionen Pully und Grouchy, so wie die andere Brigade leichter Kavallerie nach den gesundesten Ortschaften in Ungarn zwischen Raab und Oedenburg zu verlegen und sein Hauptquartier in Eisenstadt oder Oedenburg zu nehmen; sagen Sie ihm, daß es unnöthig ist, eine Brücke bei Preßburg zu schlagen, weil dieses viele Materialien erfordern und von keinem großen Nutzen seyn würde, und daß er sich blos darauf beschränken solle, einen Posten gerade über von Preßburg zu halten, mit dem Auftrage, die Werke des Feindes zu zerstören und die Fähre, die daselbst in Thätigkeit gesetzt werden muß, in Schutz zu nehmen; auf dieser Fähre wird man im Stande seyn, jedesmal tausend Mann überzusetzen. Setzen Sie ihn in Kenntniß, daß General Reynier in direkter Korrespondenz mit dem Generalstab steht. — Allen übrigen Generälen aber machen Sie bekannt, daß sie an den Orten, wo ihre Divisionen aufgestellt sind, Spitäler für die Reconvalescenten errichten sollen; die Divisionen müssen lagern, ihre Verwaltungsbehörden bei sich haben, sich damit beschäftigen, die Kavallerie zu remontiren und sie in den bestmöglichsten Stand zu setzen.

Napoleon.

Schönbrunn, am 17ten Juli 1809.

Mein Vetter! Nach dem erhaltenen Befehl hat Marschall Oudinot eine seiner Divisionen zu Jetelsee, die andere zu Jetlersdorf und die dritte zu Leopoldau ein Barackenlager beziehen lassen. Befehlen Sie ihm, daß er in jedem dieser Dörfer mehrere Häuser zu Spitälern für die Reconvalescenten aussuche, wohin man von Wien aus alle leicht verwundeten Soldaten senden wird, um da-

selbst von den Wundärzten der Korps besorgt zu werden. In jedem dieser Dörfer müssen tausend solcher Leute untergebracht werden können.

Napoleon.

Befehle, welche auszufertigen sind:

Schönbrunn, am 17ten Juli 1809.

1) Dem Generalintendanten muß der Befehl wiederholt werden, daß ohne besondern Befehl des Kaisers keine Ortsveränderung mit den Kranken vorgenommen werden darf.

2) Alle leicht Kranken oder leicht Verwundeten sollen sogleich detaschementsweise und unter guter Aufsicht abgeschickt werden, und zwar die des zweiten Korps nach Spitz, die des vierten nach Znaim, die des dritten nach Brünn und die des eilften Korps nach Krems, die der sächsischen Armee nach Preßburg, die Baiern nach Linz und die der italienischen Armee nach Neustadt. — Alle Kranken von der Reiterei, sowohl von den Küraßieren, als von der leichten Kavallerie, sollen nach Klosterneuburg in das Depot der Kavallerie des Generals Bron gebracht werden.

3) Das Korps des Marschalls Marmont erhält die Benennung „eilftes Korps". Dem General Lariboissière wird der Befehl ertheilt werden, diesem Korps dreißig Kanonen beizugeben, wovon der Marschall Marmont in Kenntniß gesetzt werden muß; es ist darauf zu sehen, daß die dritten und vierten Bataillons, die zu dem Armeekorps des Marschalls Marmont gehören und noch bei der italienischen Armee stehen, dahin abgehen. Die Brigade Thiry muß Befehl erhalten, sich an den Marschall Marmont anzuschließen, indem sie einen Theil seines Armeekorps ausmacht.

Digitized by Google

Man muß dem Vicekönig schreiben, daß nun die Brigade Thiry zu dem Armeekorps des Marschalls Marmont gehört und er solche nach Krems beordern soll, sobald er sie in Preßburg durch Kavallerie der Armee von Italien ersetzt haben wird. — Da sich Marschall Marmont nach Krems begibt, so muß man den Marschall Oudinot hievonunterrichten, daß nun der Kreis von Kornneuburg unter seinen Befehlen steht. Eben so muß derselbe in Kenntniß gesetzt werden, daß die Brigade des Generals Colbert ihm nun wieder untergeben ist, und er solche in den beiden Kreisen, die unter seinen Befehlen stehen, kantoniren soll. Es ist der Wille des Kaisers, daß er alle Hülfsquellen, welche das Land darbietet, benützen soll, um seine Kavallerie, Artillerie und sein Fuhrwesen mit den nöthigen Pferden zu versehen und sein Korps von Neuem zu organisiren. Auf diese Weise wird der kremser Kreis unter dem Herzog von Ragusa, der znaimer unter dem Herzog von Rivoli, der brünner unter dem Herzog von Auerstädt, der preßburger unter dem General Reyniet, und der kornneuburger unter dem Marschall Oudinot stehen. Steyermark, Istrien und Kärnthen aber, so wie derjenige Theil von Ungarn, den wir besetzt halten, wird unter die Befehle des Vicekönigs gestellt. — Der Generalintendant muß von dieser Verfügung in Kenntniß gesetzt und gefragt werden, wie die Intendanten heißen, die er in diesen Provinzen aufgestellt hat.

Es muß Befehl ertheilt werden, daß alle Seesoldaten von der Garde, so wie auch diejenigen, welche von Paris ankommen, in Ulm angehalten werden, woselbst sie sich auf die mit Lebensmitteln, Getreide, Kriegsmunition und sonstigen mit Effekten für die Armee bestimmten Schiffe einschiffen sollen. — Man muß dem General Bertrand befehlen, drei Marineoffiziere abzusenden, und zwar einen nach Ulm, einen nach Regensburg und einen nach Linz,

Digitized by Google

welche sich mit dem General Larriboissière, Kommandanten der Artillerie, und mit dem Generalintendanten in Korrespondenz setzen müssen, um die Schifffahrt auf der Donau in Thätigkeit zu setzen und zu sichern, damit alle Bedürfnisse der Armee bei derselben schnell ankommen. General Bertrand wird nur den achten Theil der Marinesoldaten für den Dienst von Wien und Ebersdorf zurückbehalten und alle übrigen nach Passau abgehen lassen, um bei der Schifffahrt von Passau nach Wien Dienste zu leisten. Diese werden daselbst eine große Anzahl Schiffe ausrüsten, um der Armee Getreide, Zwieback, Gegenstände für die Artillerie, Kleidung und Equipirungsstücke zuzuführen. — Oberst Baste wird zu Wien zurückbleiben und sich mit dem Generalintendanten und dem General Larriboissière in Korrespondenz setzen, um die Schifffahrt zu betreiben und die Ankunft der Lebensmittel für Wien und für die Armee, so wie der Kriegsbedürfnisse u. s. w. zu beschleunigen. — Alle bewaffneten Fahrzeuge bleiben zu Ebersdorf; die aus einem Stücke bestehende Brücke muß zerstört und die vier Fähren nach Wien gebracht werden. — General Bertrand soll alle Fahrzeuge, die sich auf dem Arm der Donau, der Lobauarm genannt, befinden, die Donau aufwärts bringen und bei dem Brückenkopf anlegen lassen. Alle andern Fahrzeuge werden verbrannt, so zwar, daß sich spätestens bis zum 19ten Mittags keine einzige Mühle oder sonst irgend ein Fahrzeug auf dem Arm der Lobau befindet, diejenigen Schiffe ausgenommen, die man die Donau aufwärts geführt und bei dem Brückenkopf angelegt hat. Die Generale Bertrand und Larriboissière sollen die Schiffsmannschaft auf folgende Art eintheilen. Das 2te, 3te, 4te und 11te Korps und die italienische Armee erhalten jedes eine Kompagnie Pontoniers mit drei Schiffen und den dazu gehörigen drei Wagen, Balken, Ankern, Tauwerk u. s. w., so daß jedes Korps eine

Brücke von zwanzig Klaftern lang schlagen kann und die fünf Korps miteinander eine Brücke von 100 Klaftern zusammensetzen können; der Garde wird eine Brückenequipage von sechzig Pontons und sechzig Wagen mit allen nöthigen Materialien zugetheilt, so daß die Armee im Ganzen über achtzig Pontons verfügen kann. Bei den sechszig Pontons der Garde sollen sich der Oberste des Brückenwesens, vier Kompagnien Pontoniers, die Marinesoldaten der Garde, wenn solche eingetroffen seyn werden, und eine oder zwei Kompagnien der Marinebataillons befinden. — Dem General Bertrand ist zu befehlen, dem General Larriboisslère binnen drei Tagen achtzig Pontons nebst den nöthigen Wagen, Balken, Tauwerk u. s. w. zuzusenden. — Dem General Larriboisslère muß befohlen werden, für die schnelle Ausrüstung derjenigen Schiffe zu sorgen, die dem Stab der Artillerie zu folgen haben, und dem General Bertrand, den Dienst des Geniewesens auf der Stelle folgendermaßen zu organisiren. Jedes der fünf Armeekorps erhält eine Kompagnie Sapeurs und die nöthige Anzahl Ingenieuroffiziere, das 2te, 3te, und 11te Korps, so wie die Armee von Italien sechstausend Handwerkszeuge nebst den nöthigen Fuhrwerken.

Napoleon.

Schreiben des Kaisers Napoleon an den General Laribolsslère.

Schönbrunn, am 21sten Juli 1809.

Aus dem heute erhaltenen Rapport der Artillerie ersehe ich, daß das dritte Korps acht Haubitzen besitzt, während das 2te deren vierzehn hat. Das eine hat zu wenig, das andere zu viel. Ich wünsche, daß der Herzog von Auerstädt zwei Zwölfpfünder an das 2te Korps abgebe, wodurch dieses Korps sechs Zwölfpfünder haben wird; das 2te Korps aber soll zwei sechszöllige Haubitzen an das

Digitized by Google

3te Korps abgeben, wodurch dieses zehn Haubitzen erhält. Eben so hat das 3te Korps sechsundsiebenzig Handwerksleute von der Artillerie, während das 2te Korps deren nur zwölf hat. Theilen Sie daher solche gleichmäßig unter diese beiden Korps im Verhältniß ihrer Stärke aus. Das Armeekorps des Marschalls Marmont hat dreihundert Artilleristen zu Fuß und nicht Einen Artilleristen zu Pferd. Geben Sie ihm daher eine Kompagnie berittener Artillerie und nehmen Sie ihm dafür eine Kompagnie Fußartillerie ab, und ertheilen Sie Befehl, daß dieses Korps die italienische Artillerie sammt deren Fuhrwesen an das Armeekorps des Vicekönigs abgebe.

Napoleon.

Briefe des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral.

Schönbrunn, am 21sten Juli 1809.

Mein Vetter! Geben Sie Befehl, daß man mit erneuerter Thätigkeit an der Befestigung von Passau, Linz, Mölk, Göttweig, Klagenfurth und Raab arbeite, und daß der General der Artillerie und des Genieweſens Maßregeln ergreifen, und mir am 1sten August Bericht erstatten sollen, wie weit die Bewaffnung, die Arbeiten und die Verproviantirung dieser Plätze gediehen und was hierin noch zu thun übrig ist. Ich lege großen Werth auf das Fort von Klagenfurth. Ich wünsche die Namen der Kommandanten, der Ingenieur- und Artillerieoffiziere, des Kriegskommissärs und den Stand der Garnison zu wissen.

Napoleon.

Schönbrunn, am 26sten Juli 1809.

Ich schicke Ihnen hier die Standesausweise, die man bei einem österreichischen Kurier gefunden hat. Theilen Sie solche dem Herzog von Danzig, dem Vicekönig und

dem General Rusca mit. Der Herzog von Danzig wird daraus ersehen, daß General Buol nur zweitausend sechshundert Mann unter seinen Befehlen hat, und Rusca, daß der Oberst Leiningen nur sechshundert achtzig Mann im mittäglichen Tyrol befehligt. Schicken Sie diese Standesausweise auch dem König von Würtemberg und dem General Beaumont, damit sie sehen, daß die Oesterreicher nur zweihundert achtzig Mann in Vorarlberg haben. Bei Uebersendung des Briefes des Generals Giulay, worin von Besetzung des Forts Sachsenburg die Rede ist, sagen Sie dem General Rusca, daß er den sechshundert Oesterreichern, welche unter dem Obersten Leiningen im mittäglichen Tyrol stehen, so wie der Kolonne des Generals Schmidt bedeuten lasse, daß er ihnen so viel Zeit, als ihnen zu ihrem durch den Waffenstillstand bedungenen Rückzug nöthig ist, zugestehe, daß man sie aber nach Verfluß dieser Zeit als Ungehorsame gegen die Befehle ihrer Regierung ansehen werde. Die Hälfte der Division, welche dem General Rusca bleibt, wird immer noch stark genug seyn, das Fort Sachsenburg mit zweitausend Mann zu besetzen, die Tyroler bei Brixen und in dem Pusterthal zu beunruhigen, die Entwaffnung zu betreiben, Geißeln auszuheben und die Ruhe wieder herzustellen. — Empfehlen Sie dem General Rusca, daß er auf die Zurücklassung aller zur Bewaffnung Sachsenburgs nöthigen Kanonen bestehe und keine Waffe, Gewehr oder Munition aus Tyrol wegführen lasse. Die Oesterreicher müssen eine große Menge Flinten in Sachsenburg haben, deren man sich bemächtigen muß.

Napoleon.

Schönbrunn, am 30sten Juli 1809.

Mein Vetter! Ertheilen Sie dem Herzog von Abrantes Befehl, das Kommando der zwischen dem Rhein,

Sachsen und Böhmen gelegenen Länder zu übernehmen. Außerdem sollen die Provinzen Hanau, Würzburg, Bamberg, Baireuth, Fulda, so wie die festen Plätze Würzburg, Forchheim, Kronach, Bamberg und Erfurt unter seinen Befehlen stehen. Schreiben Sie ihm, daß ich darein willige, daß das Bataillon des 14ten Linienregiments, welches einen Theil der fünften provisorischen Halbbrigade und das Bataillon des 34sten, welches gleichfalls einen Theil dieser Halbbrigade ausmacht, und deren Regimenter in Spanien stehen, zu der Division Rivaud zählen, und daß das eine der Brigade Lameth, das andere der Brigade Taupin zugetheilt werden soll. Dem Herzog von Valmy aber befehlen Sie, alle Detaschements des 14ten und 34sten Regiments, welche einen Theil des Marschbataillons der 2ten Militärdivision ausmachen und nach Wien bestimmt sind, nach Baireuth zu schicken. Diese Detaschements werden dazu dienen, diese beiden Bataillons vollzählig zu machen. — Schreiben Sie dem Herzog von Abrantes, daß, so wie Tyrol unterworfen seyn wird, die unter seinen Befehlen stehende baierische Brigade bis auf viertausend Mann Infanterie und zwölf Kanonen gebracht werden wird, und ertheilen Sie ihm Befehl, daß, so wie die englische Expedition, welche am 27sten Juli aus den Dünen auslaufen sollte und sich nach Spanien (wie dies wahrscheinlich ist) und nicht nach dem Norden begeben wird, er die 5te, 10te und 13te provisorische Halbbrigade nach Regensburg abgehen lassen soll. Melden Sie mir den Tag, wenn solche daselbst anlangen, damit ich Befehl zu ihrem Marsch nach Wien ertheile. Befehlen Sie ihm, das Material und die Mannschaft seiner Artillerie gegen dasjenige, was sich in Würzburg vorfindet, auszutauschen. — Ermächtigen Sie ihn, den General Menard bei der Division Rivaud zu verwenden und ihn im Kommando der Zitadelle von Würzburg durch den General

Lameth zu ersetzen. Er soll alle festen Plätze der Oberpfalz bereisen, um daraus Verstärkungen für die baierische Brigade zu ziehen, oder solche aus alten Soldaten zusammenzusetzen. Er ist gleichfalls bevollmächtigt, von Hanau die sechs großherzoglich bergischen Kanonen kommen zu lassen.— Zufolge dieser Verfügungen wird der Herzog von Abrantes eilf französische Bataillons, sechs- bis siebentausend Mann stark, drei provisorische französische Dragonerregimenter, das Jägerregiment des Großherzogs von Berg und dreißig Kanonen unter seinem Befehle haben. Die Division Lagrange soll, nach wie vor, aus dem 65sten Regiment, das bald viertausend Mann stark seyn wird, und aus dem 4ten Bataillon des 46sten bestehen, und ich werde diese Division, sobald ich weiß, wie es im Tyrol steht, dem Herzog zuschicken.—So wie ich erfahre, welche Richtung die englische Expedition nimmt, werde ich über die holländische Division, das großherzoglich bergische Infanterieregiment, die sächsischen Truppen und das westphälische Contingent verfügen und ihm fünftausend Holländer, dreitausend Sachsen und drei- bis viertausend Westphalen zuschicken, so daß für den Fall, wo die Feindseligkeiten wieder beginnen sollten, der Herzog von Abrantes mit fünfundzwanzig- bis dreißigtausend Mann in Böhmen einrükken und nach den Umständen manövriren kann.—Schreiben Sie ihm, daß ich von dem Großherzog von Hessendarmstadt zwei Bataillons und vier Kanonen verlangt habe, und daß er diese, so wie sie angekommen seyn werden, zu der Division Legrand theilen kann.— Schreiben Sie deßwegen an den Großherzog nach Darmstadt, daß er sein Contingent vollzählig machen und die zwei Bataillons nach Baireuth schicken soll. Ueberlassen Sie es dem Herzog von Abrantes, aus der Zitadelle von Erfurt das Bataillon des Fürsten Primas zu ziehen, unter Zurücklassung einer hinreichenden Garnison. Wenn die Sachen

im Tyrol beendigt sind, so werde ich sehen, ob man ihm nicht eine würtembergische Brigade geben kann, um sein Armeekorps noch mehr zu verstärken.

Napoleon.

N. S.

Der Majorgeneral wird einen Offizier mit diesem Befehl absenden, der mit Nachrichten zurückkommen und dem Herzog von Abrantes bedeuten wird, wie wichtig es sey, daß er oft Kurire an uns absende, um Nachricht von Böhmen und Dresden zu ertheilen.

Befehl.

In Unserem kaiserl. Hauptquartier Schönbrunn, am 30sten Juli 1809.

Seine Majestät der Kaiser befehlen:

§. 1.

Die Donauinsel gegenüber von Nußdorf erhält den Namen Insel Lasalle.

§. 2.

Der General der Artillerie wird zwischen der Insel und dem Brückenkopf am Spitz gerade über an dem Ort, den ihm General Rogniat angeben wird, eine Brücke schlagen lassen und zwar in der Art, daß man solche am 1sten August passiren kann. Eine andere Brücke soll die Insel Lasalle mit dem rechten Ufer verbinden und am 5ten August fertig seyn.

Digitized by Google

§. 3.

Der General des Genieweſens wird die nöthigen Vorkehrungen treffen, um die Brücken gegen die Maſchinen, welche der Feind etwa loslaſſen könnte, ſicher zu ſtellen.

§. 4.

Es ſoll ein Bataillonschef der Artillerie mit zwei Artilleriekompagnien an den Brückenkopf am Spitz kommandirt werden, um von morgen an ein Magazin von Schanzkörben, von Faſchinen, Sandſäcken und allem, was zur Erbauung einer Redoute bei dem Brückenkopf nöthig iſt, zu errichten.

§. 5.

Am 5ten Auguſt müſſen in der Redoute vorwärts des Brückenkopfs Platformen für zwölf Kanonen fertig und bis 10ten Auguſt ſechs Kanonen daſelbſt aufgeſtellt ſeyn; jede Baſtion und Halbbaſtion muß gleichfalls mit zwei Kanonen verſehen werden.

§. 6.

Zu Spitz müſſen ſechs Backöfen erbaut werden und am 6ten Auguſt fertig ſeyn.

§. 7.

Marſchall Oudinot wird aus dem Kreiſe, den er beſetzt hat, zehntauſend Zentner Mehl nach Spitz bringen laſſen.

§. 8.

Die Kommandanten der Artillerie und des Genieweſens, ſo wie der Oberintendant der Armee haben für die pünktliche Ausführung dieſes Befehls zu ſorgen.

Napoleon.

Digitized by Google

Besonderer Befehl für die Garde.

In Unserem kaiserl. Hauptquartier Schönbrunn, am 30sten Juli 1809.

Seine Majestät der Kaiser befehlen:

§. 1.

Die Inspektoren, Unterinspektoren und Kriegskommissäre der kaiserlichen Garde sollen in den Dörfern in der Nähe des Lagers kantoniren.

§. 2.

Noch vor dem 4ten August sollen die Abrechnungsbüchlein der Soldaten bis zum 1sten Juli abgeschlossen und alle Gegenstände, die der Soldat erhalten, darin angemerkt werden; sogar die Sachen, die er geschenkt erhielt, sollen zur Erinnerung darin aufgeführt seyn. — Die Obersten und Majors, welche die verschiedenen Regimenter befehligen, sollen diese Abrechnungsbüchlein durchsehen und die Rechnungen von einigen derselben prüfen.—Vom 5ten August an gerechnet haben alle Soldaten, welche vor dem Kaiser in Parade defiliren, ihre Büchlein bei sich zu tragen, indem Seine Majestät solche selbst untersuchen wollen.

§. 3.

Es sollen Maßregeln genommen werden, daß noch vor dem 5ten August der Sold bis zum 1sten Juli ausbezahlt werde.

§. 4.

Seine Majestät erlauben, daß den Füsilierregimentern und den Conscribirten der Garde ein Abzug von drei Sous für die Kleinmontirung gemacht werde, was

Digitized by Google

mit einem Abzug von ein Sous für die Kleinmontirung die Summe von vier Sous für die Regimenter der Conscribirten der Garde ausmachen wird, und hiemit soll so lange fortgefahren werden, als sie Feldrationen erhalten und der Fond ihres Kleinmonturgeldes noch nicht hergestellt ist.

Napoleon.

Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral.

Schönbrunn, am 30sten Juli 1809.

Mein Vetter! Befehlen Sie dem General Beaumont und Lagrange, alle Detaschements von Infanterie, Kavallerie und Artillerie, welche sie zurückbehalten haben, und die zu den verschiedenen Armeekorps gehören, nach Wien abgehen zu lassen, außer dem 65sten Regiment, dem 4ten Bataillon des 46sten, den drei provisorischen Dragonerregimentern und der der Kolonne des Generals Beaumont zugetheilten Artillerie. Außer diesen vier Korps soll alles andere zur Ergänzung der Regimenter abmarschiren. Dem General Moulin geben Sie denselben Befehl mit denselben Ausnahmen. Dieser kann auch bis auf weitern Befehl die zwei Regimenter Conscribirter der Garde als Garnison bei sich behalten. Lassen Sie mich wissen, wo sich heute die 11te und 12te provisorische Halbbrigade befinden; ob die zweihundert und dreißig Mann vom 72sten Regiment, welche heute nach Wien kommen sollen, eingerückt sind, und ob die zweihundert und dreiundzwanzig Mann vom 65sten und die zweihundert einzeln marschirenden Leute, welche am 31sten Juli einrücken sollen, morgen daselbst ankommen werden; wann die 3te, 6te, 7te,

Digitized by Google

8te, 9te, 10te und 11te Marschescadron eintreffen, ob man Nachrichten von den siebenhundert und zweiundachtzig Mann der Garde hat, welche am 12ten August in Wien eintreffen sollen, so wie von den zweihundert und dreißig Chevauxlegers, welche am 1sten ankommen, als auch vom 1sten, 2ten, 3ten und 4ten Marschbataillon vom Korps des Herzogs von Rivoli, welche beinahe zweitausend Mann ausmachen, von Paris kommen und am 3ten und 4ten August in Linz eintreffen werden.—Befehlen Sie, daß diese Leute in Krems eingeschifft werden; es ist unnöthig, daß man sie nach Wien kommen lasse.—Schreiben Sie daher dem Herzog von Ragusa, sie die Revue passiren zu lassen, Ihnen Bericht darüber zu erstatten und sodann diese vier Bataillons geschlossen nach Znaim zu schicken, woselbst sie den von mir bestimmten Korps einverleibt werden sollen, wovon Sie den Herzog von Rivoli in Kenntniß zu setzen haben. — Der Kriegsminister meldet mir, daß am 9ten Juli eilfhundert Mann von der 13ten Halbbrigade von Straßburg nach Wien abmarschirt sind: haben Sie bereits Nachricht von dieser Abtheilung? Es wäre wohlgethan, diese Leute in Passau einzuschiffen. Haben Sie auch wohl Kenntniß von dem Detaschement des 16ten leichten Infanterieregiments und von den zweihundert Mann des 27sten leichten, die am 16ten August in Wien eintreffen sollen, so wie von einem Detaschement von sechs- bis siebenhundert Mann vom 33sten, 111ten und 15ten leichten Regiment, welche vom 1sten auf den 2ten August in Wien einrücken, und von vier- bis fünfhundert Mann vom 48sten, 108ten und 15ten leichten Infanterieregiment, welche am 11ten daselbst eintreffen sollen? Durch diese zwei Detaschements wird die Division Friant um zwölfhundert Mann verstärkt.

Napoleon.

Schönbrunn, am „ Juli 1809.

Mein Vetter! Ich schicke Ihnen hiemit einen Tagsbefehl, um solchen an die Marschälle zu schicken und ihnen dabei zu bemerken, daß er blos für sie bestimmt ist. Dem General Reynier haben sie denselben nicht zu schicken, aber wohl den beiden Kriegsministern und dem König von Westphalen. Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Tagsbefehl.

In Unserem kaiserl. Hauptquartier Schönbrunn, am 9ten Juli 1809.

Se. Majestät bezeigen dem Marschall, Fürsten von Ponte-Corvo wegen seines unterm 7ten Juli von Leopoldau aus erlassenen Tagsbefehls, der zu gleicher Zeit beinahe in allen Zeitungen erschien und folgendermaßen lautete, Ihre Unzufriedenheit: „Sachsen! Es waren 7—8000 der Eurigen, welche am Tage des 5ten Juli das Centrum der feindlichen Armee durchbrochen haben, und trotz der Anstrengungen von 40,000 Mann, die 50 Geschütze zählten, nach Deutschwagram vorgerückt sind. Ihr habt Euch bis um Mitternacht geschlagen und mitten unter den Feinden bivouakirt. Ihr habt am 6ten mit Tagesanbruch das Gefecht mit der nämlichen Ausdauer fortgesetzt, und Eure Kolonnen standen trotz der Verheerungen des feindlichen Artilleriefeuers, unerschütterlich da, wie eine Mauer von Erz. Der große Napoleon hat Eure Hingebung bemerkt, und zählt Euch unter seine Tapfern.“ — „Sachsen, das Glück des Soldaten besteht darin, Gelegenheit zu haben, seine Pflicht zu erfüllen. Ihr habt die Eure auf eine würdige Weise erfüllt.“ Auf dem Bivouack zu Leopoldau am 7ten Juli 1809. Der Marschall, Befehlshaber des 9ten Korps, Bernadotte.

Abgesehen davon, daß es Se. Majestät der Kaiser ist, der seine Armee in Person kommandirt, und daß es ihm also allein zusteht, dem Verdienste seinen Ruhm zuzutheilen, sind es die französischen Truppen, und nicht die fremden, denen der Kaiser den Sieg seiner Waffen verdankt. Nebendem, daß der Tagsbefehl des Prinzen Ponte-Corvo dahin zielt, bei Truppen, die auf jeden Fall nur unter die mittelmäßigen gehören, unbegründete Ansprüche zu erregen, ist derselbe unwahr, unpolitisch und der Nationalehre entgegen; der Sieg vom 5ten ist den Korps von Massena und Oudinot, die das Centrum des Feindes durchbrochen haben, so wie dem Korps des Herzogs von Auerstädt, das dessen linken Flügel umgangen hat, zu verdanken. — Das Dorf Deutschwagram war am 5ten noch nicht in unserer Gewalt; es wurde erst am 6ten Mittags durch das Korps des Marschalls Oudinot genommen. — Das Korps des Prinzen Ponte-Corvo stand nicht wie eine Mauer, denn es ist zuerst zurückgewichen, so daß man dessen Rückzug durch das Korps des Vicekönigs, durch die Division Broussier und Lamarque unter den Befehlen des Marschalls Macdonald, so wie durch die Division schwerer Reiterey unter Nansouty und einen Theil der Kavallerie der Garde decken lassen mußte. Diesem Marschall und seinen Truppen gebühren die Lobeserhebungen, die sich der Prinz von Ponte-Corvo beilegt. — Se. Majestät wünschen, daß dieser Beweis Ihrer Unzufriedenheit den andern Marschällen zur Lehre diene, damit sich keiner den Ruhm des andern zueigne. — Se. Majestät befehlen indessen, daß dieser Tagsbefehl, der der sächsischen Armee wehe thun könnte, geheim bleibe, obgleich die Soldaten dieser Armee wohl wissen, daß sie die ihnen ertheilten Lobsprüche nicht verdient haben, weßwegen derselbe blos den Marschällen, welche Armeekorps kommandiren, mitgetheilt werden soll.

Napoleon.

Digitized by Google

Schönbrunn, am 8ten August 1809.

Mein Vetter!

Ertheilen sie dem Herzog von Auerstädt den Befehl, alle Werke, welche der Feind bei Göding aufgeworfen hat, zu schleifen; dies muß aber, zu Vermeidung aller Einwendungen, in 36 Stunden geschehen seyn. Diese Werke bestehen, wie ich glaube, aus fünf oder sechs Redouten. Schicken sie daher 4000 Mann, mit 4 Ingenieuroffizieren nebst vier Wagen mit Schanzzeug so dahin ab, daß solche Morgens um vier Uhr unvermuthet daselbst eintreffen; die Mannschaft darf nicht durch Göding gehen, um den Waffenstillstand nicht zu verletzen, und muß den ganzen Tag unausgesetzt an der Zerstörung dieser Werke arbeiten. Damit dieses Geschäft mit mehr Ordnung vorgenommen werden kann, wird es gut seyn, wenn der Herzog von Auerstädt einige Tage vorher einen General und einen Ingenieuroffizier dahin absendet, um zu sehen, wie diese Arbeit in der kürzesten Zeit geschehen könne. Befehlen Sie dem General Reynier, alle Redouten, welche der Feind auf dem rechten Ufer der March und weiter unten aufgeworfen hat, einwerfen zu lassen, die March bis nach Göding in eigner Person zu recognosciren, und den schicklichsten Punkt für einen Brückenkopf ausfindig zu machen, damit der Rückzug seines Korps für alle Fälle gesichert sey. Die Offiziere, welche ich ausgeschickt, haben zwei Stellungen bezeichnet, die von Angern und die von Schloßhof; erstere hat eine Brücke, die zweite keine, aber letzterem Umstand würde bald abgeholfen seyn. Empfehlen sie dem General Reynier, die Stellung von Theben gleichfalls zu recognosciren. Es ist nothwendig, daß sein Bericht bald eintreffe, weil es gegen alle militärischen Grundsätze ist, daß 10,000 Mann an einem Flusse stehen, ohne solchen passiren zu können. —

Lassen Sie sich den Standesausweis der sächsischen Armee vom 1sten August geben. Ich habe diesem Korps 500,000 Franken gegeben, um Pferde damit zu kaufen und seine Ausrüstung zu vervollständigen; lassen sie sich Bericht darüber erstatten, was man für dieses Geld angeschafft, und ob man es hauptsächlich für Pferde verwendet hat. Es ist nöthig, daß man für die Artillerie Sorge trage; wie viel Kanonen hat sie? wie steht es mit der Munition für dieselben? Es wird gut seyn, diese Artillerie zu vermehren. — Bedeuten Sie dem General Reynier, daß er seine Recognoscirung bis zum 6ten August beendige, damit ich seinen Bericht am 7ten frühe erhalten kann. Ich vermuthe, daß er bei seinen Brücken starke Wachen und Artillerie aufgestellt hat, denn obgleich wir Waffenstillstand haben, so muß man doch immer auf seiner Hut seyn; das sächsische Korps ist zufolge seiner Stellung eigentlich ganz in der Luft. So wie der Punkt für einen Brückenkopf bestimmt seyn wird, darf man nur eine Garnison in Preßburg lassen; die Hälfte des sächsischen Korps wird gleich allen andern auf dem linken Ufer der March lagern, und man muß dafür sorgen, daß es ihr nicht an Mitteln zum Uebergang fehle. Empfehlen Sie dem General Reynier, uns nicht blos über Preßburg, sondern auch über St. Johann und alle andern Posten häufig Nachricht zu geben, was in Ungarn vorgeht, denn ich vernehme gar nichts von dieser Seite her. Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Schönbrunn, am 3ten August 1809.

Mein Vetter!

Schreiben Sie dem König von Baiern, er wolle seinem Artilleriegeneral befehlen, aus den Plätzen Kro-

nach, Forchheim und den andern festen Plätzen der Oberpfalz, welche mehr Geschütz besitzen, als sie vermöge ihrer Wichtigkeit bedürfen, die größtmögliche Anzahl von Kanonen, Mörsern und Haubitzen nach Passau abgehen zu lassen, indem es meine Absicht ist, diesen Platz in einen Achtung gebietenden Vertheidigungsstand zu setzen. — Schreiben Sie dem Herzog von Abrantes, daß er alle diese Plätze selbst inspiciren, und alle Vierundzwanzigpfünder, sowie alle Artillerie, die nicht unumgänglich nöthig zur Vertheidigung dieser kleinen Plätze der Oberpfalz sind, nach Passau sende. Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Befehl.

In Unserem kaiserlichen Hauptquartier Schönbruun, am 9ten August 1809.

Seine Majestät der Kaiser befehlen wie folgt:

§. 1.

Das Korps der geographischen Ingenieurs hat nur von dem Obersten Bacler Dalbe Befehle anzunehmen; die Ingenieurs haben sich mit ihm in Korrespondenz zu setzen, ihm ihre Arbeiten abzuliefern, und erhalten durch diesen Kanal meine Befehle.

§. 2.

Alle den Marschällen zugetheilten geographischen Ingenieurs haben sich auf der Stelle im Hauptquartier einzufinden.

§. 3.

Ich erwarte jeden Abend Rapport über die Arbeit eines jeden Ingenieuroffiziers.

Digitized by Google

§. 4.

Ich bin mit den Arbeiten der Ingenieurs während des Feldzugs nicht sehr zufrieden. — So habe ich nicht einmal die Recognoscirung zwischen Passau und Krems erhalten. — Die Stellung von Ens ist, obgleich wohl ausgemalt, in militärischer Beziehung ganz schlecht ausgefallen; es ist kein Platz darin bemerkt, wo man einen Brückenkopf anlegen kann, und Mauthhausen, welches doch der Hauptpunkt ist, findet sich nicht einmal darauf; auch ist dem Plane keine Beschreibung beigefügt. Man muß diese Arbeit von Neuem beginnen und die Beschreibung nachholen. — Eben so verhält es sich mit dem Plane von dem Schlachtfelde von Ebersberg. Auch bei diesem vermisse ich eine erklärende Beschreibung, und kann ihn daher bei meinen Combinationen nicht gebrauchen. — Die Recognoscirung auf dem rechten Donauufer zwischen dem neusiedler See und Preßburg ist schlecht, unbrauchbar, und die Beschreibung zu wenig ins Einzelne gehend; eben so wenig weiß ich, was man unter der in früheren Kriegen erbauten Vertheidigungsmauer versteht. — Die Recognoscirung der Donau bei Wien ist nicht vollständig; diese sollte bei Nußdorf beginnen und bis zur Insel Napoleon reichen. — Mir fehlt die Recognoscirung von Passau und von dem Flusse Raab. — Die Recognoscirung der Verbindungen zwischen den Straßen von Wien nach Znaim und von Wien nach Nikolsburg ist schlecht und wenig brauchbar. So kommt man z. B. von Laa nach der Mühle von Ruhof, und sodann über einen Sumpf nach Znaim. Anstatt die Brücken und die Arme des Flusses deutlich zu bemerken, hat man eine undeutliche Chaussee gezeichnet. Das ist wohl eine Karte für einen Reisenden, für einen Soldaten aber ist sie ganz unbrauchbar. — Die Straße von Znaim

Digitized by Google

nach Nikolsburg ist schlecht aufgenommen, denn bei Znaim fehlt ein Bach, ein Morast und eine Brücke. — Der Ingenieuroffizier hat nicht einmal alle Dörfer eingezeichnet. Auch fehlt die Zahl der Einwohner. — Wenn ich eine Recognoscirung befehle, so verlange ich statt deren keinen Operationsplan. Der Ingenieuroffizier darf nie vom Feinde sprechen; denn seine Sache ist blos die Beschaffenheit der Straßen, die Abhänge, die Höhen und die Schluchten und sonstigen Hindernisse zu untersuchen, und zu sehen ob das Wagenwerk passiren kann, sich aber sonst in nichts zu mengen, was Bezug auf den Krieg hat.

§. 5.

Man wird mir einen Plan vorlegen, wie die Arbeit unter die hier befindlichen Ingenieuroffiziere zu vertheilen ist, denn ich muß

1) den Lauf der Donau bis nach Raab, und den der Raab bis an ihre Quelle, so wie alle Bäche, welche auf ihrem linken Ufer ausmünden, kennen; ferner alle Bäche, die sich in den See von Neusiedel ergießen, so daß ich alle Debouchés, welche von Oedenburg und dem See aus mit der Donau und der Raab, so wie die, welche von dem See mit den Bergen von Steyermark in Verbindung stehen, leicht übersehen kann, um von da aus nach dem Sömmering und nach Wien marschiren zu können.

2) ist es mir nöthig, den Lauf der Taja und der March mit ihren Brücken und Debouchés in den Karpathen kennen zu lernen. Dieser Plan muß so gezeichnet seyn, daß, wenn man die Straße von Wien nach Brünn zur Basis annimmt, daraus ersichtlich ist, auf welchen Wegen man aus den Karpathen nach Wien und auf die

Straße von Brünn gelangen kann; hiezu ist aber eine vollkommene Recognoscirung der March, der Karpathen und des Landes zwischen diesen Bergen und Wien nöthig.

3) wünsche ich das Land zwischen der Straße von Wien und Znaim und der Donau aufwärts bis Mölk zu kennen; es ist gleichfalls von Wichtigkeit, die Verbindungen von Krems gegen die Straße von Znaim und die Gegend von Krems und Mölk gegen Böhmen hin zu erkunden.

4) muß man das Land von hier nach St. Pölten recognosciren, um alle Verbindungen dieses Orts mit der Donau und mit Wien kennen zu lernen; es ist unumgänglich nothwendig, daß sich eine gute Karte dieser Berge, welche beinahe aller Orten zugänglich sind, in der Kanzlei des Hauptquartiers befinde, indem diese Berge Wien decken.

5) Auf dieser Karte muß die Straße von Wien nach St. Pölten zur Basis angenommen werden; von da geht sie nach dem Sömmering, und von diesem nach Wien zurück. Man muß das Land innerhalb dieses Dreiecks und die Communicationswege, die durch dasselbe laufen, genau studiren.

Diese Recognoscirungen werden ein Terrain von zwanzig Stunden im Halbmesser um Wien herum in sich begreifen, und eine vollkommene Uebersicht von diesem Lande gewähren.

Es sollen zwei oder drei Ingenieuroffiziere, welche ihr Land wohl zu studiren haben, mit diesen Recognoscirungen beauftragt werden. Man wird dadurch unterrichtete Generalstabsoffiziere ziehen, welche von größerem Nutzen seyn werden, als die Guiden. So machten es sonst die geographischen Ingenieurs bei den Ar-

Digitized by Google

meen, und nur dadurch, daß sie dieses Beispiel nachahmen, werden sich unsere gegenwärtigen Offiziere Achtung und Ansehen verschaffen.

§. 6.

So wie sich die Armee in Marsch setzt, begeben sich die geographischen Ingenieurs zu dem Generalstab, um die nöthigen Notizen zu ertheilen. Ihr Styl muß stets einfach und blos beschreibend seyn; sie dürfen sich nie von ihrem Gegenstande entfernen und fremdartige Ideen einmischen. Der Kaiser verlangt, daß man sich bestimmt ausdrücke. Es muß die Länge, Breite und der Zustand der Straßen angegeben, und in der Zeichnung müssen die Krümmungen, welche die Straßen machen, die oft nur durch die sonderbare Gestaltung des Bodens erklärlich sind, genau angemerkt werden. Eben so müssen die Bäche sorgfältig bezeichnet und gemessen, und die Brücken und Furthen, so wie die Zahl der Häuser, der Einwohner, der Städte und Dörfer sorgfältig angemerkt seyn. Es muß so viel wie möglich die Höhe der Berge und Hügel bestimmt werden, damit die dominirenden Punkte leicht ins Auge fallen. Bei Bestimmung dieser Höhen darf nur auf das gegenseitige Verhältniß derselben Rücksicht genommen werden, denn man kann sich hiebei, wie bei vielen andern Sachen, nicht auf zu kleinliche Details einlassen, und muß sich stets auf die einfachste Weise und so wie die Sache dem Auge des Beobachters erscheint, ausdrücken.

§. 7.

Es muß ein fester Maßstab für alle Zeichnungen gegeben werden.

Napoleon.

Digitized by Google

Befehl.

In Unserem kaiserl. Hauptquartier zu Schönbrunn, am 5ten Aug. 1809.

Seine Majestät der Kaiser befehlen wie folgt:

§. 1.

Der Befehlshaber des Ingenieurkorps wird Uns noch vor dem 10ten dieses Monats einen Vorschlag in Betreff der Befestigung des die Mündung der March dominirenden Vorgebirgs der Karpathen vorlegen.

§. 2.

Derselbe wird Uns ferner einen Vorschlag machen, wie die Trümmer der Römerburg zu Theben zu einem Posten für zwei- bis dreihundert Mann und einigen eisernen Geschützen benützt werden können, so daß die Besatzung auf einer Fähre über die March sich zurückzuziehen im Stande ist.

§. 3.

An demselben Tage wird man Uns einen Vorschlag einreichen, betreffend die Art und Weise, wie die wirklich zu Marcheck sich befindende Brücke nach Schloßhof geschafft und hier nach den gewöhnlichen Bestimmungen ein Brückenkopf erbaut werden kann, der einen Umfang von sechshundert Klaftern haben und mit drei oder vier Redouten umgeben seyn soll.

§. 4.

Alle von dem Feinde zu Marcheck erbauten Werke, so wie die Wälle dieser Stadt sollen abgetragen werden, und zwar erhält der General Reynier den Auftrag, dieses Geschäft am 7ten zu beginnen.

Digitized by Google

§. 5.

An der Brücke von Angern soll ein Brückenkopf nach den gewöhnlichen Dimensionen erbaut und auf die March zwei Brücken und eine Fähre geschafft werden.

§. 6.

General Reynier wird seine Kantonirungen so wählen, daß er jeden Tag fünfhundert Arbeiter aus den sächsischen Regimentern zu den Brückenköpfen abgeben kann. — General Bertrand, Befehlshaber des Ingenieurkorps, wird einen Ingenieuroffizier mit einer halben Kompagnie Sapeurs dahin schicken. Die Brückenköpfe bei Schloßhof und Angern sollen einen Umfang von dreihundert Klaftern erhalten und mit drei gegen das feindliche Feldgeschütz gedeckten Redouten versehen werden, wovon eine in der Mitte und je eine zu beiden Seiten, Fluß auf- und abwärts, angelegt werden soll.

§. 7.

Der Kommandant der Artillerie wird Uns am 10ten über die geeignetste Stelle für die Brücken von Schloßhof Meldung erstatten. Das Material der marchecker Brücke kann zu der bei Schloßhof verwendet werden; auf jeden Fall aber muß sie in einem Tage geschlagen seyn.

§. 8.

Dieser Befehl wird dem General Reynier mitgetheilt werden, der die Gegend zu recognosciren und am 9ten Uns seine Bemerkungen über die zu treffenden Vorkehrungen vorzulegen hat, damit Wir seinen Rapport vor denen des Ingenieur- und Artilleriekorps erhalten.

Napoleon.

Digitized by Google

Befehl Seiner Majestät.

In Unserem kaiserlichen Hauptquartier Schönbrunn, am 10ten August 1809.

Zu Passau sollen dreißig Schiffe angefertigt werden, wovon jedes zwei- bis dreihundert Mann fassen kann; zehn sollen von den zu Passau befindlichen Marinearbeitern erbaut, die übrigen zwanzig erkauft werden. Dies genügt zum Transport von sechs- bis neuntausend Mann. Der Marineingenieur wird ein Modell bestimmen, nach dem alle Transportschiffe erbaut werden müssen, und zwar von der Art, daß man mit denselben die niedrigsten Wasserstellen befahren kann. — Ein besonderer Marineingenieur soll für ihre gute Erbauung sorgen. — Diese Schiffe sollen von der Artillerie bezahlt werden. — Der auf die ulmer und regensburger Schiffe gelegte Beschlag soll aufgehoben seyn. — Alle nach Passau fahrenden Schiffe werden sich an einem bestimmten Punkte versammeln, wo jedes derselben mit einer gewissen Anzahl Soldaten besetzt werden wird, ohne jedoch die Bestimmung dieser Schiffe abzuändern. — Für jeden Mann, der von Passau nach Wien mitfährt, müssen dem Handelsstande drei Franken bezahlt werden. — Wenn die Soldaten in Passau angekommen sind, sollen sie drei bis vier Tage dort bleiben und auf eine Gelegenheit warten, um zu Wasser nach Wien zu kommen. — Zu Wien werden alle der Armee gehörigen Schiffe gemustert und der Marine übergeben werden, welche für ihre Ausbesserung zu sorgen hat. — Man wird für die Schiffsarbeit einen sichern und bequem gelegenen Platz auswählen. — Die Handelsschiffe sollen an einen besondern Ort gebracht werden, und den Kaufleuten soll gestattet seyn, ihre Schiffe, wenn sie wollen, wieder den Fluß aufwärts führen zu lassen. — Der Generalintendant

Digitized by Google

wird über die Art und Weise, wie die Rückfahrt der Schiffe nach Linz und Passau einzuleiten ist, Bericht erstatten. — Wenn alle Schiffe zu Wien beisammen sind, so wird die Marine zwanzigtausend Mann an die untere Donau schaffen können. — Oberst Baste wird auf jedes nach Raab fahrende Schiff drei Seesoldaten kommandiren, welche die Schifffahrt auf der Donau kennen lernen sollen; sobald sie in Raab angekommen sind, kehren sie wieder mit der Post nach Wien zurück, um dieselbe Reise von Neuem zu machen. Auf diese Weise wird man die Donauschiffer ganz entbehren können. — Die Schifffahrt von Passau nach Wien soll durch ein Bataillon Seesoldaten geschehen, welche sich zu diesem Behuf eine genaue Kenntniß des Fahrwassers verschaffen müssen. Ist es nöthig, daß welche nach Passau zurückkehren, um neue Schiffe zu holen, so werden diese mit der Post zurückgeschickt. — Oberst Baste wird einen Vorschlag in Betreff der Errichtung zweier Kompagnien Steuerleute einsenden, wovon die eine den Dienst zwischen Passau und Wien, die andere den zwischen Wien und Raab versehen wird. Nach Passau, Linz, Mölk, Wien und Raab wird er Marineoffiziere senden, welche mit einem bewaffneten Schiff die Polizei auf dem Flusse handhaben und alle vorbeifahrenden Schiffe genau untersuchen sollen. — Die Orte, wo sich die Leute einschiffen und wo daher die nach Passau, Linz, Mölk und Wien fahrenden Schiffe anhalten, sollen noch näher bestimmt werden. — An alle diese Orte soll eine Abtheilung Seesoldaten gelegt werden. Oberst Baste wird über die Donauschifffahrt eine Meldung abstatten. — Der Generalintendant, der Befehlshaber der Artillerie und General Broussier sind mit der Vollziehung dieses Befehls beauftragt.

Napoleon.

Digitized by Google

Befehl.

In Unserem kaiserlichen Hauptquartier Schönbrunn, am 11ten August 1809.

Se. Majestät befehlen wie folgt:

§. 1. Es soll ein achtes Armeekorps errichtet und von dem Herzog von Abrantes befehligt werden.

§. 2. Die Divisionen Rivaud und Lagrange, die Kavalleriedivision des Generals Fouler und die Division Carra-Saint-Cyr werden dieses neue Korps bilden.

§. 3. Die Divisionen Rivaud und Lagrange, so wie die Kavalleriedivision behalten ihre gegenwärtige Formation. Die Division Rivaud erhält noch eine baierische Brigade von viertausend Mann und sechs Geschützen. — Der Division Lagrange wird noch eine würtembergische Brigade mit sechs Geschützen und eine hessische Brigade nebst vier Geschützen zugetheilt. — Die Division Carra-Saint-Cyr soll aus vier Bataillons des 22sten Linien-Regiments, viertausend Sachsen und vierundzwanzig sächsischen Geschützen bestehen. Diese Division soll sich unverzüglich zu Dresden versammeln.

§. 4. Alle Länder zwischen dem Rhein, der Donau und Westphalen, Sachsen mit inbegriffen, gehören zum Bezirke des 8ten Armeekorps.

§. 5. Das 10te Korps, das unter dem Befehl des Königs von Westphalen steht, wird aus den westphälischen Truppen und sämmtlichen Garnisonen von Magdeburg, Schwedisch-Pommern, Küstrin, Stettin, Glogau und Danzig gebildet.

§. 6. Die Länder zwischen Westphalen, Sachsen und der Ostsee (das Großherzogthum Berg ausgenommen) gehören zum Bezirke des 10ten Armeekorps.

§. 7. Der Majorgeneral wird zur Vollstreckung dieses Befehls alle nöthigen Maßregeln ergreifen.

Napoleon.

Digitized by Google

Dekret.

In Unserem kaiserlichen Hauptquartier Schönbrunn, am 11ten August 1809.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Protektor des Rheinbundes u. s. w.

Wir haben beschlossen und beschließen wie folgt:

I. Titel. Von der Kasse der Contributionsgelder der fünften Coalition.

Artikel. 1. Zu der Kasse der Contributionsgelder der fünften Coalition gehören: 1) die Einkünfte der zu Frankreich gehörigen Länder auf dem linken Rheinufer, vom 1sten April 1809 an; 2) alle Einkünfte, Kassen, Contributionen und Auflagen in den während gegenwärtigem Kriege eroberten Ländern.

II. Titel. Von dem 2ten Trimester des Jahres 1809.

Artikel 2. Das Ausgaben- und Einnahmenbudget der Rheinarmee soll blos für das erste Trimester des Jahres 1809 gestellt und vom 1sten April an als nicht mehr bestehend betrachtet werden.

Artikel 3. Vom 1sten April bis zum 1sten Oktober werden alle Kosten unserer französischen und italienischen Truppen in Deutschland von der Kasse der Contributionsgelder der fünften Coalition bestritten werden.

Artikel 4. Der französische Staatsschatz hat, wie bisher, die zur großen Armee gehörigen französischen Truppen in Italien, Frankreich und Dalmatien zu bezahlen.

Digitized by Google

Artikel 5. Alles, was der französische Staatsschatz oder die außerordentliche Hülfskasse den französischen Truppen in Deutschland vom 1sten April 1809 an, unter welcher Form es seyn mag, vorgestreckt hat, soll aus der Kasse der Contributionsgelder der fünften Coalition zurückbezahlt werden.

Artikel 6. Der Kredit, den wir oder unsere Minister des Kriegswesens und der Kriegsverwaltung dem Majorgeneral und dem Generalintendanten der Armee in Deutschland ertheilt haben, soll von diesem Tage an ungültig seyn.

Artikel 7. Im Laufe der Woche, oder wo möglich noch bälder, wird Uns Unser Generalintendant eine Liste der für die französischen Truppen in Deutschland vom 1sten April bis zum 1sten Juli gemachten Ausgaben vorlegen, und zwar soll dieses Verzeichniß die Form eines in Rubriken eingetheilten Budgets haben. Die erste Rubrik wird den Betrag der Ausgaben für die Truppen im Allgemeinen enthalten, die zweite das, was dem Zahlmeister mittelst der aus Frankreich kommenden Geldsummen entrichtet worden ist, die dritte das, was die Kasse der fünften Coalition abgetragen hat, die vierte endlich das, was noch zu bezahlen übrig ist. Diesem Budget ist ein Vorschlag zu einem Dekret beizufügen, betreffend die Mittel, vermittelst welcher die dem Staatsschatze und der Schuldentilgungskasse zu entrichtenden Geldsummen zurückbezahlt werden können, und über den zu Bestreitung der übrigen Ausgaben zu eröffnenden Kredit. Aehnliche Budgets sollen für die Truppen in Italien und Dalmatien entworfen werden, damit Wir die Zahlungsmittel bewilligen können, welche die Abtragung der von dem französischen Staatsschatze, der außerordentlichen Hülfskasse und dem italienischen Staatsschatze vorgestreck-

Digitized by Google

ten Summen und die Deckung der noch übrigen Ausgaben möglich machen.

III. Titel. Von dem dritten Trimester des Jahres 1809.

Artikel 8. Aller Unserem Majorgeneral und dem Generalintendanten für das dritte Trimester des Jahres 1809 bewilligte Kredit ist als ungültig zu betrachten. Ein Budget für die Monate Juli, August und September, welche genanntes Trimester ausmachen, soll dessen Stelle vertreten. Dieses Budget soll in Rubriken eingetheilt seyn und alle für die in Deutschland, Italien oder Dalmatien befindlichen Truppen, welche zur großen Armee gehören, nöthigen Ausgaben umfassen. In besondern Rubriken dieses Budgets sollen die zu machenden Ausgaben, so wie die gemachten und die zur Deckung der Mehrausgaben nöthigen Kreditseröffnungen aufgeführt seyn.

Artikel 9. Der Generalintendant und der erste Beamte bei der außerordentlichen Hülfskasse erhalten den Auftrag, Uns vor dem 15ten August den Entwurf zu einem Budget der Einnahmen der Kasse der Contributionsgelder der fünften Coalition vorzulegen, worin sowohl die bis jetzt eingenommenen, als auch die bis zu Ende des laufenden Jahres muthmaßlich eingehenden Geldsummen bemerkt sind.

Artikel 10. Unsere Minister des Kriegswesens, der Kriegsverwaltung und des Staatsschatzes, Unser Majorgeneral und Unser Generalintendant sind mit der Vollziehung dieses Befehls beauftragt.

Napoleon.

Briefe des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral.

Schönbrunn, am 11ten August 1809.

Mein Vetter! Lassen Sie an den General, Senator Colaud den Befehl ergehen, daß er sich ohne Verzug und so schnell als möglich nach Antwerpen begeben und das Gouvernement dieser Stadt übernehmen soll. Die in dieser Festung befindlichen Land- und Seetruppen (sowohl Linientruppen als Nationalgarden) sollen unter seinen Befehlen stehen. Der Kriegsminister von Frankreich hat bereits durch eine Staffette die nöthigen Weisungen erhalten.

Napoleon.

Schönbrunn, am 13ten August 1809.

Mein Vetter! Ich sende Ihnen hier einen Befehl, die Bildung des 8ten Armeekorps betreffend. Sie werden daraus ersehen, daß der Herzog von Abrantes mit der Bewachung Sachsens und der Donau beauftragt ist. — General Carra-Saint-Cyr begibt sich nach Dresden und wird dort das Korps des Generals Thielemann und das 22ste Linienregiment versammeln, was zusammen ungefähr achttausend Mann Infanterie, zweitausend Mann Kavallerie und vierundzwanzig Geschütze geben wird. Der Herzog von Abrantes wird dafür sorgen, daß das 22ste Regiment von Magdeburg schleunigst nach Dresden abmarschirt. Das polnische Regiment, das mit nächstem in Magdeburg ankommen wird, soll sogleich nach Dresden abgeschickt werden, um zu der Division Carra-Saint-Cyr

zu stoßen. — Die Division Rivaud soll aus zwei Brigaden, jede zu vier Bataillons, einer Brigade von viertausend Mann Baiern und zwölf französischen und acht baierischen Geschützen bestehen. Da die Engländer auf Walchern gelandet haben, so darf man auf die Brigade zu Löwen nicht mehr zählen; die Brigaden aber, aus denen die Division Saint-Cyr besteht, sind immerhin neuntausend Mann stark. — Die Division Lagrange soll aus dem 65sten Regiment, einem Bataillon des 46sten, einer Brigade Würtemberger und einer Brigade Hessen zusammengesetzt seyn. Diese Truppen zusammengenommen werden gleichfalls acht- bis neuntausend Mann ausmachen. — Die Kavallerie wird aus den vier Regimentern, welche schon dort sind, und aus zweitausend Mann sächsischer Kavallerie bestehen, so daß sich die Reiterei bis auf fünftausend Mann belaufen mag; dies gibt zusammen ein Korps von dreißigtausend Mann Infanterie, fünftausend Mann Reiterei und siebenzig Geschützen. Die Sapeurkompagnie und die Pontonierabtheilung, welche von Magdeburg oder Danzig kommen, müssen aufgehalten werden. — Das 8te Korps ist dermalen folgendermaßen vertheilt: die Division Rivaud ist zu Baireuth, die Division Saint-Cyr zu Dresden, die Division Lagrange im Vorarlberg. Nach der Wiederherstellung der Ruhe im Vorarlberg soll die Division Lagrange einrücken und die Würtemberger mit sich nehmen. Wahrscheinlich werde ich übrigens noch beim Beginnen der Feindseligkeiten (was aber auf keinen Fall vor dem 10ten September Statt haben kann) die Holländer dorthin schicken. Den Detaschements des 14ten und 34sten Regiments, welche über Mezières kommen müssen, ertheilen Sie zu Straßburg den Befehl, nicht nach Wien, sondern nach Baireuth zu marschiren, wo sie ihre Bataillons treffen werden. Der Herzog von Abrantes muß sich vor-

erst zu dem Könige von Sachsen begeben, ehe er nach Dresden abreist. Diese Stadt soll er zu einem Waffenplatze machen, ohne jedoch etwas zu zerstören oder die Einwohner zu beunruhigen, denen er im Gegentheil sagen soll, seine Leute reichen hin, ihre Stadt zu vertheidigen, und er habe Befehl, nach Böhmen zu marschiren. Er soll die Grenze dieses Landes bis nach Passau hin recognosciren lassen. In der Oberpfalz gibt es eine Menge Geschütz, gegen welches der Herzog von Abrantes sein schadhaftes preußisches Geschütz austauschen und so seine Artillerie wieder in einen bessern Zustand setzen muß. Sie werden dem Kriegsminister des Königs von Sachsen diese Verfügungen bekannt machen. — Schreiben Sie auch nach Westphalen, daß der König diesen Bestimmungen zufolge nichts anderes zu thun haben wird, als seine Staaten und die angrenzenden Länder zu bewachen. — Der Brigadegeneral Lamotte, der unter den Befehlen des Generals Beaumont steht, soll das Kommando über die Dragonerbrigade im 8ten Armeekorps übernehmen. Dieses Korps wird demgemäß zwei Kavalleriebrigadiers haben; auch ist es möglich, daß ich noch einen Divisionaire hinschicke. — General Boyer bleibt Chef des Generalstabs. — General Maison soll entweder bei der Division Carra-Saint-Cyr, oder bei der Division Rivaud im 8ten Korps angestellt werden. Das 8te Korps muß überdies noch einen Artilleriegeneral, einen Oberkriegskommissär und einen Zahlmeister bekommen.

Napoleon.

Schönbrunn, am 13ten August 1809.

Mein Vetter! Lassen Sie bei den verschiedenen Korps einen Befehl umgehen, der ihnen einschärft, die Standesausweise vom 15ten August zu rechter Zeit einzusen-

den; fügen Sie demselben bei, daß ich dieses ausdrücklich verlangt habe.

Napoleon.

Befehl.

In Unserem kaiserlichen Hauptquartier Schönbrunn, am 15ten August 1809.

Se. Majestät der Kaiser verfügen Folgendes:

Am 16ten August soll mit dem Bau der sechs Redouten vor dem Brückenkopf am Spitz zumal angefangen werden. An jeder Redoute sollen zweihundert Leute arbeiten. Zur Erbauung aller sechs Redouten, die Redoute Lasalle mitgerechnet, werden demnach zwölfhundert Arbeiter nöthig seyn. Zweitausend Leute werden am Brückenkopfe selbst arbeiten. Das Korps des Marschalls Oudinot soll diese dreitausend zweihundert Mann stellen.

Napoleon.

Briefe des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral.

Schönbrunn, am 17ten August 1809.

Mein Vetter! Senden Sie an den General Lagrange einen Offizier mit der Meldung ab, daß er das Vorarlbergische als feindliches Land behandeln und mit dem Könige von Würtemberg sich verständigen soll, dem ich bereits geschrieben habe, er möchte ihm fünf- bis sechstausend Mann von seinen Truppen zuschicken. Da diese Truppen nicht zu seinem Contingent gehören, so wird

er sich mit ihrem Befehlshaber immer verstehen müssen. Schreiben Sie ihm ferner, er solle die kleinliche Eifersucht zwischen den Baiern und Würtembergern zu unterdrücken suchen; weil die Würtemberger sechs- bis siebentausend Mann in Bereitschaft haben, Baiern dagegen in gegenwärtigem Zeitpunkte gar keine Truppen ins Vorarlbergische schicken kann, muß er den ersten gute Worte geben; General Beaumont habe sich bei der Vollführung des ihm gegebenen Auftrags nicht mit der gehörigen Gewandtheit benommen; eine solche Eifersucht sey schädlich und dürfe in Zukunft keinen Einfluß mehr haben; und alle die nichtigen Gründe, welche die Würtemberger vorschützen, hätten keinen andern Zweck, als uns die sechs- bis siebentausend Mann zu entziehen, die sie in Bereitschaf haben, was gewiß mißlich wäre. Der Offizier, den Sie mit dieser Sendung an den General Lagrange beauftragen werden, soll in dem Lande bleiben, um mir über die Vorfälle daselbst Meldung erstatten zu können; bei seiner Rückkehr wird er mir auch einen Standesausweis der Truppen überbringen. Ertheilen Sie den Befehl, die Festung Lindau in Blokadestand zu erklären und mit Lebensmitteln und Artillerie zu versehen, damit sie im Stande ist, sich lange zu halten.

Napoleon.

Schönbrunn, am 19ten August 1809.

Mein Vetter! Schreiben Sie dem Könige von Baiern, daß die gegen den Herzog von Abrantes vorgebrachten Klagen von keiner Bedeutung sind; schreiben Sie ihm überdies, daß Sie den Herzog von Abrantes, wie der König es verlangt, zurechtweisen, daß die Anzahl der Patronen, welche der Soldat zu tragen hat, eben keine erhebliche Sache sey; der König möge die Sorge für die Besatzung der Festungen dem Herzog von Abrantes über-

Digitized by Google

lassen, der für dieselbe zu stehen habe; es sey allerdings wenig Mannschaft dazu nöthig; auch wollen Sie ihm in Betreff seiner Verhältnisse zu höheren Stellen schreiben, sich an den jedesmaligen Kommandanten zu wenden. Diese Streitigkeiten seyen für den Dienst höchst nachtheilig, und auf solche kleine Unregelmäßigkeiten dürfe durchaus kein Gewicht gelegt werden; der Herzog von Abrantes erhalte übrigens den Befehl, sich mit dem Könige von Baiern zu verständigen, weßwegen ich auch andererseits verlange, daß sich der König mit dem Herzoge verständigen möge.

Napoleon.

Schreiben des Kaisers Napoleon an den General Lariboisssière.

Schönbrunn, am 19ten August 1809.

Am 22sten Abends um 8 oder 9 Uhr haben Sie mir den Artilleriestat aller französischen und alliirten, nach meinem Befehl organisirten Armeekorps, nebst einem Standesausweis derselben vom 15ten August zu überbringen und mir die Verbesserungen und Verstärkungen anzugeben, die mit dieser Waffe bis zum 1sten September noch vorgenommen werden können. Zu gleicher Zeit übergeben Sie mir auch den Etat der in den Festungen Passau, Linz, Wien, Raab, Grätz, Klagenfurth, Laibach u. s. f. befindlichen Artillerie, so wie ein Verzeichniß der disponiblen Pulvervorräthe.

Napoleon.

Befehl.

In Unserem kaiserlichen Hauptquartier Schönbrunn, am 23sten August 1809.

Se. Majestät der Kaiser und König verfügen Folgendes:

§. 1. Am 1sten September wird die Artillerie Unserer Garde, nebst ihrer Reserve und der Schiffbrücke in Parade vor mir defiliren.

§. 2. Zwei Kompagnien Sapeurs, eine Kompagnie Pontoniers und die Kompagnie Seesoldaten sollen den Park Unserer Garde begleiten.

§. 3. Die Artillerie Unserer Garde soll vier Abtheilungen bilden:

1) die vier Fußbatterien, ohne Munitionswagen, sondern blos mit je einer Feldschmiede für zwölf Geschütze nebst dem nöthigen Schießbedarf; 2) die zwei Zwölfpfünder Fußbatterien; 3) die reitende Artillerie; 4) der Park mit den Wagen und der Munition, so wie mit den der Infanterie angehörigen Pulverwagen und einer vollständigen Reserveausrüstung für die Geschütze, und dem größten Theil der Feldschmieden. Von dieser Ordnung darf nie abgewichen werden, und so oft eine Abtheilung detaschirt wird, so soll der Befehlshaber des Parks ihr jedesmal auch die Feldschmieden, Tafeln und die andern Reservegegenstände mitgeben.

§. 4. Jeder Parkwagen Unserer Garde muß mit einer Fakel versehen seyn, die bei Nachtmärschen angezündet werden soll; der ganze Park wird daher fünfhundert Fakeln nöthig haben. An die Pulverwagen sollen vorn kleine Kisten angebracht seyn, worin das Schmierfett,

Digitized by Google

die Hämmer, Nägel und andere kleine Reservewerkzeuge, so wie die Laternen und ein Vorrath von Kerzen aufbewahrt werden können. Jede Laterne muß mit so viel Kerzen versehen seyn, als für drei Nächte erforderlich sind. Die Zahl der Laternen muß sich wenigstens auf hundert belaufen; einige derselben müssen mit Handheben versehen seyn, damit sie frei herumgetragen werden können; diese Handheben sollen an die Wagen befestigt werden. Die Werkzeuge, Räder und andere Reservegegenstände sollen genau die vorgeschriebenen Dimensionen haben.

§. 5. Am 2ten September wird die Musterung des Ingenieurparks, so wie der zum Ingenieurkorps gehörigen Arbeiter und Seesoldaten, sammt den Werkzeugen der Pioniers und Handwerksleute und den verschiedenen zur Ausbesserung der Brücken und Wege nöthigen Gegenständen vorgenommen werden; vier wohl ausgerüstete Geschütze von kleinem Kaliber sollen dieser kleinen Reserve zugetheilt werden. Das Ingenieurkorps, ohne Unterschied, soll je mit zwei Fakeln für die Nachtmärsche versehen seyn, und der Park soll wenigstens hundert Laternen und eine verhältnißmäßige Anzahl Kerzen mit sich führen.

§. 6. Am 4ten September erwarten Wir von dem Chef des Genieweſens einen Etat des Personals und der Materialien, welche sich bei der Reserve und dem Park jedes Armeekorps befinden.

Napoleon.

Befehl.

In Unserem kaiserlichen Hauptquartier Schönbrunn, am 23sten August 1809.

Se. Majestät verfügen wie folgt:

Dienst des Geniekorps.

§. 1. Morgen am 28sten soll das Geniekorps zu den Schanzarbeiten bei der Brücke am Spitz von dem Korps

des Marschalls Oudinot 4500 Mann, von dem unter dem General Vandamme stehenden Korps Würtemberger 1500 Mann erhalten. Diese 6000 Arbeiter sind folgendermaßen zu verwenden: je 500 Mann zur Erbauung der sechs Redouten vor dem Brückenkopfe; bei Spitz 3000 Mann; zur Brustwehr 2000 Mann; zur Aufwerfung der zwei neuen Lunetten vor den ausspringenden Winkeln ebenfalls je 500; zusammen 6000 Mann.

§. 2. Die auf dem Terrain befindliche Kapelle soll so erhöht werden, daß sie einen die vorliegenden Werke dominirenden Cavalier bildet, auf dem vier Geschütze aufgefahren werden können. Vor derselben soll eine kleine Bastion von demselben Relief wie die Lunette aufgeworfen werden, die verpallisadirt, verpfählt und mit einer Kanone und mit Bettungen für 5 andere Kanonen versehen seyn soll.

§. 3. Den beiden ausspringenden Winkeln gegenüber sollen auf ihren Kapitallinien, in einer Entfernung von 50 — 60 Klaftern, zwei kleine Lunetten für vier Geschütze erbaut werden, welche vorn einen schönen Waffenplatz haben und durch eine Caponiere mit dem Hauptwerke in Verbindung stehen.

§. 4. Die Kehle der schon vorhandenen Lunette soll durch ein Blockhaus verschlossen werden, das die Dienste einer Kaserne leisten und mit den Reduits des obengenannten Cavaliers durch einen unterirdischen Gang in Communication stehen wird. Auf dem Waffenplatze vor den Lunetten soll ebenfalls ein Blockhaus erbaut werden. Ein bedeckter Weg wird die großen Lunetten und die kleine decken. Auf jeder Seite der Lunette soll ein Querwall angebracht werden, hinter welchem die mit einer Kanonenbettung für 3 Geschütze versehenen Cavaliers zu erbauen sind, so daß das Werk zusammengenommen

Digitized by Google

18 Geschütze wird fassen können. In jeder Redoute wird das Geniekorps ein Artilleriemagazin und ein Blockhaus erbauen lassen, das als Wachhaus und Reduit dienen kann.

§. 5. Das Blockhaus auf dem Waffenplatze und die Blockhäuser in den drei Redouten müssen zu gleicher Zeit angefangen werden.

§. 6. Auf einer von dem Ingenieurkorps zu bezeichnenden Stelle soll ein bombenfestes Pulvermagazin und um dieses herum ein Kugelpark, so wie eine Kammer für das erforderliche Feuerwerk und ein Artillerierequisitenmagazin aufgeführt werden. Alle diese Gebäude werden so wenig als möglich von der Brücke entfernt seyn. Auf einem andern Platze sind zwei Feldschmieden und eine Werkstätte anzubringen, in der die nöthigen Reperaturen an den Lafetten u. s. w. vorgenommen werden können.

§. 7. Auf der Insel Tabor muß gleichfalls ein Pulvermagazin angelegt werden, in welchem die Reservemunition aufbewahrt werden soll.

Dienst der Artillerie.

§. 8. Der Brückenkopf am Spitz soll von morgen an in Vertheidigungsstand gesetzt werden, und zwar auf folgende Art: 1) Auf den Cavalier der Kapelle kommen zwei Achtzehnpfünder und zwei Sechspfünder; 2) je ein Sechs- oder Zwölfpfünder auf jeden ausspringenden Winkel des eigentlichen Brückenkopfes, und zwar können hiezu, wenn es nöthig ist, auch Feldgeschütze verwendet werden; 3) die vier auf den ausspringenden Winkeln der Lunette befindlichen Geschütze sollen Wallafetten erhalten; im Falle keine dergleichen Lafetten vorhanden sind,

Digitized by Google

müssen einige gefertigt werden; 4) jede Redoute ist mit einem Sechspfünder zu versehen; auch werden Kanonenbettungen in derselben aufgeworfen werden, auf welchen man zehn Geschütze nebeneinander aufführen kann; die etwa fehlenden Geschütze sollen durch Feldkanonen ersetzt werden; 5) in den Lunetten sind 4 Mörser nebeneinander aufzustellen und 6 Mörser in dem Brückenkopfe selbst, so daß die Ausrüstung dem beigelegten Etat gemäß ist.

Verpflegungswesen.

§. 9. Die Bäckerei am Spitz soll auf sechs Oefen gebracht werden. Es sollen ferner Magazine für zehntausend Zentner Mehl, zweimalhunderttausend Rationen von Zwieback und eine Million Rationen Wein und Brantwein eingerichtet werden. Auf der Insel Tabor sollen vier Oefen und Magazine zu 10,000 Zentner Mehl, 10,000 Zentner Frucht und 300,000 Rationen Zwieback gebaut werden.

Napoleon.

Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral.

Schönbrunn, am 27sten August 1809.

Mein Vetter! Schicken Sie sogleich einen Ihrer Offiziere an den General Rusca mit folgender Weisung ab: Seine Majestät haben dem General Rusca den Auftrag gegeben, mit den Tyrolern zu unterhandeln und wo

möglich einen Vergleich mit diesem Volke herbeizuführen. General Rusca soll hierauf sogleich einen verständigen Offizier an die Tyroler Chefs abschicken und ihnen kund thun lassen, daß ich ihre Angelegenheiten in Gutem abgemacht zu wissen wünsche, um nicht genöthigt zu seyn, mit Feuer und Schwert in ihre Gebirge einzudringen; wenn der Zweck ihres Aufstandes der seyn sollte, Unterthanen Oesterreichs zu bleiben, so bleibe mir nichts anders mehr übrig, als ihnen einen ewigen Krieg zu erklären, weil es in meinem Plane liegt, daß sie nie wieder unter die Herrschaft Oesterreichs kommen; haben sie aber einen andern Zweck, etwa Privilegien sich zu verschaffen, so sey es mein Wunsch, sie zufrieden zu stellen und zu beglücken; wenn sie nicht Baiern seyn wollen, so liege mir auch nichts daran, ihr Land zu meinem Königreiche Italien zu schlagen, und ihnen Privilegien und eine Verfassung zu bewilligen, die sie gewiß befriedigen und zu ihrem Glücke beitragen würde; die Würde Baierns und Frankreichs verlange, daß diese Vertragspunkte nicht schriftlich aufgesetzt, sondern in einer Zusammenkunft ausgemacht werden. Wenn die Tyroler damit übereinstimmen, so sollen sie mir eine zahlreiche Deputation zuschicken, um mich zu bitten, ihr Land mit dem Königreiche Italien zu vereinigen, und mir die Wünsche der Tyroler kund zu thun; ich werde dann sehen, was ich ihnen bewilligen kann; denn es ist mir lieber, wenn sie aus Ueberzeugung sich mir unterwerfen, als wenn ich sie mit Gewalt der Waffen dazu zwingen muß.

Napoleon.

Befehl.

In Unserem kaiserlichen Hauptquartier Schönbrunn, am 29sten August 1809.

Se. Majestät der Kaiser verfügen Folgendes:

§. 1. Die Burg von Theben soll nach dem uns von dem Bataillonschef Boutin vom Geniekorps vorgelegten Plane befestigt werden, und zwar auf folgende Art: 1) Alle Reduits sollen zerstört werden, diejenigen ausgenommen, welche man bombenfest machen kann; 2) aus einigen unterirdischen Gängen sollen Pulvermagazine gemacht werden; 3) die Communication mit dem Flusse ist durch eine Treppe herzustellen, vermittelst welcher sowohl Wasser herbeigeschafft werden kann, als auch der Besatzung des letzten Reduits der Rückzug gesichert ist; 4) das Plateau der das Marchthal von Neudorf bis Theben dominirenden Höhe soll mit starken verpallisadirten Werken bewahrt werden; 5) es soll die Stellung bei Neudorf besetzt, an einer passenden Stelle zwischen Theben und Neudorf die Brücke geschlagen werden, 6) der Weg von Kattenbrunn bis Theben wird ausgebessert und 7) von der Brücke bis zur Straße von Schloßhof über den höchsten Wasserstand eine Straße angelegt werden.

§. 2. General Reynier soll die sächsischen Truppen nach Theben und in die umliegenden Dörfer kantoniren, welche jeden Tag tausend Arbeiter zu stellen haben.

§. 3. Die Arbeiten sollen längstens am 1sten September beginnen. Die neue Brücke wird am 10ten geschlagen werden.

Napoleon.

Digitized by Google

Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral.

Schönbrunn, am 3ten September 1809.

Mein Vetter! ich sende Ihnen hier die Dalmatien betreffenden Papiere zurück; Sie müssen eine starke Note erlassen, worin Sie bestimmt verlangen, daß die österreichischen Truppen, dem Waffenstillstande gemäß, Dalmatien räumen. Auch zeigen Sie sich ungehalten über den Angriff, den die österreichischen Generale am 24sten, wo ihnen der 12 Tage zuvor abgeschlossene Waffenstillstand bereits bekannt seyn mußte, auf Zara gemacht haben; dieser Fall finde gar nicht seinesgleichen und sey gerade so, wie wann die Oesterreicher eine kraft des Waffenstillstandes abgetretene Provinz wegnehmen wollten.

Napoleon.

Befehl.

In Unserem kaiserlichen Hauptquartier, Schönbrunn am 5ten September 1809.

Seine Majestät verfügen Folgendes:

Brücken und Arbeiten an der Donau.

§. 1. Ueber die Donau sollen zwei Schiffbrücken geschlagen werden; die eine gegenüber von Preßburg, die andere vor Theben.

§. 2. Diese zwei Brücken müssen längstens bis zum 10ten September fertig seyn.

§. 3. Die Brücke bei Preßburg soll durch die sächsischen Pontonierkompagnien geschlagen und die Ma-

Digitized by Google

terialien dazu in Preßburg geholt werden. — Die Burg von Preßburg muß untersucht und wo möglich mit dem Brückenkopfe in Verbindung gesetzt werden.

§. 4. Die bei Theben über die Donau geschlagene Brücke kommt auf das rechte Ufer der March. — Die Schiffbrücke der Insel Napoleon gegenüber wird abgebrochen und das Material derselben zur Schlagung genannter Brücke verwendet werden. Es soll dem Kaiser ein Plan in Betreff der Erbauung eines Brückenkopfes auf der von der Donau auf dem rechten Ufer gebildeten Insel und einer in Betreff der etwaigen Befestigung der die Ebene dominirenden Höhe vorgelegt werden.

§. 5. Das Geniekorps wird mit erneuter Thätigkeit an den Festungswerken bei Theben arbeiten lassen, und soll dazu eine Sapeur- und eine Mineurkompagnie verwenden. General Reynier muß jeden Tag wenigstens tausend Arbeiter stellen; ein zweites tausend kann von dem Lande gestellt werden.

§. 6. Die bei der Brücke von Ebersdorf errichtete Laufbrücke wird nach Wien gebracht und zwischen der dortigen Brücke und der Spitze der Insel Lasalle gegen Wien zu aufgestellt werden. Dies soll am 10ten Mittags geschehen, damit man sich auf die fliegenden Brücken verlassen kann, im Fall es auch an der andern Brücke fehlen sollte.

§. 7. Die Marine wird wenigstens 200 Schiffe in Bereitschaft haben, welche 15 — 20,000 Mann fassen, und womit zu gleicher Zeit innerhalb 24 Stunden drei Brücken über die Donau geschlagen werden können. Ein Theil dieser Schiffe muß mit Dielen, Ankern Thauen und allen übrigen zum Schlagen der drei Brücken nöthigen Geräthschaften beladen werden, welche mit den Brücken von Preßburg und Theben fünf Donaubrücken aus-

Digitized by Google

machen werden. Der Generaldirektor des Brückenwesens und der Oberste Baste werden sich über diesen Gegenstand miteinander verständigen.

§. 8. Noch vor dem 10ten September müssen die drei Schiffbrückenzüge jedes Armeekorps ausgerüstet und bespannt seyn.

§. 9. Der große Brückenzug der Armee soll aus 70 Schiffen bestehen, womit also eine 170 Klafter lange Schiffbrücke geschlagen werden kann. Ueberdies wird zu Wien ein ebenfalls aus 70 Pontons oder Brückwagen bestehender Reservebrückenzug seyn, um den Verlust des ersten nöthigenfalls wieder ersetzen zu können.

§. 10. Der Majorgeneral ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Befehls beauftragt.

Napoleon.

In Unserem kaiserlichen Hauptquartier Schönbrunn, am 5ten September 1809.

Seine Majestät befehlen Folgendes:

Bewehrung und Instandsetzung der festen Plätze.

1) Festung Wien.

Geniekorps.

§. 1. Eine Mineurkompagnie soll auf den drei wichtigsten Fronten dieser Festung (die Vorwerke mit einbegriffen) Minen graben, mittelst welcher 48 Stunden nachdem ich den Befehl dazu werde gegeben haben, diese drei Fronten mit ihren Vorwerken in die Luft gesprengt werden können, so daß die Festung gänzlich offen steht.

§. 2. Am 8ten September Morgens muß man anfangen, die Kehle der drei Hauptbastionen vermittelst Pallisaden zu verschließen, damit sie dem Andrange des

Volkes nicht bloßgestellt sind. Besonders sind diejenigen Bastionen wohl zu verschließen, in welchen sich Magazine der Artillerie und des Geniekorps befinden. Es müssen auch Palliſaden in Bereitschaft gehalten werden, um nöthigenfalls in kurzer Zeit die Straßen und das Schloß verpalliſadiren zu können. Dies darf jedoch erst im äußersten Nothfalle geschehen.

§. 3. Der Befehlshaber des Geniekorps hat am 8ten September dem Kaiser einen Entwurf über die an jedem Thor zu treffenden Befestigungsanstalten, ferner über die zur Deckung der leopoldstädter Brücke anzulegenden Tambours und den zur Befestigung der Brücke von Tabor gegen die Stadt zu aufzuführenden Brückenkopf einzusenden, damit diese Werke, im Fall es die Noth erforderte, am 10ten September angefangen werden könnten.

Artillerie.

§. 4. Am 10ten September muß mit der Ausrüstung und Bewaffnung der Festung Wien angefangen werden. Der Artilleriekommandant soll auf dem ausspringenden Winkel einer jeden Bastion ein Geschütz von großem Kaliber, auf jeder Flanke 2 Geschütze von kleinerem Kaliber, in den geschlossenen und verpalliſadirten Bastionen dagegen Mörser und Haubitzen aufstellen lassen, so daß die aus den Mörsern geworfenen Bomben noch die Vorstädte von Wien und die Stadt selbst bewerfen können. Der General der Artillerie wird dem Kaiser Meldung erstatten, wie viel Geschütze hiezu erforderlich sind, und wie viel noch für die Vorwerke übrig bleiben werden.

§. 5. Drei Artilleriekompagnien werden den Dienst in der Festung Wien versehen.

Digitized by Google

2. Festung Raab.

Geniekorps.

§. 6. Am 1sten September müssen die Befestigungsarbeiten an der Spitze des ausspringenden Winkels des auf dem Plane mit Nro. 19 bezeichneten Werkes auf dem linken Flügel beginnen. Man wird in dem Innern dieses Werkes eine Redoute von 15 Klaftern (90 Fuß) Polygonseite anlegen und dieselbe durch einen Graben verstärken und mit 2 Kanonen bewehren. Auf gleiche Weise sind die mit den Nummern 21, 24, 27 und 30 bezeichneten Werke zu verstärken. Diese fünf Werke müssen mit einem Wassergraben umgeben und vorderhand je mit zwei Geschützen versehen werden, im Nothfalle aber fünf bis sechs Geschütze aufnehmen können; ihre Kehle muß durch Palliſaden wohl verschlossen werden, um den Feind entfernt zu halten.

§. 7. An der äußern Brücke ist ein Tambour anzulegen, der leicht besetzt und nöthigenfalls mit zwei Geschützen vertheidigt werden kann.

§. 8. An der Brücke bei Rabnitz muß ebenfalls ein Tambour, und bei der auf dem Plane mit der Nummer 12 bezeichneten Brücke eine kleine Flèche aufgeworfen werden.

§. 9. Alle Häuser auf dem Walle ohne Unterschied sollen eingerissen werden.

§. 10. Das Werk XVI. ist dergestalt einzurichten, daß es sehr stark besetzt werden kann, im Falle der Feind die Bastion III. angreifen sollte.

Artillerie.

§. 11. Der Artilleriegeneral wird dafür sorgen, daß alles, was zur Ausrüstung und Bewaffnung von Raab

nöthig ist, spätestens am 10ten September Abends 6 Uhr in Bereitschaft ist.

§. 12. Das Kommando über die Artillerie in Raab muß einem einsichtsvollen Obersten übertragen werden, der im Stande ist, die Festung zu vertheidigen.

§. 13. Die italienische Artilleriekompagnie vom Armeekorps des Marschalls Marmont soll nach Raab geschickt werden, so daß dann die Artillerie dieser Festung aus einer Kompagnie Franzosen und einer Kompagnie Italiener zusammengesetzt ist; überdies wird die Festung eine Kompagnie würzburger Sapeurs erhalten.

§. 14. Die beiden Kompagnien sollen am 8ten September anfangen, Schanzkörbe und Faschinen zu verfertigen, so daß sie mehrere hundert in Vorrath bekommen.

3. Festung Grätz.

§. 15. Eine Section Mineurs soll in die Zitadelle von Grätz geschickt werden und hier so schnell als möglich Minen graben, so daß ich in 24 Stunden die Zitadelle in die Luft sprengen lassen kann. Man muß das Gerücht in Umlauf bringen, diese Mineurs legen die Minen zur Vertheidigung der Zitadelle an.

§. 16. Der Majorgeneral erhält den Auftrag, diesen Befehl zu vollziehen.

Napoleon.

Im kaiserlichen Hauptquartier Schönbrunn, am 8ten September 1809.

Seine Majestät verfügen Folgendes:

§. 1. Die eine der sächsischen Divisionen soll sich auf den Anhöhen bei Preßburg, die andere auf den neudorfer Höhen lagern.

Digitized by Google

§. 2. Diese Truppen werden am 19ten anfangen, ihr Lager zu schlagen.

§. 3. Die Brücke zwischen Neudorf und Schloßhof soll ohne Verzug auf eingerammten Pfählen, und gegen das Eis geschützt, geschlagen werden, so daß man sich ihrer am 25sten September bedienen kann.

§. 4. Von der bei Neudorf lagernden Division sollen die zu den Befestigungswerken bei Theben und Neudorf erforderlichen Arbeiter abgegeben werden.

§. 5. Die das Geniekorps und die Artillerie der Armee befehligenden Generale und General Reynier werden zur Vollziehung gegenwärtigen Befehls die geeignetsten Maßregeln ergreifen.

Napoleon.

Im kaiserlichen Hauptquartier Schönbrunn, am 10ten September 1809.

Seine Majestät befehlen wie folgt:

§. 1. Von morgen den 11ten an sollen 800 Arbeiter von den vordersten Redouten am Spitz weggenommen und 300 davon an den zwei Redouten auf der oberhalb der Festungswerke am Spitz gelegenen Insel verwendet werden. Eben diese Insel soll von nun an Lapisse heißen, die weiter unten gelegene Insel — Corbineau.

§. 2. Einhundert fünfzig bis zweihundert Klafter von dem ausspringenden Winkel der auf der linken Seite befindlichen Bastion und fünfzig bis sechzig Klafter von dem die Insel Lasalle bildenden Donauarm muß eine Redoute angelegt und hiezu von morgen an eine Anzahl von zweihundert Arbeitern verwendet werden. Es soll ferner eine Redoute erbaut werden, welche bei dem Damme der Insel Lasalle einen Brückenkopf bildet; bei dieser Arbeit sind dreihundert Mann anzustellen.

Digitized by Google

§. 3. Von morgen an sollen von den an einer Redoute arbeitenden Leuten je hundert (zusammen also sechs hundert) unter der Aufsicht der Sapeurs Schanzpfähle zuschneiden, so daß die zu einer Redoute nöthigen Schanzpfähle jedesmal von einem Theil der zu ihrer Erbauung bestimmten Mannschaft versertigt werden.

§. 4. Am 14ten müssen die Arbeiten an den Werken auf der Kornneuburg dominirenden Höhe beginnen und nach dem Plane ausgeführt werden, den Uns der Chef des Geniekorps vorzulegen hat. Diese Werke sollen bestehen: 1) aus einer auf dem höchsten Punkte anzulegenden, wohl verpallisadirten Redoute von vierzig Klaftern innerer Polygonseite; 2) aus einem bedeckten Weg, der von geringerer Brustwehrhöhe als genannte Redoute seyn, diese völlig umschließen und ganz unter dem Feuer derselben stehen soll; 3) aus einem Communicationsweg zwischen diesen Werken und der etwas niederern Anhöhe wo eine Redoute von 15 Klaftern Polygonseite und ein bedeckter Weg von der halben Brustwehrhöhe derselben angelegt werden muß; endlich in einem Communicationsweg für die Infanterie, der senkrecht auf den großen Weg und gedeckt durch eine in Form eines Brückenkopfs aufgeworfene Redoute anzulegen ist, damit die Besatzung dieser Werke auf einer durch obengenannte Redoute geschützten Fähre über die Donau sich zurückziehen kann. Auf diese Weise ist es den 4—500 Mann, welche die beiden Redouten auf der Höhe zu vertheidigen haben, möglich, sich zurückzuziehen und sich auf die gegenüber von Klosterneuburg befindliche Donauinsel zu werfen, auch wenn sie schon auf allen Seiten eingeschlossen und von den Werken am Spitz abgeschnitten sind. — Diese drei Werke müssen zumal angefangen werden, und am 15ten in voller Arbeit seyn.

Digitized by Google

§. 5. Von diesem Tage an werden daher blos 700 Mann an den sechs Redouten und 800 an den unter dem Artikel 2 angeführten Werken arbeiten; die übrigen 1500 Mann müssen zu den Arbeiten an den im vorigen Artikel genannten Werken verwendet werden.

§. 6. Morgen soll ein Ingenieuroffizier mit zwanzig Marinearbeitern (Wagnern, Zimmerleuten und Schreinern) in der wichtigsten Redoute angestellt werden, um in dem ausspringenden Winkel derselben nach einem Uns von dem Chef des Geniekorps noch vorzulegenden Plane eine den Feind im Rücken fassende Kasematte anzulegen. — Zwanzig andere Arbeiter der Marine sollen unter der Aufsicht eines Ingenieuroffiziers in derselben Redoute ein zum Reduit dienendes Blockhaus bauen, so daß diese Redoute in wenigen Tagen der größtmöglichen Vertheidigung fähig ist.

§. 7. Der Majorgeneral wird für die Vollziehung dieses Befehls Sorge tragen.

Napoleon.

Note für den Majorgeneral.

Am 10ten September 1809.

Dem Fürsten Poniatowsky schreiben; ihm empfehlen, sich gut mit den Russen zu vertragen — ihm sagen, Seine Majestät wünschen, öfter Nachricht von ihm zu bekommen und vor Allem das ihm entgegenstehende feindliche Truppenkorps zu kennen. Es scheine, als ob sich dem Fürsten durchaus kein Hinderniß entgegensetzen würde, wenn er nach Olmütz vorrückte, da der Prinz Ferdinand in Böhmen kommandire und seine Armee nach Ungarn gezogen sey. — Von dem Fürsten Poniatowsky den Etat

Digitized by Google

seiner Truppen am 15ten September mit bestimmter Angabe der von ihnen besetzten Orte verlangen. — Ihn fragen, wann er hoffe, den ihm zugeschickten Gewehrtransport zu erhalten, damit er seine Truppen bewaffnen und dann mit 30,000 Mann aufbrechen könne. Aus seinem letzten Etat scheint hervorzugehen, sein Truppenkorps seye 16,000 Mann stark; im Großherzogthum sey eine Garnison von 4000 Mann, von der er 2000 Mann an sich ziehen könnte; ferner seyen in den Garnisonen von Gallizien ebenfalls 4000 Mann, von denen er auch wieder 2000 Mann einberufen kann; endlich rechnet er in seinen Etats die Truppen in Gallizien zu sechstausend Mann, was zusammen sechsundzwanzigtausend Mann ausmacht. Hiezu kommen noch viertausend Mann aus den Besatzungen in Gallizien, so daß er 30,000 Mann hätte, worunter 10,000 Mann Reiterei. Dieses Korps müßte wenigstens sechzig bespannte Geschütze haben. Sobald das Korps ankäme, würde man es aus den Armeemagazinen mit dem nöthigen Waffenvorrath und mit Munition versehen. Ueberdies werden die von Magdeburg abgesandten 10,000 Feuergewehre bis zum 1sten Oktober in Warschau eintreffen. Es ist an dem Fürsten Poniatowsky, die erforderlichen Relais anzulegen, um in der größten Eile so viel Gewehre herbeizuschaffen, als er bedarf. — Die von den Russen besetzten Distrikte und das Großherzogthum sind Uns unbekannt; es muß daher eine Landkarte eingesendet werden, auf welcher die Stellungen der Truppen deutlich eingezeichnet sind. Man verlangt von dem Fürsten, er soll zugleich eine genaue Liste der russischen Truppen mitsenden.

Dem Fürsten Gallitzin schreiben in Betreff der Räumung eines den Oesterreichern überlassenen Landstrichs. Ihm vorstellen, wie sehr dies der gemeinschaftlichen Sache zuwiderlaufe, da die Oesterreicher in diesem Distrikte

Rekruten ausheben. — Den Etat derjenigen Truppen von ihm verlangen, die er ins Feld stellen könnte, und ihn fragen, ob er mit den Truppen des Großherzogthums ins Feld rücken wolle; dies alles blos unter der Voraussetzung, daß die Feindseligkeiten wieder anfangen. — Herr von Flahaut soll diese Briefe bestellen; er wird die Russen gut behandeln u. s. w.

Schreiben des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral.

Ich bitte Sie, mir den Etat aller auf dem Marsche begriffenen Truppen zuzusenden, mögen sie nun noch jenseits des Rheins seyn, oder aber diesen Fluß bereits überschritten haben, in der Absicht, sich mit der großen Armee zu vereinigen.

Schreiben des Majorgenerals an den Fürsten von Lichtenstein.

Schönbrunn, am 11ten September 1809.

Fürst! ich sende Ihnen hier einen Offizier meines Generalstabs, um Ihnen dieses Schreiben zu überbringen. Seine Majestät haben mir befohlen, Ihnen kund zu thun, daß Dalmatien 9 Tage nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes, da man bereits davon in Kenntniß gesetzt seyn konnte, durch ein Truppenkorps von einigen tausend Mann Oesterreichern unter der Anführung eines ihrer Generale angegriffen worden ist. Von Znaim nach Karlstadt braucht man nur 5 Tage. Die Offiziere, welche ich aus dem Lager bei Znaim mit der Nachricht von dem Abschlusse des Waffenstillstandes abgesendet habe,

Digitized by Google

sind von Ihren Vorposten angehalten worden, und deßhalb kam die Nachricht von dem Abschlusse des Waffenstillstandes erst 20 Tage, nachdem er unterzeichnet worden, nach Zara. Ich habe schon mehreremale verlangt, das in Dalmatien befindliche Korps sollte diese Provinz räumen, allein noch ist die Blokade der Festung Zara nicht aufgehoben und die ihr zugeführten Lebensmittel reichen nicht einmal zum vierten Theil für ihre Bedürfnisse aus. Auf diese Art kann also der Kaiser während des Waffenstillstandes eine seiner Festungen verlieren. Bei so bewandten Umständen, Herr Fürst von Lichtenstein, gebietet die Ehre meines Souverains, daß Sie mir eine ganz bestimmte Antwort geben. — Mag Euer Durchlaucht, dem Waffenstillstande gemäß, Dalmatien räumen lassen, oder aber wird die österreichische Armee die Feindseligkeiten wirklich angefangen haben, indem eine Festung blokiren so viel heißt, als sie belagern. Sobald Euer Durchlaucht eine der wichtigsten Klauseln des Waffenstillstandes verletzt haben wird (was im letzten Falle offenbar Statt findet), wird der Kaiser und König, mein Souverain, genöthigt seyn, zu den Waffen zu greifen, um den Theil seiner Armee, der in Dalmatien angegriffen wird, zu entsetzen. — Ich weiß wohl, Fürst, daß man auf Ihrer Seite gesagt hat, Krakau müßte von uns zurückgegeben werden. Allein ich muß Ihnen bemerken, daß es hiemit eine ganz andere Bewandtniß hat. Krakau ist keine Festung, und war von den Russen und Sachsen besetzt, so lange die Nachricht von dem Waffenstillstande noch nicht hingekommen war, noch hingekommen seyn konnte, während er dagegen Ihren Truppen in Dalmatien schon längst bekannt war oder wenigstens bekannt seyn konnte, wodurch die Sache ein ganz anderes Ansehen erhält. Ueberdies, Fürst, ist es dem Kaiser und König, meinem Souverain, höchst gleichgültig, ob Krakau von österreichischen

Digitized by Google

Truppen besetzt ist, oder nicht. Aber es scheint, der Befehlshaber der russischen Truppen habe den statu quo des Waffenstillstandes von dem Augenblick an gerechnet, wo er die Nachricht davon erhielt; und es war physisch unmöglich, daß man am 14ten Morgens den am 12ten zu Znaim abgeschlossenen Waffenstillstand in Krakau wissen konnte; während daran, daß er um die bestimmte Zeit in Zara noch nicht bekannt war, nichts anderes Schuld ist, als das, daß man unsere Offiziere aufgehalten hat, weßwegen sie am 28sten noch nicht in Zara seyn konnten. Seine Majestät, der Kaiser und König, mein Souverain, beauftragen mich, ganz bestimmt von Ihnen zu verlangen, daß Dalmatien ohne Verzug von den österreichischen Truppen geräumt werde. — Noch eine Verletzung des Waffenstillstandes ist vorgefallen, Fürst; es wurde nämlich festgesetzt, Fiume sollte von französischen Truppen besetzt werden, und doch hat man Ihrerseits geglaubt, diesen Artikel nicht annehmen zu dürfen. Seine Majestät der Kaiser und König wollen einen Beweis von Ihrer Versönlichkeit geben und entsagen deßhalb Ihren Ansprüchen auf Fiume unter der Bedingung, daß Dalmatien unverzüglich von Ihren Truppen geräumt werde. Ich bitte Euer Durchlaucht u. s. w.

Der Fürst von Neufchatel,
Majorgeneral Alexander.

Schreiben des Kaisers Napoleon an den General Lariboissière.

Schönbrunn, am 12ten September 1809.

Ich bitte Sie, mir am 16ten die drei Etats vom 15ten September zuzustellen: 1) eine Situationsliste der Artillerie, und zwar korpsweise, worin bemerkt ist, was

vorhanden ist und bis wann das Fehlende ergänzt seyn kann; 2) eine Situationsliste des Belagerungs- und Festungsgeschützes; 3) eine Situationsliste des Personals und der Bespannung, so daß diese drei Listen den Etat der ganzen Artillerie und ihrer Magazine am 15ten September angeben. Ich hatte befohlen, man solle die in dem Halbmonde der Festungswerke am Spitz befindlichen vier Geschütze auf Wallafetten legen.

Napoleon.

Briefe des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral.

Schönbrunn, am 13ten September 1809.

Mein Vetter, Sie werden morgen das 65ste Regiment unter dem Befehl eines Majors nach Augsburg marschiren lassen. Sie werden dem General Lagrange zu wissen thun, daß die Luft von Lindau sehr ungesund ist, und daß ich darum nicht haben will, daß französische Truppen in dieser Stadt einquartirt werden, und besonders das 65ste Regiment nicht, das mit dem Zuwachs, den es noch erhalten wird, über 3000 Mann stark und somit eines der schönsten Korps unserer Armee werden wird. Sie werden den Befehl ertheilen, daß man aus diesem Regimente 20 Leute zu meinen Grenadieren und 20 zu meinen Jägern ausziehe. Die Auswahl soll heute um 6 Uhr durch die Obersten geschehen. Die zu wählenden Leute müssen wenigstens schon zehn Jahre gedient haben.

Napoleon.

Schönbrunn, am 14ten September 1809.

Mein Vetter, geben sie dem Herzog von Rivoli den Befehl, einen verständigen Offizier seines Generalstabs

mit der Recognoscirung folgender Straßen zu beauftragen: 1) von Znaim nach Zlabings; 2) von Budweis bis dahin, wo diese Straße diejenige von Neuhaus nach Zlabings durchschneidet; 3) von Hollabrunn nach Zlabings. Diese Recognoscirung soll sorgfältig gemacht und mit Skizzen versehen eingesendet werden.

Napoleon.

Schreiben des Kaisers Napoleon an den Marschall Massena.

Schönbrunn, am 15ten Sept. 1809.

Mein Vetter! Wenn die Feindseligkeiten wieder anfangen, ist es möglich, daß ich Sie mit Ihrem Armeekorps zur Eroberung Böhmens abschicke. Ich wünsche daher, daß Sie genaue Erkundigungen über Prag einziehen und Pläne dieser Stadt zu bekommen suchen, indem sie nothwendig erobert werden müßte. Eben so wünsche ich, daß Sie mir den Weg von Znaim nach Zlabings und von hier aus über Neuhaus und Tabor, so wie den über Iglau und Pilgram auf die Straße von Tabor nach Prag führenden Weg genau bezeichnen. Nach Umständen wäre es auch möglich, daß ich außer Ihrem Korps noch die Armeekorps des Herzogs von Danzig und des Herzogs von Abrantes unter Ihre Befehle stellte, welch ersteres von Linz und letzteres von Dresden aufbrechen müßte; zusammen würden diese Korps eine Armee von ungefähr achtzigtausend Mann ausmachen.

Napoleon.

Digitized by Google

Schreiben des Majorgenerals an den Fürsten Gallitzin.

Brünn, am 17ten Sept. 1809.

Der Kaiser gibt mir den Auftrag, einen Adjutanten an Sie abzuschicken, um zu erfahren, ob er wohl, im Falle die Feindseligkeiten wieder anfangen, darauf zählen darf, daß Sie nach Mähren vorrücken. Er wünscht, Ihr Vorhaben zu kennen. Wollen Sie allein mit Ihren Truppen aufbrechen, oder mit den sächsischen sich vereinigen? Seine Majestät möchten auch gerne wissen, wie stark die Truppen sind, mit denen Sie ins Feld rücken können. Die Zitadelle von Brünn ist bewehrt und mit Magazinen versehen, welche Ihrer Armee in jedem Falle die nöthigen Lebensmittel liefern können. Sie können drei Richtungen zu Ihrem Marsche wählen. Für den Kaiser ist es jedoch am wichtigsten, zu wissen, auf was er in Ansehung der Ihnen aufgetragenen Bewegungen rechnen kann.

Alexander.

Schreiben des Majorgenerals an den Fürsten Poniatowsky.

Am 17ten September 1809.

Ich habe Ihnen bereis zu wissen gethan, daß der Kaiser befohlen hat, Ihnen von Magdeburg über Dresden zehntausend Feuergewehre zuzuschicken. — Heute haben Se. Majestät verfügt, es sollen Ihnen siebentausend in Danzig und dreitausend in Stettin zugestellt werden, so daß Sie dann im Ganzen zwanzigtausend bekommen würden. Ich schicke Ihnen beiliegend das Duplicat des

Digitized by Google

Befehls, Ihnen die besagten zehntausend Feuergewehre zu verabfolgen.

Alexander.

Schreiben des Kaisers Napoleon an den General Lariboissière.

Brünn, am 17ten September 1809.

Die Zitadelle von Brünn ist in gutem Stande. Fangen Sie daher morgen an, die Artillerie dahin abzuschicken, und richten Sie es so ein, daß sie in vier oder fünf Tagen ganz dort angekommen ist. Der erste Zug, der morgen abgeht, soll aus drei Achtzehnpfündern, wozu siebenhundert Kugeln, hundert Kartätschen, der nöthige Schießpulvervorrath und eine Reservelafette gehören, und aus sechs mit je fünfhundert Kugeln und zweihundert Kartätschenschüssen ausgerüsteten Sechspfündern bestehen. Der zweite Zug, der 24 Stunden später abgeht, soll drei Zwölfpfünder und sechs Sechspfünder enthalten. Den dritten Zug sollen zwei Haubitzen und vier Mörser ausmachen, denen man eine gleiche Anzahl Kugeln mitgeben muß; zusammengenommen sind dies vierundzwanzig Geschütze. Jedem dieser Züge sind noch hundert Wallflinten und ein Granatenvorrath beizugeben. Als Bedienungsmannschaft für diese Geschütze schicken Sie eine wenigstens aus hundert Mann bestehende Kompagnie mit drei präsenten Offizieren hin. Auch ein Artilleriestabsoffizier und ein Magazinsverwalter müssen in diese Zitadelle kommandirt werden. Lassen Sie auch dreimalhunderttausend Stück Flintenpatronen nebst allem, was zur Ausrüstung dieser Festung erforderlich ist, hinschaffen. Ich bin überzeugt, daß sie belagert werden wird. Am

Digitized by Google

25sten müssen die Rüstungen in Ordnung seyn, so daß die Festung am 26sten bereits sich vertheidigen kann.

Napoleon.

Befehl.

In Unserem kaiserl. Hauptquartier Schönbrunn, am 20sten Sept. 1809.

Seine Majestät verfügen Folgendes:

§. 1. Der Chef der Artillerie soll dafür sorgen, 1) daß das dritte Korps mit neun, das eilfte Korps mit sechs und die italienische Armee mit zwölf Zwölfpfündern ausgerüstet werde; 2) daß das 2te Korps sechzig Geschütze erhalte, weßwegen die zwölf bei den Regimentern befindlichen Sechspfünder an die Divisionen abgegeben werden müssen, um dadurch die Zahl der Sechspfünder auf zweiundvierzig zu bringen; unter die Regimenter des zweiten Korps müssen dann zwölf Drei- oder Vierpfünder vertheilt werden; 3) daß der Kavallerieresерve achtundvierzig Geschütze oder acht Batterien, jede zu zwei Haubitzen und vier Sechs- oder Achtpfünder, beigegeben werden, indem Seine Majestät bei der Kavallerieresерve eine vollständige Anzahl Haubitzen haben wollen; 4) endlich, daß dem nassauischen und den zwei sächsischen Regimentern, welche zur Division des Generals Ruyer gehören, zwei Vier- oder Dreipfünder zugetheilt werden.

Bewaffnung der festen Plätze.

§. 2. Aus den baierischen Festungen sollen vier Vierundzwanzigpfünder nach Passau geschickt werden, und die vier in dieser Stadt befindlichen Vierundzwanzigpfünder

dagegen unverzüglich nach Wien abgehen, wo man sie zur Bewaffnung des Platzes verwenden wird. Die Haubitzen und übrigen Geschütze, welche zur Ausrüstung von Wien erforderlich sind, müssen ebenfalls von Passau hingeführt werden; es müssen jedoch wenigstens sechzig Geschütze in dieser Festung zurückbleiben, wobei dann aber die in der Zitadelle befindlichen nicht mitgezählt sind. — Was zweitens die Bewaffnung der Festung Raab betrifft, so soll diese in vierundvierzig Geschützen bestehen; deßhalb sollen eiligst ein Achtzehnpfünder, ein Zwölfpfünder und vier Sechspfünder mit unterlegten Pferden von Grätz nach Raab abgehen. Fünf eiserne Achtzehnpfünder und sieben Sechspfünder werden morgen in Wien eingeschifft und nach Raab abgeschickt werden, wodurch die Anzahl der Geschütze in dieser Festung auf vierundvierzig erwächst, wovon jedes mit achthundert Kugeln und Kartätschen versehen ist; die Festung Grätz wird viertausend Zwölfpfünder Kugeln nach Raab liefern. Der Chef der Artillerie wird einen Artilleriegeneral mit der Inspicirung der in der Festung Raab befindlichen Artillerie beauftragen, und dieser hat genau nachzusehen, ob die Magazine bombenfest sind, ob der nöthige Pulvervorrath u. s. w. vorhanden ist. (Dieser Posten ist der wichtigste in der ganzen Armee.) Dieser General wird die Aufstellung der Geschütze in der Festung selbst anordnen und die äußerste Feuerlinie der Vorwerke mit Geschützen besetzen lassen. — Drittens: von Laibach müssen neun Kanonen nach Klagenfurth und viertens von Passau sechs eiserne Zwölfpfünder und neun eiserne Sechspfünder in den Brückenkopf bei Linz geschafft werden, so daß dieses Werk sich mit achtzehn Geschützen vertheidigen kann.

Personal.

§. 3. Der Artilleriegeneral wird einen Offizier nach Raab kommandiren, der unabhängig von dem Artillerie-

ſtabsoffizier iſt und das Arſenal dieſer Feſtung zu verwalten hat, ferner eine Abtheilung Handwerker und immerhin hundert achtzig präſente Kanoniere, wovon die eine Hälfte aus Italienern, die andere aus Franzoſen beſteht, und endlich wenigſtens ſechs Subalternoffiziere.

§. 4. Alle Redouten des Lagers am Spitz müſſen noch vor dem 1ſten Okt. je mit einem Sechspfünder bewaffnet werden. Eine Artilleriekompagnie iſt zur Bedienung dieſer Geſchütze zu kommandiren, und der Hauptmann derſelben hat die Aufſicht über die Magazine zu übernehmen.

§. 5. Es ſoll ein Park für die Reſerve der Kavallerie errichtet werden, der für je ein Geſchütz der Reſerve mit hundert Patronen ausgerüſtet ſeyn wird. Jede leichte Batterie, welche mit der Kavallerie ins Feld rückt, muß mit ſo viel Schießbedarf ausgerüſtet ſeyn, daß jedes Geſchütz derſelben zweihundert Schüſſe thun kann, ſo daß alſo ein Geſchütz wie das andere im Stande iſt (die hundert Patronen im Park mitgerechnet), dreihundert Schüſſe zu verſenden.

Napoleon.

Ueberſetzung des Briefs von Friedrich Stabs an ſeine Eltern.

Am 25ſten September 1809.

Ich muß, ja ich muß abreiſen, um den Befehlen Gottes Folge zu leiſten. Ich thue es, um Tauſende von Menſchen vom ſchimpflichen Sklavenjoche zu retten und mich einem heiligen und ruhmvollen Tode zu weihen. Ich warf mich auf die Knie nieder, und bat mit gen Himmel gehobenen Händen den Allmächtigen um ſeinen

Digitized by Google

Beistand. Auf einmal umstrahlte ein helles Licht meine Augen, das ich alsbald für Gott in seiner vollen Majestät erkannte. Seine Blicke glichen Blitzen und seine Stimme dem rollenden Donner. Er sprach zu mir folgende fürchterlichen Worte: „Auf, gehorche der Stimme Deines Gottes; ich will Dein Führer seyn und Dich hülfreich unterstützen. Erklimme das Ziel; aber scheue dich nicht, dein Leben zum Opfer zu bringen. Die Himmelspforte wird sich dir öffnen, welche zur ewigen Seligkeit führt....." Theuerste Eltern! Ihr dürft um Euern Sohn nicht weinen, denn er verläßt ja nur dieses geräuschvolle, unvollkommene Leben, um am Throne Gottes die ihm verheißenen Himmelsfreuden genießen zu können. — Erspart Euch daher die Mühe, mir noch Euern elterlichen Rath zuzuschicken, der auf jeden Fall fruchtlos seyn würde. Ich habe inbrünstig zu Gott gebetet und ihm gesagt: „Himmlischer Vater, beugen muß ich mich also vor deinem unabänderlichen Gesetze?" Jene Donnerstimme antwortete mir: „Ich werde dich leiten, was bedarfst du sonst noch weiter? Fasse Muth und folge mir unerschrocken." — Am Sonntag war ich in der Kirche, wo über den Tod gepredigt wurde, der Schluß der Predigt bestärkte mich noch in meinem Vorhaben, er sprach den erhabenen Gedanken aus: „die Seele des Menschen lebt noch jenseits des Grabes fort."

Schreiben des Kaisers Napoleon an den General Lariboissière.

Schönbrunn, am 26sten Sept. 1809.

Am 18ten Sept. war noch keine Kanone von Laibach aus in Klagenfurth angekommen und die Artillerie dieses

Platzes war in dem schlechtesten Zustande, indem sich nur zwei Zwölfpfünder, vier Sechspfünder, zwei Dreipfünder, eine Haubitze, tausend Infanteriepatronen und dreißig Kanoniere daselbst befanden, und doch kann dieser Platz von einem Augenblick zum andern belagert werden. Lassen Sie mich wissen, welche Maßregeln Sie ergriffen haben, um mich über den Zustand dieses Platzes zu beruhigen, und sagen Sie mir, warum Sie in Triest 22,000 Gewehre, 1000 Säbel, 1900 Patrontaschen, 1400 Kuppeln u. s. w. gelassen haben, statt all dieses nach Palma-Nova zu schaffen?

Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Befehl.

In unserem kaiserlichen Hauptquartier Schönbrunn, am 28sten Sept. 1809.

Seine Majestät befehlen wie folgt:

Das Fort Sachsenburg soll in Vertheidigungsstand gesetzt, mit sechs Kanonen bewaffnet und auf sechs Monate für eine Garnison von sechshundert Mann mit Proviant versehen werden. Der Majorgeneral ist mit der Ausführung dieses Befehls beauftragt.

Napoleon.

Bericht des Majorgenerals (dem das Schreiben eines Obersten hinsichtlich der Vorfälle vom Monat Mai bei der großen Armee von Portugal beilag.)

Schönbrunn, am 2ten Okt. 1809.

Der Oberst sagt in seinem Schreiben, daß er auf die Angabe eines Hauptmanns in den Kerker geworfen

worden sey; er versichert seine Unschuld und grenzenlose Ergebenheit.

Alexander.

Man muß ihm Worte des Trostes sagen, ihm aber dabei bemerklich machen, daß er stets für das Benehmen seines Adjutantmajors, der gewöhnlich die rechte Hand seines Obersten ist, verantwortlich bleibt, und daß dieser ein Staatsverbrechen begangen hat.

Napoleon.

Bericht des Majorgenerals an den Kaiser (die Art und die Einzelnheiten seiner täglichen Arbeiten betreffend.)

Schönbrunn, am 7ten Okt. 1809.

Sire, Euer Majestät haben mir befohlen, Ihnen ein Verzeichniß derjenigen Truppen zu überreichen, welche sich bis auf weitere Befehle in Passau befinden. Diese bestehen aus:

721 Mann Badenern, welche ein Marschbataillon formiren;
15 Mann von der 8ten Kompagnie des 1sten Sapeurbataillons, welche Werkzeuge des Geniekorps escortiren;
26 Mann von der Kompagnie des Armee Guiden;
10 Mann vom 4ten Linienregiment mit Effekten;
376 Mann mit 634 Pferden vom sächsischen Artillerietrain, aus Sachsen kommend;
114 Mann, sächsischer Truppen;
84 vereinzelten Soldaten;

3 Mann von der Artillerie der Garde mit Effekten;
14 Mann von der Artillerie der verschiedenen Regimenter;

427 427	50 berittenen Mann vom 11ten Kürassierregiment,				formiren ein Marschkavallerieregiment, das von Straßburg kommt.
	38 vom 7ten Jägerregiment,				
	29 » 11ten	»	»		
	39 » 13ten	»	»		
	19 » 16ten	»	»		
	12 » 21sten	»	»		
	77 » 8ten Husarenregiment,				
	51 » 9ten	»	»		
	112 » 10ten	»	»		
im Ganzen	1790	1061.			

General Bourcier meldet noch, daß er außer diesen 1790 Mann und 1061 Pferden aus dem Generaldepot der Kavallerie ein berittenes, bewaffnetes und wohlausgerüstetes Marschregiment, das 522 Pferde stark wäre, und aus 67 Karabinieren, 183 Kürassieren, 191 Jägern und 81 Husaren bestehen würde, ausziehen könnte.

Nach den letzten Berichten des Generals Bourcier müssen jetzt auch 670 Mann hessischer Truppen, welche zur Ergänzung der hessischen Truppen beim 4ten Armeekorps bestimmt sind, angekommen seyn. Ich erwarte die Befehle Euer Majestät.

Der Prinz von Neufchatel, Majorgeneral Alexander.

Befehl.

In Unserem kaiserl. Hauptquartier Schönbrunn, am 9ten Okt. 1809.

Seine Majestät der Kaiser befehlen:

§. 1.

Die Archive von den Niederlanden und dem deutschen Reiche sollen von dem Generalintendanten in Beschlag ge-

Digitized by Google

nammen, eingepackt und ohne Verzug nach Paris geschafft werden.

§. 2.

Die Archive von Italien, Venedig, Kärnthen, Slavonien und Dalmatien sollen von dem Vicekönig weggenommen und ohne Verzug nach Palma-Nova gebracht werden. Sobald dieses geschehen, erwarten wir hierüber Bericht, um zu bestimmen, welche dieser Papiere nach Mailand, und welche an die französischen Provinzen in Italien abgegeben werden sollen.

§. 3.

Der Generalintendant wird eine Kommission ernennen und ihr den Auftrag ertheilen, alle österreichischen Archive und sonstigen Actensammlungen zu durchgehen und alles auszulesen, was merkwürdige oder historische Notizen über das Elsaß, Lothringen, die Franche-Comté, Spanien oder sonst ein mit Frankreich verbündetes Land enthält.

§. 4.

Der Majorgeneral wird in allen Archiven nach Karten, Standesausweisen der österreichischen Armee, sonstigen militärischen Papieren, Rapporten oder Uebersichten nachsuchen lassen, woraus der Stand der österreichischen Armee in den verschiedenen Kriegen zu ersehen ist. Alle Papiere der Art sollen aber in Beschlag genommen und nach Straßburg gesendet werden, von wo aus der Kriegsminister das Nöthige wegen des weitern Transports alles dessen, was von Nutzen seyn kann, besorgen wird.

Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Digitized by Google

Briefe des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral.

Schönbrunn, am 14ten Okt. 1809.

Mein Vetter! Befehlen Sie, daß morgen zu Preßburg und Raab sechzig Kanonenschüsse zur Feier des Friedens geschehen.

Napoleon.

Friedensvertrag.

I. Es soll von dem Tage der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrags an immer Friede und Freundschaft zwischen S. M. dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und S. M. dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, ihren Erben und Nachfolgern, deren Staaten und respekt. Unterthanen bestehen.

II. Gegenwärtiger Friede gilt auch für S. M. den König von Spanien, S. M. den König von Holland, S. M. den König von Neapel, S. M. den König von Baiern, S. M. den König von Würtemberg, S. M. den König von Sachsen, S. M. den König von Westphalen, S. Hoheit den Fürsten Primas, für Ihre königl. Hoheiten den Großherzog von Baden, den Großherzog von Berg, den Großherzog von Hessen-Darmstadt und S. kaiserl. Hoheit den Großherzog von Würzburg, so wie für alle Fürsten und Glieder des Rheinbundes, welche mit S. M. dem Kaiser der Franzosen,

Digitized by Google

König von Italien, Beschützer des Rheinbundes in dem gegenwärtigen Kriege alliirt sind.

III. S. M. der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, entsagen sowohl für sich, Ihre Erben und Nachfolger, als für die Fürsten ihres Hauses und deren resp. Erben und Nachfolger, nachbenannten Fürstenthümern, Herrschaften, Domänen und Territorien, so wie allen und jeden Titeln, die aus deren Besitz entspringen könnten, den Domänen und dem von Ihnen als Privatgut besessenen Eigenthume, welches diese Länder in sich begreifen.

1) Sie treten nämlich ab, und überlassen S. M. dem Kaiser der Franzosen, um künftig einen Theil des Rheinbundes auszumachen, und um darüber zu Gunsten der Fürsten dieses Bundes zu disponiren: die Lande Salzburg und Berchtesgaden, denjenigen Theil von Oesterreich ob der Ens, der jenseits einer Linie liegt, die von der Donau nächst dem Dorfe Straß ausgeht, und in sich begreift: Weißenkirch, Widersdorf, Michelbach, Greist, Muckenhofen, Helst, Jeding, von dort die Straße bis Schwanstadt, nebst der Stadt Schwanstadt an der Atter, dann dem Laufe dieses Flusses und des Sees gleichen Namens aufwärts folgt, und bis zu dem Punkte hinläuft, wo dieser See die salzburgische Grenze berührt. — S. M. der Kaiser von Oesterreich behalten blos das Eigenthum der Waldungen, die von dem Salzkammergute abhängen, und einen Theil der Herrschaft Mondsee ausmachen, nebst der Befugniß, das gefällte Holz auszuführen, ohne über dieses Gebiet irgend ein Souverainitätsrecht ausüben zu können.

2) Sie treten gleichfalls an S. M. den Kaiser der Franzosen, König von Italien ab: die Grafschaft Görz, das Gebiet von Montefalcone, das Gouvernement und die Stadt Triest, Krain mit seinen Enclaven in dem Meerbusen von Triest, den villacher Kreis

Digitized by Google

in Kärnthen, und alle auf dem rechten Ufer der Sau gelegenen Länder, von dem Punkte angefangen, wo dieser Fluß aus Krain tritt, längs dessen Laufe bis an die Grenze von Bosnien, nämlich einen Theil des Provinzialgebietes von Kroatien, sechs Militärdistrikte von Kroatien, Fiume und das ungarische Littorale, Oesterreichisch-Istrien oder den Distrikt von Castua, die von den abgetretenen Ländern abhängigen Inseln, und alle andern, unter was immer für einem Namen begriffenen Länder auf dem rechten Ufer der Sau; der Thalweg dieses Flusses soll die Grenzscheidung zwischen den beiden Staaten bilden. Endlich die in Graubünden enclavirte Herrschaft Razüns.

3) Sie treten ab, und überlassen S. M. dem König von Sachsen die von Böhmen abhangenden in dem Gebiete des Königreichs Sachsen liegenden Enclaven, nämlich: die Pfarreien und Dorfschaften von Guntersdorf, Taubentrank, Gerlachsheim, Lenkersdorf, Schirgiswalde, Winkel u. s. w.

4) Sie treten ab und überlassen S. M. dem König von Sachsen, um mit dem Großherzogthum Warschau vereinigt zu werden: ganz West- oder Neugallizien, einen Bezirk um die Stadt Krakau auf dem rechten Ufer der Weichsel, welcher auf nachstehende Art bestimmt werden wird, dann den zamosker Kreis in Ostgallizien. — Der Bezirk und die Stadt Krakau auf dem rechten Ufer der Weichsel vorwärts von Podgorze soll überall zum Rayon die Entfernung zwischen Podgorze und Wieliczka haben. Die Demarcationslinie soll durch Wieliczka gehen und sich westlich an die Scawina, östlich an den Bach stützen, der sich bei Brzedgy in die Weichsel ergießt. — Wieliczka und das ganze Gebiet der Salzbergwerke sollen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Sachsen gemeinschaftlich zugehören; die Justiz soll im Namen

Digitized by Google

der Municipalbehörde verwaltet werden. Die Truppen, welche man daselbst halten wird, sollen nur zur Polizei bestimmt und von beiden Mächten in gleicher Anzahl gestellt werden. — Das österreichische Salz von Wieliczka kann durch das Großherzogthum Warschau auf der Weichsel verführt werden, ohne zu irgend einer Zollentrichtung verbunden zu seyn. Das aus Oesterreichisch-Gallizien kommende Getreide kann auf der Weichsel ausgeführt werden. — Zwischen S. M. dem Kaiser von Oesterreich und S. M. dem Könige von Sachsen kann eine Grenzbestimmung Statt haben, so zwar, daß der Sanefluß von dem Punkte an, wo er den zamosker Kreis berührt, bis zu seinem Ausfluß in die Weichsel den beiden Staaten zur Grenze diene.

5) Sie treten ab und überlassen S. M. dem Kaiser von Rußland in dem östlichen Theile von Altgallizien einen Strich Landes mit einer Bevölkerung von 400,000 Seelen; die Stadt Brody soll jedoch darin nicht begriffen seyn. Dieser Strich Landes soll zwischen den Kommissären der beiden Mächte auf freundschaftlichem Wege bestimmt werden.

IV. Da der deutsche Orden in den Staaten des Rheinbundes aufgehoben worden ist, so entsagen S. M. der Kaiser von Oesterreich für S. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Anton dem Großmeisterthum dieses Ordens in diesen Provinzen, und erkennen die in Ansehung der außer dem österreichischen Gebiete gelegenen Ordensgüter gemachte Anordnung. Die Beamten des Ordens sollen Pensionen erhalten.

V. Die Schulden, welche auf den Grund und Boden der abgetretenen Provinzen hypothicirt sind, und zu denen die Stände dieser Provinzen ihre Einwilligung gegeben haben, oder die von Ausgaben herrühren, welche

Digitized by Google

für deren wirkliche Verwaltung gemacht worden sind, sollen allein dem Schicksale dieser Provinzen folgen.

VI. Die S. M. dem Kaiser von Oesterreich zurückgestellten Provinzen sollen von dem Tage der Ratificationsauswechslung des gegenwärtigen Traktats, und die kaiserlichen Domänen, wo sie immer gelegen seyen, vom 1sten des nächstkommenden Novembers an für Ihre Rechnung durch die österreichischen Behörden verwaltet werden. Es versteht sich jedoch, daß die französische Armee dasjenige, was ihre Magazine zur Verpflegung der Truppen und zur Versorgung der Spitäler nicht werden liefern können, so wie das zur Wegbringung ihrer Kranken und Magazine Nöthige vom Lande erhalten wird. — Es soll durch die hohen kontrahirenden Theile eine Uebereinkunft in Betreff aller und jeder Kriegscontributionen, die den von den französischen und alliirten Armeen besetzten österreichischen Provinzen bereits früher auferlegt worden sind, getroffen werden; in Folge dieser Uebereinkunft soll die Erhebung der besagten Contributionen von dem Tage der Auswechslung der Ratificationen an gänzlich aufhören.

VII. S. M. der Kaiser der Franzosen, König von Italien, verpflichten sich, dem österreichischen Ein- und Ausfuhrhandel durch den Hafen von Fiume kein Hinderniß in den Weg zu legen, ohne daß dies jedoch auf die englischen Waaren oder der englischen Handel ausgedehnt werden könne. — Die Transitozölle sollen für die auf solche Art ein- und ausgeführten Waaren geringer seyn, als für jene aller andern Nationen, die italienische ausgenommen. — Man wird in Ueberlegung nehmen ob dem österreichischen Handel in den übrigen durch den gegenwärtigen Traktat abgetretenen Häfen einige Vortheile zugestanden werden können.

VIII. Die Domaninalurkunden und Archive, die Plane und Karten der abgetretenen Länder, Städte und

Digitized by Google

Festungen sollen in Zeit von 2 Monaten nach Auswechslung der Ratificationen ausgeliefert werden.

IX. S. Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, verpflichten sich, die laufenden und rückständigen Interessen jener Kapitalien zu berichtigen, welche durch die Unterthanen, Gemeinden und Corporationen von Frankreich, dem Königreich Italien und dem Großherzogthum Berg entweder bei der österreichischen Regierung, oder bei den Ständen, in der Bank, in der Lotterie und andern öffentlichen Etablissements angelegt worden sind. — Auch sollen Maßregeln getroffen werden, um die Forderungen des Monte Therese, gegenwärtig Monte Napoleon, in Mailand zu berichtigen.

X. Seine Majestät der Kaiser der Franzosen verpflichten sich, den Bewohnern von Tyrol und Vorarlberg, die an der Insurrektion Theil genommen haben, eine volle und gänzliche Verzeihung auszuwirken, so daß sie weder in Rücksicht ihrer Person, noch ihres Vermögens irgend einer Untersuchung unterliegen können. — Seine Majestät der Kaiser von Österreich verpflichten sich gleichfalls, in dem Theile Galiziens, zu dessen Besitz Sie wieder gelangen, jenen Einwohnern, sie mögen vom Militär- oder Civilstand, öffentliche Beamte oder Privatleute seyn, welche an den Truppenaushebungen, oder an der Organisation der Gerichts- und administrativen Stellen, oder an was immer für einer im Laufe des Kriegs getroffenen Verfügung Theil genommen hätten, eine volle und gänzliche Verzeihung zu gewähren, so zwar, daß diese Einwohner weder in Rücksicht ihrer Person, noch ihres Vermögens irgend einer Untersuchung unterliegen. — Sie sollen durch sechs Jahre die Freiheit haben, mit ihrem Eigenthum, von welcher Art es sey, zu schalten und zu walten, ihre Ländereien zu veräußern, selbst jene, welche sonst für unveräußerlich gehalten werden, als: Fidei-

Digitized by Google

Commisse und Majorate, aus dem Lande auszuwandern, und den Ertrag dieser Veräußerungen oder sonstiger Verfügungen in baarem Gelde oder in Fonds anderer Art mit sich zu nehmen, ohne bei ihrem Austritte irgend eine Steuer zu bezahlen, und ohne daß ihnen sonst Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. — Dieselbe Befugniß ist gegenseitig und für die nämliche Zeitfrist den Einwohnern und Grundeigenthümern der durch den gegenwärtigen Traktat abgetretenen Provinzen vorbehalten. — Die Einwohner des Großherzogthums Warschau, welche in dem österreichischen Gallizien begütert sind, sie mögen öffentliche Beamte oder Privatleute seyn, sollen ihre Einkünfte von dort beziehen können, ohne zu einer Abgabe verbunden zu seyn, und ohne sonstiges Hinderniß.

XI. In den nächsten sechs Wochen nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Traktats sollen Pfähle ausgesteckt werden, um den Bezirk der Stadt Krakau auf dem rechten Ufer der Weichsel zu bezeichnen. Es sollen zu diesem Ende österreichische, französische und sächsische Kommissäre ernannt werden. — In einem gleichen Zeitraume sollen an der Grenze von Osterreich ob der Ens, auf jener von Salzburg, von Villach und von Krain bis an die Sau Pfähle ausgesteckt werden. Der Thalweg der Sau wird die Inseln bestimmen, deren Besitz der einen oder andern Macht in diesem Flusse zustehen soll. Es werden zu diesem Ende österreichische und französische Kommissäre ernannt werden.

XII. Es soll unverzüglich eine Militärconvention abgeschlossen werden, um die resp. Termine zur Räumung der verschiedenen S. M. dem Kaiser von Oesterreich zurückgestellten Provinzen festzusetzen. Die besagte Convention soll so berechnet seyn, daß Mähren in vierzehn Tagen, Ungarn, der Theil von Gallizien, den Oesterreich

Digitized by Google

behält, und die Stadt Wien mit ihren Umgebungen in einem Monate, Unteröſterreich in zwei Monaten, und der Ueberreſt der durch den gegenwärtigen Traktat nicht abgetretenen Provinzen und Bezirke in dritthalb Monaten, von dem Tage der Auswechslung der Ratificationen an, und wo möglich noch eher, ſowohl von franzöſiſchen Truppen, als von jenen der Alliirten Frankreichs geräumt werden. — Dieſe Convention ſoll alles beſtimmen, was auf die Räumung der Spitäler und Magazine der franzöſiſchen Armee, und auf den Einmarſch der öſterreichiſchen Truppen in das von den franzöſiſchen Truppen und Alliirten geräumte Gebiet, ſo wie auf die Räumung des durch den gegenwärtigen Traktat an S. M. den Kaiſer der Franzoſen abgetretenen Theils von Kroatien Bezug hat.

XIII. Die Kriegsgefangenen, welche Frankreich und deſſen Alliirte von Oeſterreich, und welche Oeſterreich von Frankreich und deſſen Alliirten gemacht hat, und die noch nicht zurückgegeben worden ſind, ſollen binnen vierzig Tagen nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Traktats ausgeliefert werden.

XIV. S. M. der Kaiſer der Franzoſen, König von Italien, Beſchützer des Rheinbundes, gärantiren die Integrität der Beſitzungen S. M. des Kaiſers von Oeſterreich, Königs von Ungarn und Böhmen, in dem Zuſtande, in welchem ſie ſich zufolge des gegenwärtigen Traktats befinden.

XV. S. M. der Kaiſer von Oeſterreich anerkennen alle Veränderungen, die in Spanien, in Portugal und in Italien Statt gehabt haben, oder Statt haben könnten.

XVI. Da S. M. der Kaiſer von Oeſterreich Ihrerſeits zur Herbeiführung des Seefriedens mitwirken wollen,

Digitized by Google

so treten Sie dem von Frankreich und Rußland gegen England angenommenen Ausschließungssystem für die Dauer des gegenwärtigen Seekrieges bei. Seine kaiserl. Majestät werden alle Verhältnisse mit Großbritannien abbrechen und sich gegen die englische Regierung in die Lage setzen, in der Sie vor dem jetzigen Kriege waren.

XVII. S. M. der Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, und S. M. der Kaiser der Franzosen, König von Italien, behalten in Ansehung des Ranges und der übrigen Etikette dasselbe Ceremoniel unter sich bei, welches vor dem gegenwärtigen Kriege beobachtet worden.

XVIII. Die Ratificationen des gegenwärtigen Traktats sollen binnen sechs Tagen oder wo möglich noch eher ausgewechselt werden. So geschehen und unterzeichnet zu Wien, am 14ten Oct. 1809.

Unterzeichnet:

J. B. Nompère Champagny.
Johann Fürst von Lichtenstein.

Briefe des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral.

Schönbrunn, am 14ten Oktober 1809.

Mein Vetter! Sie erhalten in der Anlage:

1) eine Instruktion für den Vicekönig,
2) eine allgemeine Instruktion für Sie selbst,
3) eine Instruktion für den Kommandanten der Artillerie,
4) eine Instruktion für den Kommandanten des Geniewesens,
5) eine Instruktion für den Generalintendanten.

Digitized by Google

Sie werden aus der Instruktion des Vicekönigs ersehen, daß Sie, so wie dieser in Villach angekommen ist, und die Operationen beginnen können, den General Drouet zu benachrichtigen haben, daß er unter den Befehlen des Vicekönigs stehe und im Verein mit solchem zu handeln habe.

Die Communication zwischen Villach und Salzburg findet über Spital Statt. Ich glaube kein Korps vergessen und für Alles gesorgt zu haben. Wenn der Herzog von Rivoli nach Paris zu gehen verlangt, so können Sie ihm hiezu Vollmacht ertheilen, jedoch nicht früher, als Sie die Armee verlassen und bevor alle Mißhelligkeiten gehoben, die ersten Truppenabzüge Statt gehabt und die Wechselbriefe an den Zahlmeister ausgeliefert seyn werden. Nach der Abreise des Herzogs von Rivoli soll General Legrand das Armeekorps kommandiren, und das Korps des Marschalls Oudinot, so wie das 4te Korps unter die Befehle des Herzogs von Auerstädt gestellt werden. Ihre eigene Abreise hängt von obigen Operationen, und weil bisdorthin die Armee nur einen Befehlshaber haben wird, ab.

Napoleon.

Schönbrunn, am 14ten Oktober 1809.

Mein Vetter! Nach dem bereits unterzeichneten Friedensschlusse soll eine Militärconvention zur Räumung der eroberten Länder abgeschlossen werden. Obgleich es meine Absicht ist, morgen abzureisen und Ihnen das Kommando der Armee zu überlassen, so will ich es doch noch so lange beibehalten, bis Sie mir nach München oder Passau Nachricht von der Auswechslung der Ratificationen ertheilen, wofür 6 Tage bestimmt sind. Bedienen Sie sich der Flaggensignale, um mir diese Nachricht nach

München oder Passau zu ertheilen. Demzufolge darf von diesem Augenblicke an keine Flagge aufgesteckt werden. Im Falle also am 17ten die Auswechslung der Ratificationen Statt findet, so lassen Sie die weiße Flagge aufziehen, sollte es aber zu Erörterungen kommen, so lassen Sie die rothe Flagge wehen, und nehmen solche nicht mehr ab. Zum Beweis daß ich dieses Zeichen bemerkt habe, werde ich sodann meinerseits die weiße Flagge aufstecken lassen. Ich habe Befehl gegeben, dieserwegen die nöthigen Wachen aufzustellen. — Ehe ich München verlasse, erhalten Sie von mir nachfolgende Befehle. Das 11te Korps wird sodann Befehl erhalten, sich am 17ten nach Wien zu begeben, um daselbst die Garde zu ersetzen, die zu diesem Zeitpunkt ganz abmarschirt seyn muß. Das 11te Korps bleibt so lange zu Wien, bis die Ratificationen ausgewechselt sind, und marschirt am 19ten nach Grätz. Dieses Korps wird, so wie die ganze Armee von Italien, unter den Befehlen des Vicekönigs stehen. Am 1sten Novbr. wird der Herzog von Rivoli Mähren geräumt und sein ganzes Armeekorps bei Krems concentrirt haben. Eben so soll der Herzog von Auerstädt sich um die nämliche Zeit aus Mähren zurück- und sein Armeekorps bei Wien zusammenziehen. General Oudinot wird zu gleicher Zeit Wien räumen und seine Truppen bei St. Pölten und Mölk concentriren. Der Herzog von Auerstädt, der bestimmt ist, die Arriergarde zu machen, wird seine drei Infanteriedivisionen, die sechs leichten Kavallerieregimenter unter General Montbrun und die drei Küraſſierdivisionen unter seinen Befehlen haben. Das Korps des Generals Oudinot und des Herzogs von Rivoli bleiben wie sie sind, außer den würtembergischen Regimentern, welche zu seinem Korps stoßen, und dem 14ten und 19ten Jäger-Regiment, die einige Tage nach Auswechslung der Ratificationen über Wien nach Neustadt gehen und unter das

Digitized by Google

Kommando des Vicekönigs gestellt werden. Anstatt dieser beiden Regimenter stößt die Division des Generals Quesnel zu dem Herzog von Rivoli. Einige Tage nach Auswechslung der Ratificationen verläßt diese Division ihre Stellung und geht durch Wien und auf dem linken Donauufer nach Krems. Sogleich nach Auswechslung obiger Ratificationen werden die Würtemberger Befehl erhalten, sich nach Linz in Marsch zu setzen und am 1sten November daselbst einzutreffen. Die Sachsen werden unter die Befehle des Herzogs von Auerstädt gestellt. — Der Vicekönig wird den Marschall Macdonald, Preßburg ausgenommen, mit dem Kommando von Ungarn beauftragen. Dieser erhält den Auftrag, alle Details, die Räumung Ungarns und Steyermarks, Preßburg ausgenommen, zu besorgen. Die Lager werden aufgehoben und die bei Bruck befindlichen Truppen werden sich ohne Verzug gegen Oedenburg zurückziehen. Marschall Macdonald kann sein Hauptquartier zwischen Grätz und Oedenburg verlegen, um Raab, Ungarn und Steyermark gleich nahe zu seyn. Die Armeen setzen sich durch ihren äußersten rechten Flügel in Verbindung. — Es ist mein Wille, daß sich die Armee methodisch zurückziehe, so zwar, daß sie nicht einen Augenblick den Launen der Treulosigkeit ausgesetzt sey. Meine Garde und das 8te Korps werden die Avantgarde machen; man wird ohne einen bestimmten Befehl von meiner Seite keine Detaschirungen vornehmen und bis zum letzten Augenblicke, wie dies der Friedensschluß besagt, von dem feindlichen Lande leben. — Der Herzog von Auerstädt wird also am 1sten November, dem durch den Friedensschluß bestimmten Anfang der Räumung, Wien mit 40,000 Mann Infanterie, mit den Sachsen, der Division Montbrun, den Kürassieren und der sächsischen Kavallerie besetzt halten, was mit den Artilleriedetaschements eine Armee von beinahe 60,000 Mann

ausmachen wird. General Oudinot wird mit seinem ganzen Armeekorps, wie es jetzt zusammengesetzt ist, bei St. Pölten zwei Märsche von Wien stehen. Der Herzog von Rivoli wird seine 40,000 Mann bei Krems concentriren; die Baiern werden sich bei Salzburg oder im Tyrol und die Würtemberger bei Linz zusammenziehen, um die Communicationen zu decken. Die italienische Armee und das 11te Korps werden fortwährend die Stadt Raab besetzt halten und sich zwischen Oedenburg und Grätz concentriren. Ein Korps wird im Tyrol manövriren. — An dem zweiten Termin der Räumung Wiens, zwischen dem 15ten und 18ten November, wird der Herzog von Auerstädt bei St. Pölten, die Armee von Italien in Steyermark, die Würtemberger bei Passau und der Herzog von Rivoli bei Krems stehen. — Am 15ten December nämlich, als dem 3ten Termin, marschirt der Herzog von Auerstädt nach Linz und die italienische Armee nach Steyermark, wo ich sodann nach Umständen meine Befehle über die Bestimmung der andern Korps ertheilen werde. — Es ist mein Wille, daß die Verschanzungen am Spitz der Erde gleich gemacht werden. Man wird am 1sten November damit anfangen und dazu sowohl Soldaten als Bauern verwenden; ich glaube, daß 14 Tage zu ihrer Demolirung hinreichen werden. Die Wälle von Wien sollen, ohne die Ratificationen abzuwarten, am 15ten Oktober gesprengt werden. Dasselbe geschieht mit der Zitadelle zu Brünn, vier Tage nach Auswechslung der Ratificationen. Die Sprengung von Raab und Grätz geschieht 24 Stunden vor dem Abmarsche. Ertheilen Sie dem Regiment Nassau Befehl, den Tag nach der Ratification nach Passau abzumarschiren. Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Digitized by Google

Schönbrunn, am 14ten Oktober 1809, Mittags.

Mein Vetter! Meine Garde soll auf folgende Art abmarschiren, nämlich: ein Bataillon von 600 Jägern zu Fuß, welche im Marschiren geübt seyn müssen, bricht noch heute auf. Die Conscribirten, Tirailleurs und Füsiliere sowohl von den Jägern zu Fuß, als von der alten Garde marschiren morgen den 15ten Früh um 5 Uhr mit 12 Kanonen ab. — Die Conscribirten, Tirailleurs und Füsiliere, sowohl der Grenadiere zu Fuß, als der alten Garde, werden gleichfalls morgen Früh um 6 Uhr mit 12 Kanonen aufbrechen. — Beide marschiren nach St. Pölten, wo sie am 16ten Abends einzutreffen haben. Die Jäger zu Pferd werden sich morgen in Marsch setzen und so marschiren, wie es ihr Oberst für gut findet. Sie führen keine Artillerie mit. — Die Grenadiere zu Pferd brechen übermorgen, am 16ten, auf und werden von 12 Geschützen der reitenden Artillerie begleitet. — Der Artilleriepark der Garde, aus 60 Geschützen bestehend geht am 16ten ab. — Das Verwaltungspersonal der Garde theilt sich ein; das zu den Grenadieren gehörige schließt sich an diese an, und das den Jägern zugetheilte folgt den Jägern. — Die ermüdeten Menschen und Pferde werden zu ihrer Erholung auf 5 oder 6 Tage in kleinen Depots zurückgelassen. — Die Grenadiere zu Pferd und die Artillerie werden bis auf weitern Befehl bei St. Pölten und Mölk stehen bleiben. — Die Garde wird also auf folgende Weise vertheilt seyn: die polnischen Chevauxlegers sind zu München und 200 Jäger zu Pferd zu Passau; die Jäger zu Pferd marschiren morgen nach St. Pölten, die Grenadiere zu Pferd und der Artilleriepark übermorgen gleichfalls nach St. Pölten, wohin ebenfalls heute 600 Jäger zu Fuß und morgen mit Anbruch des Tags die Jäger und Grenadiere zu Fuß abmar-

Digitized by Google

schiren. — General Walther wird mir morgen eine Uebersicht aller dieser Bewegungen vorlegen, damit ich der Garde nach Umständen Befehle ertheilen kann. Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Schönbrunn, am 14ten Oktober 1809.

Mein Vetter! Befehlen Sie dem 3ten und 4ten provisorischen Dragonerregiment, welche sich in Stuttgart befinden müssen, ihren Marsch fortzusetzen und sich nach Straßburg zu begeben. — Die zwei Regimenter Conscribirter der Garde, die sich in Straßburg befinden, sollen nach Paris marschiren. — Dem Herzog von Auerstädt aber befehlen Sie, die vier Bataillons des 22sten Linienregiments, die acht französischen Bataillons, woraus die Division Rivaud besteht, so wie die ihr zugetheilte Artillerie, die vier provisorischen Dragonerregimenter, so wie das großherzoglich bergische Jägerregiment nach Mainz in Marsch zu setzen, wohin sich also das ganze achte Korps, die Sachsen, die Baiern und die Division Lagrange ausgenommen, zu begeben hat. — Den Kavalleriedetaschements, welche 12 — 1500 Mann stark von Passau abmarschirt sind, befehlen Sie, in Linz Halt zu machen und den Durchmarsch ihrer Korps abzuwarten. — Befehlen Sie, daß fortan von Passau nichts mehr nach Wien abgehen soll.

Napoleon.

Instruktion für den Vicekönig.

In Unserem kaiserlichen Hauptquartier zu Schönbrunn, am 14ten Oktober 1809.

Der Vicekönig erhält folgende Aufträge:

1) Tyrol zu unterwerfen,

2) das Land, welches der Kaiser von nun an die illyrischen Provinzen nennen wird, in Besitz zu nehmen und zu organisiren.

Seine kaiserliche Hoheit werden für Ihre Person bis zur Auswechslung der Ratificationen in Wien verbleiben, das 11te Korps, das unter Ihre Befehle gestellt wird, mustern, und ihm aus den Magazinen von Wien alles das verabreichen lassen, was es nöthig haben wird. — Seine kaiserliche Hoheit werden alle Kranken und Verwundeten der italienischen Armee nach Grätz und Leoben senden.

General Rusca hat Befehl erhalten, 6000 Mann von der italienischen Division in Villach zusammenzuziehen, wohin sich auch 2 Divisionen des Marschalls Macdonald nach Auswechslung der Ratificationen von Grätz aus zu begeben haben, so daß diese Truppen zusammen ein Korps von 20,000 Mann ausmachen. — Dadurch, daß Se. kaiserliche Hoheit Ihr Hauptquartier nach Villach verlegen, werden Sie in Verbindung mit Salzburg und mit den drei baierischen Divisionen, welche unter dem Kommando des Generals Drouet nach Innsbruck marschiren, seyn. — Seine kaiserliche Hoheit werden so manövriren, daß Sie in dem Augenblick, wo General Vial in Botzen ankommt, zu Brixen eintreffen und für Ihre Communication mit Italien Sorge tragen. In demselben Augenblick wird General Drouet mit den drei baierischen Divisionen in Innsbruck eintreffen, und der Majorgeneral wird letzterem den Befehl ertheilen, daß er sich unmittelbar nach Auswechslung der Ratificationen unter dem Kommando Sr. kaiserlichen Hoheit befinde. Se. Hoheit werden das Land entwaffnen lassen, sich dasselbe unterwerfen, die Hauptanstifter des Aufstands bezeichnen, die Reklamationen der Einwohner anhören und diese zufrieden zu stellen suchen. Sollten sie, nachdem

Digitized by Google

man ihnen den Frieden und denjenigen Artikel, der zu ihren Gunsten ist, bekannt gemacht, fortfahren, sich mit den Waffen in der Hand zu widersetzen, so muß man ihre Zusammenrottungen mit Gewalt auseinander sprengen und sie entwaffnen. Seine kaiserliche Hoheit werden Kommissäre an sie absenden, um ihre Klagen anzuhören; allein sie müssen vorher ihre Waffen ablegen. — Dieselben werden zwischen dem 25sten Oktober und 1sten November bereit seyn, mit 18 bis 20,000 Mann von Villach, General Vial mit 6000 Mann von Trient und die Baiern mit 20,000 Mann von Salzburg aufzubrechen, so daß Se. Hoheit in diesem Lande 40 bis 50,000 Mann zusammenziehen können, die man aus den Magazinen von Villach und Italien verpflegen kann.

Seine Hoheit werden den Marschall Macdonald mit der Beobachtung der Linie von Raab und den Grenzen von Steyermark, so wie mit deren Räumung beauftragen.

Wenn nach der Militärconvention die Truppen die österreichischen Lande geräumt haben werden, so ertheilen Sie dem Marschall Marmont Befehl, mit dem 11ten Korps Besitz von den illyrischen Provinzen zu nehmen und Dalmatien zu unterwerfen. Es wird von Wichtigkeit seyn, 6000 Mann abzuschicken, um Istrien zur Ruhe zu bringen und zu verhindern, daß die Engländer etwas von dieser Seite unternehmen. *)

*) So wie das Tyrol beruhigt ist, wird man von den neuerworbenen Ländern Besitz nehmen. Dauchy soll solche organisiren und Marmont als Gouverneur daselbst eingesetzt werden. Die Verwaltung derselben steht unter dem Prinzen, aber nicht als Vicekönig, sondern in seiner Eigenschaft als Obergeneral. Der Kaiser wird sich späterhin über die Bestimmung dieser Provinzen aussprechen.

Digitized by Google

Seine kaiserliche Hoheit werden einen Theil der italienischen Armee nach Villach in Kärnthen und den Rest in das Friaul verlegen, nach den Befehlen, welche Sie seiner Zeit hierüber erhalten werden. — Wenn sich Tyrol, wie man alle Ursache hat, zu glauben, unterwirft, so kann der Prinz in Villach bleiben und den General Baraguey d'Hilliers agiren lassen. Seine Hoheit werden sodann im Stande seyn, von da aus alle Operationen zu leiten und sogar Ihre Aufmerksamkeit auf die Angelegenheiten des Königreichs Italien zu richten.

Alexander.

Instruktion für den General Lariboisière.

Schönbrunn, am 14ten Oktober 1809.

Die Armee wird in zwei Theile zerfallen; ein Theil zieht sich nach Italien, der andere nach dem Rhein zurück. Dadurch kommt die Armee sehr auseinander. Man muß daher darauf bedacht seyn, die Artillerie, welche zu dem einen oder andern Theil gehört, zu vereinigen. Die Truppen, welche sich nach Italien zurückziehen, sind unter dem Namen der italienischen Armee und des 11ten Korps begriffen. Sorgen Sie also dafür, daß die nach Italien gehende Artillerie aus dem 1sten, 2ten und 4ten Fußartillerieregiment, und aus dem 1sten und 4ten Artillerieregiment zu Pferd, aus den gleichnamigen Trainbataillons und Ouvrierskompagnien, so wie aus dem 2ten Bataillon der Pontoniers bestehe. Alle Leute, die bei andern Korps sind und obigen Regimentern, Bataillons und Kompagnien angehören, müssen nach Italien geschickt werden. Tragen Sie ferner Sorge, daß die vier Trainbataillons aus zwei ersten und zwei

Digitized by Google

zweiten Bataillons bestehen, damit ihre Einreihung ohne eine Verwechslung der Truppen vor sich gehen kann. Diese Bataillons müssen sowohl an Mannschaft als Pferden vollzählig seyn, sie dürfen sogar überzählige Pferde haben. Die Artillerie der Armee wird also in zwei Theile getheilt, wovon der eine nach Italien, der andere an den Rhein marschirt. Am Rhein angekommen, zerfällt sie in drei Abtheilungen, wovon ein Theil unter den Befehlen des Herzogs von Auerstädt in Deutschland bleibt, der andere nach Frankreich zurückkehrt und der dritte nach Spanien geht. Es ist mein Wille, daß blos Pferde und Trainsoldaten nach Spanien geschickt werden, das Material und das übrige Personale aber zurückbleiben sollen. Ich bedarf 2500 Pferde für Spanien und wünsche also, daß Sie, so wie die Räumung der österreichischen Staaten begonnen haben wird, 2500 Pferde nach Straßburg schicken, die überdies noch bei der Räumung Dienste leisten können und ihr Material im Arsenal zu Straßburg zurücklassen sollen. Von da aus gehen sie leer, oder mit Gegenständen, die ihnen der Minister bestimmen wird, nach Bayonne ab. Alle nach Frankreich zurückkehrenden Pferde werden auf der Stelle an die Bauern vertheilt Da aber drei Monate zur Räumung nöthig sind, so werde ich auch noch Zeit haben, Ihnen hierüber noch mehrere Befehle zu ertheilen. Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Briefe des Kaisers Napoleon an den Majorgeneral.

Passau, am 18ten Oktober 1809.

Mein Vetter, befehlen Sie den vierzehn Regimentern der Karabiniere und Küraſſiere, daß jedes derselben 10

Mann zur Rekrutirung meiner Grenadiere zu Pferd nach Paris absende. Es werden diesen Leuten weder Küraſſe, noch Säbel, noch Pferde mitgegeben. Sie ſollen unter den beſten Leuten des Regiments ausgeſucht werden, müſſen ſtark, rüſtig und von ſchönem Wuchs ſeyn, dürfen keine Wunde haben, die ſie am aktiven Dienſte hindert, und müſſen bereits zehn Jahre dienen. Statt der zehn Dienſtjahre ſollen auch die Schlachten von Ulm und Auſterlitz oder die zwei Schlachten von Heilsberg und Friedland gelten.

Eben ſo befehlen Sie allen Jäger- und Huſarenregimentern der Armee, ſo wie den fünf Dragonerregimentern der italieniſchen Armee, daß jedes zehn Mann zur Rekrutirung der Jäger und Dragoner meiner Garde absende. Sie müſſen die nämlichen Eigenſchaften haben, die bei den Küraſſieren vorgeſchrieben ſind. Da die Regimenter mehr Mannſchaft als Pferde haben, ſo werden ſie durch dieſe 400 bis 500 Mann nicht geſchwächt. Sie werden dieſen Leuten eine Zulage geben, damit ſie nicht genöthigt ſind, den ganzen Weg nach Paris zu Fuß zurückzulegen.

Geben Sie den vierzehn Infanterieregimentern vom Korps des Herzogs von Auerſtädt, den vierzehn Regimentern des Herzogs von Rivoli, den fünf Regimentern der ehemaligen Diviſion St. Hilaire, den acht Regimentern des 11ten Korps, den ſechzehn Regimentern der Armee von Italien Befehl, daß jedes acht Mann für meine Grenadiere nnd acht Mann für meine Jäger zu Fuß abgebe. Die Bedingungen ſind die nämlichen, wie bei den Küraſſieren, außer daß hier die Schlacht von Jena für die fehlenden Dienſtjahre zählen kann. Dadurch werde ich 450 Mann für meine Jäger und 450 Mann für meine Grenadiere, im Ganzen alſo 900 Mann erhalten. Laſſen Sie dieſe Leute zuſammenkommen, und die Muſterung

Digitized by Google

passiren, damit Sie sich überzeugen, ob solche die nöthigen Eigenschaften haben. Die Leute müssen so abmarschiren, daß sie mit meiner Garde in Paris eintreffen.

Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Passau, am 18ten Oktober 1809, um 8 Uhr Abends.

Mein Vetter! Ich habe Ihren Brief vom 16ten, den Sie mir durch Bongars übersendet, Abends 9 Uhr erhalten. Ertheilen Sie den 110 Mann vom 10ten Husarenregiment und den 11 Mann vom 21sten Jägerregiment Befehl, sich nach Straßburg zu begeben, woselbst sie die Weisung erhalten werden, nach Paris zu marschiren. Es ist mein Wille, daß meine Garde ohne Befehl keine Bewegung mache. Sie soll am 16ten, 17ten und 18ten in St. Pölten bleiben. Es ist bereits 6 Uhr des Abends und doch haben Sie noch kein Signal gegeben. So wie die Ratificationen von Dotis angekommen seyn werden, lassen Sie am ersten Tage die Jäger zu Fuß und am Tage nachher die Grenadiere abmarschiren. Sie können bis nach Linz gehen, die Grenadiere zu Pferd aber schicken Sie nach Steyer und die Dragoner nach Wels. Die Polen und die Jäger zu Pferd haben Befehl, bis nach Passau zu gehen. Alle diese Truppen aber können ihren Marsch erst nach Auswechslung der Ratificationen fortsetzen. Der Artilleriepark begibt sich nach Wels. Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Passau, am 19ten Oktober 1809, um 9 Uhr Morgens.

Mein Vetter! Es ist bereits 8 Uhr Morgens und ich habe besonders auf die Ankunft der Estaffette, welche am 17ten um Mitternacht abgegangen ist, gewartet.

Digitized by Google

Da Sie mir schreiben, daß sich nichts Neues zugetragen hat, so will ich meinen Weg nach München fortsetzen und dort Nachrichten von Ihnen erwarten. — Mit den Flaggen geht es schlecht, weil die Direktoren zur Uebung Signale mit denselben machen lassen. Schreiben Sie daher an die ganze Linie, daß man kein einziges Signal mehr machen soll, als dasjenige, was von Wien aus gegeben wird. Ich will, daß Sie mir, so wie etwas Neues vorfällt, eine Estaffette schicken, ohne Mitternacht abzuwarten. — Sie sagen mir in einem Ihrer Briefe, daß der Prinz von Ponte-Corvo den General Gérard verlange; antworten Sie dem Prinzen, daß dieses diesem Offizier schaden würde, indem ich den Grundsatz habe, keinen Offizier, der in dem Generalstab dient, zu befördern, wenn er nicht vorher zwei Grade in der Linie durchgemacht hat, und daß es mein Wille sey, daß General Gérard mehrere Jahre in der Linie diene, ehe er in den Generalstab tritt. — Ich habe mit Vergnügen ersehen, daß man drei Bastionen von Wien gesprengt hat, und hoffe, daß man auch die Courtinen und Halbmonde sprengen wird. Man muß auch noch nach und nach die andern Bastionen sprengen, um die Wiederherstellung dieser Werke unmöglich zu machen. — Ich habe Ihnen gestern geschrieben, daß meine Garde zu Fuß zu St. Pölten bleiben soll, daß Sie den Befehl zum Abmarsche erst nach Auswechslung der Ratificationen geben und die Grenadiere einen Tag nach den Jägern nach Linz abmarschiren sollen. — Die Grenadiere zu Pferd, die Dragoner und die Artillerie marschiren über Steyer und Wels. Es wird bei der Räumung nöthig seyn, einige Truppen zur Schonung des wiener Waldes über Baden gehen zu lassen. — Lassen Sie die Würtemberger nicht nach Linz, sondern in denjenigen Theil des linzer Kreises marschiren, der auf dem linken Donauufer liegt; bis zur Auswechslung der

Digitized by Google

Ratificationen aber müssen sie auf einen oder zwei Märsche von Krems liegen bleiben. — Wenn die Auswechslung des Friedensschlusses nicht aus einem guten Grunde Anstand findet und Sie den Wiederausbruch des Krieges vermuthen, so können Sie die Würtemberger und meine Garde nach Wien kommen lassen, und ich würde auf diese Art meine Garde, die Würtemberger, das Korps des Marschalls Oudinot und das 11te Korps in Wien antreffen. Was die polnischen Chevauxlegers und meine Jäger zu Pferd betrifft, so werde ich solchen die nöthigen Befehle selbst ertheilen. — Wenn sich die Auswechslung der Ratificationen verzögert, so lassen sie die Arbeiten am Spitz und bei der eingeworfenen Redoute von Neuem beginnen, und das Blockhaus und den Brückenkopf bei Leopoldstadt beendigen, weil wir sodann nicht weiter auf Wien zählen können. In diesem Falle muß man die ganze zu Wien befindliche Artillerie am Spitz und in dem Brückenkopf von Leopoldstadt aufstellen, Zwieback und andere Kriegsbedürfnisse nach der Insel Tabor und den Werken am Spitz bringen lassen; dieselben Gegenstände müssen noch als Reserve in einem Platze aufbewahrt werden. Dieser Platz wird rechts durch den Brückenkopf von Leopoldstadt, geradeüber von dem Hause, welches Marschall Oudinot bewohnt, vertheidigt werden, und, im Falle der Brückenkopf genommen würde, durch die erste Taborinsel und von der linken Seite durch die schönen Werke am Spitz, an denen man daher, wenn die Ratification nicht erfolgt, mit aller Thätigkeit arbeiten muß.

Napoleon.

München, am 22sten Oktober 1809, Morgens 6 Uhr.

Mein Vetter! Durch einen Brief von Champagny vom 19ten, Nachts 11 Uhr, erfahre ich so eben die Aus-

Digitized by Google

wechslung der Ratificationen. Ich reise sogleich ab und werde am 27sten in Fontainebleau seyn. Meine Garde wird am 27sten aufgebrochen seyn, um ihren Weg fortzusetzen. Es ist mein Wille, daß solche ein oder zwei Tage zu Linz, Steyer und Wels verbleibe, und sodann ihren Weg nach Passau und Braunau fortsetze. Wenn Sie nach dem Einrücken derselben in diese beiden Städte keine weitern Befehle von mir erhalten haben, so lassen Sie solche nach Straßburg marschiren. Es hängt indessen immer von Ihnen ab, sie halten zu lassen, wenn die Umstände sich ändern sollten. — Machen Sie den Generalen Walther, Lepic, Saint-Sulpice, Guyot, Dorsenne, Curial und einem der beiden Brigadegenerale der Jäger und der Grenadiere zu Pferd bekannt, daß sie ermächtigt seyen, sich in aller Eile nach Paris zu begeben. Die Gardegrenadiere zu Pferd sollen durch den General Chastel, die Jäger und Dragoner gleichfalls durch einen Major und die vier Regimenter Grenadiere und Jäger zu Fuß durch einen der Brigademajors befehligt werden. — Das 1ste provisorische Bataillon des Militärfuhrwesens, welches 180,000 Paar Schuhe geladen, hat Befehl gehabt, von Wien nach Linz aufzubrechen. Es wird so lange daselbst bleiben, als es nothwendig ist, um die nöthigen Reparationen vorzunehmen und sodann nach Straßburg abmarschiren. Ich vermuthe, daß das Regiment Nassau von Wien nach Passau abmarschirt ist.

Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Fontainebleau, am 26sten Oktober 1809.

Mein Vetter! Ich bin heute Morgen um 10 Uhr hier angekommen und habe noch niemand gesehen. Seit dem 20sten, wo Sie mir die Auswechslung der Ratifica-

Digitized by Google

tionen gemeldet, habe ich nichts mehr von Ihnen vernommen. Das Wetter ist hier vortrefflich.

Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Schreiben des Marschalls Davouſt an den Kaiſer Napoleon.

Wien, am 5ten November 1809.

Sire! ich habe die Ehre, Euer Majestät ein Schreiben zu übermachen, das ich so eben durch die Feldpost erhalten habe. — Es ist das einzige dieser Art, das ich je erhalten habe, und hat meinen ganzen Unwillen erregt, weil daraus erhellt, daß es noch einige elende, des schönen französischen Namens unwürdige Menschen gibt, die sich gegen Euer Majestät, deren Regierung den Ruhm und das Glück Frankreichs sichert, auflehnen. Ich werde solchen Verleumdungen stets mein Betragen und meinen Charakter entgegensetzen, wodurch ich unter die Zahl der ergebensten Soldaten und der getreuesten Unterthanen Euer Majestät gehöre.

Ich habe die Ehre zu seyn, Sire! u. s. w.

Der Fürst von Eckmühl.

Briefe des Kaiſers Napoleon an den Majorgeneral.

Paris, am 28sten November 1809.

Mein Vetter! Ich habe befohlen, daß vom 1sten December an die Armee von Deutschland Sie nichts mehr angehe, und Sie die Korrespondenz und die Funktionen des Majorgenerals bei der Armee von Spanien zu übernehmen haben. — Sorgen Sie daher für die Organisa-

Digitized by Google

tion Ihres Generalstabs und Ihrer Bureaux, und lassen Sie sowohl Ihre als die Equipage Ihrer Adjutanten nach Bayonne abgehen. Erstatten Sie mir über die Formation des Reservekorps der spanischen Armee, das aus den Divisionen Loison und Reynier und dem 8ten Korps besteht, so wie über die Anordnungen hunderttausend Mann Verstärkung und über alles das, was das Detail der Artillerie anbelangt, Bericht. Bei mehreren dieser Korps sind die Generale und der Generalstab unvollzählig. Lassen Sie sich über alles das Rapport erstatten. Es wird gut seyn, wenn Sie morgen einen Ihrer Adjutanten mit einem Befehl des Kriegsministers nach Madrid abgehen lassen, um die ganze Linie von meinen Verfügungen in Kenntniß zu setzen, und die Ueberschickung der Rapporte von den Provinzen Navarra, Aragonien, den drei Biscajas, so wie von den Städten Burgos, Valladolid und Bayonne durch Estaffetten zu verlangen, damit ich alsbald die Leitung der spanischen Angelegenheiten übernehmen kann.

Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Paris, am 5ten December 1809.

Mein Vetter! Das erste provisorische Trainbataillon, welches Befehl hat, mit seiner Ladung von 200,000 Paar Schuhen nach Straßburg zu gehen, muß bereits daselbst angekommen seyn. Lassen Sie solches seinen Weg nach Bayonne fortsetzen, und erstatten Sie mir Bericht, wo es sich am heutigen Tage befindet.

Napoleon.

Paris, am 5ten December 1809.

Mein Vetter! Schreiben Sie dem General Loison, der bereits in Bayonne eingetroffen seyn muß, daß er

Digitized by Google

Ihnen den Stand der Truppen, womit er nach Spanien einrückt, und das Verzeichniß der in seiner Division vacanten Stellen übersende. Dem General Hédouville aber schreiben Sie, Ihnen die Standesausweise von den Depots der verschiedenen Korps zu überschicken, und Sie von allem in Kenntniß zu setzen, was von Wichtigkeit seyn kann.

Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Paris, am 9ten December 1809.

Mein Vetter! Der Kriegsminister hat der Division Rouyer Befehl ertheilt, sich nach Mannheim, den Badenern, sich nach Baden, und den Truppen von Hessen-Darmstadt, sich nach Darmstadt zu begeben. Es ist nöthig, daß Sie sich zu meinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten verfügen, und sich von den Schritten unterrichten, die ich bei den kleinen deutschen Höfen gethan, um von ihnen neue Bundestruppen zu verlangen, von denen ich in Spanien eine Division bilden will. Schreiben Sie dem General Rouyer, daß er Ihnen die Truppen bezeichne, die sich freiwillig hiezu melden würden. Schreiben Sie an meine Minister in Baden, in Darmstadt, Nassau u. s. w., sie sollen mir zu wissen thun, was diese Fürsten hierüber denken. Ich verlange, daß man alles, was zu Ergänzung der in Spanien stehenden Truppenreste erforderlich ist, aufbrechen lasse. Erstatten Sie mir Rapport darüber, auf wie viel Unterstützung ich wohl von dieser Seite her zählen kann.

Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Paris, am 9ten December 1809.

Mein Vetter! Ich habe dem Kriegsminister Befehle ertheilt, in Betreff der Operationen, welche die Armee

Digitized by Google

von Deutschland am 20sten December vorzunehmen hat. Setzen Sie den Fürsten von Eckmühl hievon in Kenntniß. Ich habe ihn ferner ermächtigt, die Alliirten auf der Stelle in ihre Länder zurückzuschicken, und wenn es thunlich ist, das 2te Korps nach Augsburg und Ulm, und das 4te Korps nach Baireuth, Bamberg und Würzburg zu verlegen; indessen soll er hierüber die Befehle abwarten, die ihm mein Kriegsminister durch einen Offizier zuschicken wird. Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Paris, am 9ten December 1809.

Mein Vetter! Geben Sie unverzüglich Befehl, daß das 2te auf dem Marsch begriffene Reiterregiment der Armee von Spanien, das am 14ten Decbr. in Bayonne ankommt, sich von da nach Tolosa, von Tolosa nach Pampeluna, und von dort nach Saragossa wende, um daselbst aufgelöst und andern Regimentern einverleibt zu werden, nämlich die Detaschements vom 4ten Husarenregiment sollen zu diesem, und die Küraſſiere zum 13ten gestoßen werden. Befehlen Sie den Offizieren und Oberwachtmeistern, mit der Post auf ihre Depots zurückzukehren. So wird alsdann dem General Loison nichts als das erste Marschregiment, und das erste polnische Lancersregiment übrig bleiben. Ich bitte Sie, dem General Loison zu wissen zu thun, daß ich es für höchst wichtig halte, daß alle Korps, welche in Biscaja gestanden, sie mochten nun zum Bataillon von Vittoria oder zu dem von Bilbao, oder zu der isolirt stehenden Mannschaft von St. Sebastian, oder zu irgend einer andern isolirten Truppe gehören, ihren Regimentern zumarschiren, damit die alte Mannschaft verstärkt und in den drei Biscajen nur sein Korps verbleibe. Auch werden Sie ihm schrei-

Digitized by Google

ben, daß ich verlange, er solle Kolonnen in Bewegung setzen, um die Räuber in der Gegend von Logrono, St. Domingo, auf den Grenzen von Navarra und den Communicationswegen zwischen Vittoria und Burgos lebhaft verfolgen zu lassen, und daß er sogar Vollmacht habe, Expeditionen von zwei- bis dreitausend Mann zu unternehmen, und solche gegen Navarra und Castilien hin bis auf drei Märsche von Biscaja auszudehnen, um die Insurrektionscomités aufzulösen, die Städte zu entwaffnen und Alles zum Gehorsam zurückzuführen. Es ist nöthig, daß diejenigen Theile von Navarra und Castilien, welche an Biscaja grenzen, durch seinen Einfluß und seine Gewalt, von seiner Gegenwart in Vittoria belehrt werden. — Die Brigade Simon, zur Division Loison gehörig, hat am 5ten December sechstausend Mann stark in Vittoria einrücken müssen, die 2te Brigade unter General Gratien, ebenfalls sechstausend Mann stark, muß am 8ten daselbst eintreffen. Schreiben Sie den Kommandanten von St. Sebastian und der drei Provinzen von Biscaja, daß sie alle bei sich habenden Soldaten zu ihren Cadres senden sollen. — Dem General Loison empfehlen Sie, Ihnen über die Lage und über die Art, wie diese drei Provinzen regiert werden, Bericht zu erstatten; sagen Sie ihm, daß ich mich hinsichtlich der Maßregeln, wegen der Ruhe des Landes und der Verhaftung der Uebelgesinnten ganz auf ihn verlasse. Er solle mir vorschlagen, was hierin zu thun sey, und übrigens seine Division ruhen lassen, solche instruiren und ergänzen. Sagen Sie ihm ferner, daß er über die Truppen unter seinem Kommando ohne Ihren Befehl nicht verfügen, allein in dringenden Fällen solche nach seiner eigenen Einsicht gebrauchen darf, ohne sich jedoch dabei mehrere Märsche von Biscaja zu entfernen. Er soll nicht weiter nach Spanien hineinrücken, da es meine Absicht ist, nur mit beträcht-

Digitized by Google

lichen Streitkräften und mit großen Massen einzudringen. Melden Sie mir, wenn die erste Brigade vom Korps des Generals Reynier in Spanien einrücken kann.

Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Paris, am 15ten December 1809.

Mein Vetter! General Loison muß seit dem 4ten in Vittoria seyn; es wundert mich, daß Sie heute, als am 15ten, noch keine Nachricht hievon haben. Er sollte St. Sebastian und Bilbao durch seine Truppen besetzen lassen, und die Armee von Spanien mit dem Bataillon der isolirten Mannschaft und der Marschtruppen von Vittoria und St. Sebastian, mit Ausnahme des Bataillons Nationalgarde, das in Biscaja bleiben soll, verstärken. — Schreiben Sie dem Herzog von Dalmatien, daß es mir an einer schleunigen Zusammenziehung seiner Korps gelegen ist, er solle Befehl geben, daß alles, was zum 32sten, 15ten, 66sten, 26sten und 82sten Regiment gehört, gegen Norden nach Benaventa und Vallodolid aufbreche, um zu dem Korps des Generals Loison zu stoßen; daß sich alle, die zum 51sten, 43sten, 55sten, 47sten und 12ten leichten Regimente gehören, mit ihren Regimentern in Madrid vereinigen; daß das 2te Korps blos aus den zwei Divisionen des Generals Merle und Heudelet, bestehend wie gegenwärtig aus dem 2ten, 4ten, 17ten und 31sten leichten und dem 15ten, 36sten, 47sten, 70sten und 86sten Regimente formirt werden solle. — Sie werden ihn in Kenntniß setzen, daß unter dem Korps des Generals Loison sechstausend Mann zu jenem Korps gehören, und daß eine eben so starke Truppenanzahl von Frankreich abmarschirt ist, um seine neue Regimenter zu ergänzen. Sie werden ihm abermals befehlen, das Korps des Generals

Digitized by Google

Lolson unangetastet zu lassen, da ich mir solches zu meiner Verfügung vorbehalte. In Madrid liegt eine große Anzahl isolirter Mannschaft, wie zum Beispiel das 10te Marschbataillon, und mehrere zu verschiedenen Truppenabtheilungen gehörige Detaschements; diesen soll er Befehl geben, zu ihren Regimentern zu stoßen. — Schreiben Sie ihm, ich werde dem Korps des Generals Loison befehlen, Burgos zu besetzen, damit man das 118te Regiment zur Verstärkung der Division von Bonnet verwenden kann. — Schließlich wiederhole ich, ihm Befehl zu geben, daß, was zum 15ten, 32sten, 26sten, 66sten, 82sten, 122sten, 120sten, 119ten und 118ten der Legion von Süden, den Regimentern von Westphalen, von Preußen, und der Garde zu Paris gehört, im Norden zu bleiben hat, um den Frieden in Castilien zu handhaben, und die Insurgenten von Portugal und die feindliche Armee von Galizien im Respekt zu erhalten; daß alles, was zum 6ten Korps gehört, in der Nähe von Salamanca zu bleiben, und alle, die zu den Regimentern des 5ten, 1sten und 4ten Korps gehören, solchen nachzumarschiren und sich mit ihnen zu vereinigen haben, um sich bereit zu halten, die Eroberung von Spanien zu vollenden. Eben so soll auch ein Bataillon vom 2ten leichten zu seinem Regimente stoßen, so wie viele andere zu Reiterregimentern gehörige Detaschements. Ich bitte Gott u. s. w.

Napoleon.

Ende der Beilagen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google